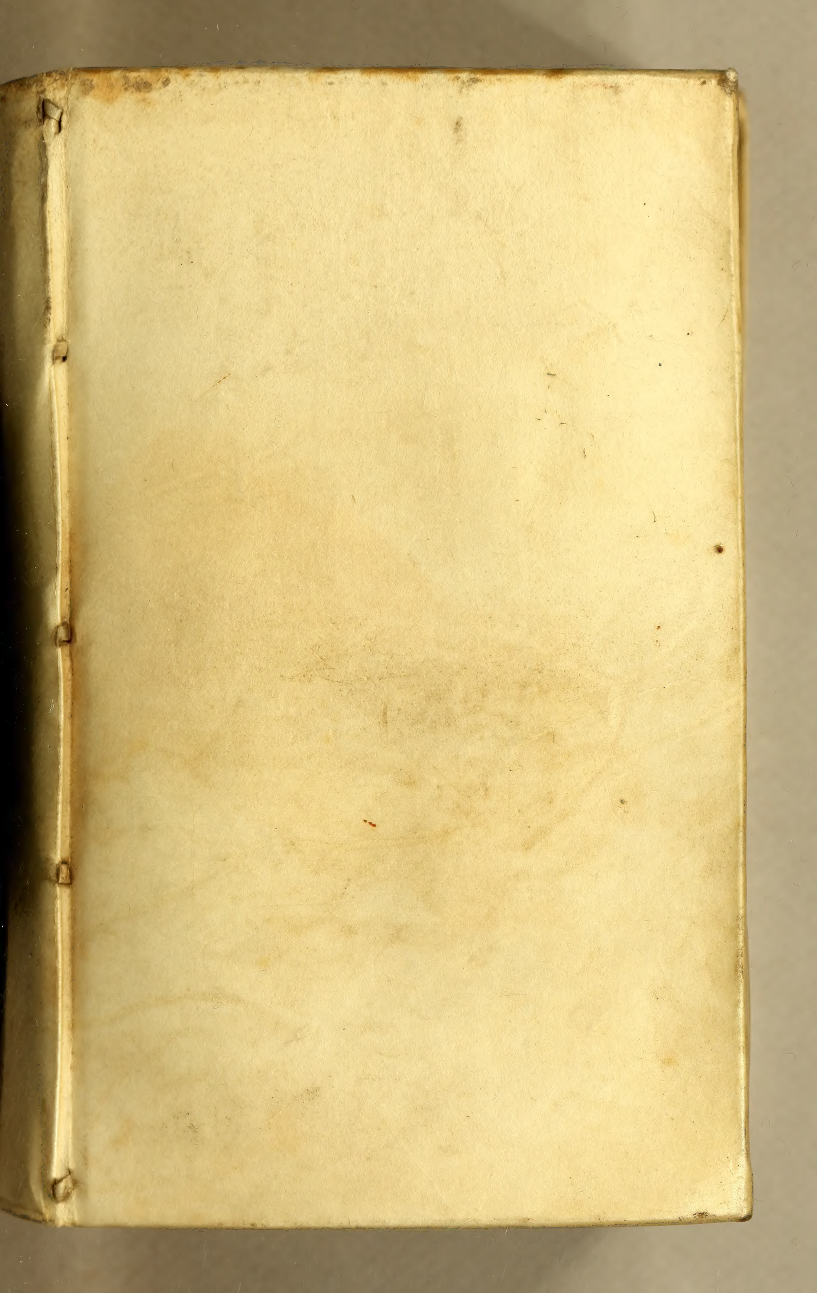



GAUDEO
John Carter Brown.

Earli Red Mn. 17

Oldmixon, John

Groß-Brittannisches AMERICA

Nach seiner

Erfindung/Bevölckerung

und

Allerneuestem Zustand.

Terre-Neuf.
Neu-Schottland.
Neu-Engelland.
Neu-Yorck.
Neu-Jersey.
Pensylvanien.
Maryland.
Virginien.
Carolina.
Hudsons-Bay.
Barbados.
St. Lucia.
St. Vincent.
Dominico.
Antego.
Montserrat.
Nevis.
Barbuda.
Anguilla.
Jamaica.
Bahama/ und
Bermudas.

Aus dem Englischen übersetzet
durch
M. Vischer.

Hamburg/ in Verlegung Zacharias Hertels
Buchhändlers im Dohm/ 1710.

Hlt



Hoch-Edler rc.

Hochzuehrender Capitain und Herr.

WAnn ich Ihnen diesen in Neben-Stunden auff Dero Convoy von mir zu übersetzen angefangenen / und nun unter überhäufften andern Beschäfftigungen / darunter das

Leben des Ertz-Statisten O. Cromwels/ von dem Sie Sich annoch des artigen Discurses zu Deale zu erinnern geruhen werden/ jetzo erst zum Druck gegebenen Tractat eines gelehrten Engelländers von denen ansehnlichstẽ Herrschafften Groß-Britanniens in West-Indien/ vor 6. Jahren dediciren müssen/ hätte ich Sie unfehlbahr/ wie alle Ihre treue Freunde und Diener/ als einen jungen Herrn zu Erlangung einer so wichtigen Charge zu felicitiren die Freyheit genommen; da anjetzo/ nachdem das Glück gehabt/ unter

unter ihrer gütigsten Protection und hochwehrtesten Gesellschafft eine kleine See-Experientz zu erwerbē/mich über Ihre damalige Resolution in williger Annehmung einer mit so vieler Gefahr und Neyd begleiteten Fonction verwundern/ und an statt Ihrer/ vielmehr dieser berühmten Stadt zu Ihrer Persohn / die Sich in allen Occasionen so schön signaliret/gratuliren muß.

Hochwehrtester Herr Capitain!

DJe Renomée, worein Sie Sich in so wenig Jahren in dieser importanten Bedienung

nung durch Ihre kluge Vor-
sichtigkeit/unermüdete Wach-
samkeit/accurates Commando/
willigste Succurrirung derje-
nigen/ so nicht einmahl Ihrer
Pflicht auffgebunden/ (wie
ich selbsten vor Spietehead an
1. Preußischen/ und 6. andern
Englischen durch 3. Frantzösis.
Caapers von der Boulogni-
schen Cüste würcklich coupirten
Schiffen mit recht inniger
Freude observiren können/)
und andre einem See-Capi-
tain so nützlich- als nöthige Ei-
genschafften gesetzet/ ist bereits
zu solcher Höhe gediehen / daß
niemand mehr wundern darf/
warum Sie der hochmüthig-
sten

sten See-Nation / deren vornehmsten See-Helden / und Admiralitäts-Gliedern das Hertz dermassen geraubet/daß man Ihnen auch so gar die kurtze Zeit über unsrer Anwesenheit in Londen zu verschiedenē malen mit einer gantz ungemeinen Distinction begegnet.

Diese publique Gloire hindert mich von Ihren besondern Qualitäten was zu melden; dann sonst müste Ihre ansehnlichste Person/ Ihre ungemeine Höflichkeit/ Ihre Generosität/ Ihre Fertigkeit in Sprachen/ besonders der Engelländischen/ (deren Embellissement Sie noch täglich an Sich in

 uner-

unermüdeter Lesung der besten Scribenten befördern) u. s. w. heraus streichen.

Genug/ daß dieser doppelte Caracter so gar Sr. Königl. Hoheit/ Printz Georgen von Dennemarck/ der zu Seiner Ihn hertzlichst-liebenden Königin und des gantzen Reichs gröster Betrübnis durch den Tod indessen/ als wir vor Harwich geanckert/ Seine glorwürdigst-geführte Ober-Admiralschafft abgelegt/ unverborgen geblieben/ und zu HAMBURGS Besten/ als meines Herrn und Capitains eintzigem glorieusen

Zweck/

Zweck/ bereits in sonderbahre Consideration gezogen wordē.

Mein Herr!

ICh werde/ wie vormahls auff dem Meer/ also nun um so viel mehr zu Lande/ den Höchsten eyfrig anflehen/ daß er Sie/ samt der gantzen Hochansehnlichen Taminschen Familie/ nach Abgang Ihres ältesten Zwenges/ des wohlseel. Herrn Joris/ (dessen Gutthätigkeit gegen die Armuth/ Patriotischen Eyfer für Seines Vaterlandes damalen sinckende Wohlfahrt/ und andre Stadt-kündige Tugenden mein schlechter Vers der

Nach-

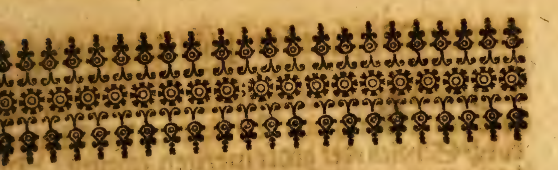
Nachwelt Pflicht-schuldigst angepriesen/) zu Land und Wasser mit aller selbst-erwünschten Erspriesslichkeit beglücken/ und Sie Ihrer wehrten Vater-Stadt/ dem mir so gutthätigē HAMBURG/ wie auch meiner Wenigkeit beständig affectionirt erhalten wolle.

Hochzuehrender Capitain und Herr/

Hamburg/ den 1. April, 1710.

Dero gehorsamster Diener
M. Ludwig Friedrich Vischer.

Vor-



Vorrede.

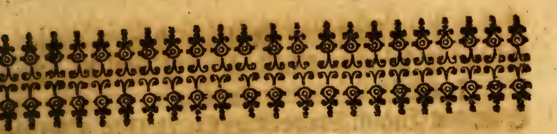
Geneigter Leser.

Ich habe nie wenigere Ursache zur weitläufftigen Vorrede eines Buches gehabt/ als bey gegenwärtigem Tractat/ den die Materie auff allen Blättern / meinem Düncken nach / recommandiren wird/ wann der so deutlich ins Auge fallende Titul je einem nicht eine sattsame Curiosität erwecken könte. Kurtz: Es ist das erste Buch in dieser Art: und Groß-Brittannien hat sich um Europa / besonders um Teutschland so verdient gemacht / daß wer sich hinwieder über jenes Vortheile auch in denen neuen Welt-Theilen nicht erfreuen wolte/ von diesen Insulanern sich mit Recht einer Undanckbarkeit müste beschuldigen lassen. Nur möchte wünschen/ daß die von mir innerhalb 6. Jahren meiner hiesigen Pilgrimschafft in Druck gegebene Bücher wenigern Correctur-Fehlern unterworffen gewesen / denen ich doch allen abzuhelffen niemahls weder Zeit noch Gedult genug menagiren können / gleichwie das Versehen auch das wenigste mahl denen Setzern und mir zuzuschreiben. Doch dieß eben obligiret mich / dem

Leser

Leser gute Worte zu geben / solche Unvollkommenheiten geneigt nachzusehen. Das abgekürtzte Wort Esq; oder Esquire bedeutet einen gemeinen Edelmañ/ so es von Geburth nicht ist / sondern den Titul erst durch Studien oder andre meriten erhalten. Die jetzige Prediger / Räthe und Landschafftliche Glieder verschiedener Colonien habe mit Fleiß übergangen/ weil wegen deren alltäglicher Veränderung durch den Tod/Königliche Verordnung ꝛc. sattsame raison darzu zu haben vermeynet. Die spitzige Beschreibung der Neu-Englischen Universität schiene mir deswegen enger einzuziehen/ nachdem ein Ausländer sich in die Demeslées der Bischöfflichen und Puritaner nicht zu mengen hat/und eine Nation sich manchmahl eine Sache weit weniger übel unter sich / als meines Erachtens / von Ausländern nimmt. Uberflüßige und langweilige Erzehlungen habe mich bemühet/ kürtzer und dem Teutschen Leser angenehmer zu fassen. Daß die Ubersetzung aber nach eines jeden gout ausfallen werde / wäre die gröste Schwachheit von der Welt/ sich einzubilden/ gleichwie auch nicht so hochmüthig / es zu prätendiren.

Ver-



Verzeichnis
einiger
Von M. Vischer/ in Hamburg
ediren und übersetzten
Büchern.

Vincentii *Placcii* THEATRUM ANONYMORUM & PSEUDONYMORUM, in Folio.

Joh. Georg. *Dorschei*, Prof. Prim. Rostoch. HARMONIA QUATUOR EVANGELISTARUM, in 4to.

Diese beede sind aus MStis als Opera Posthuma ediret.

* * *   * * *

Aus dem Englischen übersetzet:

Evangelische Tugend-Lehre/ (The Christian Morale) des Herrn Dr. Lucas, in 8vo.

Reise von ALEPPO nach JERUSALEM, von Herrn Maundrell, in 8vo. mit Kupffern.

Lebens- und Liebes-Geschichte des Königlichen Sclaven OROONOKO, von Mistreß Behn, in 12.

Groß-Brittannisches AMERICA, nach dessen Erfindung / Bevölckerung und allerneuestem Zustand/ von M. Oldmixon, in 8vo. &c.

Aus

Aus dem Italiänischen.

Leben der Königin ELISABETH aus Engelland I. und II. Theil/ mit Kupffern.

Leben des Englis. Protectors OLIVIER CROMWELS, I. und II. Theil/ mit Kupffern. &c.

* * * * * *

Aus dem Frantzösischen.

Reise nach CHINA zu Lande/ von P. Avril, in 8vo.

Reise nach SIAM, von P. Tachard, I. und II. Theil/ mit Kupffern.

Reise nach OST-INDIEN, von Sieur Lulliers, in 12.

Reise nach der LEVANTE, von Sieur Paul Lucas, I. und II. Theil/ in 8vo.

Einleitung zu allen REISEN durch die gantze Welt/ von dem Abt Bellegarde, in 8vo. mit Kupffern.

Baron de Lahontan Beschreibung NORD-INDIENS oder Canada, in 12.

Leben der Schwedischen Könige GUSTAV ADOLPH und CARL GUSTAV, in 12.

Zustand von TRIPOLI, TUNIS und ALGIER, in 8vo.

Feldzüge Sr. Schwedis. Majest. CAROLI XII. 2ter Theil/ in 12.

Sehenswürdigkeiten vom Haag/ in 12. &c. &c.

* * * * * *

Eigner *Composition.*

Sehenswürdigkeiten von LONDEN, in Engelland/ in 12.

Wohl informirter Informator, in 12. &c



Historie
von
Terre-Neuve/
oder
Neu-erfundenem Lande.

Dessen Entdeckung / Besetzung / Wachsthum/gegenwärtiger Zustand/Einwohner/ Gegend/ Erdreich/ Früchte/ Handelschafft 2c.

DJes weitläufftige Eiland entdeckte Sebastian Cabot, so deswegen im Jahr 1497. von König Henrich dem VII. nach West-Indien geschickt worden. Seine Figur ist ein Drey-Eck / so groß als Irland/ ungefähr 300. Deutsche Meilen im Umfang. Gegen Norden stößts an Nord-Canada / und gegen Süden an Neu-Schottland/nicht viel weiter von einander / als wo Engelland und Franckreich am nähesten beysammen. Von Lands-Ende liegts nicht mehr als 600. Deutsche Meilen / und die grosse Banck ist kaum der halbe Weg nach Virginien.

A Die

Die Höhe ist zwischen dem 46. und 53sten Gr
Norder-Breite. Hat viele bequeme Rheeden lang
der Cüste / deren einige wohl 20. Meilen eine vor d
andern Land-einwerts lauffen.

Ehe wir aber des Landes fernere Beschreibun
beginnen / müssen wir erst berichten / wie es von de
Engelländern erfunden und besetzet worden.

Unter der Regierung Henrichs des VII
thaten zwey Engelsmänner / Thorn und Elliot
eine Reise dahin. Ein andrer / besagter Nation
Nahmens Hore, vermeinte sich da niederzulas
sen / kam aber in solche Noth / daß verschiedene seine
Gefährten von ihren eignen Cameraden umgebrach
und auffgefressen wurden. Die Ubergebliebene sa
hen so elend aus / daß ein Edelmann aus Norfolck
William Butts, bey seiner Zurückkunfft seinen
Sohn nicht mehr kandte / und eher nicht glaubē wolte
daß es die vorige Persohn / biß er seinem Vater ein ge
wisses Mahlzeichen am Leibe gewiesen. Als die En
glische hierauff den Platz verliessen / nistelten die Fran
tzosen und Portugiesen ein / und fiengen eine sehr vor
theilhaffte Handelschafft mit Fischen und andern
Wahren / an. Im Jahr 1579. wurde Capitain
Richard Whitburn von Exmuth in Devonshire von
einem Kauffmann von Southampton / Cotten, aus-
gerüstet / auff der grossen Banck zu fischen / weil
aber seine Cameraden die Kälte nicht vertragen kon-
ten / legte er in dem Haven St. Trinity an / woselbst sie
eine Menge Fische / Rehe / Bären / Bieber / Meer-Käl-
ber / Otter / See-Vögel rc. tödteten / und nach einer
leidlichen Reise nach Engelland kehreten. Anno
1583.

1583. verschickte jihn ein andrer Handelsmann/ Crook / aus eben dem Haven / eben dahin. Während er nun in Terre-Neuve, kam Sir Humphry Gilbert, ein Cavallier aus Devonshire und berühmter Freybeuter / Sir Walter Ravvleigh Verwandter/gleichfals mit 2. grossen Schiffen und einem kleinen an/ mit einer Commission von der Königin Elisabeth / in ihrem Nahmen den Ort in Besitz zu nehmen/so er auch in St. Johannis Haven/in Beyseyn des Whitburn/von dem diese Nachricht vorhanden/ gethan. Sir Humphry seegelt von dar nach Virginia, verliehrt sein grostes Schiff/begiebt sich auff das Kleinste / und sinckt unterwegens unter nach Engelland. Sein anderes Schiff/unter Capitain Hays brachte die traurige Zeitung von dieses wackern Cavalliers Unglück über.

Zwey Jahre hernach muste Sir Bernhard Drake von Devon mit einer Esquadre Kriegs-Schiffen dahin / nahm etliche Portugiesische / mit Fischen und Thran geladene / weg / und brachte sie als Prysen in Engelland ein. Dann obwohl die Frantzosen und Portugiesen Fischens halber ihre Fahrten dahin anstelleten / hielten sich die Engländer doch für die rechte Herren und Eigenthümer des Landes/wie aus etlichen von der Crone/ noch ehe die Frantzosen sich da gesetzet/ verliehenen Vollmachten und der Ausländer eignem Bekäntnis erhellet. Man giebt zwar vor/ Johann Verazzan von Florentz/der vom König Francisco I. in Franckreich dahin gesandt worden / habe von dem Eiland/im Nahmen dieses Printzen Besitz genomen/ und es Terre-Neuve oder das Neu-erfundene

Land genannt. Doch kan das Recht der Engel-länder zu diesem Lande dadurch nicht geschwächt wer-den/massen es etliche Jahre hernach gewesen/als Se-bastian *Cabot* schon zum zweyten mahl allda gelandet, 3. Inngebohrne von dar weggenommen/ und als ein Zeichen des im Nahmen seines Herrn genommenen Besitzes König Henrich dem III. præsentiret; Im-gleichen hat Sir Humphry Gilbert bey seiner Anwe-senheit keine andre Nation auf der Cüste fischen lassen.

Lange Zeit aneinander haben die Englische an diesem so unfreundlichen Ufer eben nicht gewohnet; doch überwand endlich das Interesse. Wie dann John Guy, ein Kauffmann / und nachderhand Schultheiß zu Bristol/ durch ein in Druck gegebenes Buch/zu Auffmunterung der Leute sich da nieder ge-lassen/ die Sache auff so guten Fuß gesetzet/ daß auf geschehenes Ansuchen König Jacobus gleich folgen-den Jahres d. 10. April. 1610. ein Patent errich-tet / Krafft dessen alle Theile des Eilandes von Cap Bonavista gegen Norden / biß an das Cap St. Ma-ry's gegen Süden dem Grafen von Southampton, Groß-Siegel-Verwahrer / Sir Lorenz Tanfield, Obersten Richter/ Sir John Dodderidge, Advo-caten des Königs/Sir Frantz Bacon, General-An-wald/Sir Daniel Donn/Sir Walter Cope/Sir Pier-cival Willoughby / Sir John Constable / John Weld/ Esq;, Ellis Crisp / Richard Bowdler/ An-thon Haviland / Wilhelm Ludwig / Humphry Hook/ John Guy/ Philipp Guy/ William Mere-dith/ John Doughtie und andern verliehen worden; welche er auch unter John Guy eine Colonie dahin

abge-

ogehen lassen. Dieser Herr kam in 20. Tagen biß
n den Haven St. Conception, und bauete mit sei-
en Gefährten Häuser oder vielmehr Hütten zu ih-
em Auffenhalt während ihrem Daseyn. Mit des
ands-Inngebohrnen wuste er sich so wohl zu stellen/
aß er ihre Freundschafft völlig gewann/ und die En-
lische in Auffrichtung ihrer Wohnungen nicht wie
nderwerts gestöhret wurden. Im folgenden 1611.
Jahr seegelte Capitain Whitburn von neuem dahin/
und der berühmte Ertz-See-Räuber Peter Easton
kam mit 10. starcken Schiffen an. Sein Begehren
an Whitburn war / ihm bey Hoff Pardon auszu-
würcken/ daß er frey nach Engelland dörffte. Mit-
lerweile paßte er an die Barbarischen Cüste auff.
Doch weil so lang keine Resolution erfolget / wurde
er ungedultig / gieng in die Strasse / und beym Her-
tzog von Savoyen in Dienste. Selbiges Jahr war/
zum grösten Wunder die Kälte daselbst gantz nicht
strenge. Im folgenden fanden die Englische einige In-
dianische Wohnungen/ welches Hütten von Pfählen
in die Runde herum/ oben zugespitzt/ ungefähr 10. Fuß
breit / mit Hirsch-Häuten bedeckt / und das Feuer in
der Mitten. Ao. 1613. überwinterten 54. Män-
ner/ 6. Weiber und 2. Kinder allda/ und die Lufft war
leidlich. Die Englische säeten Waitzen und Reiß/
und pflantzten Kohl und Rüben/ welche so wohl als
in Engelland gerathen seyn sollen: So was desto sel-
tzamers / weil weder Waitzen noch ander Korn da-
selbst nicht wachsen wil. Sie bekamẽ zur Speise/ Vö-
gel / und zur Kleidung Bären- und Ottern-Felle ge-
nung. Jedoch steht zu vermuthen/ es sey ihnen nicht

nach Wunsch ausgefallen / massen Guy mit seine Colonie wieder nach Engelland gekehret. Di meiste Plage hatten sie vom Scharbock / den sie mi ihren Rüben vertrieben. Im Jahr 1614. wurd Sir Henrich Manvvaring mit einer Esquadre vo 5. Kriegs-Schiffen zur Sicherheit der Fischerey da hin beordert: Und im folgenden that Capitain Whit burn noch eine Reise / mit Befehl von der Admirali tät / Leute in Eyd zu nehmen / so die zwischen den Fischern jährlich auff dieser Cüste vorgehende Mißbräuche und Unordnungen eydlich untersu chen solten.

Dr. W. Vaughan von Carmarthenshire / er kauffte von denen / so wegen Terre-Neuve Patenten hatten / einen Freyheits-Brieff / auff einem Stück des Landes eine Wohnung anzulegen / kam aber damit nie zum Stande. Ao. 1616. wurde Capitain Whit-burn auff seiner Reise von dar nach Lisbon mit Fi schen genommen / und 2. Jahr darauff langte er allda als Dr. Vaughans Abgeordneter an. Wiewohl / worinn sein Governement bestanden / nirgend weder bey ihm noch andern Scribenten eine Spuhr / noch auch daß Englische da gewohnet / biß 2. oder 3. Jahre hernach da Sir Georg Calvert, vornehmster Staats-Secretaire bey König Jacob einen Gnaden-Brieff wegen des besten Theils des Eilandes ausgewürcket. Dieser Herr war ein Catholicke / konte also in seiner Heimat nicht nach Wunsche leben; Entschloß sich demnach gleich andern von Adel / welche / um ihrer Gewissens-Freyheit zu geniessen / nach Neu-Engelland gezogen / nach America zu gehen / und gedachte / weil

doch

ch die Compagnie von Terre-Neuve ihre Privi-
gien nicht brauchten / diesen Platz zu seinem Auf-
nthalt zu nehmen. Zu dem Ende brachte er ein Pa-
ent heraus / Krafft dessen ihm das Stück vom Ei-
nd / so zwischen Bulls-Bay, Ostwerts / und dem St.
Mary's Cap gegen Süden liegt / angewiesen / zu einer
Provintz erhöhet / und mit dem noch jetzo führenden
Titul: AVALON, benennet worden.

Wie diese Vergünstigung ohne der ersten Ei-
genthümern Consens mögen ertheilet werden / kön-
en wir nicht begreiffen. Dann er setzte sich in die
Gräntzen ihrer Ländereyen. Also daß er sich entwe-
er mit ihnen abgefunden / oder König Jacob der
Compagnie Eigenthum angegriffen. Sir Georg,
nachmahls Lord Baltimore, schickte Leute zum Säen
und Zurechtemachung alles zu seinem Empfang hin-
über / und im Jahr 1621. kam Capitain Eduard
Wynn mit einer kleinen Colonie auff Sir Georg
Unkosten an / setzte sich auff Ferryland, bauete Häu-
ser samt einem kleinen Garten / richtete Ao 1622. ein
Saltz-Werck auff / und blieb selbiges Jahr mit Ca-
pitain Powel / 21. Mann / 7. Weibern und 2. Kna-
ben allda übern Winter. Im folgenden sandte
Lord Faulkland, Deputirter von Irrland / eine
Colonie unterm Sir Frantz Tanfil ab / so aber / ohne
sich danieder zu lassen / wieder zurück gekommen.

Als Capitain Wynn an Sir Georg eine zuläng-
liche Nachricht wegen seines Verfahrens ertheilt /
zog er selbst mit seiner Familie dahin / bauete auff Fer-
ryland, Nordwerts dem Cap-Raz ein hüpsches
Hauß und starckes Fort / und wohnete eine Zeitlang

daselbst. Weil ihms aber in Virginien besser g
fallen wolte / kehrte er nach Engelland / ein Privil
gium über dasjenige Land / so seither Marylan
heißt / zu bekommen. Doch behielt er das Eige
thum von Avalon in Terre-Neuve, und das Go
verno der kleinen Colonien in Ferryland dur
Deputirte biß an seinen Tod. Sein Sohn Cœc
lius, Lord Baltimore, that desgleichen / biß er wege
der Unruhen in Engelland bey dem Bürgerliche
Krieg / nur aus Gnaden im Besitz gelassen wurd
Anno 1654. kam Sir David Kirck von Adel / so w
gen Unglücks mehr das Land als seinen Stand ang
ben müssen / setzte sich / Krafft einer vom damahlige
Gouvernement erhaltenen Vollmacht in Lord Bal
timor's Plantagie, und suchte nach der Hand sie vo
diesem Herrn zu erhandeln. Doch die Calvertisch
Familie wolte ihre Forderungen nie gar fahren la
sen. Dem ungeacht blieb Sir David beständig da
selbst / nannte nach seinem Nahmen einen Sund a
dem Westlichen Ufer / und seine Kinder und Kinds
Kinder wohneten nach ihm allezeit da / nur daß die Letz
tere so weit herunter gekommen / daß sie wie andre ge
meine Leute leben. Sir David unternahm einen Zug
gegen die Frantzosen in Canada / und zerstöhrete ihr
Wohnungen. Allein sie bekamens nicht nur zu Kö-
nig Carls des II. Zeiten wieder / sondern wurden ga
so kühn / sich an dem Südlichen Ufer von Terre-Neu-
ve und zu Placentz, St. Peter und andern Plätzen
veste zu setzen. Solchergestalt haben die sich Einge-
drungene durch ihren Fleiß und Trieb der Nachbar-
schafft mit Canada, wormit die Frantzosen so groß
prah-

rahlen / den besten Theil des Eilandes inne / und
weit mehr Leute und feste Oerter als die Englische/
als die schon lange mit einigen zerstreueten Wohnun-
gen an der Cüste / so sie keine Städte / sondern nur
Haven nennen/ zu frieden gewesen.

Ehe wir in der Historie dieses Landes weiter ge-
hen / wollen wir von den Plätzen / wo sich die Engli-
sche niedergelassen/ von der Anzahl der Familien/ so
wie sie uns von einem lang daselbst wohnhafft-gewe-
senen Kauffmann kürtzlich erst behändiget worden/
ferner wie sie leben/ massen ihr Zustand kein Gouver-
nement heissen kan; imgleichen von den Indianern/
Lufft/ Boden/ Thieren/ Handlung und andern zu
wissen-nöthigen Dingen Nachricht ertheilen.

Unter dem Nahmen Terre-Neuve oder Neu-
erfunden Land werden begriffen diejenige Insuln/
so an dessen West-Seite in dem Golfo St. Laurentz,
und dem Fluß von Canada oder Neu-Franckreich
gegen Nord- und Westen liegen. Ihrer sind an
der Zahl XV./ darunter die Vornehmste/ die bey dem
Sand oder der Banck Cap-Breton, St. Johan-
nis-Eiland ungefähr 30. Meilen lang / 16. breit
und 90. im Umkreise. Ist eigentlich nichts anders
als ein grosser Wald von Tann-Bäumen / mit
steilen Felsen umgeben. Cap-Breton-Eiland Süd-
werts dem Golfo St. Laurentz, ist 60. Meil lang/
10. biß 12. breit/ und 140. im Umfang. Der Gol-
fo scheidets meist in 2. Stücke. Die Insul Assum-
tion heißt auch wohl *Anticosti*. Ist etwa so groß als
Cap-Breton's Eiland / an dem Mund des grossen
Flusses von Canada. Bears-Port ist der beste Ha-

ven darinn. Zwischen Anticosti und dem flache
Eiland/ war/ der alten Scribenten Aussage nach/ de
beste Stockfisch-Fang / und was gemeines / dere
in einer Stunde 100. heraus zu ziehen. Es möge
wohl so viel in einer gefangen worden seyn/ allein es i
so wenig gemein/ als dieser Platz zum Fischen der best
auff der Cüste/ massen weder die Englische noch Fran
tzosen niemahls zwischen diesen Eilanden dergleiche
vornehmen.

Der Engelländer Wohnungen giengen eh
mahls biß an St. Marys-Cap an dem Süder-Wall:
Jetzo aber fangen sie bey der Ferrylandschen Spitze
an/ und liegen zerstreuet längst der Cüste/ eine Woh-
nung 8. biß 10. Meilen von der andern / so weit als
Greenpond. Ist man über das Vorgebürg de
Raz, als der Ostlichsten Land-Spitze der Insul/ so
kömt man nach

Ferryland, wo ungefähr	30	Häuser un̄ Familien.
Cap Broil	12	
Bay of Bulls	20	
Brigas Bay	6	
Bell Inn	3	
Toads Cove	2	
Mummables Bay	6	
Petty Harbour	6	
St. Johns Tovvn	60	

Das Letzte wird Tovvn oder eine Stadt genannt/
und liegt in dem Busen des Havens in der Bay / so
durch einen daselbst ins Meer fallenden Strohm for-
miret wird. Der Mund dieses Havens ist etwa
eine halbe Meile breit. An der Nord-Seite der
Ein-

infahrt ist eine Batterie/ und noch eine gegen Süd-
osten / mit einer bedeckten Fortification und 8. biß
10. Stücken / so mit der gegen über liegenden Bat-
terie den Haven beschiessen/und den Feind unmöglich
in St. Johns-Tovvn kommen lassen/ zumahlen über-
dieß eine Kette von 300. Centner/ so Creutzweise von
einer Schantze zur andern kan / übergespannet wer-
den. Vor dem letzten Frantzösischen Einfall war ei-
ne Kirche da. Die Häuser stunden am Norder-
Wall / und vor dem eine Kay oder Vorsetze / zur
Dröge oder Trücknung der Fische. Die Kirche
stund beynahe mitten in der Stadt. Seither aber
haben die Englische mehrer Sicherheit halber ihre
Wohnungen anderwerts verleget. Das Fort da-
selbst ist mit 50. Stücken versehen/die von dem Obri-
sten Richards unter seinem dasigen Commando
dazu gemachte Aussenwercke mit eingeschlossen. Die
Besatzung / bestehend aus einer Frey-Compagnie zu
Fuß / deren jetziger Capitain der Obrist-Wachtmei-
ster Thomas Loyd, thut seine Schuldigkeit allezeit/
wie sie dann im letzten Lärmen dem Land grosse Dien-
ste gethan. Innerhalb dem Fort stehen zur Rech-
ten und Lincken Barraquen für die Soldaten / und
recht gegen dem Thor über des Capitains Hauß/nach
der neuen Manier mit Rham-Fenstern recht ansehn-
lich. Gleich an St. Johns Tovvn liegt

Kittavity	vom	20 Häuser und Familien.
Torbay		4 Familien.
Holyrood Salmon Cove Havre deGrace		12

Car-

Carboneer	30
Bay Virds	10
Old Parlikin	6
Nevv Parlikin, verlassen.	
Silly Cove	
Trinity Harbour	12
Bonavist	25
Greenpond-Eiland	3

Zusammen 267. Haußhaltungen/ deren einige ziemlich starck / alle aber begriffen / ehe die Frantzosen die Wohnungen von Cap-Raz ab biß St. Johns-Tovvn zerstöret / 4000. Englische Einwohner / Männer/ Weiber und Kinder. Wiewohl Anno 1698. ihrer nur 1500./ wuchsen sie doch jährlich meistens um 500. Seelen / biß sie 4000. ausmachten. Das meiste Volck flohe nach St. Johns-Tovvn in Sicherheit/ die aber nicht in die Forts entweichen konten/ blieben ein Raub der Feinde / welche alle Häuser an der West-Seite der Stadt verbrannten: die wenig übrig gelassene aber solten nur zu ihrer Bequemlichkeit seyn / wann sie einmahl wieder kähmen / wie sie zwar gedrohet/aber bißher nicht gehalten. Sie blieben 5. Wochen in der Stadt / und beunruhigten die Soldaten im Fort immer durch falschen Lärmen. Endlich zogen sie ohne den Platz recht anzugreiffen/ mit etlich hundert gefangnen Einwohnern ihrer Wege.

Die Englische hatten viele Jahre keine Wohnungen über Bonavist hinaus. Seit 10. Jahre aber haben sie sich auff der Insul Green-pond gesetzet/und also den Nord-Ost- und Östlichen Theil des

Landes

andes eingenommen / gleichwie die Frantzosen das Süd- und Südwestliche Stück / massen die Wilden gegen Norden wohnen. Hier giebts verschiedene sichre Anfuhrten / innerhalb der Englischen Bottmäßigkeit / als Bonavist, Trinity, Conception, so sich gegen Süd-Westen ausstrecken; Torbay und Capelin-Bay, St. Johns Haven / die Bull-Bay, frisch Wasser Bay, und andre. Massen kein Land in der Welt von so trefflichen Häven. Frantzösischer Seite sind die Trepasey- St. Mary-Borell- und Placentia Bay, so gegen Norden hinauff lauffen. Die grosse St. Peters-Bay liegt an der Süd-Westlichen Seite des Eilandes / 20. Meilen von dem Fluß Canada. Der Busen von allen Bayen macht im Compaß einen gar kleinen Umfang / daher von einer in die andre sehr leicht zu fahren. Noch giebts mehr Bayen genug / rund um den Westlichen Wall her / biß zur grossen Bay / und noch mehrere zwischen dieser und Trinity-Bay, so ungefehr 49. Grad Nordlich liegt / und zu Einnehmung der Schiffen bey schlimmen Wetter überaus bequem. Sie hat 3. Aerme oder Flüsse / lang und breit genug zu viel hundert Seegeln / über eine Meile vom Eingang des Havens sicher zu anckern. Die Flovvers- oder Blumen-Bay bey Greenpond ist gefährlich wegen der Klippen. Die Trepasey-Bay, so itzt die Gräntze der Engelländer / Südwerts / liegt ungefehr unterm 46. Grad Nordlicher Breite / von vestem gutem Ufer beym Unwetter für Schiffe / so nach oder von Virginia / Neu-Engelland oder die Bermudas-Eilande seegeln.

Die

Die Lufft ist des Sommers mächtig heiß / und im Winter sehr kalt. Der Schnee liegt 4. biß 5. Monath / und die Englische in den Norder-Theilen müssen üm selbige Zeit von den See-Kanten hinweg in die Wälder/um Holtz zum Feuer zu haben. Sie bauen ihnen daselbst kleine Hütten/ und brennen den gantzen Wald auf/ wo sie sich niederlassen. Den andern Winter machen sies an einer andern Ecke eben so/und hauen alles um. Die von S. Johns-Tovvn, so nicht wegziehen / leiden wegen Mangel des Holtzes grosse Noht. Es steht dessen zwar im Walde überflüssig/allein ist ihm wegen der Klippen und tieffen Schnees übel/ja zuweilen gar nicht beyzukomen. Daher die Unter-Officiers keinen geringẽ Profit haben/wañ sie ihre Soldaten aufs Holtzhauen ausschicken. Man kan von 5. Monath fast gantz nicht zum Hauß hinaus. Die Einwohner haben weder Korn noch andere Lebens-Nohtdurft (ausser Vogel-Weyde / Fische und Wilprät) ohne was ihnen aus Europa zukommt. Das Eiland ist voll Gebürge und unzugängbare Wäldern / seine Wiesen sind wie Heyden / an statt des Grases mit einem gewissen Moos bedeckt. Der Boden taugt zu nichts / dann er ist lauter Kiesel-Stein/ Sand und Felsen. So berichtets der Baron La Hontan und andere/die ich hierüber zu Raht gezogen/ besonders der Capitain Francis, ein glaubwürdiger wackerer Herr / welcher im Jahr 1702 das Commando daselbst gehabt. Und dennoch rühmets Mr. Guy, Capt. Whitburn und nach ihnen Mr. Dekaet als ein Paradieß/so fruchtbar als das Ufer des Flusses Nili. Das Land/sagt Capitain Whitburn p. 47.

trägt/

ägt / ohne Menschen-Hände-Arbeit eine grosse
Jenge grüne Erbsen / Wicken / u. s. w. und man
ag mit wenig Mühe viel Heu machen. Erd-
beeren / Hinnbeeren / Heidelbeeren / Birnen / Kir-
chen / Haselnüsse ꝛc. wachsen dar im Überfluß:
Blumen imgleichen; und zum Korn ist der Bo-
en so gut als der Englische immer seyn mag. Ich
an nicht umhin / meine Muthmassung / warum der
Bericht hievon so unterschiedlich / an Tag zu geben.
Guy und Whitburn waren / dem Vernehmen nach /
willens / das Land durch ihre Beschreibung zu desto
hender Bewohnung beliebt zu machen / da doch ein
halbes Jahr hindurch kein untauglicher Land als dieß /
nd unter den übrigen 6. Monathen kein eintziger
echt schön und angenehm. Man sieht hieraus / wie
uch Leute von gutem Verstand / als Delaet seyn soll /
ehlen können / wenn sie von Sachen schreiben / die auf
lossem Glauben beruhen / und daß gute Vorsichtig-
eit vonnöhten / wann etwas von solchen Persohnen
on einem Land ausgegeben / die darinn selbst intressi-
et. Wie nun der Platz den Engeländern wegen der
Luft kaum erträglich / so schlecht stehet es auch um das
Regiment / als welches allzumahl so wild / als ihrer
Mit-Einwohner der Indianern.

Es ist kein rechter Gouverneur daselbst. Zu
Friedens-Zeiten ist ein Schiffer / der ungefähr
nur 30. biß 40. Stücke führet / der Ober-Aufseher
die Fisch-Zeit über / unterm Titul eines Haven-Mei-
sters. Zu Kriegs-Zeiten aber hat das Gouverment
mehr zu sagen / massen so dann ein Commandeur einer
Esquadre dahin gehet / die Fischende zu sichern. Wann
auch

auch nur 2. oder 3. Kriegs-Schiffe dahin kommen ist der älteste Gouverneur des Landes als Admira zur See. Ist aber nur ein eintziges Schif vorhanden so führet der Commandeur dieß Ehren-Amt; in Ab wesenheit aber der Capitaine auf Kriegs-Schiffe und des Haven-Meisters hats der Capitain der Land Macht im Fort St. Johns Tovvn an statt eines Gou verneurs: Alle aber können als Ober-Richter alle vor fallende Sachen schlichten. Gesetze brauchts da nicht dann die Einwohner haben wenig Land und kein Geld. Einer ertauscht vom andern seine Nohtdurfft Daß einer dem andern von seinem Gut / Fischer-Ne tzen oder Stricken was wegstiehlt / ohne dargegen was hinzulegen/ sind die Haupt-Sachen/ die vor den Gouverneur kommen/welcher die Schuldige fordert und das End-Urtheil spricht. Ists der Land-Officier macht er ihnen bange mit einer Corporalschaft Solda ten / und je weniger sie Gesetze und Advocaten haben/ wie ihnen dann / soviel ich vernehme / daran man gelt/je weniger Ungelegenheit sich unter ihnen erhebet. Begeht einer einen Todschlag / so schickt man ihn ge bunden nach Engelland / und wo keine Zeugen / wel che kostbar und nicht allewege möglich / mit ihm ge sandt werden/bekommt er sein Recht in der Old-Bai ly, wird loßgesprochen/ und gehet wieder nach Hause Dergleichen mit einer Persohn vor ein Paar Jahren geschehen/ welche der Sodomiterey beschuldiget wor den. So strenge auch die Lufft/ so wohl bekommt si doch den Engelländern / und unsre Landleute sind de überhaupt frisch und gesund/ wo sie nicht selbsten eini ge Kranckheiten mit hinein bringen.

Di

Die Fruchtbarkeit des Landes betreffend/
ächset Tannen-Holtz am besten/welches eben so gut
Mast-Bäumen/als das aus Norwegen seyn solle.
ichten und Bircken hats so dicke als irgendwo/und
st alle Gattung zum Bau-Holtz im Uberfluß.
Vierfüßige Thiere/als: Hirsche/ Haasen/ Füchse/
Eichhörnlein/Wölffe/Bären/ Bieber und Otter
ebts zum Essen / zur Lust und Handelschafft eine
rosse Menge; und wo Capitain Whitburn zu glau-
en/ waren die wilden Thiere so wohl als die im Lande
eworffene gegen die ersten Erfinder so höfflich / daß
e ihnen nicht die geringste Ungelegenheit verursach-
n / oder sie zu jagen viel Wesens brauchte. Allein
ergleichen Mährlein verdient eben solchen Glauben/
ls das von einem Meer-Fräulein/so er wolte gesehen
aben / wir aber dem Leser gar nicht als Warheiten
uffzubürden gesinnet. Das gewisseste ist / daß das
Meer an hiesiger Cüste voll Fische: Nemlich/Stock-
ische/ der Haupt-Handel des Landes/ Lachse/ Hee-
inge/ Makreelen/ schwartze viereckte Fische/ und
ine unsägliche Menge Forellen in den Flüssen / so
nicht gar breit und lang/ deren dann sehr viele/ gleich-
wie der frischen Wasser-Quellen. Vögel und an-
der Wildprät findet sich allenthalben häuffig/ und ist
die beste Nahrung im Lande / dessen Handlung beste-
het im Fischfang/einem der vortheilhafftesten Dingen
auff der gantzen Welt / welches gleichwol so schlecht
beobachtet worden. Ists nicht dem Ansehen nach et-
was seltzames/daß wir (Engelländer)als Meister der
See / nicht zugleich Meister von dieser Handelschafft
seyn sollen / die uns doch von Rechtswegen zustehet;

und daß die Frantzosen/ das schlechste Volck unter der Sonnen/was die Handlung betrifft/in Ansehuug ihrer Vortheile/ uns hierinn den Rang ablauffen solle? Es ist recht elend / daß wir/ die wir sie aus dem Brittann- und Mittelländischen Meer verjaget / das Atlantische von ihnen nicht saubern können / sondern sie so freye Herren von unsrer Fischerey lassen sollen/welches doch insgemein / und jedem ins besondre so überaus nützlich. Massen es neben dem / daß es die Schiffahrt mächtig befördert/viele Seefahrende ernähret/ und die Handlung unterhält/ den National-Reichthum sehr vermehret. Dann gesetzt / es gehe ein Schiff von 150. Tonnen / und 20. Mann mit nichts als Proviant und Fisch-Geräht schafft / dahin ab/so bringts in guten Jahren 15000. Reichsthaler wehrt zum unfehlbaren Gewinn des Königs und Einwohner nach Hause. Die Engelländer uud Frantzosen laden jährlich selten weniger als 500. Schiffe nach Franckreich/ Portugal/ Spanien und Italien mit Stockfischen und dem so genannten Poor-John oder Armen-Jan. Ja wann die Erstern dem grossen Vorthel dieser Handlung reifflich betrachteten/ sie würden keine Kosten spahren/ sich da so feste zu setzen/ daß alle Europæische Nationen sie ungebissen lassen müsten. Sie würden schon Geld zu Auffrichtung der Forts und Befestigung der Häven/ den Fischfang zu bedecken / anschaffen: Sie würden gerne eine Esquadre Kriegs-Schiffe zu Beschützung unsrer eignen Fischerey/ und der andren Abtreibung/ unterhalten. Wofern solche immer da lägen/würde der Handel in wenig Jahren unser seits sich mächtig

bessern/

ssern / die Frantzosen aber aus dem Elend und be-
achbarten Boden fort müssen. Welches / ob es
ohl leichter auff dem Papier/ als im Werck selbsten
heinet/ dennoch sehr thunlich/ und allen klugen Na-
onen wohl begreifflich seyn dörffte. Wo dieß erst
n Gang gebracht/würde die Terre-Neuvische Cü-
te den Engelländern mehr eintragen / als die Me-
ican- und Peruanische Bergwercke den Spani-
rn. Ob wohl unsre Fischer selten an den Bäncken/
usser mit Booten in ihren Häven fischen/kommt doch
on der grossen Banck und den andern so vielmahl
ie Rede vor / daß vielleicht nicht unangenehm seyn
vird / davon was eigentlichers zu lesen.

Alle diese Bäncke sind seichtige Gründe oder
grosse Sand-Hauffen/ welche im Welt-Meer in ge-
wisser Weite vom Lande abliegen. Die grosse
Banck ist ungefähr 20. Meilen von Cap de Raz,
als der nächsten Erd-Spitze. Ihre Länge ist 300.
Englische Meilen / und die Breite 75. das zur Flut-
Zeit darüber fliessende Wasser ist etliche Klaffter tieff/
daß das gröste Schiff so dann kühnlich drüber hin
darff/ausser der Stelle / die Jungfern genannt / wo
manches Schiff schon gestrandet / und das Volck er-
truncken seyn muß/weil von denen/die dahin geseegelt/
niemahls mehr was gehöret worden. Die Nächste
ist die grüne Banck/ ungefehr 80. Meilen lang/ und
wo sie am breitesten / 40. Meilen ferner liegt die
Banquero-Banck als ein Schuh / in der Grösse
schier wie die andere. So dann folgen die seichte
Oeter von Sand-Eiland/ Wallfisch-Eiland; die
Acadische Bäncke/die Mizana-Banck/ samt deren

bey den Eilanden in St. Peters Bay. An diesen Bäncken/so jetzt am meisten von Frantzosen befahren werden/und an den Cüsten/ haben zuweilen auff einmahl 6. biß 700 Schiffe gefischet. Rund um die grosse Banck / welche bey hohem Meer gantz beflossen/ zur Ebbe-Zeit aber etlicher Orten trucken läufft / ists allenthalben 200. Fadem. oder Klaffter tieff: Nebenzu aber liegen ein und andre Eilande / Los Buchaloos, oder Stockfisch-Eilande von dem daselbst so häuffigen Fang/genannt. Die Fang-Zeit ist vom Frühling biß in Herbst. Ehemahls war der 20. Augusti der letzte Tag/ den man als ein Fest gefeyert/ jetzo aber bleiben die Fischende länger da/und wann sie noch vormahls nach Portugal und der Strasse im September abgegangen / seegeln sie nunmehr selten vor den October. Der Fang geschicht bey Tag / dann der Fisch beißt des Nachts nicht an. Aus der zu Hauff-gesammelten Fisch-Leber wird das Fisch-Schmaltz oder Trahn gemacht. (Siehe Lovvthorps Philos. Transf. Vol. III. p. 505.) Bißweilen wird das Gewässer um diese Bäncke von den treibenden grossen Fisch-Schollen unsicher/dergleichen Reisende öffters beobachtet/ besonders im May; wie dann Ao. 1686. ein Herr mit seinem von Virginien nach Engeland gehenden Schiff/ geschrieben/ er habe bey den Bäncken von Terre-Neuve verschiedene Eiß-Insuln gesehen. Als nun der Schiffer auff des Eigenthümers Erfordern/so nahe als möglich/dahin geseegelt/habe man eine in der Länge eine völlige Teutsche Meile / und höher über dem Wasser/als die Spitze des grossen Mast-Baums/der Schnee aber/gleich als auff einem Feld/

da-

davon abtröffelnd befunden. Ein wenig vorher sey eine Menge kleiner schwartzen Taucherlein/ungefähr so groß als ein Kramets-Vogel um das Schiff herum geschwebet/ hätten sich aber insgesamt wieder hinweg/und auff das Eiland begeben. Gedachter Herr beobachtete ungefähr 30. dergleichen schwimmenden Eiß-Insuln/ und zwar gegen Norden noch mehr und grössere.

Die Eingebohrne des Eilandes pflegen mit den Engeländern wenig Gemeinschafft / die Frantzosen aber treiben mit denen von Canada wenige Handlung. Ihrem Bericht nach sinds feine Leute/und die Englische/ so mit ihnen zu thun gehabt/ sagen desgleichen. Sie Streichen sich an/und kleiden sich in Hirsch-Häute/der gantze Habit aber ist einen Schürtz um den Unter-Leib. Sind klein von Statur/ breit von Gesicht und Brust/ sonder Bärte/ von fertigen gliedern und starcken Lenden. Auf Listigkeit/Stehlen/Kessel- und Kahnen verfertigen verstehen sie sich treflich. Sie glauben an einen GOtt/ der/ wie sie sagen/ alle Dinge/ auch Mann und Weib/durch Steckung Pfeile in die Erde/wovon sie entsprungen/gemachet. Als einer ihrer Segamores gefragt wurde / was ihn von unsere Religion/ und der Heil. Dreyeinigkeit düncke/antwortete er: Es sey ein GOtt/ein Sohn/eine Mutter/ und eine Sonne/und also viere/Gott aber sey über alles. Einige von ihnen haben sichtbarlich mit dem bösen Feind zu schaffen / wann unsern leicht- und aberglaubischen Reisenden zu trauen/und lernen von ihm/ was sie im Krieg und sonsten anfangen sollen. Ihre Töchter liegen vom 15ten Jahr an bey so vielen Lieb-

Liebhabern als ihnen beliebet/ 5. biß 6. Jahre/ sodann
wählet jede davon sich einen Ehemann/ und bleibt ihn
nachmahls beständig. Sie stellen ihre Todten auff-
recht auff die Erde mit ihrem Vermögen und Speise
Vorrath auff eine lange Zeit. Von Dantzen und
Singen halten sie gar viel/ untern Dantzen aber thun
ihre Weiber das kleine Schürtzgen öffters hinweg
und hünffen splitter-nackt herum. Man könte von
den Indianern auff Terre-Neuve was mehrers sa-
gen/ sie sind aber von denen auff dem vesten Lande/ wo
von hernach gnug folgen wird / so wenig unterschie-
den/ daß es unnöthig/ zumahlen aus dem Bericht der
Kauffleute / so daselbst gewohnet / und um derselben
Beschaffenheit/ ob es so/ wie die vor uns geschrieben,
befraget worden / wenig besonderes beyzubringen,
massen die Indianer entweder nicht mehr so als sie bey
der ersten Entdeckung gewesen/ oder man muß sich di
zweiffelhafften Nachrichten von denen daher kom-
menden gefallen lassen.

Wir liessen die Engelländer im Besitz des Ost-
lichen Ufers in Terre-Neuve / wie sie ihren Fisch
Handel friedlich und mit Vortheil trieben. Un
dieß daurete die gantze Regierung Königs Carl un
Jacobi hindurch/ mitlerweile aber wurden ihnen di
Frantzosen zu starck. Als nachdem der Krieg zwi-
schen Engelland und Franckreich bey der Revolution
ausbrach / begunten die Englische und Frantzosen i
Terre-Neuve Feindseeligkeiten gegen einander
Beede Nationen wurden in ihren Fischen gestöhret
eine ruinirte der andern Wohnungen; doch stunde
die Frantzosen besser auff ihrer Hut als die Engellän

der

der/welche / wie bald folgen soll / am meisten litten. Bey Hinüberkunfft Sir David Kircks im letzten Krieg war von andern Sachen nichts Merckwürdiges/und ein so elender Ort / wo kein Regiment / vermag auch wohl nichts besonders zur Historie beyzutragen.

Nach der Revolution, als der Krieg ausbrach / fiel eine Nation der andern / so offt sie ihren Vortheil ersahe / in die Haare. Die Engelländer waren die Erste / und attaquirten mit 5. Kriegs-Schiffen unter Anführung des Commandeurs auff der Fregatte vom dritten Rang / und 66. Stücken/ Nahmens St. Alban/die Vestung Placentia/musten aber abziehen / weil die Frantzosen besser Anstalt gemacht/als man sich eingebildet. Ihnen aber glückte es besser in ihrem Vorhaben gegen die Englische. Denn sie kamen Anno 1696. im September mit 6. Kriegs-Schiffen herab in unsre Häven. Nemlich der Pelican/Diamant/ den sie den Engelländern abgenommen/ der Graff von Thoulouse/ Harcourt/ Philipp/Vendunge und etliche Branders und Gallionen. Von Cap Spear seegelte herauff die Saphire-Fregatte/unter Commando des Capit. Cleasby / den sie in die Flucht jagten. Doch entkam er in die Bulls-Bay/und bevestigte den Ort soviel in so kurtzer Zeit nur immer möglich. Die daselbst wohnhaffte Engelländer griffen ihm unter die Arme / bey Annäherung aber der Frantzosen wurden sie unsichtbar. Den 11. September rückte die gantze Frantzösische Esquadre auff den Saphir an / und schossen mit grösten Eyfer darauff. Capitain

Claesby wehrte sich 2. Stunden rechtschaffen / un
schleppete die meiste Schiff-Stücke nach der feindl
chen Seite zu. Die Frantzosen stiegen zugleich au
jagten die am Lande seyende Mannschafft in die Wä
der / und attaquirten den Saphir auff allen Seiter
Der Capitain sehend / daß er sich unmöglich länge
halten konte / zündet das Schiff an / und retirirt sic
mit seinen Officiers und 35. Mann ins Gehöltz
Als der Saphir anfieng zu brennen/kamen 40. Fran
tzosen an Boord zum Löschen/flogen aber insgesam
in die Lufft/ sobald das Feuer in die Pulver-Kamme
kam. Noch erreichten 100. von dem Volck des Sa
phirs das Land / und thaten ihr Bestes nach Ferry
land zu kommen / wurden aber unterwegens von der
Frantzosen auffgefangen. Capitain Claesby un
seine Gesellschafft gelangten endlich in diesen Haven
und bemühete sich äusserst / den Anfall des Feinde
tapffer abzuschlagen. Den 21. gedachten Monath
landeten sie 600. Mann/ welche biß auff einen Muß
queten-Schuß recht behertzt anrückten / als aber di
Engelländer mit gleicher Tapfferkeit auff sie los
brandten/musten sie stille halten/ die Frantzosen gaben
noch einmahl Feuer/und liessen sie durch einen Trom
petter aufffordern. Weil der Capitain Claesby nun
sahe/daß er mit so wenig Mann solchen Hauffen weg-
zuschlagen zu schwach/ resolvirte er zur Übergabe. Er
selbst/sein Lieutenant und 35. Mann wurden Kriegs-
Gefangne/und nach Franckreich gesandt/ von dar sie
durch Auswechslung nach Engelland kehreten / die
Frantzosen aber verstöhreten so diesen als alle andre
Plätze der Engelländer/ ausgenommen St. Johns-

Bona-

onavist- und Carboneer-Haven. Nachdem Kö-
g Wilhelm erfahren/was für Schaden sie den En-
ischen aufm Lande zugefüget/und wie sie deren Fisch-
ang auff der Cüste ins Stecken gebracht/ beorderte
eine Esquadre Kriegs-Schiffe untern Admiral
Nevil auszurüsten / und wurden unter des jetzigen
Gouverneurs in Portsmouth Sir John Gibson
Commando 1500. Mann eingeschiffet. Nevil
ieng folgenden Jahres unter Seegel/die Frantzosen
ber verliessen bey seiner Ankunfft alle denen Engel-
indern an der Süder-Seite der Insul abgenomme-
e Plätze. Mons. Pointy war damahls eben auch
nit einer Esquadre Frantzösischer Kriegs-Schiffe
n der Cüste/und der Englische Admiral machte See-
gel nach ihm zu/verlohr ihn aber in einem Nebel. Hier-
uff hielt Sir Gibson Kriegs-Raht/ und wurde un-
er den See-Officiers votiret, ob man den Pointy
verfolgen solte? Die Letztere sagten ja/die Land-Of-
ficiers aber widersprachen/weil Pointy mehr Schiffe
hätte als Nevil. Wenig Tage hernach erschien der
Marquis de Nesmond und Pointy vor St. Johns
Haven mit 15. Kriegs-Schiffen / und der Admiral
Nevil hatte nur 12. Schwache in der Bay. Dem-
nach schickte er Augenblicks Nachricht an Capitain
Drake / Commandeur von dem Meer-Pferd / in
Scabereen-Haven / wie daß die Frantzosen auff den
Cüsten wären/und er sich wohl fürsehen möchte. Al-
lein der Feind hatte keinen Magen/auch nur diese ein-
tzele Fregatte anzugreiffen / aus Furcht die Engellän-
der zur Schlacht zu reitzen. Sir Gibsons Leute wa-
ren sehr kräncklich/also konte er auff dem Lande wenig

mit ihnen ausrichten. Er bauete ein reguliertes Fo
an St. Johns-Haven / unterm Nahmen Wi
helms-Fort/im Jahr 1698./und ließ den Oberste
Handaside/ jetzigen Gouverneur von Jamaica/ neb
80. Mann als Commendanten daselbst/ und seegelt
wieder nach Engelland.

Folgendes Jahr (1699.) kam Capit. Norri
in St. Johns-Haven mit einer Esquadre Kriegs
Schiffen / und einer Commission, zugleich Land
Gouverneur zu seyn. Bald darauff gieng der Ober
Handaside nach Engelland / und succedirte ihm i
der Commendantenschafft des Forts Willians/Wil
helm Lilburn. Weil aber Friede mit Franckreich
fiel dasigen Landes wenig merckwürdiges vor: ausse
daß / weil der Fisch-Fang nicht beunruhiget wurde
jedes Jahr neue Innwohner angelanget / also daß i
3. Jahren des Volcks noch einmahl so viel. Da
nächste Jahr (1700.) langete Sir Andres Lake m
einer Esquadre Kriegs-Schiffen an / massen Köni
Wilhelm/unerachtet des Friedens/den Terre-Neuv
schen Handel von solcher Wichtigkeit schätzend/zu de
sto bessrer Beschützung eine solche Esquadr
mit Fleiß dahin sandte. In diesem Jahr resignirt
Capit. Lilburn das Commando in Wilhelms-For
an Capitain Humphry Haven/der dessen nicht lang
genoß / massen folgendes Jahr Capitain John Pe
wel/Gouverneur in Fort ward. Im andern Jah
(1702.) succedirte der Obrist Michael Richard
Dieser Herr verbesserte als ein trefflicher Ingenieu
das Fort hier und dar gewaltig / machte noch meh
Wercker dazu/ und verstärckte es dermassen/ daß e
jetz

zo eine recht reguliere Vestung/ und eine der besten
gantz America.

In dem jetzigen Krieg begunten die Feindseelig-
iten von neuen. Sir John Lake kam mit einer Es-
uadre Kriegs-Schiffe dahin / schlug 3. dergleichen
rantzösische / nebst 30. Kauff-Fahren / in St. Pe-
ers-Bay/ woselbst die Englische gelandet/ das Fort
ttaquiret, erobert und geschieiffet. Nach des
Oberst Richards Rückkunfft in Engelland wurde im
olgenden 1704 Jahr Capit. Thomas Lloyd Gou-
erneur im Fort William; Ao. 1705. aber bekam
Capit. John Moody eben dies Comando/ weil Capi-
ain Major Lloyd damahls in Engelland war. Ao.
1706. kehrte er wieder nach Terre-Neuve zum vo-
igen Gouvernement. Dies Jahr war den Engli-
chen recht unglücklich. Dann die Frantzosen über-
ielen und zerstöhreten alle ihre Wohnungen / ver-
brandten St. Johns-Town / und belägerten das
Fort mit 1000. Mann. Doch die Besatzung weh-
rete sich gantzer 5 Wochen mit äusserster Tapfferkeit/
während welcher gantzen Zeit die Frantzosen sie Tag
und Nacht mit Attaquen und Lärmen beunruhigten/
endlich wurden sie dessen müde/und namen den halben
Theil Englische gefangen mit sich hinweg/mitlerweile
die Helffte sich mit ihrem Gut hinweg ins Fort flüch-
teten. Den Frantzosen mangelte selbsten Proviant/
und wann das von ihnen erwartete Boot mit Vor-
raht angekommen / so hätten sie die Redoute noch ein-
mahl angegriffen / und auff das Fort gestürmet/ sich
rühmende/wo sie erst St. Johns-Town hätten/wol-
ten sie den Fisch-Fang für sich allein behalten. Jetzo
drohen

drohen sie mit einem neuen Einfall/ Schiffe und me
Volck zu Quebec von Franckreich zu dem Ende e
wartende. Sie zerstöhreten alle Anstalten zum Fan
und liessen keinen einigen jungen Engelländer / so
antreffen konten / bey ihrem Abzug allda / sonder
schickten einige nach Franckreich / welche von Eng
land ausgewechselt wurden: Andre / weil sie nic
ausgetauschet wurden / nahmen beym Frantzos
Dienste; und einige sind zu Quebec Sclaven. S
haben nun zu Vacentia einen Gouverneur / eine
Gouverneur-Lieutenant / einen Major / 3. Capitain
und deren Subalternen / 3. Compagnien Soldaten
1. Büchsenmeister / 1. Bombardirer / 3. Serganten
10. Mäurer / und andre Handwercker / 500. Man
zum Fechten / ohne 300. Indianer und Canadier
ser. Bemühen sich anbey / sich auffs beste zu befest
gen / um ihren Fang zu sichern / und den Unsrigen z
zerstöhren: Welches / wo es angehet / der Nation
jährlich 2400000. Thaler schadet / massen nur diese
Handel alle Jahre so viel eingebracht. Um sich z
beschützen / biß neue Hülffs-Mittel aus Engellan
kämen / haben die Einwohner von St. Johns-Tow
jetzo ihre Häuser rund um das Fort unter dem Ge
schütz gebauet / für neuem Uberfall sicher zu seyn. In
nerhalb den Pallisaden um diese neue Stadt steh
auch eine neue Kirche / darinn Monſ. John Jackson
Prediger. Doch ist sie nicht so groß als die von den
Frantzosen zerstöhrete. (NB. Von der Frantzosen
schädlichen Einfall vorm Jahr / und Vertreibung
der Engelländer aus dem Fort St. Jean / haben di
Zeitungen viel unangenehmes / aber auch dieses ge

mel

ldet / daß die unvergleichliche Königin Anna / wie
en Unglückseeligen Inwohnern zu Nevis und
t. Christophel / welche gleiches Elend betroffen /
o auch diesen mit Königlicher Vorsorge wieder auff
guten Fuß zu helffen / möglichste Anstalten ver-
fügen lasse.)



Histo-

Historie von Neu-Schottland/

Seit dessen Erfindung/ biß auff gegen-wärtige Zeiten.

NEu-Schottland ist ein Stück von Cana-da, so zuerst durch einige Bretaigner unter Ludwig dem XII./wiewohl nur en passant, soll entdecket worden seyn. Franciscus I. König in Franckreich/sandte Jean Verazzan, dessen in der Hi-storie von Terre-Neuve gedacht worden / in seinem Nahmen Besitz zu nehmen. Verazzan landete in Nord-Canada / und machte sich zum Herrn in dem Lande/ das jenseits dem Fluß St. Laurentz liegt/und jetzt das Frantzösische Canada heißt. Südwerts des Flusses entdeckte er wenig oder nichts. Dann er stieg kurtz hernach in Acadie oder Neu-Schottland aus/ da ihn die Wilden überfielen / und ermordeten/ oder/ wie andre sagen / gar auffrassen. Die Engli-sche rechnen Acadia allezeit für ein Stück von Nord-Virginien. Wie dann die erste Compagnie würck-lich alles was Nordwerts solte entdecket werden/ und durch keine andre Europæische Nation annoch be-setzt / ihnen zuständig zu seyn erachtet. Sebastian Cabots Dahinkunfft noch vor den Bretons oder Verazzan scheinet nach dem gewöhnlichen Weg des

aus-

getheilten Rechtes / an West-Indien ihnen den
en Titul dazu zu geben. Die Europæische Höfe
nten / sie hätten freye Macht über die Länder der
rbaren / machten sich also kein Gewissen / sie / wo-
n anders ihre Unterthanen dahin Lust hätten / aus
en Wohnungen zu verjagen. Alle die Länder
ren denen zum ersten Angekommenen frey: und
Ersten / so sich da niedergelassen / waren Engel-
der.

DieGräntzen dieserProvintz sind gegen Nor-
n / das Atlantische Meer / gegen Osten die Insul
reton und St. Laurentz-Bay: Gegen Westen /
nada: und gegen Süden / Neu-Engelland.
ie läufft vom 43. Gr. N. B. biß zum 51sten / und
n der Rivier St. Croix in Norembegua biß an
n grossen Fluß in Canada. Hat meistens 200.
eutsche Meilen Ufer / war aber doch von den India-
rn selbst nie sonderlich bewohnet.

Als Sir Ferdinando Gorges von der Neu-
nglischen Compagnie Präsident war / proponir-
er / in Betrachtung des grossen Begriffs der Grän-
n in ihrem Freyheits-Brieff / dem Herrn Wil-
elm Alexander / einem Staats-Secretario für
Schottland / und nachgehends Graff von Sterling /
r das Land Nordwerts von Neu-Engelland
n besonders Patent auszuwürcken / welches dieser
ich / als der beym König Jacob in grossen Gnaden
und / leicht erhielt / und zwar unterm dato den 10.
September 1621. Folgendes Jahr schickte Sir Wil-
elm samt einigen andern / die mit ihm anstunden / ein
Schiff mit Volck dahin / sich da zu setzen / und das
Land

Land zu bauen. Weil sie aber zu spät kamen/muster
sie in Terre-Neuve überwintern. Im Jahr 1623
giengen sie wieder unter Seegel/entdeckten das Cap
Breton/ein Vorgebürg am Norder-Theil Breton
Eilandes / fuhren langs daran hin / biß sie zu Port
Mouton unweit dem Cap-Sable in Acadia kamen
Hier funden sie drey lustige Häven/ und stiegen in ei
nem derselben / den sie Lucas-Bay nannten / aus
Sie seegelten weiter hinauff auff einem breiten Fluß
so bey Ebbe-Zeit 8. Faden tieff. Auff beeden Sei
ten erblickten Blumenreiche Wiesen / und einen an
muthigen Prospect von grünen Hügeln und schat
tichten Wäldern. Die Felder stunden voll roth- und
weisser Rosen und herrlich-riechender Lilien. Leu
te sahen sie da nicht. Als sie demnach ihre Curiosi
tät vergnüget/fuhren sie längst hin nach dem nähester
Haven/2. Teutsche Meilen davon. Hier fanden si
einen breit- und tieffern Strohm/von noch lieblicher
Prospect als zuvor. Sie merckten / daß das Lager
sehr bequem zur Wohnung/der Boden fruchtbar vo
Korn und Früchten / auch von der Natur schon s
starck angelegt / daß es mit geringer Mühe zu einer
Vestung werden könte. Johannes- Erd- und
Heydel-Beere wachsen da im Uberfluß. Rogken
Gersten/ Waitzen imgleichen. Wer sie aber ge
säet und gepflantzet / melden unsre Scribenten nicht
Von dar seegelten sie zum nähesten Haven 12. Teut
sche Meilen davon/ und funden das Land noch imme
schön und fruchtbar. Die Flüsse schwimmen vo
Stock- und andre Fische / groß und kleine. Ferne
gab es eine Menge Vogel-Wilprät auff dem Lande

als

s: Wilde Gänse / schwartze Enten / Wald-
chnepffen/Raiger/ Tauben/ und allerhand Vö-
/dergleichen sie wie bevor gesehen. An Bau-Holtz
tte es Eichen/ Fichten/ Tannen/ Bircken/ und an-
e Bäume/deren Nahmen ihnen unbekandt. Doch
rmochten alle diese Reitzungen sie nicht zu behal-
n / sondern sie kehreten noch selbiges Jahr nach En-
lland/ und besuchten den Platz nicht mehr.

Solchergestalt kam die Plantagie nie zum Stan-
: und obwohl manche Schiffe Fischens-hal-
r dahin kamen / und Haußrath aus Engelland und
ichen Theilen America mit sich genommen / haben
ch weder Englische noch Schotten sich nie völlig nie-
rgelassen ; daher die Frantzosen Anno 1682. An-
ß bekamen / sich des Landes zu bemächtigen/ und zu
ort-Royal / an der Nord Seite der Fundi-Bay
nterm 45. Gr. N. B. zu befestigen.

Die Engelländer fragten nach dieser Landschaft
wenig/daß sie selbige Anno 1667. im Bredaischen
rieden gar den Frantzosen überliessen/und diese Ein-
edrungene gantz nicht zu vertreiben suchten / biß im
tzten Krieg. Worüber sich nun so vielmehr zu ver-
undern / weil ihre Wohnungen so nahe bey Neu-
Engelland/ daß man bey der geringsten Fehde von ih-
en könte überfallen werden. Zumahlen/wann das/
as wir aus unsern Scribenten davon berichtet ha-
en/und die Frantzosen selbst gestehen/ wahr ist/ man
s so leichte nicht hätte sollen geschehen lassen/ oder sein
Recht aus übriger Gefälligkeit an die Frantzosen
bergeben. Allein es geschah in einer Regierung/
ie Franckreich günstiger war / als weder wir noch

unsre Nachkommen hoffentlich mehr erleben wollen (Siehe Monſ. Deny deſcription Geographique & hiſtorique des Coſtes de l'Amerique ſeptentrionale.)

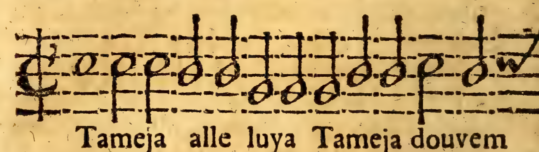
Die Inwohner von Neu-Engelland verſahen ſich von der Nachbarſchafft der Frantzoſen ſo wenig guts/daß ſie ſie auff ihre eigne Hand auszutreiben reſolvirten. Sie hatten zu Port-Royal/wo Monſ. Meneval als Gouverneur präſidirte/eine ſtarcke Veſtung angelegt. Sie hatten ferner längſt den Cüſten verſchiedene Plantagien/und triebē einen anſehnlichen Handel mit allerhand Hauß-Geräth/Fiſchen und Peltzwerck/maſſen ſie ſich biß auff 6. oder 7000. Seelen gemehret/welche/durch Mit-Hülffe ihrer Alliirten Indianer denen Engliſchen um Caſco-Bay und Wells in Neu-Engelland viel Unruhe machten. Um nun ihrer loß zu werden/ſandte das Gouverneur von Neu-Engelland im Jahr 1690. Sir William Phips mit 700. Mann und einer gewiſſen Anzahl Schiffe / ihnen den Weg aus dem Lande zu weiſen. Dieſer ſeegelt von Nantaſcot den 28. April ab / und komt den 11. May vor Port-Royal. Monſ. Meneval übergiebt den Platz nach 2. oder 3. tägiger Gegenwehr/und Sir William Phips nimmt ihn Nahmens König Wilhelm und Maria in Beſitz/ſchleiffet das Fort/ ſendet die Frantzöſiſche Beſatzung hinweg/ und läßt die daſelbſt bleibende/ über die er einen Gouverneur ſetzte/den Eyd der Alliance oder Huldigung an Wilhelm und Maria ſchwehren. Sir Phips zerſtöhret auff dem Rückweg noch eine Frantzöſiſche Plantagie an St. Johns-River / an der Süder-Seite

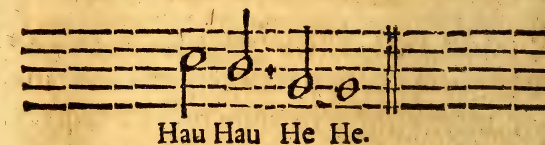
der

r Fundi-Bay. Die Englische trieben eine Wei-
Handlung mit den Jngebohrnen gegen Peltzwerck/
nd der Baron de La Hontan klagt/ sie verkaufften
n geringern Preyß als die Frantzosen / und stelten
re Sachen so an / daß er befürchtet / sie werden mit
r Zeit jene gantz vom Handel abbringen. Allein
e Frantzosen haben seither Port-Royal und ihre an-
e Plätze in Neu-Schottland/ welches sie Acadie
ennen/ wieder erobert/und die Engelländer sind mit
rer alten Ansprache an das Land zufrieden / sonder
h um dessen abermahlige Wegnehmung zu bemü-
en.

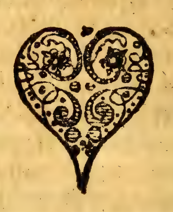
Man wird vielleicht etwas auch wegen der Ein-
ohner Neu-Schottlandes erwarten. Diejenige/
um Port-Royal wohnen/hiessen ehemahls die Sou-
iquois/mittelmäßiger Statur/von starcken Hüfften/
hwartzbraun/schwartzer Haare/alle zusammen ohne
Bart / ausser ihren Regenten und vornehmsten Her-
en / die andre alle aber musten ihn mit der Wurtzel
usrauffen. An Kleidung giengen sie wie übrige
Jndianer / nemlich mit einem Schürtzgen übern
Unter-Leib Des Sommers lebten sie von Fischen/
n Winter aber von Jndianischen Korn/ doch wu-
ten sie/ ehe sies von den Europæern gelernet / kein
Brodt daraus zu backen. Von keiner Religion
der Gottesdienst wusten sie nichts. Jhre Zaube-
er/so sie Autmoins nennen/waren ihre Priester und
Aertzte. Sie fragten den Teuffel um Raht/ wie die
Griechen zu Delphos. Sie haben gewisse Taba-
gia oder Fest-Tage/daran sie unauffhörlich zu singen
und springen gewohnet. Jhre Music und Sing-

Reimen / so wie sie uns zu Handen gekommen / un dem curieusen Leser vielleicht nicht unangenehm falle dörfften / sind folgende:





Die beede letzte Noten Hé, Hé, wurden von alle Anwesenden / als ein grosser Chor / wiederholet / un der Scribent / aus dem es Mons. Delát genomme versichert vor gantz gewiß / das Wort Alleluja öffters in ihren Gesängen gehöret zu haben.



Histo

Historie von Neu-Engelland.

Das I. Cap.

Bericht von dessen Entdeckung / Bewohnung / denen Kriegen mit den Indianern und Frantzosen/auch was sich biß jetzo darinn zugetragen.

WEil diese Provintz ein Theil des festen Landes/so durch Sir Walter Rawleighs Diener Barlow und Amidas Anno 1583. entdecket/und durch die Königin Elisabeth Virginia genannt worden / beziehen wir den Leser dahin / ehe wir von dessen Erfindung mehrers einbringen. Der Erste unsrer Nation,so daselbst gelandet/war Frantz Drake/auff seiner Rück-Reise aus West-Indien/im Jahr 1586. Er blieb ein Paar Tage am Ufer / von den Wilden die Nothdurfft zu erhandeln. Einer der Indianischen Königen unterwarff sich der Königin Elisabeth / so aber ein blosses Hoff-Compliment war. Capit. Barlow und andre nach ihm nach Virginia seegelnde / kommen insgemein nach

Süd-Carolina / und an diejenige Stücke des veste
Landes Südwerts der Bay von Chesapeak / welch
zusammen viele Jahre Süd-Virginia / wie die Nord
werts liegende Nord-Virginia geheissen.

Capitain Bartholomäus Gosnold / von den
in vorbenandter Provintz Anregung geschiehet / wa
der erste Engelsmann / welcher eine Zeitlang da ver
harret. Von den Wilden wurde ihm sehr wohl be
gegnet / und gelung ihm / biß an den 43. Gr. Hand
lung zu treiben / allwo er beym Piscataway-Fluß lan
dete. Weil ihm aber das Wetter daselbst nicht an
stund / lenckete er mehr Südwerts. Er seegelte di
gantze Nacht / und befand sich des andern Morgen
in einer Bay eines mächtig-grossen Vorgebürges
welches er wegen der häuffig aller gefangenen Stock
fische das Cod-Stockfisch-Cap nandte. Dies ist di
Norder-Spitze von der Graffschafft Plimouth. Fer
ner legte er den Nahmen Martha-Weinberg un
Elisabeth-Eiland zweyen Insuln bey / welche Süd
werts dem Vorgebürg liegen / allwo einige von sei
nem Volck einen Versuch thaten / wie das Englisch
Korn wachsen wolte / und sahen auch / noch vor ihren
Wegzug / daß das von ihnen Gesäete gantz fein auff
kam.

Auff Capit. Gosnold Herausstreichung die
ses Platzes bewerben sich einige vornehme Herren un
einen Freyheits-Brieff / welches eben der in obge
dachter Historie gemeldter / daß er dem Thoma
Hanham / Rawleigh Gilbert / William Parker
George Popham / Esque und andern aus der Stad
Plimouth ꝛc. verliehen worden / zu pflantzen wo sie
thun

hunlich fänden zwischen 38. und 45. Gr. N. B.
Der Oberrichter Popham/Sir Ferdinando Gor-
ges/Gouverneur zu Plimouth und etliche andre vor-
nehme Herren und Kauffleute aus dem Westlichen
Theil Engellandes/waren mit in dieser Compagnie/
welche im Jahr 1606. im August Monath ein Schif
nach Nord-Virginien abschickten. Es waren un-
gefähr 30. Mann am Boort/und die Direction des
Handels bekam Henry Challons/welcher biß an die
Spanische Insuln seegelnde/ unter eine Spanische
Flotte fiel/genommen/ und als ein Gefangener mit al-
len seinen Gefährten nach Spanien geführet/und sehr
hart tractiret worden. Ob nun wohl dies einen
Schrecken unter die Intressenten machte/ sandte
doch Lord Popham bald wieder ein andres Schiff
unter Capit. Hanham / einem Mit-Berechtigten
dahin/ der dann gleich denen davon vormahls abge-
kommenen gute Entdeckungen machte/ daher noch 2.
andre Mit-Intressirte, nemlich Capit. Popham
und Capit. Gilbert mit 2. Schiffen/ 100. Mann/
Proviant und aller Zubehör zu einer Plantagie eiligst
abgefertiget wurden. Diese Herrrn langeten da an im
Jahr 1608./ und liessen sich beym Fluß Sagadahock
in Norembegua nieder / an dessen Einfluß sie das
St. Georgen-Fort baueten. Als aber Capit. Po-
pham sturb / und Gilbert wieder nach Engelland
muste/ um die ihm nach seines ältesten Bruders Sir
John Gilberts Todt zugefallene Länderey in Besitz
zu nehmen/welcher John Gibert damahls Präsident
der Nord-Virginischen Compagnie gewesen/ hörte
die neue Plantasie auff / und die Pflantzer seegelten

wieder nach Hause. So lagen die Sachen biß A
1611. da einige Kauffleute / welche behertzter als d
andre / und die Landschafft nicht gerne verlohren /
Schiffe unter Capt. Hobson und Capit. Herly/m
Mannschafft/ Waffen/ Munition und Proviant
einer neuen Plantagie ausrüsteten. Allein ein g
wisser Mann/ Nahmens Hind/ der auch theil dara
haben wolte / wickelte die Wilden bey ihrer Ankunf
gegen sie auff/daß sie sie überfielen/viele verwundeten
aber keinen tödteten. Capit. Hobson merckend
daß für ihn hier nicht zu warten/ auch seine Uberfahr
nicht um Krieges sondern der Handlung willen ang
stellet/ seegelte wieder anheim. Jedennoch war de
Handel mit Holtzwerck und andern Wahren von da
her so einträglich / daß 2. vermögliche Capitaine
Rawden/Langham/nebst Mons. Bull und Skel
ton auff eigne Unkosten 2. starcke Schiffe in die Se
brachten/ mit den Indianern Friede zu machen / un
die Handlung zu erneuern. Das Commando die
ser Schiffen und Einrichtung dieser Affaire / bekan
Capit. John Smith/ so in der Colonie Süd-Vir
ginien Präsident und seiner dasigen wackern Thaten
halber in grossem Ansehen gewesen. Als er nun au
die Cüsten gekommen / fieng er Stockfische / handelt
mit den Einwohnern/landete mit nur 8. Mann/ reise
te auff und nieder / und nahm das Land in Augen-
schein. Er that eine gar nützliche Reise/die ihm 150
Pfund Sterling in den Beutel brachte. Demnach
bekamen diejenige Herren/ auff deren Unkosten er die
Fahrt gethan/ihr Geld durch die mitgebrachte Otter-
und Biber-Felle/gesaltzene Fische/Trahn/ und andre

Wah-

Jahren/überflüßig. Er verehrete dem Collegio
r Vorsteher der Nord-Virginischen Compagnie
o. 1614. einen Abriß des Landes/ und erhielte/ daß
ans **Neu-Engelland** heissen solte. Die Com-
agnie fertigte auff diesen guten Succeß alsobald 4.
eue Schiffe ab/mit eben der Mannschafft/die Capit.
Smith/der nicht mitgieng/bey sich gehabt/und deren
bgang mit andarn ersetzet worden. Diese Schiffe
o Ao. 1615. in die See giengen) thaten ihre Reise in
nem halben Jahr/ wie die vorige/ und kehreten mit
refflicher Ladung zurücke. In eben dem Jahr see-
elte Capit. Smith mit 2. Schiffen nach Neu-En-
elland/ weil ihm aber durch Sturm seine Mastbäu-
ie zerborsten / muste er nach Plimouth zurücke lauf-
en. Von dar er/aus hefftiger Begierde dahin/nur
nit einem kleinen Schifflein sich auffs Meer wagete/
nterwegens aber nach Neu-Engelland geschickt
vurde. Eines von denen mit ihm dahin destinirten
Schiffen langete allda glücklich an / und that die
Heimreise mit einer guten Ladung.

Ao. 1616. kamen 8. Schiffe von Londen und
Plimuth dahin/welche Fische und Trahn einnahmen/
und in Spanien und denen Canarien-Insuln mit
Nutzen verkaufften. Das Jahr hernach schickte die
Compagnie kein Schiff hin/im folgenden aber seegel-
ten 2. grosse von Plimouth ab / und verrichteten in 5.
Monathen eine herrliche Reise. Ao. 1618. gieng
ein andres Schiff nach Engelland / und glückte den
Intressenten so wohl/ daß jeder Bootsmann für sich/
über alle Unkosten / 17. Pfund Sterling zu seinem

Antheil in 6. Monath-Zeit hatte / soviel als jetzo 3 c
Pfund / und so gut als 5. Pfund des Monaths an
Sold. Solchergestalt stund es zwar um den Han-
del wohl / aber mit Bewohnung wolte es nicht fort
biß Monsi. John Robinson / und Sir William
Brewster/vormahls ein Independentischer Predi-
ger / so wegen seiner Lehre von König Jacob I. aus
Engelland vertrieben / und zu Leyden seßhafft wor-
den / die Sache wieder unternahmen. Mons.
Brewster und etliche Englische Familien folgen den
Mons. Robinson nach Holland/woselbst sie mehrere
Gewissens-Freyheit hatten. Doch giengs da auch
nicht eben nach allem Wunsch. Deswegen resol-
virten sie nach America, allwo sie nicht nur völliger
Gewissens-Freyheit genössen / sondern auch für ihre
Angehörige bessren Unterhalt finden könten. König
Jacob willigte auff Vorbitte Robert Nanton/
Staats-Secretarii / in ihre Dahin-Reise. Sir
Robert bath den König: Daß diese Leute möch-
ten unter seinem gnädigen Schutz in America
ihre Gewissens-Freyheit haben / woselbst sie Sr.
Majest. Herrschafft zu vergrössern / und das
Evangelium auszubreiten suchen wolten. Der
König antwortete: Es sey ein guter löblicher Vor-
schlag. Mons. Brewster (dann Robinson wolte
nicht gern in Persohn gehen) machte mit der Com-
pagnie einen Vergleich über einen grossen Strich
Landes in den Süd-Weistlichen Theilen Neu-En-
gellands. Er gieng mit seinen Cameraden zu Delfft
auffs Wasser / und seegelte nach Southampton/
woselbst noch ein ander Schiff / das mit ihnen solte/

auff

f dem verschiedene sogenannte Dissenters, wel-
/ weil sie über ihrer Non Conformitus viel Un-
nach auszustehen hatten/ sie dahin vergesellschaften
lten. Sie giengen den 5. Augusti 1620. unter
eegel/und kamen nach einer gefährlichen Reise den
November an das Cod- oder Stockfisch-Cap.
r Sinn war gewesen/in dem Fluß Hudson einzu-
iffen; allein ihr Holländischer Schiffer war von
nen Lands-Leuten bestochen/sie mehr Nordwerts zu
hren / indem sie selbsten Vorhabens / sich dasigen
ndes zu setzen; welches sie nachmahls auch gethan.
och wurden sie letztens von den Engelländern/ wel-
e dem Lande den Nahmen Neu-York gaben/ wie-
r ausgejaget. Als sie auff der Cüste / die sie zu be-
zen vermeinet/angelangt/redeten sie eine gewisse Re-
ments-Form noch vor dem Aussteigen ab / und ver-
egelten einen Brieff zu dessen Fundament: Daß
e nemlich Unterthanen der Crone Engelland
yn/sich in ein politisches Corpo vereinigen/ und
enen Gesetzen ꝛc. welche von Zeit zu Zeit der Co-
onie zum Besten würden errichtet werden / Ge-
orsam leisten wollen. Dies geschah den 11. No-
ember/wornach sie John Carver zu ihrem Gouver-
eur erwähleten/ der dann auch 16. Mann ans Land
chickte/das Land in Augenschein zu nehmen / und ein
equemes Lager zu ihrer Niederlassung auszusehen.
Sie landeten gleich gegen dem Eiland Rhode über
m Königreich Patuxet/welche Indianische Nation
neulich durch Pestilentz ausgerottet worden. Die
Wilden/ als sie tieffer ins Land hinein kamen/ flohen
für ihnen/doch fanden sie einig Indianisch in Schnee
ver-

Schnee vergrabenes Korn. Sie schickten noch
eine Parthey von 30. Mann aus/und eine andre v
20. / welche vorigen Succes hatten. Die Letzt
wurden von etlichen Indianern überfallen/ welche e
nen Pfeil-Regen über sie schickten/als aber die Engl
sche aus Stücken Feuer gaben / flohen sie / gleich de
andern/in die Wälder. Hierauff seegelten sie in e
nem Boot biß zu einem Platz / der ihnen zur Wo
nung bequem dauchte. Das Land war hoch/und m
schönen lustigen Feldern und Bächen/der Haven wa
eine Bay/grösser als Cod-Cap/nebst 2. artigen In
suln Rhode und Elisabeth darinn. So war auc
dieser Platz so nahe beym Cod-Cap / daß mans vo
einem darliegenden Hügel sehen konte.

Hier resolvirten sie sich niederzulassen / un
legten deswegen den Grund zu einer Stadt am Hei
Christ / mit deren sie auch in 4. Monathen ziemlic
lich weit kamen / und sie Plimouth nannten. Bi
dahin waren sie aus Engelland in ihrem Sitz noc
nicht berechtiget / weil der Platz zu weit von Nord
werts / so ihnen verliehen worden. Indeß weil si
sich auff das vom König verliehene Patent in so fer
stützeten / erwähleten sie unter sich Regenten / die si
so viel möglich nach den Englischen Gesetzen regieren
solten. Den gantzen Winter erblickten sie keinen
eintzigen Engelländer / hatten aber grosse Noth von
Kranckheiten / dadurch ihre Anzahl von anderthalb
hundert auff den dritten Theil abnahm. Frühe im
Frühling kam ein Herr von den Moratiggonschen
Indianern/ so 5. Tag-Reisen von ihnen/ gantz allein
in ihre Stadt/und hieß sie willkommen auf Englisch

Dann

nn er hatte von denen vormahls hier gewesenen
ndels-Leuten etwas von dieser Sprache gefasset.
ie begegneten ihm auffs ehrerbietigste / und zogen
dardurch in ihre Intresse : Gleichwie sie auch
assassoit, dem vornehmsten König in allen diesen
nden / vermittelst eines Indianers / Squanto
ahmens/ so in Engelland gewesen/ gethan : Wel-
r/ob er wohl ihr Daseyn eben nicht allzu gerne hätte
en sollen / dennoch sich von ihnen so gewinnen ließ/
ß er mit den Englischen allezeit gute Freundschafft
nterhalten. Hunt/ein eingedrungener Zwischen-
andler (dieß verstehen die Holl- und Engelländer
rch ihre Interloopers, welche eines Ortes kein
Recht haben/und doch mit Schiffen/Wahren rc. sich
n fremden Cüsten in West-Indien eindringen/ an-
ern den sauer erworbenen Profit abzuschneiden) hub
n nebst 20. Indianern hinweg / und verkauffte sie
errätherischer Weise an die Spanier vor Sclaven :
Nachmahls nahm er seinen Weg nach Engelland/
nd wurde eines gewissen Mannes/Monſ. Slany/
Diener / von dem er aber aus keiner andern Ursache/
ls Liebe zur Freyheit wieder in sein Vaterland
chiffete / und unsrer Nation nicht schlechte Dien-
ste that. Dann er besänfftigte die Indianer/welche
bißher gesinnet gewesen/die ihnen in die Hände fallen-
de Engelländer alle aus Rache umzubringen / indem
dieser Hunt überall wegen seiner That für einen
Schelmē ausgeruffen ward. Squanto war der neuē
Pflantz-Stadt ungemein geneigt/diente ihr für Doll-
metsch/und begleitete als ein solcher den Herrn Wins-
low in seiner Gesandtschafft an Massassoit, denn
zwi-

zwischen diesem König und der Stadt Plimouth vor
seyenden Frieden zu bestättigen. Mons. Winslow
hatte die Ehre zwischen des Königs und der Königi
Bett/ dergleichen auch 2. oder 3. von seinen Grande
wiederfuhr/ welche den Gesandten aber so drängeten
daß ihm die Herberge gar nicht anstund. Beneben
war Massassoits Hoff mit Essen und Trincken s
schlecht versehen / daß Winslow schier Hunger-
starb. Dennoch wurde diese Freundschafft so vie
hefftiger verlanget / weil die Narragantsetts / ein
mächtige Nation der Colonie/durch einen eignen Ab
geordneten den Krieg angekündet/denen aber Mons
Carver tapffer begegnete / und den Hochmuth der
Barbarn ziemlich legte. Nach des Gouverneurs
Ableben im ersten Jahr/wurde William Bradford
Esque, an seine Stelle erwählet. Er war ein Edel
mann aus Yorkshire / und einer von denen / so von
Holland übergekommen; von wannen/wie auch von
Engelland noch vor dem Ende des Sommers noch
mehr Familien anlangeten. Numehr fieng das
Volck an die Felder um die Stadt her anzubauen/ die
Wälder auszuhauen / ihre Gräntzen zu erweitern/
und zu Plimouth eine Schantze vor den Uberfall der
Narragantsetts anzulegen. Sie hatten an Korn
grossen Mangel/ biß sie ihr eignes eingeerndtet: und
auch dieses schiene/ durch die grosse Dürre zernichtet/
biß nachmahls etliche frische Regen es wieder erquick-
ten. Also nahm die Colonie täglich an Wachsthum
und Wohlseyn zu. Mitlerweile hatten sie kein Pa-
tent aus Engelland. Zu dem Ende fertigten sie eine
Persohn ab/die es in ihrem eignen Nahmen begehrte/

und

die Colonie ohnfehlbar würde betrogen haben.
dlich aber gab ers/ nach offtmaligem vergeblichen
hinseegeln/auff. Hierauff bewarb sich Monf.
inslow/Neu-Englischer Agent in Engelland/um
anders/und zwar im Nahmen des Gouverneurs
. Bradfort/seiner Erben/Bundsgenossen und
vollmächtigten. Als aber die Anzahl der Bür-
sich gemehret/ verlangte die Ober-Regierung sol-
n Gnaden-Brieff in ihre Hände zu lieffern: So
uch großmüthig that. Auff solche Weise wurde
Provintz zu einer halben Republique, vermittelst
es Patents von König Jacob I. Krafft dessen (doch
der Cron Engelland allezeit das höchste Recht zu-
ndig) dem Volck vergönnet wird/ einen Gou-
rneur/ Raht und allgemeines Gericht/ als ein
rlement zu erwählen / welches volle Macht
Regierung / ꝛc. hätte; wie aus den Gesetzen/
hin ich den Leser verweise / mit mehrern zu ersehen.
Mangel einer accuraten Zeit-Rechnung dürffte
hl ein und anderes datum unrecht seyn. Doch habē
r unser möglichstes gethan. Das Volck zu Pli-
uth erstreckte seine Handlung überall/und Monf.
radford gieng in Persohn in die See/eine Passage
den Massachusets innerhalb den Cod-Capischen
chten Gründe auszufinden. Allein es gelung
n nicht. Doch kam er an Land / und handelte mit
nen. Er fand die Nation in schwächlichem Stan-
/und den Engelländern gantz abhold/weil sie einigen
chaden von einer Colonie erlitten / welche unter
ufsicht Monf. Wunstons unter ihnen war errich-
worden. Dann dieser gab die zu Plimouth auff/
und

und pflantzte eine kleine zu Weymouth/ in der Graf
schafft Suffolk in Massachusets-Bay. Diese
Weston/ und seine Cameraden/ setzten/ weil sie m
der NeuEnglischen Kirche nicht einig/ eine Form d
Gottesdienstes zufolge der Englischen Kirche auff/ un
wäre zu wünschen gewesen/ sie hätten die von ihne
errichtete Lehre auch im Leben und Wandel bewiese
So aber mißbrauchten sie vielmehr der Freundschaff
der Colonie zu Plimouth/ und bestohlen die Wilden
Ja welches das Schlimste/ so waren sie mit denen z
Plimouth in eine Theilschafft gewisser Handelschaff
ten getretten/ darüber die Indianer sie gleichen La
sters schuldig hielten/ und deswegen äusserst hasseten
Westons Leute verderbeten den Indianischen Han
del durch die hohe Preise für Peltzwerck und Korn
Der Gouverneur dieser Nation kehrte wieder nach
Nanset im Busen des Cod-Kaps/ von dar nach
Mattachiest/ Namasket und Manomlt/ woselbst e
guten Vorrath von Korn antraff. Der König die
ser letzten Nation erkannte König Jacobi Ober
Herrschafft. Bradford halff auff diesen glücklichen
Reisen seinen mangelnden Freunden/ welche von ih
rem eignen Gewächs nicht Korn genug für die Colo
nie hatten. Die nächste Persohn/ welche gleiche
Sachen wegen dahin gieng/ war Capit. Miles
Standisch/ so die Militz der Colonie/ welche damahls
würcklich aus 4. biß 500. Köpffen bestunde/ comman
dirte. Er kam nach Mattachiest/ hatte aber nich
gleiches Glück mit dem Gouverneur; dann di
Wilden stohlen ihm bey ersehener Gelegenheit sein
Sachen. Während er zu Manomet/ einer andern

dianischen Stadt/kam Wituwamet/ein Massa-
setischer Indianer zum König als ein Gesandter
ser Nation, daß er doch mit ihnen in einen Bund
Ausrottung der Pli- und Weymouhter tretten
chte. Capit. Standisch merckte/nachdem dieser
ann Audientz gehabt/er bekäme scheelere Augen als
vor: lies deswegen sein Korn so geschwinde als
glich an Boord bringen / und eilete mit seiner
chluppe zurück nach Plimouth/ nachdem er einem
m Sackem oder König zu Manomet zu seiner Er-
ordung bestellten Indianer zweymahl entgangen.
n diese Zeit fiel der Colonie Bundsgenosse Mas-
ssoit in eine Kranckheit. Weil nun bey derglei-
en Zufällen die wilde Könige ein Condolenz-
ompliment erwarten / muste Mons. Winslow
swegen wieder dahin. Dieser Herr versahe nicht
ur das Amt eines Abgesandten/ sondern auch eines
rtztes / massen so kranck der König auch war / ihm
och einige Engelländische Hertz-Stärckungen zu vo-
ger Gesundheit verholffen. Für welche Höfflich-
eit Massassoit ihm erzehlte/die Massachusets hät-
en eine Conspiration wider die Englische vor/ rieht
eswegen / sie noch vor deren Vollstreckung zu über-
allen. Die Engelländer zu Weymouth musten von
hnen so viel leiden/daß die Wilden gar das Proviant
us dem Fort heraus holeten / und mit Ermordung
roheten/wann jemand ein Wort darüber sagen wür-
e. Als diese Sachen durch Winslow und We-
tons Leute denen zu Plimouth vorgestellet wurden/
erathschlugen sie/ was dabey zu thun. Indessen be-
orderte der Gouverneur der Capit. Standisch nach

Weymouth/die Englische gegen die Wilde zu defen-
diren, ungeachtet sie durch ihre Unordnungen un
Versehen dies Unglücks selbsten sich und allen Lands
Leuten übern Hals gezogen. Als Standisch zu ih-
nen kam/fand er die Indianer Meister von der Colo-
nie/ und muste eben das von ihnen / was die Wey-
mouther erdulden. Er hatte nur 8. Mann unte
ihm/ mit denen er die Indianer gleichwol angriff/ et-
liche ihrer Vornehmsten tödtete/und die übrige in di
Wälder trieb.

Unter diesen Indianern war der vorgemeldt
Wituwamet / ein Ochsen-mäßiger Barbare / de
Engelländer Feind; imgleichen einer Nahmen
Pecksnot / ein Kerl als ein Riese. Mit diesen bee
den fochte Capit. Standisch und noch ein Engellän-
der / und erlegten sie gleich Anfangs. Er fordert
den Sachem der Massachusets / zu Abtheilung de
Sache auff gleiche Art / heraus / allein er hatte kein
Lust da. Weil nun Standisch denen Westoner
gleichsam ein neues Leben geschencket / wurden s
kühn/und fielen die Indianer an/welche aber auff da
Krachen der Stücke in Angst und Schrecken eiligs
davon flohen. Diese Indianer waren die nächst
bey der Westouschen Colonie / gaben also den ander
davon Nachricht/daß die gantze Nation auff die Bei-
ne kam. Doch giengen sie auff der Engelländer An-
näherung durch/Standisch kehrte im Triumph nach
Plimouth / mit sich führend das Haupt des Witu-
wamet / welches ein Indianer in der Stadt sehend
so niedergeschlagen wurde / daß als man ihn darübe
befragte/er bekannt/daß die Massachusets und an-
dre

mit ihren Alliirten Indianern gegen die Englische
s im Sinn hätten. Sie liessen demnach diesen
ilden gehen/ und dem Sachem durch ihn sagen/
seyen bereit ihn zu bewillkommen/und wofern er ge-
den Frieden mit des Königs in Engelland Unter-
nen zu Weymouth das geringste anfangen wür-
olte es an ihm hart gerochen werden. Worauff
der König gab/ und um Verzeihung bathe. Die
dianer litten nicht lange hernach grosse Noth von
Pest/ wordurch die Engelländer Raum kriegten/
welche anjetzo das von jenen inngehabte Land be-
en. Beede Colonien lebten bey die 10. Jahre ru-
unter dem klugen Gouvernement Monſ. Brad-
d/eines frommen und gelehrten Herrn/der sich das
neine Beste so gut als ein leiblicher Vater angele-
seyn ließ / die Weymoutsche Colonie nahm nach
nach ab/ die zu Plimouth aber zu/ biß endlich das
olck dorten hinweg/ und entweder nach Plimouth
er Alt-Engelland muste.

Jetzo müssen wir auch etwas von Monſ.
rewster/welcher der nächste Fondateur dieser Co-
ie nebst Monſ. Robinson gewesen/ und wohl für
Allerersten zu rechnen/ massen er herüber gekom-
n/und da gestorben. Unerachtet er ein Laye/dürff-
r doch als ein Eleister bey der Regierung / nach ih-
Lehr-Sätzen predigen / und alle Kirchen-Ge-
äffte ausser den Sacramenten / worzu er nicht or-
iret , verrichten. Solchergestalt lebten diese
eu-Engelländer ohne rechte Prediger biß im Jahr
29. da Monſ. Ralph Smith von Engelland hin-
er kam/und das Kirchen-Regiment von Plimouth

über sich nahm. Mit ihm kam zuerst das schwarg
Vieh dahin/ welches sich so gemehret/ daß diese Colo
nie die Zucker-Eilande mehr als alle andre/ ja als En
gelland selber/lange Jahre damit zur Gnüge versehen
Er lebte aber sehr unerbaulich/deswegen/ und weil e
so nachtheilige Briefe gegen das Volck in Neu-En
gelland nach Hause geschrieben/der Gouverneur abe
auffgefangen / er aus der Plantagie verwiesen wor
den.

Während die Plimoutische Colonie durch ih
Pflantzen / Fischen und Handel reich und zahlba
wurde/resolvirten verschiedene ansehnliche Herren
in Ansehung des Vortheils / andre aus heiliger Be
gierde/ den Christlichen Glauben auszubreiten/ au
andre Theile des Landes bewohnet zu machen. De
Vornehmste von diesen war Monſ. White/ein Pr
diger zu Dorchester / welcher verschiedene Edelleu
auch dazu animirte. Darauff sandten sie Mon
Conant mit einigen Männern und Nothwendigke
ten / sich um das Cap Ann/ dem Nordlichen Vorg
bürg von Massachusets Bay niederzulassen. Di
ser wurde es bald müde/ und dachte schon wieder na
Hause /als er frische schrifftliche Auffmunterung vo
Monſ. White empfieng / darinn er ihn versicherte
daß er für ihn und seine Cameraden ein Patent un
zulängliche Nothdurfft von allem Sachen verschaff
wolte. Worauff er da blieb / und sich um einen b
quemern Platz zu Erbauung einer Stadt umsah
Monſ. White verrichtete/ seiner Zusage zu folge/ d
Sache so nachdrücklich / daß etliche seiner Freund
von der Nord-Virginischen Compagnie / d
Ra

aht von Plimouth genannt/ denjenigen Theil von
Neu-Engelland / welches zwischen dem Meri-
maeck- und Charles-Fluß im Busen der Massa-
chusets-Bay liegt / erkauffet. Die Vornehmste
unter ihnen waren Sir Henry Roswell/ Sir John
Young/ Sir Richard Saltonstall/ Isaac John-
son/Esque Matthiew Cradock/ Esque, Theophi-
lus Eaton/ ein Kauffmann/ Thomas Southcot/
Esque und Monſ. John Ven. Diese erkaufften
alle Rechte und Interesse der Compagnie/und erhiel-
ten vom König einen Freyheits-Brieff/unterm dato
1628. ihre Ländereyen mit der Last gemeiner
Frohndiensten zu haben / nach der Weise deren
von Ost-Greenwich/ nebst einer Versicherung des
Schutzes in ihrer Religions-Freyheit / und für alle
die dahin ziehen wolten. Dem zu folge / kamen ver-
schiedene mit ihren Familien hinüber / und nahmen
mit/so viel als sie nur zu Gefährten bekommen konten.
Von diesen wurde Mattew Cradock/ Esque, zum
Gouverneur erwählet/welcher sich an einem Ort/von
den Indianern Nahemkeik genandt / den aber diese
Non-Conformisten SALEM hiessen / ungefähr 8.
Meilen Nordwerts von Bosten in der Graffschafft
Essex / niedergelassen. Es kamen noch dazu Hig-
ginson/ein Prediger aus Lestershire/und Skelton
ein Prediger aus Lincolnshire / die der ihnen von
ihrem Kirchen-Regiment zugemutheten Conformi-
tät in gleichgültigen Dingen nicht beytretten wolten.
Sie zogen aber so viele Puritaner nach sich / daß die
Salemsche Colonie in kurtzer Zeit fast so hoch als die

zu Plimouth gestiegen. Higginson wurde zum Prediger bey der Kirche zu Salem erwählet / und Skelton ihm zugegeben. Der Erste sturb etwa ein Jahr hernach/und sein Sohn John Higginson folgte ihm sehr jung im Ampte nach/ und ist noch auff den heutigen Tag daselbst Prediger.

Als die Compagnie in Engelland deren nach West-Indien handelnden sahen / daß ihre Massachusets-Colonie gewaltig zunahm / und guten Profit bringen würde/ resolvirten sie derselben noch besser anzuhelffen. In Betrachtung nun/daß Craddock alt/ und sein Deputirter, John Endicot/ Esque der Sache nicht allzu gut gewachsen/machten sie/ Krafft ihres Freyheits-Brieffs/ worinn ihren erlaudet wurde/ihren eignen Gouverneur/Unter-Gouverneur und Obrigkeiten zu erwählen / John Winthrop/ Esqne von Groton in Suffolk / zum Gouverneur/ und Thomas Dudley/ Esque von Northampton / zum Unter-Gouverneur. Sie sandten mit diesen 2. Herren einen guten Vorrath von allerhand Sachen/und giengen um selbige Zeit bey 1000. Menschen hinüber. Worunter Sir Richard Salstonstal/Theophilus Eaton/John Venn/ Esque, Isaac Johnson/ Esque, mit seiner Gemahlin Arrabella Johnson. Sie kamen nach Neu-Engelland im Jahr 1630. Winthorp gewann gleich beym Antritt seines Amtes jedermanns Estim und Liebe/ und seine sanffte Regierung/Glück in seinen Anschlägen / und gottseeliger Wandel bewogen mehr Familien sich dahin zu begeben/um vor ihren Verfolgern und Gewissens-Peinigern sicher zu seyn. Das

Haupt

upt dieser wütenden Eyverer war der damahlige
z-Bischoff W. Laud / dem Neu-Engelland um
iel verbundener / ja mißvergnügter über ihn das
e: Massen seine hartnäckige Strenge so manche
send Seelen aus Engelland Gewissens-Freyheit
ber dahin getrieben / daß er sich selbst beym König
über beklagen/ und um Einhalt solcher ausgehen-
Leuten bitten muste. Weil sein geistlich Schwerd
n America nicht treffen konte/beschloß er sie wenig-
ns mit seinem langen Arm zu fassen: wie hernach
ellen wird. Er erweckte nemlich einen Nahmens
eaves/der den Winthrop und seine Colonie beym
nig in Miß-Credit bringen solte; dieser aber gab
sem Gouverneur wegen seiner gantzen Aufführung
solch gut Zeugnis / daß der König damit völlig zu
den.

Die Massachuset-Plantagie hat jetzo verschie-
ne Städte gebauet; als Charles-Town/woselbst
e Kirche angerichtet / und Mons. Wilson / ein
s Sudburg in Suffolck/ und Boston/ welches/
zu reden / aus der Asche der Charles-Town ent-
nden. Weil diese Stadt zum Handel nicht so ge-
gen als Boston / zogen verschiedene Einwohner da-
n: dergleichen der Prediger Wilson auch that.
ieser Platz blühete so sehr/daß er in kurtzer Zeit zum
aupt der Massachuset-Colonie und gantz Neu-
ngellandes wurde. Nach Boston war Roxburg
der Graffschafft Suffolck gebauet: Hernach
ynn in der Graffschafft Essex / Water-Town in
r Graffschafft Middlesex. Diese alle wurden
llführet und besetzet in weniger als 2. Jahren/ und

die Plantagie verbesserte sich durch das häuffig hi[...] über kommende Volck dermassen/ daß einige davon i[...] andre Theile des Landes ziehen musten.

Der Erste/ so von der Massachusets-Colon[...] wegzog/ war Thomas Hooker/ Prediger zu Can[...] bridge/der sich am Fluß Connecticut niederließ/un[...] die Stadt Hartford in der Graffschafft/ so seit den[...] die Graffschafft Hartford genennet worden/ bauet[...] Von Drochester begaben sich etliche Haußhaltu[...] gen an einen Platz so jetzo Windsor heißt/in eben d[...] Graffschafft Harrford. Von Water-Town gie[...] gen verschiedene weg / und setzten sich an einem Or[...] wo nun Weathers-Feld steht / gleichwie die v[...] Roxbury nach Spring-Feld thaten. Diese ne[...] Plantagie hatte zu diesem ihrem Vornehmen ei[...] schriffliche Vergünstigung von deren zu Massach[...] set: weil sie aber befänden/daß sich ihre Entdeckung[...] über die Gräntzen der Colonie erstreckten/ errichtet[...] sie ein eignes Gouvernement/so sich auff ein Bündn[...] unter ihnen gründete/und zu einem politischen Cörp[...] ward / nothwendige Gesetze und Verordnung[...] machte/eigne Bediente zu deren Handhabung beste[...] lete/und Edward Hopkins/Esque,zum ersten Go[...] verneur erwählete. Dieser Herr kehrte nach d[...] Zeit nach Engelland / wurde Auffseher auff das G[...] fängnis zu Londen/ Fleet genannt/ ein Admiralität[...] Commissarius / und unter Cromwels Protector[...] ein Mitglied des Parlaments. Doch geraum[...] Jahre vorher / ehe er Neu-Engelland verließ/ wur[...] er ein Jahr ums ander Gouverneur zu Connec[...] cut. Der mit ihm abwechselte / war Jon Hayne[...]

Esqu[...]

que. Diese Colonie war kaum feste angelegt/ehe
eorg Fenwick / Esque, nach Neu-Engelland
ng / auff Unkosten etlicher vornehmer Persohnen/
lche vom Lord Say und Brook/ einige Länderey-
an dem durch die Connecticutsche Colonie rinnen-
n Fluß erhandelt hatten. Fenwick setzte sich an
n Mund des Flusses / und bauete eine Stadt / un-
n Nahmen Saybrook. Des Lords Say und
roons Recht zu diesem Lande gründete sich auf einē
rey-Brieff vom Grafen von Warwick / dems der
önig gegeben hatte. John Winthorp/der Jün-
re/halff ihm in allem seinem Unternehmen/und hat-
selbst Gedancken / sich da zu setzen. Zu dem Ende
warb er sich um Vergünstigung einiger Länderey
y diesen Lords; weil er aber der neuen Colonie
inen Stoß geben wolte/ bediente er sich deren nicht.
In Ansehung dessen wurde er nach Wieder-Einse-
ung Königs Carln II zu ihrem Gouverneur erwäh-
t. Die Plantagie zu Connecticut/denckende/daß
urch Erkauffung dieses Bodens ihr Recht zu dem
ande / das sie sonder einen Frey-Brieff angetret-
en / das Stärckste seyn würde / erkauffte ihm
nit Einwilligung der Eigenthümer von Monf.
Fenwick / massen dieser Herr die Plantagie
loß angefangen / aber wegen mangelnden genugsa-
nen Nachdrucks und Beystand nicht ausmachen
können, Unter dem Schirm einer Constitution
fuhren sie darinn immer fort / biß nach des Königs
Wieder-Einsetzung / da sie dann einen Freyheits-
Brieff von der Crone auffbathen; worauff sie John

Winthrop / Esque, des Gouverneurs zu Massa-chuset Sohn / zu ihrem Gouverneur erkieseten.

Zwey Jahre nach Auffrichtung der Colonie zu Connecticut als Theoph. Eaton und Davenport ein Prediger / von noch einer Bay / Südwestlich von Connecticut höreten / und mehrere Haußhaltungen aus Engelland vermutheten / erhandelten sie von den Eigenthümern alles Land zwischen ihnen und dem Fluß Hudson / welcher die Süder-Theile Neu-Engellandes von Neu-Yorck theilet: zogen auch dahin im Jahr 1637. / liessen sich in einer anmuthigen Bay nieder / und baueten Neu-Haven / darvon die Colonie Guildford / Milford / Stamford und Brainiford ihren Nahmen bekommen. Unerachtet sie wegen des Kauffs des Landes berechtiget / so hatten sie doch kein Recht zu einem besondern Gouvernement / fügten sich aber durch gemeinsame Genehmhaltung in einem politischen Cörper zusammen. Diese daselbst sich setzende waren insgemein von Londen / und Kauff-leute / die sich zuerst auff die Handlung beflissen / erwählten auch Eaton / einen Bekandten nach Türckey handlenden Kauffmann zum Gouverneur. Sie litten aber so viel Schaden / daß sie ihres Handels müde / und daher Sinnes wurden / nach Maryland Jamaica oder Irland wegzuziehen / als woselbst ihnen das Parlament die Stadt Galloway zu ihrer Wohnung / mit grossen Freyheiten angebothen. Endlich kriegten sie Lust zum Haußstand / verbesserten sich wacker / und dachten an kein Wegziehen mehr. Als Monsſ. Eaton im Jahr 1657. sturb / succedirte

ihm

Frantz Neumann/Esque, und William Leet/ ...ue, gewesener Gouverneur der Colonie; als ...onf. Winthrop um die Freyheiten der Planta- ...n auff den Fuß einer vesten Fundation zu setzen/ ...o es mit Connecticut zu verknüpffen / von König ...rl II. im Jahr 1664. einen Gnaden-Brieff aus- ...rckte. Auff diese Vereinigung erwählen die Co- ...ien John Winthrop den Jüngern/zu ihrem Gou- ...neur/ Monf. Leet aber zu ihrem Unter-Gouver- ...ur.

Also hat der Leser eine kurtze Beschreibung des ...ffkommens unsrer Plantagien in Neu-Engel- ...d. Wir habens in ihre besondre Gouvernemen- ...eingetheilet / und ihre merckwürdigste Begeben- ...ten angeführet. Anjetzo fahren wir etwas gene- ...ler fort / mit denjenigen Sachen / welche alle Colo- ...en/so unter dem Nahmen Neu-Engelland stehen/ ...gehen.

Die Plimouth-Colonie wurde bißher von ...Monf. Bradford regieret/ und war in ihrem Han- ...ln und Pflantzen glücklich. Eben so verhielt sichs ...it Massachuset / unter Winthrop dem Aeltern. ...ie Indianer hielten sich stille / und hinderten sie in ...chts / biß im Jahr 1634. die Wilden den Capit. ...Stone/ welcher den Fluß Connecticut hinauff see- ...lte/überfallen/ihn samt 6. Männern ermordet/ und ...ne Barque versencket. Also tödteten sie auch eine ...Mannschafft von einem Schiff/ welches auff Long- ...sland gestrandet hatte. Dies Unwesen nöthigte ...n Gouverneur und Raht der Massachuset-Colo- ...ie/ unter den Capitains Endicot/ Underhill und

Tur-

Turner 120. Mann abzusenden/die Mörder abzuh
len; Als sie nun die Indianer nicht heraus gebe
woltn/ verheereten die Englischen ihr Land/ und ja
ten sie in die Wälder. Die Pequots (eine Natio
im Lande Connecticut wohnhafft) thaten der Plar
tagie viel zu leide / tödteten 9. Männer / und führete
unweit Weathers-Feld 2. junge Weibes-Perso
nen hinweg. Worauff John Mason mit 9
Mann/ Capit. Underhill mit der Saybrookische
Besatzung / aus 20. Mann / und Capit. Pratric
mit 40. Mann von Boston ausgiengen / sie zu ve
treiben/ und die Colonie von ihnen zu säubern. Au
Masons und Underhills Einfall in das Gebiet de
Narragantsets / entwich ihr König in ein Fort /
er vor unüberwindlich hielte/und zwar mit 5. biß 60
Mann. Doch die Englische griffens tapffermüthi
an/eroberten's den 20. May 1637. mit Sturm/ un
hieben alle Wilden biß auff 8. Mann / welche en
wischten/nieder. Ein bekehrter Indianer / We
wash/ leistete den Englischen in diesem Zug trefflic
Dienste/ und wiech nirgends von ihnen. Sassacu
vornehmster Printz der Barbaren / drohete / diese
Verlust schwehr zu rächen/und machte darzu alle An
stalt / als Capit. Patrick / und bald darauff Capi
Stoughton aber mit einer Verstärckung von Ma
sachuset-Colonie anmarschireten / verkroch sich de
Wilde in sein Fort / und die Englische bekamen etl
che 100. Indianer gefangen. Ferner erschlugen s
etliche 100. mit dem Schwerd/und zwangen Sassa
cus zu den Maquas / die unter den Indianern a
meisten gefürchtet/ und für Menschen-Fresser aus

ge

hrien werden/ zu fliehen. Doch diese Barbaren
ten den Krieg nicht in ihr Land übertragen lassen/
en demnach den König und alle bey ihm seyende
quots in Stücke. Auff so glückliche Thaten un-
varffen sich die Narragantsets und andere In-
nische Nationen den Engelländern/welche in die-
sem Zug über 1000. Mann erleget / meist so viel
angen/und nicht weniger als 13. ihrer kleinen Kö-
en dethronisiret. Die Wilde / sich wohl bey den
glischen daran zu machen/ schlugen alle Pequots/
sie kriegen konnten / zu Tode / und sandten ihre
öpffe den Christen. Nach welcher erweckten Furcht
ter den Barbaren 40. Jahre nach einander nichts
ndliches mehr vorgegangen. Der Englischen
lacht wurde würcklich formidable. Die Massa-
uset-Colonie hatte eine Militz von meist 2000.
öpffen unter dem Unter-Gouvernenr Dudley mit
m Titul eines General-Majors. Ihre Bürger-
he Regierung war wohl eingerichtet/und weil alles
nter ihnen so glücklich von statten gieng / fürchten sie
h für den Barbaren gar nicht mehr. Im Jahr
638. ließ sich in gantz Neu-Engelland ein schröck-
ches Erdbeben spühren/ und der Colonie Ruhestand
eff zugleich von einer ziemlich weitgekommenen Fa-
tion nicht wenig Gefahr. Diese Persohnen stun-
en denjenigen bey/ welche von den Presbyterianern
Sectirer genannt werden/wordurch/es auffs gelin-
este zu erklären / ein Mann von allen aber nicht
on ihrer Religion verstanden wird. Die Presby-
erianer hielten sehr strenge ob ihrem Gottesdienst.
Als Winthorp der Faction steuren wolte/widersetz-
ten

ten sie sich ihm/und als die Zeit zur Wahl eines neuen Gouverneurs herbey kam / setzten sie Thomas Dudley an seiner Stelle auff / und erwählten ihn. Als auch im folgenden Jahr Winthrop wieder dazu kam / wolten sies hindern. Das Wahl-Gericht wurde aus Furcht eines Auffstandes von Boston nach Cambridge verlegt / die Sectirer suchten die Wahl zu stöhren/ verlangende/ das Ober-Hoff-Gericht möchte eine von ihnen selbigen Tages eingegebene Schrifft erwägen: Welches/wo es angegangen/ die Zeit zur Wahl vorbey gestrichen / und von der Faction ihr eigner Gouverneur ein Jahr länger behalten worden wäre. Winthrops Freunde merckten ihrer Gegner Tücke nicht gleich / sondern wolten die Gründe jener Suplique untersuchen. Winthrop aber stellte deren ungerechtsame nachdrücklich vor/ und drang darauff/ daß die Wahl nach der Gewohnheit des Gerichts vorgehen solte. Wurde also der Faction hefftigem Gegenstand ungeacht durch eine grosse Mehrheit der Stimme erwählet. Dennoch war die Parthey so mächtig / und jagten denen Officiers/welche dem Gouverneur zur Auffwartung bestellet/ eine solche Furcht ein/ daß sie ihm nicht auffwarten wolten/ sondern ihre Hellepardben von sich legten. Winthrop befahl / an statt die Sergeanten wegen ihres Unfugs zu straffen/ seinen Dienern/ solche auffzuheben / wolte auch nicht gestatten / daß die Obrigkeit sie züchtigen solte. Die Antinomer und Familisten nahmen da sehr überhand/ er demüthigte sie aber fleißig/indem er einen ehemahligen Bann gegen das Haupt derselben hervor brachte. Er fälte

das

Urtheil des Bannes selbsten. Ihre Freunde
r/welche ihm/ so lang er Gouverneur war/nicht zu
e konten / forderten ihn / als er wieder ein blosses
tglied der Kirchen/ zur Rechenschafft/ die er auch
lig vor der gantzen Versammlung that/und Recht
ielte. Diese Uneinigkeit wäre bald biß nach Pli-
uth gedrungen/und den beeden Colonien sehr nach-
ilig gefallen: so aber siegete Winthrops Sanfft-
ht / daß noch allenthalben Frieden blieb.

Als der Lärmen mit den Presbyterianern zu
use noch immer währete / machten sich die in der
gelländischen Historie nur allzu bekandte Männer
ynton Constable/Haslerig/Hampden/Crom-
l/ und etliche andre von Adel nach Neu-Engelland
gehen fertig / worůber die Kirche als der Staat in
ruhe kam. Daher den 30. April 1637. eine Pro-
mation vor sich gieng / zu Einhaltung des un-
dentlichen Wegziehens Sr. Majest. Unter-
anen in die Plantagien / ohne Erlaubnis der
önigl. Commissarien: auch im Raht versehen
rde / daß der Schatzmeister von Engelland in
ler Eile 8. nach Neu-Engelland geladene
chiffe anhalten/ und alles Proviant und Volck
s Land bringen lassen solle. Imgleichen wur-
n alle Non-Conformistische Prediger angehal-
n; welches Verfahren / (sagt ein Lehrer unsrer
irche) des also eingeschränckten Volcks Mur-
eln und Klagen verdoppelt / daß sie über eine
veyfache Verfolgung schrien: da man sie nem-
h zu Hause plage/und gleichwol auch auswerts
keine

keine Hülffe noch Frieden suchen lasse. Es i
nicht ohne; die grosse Menge des nach America ab
gehenden Volckes / wann es die Regierung je nich
auff die Sorge gebracht / daß sie sich mit der Zeit so
wohl der Crone als der Kirche entziehen möchten/kon
te doch zum wenigsten dem König schlechten Ruh
bringen. Sir Henry Vane/der Jüngere/besuch
mit meist 20. Seegeln Neu=Engelland um die
Zeit / und wurde zum Gouverneur der Massachu
sets=Colonie erwählet. Er tratt die Reise mit de
Königs Einwilligung dahin an/und Se. Majest. b
fahl dem alten Sir Henry/ der dieselbe mißriethe/d
Seinige auch darzu zu geben. Der Junge wolte i
der Connecticut=Colonie residiren, weil ihm ab
das Gouvernement zu Massachuset zufiel / änder
er seinen Sinn. Er wurde hier ein strengerer Non
Conformiste als zuvor / und setzte sich / nach sein
Heimkunfft/so hart gegen das Königliche Hauß/ da
es ihm Anno 1662. gar den Kopff kostete. D
Neu=Englische Plantagie nahm also in wenig Ja
ren zu / daß im Jahr 1640. vier tausend Männ
ohne Weib und Kinder da waren. Sie hatten a
andre Englische Plantagien in America berei
überstiegen/ und dörfften glaublich zu einer noch me
rern Grösse gediehen seyn / wann der Bürgerlic
Krieg in Engelland nicht aus / und das viele Hi
überseegeln biß nach der Wieder=Einsetzung des K
nigs unterbrochen worden: Die Colonien wurd
öffters von ihren Feinden / die sie aus Engelland v
trieben/angegossen als Rottierisch/ und eine Secti
sche Gesellschafft von Leuten/ welche den Staat b

Gefahr stürtzen würden. Ob es nun schon was
dichtes und Unwarhafftes/hätte er doch die Plan-
gien bald aus König Carls des I. guter Opinion
bracht / wo Monſ. Winslow von Plimouth ihre
ertheidigung nicht auff sich genommen/ und dieſel-
in Engelland gegen alle Verläumder stattlich aus-
führet. Für welchen Dienſt er bey seiner Rück-
nfft Gouverneur ward. Als seine Gegenwart
er in Engelland von neuen nöthig / kam Monſ.
radford an seine Stelle/er aber wurde in seinen ha-
nden Bedienungen bey Hofe gebraucht / und sahe
eu-Engelland nimmer / doch that er ihnen in ihren
faiten allen Vorschub. Ob wohl diese Colonien
ce getheilte Gerichtbarkeiten hatten / war es doch
ier wie mit Holland/da alles zum gemeinen Besten
Bündnis stehet: welche Vereinigung nach vielem
rgeblichen Versuch endlich im Jahr 1643. gerieth/
ß sie sowohl dem Nahmen als der That nach die
ereinigte Colonien wurden / dabey eine Schrifft
n ihnen unterzeichnet ward / daß sie alle in diese
heile Americæ kämen aus eben dem Endzweck
nd Absicht / die Christliche Religion zu beför-
ern / und ihrer Gewissens-Freyheit rein und
iedlich zu geniessen. Man beschloß festiglich zwi-
hen den 4. Plantagien/ alle Jahre 2. Commissarien
us jeder derselben zu erwählen/die an bequemen Or-
n zusammen kommen/ und alle wichtige Sachen im
Regiment abthun solten: Nemlich Krieg und Frie-
en/oder was sonst dem Bündnis zum Besten gerei-
en könte. Solchergestalt bestelleten sie ihre Poli-
ey oder Bürgerliches Regiment / das Kirchliche

E aber

aber durch geistliche Versammlung/ daß die Kirche durch Priester/ Elteste/ rc regieret werden solte. Man fieng sehr zeitig an / ein Collegium zu Cambridge/ vormahls New-Town genannt/anzulegen/ und eine Universität auffzurichten. Der Anfang geschah im Jahr 1630. / als Monſ. John Harvard/Prediger zu Charles-Town/ unweit Boston auff dem Todt-Bette 3700. Thaler dazu vermacht/ man ihm als dem ersten Fundateur zu Ehren das Harvardische Collegium also genannt. Die Fundation wurde Anno 1640. durch das Ober-Hoff-Gericht/ oder General-Court incorporiret, und die Universität blühet anjetzo dergestalt / daß noch ein Collegium darzu erbauet worden / und 2. biß 300. Studenten allda vorhanden. Wovon hernach ein mehrers.

Weil sich das Volck meistens auff die Haußhaltung/Feldbau und Viehzucht legten/bestund ihr meister Handel in Korn und Ochsen / so nach den Zucker-Eilanden verführet wurden: In Fischen, so sie hier herüber und ins Mittelländische Meer schickten: In Oel und Haußrath/so sie an alle Plätze/ wo ihr Handel golte / versandten. Ihr Haußrath sind Bau-Holtz/ Bretter/ Masten/ Faß-Taugen oder sogenannte Pipen-Stäbe und Raiffe / lauter gute Wahren in West-Indien. Sie fiengen auch an Schiffe zu bauen / welcher Handel so überhand nahm / daß es den Londenschen Kauffleuten ein gemeines war / zu ihrem West-Indischen Handel zu Boston und andern Neu-Englischen Plätzen gebaute Schiffe zu haben: wie dann in Neu-Engel-

lan-

nd mehr Schiffe / als sonst in allen der Crone En=
land in America zuständigen Provintzen gebauet
rden. Die Massachusets=Colonie brachte es
h weiter als die andre Drey / deswegen ihrer an=
h was näher zu gedencken.

Im Jahr 1645. ward Mons. Dudley wieder
ouverneur/und Winthrop unter ihm. Um wel=
Zeit in der Stadt Hingham / in der Graffschafft
uffolk ein Tumult entstunde / den Winthrop
rch seine Authorität zu stillen suchte. Worauff
Aufrührer bey dem Ober=Hoff=Gerichte / wider
n einkamen/ als ob er ihre Freyheiten angriff/ mu=
sich also als ein Verklagter vor Gericht stellen.
och er gieng leer aus / und seine Feinde wurden
arff gestraffet. John Endicot / Esque, war
n General=Major der Land=Macht/und William
urgis/Esque, Secretarius. Winthrop erhiel=
folgendes Jahr wieder das Ober=Gouverno / und
hielts biß an sein Ende. Bradford regierte die
limouth=Colonie gleichfals 37. Jahr / ausser 3.
ahren/worinn Winslow und zweyen/da Thomas
rince / Esque, auff des Volckes Wahl / mit ihm
nwechselte.

Die Colonie von Connecticut verlohr ihren
Gouverneur Mons. Hopkins/dessen Bruder Ober=
uffseher der Flotte in Engelland war/ und ihm nach
inem Tode seine Güter hinterließ / deswegen er da=
in gehen muste: Woselbst er neben seines Bruders
m vertrauten Posten annoch Commissarius der
dmiralität und des Navy=Office/ und von Crom=
eln zum Parlaments=Glied befördert ward. Seine

Stelle in Engelland wurde besetzt durch John Hainls/ Esque, George Willis/ Esque, Thoma Wells/ Esque, John Webster/ Esque, so alle i Connecticut wechselweise das Gouvernement verse hen / auch durch ihre kluge Anstalten dem blühende Zustand der Colonie nicht wenig auffgeholffen.

Monf. Eaton behielt das Gouvernement vo Neu-Haven biß an seinen Tod / und weil in keine dieser Colonie was besonders vorgefallen / sofern si ausser dem Bündnis betrachtet werden / wollen wi den Leser damit nicht länger auffhalten. Die Pro vintz Massachuset schickte verschiedene Familie aus / welche zum Fischen und Biber-Handel Lu hatten / sich Nordwerts am Pescatoway-Fluß zu se tzen / woselbst diese neue Inwohner etliche Städt baueten: und diese Theile sind anjetzo die Graffschaff ten East-Hampshire / und Pescatoway / so zu de Massachusets-Colonie gethan / und unter de Schutz ihres Ober-Hoff-Gerichts eingenomme worden. Martha-Weinberg / Nantuket- un Elisabeth-Eiland wurden vergeben an Thoma Mayhew/ Esque, welcher sich mit seiner Familie un wenig andern / daselbst häußlich niederließ. Dies gantze Zeit über waren die Wilden stille / und die En glische fürchteten sie so wenig/ daß ein Capitain/ Nah mens Atherton/ mit einer schwachen Gefährtschafft nachdem er durch ungleiches Bezeugen von dem Kö nig der Narragantsets gereitzet worden / gantz ver wegen in dessen eigne Stadt einmarschirte / in seine Wigvam oder Pallast drang / ihn beym Haare nahm/ ihm die Pistohl ans Hertz setzte/ sagende: W

e

seine Geissel nicht heraus gabe/ und die Gebühr
n die Colonie nicht abtrüge/ er ihn auff der Stelle
ederschiessen wolte / welches der Barbare auch ver-
rochen und gehalten / ohne daß ihm jemand seiner
uffwärter beyzustehen erkühnet. Es war ver-
hiedene mahl viel Redens von Conspirationen
nd vorgehabten Ermordungen / sie verschwanden
ber alle / und während Alt-Engelland durch Bür-
erlichen Krieg zertheilet/genoß das Neue erwünsch-
r Ruhe. Die meiste Americanische Colonie pro-
lamirten nach Enthauptung des Königs Carl den
I. / und wolten von keiner Republique wissen: auf-
r Neu-Engelland / welchem diese Regiments-
form besser beliebte. Wie dann verschiedene vor-
ehme von Adel nach Alt-Engelland übersetzten/
uch Theil zu haben mit ihren Puritanischen
Brüderchen an der Beute ihrer Feinde und den wich-
igen Posten und Bedienungen/welche damahls gantz
urch sie ausgetheilet wurden. Verschiedene der
Neu-Englischen Theologen verliessen diese/ von
hnen so betitulte/geheiligte Länder/und kamen nach
Engelland. Unter diesen Herren war auch der Pli-
montische Gouverneur Winslow/welcher sein Ampt
gegen das Commissariat bey der Flotte zu Hause auf-
Edward Hopkins/ Esque/ Gouverneur von Con-
necticut / von dem hiebevor gedacht: Monf. Georg
Downing/nachmals Sir George/Sir Henry Va-
re/und andre. Von ihren Predigern war William
Hook/der seinen Platz zu Neu-Haven in Neu-En-
gelland gerne für die Ober-Stelle in der Savoy in
Alt-Engelland umtauschte: Monf. Robert Peck/

Monſ. Hugh Peters / der ſeine Kirche zu Salem gegen die Caplanſchafft beym Cromwel verließ: Monſ. Samuel Mather / Monſ. Blinmann von Briſtol / Monſ. Eaton von Cheshire / Monſ. Knowles von Londen / Monſ. Firmen von Londen / und viele andre / die nach des Königs Wieder-Einſetzung ſich bücken muſten / aber entweder in geheim noch ihre Zuſammenkunfften hielten / oder in den Tagen ihrer Regierung den Beutel ſo geſpickt / daß ſie nicht mehr nöthig hatten / über das ungeſtühme Welt-Meer zu ſeegeln / um ihre Beine zu ihren Brüdern zu legen. Noch iſt eine um dieſe Zeit in Neu-Engelland mit dem fünfften Monarchiſten / Venner / von Hugh Peters Vergaderung zu Salem ereugete Geſchicht nicht zu übergehen. Dieſer war ein Weinhändler / in Regiments-Sachen aber ſehr Auffruhr liebend. Er hätte bey nahe einen hauffen Leute beredet / von Maſſachuſet nach Providence / eines der Bahama-Eiländer hinweg zu ziehen.

Sie hielten bey der höchſten Obrigkeit um Urlaub an / und man brachte die Sache vor die öffentliche Verſammlung. Die Obrigkeit aber / unterſtützet von den Predigern / erkläreten / man könte ihnen ihre Geſuch aus verſchiedenen Gründen nicht verwähren. Worüber Venner auffſtund / und ſich vernehmen lieſſe: **Man möchte ſagen was man wolte so stünden sie fest in ihrem Beruff / fortzuziehen.** Weil aber ſeine Cameraden keine ſolche Thorh als er / der gerne einen Auffſtand geſehen hätte / lieſſen ſie ſich in der Güte abweiſen. Die Colonie zu Maſſachuſet erwähleten nach John Winthrops (ſo den 26

Mertz

erß 1649. gestorben /) tode / Thomas Dudley/ que, zum Gouverneur: Als nun dieser den Win- rop nur ein Paar Tage überlebet/ warffen die Ein- hner ihre Augen auff John Haines / Esque, il aber dieser Herr nach Connecticut zog/ wurde es ohn Endicot/ und Edward Gibbons / Esque, gte ihm als General-Major von der Miliß. Pli- uth/die Mutter der andern Colonien hatte 3. oder Jahre hernach das Unglück / ihren Gouverneur radford / den 9. May 1657. durch den Tod einzu- ssen. An seine Stelle kam Thomas Prince/ que, so es zweymahl schon vorher gewesen / und ieb lange Jahre dabey. Anno 1657 starb The- oh. Eaton/ Gouverneur zu Neu-Haven/ und ihr Secretarius Frantz Newman kam an seine Statt. Doch dieser Herr genoß dieser Ehre kaum 4. Jahr/ so arb er / und hatte zum Nachfolger William Leet/ sque, welcher/ ehe er nach Neu-Engelland kam/ an nem Bischöfflichen Hoff Gericht - Schreiber in lt-Engelland war. Doch/ sagt ein bekandter Scri- ent von diesem Lande/ als er fande/ daß mans für ne Missethat rechnete / predigten draussen zu ören / wann man daheim keine hätte / und daß asjenige Gericht/ dem er nun dienete/ sich auch lchen kleinen Sünden / als Hurerey und Ehe- ruch vexirete/ wurde ers überdrüßig/ verwarff die Conformity, und kam nach Neu-Engelland/ allwo hm das Volck wieder nicht recht machte / indem es wegen dieser vermeintlich kleinen Sünden Männ- nd Weiber henckte/ und die aus der Kirche bleibende

hart abstraffte/sie möchten so sauer dazu sehen / als
wolten.

Bey Wieder-Einsetzung König Carl des
stellten sich die Neu-Englische mit ihren Presby
rianischen Brüdern liebreich ein / und wünschet
Sr. Majest. Glück zu ihrer Ankunfft zu ihrem V
terlichen Thron / durch Simon Bradstreet/ Esqu
Secretaire zu Massachuset / und Mons. Jo
Norton/ Prediger zu Ipswich/ in der Graffscha
Essex/ein Mann/den Dr. Fuller in seiner Kirche
Historie für einen gelahrten und bescheiden
Mann rühmet ; und zugleich um ihre Gewissen
Freyheit anzuhalten. Sie seegelten im Februa
1661 ab / und kamen in Jahres-Frist nach Hau
mit einer Schrifft vom König/des Inhalts/ daß ih
die Bezeugung ihrer Neigung und Ergebenh
gantz angenehm / daß er ihre Freyheiten bestät
gen / und ihnen mit Hülffe und Schutz nicht en
stehen wolle.

Weil die Colonie von Connecticut diese gan
Zeit über ohne einem gültigen Frey-Brief/ordnete
Winthrop den Jüngern/ mit Bewilligung deren
Neu-Haven nach Engelland ab/eine Plantagie u
Vereinigungs-Patent abzuholen. Dieser He
hatte eine treffliche Auffsicht gehabt / und war so
ein kluger Philosophus und guter Christ als wac
Edelmann. Also daß er/nach auffgerichteter Roy
Societät als ein Glied darinn aufgenommen worde
und verschiedene curieuse Sachen derselben mitgeth
let / wie in ihren sogenannten Transactions zu er

he

n. Man sagt / er habe des Königs Gunst durch
en Ring/ welchen Carl I. seinem Groß-Vater ein-
ns v.rehret / erlangt. Nach seiner Zurückkunfft
chten beede Colonien ihrem Gouverneur / und
ohn Webster/ Gouverneur von Connecticut/und
eet von Neu-Haven tratten ihm ihre Gewalt ab/
eet aber wurde der neuen Colonie Unter-Gouver-
ur. Es gab etliche dieser zwey Colonien/so sich der
Vereinigung widersetzten / der meiste Theil aber ver-
ngte es / und drangen durch: Jene aber wurden
rch Winthrops Sanfftmuht und Klugheit bald
it der Union ausgesöhnet.

Mitlerweile reitzte Alexander/des Massassoit
Sohn / die Narragantsets zur Empörung auff.
Welches/ als Monf. Prince/ Gouverneur von Pli-
outh vernommen / sandte er Josias Winslow/
sque, so damahlen die Militz der Colonie comman-
irte / ihn fest zu machen: So ihm auch gelunge / in-
em er ihn auff einem seiner Jagd-Häuser ertappet/
nd gefangen nach Plimouth geführet: woselbst er
ür Tollheit und Raserey gestorben. Sein Bruder
Philip succedirte ihm / und war der Engelländer
echte Plage / da er mit ihnen doch den Bund erneu-
ert/und dessen genaue Haltung geschwohren. Doch
fieng er nichts gegen sie an / als 9. Jahr nach seines
Bruders Alexanders Tode.

Nunmehr war die Provintz Neu-Engelland
zu einer mächtigen Nation geworden: indem die
Haupt-Stadt Poston / so groß als die meiste Bi-
schöffliche Sitze in Engelland / und nicht viel unter
12. biß 14000. Seelen herbergete. Dann nach-

dem eine so strenge Acte von einigen sich der Engli
schen Kirche rühmenden / die Bartholonew-Act ge
nannt/gegen mehr als 3000. redliche Protestantisch
Geistliche heraus gekommen / zogen die Meiste davo
nach Neu-Engelland/und wurden von etlichen 100
Familien gefolget/welche eben solch hartes Verfahre
von dem Ertz-Bischoff Sheldon / einer Creatur de
Dr. Lauds / befürchteten. Die gantze Anzahl de
Einwohner dieser Colonie wurde meistens auf
100000. gerechnet / und da ihrer einige / so hinübe
kamen / ein schönes Vermögen mitbrachten / füllete
die Englische ihre Städte/und erweiterten ihre Grän
tzen. So stunde es über Haupt im Jahr 1665.
als die Massachusetsche Colonie ihres Gouverneur
Endicots Tod beweinete. An dessen Stelle sie Ri
chard Billingham / einen sehr alten Herrn / s
schon 30. Jahre her Raht gewesen war/ setzten. E
versahe dies ansehnliche Ampt ungefähr 7. Jahre
nach seinem Tode aber folgete ihm der bißherige Gene
ral-Major der Militz/John Leveret/Esque, Ann
1673./als das Jahr darauff/ starb Monsr. Princ
zu Plimouth / und hatte zum Nachfolger Josia
Winslow / Esque, den ersten Gouverneur / so i
Neu-Engelland gebohren worden. Ein Mann vo
so viel schönen Christlichen und Helden-Tugenden
daß fast Schade zu seyn schiene / daß er solche nicht i
einer grössern Sphæra , als diesem rauhen Wincke
der Welt employren können.

Ein Paar Jahre vor seinem Statthalter-Ampt
brach der Krieg mit des Massassoit Sohn/ Philip
aus. Er gieng schon lange damit schwanger / di

En

glische zu überfallen/ weil er meinte/ eine Sache an
Plimouth-Colonie zu haben / indem das Gouver-
nent daselbst einen / Nahmens Tobias / seinen
aht / nebst noch 2. Indianern / wegen Ermordung
ohn Sausaman/eines bekehrten Indianers/ auff-
ncken lassen. Man machte ihnen ihren feyerlichen
roceß / und das Urtheil wurde von einem Gericht/
Helffte Engelländer/und die andre Indianer/ge-
let. Dennoch wolte er / aus Haß gegen die En-
länder/hier eine Ursache vom Zaun brechen. Er
dete noch mehr Indianischen Nationen zu/ zu ihm
stossen: Wie dann gantze Schwärmer herzu lief-
n/ den gemeinen Feind/ nemlich die Christen/zu ver-
gen. Der Gouverneur zu Plimouth ließ Philip
egen seiner Armirung befragen. Allein man spot-
te seiner Gesandten/und eine Parthey Wilden nah-
en kurtz darauff einen Einfall in der Colonie Gebie-
vor. Sie schossen mit Schrootten unter die eben
ethende Christen / davon 3. tod blieben / und einer
erwundet worden. Sie plünderten die Plantagien
m Mount Hope/ und begunten den Krieg zwischen
Swansey und Tauton / in der Graffschafft Pli-
nouth. Diese Colonie schickte so fort zu den 2. an-
ern um Hülffe. Das zu Massachuset sandte in
nöglichster Eile den Capit. Thom. Prentice mit ei-
nem Troupp Reuter/und Capit. Daniel Henchman
nit einer Compagnie zu Fuß/ ihren Brüdern zu Pli-
nouth zum Succurs. Ihnen folgte eine Compagnie
Freywillige unter Capit. Sam. Mosely / die dann
unter Capit. Cudworth zu Swansey sich mit der
Plimouthischen Mannschafft cojungirten. Man
schickte

schickte 12. Männer auf Recognition aus von dene
die Wilden einen aus ihrem Hinterhalt erschossen/di
übrige aber trieben die andre hinter den Gesträuche
weg / unerachtet sie fünffmahl stärcker. Folgende
Tages marschirte die kleine Englische Armee gege
die Feinde/die aber keinen Stand halten dürfften/son
dern ihr Land zur gerechten Rache im Stich liessen
Die Englische fanden auff dem Marsch die gestüm
melte Rümpffe einiger ihrer Lands-Leute/ihre Köpff
auff Pfählen/Bibeln in Stücken zerrissen/leere Wig
wams oder Hütten/aber keinen Menschen/der ihne
gewehret hätte. Philip selbst flohe mit dem Rest
und ließ sein Königreich den Siegern zur Willkühr
Philips Nation hieß Wompanoags / und dieselb
hatten die Narragantsets auch zum Bündnis wide
die Englische beredet. Nun erschienen die Letzter
zwar nicht in Waffen / die Engelländer aber woh
wissende/wie sie den Friedens-Bruch befördert/mar
schirten durch der Wompanoags Land in der Nar
ragantsets ihres / und zwangen sie / die Allianz mi
Philip auffzugeben. Cudworth drang in das Ge
biete des Sachem zu Pocasset/woselbst Capit. Fu
ler und Capit. Church/ mit 2. schwachen Englische
Detachementern durch eine zwantzig mahl stärcker
Indianische Armee überwältiget wurde. Capit
Fuller würde von ihnen in die Insul Rhode getrie
ben/ihrer 200. aber umzingelten Capit. Church mi
15. Mann auff einem Erbsen-Acker. Der ungleich
chen Zahl ungeacht/ fochte Church mit einer unüber
windlichen Tapfferkeit biß all sein Pulver auff/ da e
sich dann ans Ufer retirirte, alle/ so ihm wehren wol
ten

vor sich hertreibend. Als nun einige Schluppen
der Insul Rhode herüber kamen / begab er sich
inein / und fuhr ohne Zeit-Verlust hinüber auff
feste Land / erhielte 2. oder 3. Corporalschafften
ißquetiers von den Massachusetschen Völckern/
drang damit von neuem in Pocasset. In die-
Scharmützel schlug er 15. / im ersten 30. Wil-
/ und jagte in die übrige einen solchen Schrecken/
sie vor seiner kleinen Gefährtschafft/ von deren er
t einen Mann einbüßte / in die Wälder flohen.
pit. Cudworth marschirte nach beschehener Con-
ction mit den Massachusetschen Capitains/
Taunton zu einem Rasen / 18. Englische Mei-
davon / wo die Wilde aus ein und andern Hinter-
t ihm etliche Mann erschossen / die Englische aber
folgten sie biß in ihre Wigwams/und fanden nicht
niger als 100. derselben ledig / als woraus die
inde in ein benachbartes Wäldlein geflohen waren.
e Officiers hielten vors beste / sie durch Aushun-
n zu zwingen / besetzten demnach alle Pässe zum
äldlein mit 200. Mañ/und schickten den Rest zum
uccurs nach Mendham / allwo die Nipmucker
nig Philips Alliirte grausam hauseten. Philip
r selbst im Wäldlein/und als er zur Verzweifflung
racht / setzte er bey niedrigem Wasser auff einem
inen Fluß mit seinen besten Leuten über/ und entflo-
in das Land Nipmuck. Hundert seiner Solda-
blieben zurück im Wäldlein/und ergaben sich auff
nade und Ungnade. Die Englische verfolgten
ilip/ sobald sie seine Flucht vernommen/ und erha-
ten noch einige der Seinigen/ unerachtet sie ihn nicht
ein-

einholen konten/30. aber tödteten sie. Die Monh
ginsche Indianer / der Engelländer Bunds-Geno
sen/und die meiste von den Westlichen Nationen w
ren durch Philip gegen sie auffgewiegelt worden.

Solchergestalt gerieth die Provintz Massa
chuset auch in den Krieg/dessen Flamme darinn meh
als in Plimouth gewütet. Nachdem Capit. Hu
chinson zu den Wilden abgefertiget worden/ die U
sache des Einfalls der Wilden in diese Colonie zu e
forschen / wurde er selbst tödtlich verwundet / und 8
seiner Parthey getödtet. Der Rest flohe nach Qua
boag/ einem Dörfflein/ woselbst die Christliche Ei
wohner sich alle in ein Hauß flüchteten / aber von de
Wilden / nachdem sie mit den andern fertig ware
gleichfalls besetzet wurden. Sie kehrten alle Ansta
vor / sie da heraus zu bekommen; allein die Englisc
wehreten sich so tapffer/daß alle ihre Bemühung um
sonst. Endlich beschlossen sies anzustellen. Als sie
nun eben bewerckstelligen wollen / kommt der Maj
Wilward/ welcher von seiner Freunde Bedrängni
zu Quaboag gehöret/mit 48. Mann/greifft die Wi
den an/und nöthigt sie die Besetzung dieser Hütte/da
es keines bessern Nahmens wehrt/auffzugeben. De
Major detachirte Capit. Lathrop und Capit. Beer
mit mehrer Mannschafft sie zu observiren / damit s
nicht an den Fluß Connecticut marschiren/ und das
ge Indianer verleiten möchten. Diese Colonie san
te den Major Treat zum Succurs der Mutter-Pr
vintz Massachuset/und der Gouverneur/welcher h
rete / daß die Wilden auff diesem Fluß innerhalb se
nem Gouvernement in Bewegung / beordert ei

Pa

rthey Soldaten nebst einem Officier/Geisseln von
en zur Versicherung ihres ruhigen Verhaltens zu
ehren. Allein diese Barbaren wolten so gar nicht
das Verlangte willigen/daß sie vielmehr ihren Kö-
umbrachten/ weil er nicht mit ihnen gehen wollen/
flohen hernach auff einen morastigen Wasser-
igel oder Rasen / schossen von dar wacker auff die
glische/und tödteten 9. Mann/so in 9. verschiedene
ädte gehöreten.

Auff solche Weise breitete sich dieser Krieg über
ntz Neu-Engelland aus. Man verheerete die
antagie in der Gegend Deerfield / einem sehr lu-
gen Lande / und zwang die Besatzung / sich in ein
waches Werck/welches sie zu ihrer Vertheidigung
ffgeworffen hatte / weil es ein Gräntz-Ort in
ampshire/einzuschantzen. Sie schlugen 8. Mann
den Wäldern bey Squak-heag zu tode. Wor-
ff Capit. Beers mit 40. Mann beordert ward/die-
und noch mehr kleine Garnisonen auffzuheben. Die-
wurden durch eine Armee Wilden auffgefangen/
d Capit. Beers mit 20. seiner Leute wurde nach
pfferstem Widerstande endlich übermannet und ge-
hlagen/ der Rest aber entflohe nach Hadley/ wenig
age hernach aber vollführte der Major Treat sein
essein mit stärckerer Mannschafft. Capit. La-
rop wurde auff dem Weg nach Deerfield/ um von
r Korn zu holen / von 800. Indianern abgeschnit-
n. Weil er nun meinte / nachdrücklicher als die
Wilden zu fechten / wann er sich hinter die Bäume
rbärge /, und allemahl seinen Mann träffe / stürtzte
seine Soldaten in den unausbleiblichen Ruin/mas-
sen

sen ihrer 60. gleich Anfangs getödtet wurden. Capit
Mosely das Getöß des Geschützes hörend / eilet
Lathrop zum Succurs / kam aber zu spät. E
drang 5. biß 6. mahl durch die Barbaren/und erlegt
mit seiner Handvoll Volck meistens 100. Feinde mi
Verlust nur 2. der Seinigen. In diesem Gefech
blieb Capt. Lathrop und ungefähr 70. Mann/ der
gleichen Metzelung biß auff diesem Tag unter de
Neu-Englischen Christen nicht geschehen.

Die Indianer durch solchen glücklichen Succe
behertzt gemacht/griffen Springgeld an/(massen ih
re zur Versicherung haltenden Friedens gegeben
Geisseln noch vor ihrer Ankunfft wegeflohen) ver
brandtē 32. Häuser/unter andern auch des Predigers
Brewers sein samt seiner Bücherey/hättē auch allen
Inwohnern die Hälse abgeschnitten/wo nicht ein ehr
licher Indianer sie noch zeitig genug gewarnet/daß si
in die befestigste Quartiere der Stadt entfliehen kon
ten.

Das zu Boston residirende Ober-Hoff-Ge
richt stellete Ordre/ daß sich alle ihre Macht der Ge
gend Northampton / Hadley und Hatfield / zu
Sicherheit dieser Plätze / versammeln solte. Wei
die Indianer nun hievon nichts wusten/und durch da
Glück hochmüthiger wurden / wagten ihrer 800. ei
nen Einfall auff Hatfield/doch die bereit-seyende En
gelländer empfiengen sie gar unsanfft/ schlugen sie zu
Stadt hinaus / daß die Westliche Ländereyen lang
mehr keine Ungelegenheit von ihnen hatten/ausser da
je und je einige Schnaphanen ihre Mausereyen trie
ben. Diese Indianer flohen zu den Narragantsets

und

kriegten bey ihnen Unterschlauff. Worauff die
nmissarien der vereinigten Colonien/so dieser Sa-
halber beysammen / es für einen Friedens-Bruch
rtheilet. Weil sie sich nun auff den Frůling ei-
Einbruchs versahen/ spieleten sie das Prævenire,
schickten den Gouverneur zu Plimouth / Monf.
inslow mit 1000. Mann/ in ihr Gebiet einzufal-
Als dieser sich mit den Connecticutschen
ouppen conjungiret / marschirte er 12. Englische
eilen ins Feindes Land hinein/ griff die Wilden in
em Fort / so sie auff einer Insul 5. oder 6. Jau-
t groß/auffgeworffen/an/eroberte es mit Sturm/
elte 700. Indianer nieder/ ohne 300./ so an ihren
unden sturben / und einer grossen Menge alte
änner/ Weiber und Kinder/ so sich ins Fort/ das
für unůberwindlich hielten / verschlossen hatten.
dieser schönen Action verlohr der General 85.
ann und 6. Capitaine; als: **Davenport/Gard-**
/Johnson/Gallop/Sealy und Marschall/nebst
gefähr 150. Bleßirten. Dies war der Wilden
ester Ort/massen er von der Natur selbsten so wohl
gelegt / daß er unsrer Europæische Ingenieurs-
nst gantz nicht vonnöthen hatte. Sie hatten nie
he Nasenstůber bekommen/und konten sich von dem
ittenen Verlust niemahls wieder erholen. Nach
sem gelůckte es den Englischen annoch des Win-
s ein Paar male / sodann kehrten sie wieder
ihre Quartiere. Weil **Mendham** nicht haltbar
ar / verließ mans / und die Indianer legtens in die
che. Die Frantzosen in Canada/ob schon zwischen
ngelland nnd Franckreich keine Fehde / schickten ih-

nen doch Hülffe/fielen in Lancaster ein/verbrandt
etliche Häuser / und führeten über 40. Persohnen g
fangen hinweg: Unter denen des Predigers R
chardsons Frau und Kinder. Er war damahl
Boston/um Succurs anzuhalten/ und fand bey s
ner Rückkunfft sein Hauß und Bücherey in der Asch
hörete auch von seiner Familie traurige Zeitung/ w
sie nemlich durch die Barbaren / welche aus dem O
durch Capit. Wadsworth wieder vertrieben wo
den/in die Sclaverey hinweg geführet. Sie haus
ten ferner übel zu Marlborough / Sudbur
Chelmsford; 500. derselben überrumpelten Me
field verbrandten die halbe Stadt / und erwürget
20. Inwohner. Dergleichen Schaden thaten
auch Weymouth/ und überstiegen die Linien/ welc
zur Beschützung Northamptons auffgeworff
waren. Doch schlug sie der Major Savaye/ nac
dem sie 5. Häuser verbrandt / und so viel Mensch
getödtet/wieder heraus. Weil der Feind sich zu A
hebung eines rechten Krieges nicht starck genug b
fand / kehrte er wieder nach der Provintz / die zum e
sten der Sitz desselben gewesen/überrumpelte ein Th
von Plimouth/ und zoge sich nach Vertilgung zwey
Haußhaltungen / zurücke. So dann giengs au
Warwick loß/ so sich auff dem Boden müste abbre
nen lassen. Capit. Pierce jagte den Mordbrenne
mit 50. Engelländern und 20. Christlichen Indi
nern nach: doch jene machten einen Hinterhalt/ da
inn sie sehr geschickt waren / fielen ihm unvermuth
auf den Halß/und tödteten ihn mit aller seiner Man
schaft ausser einem Engelsmañ und 2. Alliirten Indi

ner

n. Wiewohl der Capitain samt den Seinigen
Haut theuer genug verkaufft haben/ indem 140.
dliche Indianer damahls ins Graß beissen mu-
.
Eben selbigen Tages legte eine andre Parthey
ilden Marlborough in die Asche / tödtete ver-
edene Christen zu Sprinfield / verbrandte 40.
user zu Rohoboth/ 30. zu Providence / und be-
ng grausame Thaten zu Chelmsford und Ando-
an armen unschuldigen Kindern : und obschon
Inwohner der Stadt Sudbury einen Ausfall
f sie vornahmen/ und 30. von 300. in einer Nacht
gten/wurde der Platz von ihnen dennoch berennet/
chiedene Häuser angestecket / und 12. von Con-
d ihnen zu Hülffe kommende Männer in Stücken
auen. Capit. Wadsworth marschirte auff er-
ene Zeitung dieses Mordens und Brennens mit
Mann auff die Wilden an; Nachdem sie aber
ind davon bekommen/ umringten sie ihn mit 500.
ann in einem Wald/ schnitten seine meiste Solda-
von ihm ab / bekamen verschiedene gefangen / und
teren zum allergrösten Schaden ihn und Capit.
atlebank / mit Verlust 120. Mann vom Feinde.
ejenige/ so ihnen lebendig in die Hände fielen/wur-
mit nur ersinnlicher Marter hingerichtet.
So giengs glücklich bey 4. oder 5. Monathe:
die erste Ohrfeige/die sie seit des General Wins-
Sieg bekommen/versetzte ihnen Capit. Dennison
der Connecticutschen Colonie mit 60. Freywil-
/und 100. Alliirten Indianern. Diese drangen
er ein Corpo Wilden/schlugen 70. todt/ worunter

einige ihrer vornehmsten Fürsten: Und da die M
quas mit denen in Krieg mit den Englischen stehend
Indianern noch dazu anbanden / halff diese Uneini
keit unter den Barbaren zu der Christen Vorth
nicht wenig. Noch eine Parthey aus Connectic
suchte eine andre Indianische auff / und tödtete 4
ohne Verlust eines Mannes. Sie bekamen etli
gefangen/unter denen war Quanenchet/ der mäch
ge Sachem von Narragantset / dem die Englis
mit Fleiß durch ihre Indianische Hülffs-Völcker d
Kopff abschlagen liessen/weißlich ermässende/daß d
se Nationen hierdurch einander in Ewigkeit nimm
gut werden würden. Dem ungeacht stiffteten
Wilden noch ferner Unheil zu Plimouth/ Taunt
Chelsford / Concord / Haverhill / Bradford u
Woburn. Sie gedachten die Stadt Bridgen
ter einzuäschen / doch die Inwohner fielen hertzha
aus / und da zugleich ein starcker Hagel-Regen f
musten sie abziehen. Die Englische schlugen ihrer
liche zu tode bey Medfield und Plimouth: Und
sie von 2. Jungen Nachricht erhalten/(als welche
ihnen aus der Gefangenschafft entrissen /) daß v
schiedene Wilden weiter hinauff am Fluß in gro
Sicherheit lebeten / eilete Capit. Turner mit 1
Mann dahin / überfiel sie / und tödtete 100. Ma
doch wurde er auff dem Rückweg selbst überfallen u
erschossen / nebst 30. Mann / durch einen Hinterh
von Indiandern / welche diesen Sieg mit 300. ih
Cameraden erkaufften. Zu Hatfield wurden
Wilde / und nur 5. Englische getödtet / zu R
hoboth aber ihrer 12. gegen einen Engelländ

n Detachement von Massachuset tödtete 40.
ndianer / und eines von Connecticut 100.
Wilden / ohne Verlust eines Mannes. Sie-
hundert Wilden wurden vor Hadley weggeschla-
n / und zu gleicher Zeit fielen die Maquas in ihr
and / und führeten ihre Weiber und Kinder in die
efangenschafft hinweg. Von König Philips Un-
thanen musten 50. ihr Leben lassen. Dieser Bar-
re hatte sie auff allerhand Weise in den Krieg mit
n Engelländern zu verwickeln gesucht: worunter
ch diese / daß er einige Maqueser umgebracht / und
hernach die Innwohner von Plimouth geziehen.
och da ein von ihm endlich zugerichter Maquese in
n eigen Vaterland entwischet / und dem König die
ache geoffenbahret / warff diese Nation auff Phi-
ps Verrätherey und Grausamkeit einen unaus-
schlichen Haß.

Philip / in Meinung / sicher nach Hause zu kom-
en / kam nach Mount Hope / allwo der Major
radfrod von Plimouth ihm bey nahe in die Hände
fallen. Doch entgieng er durch ein halbes Wun-
rwerck / schlug viele Indianer todt / und brachte die
önigin von Saconet / welche revoltirt hatte / wieder
ihrer Pflicht. Von den Narragantsets tödte-
n die Connecticuter 140. Mann. Zwey hundert
oleten Schläge in der Graffschafft Plimouth / und
ben so viel zogen vor Taunton den Kürtzern. Capit.
Church schlug mit nicht mehr als 18. Englische und
2. Alliirten Indianern / 80. Wilde / ohne Verlust ei-
es eintzigen Manns. Zu Dedham bekamen 36. Engli-
che und 90. Alliirte Indianer / den Narragantset-

 schen

schen Fürsten Pontam/ nebst 50. Mann/ gefange
Dieser Fürst wurde tödtlich verwundet/ und kein
ben mehr an ihm vermuthet/als aber ein Engelsma
recht nach ihm sahe/faßte er ihn beym Haar/und hä
ihn erwürget / wenn man ihm nicht beygesprung
Hierdurch wurden die Wilden Indianer so furc
sam / daß sich John / ein Segamore oder Herr d
Nipmuker mit 180. Mann auff Gnade ergab. S
bey den Englischen wohl dran zu machen / brac
er mit sich einen der Vornehmsten Nation , welch
die übrige zum Krieg mit den Massachusete
auffgereitzet/und schlug ihn/ auff Begehren der O
ciers/mit eigener Hand zu tode. Als die Besatzu
zu Bridgewater hörete / daß Philip mit einer P
they in ihrer Nachbarschafft / that sie einen Ausf
tödtete ihm 10. Mann / bekam 15. gefangen / u
schlug die übrige in die Flucht. Unter denen a
Philip / welcher für Eilfertigkeit seine Beute u
Schatz im Stiche ließ. Capit. Church fieng mit
Englischen und 20. Alliirten Indianern 23. v
Feinde / überfiel Philip in seinem Haupt-Quart
tödtete 130. seiner Leute/ mit Einbüsse eines eintzig
Manns. Er / König Philip / entkam mit gros
Mühe. Seine Gemahlin und Printz wurden
fangen. Ein Uberläuffer komt zur Stadt Ta
ton / berichtet / wo ein Corpo Indianer lieget / m
thut darauff einen Ausfall / und kriegt 36. gefang
Die Königin von Procasset/so mit Philip in der l
ten Action gewesen / flohe an den Fluß / und als k
Kahn zur Uberfahrt vorhandē/wagte sie sich mit ein
Floß auffs Wasser/und ersoff/ als dieser unter ihr
wich

hen. Einige Engelländer/so ihren Leichnam un-
ähr antraffen/ schnitten ihr das Haupt ab/ unwis-
d wer sie seye/und stecktens zu Taunton/auff einen
ahl/welches die Indianer sehend einen schröcklichen
heul anfiengen / und überaus gestürtzet wurden.
pit. Church / als er seine Macht auff der Insul
hode verstärcket / und durch einen Indianischen
erläuffer benachrichtigt worden/wohin Philip ge-
en/ jagte ihm nach/ und als er nicht mehr weit von
/ dachte Philip von einem morastigen Hügel/ da-
er sich reteriret hatte / zu entwischen: doch da ein
gelsmann und Indianer nach ihm schossen / traff
der Letzte recht ins Hertz. Er wurde geviertheil-
/ und die Stücke denen auffrührischen Printzen/
lche sich ihrer Neu-Englischen Ober-Herrschafft
dersetzen wollen/zum Scheusal uud Schrecken auff
fähle gestecket. Das Haupt wurde als im Tri-
mph nach Plimouth gebracht/ und durch seinen Tod
r Krieg in den Westlichen Theilen Neu-Engel-
nds geendiget.

Im Norden hatten die Indianer/so an den Cü-
en der Graffschafft Main und Cornwall/ jenseits
s Fluß Pescataway/wohnhafft/mit denen daselbst
edergelassenen Engelländern einen sehr nützlichen
andel getrieben. Diese Europæer sahen auff ih-
n Bau-Holtz-Fisch- und Biber-Handel mehr als
uff die Religion / daher sie keine Zeit zu Erbauung
Städte und Kirchen gehabt / sondern in hin und wie-
er zerstreueten Häusern gewohnet. Weil nun die
ndianer noch einen alten Groll gegen sie hatten/
berfielen sie dieselbe/ auff Vernehmen/ daß die Chri-

sten in andern Theilen Neu-Engellands in einen g
fährlichen Krieg verwickelt/zerstöhreten etliche We
nungen/ und tödteten 50. Mann/ jedoch mit Verl
mehr als noch einmahl so viel der Ihrigen. Mo
Wakely von Casco wurde samt Weib und Kinder
imgleichen Capit. Thomas Lake auff Arrowsi
Eiland von ihnen ermordet. Das Gouvernem
von Massachuset-Colonie dies hörend/sandte Cap
Hawthorn mit Mannschafft / die Mörder um
bringen. Dieser überfiel deren 400./als sie Ma
Waldens Hauß zu Quobecho ruiniren wolten /
dann die Helffte von ihnen wegen ihrer Aufruhr
Rebellen verkaufft/die übrige aber/unter Verspr
künfftig-bessern Gehorsams loß gelassen wurde
Wodurch die Colonie etliche Jahre Frieden hat
Die Meiste dieser Begebenheit ereugete sich zwisch
1673. biß 1676. / und ob sie wohl von solcher Wi
tigkeit nicht/als die in Flander und Spanien/ da
ber neulich die gantze Welt erstaunen / verdienet de
noch die Tapfferkeit der Englischen Officiers u
Soldaten in America gleichfalls gerühmet zu w
den / und der geneigte Leser wird sich aus solcher E
zehlung ein Plaisir machen.

Wenig Monathe vorher / ehe der Krieg zu E
de/sturb Monſ. Winthrop/ Gouverneur zu Con
cticut/ und folgte ihm Monſ. Leet/ so ehemahls sch
Gouverneur gewesen. Zwey Jahre hernach v
schied Monſ. Leveret / Gouverneur zu Massach
set/an dessen Stelle kam Simon Bradstreet/Esq
so der Plantagie verschiedene gute Dienste getha
Nach Monſ. Winslow/ Gouverneur von Plimou

To

ode um Weynachten 1680. succedirte Monſ. reat/unter deme dieſe und andre Plantagien ihren reyheits-Brieff bekommen / der aber eben das chickſall hatte / als der vornehmſten Zůnffte ihre in ngelland. Quo Warranto wurde gegen ſie auff-bracht / und erhub ſich ein Gericht in die Cantzeley. Vorauff Kỏnig Carl II. Henrich Cranfield/Esque m Gouverneur nach Neu-Engelland ſchickte/Kỏnig acob nahm von freyen Stůcken die Macht / Gou-rneurs/ Unter-Gouverneurs/ Obrigkeiten/Rich-r/Kriegs-Officiers/u. ſ. w. einzuſetzen/und beraub-die Colonie von Neu-Engelland all ihrer Privile-en. Er drunge dieſer Republic einen Gouver-eur auff / mit Ordre / daß ſolche fůr ſich oder mit uziehung 3. oder 4. von ihm benenneter / Ge-valt haben ſolte / beliebige Geſetze zu machen/ nd dem Volck eignes Gefallens Schatzungen uffzulegen. Im Jahr 1685. wurde John Dud-y/Esque, Mr. Dudley Sohn/vom Kỏnig zum Prå-denten verordnet. Die erwåhlte Gouverneurs uſten fort von ihren Ehren Stellen/ und die Regie-ung ward vỏllig veråndert. Dieſer Herr war dem Volck in Neu-Engelland um ſo viel beliebter / weil ch ſein Herr Vater ſo verdient gemacht/und er in da-iger Provintz gebohren ; daß er aber mit der Engli-chen Kirche und damaligen Regierung hielte/erweck-e ihm viele Feinde. Er behielt ſeinen Poſten nicht ange: dann es langte im Jahr 1686. Sir Edmond Andros daſelbſt als Gouverneur an. Wie will-kommen er dem Volck geweſen / låßt ſich leicht ſchlieſ-ſen/wenn man bedenckt/von wem und ůber wen er die

Bottmäßigkeit bekommen. Er sahe gar nicht dar-
nach aus/ daß eine Persohn / die mit dergleichen Um-
ständen überkam / sonderliche Liebe hoffen / oder daß/
wie ein Neu-Englischer Scribent und Prediger
schreibet/einer/der eine unrechtmäßige/eigenmäch-
tige und verrätherische Acte vorwiese/ bey wackern
Leuten in guten Credit kommen konte. Wie dann
gedachter Scribent sagt / es habe mit seinem Gouver-
nement eben solche Beschaffenheit und Ausgang/ als
mit seinem Herrn gehabt. Um selbige Zeit kam Capit.
William Phips / ein gebohrner Neu-Engelländer/
von seiner Heimat nach Londen / einige Vornehme und
Edelleute zu bereden / einen Versuch wegen der ver-
senckenen Schiffe beym Port de la Plata zu thun.
Er bewog den Hertzog von Albemarle und andre/ihn
hierzu zu brauchen / und glückte ihm so wohl / daß er
das Schiff/ worinn das von ihm gesuchte Silber ein
geladen war / in seine Gewalt bekommen / und
300000. Pfund in Stücken von Achten nach Engel
land gebracht / davon nur sein Antheil 20000 Pfund
Sterl. Sir William bath um Erneurung des Frey
Briefes/der König aber wolte darein durchaus nich
willigen. Doch machte er ihn wegen dieses wichti
gen Dienstes zum Ritter und Ober-Richter in Neu
Engelland. Williams Absehen mit der Neu-En
glischen Ober-Richterschafft war/ die Macht zu Be
stellung wackrer Rechtsgelehrten im Lande zu haben
Doch das damahlige Gouvernement wuste Raht/ sic
an sein Patent nicht binden zu dörffen / ja er wär
nach seiner Ankunfft zu Boston im Jahr 1688. bal
unter seinem eignen Hause in der Grünen-Stras
das

siger Stadt / woselbst er ein schön steinern Hauß
ch neuester Art bauen ließ/ermordet worden.

Das Volck von Neu-Engelland supplicirten
h Hofe durch ihre Agenten / Sir Henry Ashurst
nd Dr. Mather/Rector des Harvardischen Col-
gii, um Bestättigung ihres Frey-Briefes / beka-
en auch manch gutes Wort/aber nichts in der That/
ß endlich dieser König wegen seiner übeln Regie-
ung in Alt-Engelland die Crone verlassen müssen.

Mitlerweile brüstete sich das Neu-Englische
Gouvernement so sehr / daß es unerträglich. Des
Volcks Eigenthum wurde überall angetastet/und dem
ackersten Mann im gantzen Lande nach der Gurgel
egriffen. Die Geistliche/ in Erwägung des vielen
on diesen zusammenhaltenden Leuten stifftenden Un-
eils wolten zwar das Maul auffthun/ dürfften aber
icht / und die Schulen nebst den Collegiis stunden
hier leer. Der Gouverneur wolte durch eine Fa-
tion , und zwar von lauter Ausländern herrschen.
Es wurden Gesetze gestellet / ohne deren dazu gesetzten
nehrere Stimmen zu hören. Klagte man das / so
riegte man ein sauer Gesicht: Geld wurde ohne das
Ober-Hoff-Gericht ausgeschrieben: Persohnen un-
illiger Weise in Kercker geworffen/und die Gericht-
geschwohrne bestochen. Diese Leute gaben vor/ weil
die Patenten verlohren/hätte das Volck mit den-
selben auch alle ihre Ansprache an ihre Lände-
reyen verlohren. Diejenige/ so neue Patenten zu
Ländereyen / welche wohl 50. Jahre bey ihrem Ge-
schlecht gewesen / verlangten / musten den 4ten Theil
des Wehrts dafür bezahlen. Und damit das Maaß
der

der Bedrängnng voll würde / brachen die Indianer wegen harter Bewegung des Gouvernements / und auff Anhetzung der Frantzosen und ihrer Mithelffer in einen Krieg im Osten aus / der meist so lange als der Trojanische gewähret. Sir William Phips seegelte in Persohn nach Engelland / wegen seines Vaterlandes beym König einzukommen / fand aber bey Hofe einen so verwirrten Zustand / weil man sich eines Auffstandes befürchtete / daß er nichts fruchtbarliches schaffen konnte. Demnach kehrte er nach König Wilhelms Ankunfft zur Crone / wieder nach Hause mit einer Instruction von den damahligen Staats-Ministers / wie er sich mit der Colonie zu verhalten. König Wilhelm verlangte den Gouverneur eben nicht abzusetzen / biß er seine Auffůhrung vernommen / das Volck von Neu-Engelland benahm ihm aber diese mühe.

Ungefähr 100. Indianer überfielen die Östliche Graffschafften im Julii / 1688. und (meldet Cot Mat.) „ob schon der damahls in den Wester-Theilen seyende Gouverneur gleich davon hörete / schul „er nicht nur alle zumachende Gegen-Anstalt auff „sondern bezeigte auch so gar bey seiner Rückkunf „ein hitziges Mißfallen gegen den Raht und alle an „dre / so etwas zur Sicherheit der Einwohner z „Werck gerichtet / während er zu gleicher Zeit einig „seiner Creaturen mit heimlichen Ordren nach Ca „nada abschickte / hingehen etliche von den mörderi „schen Indianern / welche von den Engelländern fe „gesetzet worden / loß ließ.

Er setzte einen Mann / der eine Abschrifft vo de

s Printzen Declaration hinüber gebracht ins Ge-
ngnis / und ließ eine schrifftliche Verordnung aus-
hen / daß alle und jede / die so Se. Hoheit hinüber
nden möchte/von einer Landung mit äussersten Kräf-
n abhaltẽ solten. Zu Boston lieff das Gerüchte/man
itte sich von der Rose / von einem im Haven liegen-
enden Kriegs-Schiffe/was böses zu versehen. Wor-
uff viele Soldaten von des Gouverneurs Corpo
eglieffen/ und es das Ansehen zu einem allgemeinen
ufstand bekam. Etliche Herren bedienten sich
ieser Gelegenheit / und beschlossen/auff eräugenden
ärmen sich vorn an Volck zu stellen/ schickten deswe-
en eine Declaration in das gantze Land. Den 18.
pril (1689.) griffen etliche der Widrig-gesinneten
en Capitain der Rose / worauff so fort die gantze
Stadt Boston in Waffen: Die Bürger aber be-
nächtigten sich des Gouverneurs und deren boßhaff-
en Männern/welche durch ihre unzählige Pressuren
nd übermachtes Aussaugen sich zum Gegenstand ei-
es allgemeinen Hasses gemacht hatten.

Diese Veränderung gieng ohne die geringste
Plünderung oder Blut-Vergiessung ab. Die Her-
en/so sie zu Werck gerichtet/ machten eine Commit-
ée von Erhaltung des Friedens. Die Schul-
dige musten nach Engelland / der Gouverneur und
Obrigkeiten aber/ welche vor den Verlust ihrer Pa-
en am Steuer gesessen / kamen anjetzo wieder darzu.
König Wilhelm und Maria billichten ihr Thun/
und verliehen ihnen ein neues Patent/ welches / ob es
wohl die Macht der Ernennung eines Gouverneurs
dem König oder Königin von Engelland vorbehält/
ihnen

ihnen dennoch/ (um die Worte eines ihrer Landsleut
selbst zu brauchen) grosse ja in gewissem Respect
noch grössre Privilegien als zuvor mittheilet
Während die Agenten das Patent auswürckten
brachte Phips Neu-Schottland wieder unter di
Crone von Engelland/ mit denen Bedingungen/ al
in einem andern Capitul folgen solle. Auff Ashurs
und Mathers Ansuchen Nahmens der Colonie
machte König Wilhelm Sir William Phips zun
General-Capitain und Ober-Gouverneur der Pro
vintz Massachusets-Bay in Neu-Engelland. Un
ter welchem Titul diese Colonie allein verstanden z
werden scheinet/massen die 2. andre in der Commißion
eingeschlossen.

CANADA war Neu-Engelland allewege ei
Dorn im Fuß / von dem ihm alle Ungelegenheit her
rührete. Die Frantzosen sind den Engelländern vo
Natur so gar nicht gut/ daß/ wo sie ihnen irgend in ei
ner Ecke der Welt ein Stücklein beweisen können/si
gewiß nicht schlaffen. Ihrem eignen Geständni
nach/überfielen sie im Jahr 1687. samt ihren Bunde
genossen/denen Hurons/ eine Englische Compagnie
und nahmen ihr bey 50000. Thaler wehrt hinweg
Imgleichen schlug Monſ. Dulhut eine andre untern
Oberst-Wachtmeister Gregorii/ so einige Irocker
eine mit den Englischen Alliirten / mit den Huron
aber im Krieg stehende Nation/begleiten wolten. Die
se und andre neue Reitzungen von ihren Alliirten
Wilden gaben Sir Phips sattsame Ursache / sie au
Quebec zu vertreiben zu suchen. Ihre Indianisch
Bundsgenossen plünderten verschiedene Plantagie

un

n Nord-Yarmouth / und Capit. Blackmann / ein
iede-Richter / bekam ihrer 20. / welche im letzten
rieg die Rädelsführer gewesen. Diese musten nach
almouth in Casco-Bay/die Wilden aber revangir-
n sich. William Stoughton/ Esque Unter-Gou-
rneur und andre Herren kamen mit ihnen zu tracti-
n / denen die Wilden versprochen zu Macquoit zu
gegnen/ und ihre Gefangene Engelländer zum Aus-
sen mitzu bringen: Sie blieben aber aus/auf Abra-
en/wie sie selbst gesagt/der Frantzosen. Die Engli-
he warteten ihrer etliche Tage / als sie aber den Be-
ug gemercket / kehreten sie wieder nach Falmouth
nd waren kaum da/so fielen die Barbaren wieder in
Nord-Yarmouth ein. Dem ungeacht trachtete Sir
dmund Andros nicht dem Krieg ein Ende zu machē/
ß die Flammen weiter üm sich/und die Frantzosen ih-
n mit Gewehr und Munition unter die Arme ge-
riffen.

Anjetzo müssen wir den Zustand des Indiani-
hen Kriegs / worein sich die Frantzosen öffentlich ge-
enget/ kürtzlich besehen/ Nachdem auf Capt. Blar-
ans Ordre jene Indiarer aufgehoben worden/
berrumpelten die Wilden den Capt. Rawden und
Gendall. Der Erste sturb in der Sclaverey/der an-
ere aber entwischte. Als er nun Nord-Yarmouth
 befestigen bemühet / wurde er von den Indianern
ttaquiret/die er aber zurücke schlug. Dieß war das
erste Blut / so in dem so langen Krieg vergossen wor-
en. Als Capt. Gendall mit seinem Knecht in ei-
em Kahn übern Strohm fuhr/fiel er den versteckten
ndianern in die Hände/und kamen beyde üm. Sie
über-

überfielen und tödteten verschiedene Engelländer i
dem Dorf Merry Meeting. Eben so thaten sie zu
Scheepscoat/ einer Stadt/ die für ein Paradieß i
in Osten geachtet wurde. Sie brandtens aber völlig
ab / und zwangen die Einwohner sich in ihr Fort zu
retiriren. Sie ermordeten Monſ. Renebunk/un
stifteten so viel Unheil/daß endlich Sir Edmund An
dros mit 1000. Mann nach Osten marschirte / zu
Pemmaquid ein Fort/und noch eines zu Pechischo
auswarf / das Scheepscoatische aber grösser un
vester machte/Nach seiner Absetzung vom Ampt/sand
te der vorige Gouverneur sammt seinem Räthen Ca
Greentlaß/ mit dem Penacoorschen Indianern z
tractiren / welche ihre mässigen Forderungen unge
acht / zu den Saconianschen Wilden stiessen / de
Major Walden in seiner Besatzung zu Quobech
überrumpelten / ihn nebst 22. Soldaten erwürgeten
29. aber in die Sclaverey wegführeten. Dieser wa
ckere Herr ward von einem Fürsten der Saconian
Mesandouit / dem er alle Ehre bewiesen und als e
nem Freund getrauet / der aber bey Annäherung d
Feinde das Thor am Fort auff machte und sie herei
ließ/betrogen. Monſ. John Broughton mus
bey ihrem Abzug daran: als ihnen aber Mannschaf
nachgeschicket wurde / flohen die Penacoors in d
Wälder / und hinterliessen all ihr Korn und gantz
Land der Discretion des Cap. Noyes und seiner Le
te / welche hinein marschirten / und ihre Wigwam
und Plantagien Zerstöhreten.

Die Indianer tödteten viele Männer/ Weib
und Kinder in andern Plätzen / als eine gantze F

m

lie an der Norder-Seite des Flusses Merimack/ junge Gesellen von Saco / die sie in den Wäldern aschcheten/noch 5. bey dem Wasser-Fall Saco/ aus /welche die andern zu begraben hergekommen. Ei- e / Nahmens Starkey / so ihnen in die Hände fiel/ deckte ihnen/sein Leben zu erhalten/daß einer/Nah- ns Giles / nebst noch 14. Engelländern nicht weit von. Diese musten auch herhalten.

Als die Indianer Kundschafft erhalten/daß nur e schwache Besatzung im Pemmaquid-Fort/ stie- n sie auff einen Felsen/davon sie alles übersehen kon- / und drängeten die Belägerte dermassen/ daß sie h mit ihrem Gouverneur/ Cap. Weems/gegen Le- n und Freyheit ergeben musten. Die Indianer bra- en die Capitulation/und tödteten den grösten Theil von/imgleichen Capit. Skinner und Farnham/so s Fort entsetzen wollẽ/samt Mons. Patishall/als er seiner Schluppe oben lag. Dieser Verlust bewog die nwohner von Sheepscoat und Kennebunk/ diese lätze zu verlassen / und nach Falmouth zu ziehen; eichwie noch mehr Pflantzer in andern Östlichen heilen thaten.

Nunmehr war es hohe Zeit / daß das Gouver- ment von Neu-Engelland auff eine nachdrückliche bwendung mehrern Mordens und Plünderns be- cht wäre. Zu dem Ende marschirte der Major wayne mit 500. Mann von Massachuset / und r Major Church einer der besten Officiers von limouth mit gleichviel Englischen und Christlichen ndianern gegen dem Feind: welcher/auff Verneh- en / daß der Lieutenant Huckin aus seinem Fort an

den Frontieren mit seiner gantzen Mannschafft/ ih
täglichen Arbeit halber/ausgegangen/passete er ih
auff den Rückweg auff/und bekam sie sämtlich/ an
Zahl 17. gefangen. Hiernächst griffen die Ind
ner das Fort an/ worinn nur 2. Jungen/ nebst e
chen Weibern und Kindern. Diese Jungen def
dirtens gegen die Wilden/verwundeten deren etli
und als sie sahen / daß diese ein Mittel gefunden /
Hauß im Fort anzustecken/und sie also mit Feuer h
aus zu treiben/wolten sie sich doch nicht ergeben/au
daß man sie beym Leben ließ / worein diese unmens
liche Bösewichter zwar willigten / aber hernach
oder 4. Kinder/ nebst dem einen Knaben (weil der
dre entwischet) umbrachten. Capit. Garner s
den Feind nach/ er war ihm aber zu geschwind. E
andre Parthey attaquirte Casco / tödtete den Ca
Bracket / und hätte die gantze Stadt über die Kli
springen lassen / wann nicht Capit. Hall zu rec
Zeit zum Entsatz gekommen/ und die Barbaren in
Flucht geschlagen.

Des Majors Swayne und Church Dess
wurden zu Wasser/durch Verrätherey etlicher Al
ten Indianer/welche als Spionen ausgeschickt/ a
was sie erfuhren / dem Feind hinterbrachten:
dann die grosse Anzahl der Engelländer vernehmen
ihre unzugängbahre Wälder uñ morastige Hügel
hen/wo ihnen unmöglich beyzukommen. Als dem
der Major Swayne die Garnison zu Blew P
verstärcket/zog er sich zurück in die Winterquarti

Folgendes Jahres griff Artel / ein Fran
von Canada / und ein Huronischer Führer / H
H

ood/Salmons-Falls an/und zerstöhreten den be-
n Theil der Stadt mit Feuer und Schwerdt / tödt-
n 30. Personen/und schlepten über 50. in die Ge-
genschafft / mit denen sie so grausam umgiengen/
die Frantzösisch- und Indianische Tyranney nur
encken konte.

Dies Verständnis der Frantzosen und ihrer
irten Indianern allarmirte alle Englische Woh-
ngen auff dieser Cüste. Daher gieng Sir Phips/
h Reducirung Neu-Schottlandes mit 32. Se-
n / und Hospital Schiffen zu Belägerung Que-
k. Die vornehmste Kriegs-Schiffe waren

Die Six Friends/unter Capit. Gregor. Sugars/
Adm. 44. Stück.

Der John und Thomas / unter. Capit. Carter/
Vice-Admiral.

Der Swan / unter Capit. Thomas Gilbert/
Schout bey Nacht.

e hatten zusammen 2000. Mann am Boord/gien-
den 9. Augusti 1690. von Hull/unweit Boston/
er Seegel / und kamen noch vor dem September
Quebec / wurden aber durch contrairen Wind
nge abgehalten/daß sie den Canada-Fluß hinauff
antze Wochen zubrachten/ so sie sonst in 3. Tagen
n mögen. Dies gab dem Grafen von Fontenac
legenheit / sich in Bereitschafft zu stellen / und die
tze Macht der Colonie nach Quebeck zu ziehen/wel-
Phips vermeinte / sich durch eine über Land zu
lägerung Montroyal zugleich marschirende Ar-
zertheilen lassen solte.

Diese Armee bestund aus 1000. Mann vo
Neu-Engelland/Connecticut und Plimouth/un
1500. Indianern / welche die Frantzosen überhau
Jrocker nennen / unsre Engelländer aber bey de
Nahmen jeder ihrer Nationen unterscheiden. D
Englische marschirten biß zum grossen See von C
nada / als sie aber keine Kahne zur Überfahrt fande
und die Indianer nicht abgeredter massen zu ihn
stiessen/kehreten sie wieder um. Weswegen der Gr
von Frontenac nicht nöthig gehabt/ Volck zur S
cherheit Montroyal zu detaschiren. Sir Phi
forderte vom Grafen / die Stadt zu ergeben / bek
aber eine Hochmüthige abschlägige Antwort. De
nach landeten die Englische den 8. Oct. unterm G
neral-Leutenant Whalley/ an der Zahl 1400/ m
sen ihrer durch die l. v. Frantzosen und and
Kranckheiten indes so wenig geworden.

Indessen näherte Sir Phips mit seinen Sch
fen an die westliche Ecke der Stadt / wartende wa
Whalley den Sturm beginnen wolte. Als aber d
ser Herr gehöret/daß der Graf von Frontenac 40
Mann bey sich habe/und zu einer tapffern Gegenw
die Anstalt verfüget/resolvirte er/der Englischen S
daten Zureden und Bitten ungeacht/wieder zu S
zu gehen. Sir Phips immer auf das Zeichen der
taque auf der Östlichen Seite wartend/schickte ei
Expressen an Land / zu erfahren / warum er da
zögerte? von welchem als er verstanden/ daß ma
schon zu Tode gefrohren / und der Oberste sampt
dern an den l. v. Frantzosen Kranck läge / gab er
dre / sich an Boord zu begeben und wieder zu e
sch

en: berief hierauf einen Kriegs-Raht / worinn die
timmen fielen/wieder wegzuziehen.

Der Baron La Hontan / so damals zu Que-
ck/berichtet(in seinem von mir vorm Jahr (1708.)
ter Neumanischen Verlag übersetzten Nord-In-
n) es seyn nur 200. Frantzosen / bey Sir Phips
nkunfft / in der Stadt gewesen. Er habe 2000.
eilen davon hinein gefeuert. Die Englische hätten
3000 Mann starck bey der Insul Orleans / an-
thalb Meilen unter Quebeck gelandet / seyn aber
sie auf einen Hinterhalt gestossen / wieder abgezo-
n.

Die Englische Nachrichten hievon variiren und
rsichern uns/der Hinterhalt sey für Whalleys Leu-
n geflohen. Der Baron setzt hinzu/daß wann Phips
it den Frantzosen angebunden und seine Hände so
nge in Schubsack gestecket / er nicht weniger gegen
thun können. Die Englische hätten Monsf. S.
elene / und 100. Frantzosen getödtet / Sieur Jo-
aber / nebst seiner Gemahlin/und andern/ gefan-
n. Dies war ein Groß Unglück. Neu-Englischen
eitungen nach/blieben bey 1000. Mann auf ein und
dre Weise. Die Flotte wurde auf dem Rückweg
rtrennet / und etliche Schiffe biß zu den Le-
ards-Eilanden hinab getrieben. Eines litte Schif-
uch: von einem andern hörete man nichts mehr:
as dritte suncke mit aller Mannschafft. Das vierdte
eff an den Wall bey dem öden Eiland Antecosta/
oselbst Capit. Rainsford und seine Gefährtschafft/
nfangs 40. starck/verdünnerte sich durch Hungers-
oht und übel Wetter / in Monaths-Frist auf die

Helffte / und entkamen hernach recht wunderbarlich
Dieser Zug kostete die Neu-Englische Colonie 4000
Pfund Sterlinge / wordurch sie in Schuld geriethen
und sie durch gångbar gemachte Zetteln / gleich dene
Exchequer-Bills in Engelland / bezahlet.

Sir Phips segelte bald nach seiner Ankunfft z
Boston / nach Bristol / eilete nach Londen / und stell
dem König die Nothwendigkeit der Wegnehmun
Canada / wegen Sicherheit seiner Länder in Wes
Indien / vor. Allein der Krieg mit Franckreich la
König Wilhelm so hart an / daß er kein Mittel sah
ihn in America woselbst man Mühe hatte / sein eig
Land zu beschützen / anzufangē. Damals empfieng S
Phips sein bereits gedachtes Patent als Gouve
neur / wegen der Colonie. Darmit eilete er z
rück nach Neu-Engelland im Geleite des Agente
Mons. Mathers / und wurde über zweyer so wic
tigen Persohnen ein Danck-Fest angestellet. War
dem Author des Lebens Laufs Sir Wilh. Phips /
Cotton Mathers Loose Collections zu glaube
war er ein überaus wackerer Herr / und rechter Lie
haber seines Vaterlandes: wie aus dieser sein
Anrede an die General-Versammelung erhellet.

Meine Herren!

SIe können sich so glücklich auff alle Zeit m
chen / als sie nur selbst verlangen. Sie b
trachten / was zu ihrer Wohlfahrt gereichen kö
ne / und seyen versichert / daß ich alle Bills / so n
der Ehre und Intresse der Crone bestehen / w
ligst unterzeichnen wolle. Ich suche nur Ge
g

heit/ ihnen zu dienen/ und habe bloß aus dieser
sicht das Gouvernement dieser Provintz an-
nommen: Welches ich dann/ sobald sie sich in
rechtes Corpo mit löblichen Verordnungen
etzet/ daß keiner sie nach mir unglücklich ma-
n kan/ keinen Tag länger zu behalten verlan-

Man hat uns berichtet/ er habe grosse Sorgfalt
ragen/ gute Richter/ Obrigkeiten/ und Sherifs
zusetzen/ in Verbrennung aber der Hexen nicht
nig Sanfftmuth bezeuget. Das Volck in Neu-
gelland war damahls auff die Auffsuchung der He-
so erpicht/ daß gar eine eigene Zunfft hierzu in Bo-
n/ wie eine von Tilgung der Laster zu Londen:
sie dann die Hexen überall so zusammen trieben/
vor Gericht schleppten/ als die Zunfft in Londen
Huren ꝛc. auffsucht und bestraffet. Es waren
ht weniger als 100. alte Männer und Weiber
gen Zauberey in den Kercker geschleppet worden/
ige hatten ihre Todes-Straffe schon empfangen/
der Scheiterhauffen wartete schon wieder auff
che Dutzend. Weil aber die Prediger zu Boston/
nt denen Frantzösischen und Holländischen Geistli-
n zu New-York Sir Phips berichteten/ es möch-
vielleicht manches/ dessen diese arme Leute ge-
hen würden/ vom bösen Feind in ihrer angenom-
nen Gestalt geschehen seyn/ eilete der neue Gouver-
ur mit ihrer Verbrennung nicht mehr so als die vor
n: Und wurden manche Zauberer/ welche dieses
sters wegen peinlich verhöret werden sollen/ mehr

Mitleidens- als Galgen- und Feuer-würdig befun-
den.

Sir Phips säuberte das Land/ durch Verbietun[g]
der allzuvielen Verbrennung/von diesem Geschmei[ß]
mehr als alles strenge Verfahren anderer nicht ve[r-]
mocht. Dann man lieff (des Scribenten Cott[on]
Mathers eignen Worten nach) eben so fleißig hi[n]
sie zu entschuldigen / als vorher zum Verdam[-]
men. Für welche kluge Auffführung die weyla[nd]
Königin Maria/Glorwürdiges Gedächtnis/ihm [ei-]
ne schrifftliche Dancksagung übersandt.

Anjetzo müssen wir den Indianischen Krieg/d[es-]
sen Sitz in denjenigen Theil der Provintz / wo d[er]
Gouverneur gebohren/ferner besehen. Die Ind[ia-]
ner kandten ihn von Persohn/und als sie gehöret/ d[aß]
er ein Schiff voll Geld weggenommen / wunder[ten]
sie sich sehr über das Glück eines Mannes/von dem
nie so was Grosses in der Welt vermuthet hatt[en.]
Als er aber gar Gouverneur geworden/vermehrte [sich]
ihre Verwunderung/aber auch zugleich der Schre[cken]
dann sie wusten wohl / daß er ihrer und ihres Lan[des]
vollkommen kündig/ und einen Indianischen Krieg
führen besser als seine Vorfahren geschickt.

Die Frantzosen und Indianer attaquirten C[...]
co/erschossen den Lieutenant Clark/ nebst 13. von [...]
unweit der Stadt/trieben die andre ins Fort/ un[...]
grubens und zwangen den Englischen Major Da[...]
nach Einbüssung fast aller seiner Mannschafft/ sic[h zu]
ergeben/ auff Verspruch/ ihn zur nächsten Garn[ison]
zu convoyren. Doch die Frantzosen sandten ihn n[...]

chen seinen Soldaten gefangen nach Quebeck/ der
est aber wurde von den Wilden ermordet. Capit.
aurence wurde in dieser Belägerung tödtlich bleßi-
/und manch braver Kerl getödtet.

Nach Ubergabe Casco retirirten sich die Gar-
sonen von Papoodack / Spurwink/ Blewpoint
d Blackpoint nach Saco / und von dar nach
Vells/ von wannen die Helffte so weit flohen als der
utenant Storers. Hoop-Hood folgte ihnen/
rbrandte etliche Häuser/tödtete 12. biß 13. Männer
d Weiber/ und führte 6. oder 7. von Berwick und
ox-point gefangen hinweg. Doch da ihm Capit.
loyd und Greenleaf begegneten / kamen viel seiner
eute um / er selbst aber wurde bleßirt. Er wurde
achmahls von etlichen Frantzösischen Indianern/
elche ihn nebst seiner Parthey für Englische Alliirte
ngesehen / erschossen. Zu Spruce-Creek wurde
. Mann ermordet / und 1. Frau gefangen. Zu
Lamperwell kamen 9. Mann um/ und noch mehr in
ie Sclaverey. Capit. Wiswell und Floyd/so von
em Kriegs-Raht zu Portsmouth das Land biß nach
Casco zu säubern detachiret worden / überhascheten
en Feind bey Wheelwrights-Teich / als es aber
um Gefechte kam/zog der Erste/ sein Leutenant Flag
und seine meiste Leute den Kürtzern / Capit. Floyd
aber muste zurücke fliehen. Sie hatten 100. Mann
bey sich / die Indianer aber 3. oder 4. mahl so viel.
Uberdies waren einige Frantzösische Soldaten unter
ihnen / die sie fechten lehreten / daher die Englische in
diesem Krieg mehr Volck als im vorigen eingebüsset.
Man durffte mit den Indianern / wann sie in einem

Vortheil stunden / nicht mehr so anbinden als zuvor
Nach diesem Sieg thaten die Wilden einen Einfal
biß nach Amesbury/ fiengen Capit. Foot / und mar-
terten ihn zu Tode. Die Bürger flohen auff den
Lärmen in ihr Fort/der Feind aber erschoß 3. Persoh-
nen / verbrandte eben so viel Häuser / trieb ihr Vieh
weg/und nahm seinen Abschied.

Man schickte ihnen unterm Major Church ei-
ne grössere Macht entgegen. Er selbst kam mit 300.
Mann zu Wasser des Nachts nach Macquoit in
Casco Bay. Sie marschirten unverweilet nach Pe-
chepscot/einem Indianischen Fort/so sie ledig funden.
Von dar avancirten sie 40. Englische Meilen auf
dem Strohm nach dem Fort Ammonoscoggin/ wo-
selbst sie 5. Indianer antraffen / welche 2. gefangene
Engelländer weg-schlepten. Sie erlöseten die Gefan-
gene / konten aber den Feind nicht beykommen. In
Ammonoscoggin waren ihrer nur 21. von denen
bekam der Major Church alle biß auf einen / und be-
freyete 5. Englische. Er durchstreifte das Land oben
und unten/ nöthigte sie etliche Gefangene im Stich zu
lassen/besonders Mons. Anthony Bracket/und töd-
tete einige ihrer Landstreicher ; weil er sie aber nich
aus ihren Vestungen heraus kriegen konte / kehrte er
um / mit Hinterlassung Capt. Convers und Leut.
Plaisted im Lande/ den Feind zu observiren.

Bald hernach kamen die Indianer nach Well
mit einer Stillstands-Fahne/und Major Hutchin-
son und Caapt. Townsend musten von Boston da-
hin/mit ihnen zu tractiren. Man schloß einen Stil-
stand. Die Gefangne solten beederseits ledig gelassen

wer-

rden/und Edgeremet nebst noch 5. andern Sega-
res unterzeichneten den Tractat/ (so gut sie kon-
) in ihren Kahnen zu Sagadahoc/ dann sie wol-
nicht ans Land. Unter den freygekommenen war die
au Hull/die sie unter dem Schein/weil sie schreiben
nte/ zu ihrem Secretaire behalten wollen/ sampt
athanael White/ den sie an einen Pfahl bevestigt
ten/ um ihn zu Tode zu braten. Capt. Convers
eb mit einer starcken Garnison zu Wells/ zu meh-
Sicherheit dieser Länder. Solchergestalt gewann
Krieg eine Weile ein Loch. Anno 1691.
Die Indianer/ anstatt ihre Gefangene zu lief-
n/ kamen ein paar Monath hernach über Capt.
onvers zu Wells/her/allein er empfing sie so wohl/
ß sie mit einer langen Nase abziehen musten. Nach-
m die Feindseligkeiten erneuert/tödteten sie 2. Mañ
Berwick/ 2. zu Exeter/ und 5. oder 6. am Capit.
idduck. Fernerm Unheil vorzukommen/landeten
Capit. March/King/Scherbarn und Waters
it 400. Mann zu Macquot/und marschirten nach
echipscot. Weil sie nun den Feind nicht antraffen/
urden sie sicher/ und vertheileten sich hier und dar.
Welches die Wilden merckend/sich in ein Corpo ver-
nigten/ sie mit Vortheil angrieffen/ und mit Ver-
st Capt. Scherbarn und etlicher Männer in ihre
Schiffe jagten. Hierauf tödteten sie 7. Persohnen zu
erwick/ 21. zu Sandy-Beach/ eine Haußhal-
ung zu Rowley/ noch eine zu Haverhill/ und zwan-
en die Garnison das starcke Fort von Capt. Nid-
uck aus Mangel genugsamer Mannschafft/ zu ver-
ssen. Ein Corpo päbstliche Indianer überfielen die
Stadt

Stadt Yorck/ erwürgeten 50. Menschen/ und füh-
ten 100. hinweg in die Sclaverey. Die übrige ve
schantzten sich in ihren Häusern: und ob sie wol nur e
ne Handvoll/ dürfften doch die in 600. starcke Indi
ner sie nicht attaquiren. Hier wurde zu grosser Freu
de dieser Römischen Barbaren der Prediger/ Dum
mer / erschossen. Man fertigte so fort ein Schiff z
Lösung der Yorkischen Gefangenen ab / und weil d
in der Stadt zurück gebliebene Leute sich vernel
men liessen / als ob sie den Ort zu verlassen g
dächten / wurde der Major Hutchinson mit ein
starcken Parthey/unter Capt. Convers / Floyd un
Thaxter abgeschickt/ diese Theile des Landes für de
feindlichen Streiffereyen zu decken. Capt. Conve
bekam seinen Posten zu Wells nur mit 15. Man
im Fort / und 15 in Schluppen / aufn Nothfall d
Garnison vom Wasser beyzustehen. Wieder ihn k
men Madenkavando/ Moxus/ Edgermet/ W
rumbo / lauter Indianis. Printzen Mons. Burni
und Labocree / nebst 500. Hurons oder Frantzö
schen Indianern herab. Doch die Männer in de
Schluppen/ und der Capt. im Fort hielten sich so u
glaublich tapfer/ daß die Frantzösische Generale sa
ihren 4. Alliirten Printzen / nach verschiedene
fruchtlosen Ansatz zu Wasser und Land/ abziehen m
sten / und Mons. Labrocree / um den Schimpf d
spöttischen Abzugs nicht zu erleben / gleich anfan
erschossen worden. Dem Feind glückte einen na
mens John Diamond gefangen zu bekommen / m
dem sie so grausam umsprangen / daß der geneigte
ser sich darob entsetzen würde. Genug daß es nieman

arg als ein Indianer oder Frantzose erdencken
te.

Als Sir Phips seine Regiments-Affairen zu
oston eingerichtet/ und vernommen/ daß der Feind
schröckliches Wüten unter etlichen Haußleuten
der Nord-Seite des Merrimack-Flusses aus-
ibet/ marschirte er mit 450. Mann nach Pemma-
id/ woselbst Capt. Bancroft und Wing auf seine
rdre und Direction das beste Fort baueten / so auf
m festen Land America in Englischen Händen ist.
ierein legte er 60. Mann / die aufs Bauen und un-
rhalten gehende Unkosten aber erregten im Lande
Murren und Klagen/ dardurch Sir Phips sein Amt
rdrießlich wurde. Der Major Church bekam 5.
ndianer zu Penobsscot / schleiffete ihr Fort zu Ta-
onet / und verheereten die Früchte daherüm / das
ahr hernach schickte Sir Phips 350. Mann nach
Vells / und beorderte Capt. Convers / den er zum
Major und Ober-Commendanten erhub/ die Ostliche
Garnison heraus zu ziehen / und ins Feindes Land zu
marschiren. Dies thate er auch / durchstreiffte die
Wälder üm Taconet/ rückte biß Saco/ und gründe-
e daselbst ein Pfort / welches der Major Hoock und
Capt. Hill zu grossem Schutz der Ostlichen Graff-
chafften vollends ausgemacht haben. Er fing etliche
Indianer/ und hieb sie in Stücken/ zur Vergeltung
des von ihnen am Oyster-Fluß verübten Mordens.
Als die Englische imgleichen zu Connecticut vernah-
men / daß sich die Wilde üm Quaboag sehen liessen/
schickten sie eine Parthey zu Pferde aus/ welche sie in
einem Morast hineinjagte / ihre Pferde davor stehen
liess-

liessen/ ihren Fußstapffen nachfolgete/ die meiste v
ihnen tödtete/ und etliche Gefangene/ samt aller B
gage bekam. Auf die letztere glückliche Successe d
Englischen/ die tapffere Anstalten Sir Phips/ u
Anlegung eines Forts im Osten/ begunten die Ind
aner zu einem rechten Frieden lust zu kriegen/ beso
ders als sie höreten/ daß die Macquas/ wegen E
mördung einiger ihrer Squas oder Fürstinnen a
einer Haidelbeer-Haide/ ihnen mit einem Einfall dr
droheten. Diese Maquas brauchten das Geschü
zu erst vor andern Indianischen Nationen/und solle
damit bey 2000000. Indianer aufgerieben habe
Sie bewohneten die Westliche Landschafften/ u
stunden überhaupt mit den Englischen in Bündni
Die Indianische Segamores hatten einen Frantzö
sischen Gesandten an ihrem Höfen/einen Mönchen
sie gegen die Englische anzuhetzen und bey dem Mu
zu erhalten. Dieser Geistliche that sein möglichstes s
zu Fortsetzung des Krieges zu bereden: weil ihnen d
Frantzosen aber mit keiner Mannschafft/ Waffe
oder Munition/ wie sie doch versprochen hatten/ be
stunden/ konte der gute Pfaffe sie von Anhaltung de
Friedens nicht wendig machen.

Demnach wurde der Frieden geschlossen den 11
Augusti Anno 1693. durch Capt. Wing/ Mon
Manning/ und Mons. Johnson/ nahmens Si
W. Phips/ und für die Indianer durch den Edge
remet. Die Indianer hielten sich ungefähr 1. Jah
stille/ während welcher Zeit die Frantzösische Pfaffe
ihnen wegen Brechung des Stillstandes immer i
den Ohren gelegen. Endlich würckte es soviel/daß jen
ei

en Einfall auf die sich Krafft des Stillstandes
ntz sicher achtende und deßwegen schlecht versehene
ngelländer gewaget.
Eine Armee dieser Wilden fiel unversehens
Oyster-Riven-Towm und bekam bey 100. Ge-
ngene. Einer nahmens Bickford/vertheidigte seyn
auß tapfer gegen sie/und da sie sich keine Hoffnung
achen konten ihn vor Ankunfft des Succurses zu
zwingen/liessen sie ab. Dieß war das Ende des
riedens von Pemmaquid / als dem Platz wo der
zte Tractat geschlossen worden. Sie ermordeten die
rau Cutt samt ihrem Gesinde zu Pescataway.
Sie stürmeten auf Groton / wurden aber durch den
ut. Lakin abgeschlagen. Dennoch tödteten sie in
eser Plantagie 20. Persohnen. Zu Spruce-Creek
schlugen sie 3. und zu Killery noch 8. darzu. Hier
ißhandelten sie eine Tochter des Herrn Downing
rausam/welche ob wol sie zu Bodē und ihr die Hirn-
hale entzwey geschlagen worden / sich doch erholet/
nd noch jetzo am Leben. Mons. Pike / Unter-Rich-
r von Estex/ wurde von ihnen zwischen Amesburg
nd Haverhill ermordet. Zur Revange bemächtigten
ch die Englische des Bommaseen eines ihrer Sega-
nores / welcher nebst Edgeremet den letzten Trac-
at unterzeichnet hatte. Er gab vor/er komme eben von
Canada auf den Englischen Boden/den Feindseelig-
eiten/wo müglich/ zu steuren: weil man aber versi-
hert war / daß er den meisten Theil an der jüngsten
Ermordung gehabt/muste er als ein Gefangener nach
Boston. Der Verlust eines so grossen Manns als
Bommaseen war/schröckte die Wilden auf ein halb
Jahr/

Jahr/da sie die Grausamkeiten wieder anhuben. Si
erhaschten 2. Soldaten von der Sacoischen Besa
tzung/ tödteten den einen/ und schickten den andern i
die Sclaverey.

Eine Weile hernach / schlug Sheepscoat
John/also benahmet von dergleichen Ort/an welchen
er gebohren / einer von des berühmten Elliots Be
kehrten/ anjetzo aber ein Apostate und Feind / eine
Tractat vor/und die Indianer kamen gen Pemma
quid/ sagende/ wie ihnen leid/ daß sie den Stillstan
gebrochen hätten. Zum Zeichen ihrer Redlichke
gaben sie 8. Gefangene frey / und versprachen mit de
übrigen ein gleiches. Der Oberst Philips/ Obe
Commendant der Kriegs-Macht/ der Oberst-Lieut
nant Hawthorn und der Oberst-Wachtmeist
Convers wurden beordert/mit den Wilden zu tract
ren/ die aber nur Bommaseen wieder frey zu kriege
meinten / daher als ihn die Engelländer zu Boston
engem Arrest behielten/ die Conferentz auffhoben/u
wieder nach Hause kehreten.

Eine versteckte Parthey Indianer fieng den M
jor Hammond von Kettery / und schickte ihn na
Canada / woselbst ihm der Graff Frontenac / nac
dem er ihn von seinem Wilden Herrn erhandelt/ se
gütlich that. Eine andre Parthey kam nach Bel
rica zu Pferde/wordurch sie sich ausser Verdacht se
ten/ massen die Indianer nie kein Pferd/ als zum E
sen/brauchen. Vier tödteten sie/und fiengen 15. Mä
ner und Weiber. Sie ermordeten den Sergeant
March/und 3. Männer bey Pemmaquid/und n
6 / als sie in einem Boot um die Spitze herum

Bar

rbican ruderten. Sie bekamen 9. Bürger von
ewbury gefangen / und als ihnen Capit. Green-
f nachsetzte/ verwundeten sie sie dergestalt/ weil sies
t fortbringen konten / daß sie alle biß auff einen
aben sturben. Indem Capit. Church/Gouver-
r im Pemaquid-Fort seine Commißion nie-
zulegen verlangte/succedirte ihm Capit. Chub/von
wir berichtet worden/ daß er sich durch eine Ver-
herey des Englischen Nahmens unwürdig ge-
cht: Dann da er mit Edgeremet und noch einem
intzen eine Art eines Tractats auffrichten solte/
chte er sie beede um.

Anno 1695. wurden John Church und 3. an-
von Quobecho/ Thomas Cole/ und seine Frau
Wells / und 14. Persohnen bey Portsmouth/
ödtet/und 7. gefangen. Im Augusti landeten die
antzosen einige Mannschafft aus einem Kriegs-
hiff / dem Neuport / so sie den Englischen abge-
nmen / den Indianern beyzustehen. Dies er-
röckte dem Verrätherischen Chub dermassen / daß
das neue Fort Pemmaquid übergab. Das
olck in Neu-Engelland vermißte seinen Gouver-
r Sir Wilhelm Phips / der durch ihr Geschrey
Klagen nach Engelland muste geschickt werden/
wenig nach dem Pemmaquidschen Frieden / wie
d folgen solle/weil ich nun den Indianischeu Krieg
beschliessen willens: welches so verdrießlich es et-
einem Neu-Englischen dennoch einem aus Alt-
gelland nicht zuwider seyn dörffte.

Die Eroberung des Pemmaquider-Forts
te die Englische daherum in abscheulichen Schre-

 cken.

cken. Daher der Unter-Gouverneur/ Oberst Stough
ton/ die Oberste Gedney/ Hawthoorn/ und den M
jor Church mit etlichen Partheyen ausschickte / de
Feind Einhalt zu thun/ welcher über so form
dablen Succeß vergnügt/ zurücke gieng/ und damah
weiter keinen Schaden that/ ausser daß er 5. Sold
ten vom Fort Saco hingerichtet.

Folgenden Jahrs (1696.) holeten sie aus H
vrrhill 39. Gefangene/ von denen einer war Hann
Dunstan / eine Frau von männlichem Gemüth
Sie war noch keine Woche im Kind-Bette / u
marschirte doch mit ihrer Amme 150. Englische M
len zu Fuß nach der Stadt/ wo der Indianer/ dem
dienen solte / wohnhafft. Als sie nach der Hand m
ihrem Herrn und seiner Familie zu einer Zusamme
kunfft der Indianer reisen muste / ergriff sie die G
legenheit bey der Nacht / redete ihrer Amme zu/ ihr
helffen/ damit tödteten sie 10. Indianer mit ihren ei
nen Waffen / und flohen davon. Für welche H
den-That sie eine Belohnung von 250. Thaler v
der General-Versammlung der Provintz / ohne i
besondre gleichfalls sehr ansehnliche Geschencke üb
kommen. Die Wilden fielen noch immer ein/ töd
ten 1. Mann zu York / noch einen zu Hatfield / d
dritten zu Groton / und den vierten zu Exeter / v
dar sie 2. Kinder gefangen wegführeten. Sie
schlugen noch einen Mann zu Exeter / verwundet
noch einen / und nahmen den dritten mit sich. J
gleichen überfielen und tödteten sie dem Major Fro
samt seinen 2. Söhnen und 3. Frauen bey Neu-E
wannic / und sahe wegen einem von den Frantzos
ged

droheten Einfall sehr schlecht um die Provintz aus.
e wir aber davon reden / müssen wir dem Leser be-
hten/wie es mit Sir Wilhelm Phips ergangen/
d an wen zu diesen schwehren Zeiten das Gouver-
ment gekommen.

Nachdem Sir Phips der Provintz erwünsch-
massen den Frieden hergestellt / und den Handel
t den Wilden geöffnet / seegelte er nach Engelland
gegen seine Feinde/die ihn wegen übler Regierung
klaget hatten / zu vertheydigen. Die General-
ersammlung der Provintz schickte Briefe durch
nach Hofe/mit Bitte/ihn ferner zu ihrem Gouver-
ur zu lassen/ welches eine sattsame Probe seiner Un-
uld seyn konte. Wie dann der König mit seiner
ffführung so wohl zu frieden war/daß wo er das Le-
n behalten / er in diesem Posten wieder zurücke ge-
ngen wäre; allein er sturb zu Londen/und an sei-
Stelle tratt William Stoughton / Esque, biß
s Jahr 1697 / da der Graff von Bellamont als
ouverneur hinüber kam. Sir Phips hatte bey
h einen Entwurff/ Engelland mit Schiffs-Mate-
alien aus den Östlichen Theilen der Massachu-
rschen Provintz zu versehen/welches leicht angehen
nte. Imgleichen wolte er um Beystand zu Ein-
hmung Canada anhalten: und der Hoff begriff
e Nothwendigkeit dessen so wohl / daß Sir Frantz
Wheeler Ordre bekam / alle Macht zusammen / und
mit nach Canada zu ziehen. Zu Folge dessen langte
/während dem Pemmaquidschen Frieden/daselbst
/ hatte aber drey Viertel seines See- und Land-
Volcks an den Zucker-Eilanden eingebüsset/ und der

 An-

Anschlag wurde also zu Wasser: welches/ wo es an
gegangen / die Engelländer für einem Einfall der
Frantzosen in Neu-Engelland genug gesichert hätte.

Der Unter-Gouverneur machte Anstalt zu
tapffern Gegenwehre/ und die Forts / besonders der
zu Boston / wurden in guten Stande gesetzt. De
Major March wurde mit 500. Mann an die Östli
che Gräntzen postiret/den Feind von selbiger Seite z
beobachten/und er nahm dies so wohl in Acht/ daß we
nig Englische in ihre Hände fielen. Sie tödteten e
nen Soldaten bey Wells / fiengen noch einen / un
bratheten ihn. Drey andre / so für die Sacoisch
Garnison Holtz im Walde hieben / überfielen / un
tödteten sie. Sie bekamen den Lieutenant Fletsche
samt seinen 2. Söhnen / worvon der eine entwischt
Der andre aber / nebst seinem Vater niedergehau
wurde. March marschirte nach Casco-Bay/ u
den Feinden unversehens übern Hals/ welche nach
ner Salve zu ihrer Flotte von Nachen davon f
hen. Ihrer blieben eine ziemliche Anzahl/jedoch n
Verlust Capit. Weymouths von Barnstable u
12. Mann. Diese Action/so wenig wichtig sie au
scheinet/ wars doch in der That / dann sie verhinder
die gedrohete Invasion der Wilden / und die La
dung der Frantzosen/ welche durch einen Sturm g
schwächt/und von der ihren Alliirten versetzten Scla
pe / und guter von den Englischen vorgekehrten A
stalt benachrichtiget/sie unvexiret liessen.

Während die Wilde noch immer ihre Streif
reyen vernahmen / rüstete sich Lord Bellamont
Engelland zum Abzug / und gieng auff dem Krieg

Sch

hiff Deptford/ im November 1697. unter See-
Er wurde biß an die Barbados verschlagen/
n aber doch im December glücklich zu Boston an.
ch seiner Ankunfft begunte der Feind des Krieges
de zu werden. Sie tödteten 20. Mann zu Lan-
ter-Town/ nebst dem Prediger daselbst/ Mons.
hiting/ verbrandten etliche Häuser/ und ein Paar
Leute/ 5. aber musten in die Sclaverey. Noch
Mann büßte zu Oyster-Bay seyn Leben ein. Es
auch des falschen Bösewichts/ Chubs/ so Pemma-
d übergeben/ nicht zu vergessen. Der Gouver-
r sperrte ihn zu Boston eine Weile ein/ und ließ
hernach lauffen. Als er nach seinem Hause zu
dover gedenckt/ überfallen ihn die Indianer samt
er Frauen/ und erwürgen ihn/ zur Straffe seiner
rrätherey. Sie ermordeten noch 3. oder 4.
enschen mehr/ und hatten den Oberst Dudley
radstreet in den Händen/ da ihnen aber heimlich
hgesetzt wurde/ liessen sie ihn nebst andren Gefan-
en gehen. Sie tödteten 2/ und fiengen eben so
kurtz hernach zu Haverhill/ ermordeten einen al-
Mann zu York/ und berenneten Deerfield
irschfeld) auff der Connecticutschen Seite/ wur-
aber durch den Prediger und Bürger wegge-
lagen. Ein Mann und 1. Jung kamen um zu
rfield/ und dies war das Letzte von ihnen gegoßne
lut. Dann der Graff Frontenac berichtete de-
Frantzösischen Indianern/ daß in Europa Friede
rden/ und sie die Englische Gefangne heraus geben
isten: wovon viele tod/ der Rest aber nach Hause
n. Der Major Convers und Capit. Alden

musten sie auff des Grafen von Bellamont Ordr
und zugleich die Huldigung von den Sachems u
Segamores annehmen: welche Indianische He
ren sich wegen des Frieden-Bruchs entschuldigte
sagende: Die Jesuiten hätten ihnen keine Ru
gelassen/biß sie es gethan; und wann der Gra
von Frontenac und Bellamont diese . . . nic
ausjagte / würde der Friede nicht lange dauren

Der Oberst Philips und Major Conve
musten hin/zu wieder Einrichtung der Handelschaf
und Annehmung der feyerlichen Huldigung; wel
Moxus/ ein vernehmer Segamore/ und andre b
Mares Point in Casco-Bay den 7. Januarii A
1698. unterzeichnet.

Nach geschlossenem Frieden schrieb der Graf v
Bellamont eine allgemeine Versammlung aus/w
inn er / neben hochverdienter Lobes-Erhebung d
Glorwürdigsten Königs Wilhelms / ihnen reco
mendirte/ Ihre benachbarte Indianer durch gu
Einrichtung und geringern Verkauff als
Frantzosen zur Handlung zu reitzen. Krieg
Munition anzuschaffen / und für die Vestung
Sorge zu tragen: Imgleichen ihre Gesetze /
viel möglich/nach den Engelländischen einzuri
ten. Wogegen die Versammlung eine Dar
nehmende Antwort ertheilte/ welches auch der Un
Gouverneur im Nahmen des Rahts verrichtete.
so daß in Neu-Engelland lauter Friede und gu
Verständnis blühete. Der Graff von Bellam
war ebenfalls Gouverneur von Neu York / v
wählte meistens diese Stadt zu seiner Residentz.

sei

ner Abwesenheit versahe der Unter-Gouverneur
s Amt.

Im Jahr 1699. wurde der berüchtigte See-
äuber / Capit. Kid auff Bellamonts Ordre an-
halten / und nach Engelland geschickt; woselbst er
ner See-Räubereyen überwiesen und gehäncket
orden.

Ao. 1700. willigte die Versammlung eine
steuer zu Erbauung einer Bibliotheck und Medici-
schen Theatri zu Cambridge / woselbst ein India-
sches Collegium errichtet / oder in dem Harvardi-
gen/wofür sie einige Gemächer gebauet wordẽ. Den
o. Mertz 1702. kam ein schröcklich Feuer zu Boston
us/und zwar in Monf. John George Hauß/ wor-
urch 9. Pack-Häuser und eine grosse Menge Güter
die Asche gelegt / und verschiedene Gassen verzehret
nd beschädigt worden. Andere sonderbahre Be-
ebenheiten haben sich jüngstens keine ereuget. Im
tzigen Krieg haben die Indianer keinen Friedens-
Bruch wagen dörffen/und die Commis-Fahrer/ wel-
he das Gouvernement und die Kauffleute von Neu-
Engelland seit letzterer Fehde mit Franckreich ausge-
üstet/sind so glücklich gewesen/ daß sie in wenig Wo-
hen 14. Kauffmanns-Schiffe und 3. Caapers auff-
gebracht. Nachdem Bellamont Ao. 1706. ver-
torben/begnädidte Jhro Majest. Königin Anna den
Obersten Joseph Dudley mit der Neu-Englischen
Statthalterschafft: Das Neu-Yorkische aber hatte
den Lord Cornbury von König Wilhelm
Glorwürdigsten Gedächtnis erhal-
ten.

Das II. Cap.

Von dem Lande/Städten/Vestungen Lufft/Boden/Gewächs/Thieren und Handel Neu-Engel-landes.

De Laet/den man sonst für den besten Scriber ten von West-Indien hält / irret in seinen Bericht von Neu-Engelland / daß es nu 70. Englische Meilen in die Länge. Die Hollän der hattens damahlen an der Süder-Seite so eng eingeschränckt/ indem sie die gantze Neu-Havensch Plantagie weggenommen; die Frantzosen aber ge gen Norden/wohin alles jenseits dem Fluß Pescata way / als ein Stück von Norembegua gerechn wird/daß für Neu-Engelland wenig überblieb. E stehet aber zu beweisen/daß es 300. Englische Meile längst der Cüste hinläufft/ ohne Rechnung der Ecken die deren noch mehr ausmachen würden. In de Breite hats nirgend gerade hin über 50. Meilen. E liegt zwischen den 41. und 45. Gr. N. B. Hat zu Gräntze Canada gegen Norden / Pensylvanie gegen Westen/ Neu-York gegen Süden/ und da Atlantische Meer gegen Osten. Seine Lage i recht in der Mitte der Zonæ temperatæ: doch ist di Lufft weder an Kälte noch Hitze wie andere in Europ parallel-liegende Länder / als etliche Stücke Ita liens und Franckreichs. Die Ursache dessen me

de

Delaet/ * der in dessen Beschreibung sagt: ** Sommer ist nicht so heiß / der Winter aber ter als insgemein unter besagtem Himmels-trich: und mag die Provintz wegen der guten fft und fruchtbaren Boden mit der Besten in ropa verglichen werden.

Das Clima daselbst ist gegen dem Virgini-n/ wie das Schottische gegen dem Engelländi-en. Doch ist die Lufft gesund / und schickt sich die Englische Naturen recht gut. Daher diese lonie die blühendste und bewohnteste von allen der one Engelland in America zuständig ist. Der oden ist überhaupt fruchtbahr / doch in einem eil mehr als in andern.

Der Unterscheid soll sich in Beschreibung der ondern Graffschafften weisen. Zu dem Ende ge- wir längst der Cüste vom Norden nach Süden/ gedenckē aber an den bewusten Merckwürdigkei-

 ten:

* *Nam qua Mare contingit, Aër multo frigidior est, idque partim ob Oceani (uti videtur) vicinitatem, cujus jugis & constans motus, radiorum solarium reflexum frangit, partim ob vaporum ascendentium Copiam, qui æstum mitigant. &c.* Und wiederum: *Easdem regiones longè frigidiores esse qua ascendentem solem spectant, quam qua descendentem.*

** *Æstas minus ferveat, & Hiems magis algeat, quam vulgo in Europa sub eodem Climate: Cœli solique bonitate cum laudatissimis Europæ meritò posse comparari.*

ten: Vertheilen also das gantze Land in die 4. erste C
lonien oder Provintzen / und in die Graffschaffte
nach ihrer gegenwärtigen Eintheilung bey letzter
Abmessung.

Die gröste und zahlreichste Plantagie ist d
Massachusetsche / von ihren alten Inwohnern de
Indianern / welche da / wo jetzt die Stadt Bosto
gewohnet / also genannt. Sie erstreckt sich vom Oste
nach Westen / längst der Cüste von Scituate / in d
Graffschafft Plimouth biß an den Fluß Saco i
Main / bey 110. Englische Meilen / in der Breite ab
von gemeldten Scituata nach Enfield in Hamp
hire in der Provintz Connecticut ungefähr 60 / ge
aber im Lande hinauff enger zu. Die Graffschaf
ten / darinn sind: MAIN: worinn Falmout
Scarborough / Wells / York und Kettery / d
feuchte Grund-Eiland. York heißt die Herrscha
eines kleinen Stückes dieser Provintz / wird aber übe
haupt in die Graffschafft Main eingeschlosse
CORNWALL / worinn Dover / Exeter / Ham
ton / Hedeck oder Neu-Castel / Portsmouth. D
öberste Bay Nordwerts ist Casco, worinn der Fl
Saco / woran Saco-Town oder Scarborou
liegt. Hier ist ein sehr starckes Fort / im letzten I
dianischen Krieg erbauet / den Hurons / so Frantz
sche Alliirte / ein mächtiger Dorn in Augen. Es h
te 10. biß 12. Stücke. In eben der Graffschafft
das Fort Wilhelm und Henrich am Fluß Pemm
qnid / etwa 20. Ruthen von Highwater-Marck /
in Kriegs-Zeiten mit 18. Canonen / und 60. biß
Mann versehen war. Der Fluß Pemmaq
lä

ufft zwischen 40. und 50. Meilen das Land hin-
uff. Uberdies hats 3. kleine Flüsse: Spurn-
inck/Kennehunk und Piscataway/ nebst etlichen
ilanden an der Cüste / deren etliche 10. Englische
Meilen lang. Es hat hohe Berge und grausame
Wälder in den Ostlichen Theilen dieser Graffschaff-
n/welche die Unfruchtbarsten von allen in Neu-En-
elland. Doch trägt der Boden gegen die See-Cü-
en zu und an den Flüssen/ Korn und Graß: Der
röste Handel aber ist mit Bibern/ Holtzwerck/und
iese 2. Graffschafften hatten bey ihrer ersten Be-
flantzung eine Provintz unter sich/ und hiessen Neu-
Hampshire / verlangten aber unter dem Gouverne-
nent Massachuset zu stehen. Die vornehmste
Städte darinn sind: York / Dover und Wells/
woselbst ihre Fortificationen: dergleichen auff allen
hren Gräntzen/ und den meisten ihrer andern Städ-
en/weil die Judianer in 1. Tag mitten im Lande seyn
önnen. Vor Ausbruch des Krieges im Osten wa-
en zu Wells über 100. Haußhaltungen. Die Land-
Gerichte hält man zu Dover und Portsmouth/
en letzten Dienstag im Junii / den 1. Dienstag im
Julii aber zu York. Die Hierauff folgende Graff-
chafften sind:

ESSEX/

worinn Amesbury	Marblehead
Andover	Newbury-East
Beverly	West.

Box-

Boxford	Rowley.
Glocester	Salem.
Haverhill.	Salisbury.
Ipswich.	Topsfield.
Lyn.	Wenham.
Manchester.	

SALEM ist die Haupt-Stadt der Graf-
schafft. Das Land-Gericht wird daselbst den let-
ten Dienstag im Brach-Monath und November ge-
halten. Alle Mittwochen ist Marckt/und 2. Jahr-
Messen des Jahrs: Die letzte Mittwochen im Ma
und September/ liegt sehr lustig zwischen 2. Flüsser
und war die erste Stadt / so in der Colonie Massa-
chuset erbauet worden. Lyn ist ein Marckflecken
Das Land-Gericht hält man zu Ipswich/ den letzte
Dienstag im Mertz und September. Diese Herr-
schafft wird gegen Osten durch den grossen Strohm
Merrimack beflossen/den man 40. Meilen und dri
ber hinauff befahren kan. Der Boden ist nicht son-
derlich fruchtbahr/ ausser gegen der Cüste hin. Rec
grosse Berge giebts hier nicht / sondern sind in de
Westlichen Theilen von Indianern bewohnet. E
davon abgelegenes Eiland/ etwa 3. Meilen lang /
sehr fruchtbahr / und die meiste an der Meeres-Sei
stehende Städte habens mit dem Fischfang gar b
quem. In dieser Graffschafft ist das Vorgebür
Trabigzanda / jetzo Cap-Anne / welches überau
hoch/ die Nächste.

MIDD

MIDDLESEX.

rinn Billerica.
Cambridge.
Charles-Town.
Cholmsford.
Concord.
Dunstable.
Groton.
Lancaster.
Marlborough.
Malden.
Medford.
Newton.
Oxford.
Reading.
Sherburn.
Stow.
Sudbury.
East Waterton.
West.
Woburn.
Worchester.

Die Haupt-Stadt ist CAMBRIDGE/ m Nordlichen Arm des Carl-Flusses. Es ist eine niversität mit 2. Collegien/ Harvard-Colledge nd Stoughton-Hall. Hieß erstlich Newton/ ekam aber den Nahmen Cambridge wegen der da-lbst gebaueten Collegien. Es giebt da verschiede-e saubere Gassen und hůpsche Håuser. Land-Gericht hålt man den 1. Dienstag im April und October. Die nåchste Stadt ist CHARLES-TOWN oder Carl-Stadt/ die Mutter von Bo-ton/ wovon es ungefåhr eine Meile über den Haven inüber/ auff dem eine Fehre. Sie liegt zwischen 2. Stròhmen/ Carl und Mistic/ und ist recht auff dem Raum zwischen diesen beeden. Hat eine feine grosse Kirche/ einen Marckt-Platz an der Fluß-Seite/ und

2. lan-

2. lange dahin ableitende Gassen. Das Land-Ge-
richt wird den 3. Dienstag im Junii und Decembe
gehalten.

REUDING ist eine Volckreiche Stad
mit einer bequemen Lage an einem grossen See. Ha
2. Mühlen / eine zum Mahlen / die andre zum Holtz
sägen / dergleichen eine auff der Themse an der Soud
wark-Seite.

WATER-TOWN ist bekandt wegen se
ner Jahr-Märckte den 1sten Freytag im Junii / un
den 1. September. Die Flüsse in dieser Provin
sind klein / ihrer aber viel / welche durch ihre Wäss
rung das Land zum fruchtbarsten Boden und Weid
machen. Das Feld läufft voll allerhand Vieh / un
der Marckt zu Boston wird durch dessen Ausführun
an Ochsen / Schweinen rc. ohne was zu Hause auf
gehet / davon völlig versorget. Die Hügel lauffe
voll Schaaffe / und beede Graffschafften sehen De
vonshire in Engelland gleich: Ebenermassen als d
folgende Graffschafft

SUFFOLK.

mit ihren Städten: Boston / Braintree / Dedham
Dorchester / Hingham / Hull / Medfield / Mendon
Milton / Proxbury / Weymouth / Woodstock un
Wrentham.

Die Haupt-Stadt dieser Graffschafft i
BOSTON / die Vornehmste von Neu-Enge
land / und die grösseste in America / ausser ein Pa
auff dem Spanischen Boden. Liegt an der Se
folglich zur Handlung sehr bequem. An der Wa
ser-Seite ist sie fortificiret durch ein starckes Caste

au

f einem Eiland im Mund des Havens / daher das
ſteel=Eiland genannt/ auff dem Lande aber durch
chantzen auff ein Paar benachbarten Hügeln/
die Zugänge beſchieſſen. Es giebt hier ſchöne ſo
hl öffentliche als bürgerliche Gebäude / als das
ahthauß/ der Marckt=Platz/ Sir William Phips
auß/und andre. So hats auch verſchiedene hüp=
e Gaſſen. Iſt gröſſer als Exeter/ und begreifft
. biß 12000. Seelen. Die Militz beſteht aus
Compagnien zu Fuß. Es ſind allda 3. Pfarr=
rchen / nebſt einer Frantzöſiſchen Kirche / und 2.
on=Conformiſten Häuſern. Die alte Kirche/
Nord=Kirche und die Süder=Kirche gehören
n Preßbyterianern / welche der Engliſchen in den
eſetzen verordneten Religion ſind. Die Frantzö-
che den Proteſtirenden Frantzoſen: und die Non=
onformiſten-Häuſer denen Mennoniſten und
Idertäuffern. Dies iſt der vornehmſte See=Ha=
n der Colonie/ aus welchem Jahrs ihn 3. biß 400.
eegel mit Holtz = Werck / Fiſchen / Ochſen/
chweinen geladen/ nach verſchiedenen Plätzen Eu=
pä und Americä abgehen. Hier reſidirt der Gou=
rneur insgemein/ das Ober=Land=Gericht wird da
halten/ und alle Sachen ausgemacht. Kurtz: Es
eine recht florirende Stadt/ die an ſchönen Gebäu=
n und ſtarckem Handel wenig Engliſchen Städten
as nachgeben wird.

Alle Donnerſtag wird da Marckt gehalten.

Die Meſſen den 1ſten Dienſtag im May/und
ovember jede 3. Tage lang/das Land=Gericht aber
fält

fält auff den letzten Dienstag im April/Julii/Octob
Januarii.

Nach dieser kommt der Grösse nach / DOR
CHESTER. Liegt am Auslauff zweyer kleine
Flüsse an der See-Kante/ hat zwey Messen/ eine de
4. Dienstag im Mertz/ die andre den letzen Mittwi
chen im October. Boxburg ist bekandt wegen se
ner öffentlichen Stadt-Schule. Weymouth i
die älteste Stadt der Provintz / aber nicht mehr
wichtig als bey erster Anlegung der Colonie. I
diesem Gebieth sind keine grosse Ströhme/ aber vi
kleine / dadurch es so lustig und fruchtbahr wird / da
ein berühmter Scribent sagt / man solte es ein Para
dies heissen. Gegen Westen dieser und der Middl
sepischen Graffschafft / an der Connecticutsch
Colonie hin / wovon sie bloß durch einen Fluß gleich
Nahmens geschieden/liegt.

HAMPSHIRE/

worinn Deerfield.	Northampton.
Enfield.	Springfield.
Hatfield.	Southfield.
Hadley.	Westfield.

Weil diese Graffschafft innerhalb Landes u
Bergicht/ist sie nicht so fruchtbar als die an der Mee
Seite. Die Haupt-Stadt ist NORTHAMP
TON/ woselbst das Land-Gericht den letzten Die
stag im Mertz / und SPRINGFIELD / v
es den letzten Dienstag im September gehalten wi

Anjetzo kommen wir zu der ältesten Colonie
Neu-Engelland/ nemlich:

PL

PLIMOUTH/ so sich långst der Cůste unfähr 100. Englische Meilen/ vom Cod-Cap in der raffschafft Barnstable / biß Manchester in der raffschafft Bristol: in der Breite aber von Moment-Bay/in der Graffschafft Barnstable nach cituate/ in der Graffschafft Plimouth bey 50. eilen erstrecket. Darinn ist die Herrschafft Pliouth / mit ihren Plåtzen Bridgwater / Duxry/Marschfield/Middlebury/Plimouth/Sciate.

Die Haupt-Stadt ist Neu-Plimouth / die elteste in Neu-Engelland. Liegt an dem grossen eerbusen Patuxet / und begreifft 3. biß 400. Falien.

Nach ihr ist die Gröste vor Alters gewesen Sciate/und der Haupt-Stadt so übern Kopff gewachn / daß sie 2. Kirchen / Plimouth aber nur eine hat. n dieser Herrschafft sind ein Paar Flůsse / welche em Boden nach/wie Suffolk ist. Zu Wasser komt us dieser Graffschafft nach der nåchst gelegenen über od-Cap / das höchste Vorgebürge an der Cůste/ nd Nordlichste Land-Spitze in der Provintz. Die egend daherum ist unfruchtbar. Doch machts der isch-Fang so Volckreich als die Meiste in Neu-Enelland. Die Herrschafft hat ihren Nahmen von er Stadt Barnstable/ in einer Bay/gleiches Nahens. In

BARNSTABLE sind:

Barnstable/Eastham/Manimoy/Rochester/Sandwich/Yarmouth. Gegen den Süder-Bay dieser Herrschafft / die Monuments-Bay ge-

nannt/liegen 2. Insuln. Die eine heißt Martha'
Vineyard/wo Capit. Gosnold zu erst gelandet/ un
worinn jetzo die Pfarr-Kirche mit 2. Predigern/ oh
verschiedene Indianische Geistliche / massen dies E
land meistens von bekehrten Indianern bewohne
wie das andere / Nantuket / allwo keine Englisc
Prediger / aber wohl Indianische Pfarrer. D
Meer-Enge zwischen Martha's Vineyard und de
vesten Lande/Malabar genannt/ ist was sehr gefäh
lichs.

Die nächste Herrschafft daran ist die Graffschaf
BRISTOLL / worinn Bristoll / Swansey
Taunton / Little - Compton. Swansey a
Mund des Flusses Providence/ ist eine nicht unfei
Stadt. Bristoll aber treibt stärckere Handlun
und ist die Haupt-Stadt der Graffschafft / zu dere
das Eiland Rhode auch als ein Stück gerechn
wird. Auff dieser Insul sind 2. Kirchen / eine
Neuport/die andre zu Portsmouth. Elisabet
Eiland / vorn an der Monument-Bay war ein
von denen/ wo Capit. Gosnold gelandet.

Providence und Patuxet sind die vornehm
Flüsse dieser Herrschafft/deren doch keiner sonderli
groß. Die Narragantsets/die formidableste N
tion aller Indianer bewohneten den Westlich
Theil. Vor andern hats nichts besonders.

Die 2. andre Provintzen / jetzo vereinigte Col
nien von Connecticut und Neu-Haven/gehen in d
Länge von Stoniton in der Graffschafft Neu-Lo
den biß nach Rye / in Fairfield / an den Gräntz
Neu-York/ 70. Englische Meilen/ und in die Be
vo

n Saybrook biß Windsor / in der Graffschafft
artford/ungefähr 50. Meilen. Die erste uns an
e Cüste darinn vorkommende Graffschafft/ist:

NEU-LONDON/ worinnen

Stoniton/ Saybroock/ Preston/ Dansick/
orwich / Neu-Londen / Lyme/ Lebanon und
illingworth. Der Östliche Theil ist lustig und
chtbar / der Westliche aber Morastig und Ber-
ht/daher der Holtz- und Peltz-Handel daselbst groß
Saybrook ist die älteste Stadt darinnen/auff der
üder-Seite fließt der Connecticut/ gegen Norden
r die Lime. Dieser Strohm ist sehr breit / und
ilet sich in verschiedene kleine Aerme/ doch kan man
60. Meilen ins Land hinein / biß Hartford dar-
f fahren. Neu-Londen liegt an dem Fluß
emse / dessen erster Arm heißt Glaß / der andre
yssels-Lust/und der dritte/der Indianische Fluß/
übrige aber sind so schmal/ daß sie keiner Meldung
hrt. Noch hats einen kleinen Strohm / so bey
anchester ins Meer fällt: Und diese sind alle in
ser Graffschafft. Nächst dabey / Landeinwerts
gt die Graffschafft

HARTFORD/

worinn Farmington.	Waterbury.
Glastonbury.	Weathersfield.
Hadham.	Windsor.
Hartford.	Fram.
Middle-Town.	Windham.
Simsbury.	

Hartford ist die beste Stadt mit 2. Kirchen/der
- und Neuen/ massen die Leute in Neu-Engelland

ihren Kirchen keiner Heiligen Nahmen beyleger
Bey Hadham ist ein Eiland auff dem Strohm Co
necticut / welcher die Nordliche Gräntzen wässer
Dies Eiland heißt Thirty-Mile-Island / weil 3
Meilen vom Mund des Flusses biß dahin. I
Westen hats verschiedene Gebürge und dicke Wä
der voll Wildprät und Zimmer-Holtz.

Die 2. nächste Graffschafften machen die Col
nie Neu-Haven aus/und liegen beede am Meer. I
Neu-Haven sind

Brainford/	Milford/
Derby/	Neu-Haven/
Guilford/	Wallingford.

Bey Brainford hats ein klein Eisen-Wer
am Arm eines allda ins Meer lauffenden Flusses/
Ort heißt deswegen Eisen-Mühle. Noch läu
ein Flüßlein zu Milford/ und noch einer zu Guilf
in die See.

Die Haupt-Stadt war Neu-Haven/ so zue
gebauet worden: Hernach Guilford / so dann M
ford / Stamford / und letztlich Brainford. I
nächste Graffschafft ist

FAIRFEILD/

worinn Danbury/	Norwald/
Fairfeild/	Rye/
Fairfeild (Dorff)	Stamford/
Greenwich/	Stratford/
	Woodbury.

Es hat keinen Schifborn-Fluß / weil der so
ter Newart in den Hudson fällt seiner Breite b

A

usfluß ungeacht / diesen Nahmen nicht verdienet.
ie meisten Städte liegen an denen Buchten des
udsons / und sind weder allzu groß / noch von allzu
rcker Handlung: massen die Norder-Theile Neu-
ngellands die reicheste uñ die bewohneste; ausser daß
it Korn/ Ochsen/ Schweine und andre Nothdurfft
n Süder Theil / wiewohl nicht in so grossem Uber-
uß als in der Massachusetschen Colonie. Land-
erts 8. biß 10. Meilen vom Ufer sind lauter Berge
nd Moraste/und ohnbewohnet. Etliche deren von uns
dachten Ströhme und Haven als der zu Merri-
nack und Boston sind groß genug zu 500. biß 1000.
Seegeln/ und haben in die Nähe bey 200. Eilande/
oran sich Wind und Wellen ab-stossen. Die Wäl-
er stehen voll allerhand guten Bau-Holtzes.

Hierauf müssen wir auch Neu-Engellands Ge-
wächse und Thiere gedencken. Wir fangen bey den
etzten an/ und sagen zu erst von den Fischen/ deren es
eedes in die Küche als zum verschicken/ in Flüssen so
vohl als im Meer überaus schmackhafte in Uber-
uß hat. Z. E. Stockfische / Rochen / Stöhre/
Meerschweine/ Lachse/ Heringe/ Makreelen/ Au-
stern/ Muscheln/ Spieringe/ Aale/ Lampreten/
Meer-Hunde / Meer-Kälber/ Crampus/ Wall-
und andere grosse und kleine Fische.

Vor einigen Jahren trieb ein todter Wall-
fisch auf den Neu-Englischen Strande/ von der Art/
so Trumpo genannt werden/ mit Zähnen als eine
Mühle/ sein Maul war zimlich weit und unterhalb der
Nase / diese aber hatte etliche Theilungen / woraus
ein ölichtes Wesen ranne/ so hernach gestunde. Das

Uberbleibsel / eine dicke fette Materie wurde herau
gekratzet / und soll das Sperma Ceti seyn. Die
Wallfische funde man zwischen Neu-Engelland un
York / daß ihrer 8. biß 9. Monathe des Jahrs gefan
gen werden konten.

Der Wallfisch-Fang wurde ehmahls mehr ge
trieben als jetzo / und der Terre-Neuvische Hand
setzte überaus viel Stockfische ab. Doch hats noch ge
nug / die man eingesaltzen für die Weisse und Mohre
in die Zucker-Eilande sendet.

Das Meer wimmelt auf der Neu-Englische
Cüste allezeit mit Fischen / so wohl bey schlimmen al
schönen Wetter / doch ist die beste Zeit im Mert
April / May / und Anfang des Junii. Capt. Smit
berichtet / daß man seiner Zeit für 30. biß 40. Pfun
Sterling Alkermes gefangen / dessen sich jetzo selte
was antreffen lässt. Dergleichen der Stellar / desse
man 7. oder 8. bey dem Nantuketer Sand bekom
men. Der Gouverneur zu Winthrop von Conn
eticut sandte der Royal-Society einen Bericht vo
diesem recht ausgearbeiteten Natur-Werck / so si
durch Aeste in nicht weniger als 81920. kleine Stüc
lein theilet / und gewiß ein rechtes Wunder-Geschöp

Smith gedencket vieler Wilden Thiere un
Fischen / deren in Neu-Engelland selten oder niema
zu finden; als: Löwen / Zibeth-Katzen ꝛc. Hingege
giebts Bären / Füchse / Rackoons / Ottern / Biber
Hirsche / Haasen / Caninchen / imgleichen das schö
Geschöpf Mose wovon die beste Beschreibung di
des Mons. Josseyns / so er unter seinen Neu-Engl
schen Raritäten übersandt. Es ist nemlich ungefä

. Schuh hoch / mit schönen Hörnern und breiten chaufeln. Einige/ 12. Schuh von der Spitze des nen Horns zum andern.

Ein andrer Author meldet: Man jage sie ge- einiglich im Winter / und werde bißweilen in nen halben Tag / auch wohl in einem gantzen it ihnen fertig. Weil der Boden so dann überall it Schnee bedecket/sincket das Thier fast jedwe- n Sprung / und tritt zugleich Bäume eines Manns-Schenckel dick/nieder. Wann die Jäger nter ihm / so versetzen sie ihn eines mit ihren piessen / da es dann langsam trabet / biß es sich rblutet und als ein sinckendes Gebäude beym ederstürtzen den Boden unter sich erschüttert. Sein Leib ist etwa so groß als ein Ochß/ der Hals wie r Hirschen / die Füsse kurtz / der Schwantz länger s ein Rehböcks / und sein Wilprät überaus ange- hm. Seine Hörner wirfts alle 4 Jahr ab.

Das Vieh in Neu-Engelland giebt eine sehr itzliche Handlung mit den Indianern gegen Peltz- erck/ welche jedoch eine Zeitlang sehr abgenommen/ eil die Biber und andere Felle von dem Kürschnern häuffig nicht mehr gebraucht werdē. Es giebt da ei- e Menge unsers Viehes/ als: Kühe/ Schaaffe/ iegen/ Schweine und Pferde. Diese letztern sind hr kleiner Art / fast als die Ißländische / hingegen art und thun gute Dienste. Viele von ihnen wer- en nach den Leward-Eilanden / zu Reit und Zug- pferden versühret. Die Neu-Englische Kaufleute hicken auch ihr Leder und einige Menge Rind-und Schwein-Fleisch dahin.

Unter den kriechenden Thieren / ohne diejenig
so auch in andern Theilen West-Indiens insgemei
befindlich/ ist die Klapper-Schlange die bekandtes
und gefährlichste.

Mücken hats allerhand Gattung/ so den Inwo
nern viele beschwerde verursachen. Vor Jahren gab
solche Schwärme von gewissen Unziefer in Neu E
gelland/ daß sie 20. Engelische Meilen in Bezirck al
Bäume vergifteten und zu grunde richteten. S
brachen aus dem Erdboden heraus als Grillen / un
wurden zu Fliegen mit Leib und Schwantz/ den sie
die Bäume steckten / mithin durch ihr Gifft verde
beten.

Fast kein Land wird mehr Zahm und Wild
Geflügel geben als Neu-Engelland/ als: Fasahne
Rebhüner/ Calecuten / Enten/ Gänse/ Reyge
Storcken/ Wasser-Raben/ Schwanen/ Tauche
Doppers/ Amseln/ und Hasel-Hüner/ welches mi
auff das Korn leitet. Es wächst aber alles da/ w
bey uns in Europa und dem übrigen America fo
kömpt. Man schickt den Indianisch- und Englisch
Waitzen/ Rocken/ Erbsen und Bohnen / Semm
Meel und Zwieback nach Barbados und die Ca
bische Eilande. Flachs und Hanff wächst da
gut als in der Ost-See und Teutschland. Ja
müste eine wunderliche Frucht seyn / die hier nicht
rathen wolte.

Mit dem Indianischen Korn hats diese B
wandnis. Die Eingebohrne nennens Weach
in etlichen Süd-Theilen Americä heißts Mah
Die Aehre ist eine Spanne lang/ von 8. Reyhen K

r oder mehr / je nach des Bodens Gütigkeit / etwa
. Körner in einer Reyhe. Von Farben ists bald
th/ bald weiß/ gelb/ blau/ ölfärbig/ grünlicht/
eckicht/ gestreifft/ 2c. zuweilen auff einem Acker
d eben derselben Aehre. Doch ist das weisse und
lbe das Gemeinste. Die Aehre ist gegen Wind
d Wetter durch starcke dicke Hülsen beschützet. Der
stengel wächßt 6. oder 8. Schuh hoch. Das Neu-
nglische ist nicht so hoch als das Virginische: Das
anadische aber kürtzer als das Neu-Englische.
at Knotten als ein Schilfrohr/ voll süssen Saffts als
n Zucker-Stengel/ wie dann ein Syrup so süß als
ucker daraus zu machen stehet. Bey jedem Knot-
n sind lange Blätter / oder auff der Spitze aber ein
Schoß von Blumen / gleich der Rogken-Blüthe.
Wird insgemein von der Mitte des Aprils biß in die
Mitte des May gepflantzet. In den Nordlichen
heilen säet man das Mohauk-Korn erst im Junii/
nd wird doch auff die rechte Zeit reiff. Die Sten-
el dieser Gattung sind kurtz/ die Aehren fast auff dem
Boden / und allerhand-färbig. Die Manier / das
Mahitz zu pflantzen/ geschieht in Reyhen in gewisser
Weite etwa 5. oder 6. Schuh von einander. Man
chürfft die Erde mit einer Haue 4. Zoll tieff / und
wirfft ein Korn oder fünffe hinein/ einen Schuh breit
weiter wieder ein Loch / mit eben so viel Körnern/ und
scharrt die Erde wieder drauff. Wann nur 2. auf-
wachsen/ ists schon genug. Drum herum wird fleis-
sig gejättet/ und der Boden mit einer Haue lucker ge-
macht. Diese Arbeit muß so offt geschehen / als sich
das Unkraut ansetzet. Wann der Stengel anfänget

 hoch

hoch zu werden/ gehöret ein wenig Erden mehr herur
als ein kleines Hügelein / die Aehre darauff zu lege
Wird reiff mitten im September / muß gleich bey
Sammeln abgestraiffet werden / sonst wirds in d
Hülsen oder Blättern muchlicht / und schlägt wied
aus. Die gemeinste Weise ist / etliche Aehren b
den Hülsen zusammen zu binden / und im Hause a
Haaken auffzuhängen / daß sie den gantzen Wint
dauren. Die Indianer dreschens gleich nach d
Erndte aus / trucknens auff Matten in der Sonn
vergrabens in die Erde / so mit Mooß oder Matte
ausgefuttert / gleichsam als in ihre Scheunen. D
Englische fiengen neulich an/ den Pflug darzu zu bra
chen. Sie machten nemlich Furchen 6. Schuh v
einander / und dann wieder Creutzweise / in gleich
Weise/ streueten das Korn hinein/ wo die Furchen z
sammen giengen/ und scharretens zu mit einer Hau
oder zogen noch eine Furche mit dem Pflug.

Die Indianer kochens mürbe / und essens m
Fisch und Wilprät statt des Brods. Bißweilen st
sen sies in Mörser und kochens so dann. Das gewöh
lichste ist/ es in der Asche zu braten/ biß es/ ohne zu ve
brennen/ gantz weich wird. Darauf wirds gesiebet/
Mörsern zu zartem Meel gestossen / und also tr
cken gegessen/ oder mit Wasser angemacht. Die Engl
sche Knettens zu einem dicken Kuchen/ und backens a
le Tage oder Nacht zu Brod. Das beste Essen dav
ist das so genandt Samp. Sie wässern nemlich d
Korn eine halbe Stunde/ stossens im Mörser so gr
als Reis/ siebens/ kochens und essens mit Milch/ od
Butter und Zucker/ als eine recht angenehme und g
sun

de Speise. Die Englische sieden auch gut Bier
aus. Wenn sies dar maltzen/muß Wurtzel und
ätter gefrohren seyn. Zu dem Ende häuffen sies
auf behörige Zeit/nehmen als dann in einem Gar-
Feld die Erde 3. oder 4. Zoll tief hinweg/schütten
Korn auf diesen kahlen Grund/und auf das Korn
der die Erde. Wann der Platz gantz grün von
ger Saat / so sich ungefähr in 10. Tagen hervor
t / muß mans nehmen / die Erde abschütteln / das
en hernach trucknen/ waschen und wieder in einen
altz-Ofen dörren. Solchergestalt wird Maltz und
er/welches angenehm/gesund/und braun von Far-
eyn muß. Das Bier von Brod gemacht/ist daur-
fter / und gleichfals lieblich. Man schneidt das
rod in grosse Stücke / so dick als eine grosse Faust/
andelts wie das Schmaltz/und thut Hopffen dazu/
r läst ihn weg/ nach belieben.

Ohne die Frucht-Bäume und Sträuche in
n Gärten/ woran ihnen nicht wohl eine Gattung
let/ stehen die Wälder und Moräste voll Eychen/
men/ Aeschen/ Cypressen/ Fichten/ Castanien/
dern / Büchen / Tannen / Sasafras und Su-
ach-Bäume.

Unter den Raritäten Neu-Engellands ist die
abina Vulgaris oder der gemeine Sevenbaum/
gar offt auf Bergen von sich selber wächßt. Hier
ebts die Beere mit Würmern welche zu fliegen
erden / grösser als die Schaarlach-Fliegen / so sich
t eben diesen Beeren nähren. Man hat an ihnen
en die schöne Couleur und Nutzen in der Artzney
als

als an den Schaarlach-oder Spanischen Mücken g
funden.

In den Östlichen Theilen Neu-Engellan
wächst ein Baum / an dessen Rinde kleine Knorre
worin eine flüssige Materie/ wie Terpentin/ von se
heilsahmer Krafft. Die Zwerg-Eychen wachsen hi
wild / und kamen von dar nach Engelland/ üm Zah
gezogen zu werden.

Der Schatz und Zierde ihrer Wälder aber
die grosse Eyche / Fichten und Tannen/ womit s
Engelland wohlfeiler für seine Schiffe als aus d
Ost-See versehen könte. Pech und Theer wird h
auch so gut als in Norden gekocht.

Es ist leicht zu erachten / daß der Vortheil v
so vielen Englischen Händen/ welche solchergestalt
thun haben/ weit grösser für die Crone/ als dieselbe
Engelland seyn würden/ worinn ohnedem so man
tausend unnützlich. Fleiß gehöret zu America/ u
wer die Hände hätte wollen in den Schoß legen/ w
de beym Anfang der Colonien schlecht getaugt hab
Weil aber solche Nothdurfft in Engelland nic
läuffts so voll müßigen Volcks/ daß sie wohl nach i
sen Ländern der groß Brittannischen Herscha
wünschen / als woselbst ihre Hände dem Maul s
Futter versorgen müsten.

Das Volck in Neu-Engelland liefert allerh
Sachen nach Alt-Engelland/ und dünckt mich /
dessen Aufnahm/ wegen Versorgung der Leward-
lande mit Lebens-Mitteln/ gar keinem Nachtheil d
gemeinen Besten/ sondern Nutzen bringe. Dann
w

rden / ohne seine Hülffe / die Zucker-Plantagien
0000. Mäuler / Weisse und Schwartze / füttern
nẽ/wanns diese Colonie/was Engelland ohne lan-
Verzug und Unkosten schwerlich vermag / nicht
te?

Von den Eilanden empfangen die Neu-En-
änder für ihre Holtz-Wahren an Brettern/Ma-
n/ Faß-Tauen und Raiffen: Imgleichen für
en andern Vorrath: Zucker/Melassen/Zucker-
randtwein/Ingwer/Indig und Baumwolle/
hr als sie zu eignem Brauch benöthiget. Der Rest
t nach Engelland.

Es sind zu Boston verschiedene Brenn-Häu-
/ worinn gute Spiritus distilliret werden. Ihr
rnehmster Handel aber ist mit Engelland / von
r sie ihre Zeuge/ Seiden / Leinwand / Küchen-
eräthe und Handwerck-Instrumenten bekom-
en. Und ob sie wohl ihre tägliche Kleidung sich
dlich selbsten anschaffen könten/verschreiben sie doch
n Engelland bloß zu desto gangbarern Handel im-
er von allen Sachen einen starcken Vorrath.

Die daselbst gefundene Eisen- und Kupffer-
dern bringen noch nicht den vermutheten Nutzen:
öchten sich aber mit der Zeit bessern. Biß dahin
önnen sie ihre dergleichen Nothwendigkeiten von
ieraus nehmen/dagegen wir ihnen ihren Zuwachs an
Vieh - Zucht und Acker - Bau ja nicht mißgön-
en. Wormit die üble Meinung wegen dieses
nühsamen Volcks / welche von einigen ausge-
treuet worden / von solchen hinweg fällt / da ein
ekandter Kauffmann / (Dalby Thomas im
Be-

Bericht von den West-Indischen Colonien) sag
Sie trachten mit ihren Acker-Bau / Fischfan
Manufacturen und andere Handlung Alt-E
gelland nach zu ahmen/und versahen ehmals/un
versehen noch zimmlicher massen die andre Colo
nien mit Proviant und andern Vorrath/gegen j
ne Waaren/ als Toback/Zucker und dergleichen
so sie nach fremden Plätzen führen. Wie fern e
der Nation Intresse zuträglich/ unternehme ic
nicht auszumachen / massen ich einen ehrliche
Fleiß gar nicht feind. Doch kan nicht geläugne
werden/ daß wann einige Hände in Indien zu be
sondern Nutzen übel angewandt werden / es i
dieser und denen andern Colonien seyn müsse/wel
che nur dergleichen Lebens-Art und Nahrun
trieben. Deßwegen wann ja eine solte wenig ge
achtet oder niedergeleget werden / es diese wäre
weil es unserm angebohrnen Königreich präju
dicirlich / und es dereinst mit ihm gantz nicht
mehr zu schaffen zu haben gesinnet zu seyn sche
net.

Wir müssen zum Behuff Neu-Engellands nu
das schon einmal gesagte wiederholen: daß sie nemlic
ihre von den Zucker-Eilanden geholte Waare
nach Engelland/und nicht nach fremden Plätze
verschicken. Welches hoffentlich eine genugsam
Antwort auff voriges seyn wird. Ungeacht die Neu
Englische wegen Mangel genugsam gangbarer Mün
tze ihre güter vertauschen/ und andere Waaren dage
gen erhandeln müssen / so haben sie doch zu Boston
woselbst eine Müntze/Geld geschlagen/und der War
dei

m muß es von guten Silber / nach dem Schrot
neuen Englischen Sterling / prägen. Daher
lbst von diesem und andern Silber genug / zur
thdurfft/die Waaren ins kleine zu verkauffen.

Das III. Cap.

on den Inwohnern/so Engelländern
s Indianern: Ihre Religion / Ge-
en/ Gewohnheiten/ Sitten/ Spra-
en/ Stärcke und Anzahl. Nebst ei-
ner kurtzen Beschreibung der Neu-
Englischen Universität.

Von denen so vielen Indianischen Nationen/ deren Capit. Smiths und Delhaet gedacht/ sind nur noch wenig übrig / und heissen auch er kaum einige so wie sies genañt. Wir finden bey em Scribenten die Indianische Königreiche Sege-o, Pahtiuntanux, Pocossum, Taughatanax-t, Wabiggan, Nassaque, Maschecosqueek, vvrigvvek, Moshoquen, Wackcogo, Passa-ak, und ihre Alliirte Aucocisco, Accominiti-, Passataquac, Aggovvan, Massachuset, Na-kek. Von welchen allen nur die 2. Letzteren die e Scribenten gedacht. Die erste Nationen lie- Ostwerts / die Englische aber setzten sich in den dlichen Theilen Neu-Engellands/ wohin Capit. nith nicht gehandelt.

Naem-

Naemkek ist das Land/ so jetzo die Graffscha
Essex ausmachet. Das nächste daran war Ma
sachuset/welches der Ober-Colonie von Neu-Eng
land den Nahmen geliehen. Wo jetzo Suffolk u
Middlesex/waren die meiste Indianer/ und schien
sittsahmer als die andre/ so vielleicht von ihrem Han
mit den Europäischen Nationen herrühret/dann al
was überhaupt Handlung halber dahin kam / trie
ihr Gewerb mit ihnen / und fischete auff ihren C
sten.

Gleichwie sie in ihren Sprachen / Manier
und Gewohnheiten von andern Indianern viel unt
schieden / so hatten sie unter sich auch was besonde
von denen wir verschiedene Meldung finden; als
Massassoit/so um Mount Hope in Neu-Bri
gewohnet / die Pocassets in Plimouth / die Ma
moys in Barnstable/die Nansets/Mattachie
Namaskets / so im Lande darinnen zwischen d
Fluß Providence und Merrimack gewohnet.
Narragantsets / um Neu-Londen herum.
Pequots und Wapenokes / mit denen sie meist
immer im Krieg begriffen. Die Marchicans /
Sequems in Hampshire/ etwa 20. Meilen von
Cüste / die Navasii und Horakasi weiter ins L
hinein. Diese alle waren Inwohner des Landes
Connecticut. Die Moratiggons nach dem
sten der Massasoits. Die Patuxets zwis
den Graffschafften Neu-Bristol und Neu Lon
Die Maquas gegen dem Jorcker-See zu / an
West-Seite des Connecticuts: die Meneq
und andre Ostwerts. Diese besondre Nationen

einen noch generalern Nahmen Armonchiquois/
von Norembegua aber hiessen Etechemins.
ch machte jeder Sachem oder Segamore / der
ein Gebieth von 8. oder 10. Meilen in die Länge
re/sein Land zu einem Königreich/und nannte seine
tion anderst. Diese Segamores waren ihre
egs-Capitaine/aus den edelsten Geschlechtern er-
let. Jedes seine Herrschafft gieng gemeiniglich
an eine Bay oder Fluß. Beym Ausspruch eines
gamors beruhete alles in ihren öffentlichen Ver-
mlungen. Bißweilen wurden auch ihre Pfaf-
und Wahrsager/die zugleich ihre Aertzte um Raht
raget Ihre Segamores herrscheten despotisch.
pfferkeit adelte einen Mann/ und war weiter kein
terscheid unter ihnen / als ein Behertzter und
Bärnhäuter. Ihr Kleid waren Bären-
olffs- und andrer Wilden Thieren Häute/
sie im Sommer ab / des Winters aber wie-
anlegten. Ihre Speise war Mahiz / Fisch
Vögel. Ihre Waffen waren Bogen und
eile / mit Fischbeinen an statt der Messern scharff
nacht. Ihre Fahrzeuge waren Kahne aus einem
aum-Klotz/mit Feuer ausgehölet. Einige hatten kei-
beständige Wohnung/sondern es lebten 8. biß 10.
außhaltungen beysammen in einem beweglichem
lt zu desto bequemern Fischfang/ nach Art der Tar-
rn/ von denen sie solleu entsprossen seyn. Doch es
nur eine Muhtmassung / von geringer Gleichheit
er Sitten mit jenem / woraus doch schwehr was
erweisen / als wie America zu erst bewohnet wor-
n. Etliche hatten Wohnungen oder Wigwams

in Städten von Pfählen und Schilfmatten / da
Dach mit Baumrinden belegt / darinn vor etlic
Familien Raum/ indem sie gantz nicht zänckisch / so
dern Freunde der Gesellschafften.

Von GOtt und Religion wusten sie nicht
sondern beteten den Teuffel an / jedoch nicht mit s
cher Freyheit und ordentlichem Gepränge als die N
gros. Sie waren ehmahls und sind noch listi
schreckhafft/ unbeständig/ argwöhnisch/ rachgieri
diebisch / haben so viel Weiber als sie ernähren kö
nen / massen die Frauen ohne das geringste Winse
die Gebuhrt-Schmertzen überstehen.

Ihr Fleisch ist glatt/und ihre Gesichts-Stellu
nicht unangenehm/sie verderben sie aber durch Anst
chung mit gewissem Safft und Oele/daß sie schwar
braun aussehen.

Seit der Handlung mit den Englischen sind
weit nicht mehr so wild als zuvor. An statt der B
ren-Häute tragen sie tücherne Mäntel. Etliche ihr
Segamores und Vornehmsten haben Häuser au
Englische Manier gebauet; und sich viele 100. zu
Christlichen Glauben begeben. Worzu der Pre
diger auff Martha's Vineyard/ Monſ. Mayhe
nicht wenig beygetragen.

Ehe hievon aber ein mehrers / wil den gege
wärtigen Zustand dieser Barbaren/ihre unterschie
liche Manieren/gewohnheiten/Regiments-Art/Kl
dung / Speise und Sprachen / so wie sie von eine
unter ihnen wohnhafften beschrieben worden / anfü
ren.

Obschon sie in so mancherley Nationen abg
th

ilet/daß ihrer über 20. nur innerhalb dieser Plan-
gie / scheinen sie doch wegen ihrer Sprache einerley
rsprungs / massen ob sie einander schon nicht verste-
n / solches doch mehr von der Aussprache als dem
nterschied der Wörter herkommt. Nuppavv,
uppavv, Ruppavv, heist die Sonne/in drey unter-
iedlichen Mund-Arten. Winnit, Wirrit, gut.
im, pumme, pim, Oel. Ihre Sprache ist/ wo
nur möglich/ barbarischer als sie selbsten/ und man
öchte glauben / sie seye noch seit der Babylonischen
erwirrung nicht gesäubert worden. Z. E.

ummatche kodtanta moonga nun nonash
heist auff Englisch: Unsre Lust.

oovva mantam mooonka nun nonash: Uns-
re Liebe.

ummog kodonatto ottum moooctite aongan
nun nonash: Unsre Frage.

Weiter wirds nichts brauchen / zu erweisen / daß es
as recht barbarisches um ihre Sprache.

Ihr Regiement ist was feineres. Die Kö-
ge sind absolute Herren/doch fragen sie ihre Edle zu-
eilen/wobey sie dann eine ansehnlichste Majestät an-
hmen. Ihre Meinung schlichtet alle Gerichts-
Sachen. Die Käyser oder gröste Könige haben ih-
Stadthalter/ welche gleich ihren Herren frey herr-
hen. Die Crone kommt allezeit auff den ältesten
Sohn. Ihre Edelleute sind entweder Abkömmlin-
von ihren Printzen/ oder besitzen ein Land Lehens-
eise. Sie haben reiche Landleute / so sich eines na-
rlichen Rechtes in ihrer Printzen Gebiete/ und ge-

meinen Gebrauch ihres Landes anmaßen; u
Baurren/ von denen man weiß/ daß sie von Frem
und Ausländern herkommen/ und in gewisser Ma
der reichen Baurschafft unterworffen. Die E
künffte eines Lands-Fürsten sind Geschencke/gestr
dete Wahren/ Peltzwerck / die ersten Früchte.
Kriegs-Zeiten steht alles Volck bloß zu ihrem Gebo
Sie spotten der umschränckten Macht der Englisch
Gouverneurs // und als einer dieser Königen d
Mons. Mayhew / Prediger und Gouverneur a
Martha's Vineyard besuchet / verlangte er etw
von ihm; welches dieser auch versprach/ hernach h
zu fügend: Wann die Jnwohner damit zu fr
den. Worüber der Barbare versetzte: Was i
verspreche oder sage / ist allezeit wahr: aber i
Englische Gouverneurs könnet nicht wahrha
seyn / denn ihr könnet eure Worte und Meinu
gen nicht immer wahr machen / die meine ab
bleiben wahr/ dann ich mache sie wahr.

Jhr Geld nennen sie Wampam / so a
Knöpffen von Meer-Muscheln gemacht wird. Jh
Häuser sind etliche Schilfmatten um die Erde be
stigte Pfähle. Des Nachts liegen sie alle um
Feuer herum ohne Decke / ausser dem grünen Ra
oder der Rinde an ihren Häusern. Jhre Kleidu
ist eine Thier-Haut über ihren Rücken / nebst ein
Schürtzchen über die Schaam. Jhre gewöhnli
ste Speise ist Meel und Wasser zu einem dick
Brey gekocht/ und das Wildprät von Hirschen/B
ren/Elendthieren und Rackoons: Fische und Vög
wanns sie sie kriegen könne. Jhre Artzeneyen sind n

einfache Kräuter/ eine Schwitz-Stube oder Be-
wöhrungen von ihren Pfaffen. Die Männer
hen gerne müssig. Die Weiber verrichten alle Ge-
äffte / sie säen das Korn / säuberns / tragens nach
ause/ dreschens/ und bauen ihre Wigwams. Die
änner jagen selbst 20. auch wohl bey 200. starck.
ie theilen ihre Zeit nach dem Schlaf Mond und
Vinter. Sie glauben es sind viel Götter/und sey
t in jedem schönen Geschöpf oder um dasselbe ein
Ott. Sie opffern dem Teuffel/und das Dantzen
eines ihrer heiligsten Ceremonien. Sie verstehen
) auf das Dantzen ungemein/ und bringen manch-
al gantze Tage/ wie scheußliche Hauß-Narren/da-
t zu; die unter ihnen Christlich worden/schicken ihr
Jesen so viel möglich nach den Englischen an.

Nunmehro ist Zeit von den bekehrten Indi-
ern zu reden/ von denen der Erste/ so das Christen-
um angenommen / Jacoomes / ein vornehmer
Mann von S. Martha Eiland/ den Monf. May-
ew/von seinem Irthum abgebracht/daß er die Christ-
che Religion von dem Sachems dieses Landes öf-
ntlich beschwohren/ sagende: der GOtt/ dem sie diene-
n/ wäre mächtig/ aber weit unter demjenigen/den er
njetzo angenommen.

In 10. biß 12. Jahren bekehrte dieser Geistliche
liche 100/und brachte sie in eine Art Kirch-Gemein-
en/über welche Indianische Pfarrer gesetzt wurden.
Monf. Elliot(schrieb Mather an Doct. Leusden,
Prof. Hebr. zu Leyden) Prediger zu Roxburgh/ et-
oa 1. Meile von Boston/unterzog sich des Amts
ines Mißionarii/ lernete die Indianische Spra-

che / übersetzte die Bibel und etliche Theologisch Bücher und Kinderlehren in und ums Jah 1676. Er richtete eine Indianische Kirch-Ge meinde in der Stadt Nantuk auff/täuffte sie/un reichte ihnen zuerst das Heilige Abendmahl. De Prediger an dieser Kirche von 29. Jahren wa ein Indianer / Nahmens Daniel. Monf. Ellic machte nachmahl aus denen Massachusetsche Indianern 4. Kirch-Gemeinden.

Zu Mashipang/ 50. Englische Meilen vo Boston wurde noch eine solche Kirche angerich tet / und weil obgedachter Jacoomes / nunmeh ein Gottseliger gelehrter Mann geworden / e langte er die Pfarre.

Noch sind 5. Gemeinden nicht weit vo Mashipang/ darinn die Prediger lauter Indi ner. Zu Saconet in der Graffschafft Plimout ist eine grosse Gemeinde. Beym Cod-Cap no 6. Gemeinden, bey denen eben so viel Indianisch Prediger. Monf. Treat / Pfarrer zu Eastha prediget ihnen offtmahls in ihrer Sprache. Z Nantuket ist noch eine Indianische Kirche / d ren Prediger ein bekehrter Indianer.

Zu Marthas Vineyard sind die 2. berühm teste Kirchen der bekehrten Indianern / dere Prediger John Jacoomes/des vorigē Jacoome Sohn/und John Tokinnosch/ein bekehrter Ind aner. Sie kommen alle Sonntage zweymal z sammen. Der Prediger bethet mit ihnen au wendig/ man singt Psalmen/ so dann erkläret d

Pr

ediger ein Capitel aus der Bibel/stellt daraus
Lehrern vor/beweisets mit Schrifft und ver-
nfftigen Gründen/und zeiget den Nutzen/ wie
Englische Preßbyterianische Geistliche / von
nen sie unterrichtet worden/gewohnet. Fest-
ge haben sie nicht/aber wohl Fast-Täge. Weil
Barbarn von dem wahren GOtt nichtes
ssen/so können sie ihn auch nicht nennen. Da-
sie in ihren Predigten und Gebätern Engli-
e Worte / als Jova, God (GOtt) oder Lord
Err) gebrauchen. Sie lehren ihre Kinder
rkins- und der Versammlung Cathechis-
um.

Es sind in Neu-Engelland 24. Indianisch-Christ-
he Kirchen und Versammlungen / eben so viel In-
nische Priester/ausser 4. Engelländer/ so auff In-
nisch predigen. Im Harvardischen Collegio
es Gemächer für die Indianische Studenten/deren
d oder waren letztens 20. biß 30.

Vor 10. Jahren waren auff der Insul Nan-
cket 500. Indianische Christen / welche völlig un-
dem Englischen Gouvernement / und 3. besondre
erichts-Stuben hatten / samt dem Recht/eine Sa-
e / so weniger als 400. Pfund Sterling beträffe/
llig zu richten. Sie erwählen ihre eigne Obrig-
it/und appelliren hernach an die Englische. Auff
e Englische Gesetze sind sie sehr fleißig/und halten ih-
Stadt-Bücher. Ihre Kinder werden zum Lesen
nd Schreiben angehalten.

In dem freyen Gebieth von Eastham waren
or 12. Jahren 500. Christliche Indianer / mit 4.

Predigern/eben so viel Schulmeistern und 6. Fried
Richtern. Ihr Wesen/ Wandel und Ansehen
mannierlicher als der andern Indianern. 214.w
ren um Sandwich. Um eben selbige Zeit wurde
ne neue Kirche von ihnen zu Albany in der Provi
York auffgerichtet.

Ihre Könige und Powaws widersetzten si
dem Lauff des Christenthums äusserst / dürfften ab
wegen den Englischen/zu denen die Bekehrte ihre si
re Zuflucht nehmen/ keine Märtyrer machen.

Ihrer sind auff S. Martha's Vineya
bey 15. biß 1600/massen das gantze Eiland Christlic
Die gantze Anzahl der bekehrten Indianer / samt i
ren Kindern / werden auff 4000. gerechnet / we
unter Japhet / der Indianische Prediger zu Ma
tha's Vineyard sehr berühmt wegen Bekehrung d
Leute zum Christenthum / doch nicht wie die in Can
da / mit Herausstreichung des Himmels als ein
Mahometischen oder Irrdischen Wollust-Parad
ses / oder Vorstellung der Hölle als eines greßlich
Wohnhauses/ beedes bloß zur Lust und Abscheu ihr
Sinnen ziehend. Sie (die Frantzosen um Canad
reden uns zur Ungüte gegen den Hurons nach / d
Englische hätten den Heyland umgebracht / und su
ten sie um eignen Nutzen nicht aber um der Indian
Besten zu bekehren. Solchergestalt haben die C
tholische Indianer Ostwerts Neu-Engelland du
ihre Religions-Veränderung wenig gewonnen.

Von den Englischen Einwohnern dieser Co
nie/so die erste dahin gekommene gewesen/ können w
den besten Bericht von damals lebenden Persohn

n

holen. Lord Digby / ein trefflicher Verfechter
nig Caroli I. sagte im Perlament: Recht gewiß
hafften Leute flöhen gerne Glaubens-halben in
üsteneyen. Und Sir Benjamin Rudyard:
hätte eine grosse Anzahl der Königlichen Un-
thanen / so sich Gemeinschafft mit uns zu ha-
bemühet / aber wie weit wir gegangen / gese-
/und wie weit wir gehen möchten / gefürchtet /
genöthiget befunden / aus dem Lande zu flie-
/manche unter ihnen in wüste Wildnisse / weil
s Land sie nicht hören wolte. Bekommt die
egierung dadurch nicht einen übeln Nah-
en?

Ob es nun wohl an dem / daß manche vorneh-
Herren und Prediger aus zärtlichen Gewissen
eggezogen / ists doch nicht aller und jeder dringende
sache gewesen. Dann als ein Prediger / bald nach
rer dasigen Niederlassung / seiner Gemeinde vorge-
gt / sie möchten sich doch eines Christlichen Wan-
ls befleissen / damit das Evangelium wächse;
nsten widersprächen sie ja dem Hauptzweck ih-
r Uberkunfft und hiesigen Wohnung / rieff einer
s der Gemeinde: Der Herr irret. Unser Haupt-
eck war der Fisch-Fang. Doch erhellet aus
r Historie / daß sie in Erbauung der Kirchen / Ver-
mmlung der Geistlichen / und Errichtung einer Kir-
e / so die Form der Gottseeligkeit hatte / sehr geschäff-
g gewesen / und stehet uns nicht an zu urtheilen / ob es
hne Vollmacht geschehen.

Die erste Kirchen waren der Independenten

oder Congreganten. Nachdem verschiedene Pre
byterianische Prediger hernachmahls überkame
setzte es viele Dispüten unter ihnen / biß man endli
wegen einer gewissen Kirchen-Ordnung einig wa
Es gab verschiedene Schismata (wie mans nenne
unter ihnen: Als die Hierarchal-Kirche zu We
mouth / die Wiedertäuffer zu Swansey und B
ston / Monf. Roger Williams / so von der Ungü
tigkeit des Patens König Caroli , und der Sünd
daß man die Indianische Lande ihnen abnehme / ei
schädliche Lehre vorgetragen / und deswegen ausg
bannet worden.

Die Gesetzstürmer und Brüder der Lie
(Familisten) regten sich mächtig/und eine schröcklic
Verwirrung in Kirchen-Sachen drohete der ne
gebohrnen Colonie den Untergang; man überwa
aber alle Schwürigkeiten / und wurde eine Kirche
Ordnung errichtet/welche wir doch/weil sie mehr ve
drießlich als erbaulich/hier übergehen/und den curie
sen Leser zu Cotton Mathers Neu-Englische H
storie verweisen.

Die Independenten und Preßbyterianer ve
einigten sich / und errichteten also die herrschen
Kirche/die Englische Kirche aber/die Wiedertäuff
und Quäcker duldeten sie als Dissenters. (oder wid
ger Meinung ergebene) Ihre Synodi haben sich
viel Macht vorbehalten / daß die weltliche Regieru
in Kirchen-Sachen fast wenig zu sagen hat / und d
Priester jeden Orts schier so viel als ein Gouverne
in seinem Bezircke ist.

Im weltlichen Regiment waren erstli
Obe

er- und Unter-Gouverneurs und General-Ma-
/ durch das Land-Gericht / so deputirte aus Städ-
/ gleich den Gliedern des Parlaments / erwählet.
o aber werden diese Bediente vom König einge-
. Ihre Gewalt 2c. erhellet aus Mathers offt be-
rtem Tractat.

Die Stärcke dieser 3. Alliirten Colonien beste-
n der Anzahl ihrer Militz und Einwohner: maß-
in gantz Neu-Engelland bey 160000. Seelen/
darunter 50000. streitbare Männer berechnet
rden. Von denen doch die Indianer / wann sie
ich in einem Corpo/über 10000. Mann nicht aus-
chten. Wie sie aber in mehr als 20. Königreiche
heilet / deren Sprache / Manieren und Intresse
ntz ungleich / ists ihnen unmöglich in eine Bunds-
erwandschafft / die den Englischen sonders gefähr-
/ zu treten. Ja die Letztere können jene aus den
inen Gebiethen ihrer Nachbarschafft wegjagen
nns ihnen beliebet. Weil sie aber entweder den-
n / man müste sie nur wegen ihres Peltz-Handels
d Besäung des Erdreichs immerhin leben lassen/
er daß man sichs als unrecht vorstellet/die rechte Ei-
nthümer aus ihrem väterlichen Besitz gantz zu ver-
gen/ oder daß man auch befürchtet/ die Frantzosen/
nen der Englische Anwachs in Neu-Engelland oh-
dem so in die Augen sticht/möchten zu ihnen stossen/
st mans allein/ und besorget sich keiner sonderlichen
ngelegenheit von ihnen.

Die Neu-Engelische sind in ihrer Lebens-Art/
Manieren und äusserlichen Aufführung ihren Brü-
rn in Alt-Engelland gleich / ausser daß sie strenger/
ernst-

ernsthaffter und nicht so auffrichtig als die Englis
Dissenters. In ihren Gesetzen sind sie sehr stre
wider alles unartige Wesen/sogar/daß es scheinet/
sie keine Lust für unschuldig halten. Doch ge
allemahl bey der Bestraffung das Mitleiden ge
den menschlichen Schwachheiten mit vor.

Das Löblichste unter jhnen ist ihre Ho
und andere Schulen / da jede Stadt von
Familien eine Schul / zum Lesen und Sch
ben / halten muß: Jede Stadt von 100.
milien aber hat eine Lateinische Schul/ deren Mei
capable seyn muß die junge Bursche biß auff die gl
Anfangs der Bewohnung auffgerichtete Univers
zu bringen.

Im Jahr 1630. schoß das Ober-Land-Ger
400. Pfund Sterling her / zu Erbauung eines C
legii zu Newton in Middlesex/ 7. oder 8. Engelis
Meilen von Boston. Bey Anlegung dessen
Stadt ihren Nahmen in Cambridge veränd
Doch 400. Pfund hätten nicht weit gereichet / w
John Harvard/ Prediger zu Charles-Town/
Boston nicht bald hernach gestorben / und bey 8
Pfund zum Werck hinterlassen. Darauff con
buirten die andre Colonien auch was weniges /
Privat-Persohnen / die den guten Erfolg bedacht
schenckten weit mehr / als gantz Colonien.

Nachdem das Collegium in der Hö
und im Stande / bekam es seinem Gutthäter
zu Ehren den Nahmen Harvard-College: wor
Mons. Nathanael Eaton erster Präsident
Rector. Er war ein gelehrter Mann/ aber so gr
sa

er Natur / und schlechten Gewissens / daß er von
Universität verjagt / und in Bann gethan wurde.
oranff er nach Virginien / und von dar nach En-
land gegangen / sich zur Englischen Kirche bekandt /
Prediger zu Biddiford in Devonshire / nach
iedereinsetzung des Königs aber ein hefftiger Ver-
ger der Non-Conformisten worden / auch im
immen Leben fortgefahren / biß er im Schuld-Ge-
gnis gestorben.

Ao. 1640. wurde Henry Dunstar / Präsident
Collegii / dem der General Court ein Diploma
liehen / und es zu einem Corpo / aus einem Präsi-
nten 2. Professoren und 2. Einnehmern erhöhete.
abey der Ober- und Unter-Gouverneur / nebst den
agistrats-Persohnen der Colonie zu Visitatoren
gesetzt wurden. Das Einkommen von Charlton-
and wurde darzu bestimmet / und mehrte sich in kur-
n so / daß es seine Unkosten mit einer kleinen Bey-
lffe von der Rent-Kammer der Colonie selbst be-
eiten konte.

Zu mercken ist / daß Sir Georg Downing / wel-
er so offt bey dem Uberbleibsel des Parlaments un-
Carl I. und nachmahls bey König Carl II. als ihr
sser-ordentlicher Gesandter in Holland gebraucht
orden / der andre Student darinn gewesen. Sir
enrich Mildmay schickte seinen Sohn William
Mildmay / Esque, ältesten Bruder Henrichs
Mildmay / Esque, von Shawford in Hampshire /
udirens halber dahin / dergleichen William
Stoughton / Esque, weyland Unter-Statthalter
er Colonie / und Stiffter des Stoughton Halls

auff

auff dieser Universität/ Joseph Dudley/Esque, j
ger Gouverneur / und viele andre Edelleute der P
vintz/ die in der Historie wohl bekandt/ gethan.

Monſ. Dunſtar war in den Morgenlän
schen Sprachen wohl erfahren / und so ein gelehr
Mann als einer von denen / welche den Fuß in Am
rica gesetzet. Weil er aber denen Wiedertäuffe
zugethan / trieb ihn die strenge Secte der Preßby
rianer und Independenten aus / nachdem er ih
Predigern in Ubersetzung des Psalters nicht schlec
Dienste geleistet.

Wiewohl da keine Music und Beredsah
keit in Neu-Engelland zu vermuthen / und die R
men zugleich dem Geist und Harmonie dieses gött
chen Dichters weit nicht ähnlich/wirds ihnen so lan
wenig zu statten kommen / biß sie ihre unangeneh
und affectirte Reden angeben; in so lang auch ih
Academie ihnen wenig nützen dörffte / weil der G
lehrtigkeit Hauptzweck/placere & instruere. L
nun ein so kauderwelsches Wesen und unvernehm
che Expreßionen/obwohl mit etlich 100. gelehrten R
den gespicket/ in einem vernünfftigen Gemüth von
nigem Eindruck/stehet nicht wohl zu begreiffen. M
verachtet ihre Universität gar nicht / sondern hat n
Mitleiden/ daß sie ob ihren gezwungenen Red-Art
so hart bestehen/und die reine Englische Sprache u
schöne Außdrücke nichts achten/ da doch/ wann ihn
ja unsers vortrefflichen Tillotson und Calam
Schrifften anstößig / sie eine reinere Schreib- Re
und Sing-Art aus ihres eignen Doct. Bates Schr
ten erlernen könten.

Ma

Man richtete eine Druckerey zu Cambridge
und die Psalmen kamen hier zu erst/als Dunstar
äsident wurde/ ans Liecht.

Diese Ubersetzung / so geradrecht auch die
ymen/ führet doch den Titul/ daß sie dem Text nä-
als irgend eine kommen. Die schlechte Verse
r entschuldigten die Ubersetzer damit/daß GOttes
ar unseres Schmuckes nicht brauche. rc. Doch
ätten gar leicht mercken können / daß sie vielleicht
t einmahl geschickt / was bessers in der Poësie zu
fertigen.

Zu der bey Dunstars Zeiten auffgerichten Bi-
theck / contribuirten etliche Herren aus Alt- und
u-Engelland zu/als: Digby/Maynard/ Bax-
Hill und Gale. Zu dem Einkommen des Col-
i aber steureten der Altermann Ashhurst / Sir
chard Saltonstall/Edward Hopkius/ Esque,
der Ertz-Bischoff Usher.

Die Studenten fiengen an / Baccalaurei und
agistri zu werden. Dann obwohl das Collegium
Recht hat/auch Doctores zu creiren; haben sies
nie ausgeübet/ausser an Increase Mather. Mr.
nstar wurde nach 14. jährigen Rectorat/aller sei-
Verdienste und Gelehrtigkeit ungeacht / durch
e Non-Conformistische Brüder ausgetrieben/
il ers in allen Stücken nicht mit ihnen halten wol-
und Mons. Charles Chauncey/(aus Hartfords-
e) Prediger in Scituate / wurde an seine Stelle
ählet. Er war Prof. Græc. Ling. zu Cam-
dge in Engelland / und in Orientalischer Spra-
n treflich erfahren gewesen/und hat/nach Mathers
Bericht/

Bericht/auff den Tod der Königin Anna/Jacobi Gemahlin/ein hochgelehrtes Lateinisches Carmen geschrieben / so unter den Lachrymis Cantabrigien-bus befindlich. Er war mit Doct. Usher sehr bekandt / und ein verständiger gelehrter Mann zu jen Zeiten/muste aber nach Neu-Engelland/ weil ihm d Bischoffs übermachte Kirchen-Ceremonien nicht a stehen wolten.

Er stund dem Collegio 17. Jahr löblich vor/u bekam 1671. zum Nachfolger Doct. Leonha Hoar/ den ersten Präsidenten/ so die Auffsicht Collegio gehabt. Nachmals reisete er nach Engellar und wurde Doctor der Artzney zu Cambridge. heyrathete des Lord Lisle Tochter / und wurde na seiner Rückkunfft mit ihr Neu-Engelland Präses Collegio. Nachdem ihm aber einige vornehme He ren des Landes abhold wurden/wolten ihm die von de selben auffgehetzte Studenten nimmer gehorchen/so dern machten ihm das Leben so sauer / daß er nach jährigem Präsidat sein Amt niederlegte.

Unter seiner Regierung wurden wieder zu d sen Erweiterung 200. Pfund Sterling eingesa melt/worzu Sir Thomas Temple 100. Pfund g Um dies Geld wurden so viele Gebäude auffgeführ daß es einem neuen Collegio gleich sahe / da es biß hin das Alte hieß. Unter seinem Vorfahren und i nahmen verschiedene Indianer den Gradum Der Erste / so Baccalaureus wurde / hieß Ca Cheeschaumuk Bißher sind noch mehrere da gekommen / und viele hier erzogene Indianer / an Indianischen Kirchen Prediger.

Mo

Monſ. Urian Oakes/ Prediger zu Cambrid-
wurde an Doct. Hoar Stelle gewählet. Er war
tig aus Alt-Engelland / kam aber jung nach
u-Engelland über / und ward im Harvardiſchen
legio erzogen / worinn er auch Baccalaureus und
agiſter wurde.

Nach ſeinem Tod wurde Increaſe Mather/
Prediger zu Boſton/zum Präſidenten gewählet/
aber ſeine Verſammlung damit nicht einig/ ſchlug
aus / und kam John Rogers an ſeine Statt.
ein Vater kam nach Neu-Engelland / als er etwa
Jahr alt war. Alle ſeine Gelehrtigkeit ſchrieb er
n Harvardſchen Collegio zu / und ſolle ein ſehr gu-
Naturel gehabt haben. Zu ſeiner Zeit wolte das
llegium bald auff den Grund abbrennen/ wann er
ht eilends ſein Gebeth abgebrochẽ; maſſen des Prä-
enten im Collegio Gewohnheit/ in dem öffentlichen
off mit den Studenten Bethſtunde zu halten. Nun
chte es Monſ. Rogers/ wie alle ſeine Amts-Brü-
etwas lange; an dem Tage aber / da das Feuer
skam/war er kürtzer als gewöhnlich/und der Stu-
nte / in deſſen Kammer es angegangen / kam zeitig
nug/es auszulöſchen.

Er ſturb nach Antretung ſeines Dienſtes 2.
hre (1684.) und der gegenwärtige Rector Increa-
Mather kam an ſeine Statt/worzu er mit Einwil-
ung ſeiner Gemeinde befördert wurde. Die-
Mann war der erſte Präſident/ſo in Neu-Engel-
d gebohren war / wohin ſein Vater Richard/
rch die Verfolgung 1635. getrieben worden / ſein
ohn iſt der Author der Neu-Engliſchen Hiſtorie/

und der Vater/als er in Engelland die Angelegenhei
seines Vaterlandes als Agent besorget / predigte öf
ters in der Dissenters Vergaderungen.

Bey Empfahung des Patents von dieser Col
nie veränderte der Oberste Dudley / den der Köni
zum Präsidenten von Neu-Engelland gemach
Mons. Mathers Präsidenten-Titul in den Rector
Nahmen.

Während **Mather** in Engelland/regierten d
2. Mit-Vorstehere/**Leveret** und **Brattle**/ das Co
legium / und als er mit dem neuen Frey-Brieff vo
König **Wilhelm** und **Maria** zurücke kam / hatte d
Universität gleichfals ein neues Diploma von de
Neu-Englischen Gouvernement.

Hierauff fieng die Academie an zu wachsen/ ni
das Harvadsche Collegium/ oder vielmehr die Col
gia / denen Studenten zu enge zu werden. Der
nach bauete Mons. Stoughton ein neues / m
mehr Unkosten / als der das Harvardische gestifft
Von ihm bekams den Nahmen Stoughton-Ha
und sind in beeden bey 400. Engelische und Indi
nische Studenten.

Diese Universität hat viele Scribenten herv
gebracht / welche Predigten und andre Sachen
Alt- und Neu-Engelland heraus gegeben. Doch
ihr Lob bißher noch mäßig / und mag mit ihnen se
wie mit dem Mahlen / da an einem Ort etwas sch
läßt/ was anderwerts den Leuten doch gar nicht gef
len kan.

Weil Increase **Mather** dem Lande und C
legio durch sein Agenten-Amt in Engelland sol
Die

ienste gethan / behändigte ihm das Letztere ein Di-
ma zur Doctors-Würde / unterschrieben von den
it-Vorstehern/mit daran hangenden Universitäts-
iegel. Die Macht/es zu thun/ erhellet aus diesen
Worten des Diplomatis: Quum gradus Acade-
cos, tam in Theologia quam in Philoſophia,
o more Academiarum in Anglia, conferendi
teſtas, ab ampliſſimo Gubernatore, & a ſum-
n Maſſachuſettenſis provinciæ Curia, ſecun-
m Sereniſſ. Regis ac Reginæ Guilielmi & Ma-
e illis conceſſum Diploma ſit nobis commiſ-
&c. & quoniam vir clariſſimus &c.

Ob nun wohl der von König Wilhelm und
Maria ertheilte Freyheits-Brieff das Gouverne-
nt und Ober-Land-Gericht von Massachuset be-
llmächtiget/ dem Collegio zu vergönnen/ Doctores/
ch-Ausweise des Diplomatis / zu machen; führte
Mather doch den Titul nie / und die Universität er-
eilte denselben auch sonst niemand.

Wir beschliessen diesen Bericht von Neu-En-
land und seiner Universität/mit einem Verzeichnis
er Präsidenten und Mit-Vorstehern von Stif-
ng des Harvardischen Collegii an / biß zum Jahr
698.

Nathanael Eaton/Präsident/ vertrieben	1630.
Henrich Dunstar/ Präsident/ vertrieben	1640.
Carl Chauncy / Präsident/	1654.
Lienhard Hoar/Präsident/danckte ab	1671.
Urias Oaks/Präsident	1675.
Johann Rogers/Präsident	1681.
Increase Mather/Präsident und Rector	1684.

Jahre/ worinn sie Baccalaurei worden.

Samuel Mather Samuel Danforth	1643.
Jonathan Mitchel Con. Star	1647.
Samuel Eaton Urias Oaks John Collins	1649.
Mich. Wigglesworth Thomas Dudley	1651.
Thomas Shepherd Samuel Nowel Samuel Hooker Samuel Bradstreet. Josua Mood Nehem. Ambrosius.	1653.
Gerson Bulkley	1655.
Increase Mather Thomas Graves	1656.
Zacharias Symms - - - Bregden	1657.
Samuel Shepherd	1658.
- - - Willard	1659.
- - - Elliot Peter Bulkley	1660.
Nathanael Chaunsey Joseph Whiting	1661.
Salomon Stoddard	1662.
Alexander Nowell Joseph Pincho	1664.

Brow

- - - Brown
Johann Richardson } 1666.
Nehemias Hobart 1667.
Daniel Gookin 1669.
Ammis Ru-Corbet 1670.
Isaac Foster
Samuel Sevall
- - - Danforth
Peter Thacker } 1671.
Samuel Andreas
Nathanael Gookin } 1675.
Johann Danforth 1677.
- - - Cotton
Cotton Mather } 1678.
Johann Leveret
William Brattle } Vice-Prä-sidenten 1680.
Samuel Mitchel 1681.
Nehemias Walter 1684.
Johann Weiß 1685.
Paul Dudley
Benj. Wadsworth } 1690.
Ebenezer Pemberton 1691.
Jabez Fitsch 1694.
Jacob Allen
Carl Morton

Die 2. letztere Mit-Vorstehere waren bürtig aus En-elland / und Monf. Morton hielt Academische Le-ionen zu Newington / ehe er unter Jacobi II. Re-erung nach Neu-Engelland fliehen müssen.

Wir liessen den Oberst Dudley im Besitz de
Gouvernements / und er wieß den Anfang sein
Macht mit tapfferer Anhebung des Krieges m
Franckreich. Er bemannete 4. Schluppen m
200. Mann / auff der Frantzösischen Cüste zu cre
tzen. Welche denn 9. Fahrzeuge wegnahmen. Z
gleicher Zeit eroberten die Neu-Englische Caaper
denen das Glück sonderheitlich gewolt / 3. nach Can
da geladene Schiffe. Eine Weile vorher präse
tirte Constantin Phips / Esque, und Will. Vau
ham / Esque, eine demüthigste Addresse / Jhro Maje
im Nahmen der Provintz Neu-Hampshire Glü
zu wünschen. Seither ist nichts besonders me
geschehen. Der Gouverneur stehet noch auff sein
Posten / und wir hätten sollen eine Lista des Mas
chusetschen Rahts hinzu fügen. Weil aber d
Volck / Krafft ihres Patens / die Glieder selbst erwä
let / waren ihre Nahmen nicht wohl zu bekommen /
die nicht ordentlich nach Engelland gesandt werd
Es scheinet die Provintz von Ost- oder Neu-Ham
hire habe ihr Recht gantz dem König übergeben / w
cher im letzten Patent die Benennung des Rahts
Crone vorbehalten. Unerachtet Neu-Hampshire
Neu-Englischen Regierung einverleibet / stehet
Wahl der Rähte doch nicht bey den Einwohne
wie im Massachusetschen / sondern bey der R
gierung in Engelland. Diesmahlen sind Obers

Joseph Dudley / Gouverneur.
Johann Usher / Esque, Unter-Gouverne

W

illiam Patridge
ter Coffin
bert Elliot
hn Gearisch
illiam Vaughan
amuel Penhallow } alle Esque und Rähte.
hn Plaisted
chard Waldron
inthrop Hilton
seph Smith



Historie
von
Neu-York.

Von dessen Entdeckung/Bewohnun[g] und Begebenheiten biß jetzo. In[-] gleichen von der Lufft / dem Bode[n] Handlung und Einwohnern so Engelischen als India- nern.

DJes Land hieß erstlich Nova Belgia, u[...] die Holländer / so sich dessen Eigenthu[m] anmassen / schlossen Martha's Vineya[rd] und Elisabeth-Eiland mit ein. Das er[ste] hiessen sie Henrichs-Christians-Eiland/ das letz[-] te/ Adrian Blocks / nach den 2. Schiffern / wel[che] es zu erst sollen entdecket haben. Man sieht aber nic[ht] was sie für Recht an diese Eilande oder auch an d[as] veste Land am Hudson-Fluß haben/biß sies von Ca[pt.] Hudson der es zu erst erfunden / im Jahr 1608. [er-] handelt. Welchem Verkauf/weil er sonder des K[ö-] nigs Vergünstigung geschehen / von den Englisch[en] wiedersprochen wurde / wiewohl man sich keine M[ü-] he gab / sich selbst da nieder zu lassen oder die Hollä[n-] der zu hindern.

Die Englische suchten sich an der Bay bey der
eu-Haven-Colonie und Long-Eiland zu setzen/
rden aber durch Betrug ihres Holländischen von
nen Lands-Leuten bestochenen Steur-Manns Ost-
rts geführet / mithin ihre Ankunfft in Neu-Nie-
land verhindert/ woselbst die Holländer schon hat-
angefangen / zu pflantzen / aber von dem Gouver-
ir in Virginien / Sir Argall vertrieben worden.
arauf erhielten sie von König Jacob I. einige Hütten
n Behuf ihrer nach Brasilien gehenden und
asser und Provision benöthigten Schiffen erbau-
zu dörffen. Unter diesem Vorwand wuchsen sie
hr und mehr an/ daß sie endlich gar Städte baueten/
bevestigten/ pflantzeten / und eine florirende Plan-
gie daraus machten.

Die erste Stadt hieß Neu-Amsterdam / auf
m Eiland Manahattan am Hudson / den sie den
rossen Fluß nannten / die Bay Ostwerts aber hieß-
n sie die Nassauische Bay. Sie wurffen ein Fort
if 80. Englische Meilen den Fluß hinauf/ Oranien-
ort genannt / und trieben von dar einen starcken
andel mit den Indianern / welche deßwegen über
and gar von Quebeck dahin kamen. Henrich Chri-
ian / und nach ihm Jacob Elkin / waren die erste
olländische Gouverneurs daselbst für die West-In-
ische Compagnay in Holland / deren die General-
Staaten dieß Land verliehen hatten.

Die erste Grängen Neu-Yorck's waren Ma-
yland gegen Süden; Main-Land/ so weit es ent-
eckt seyn mochte/ gegen Westen; der grosse Fluß Ca-
ada/ Nordlich/ und Neu-Engelland Östlich. Je-

tzo ists viel enger eingeschränckt. Denn nachde
König Carl II. diesen Strich Landes dem Hertzog v
Yorck den 12. Mertz 1664. schrifftlich angewiese
verliehe dieser wieder ein Stück davon an die Unt
Eigenthümer welche es Ost-nnd West-Jersey nan
ten! / so seine Gräntzen West-und Südlich. Geg
Norden gräntzets an Long-Eiland / gegen Ost
an Neu-Engelland / Hudsons Fluß theils v
von den Jerseys / und eine zwischen Rye und Gree
wich gezogene Landwehre / von Neu-Engeland.
so daß es an vestem Lande über 20. Englische Mei
nicht groß / aber 120. in die Länge / und hieß eige
lich Nova Belgia. Liegt zwischen 40. und 42. G
50. Minuten N. B. Die Lufft ist gemässigter als
Neu-Englische und der Boden so fruchtbar / daß
Scheffel Englisch Waitzen 100. getragen / welch
die Englische freylich lüstern darnach machen konte.

Zu dem Ende sandte König Karl II. zu Anfa
des ersten Holländischen Krieges nach seiner W
der-Einsetzung / indem ers seinem Herrn Bru
verehret hatte / eine Esquadre Kriegs-Schiffe / ne
einige Land-Militz / unter Sir Robert Car / es e
zunehmen. Dieser langet daselbst an / zu Ende d
Jahres 1664 / setzt 3000. Mann auf Manahatt
Eiland aus / und marschiret gerade auf Neu-Amst
dam zu. Der Commendant der Stadt war ein al
Soldat / und hatte in Staatischen Diensten seinen
nen Schenckel verlohren / weil er aber so unversehe
überfallen / und die eigentliche Anzahl der Engellä
der nicht wuste / nöthigten ihn die Bürger zur Ub
gabe. Car hatte ausruffen lassen / daß alle die

Crone Engelland unterworffen würden / in den
hutz solten aufgenommen werden; weil nun die
rger sich einer Plünder-und Vertreibung aus
m Besitz auf Wegerungs-Fall / befahreten/rede-
sie den Gouverneur zu/sich nicht zu wehren. Zu
en sie die Stad gegen die Belägerer / wo die erst
Geschütz herbey gebracht / nicht hätten beschützen
nen. Solchergestalt fiel der Platz in Englische
nde. Er war artig durch die Holländer von
ck und andern Steinen gebauet/ und mit roht und
vartzen Ziegeln gedecket / und weil das Land hoch
t / giebts in die Ferne eine angenehme Aussicht.
er die helffte Holländer blieben da / und huldigten
n König von Engelland. Jetzo sind über 800.
äuser daselbst/das kleineste 500. Rthlr. wehrt/ und
rd die Stadt an Stärcke und lustigen Lager keiner
f der Welt viel nachgeben. Die Regierung darinn
tehet aus einem Bürgermeister / Stadtschreiber/
derman und Schreif / dem gemeinen Rath / dem
uartiermeistern der Kirchspiele und andern Unter-
edienten/wie bey denen Engeland ein verleibten ge-
äuchlich. Hat nur eine Pfarzkirche/so aber groß und
hön. Der Prediger darinn hat jährlich 500. Rthlr.
s Rath-Hauß ist ein hüpsches Gebäu. James-
ort ist eine starcke / reguliere Vestung und beschiest
n Fluß. Uberdieß hats einen Wall nach der Lands-
Seite/mit guten Bollwercken/ und scheinet nach den
rantzosen und Indianern nichts zu fragen. Hier ist
ne Druckerey. Das Eiland/worauf sie steht/ ist 14.
nglische Meilen lang/ aber nicht breit nach Propor-
on. Ehmals wohneten die Manhattes da / welche
wilder

wilder und barbarischer als andre Nationen war[e]
Weil nun die Holländer diese vertrieben/ schienen
einiges Recht darzu zu haben/aber die Waffen mach[ten]
den Ausschlag viel besser für die Englische/welche 1[.]
Tage nach Ubergab Neu-Amsterdams/ jetzt Ne[u]
York genandt / unterm Obrist Nicholls das La[nd]
hinauf nach Oranien-Fort / am Hudson/ 5. Meil[en]
unterhalb/ wo der Ostliche Arm vom Südlichen a[b]
geht/und meistens zu dem Irocker-See/200. Meil[en]
ins Land hinein läufft/marschireten. Dieß Fort b[e]
zwang Nicholls ohne grosse Mühe/und hieß es Ne[u]
Albany/ mit des Hertzog von Yorck Schottischem T[i]
tul. Hier liegt immer eine Besatzung von 2. Comp[a]
gnien Soldaten.

Ungefähr 50. Meilen über Neu-Yorck [liegt]
Kingston/eine sehr hüpsche Stadt/ von 200. Hau[s]
haltungen / Englische und Holländer. Ist wohl g[e]
bauet/uud seiner Grösse nach Volckreich.

Zwantzig Meilen über Albany liegt Sch[e]
nectada/ eine Stadt/ in einem annehmlichsten Th[al]
auf dem Erdboden/nicht anders als das lustige Th[al]
so die Trent befließt / in Notinghamschire. H[ier]
sind bey 100. Häuser. Die Bürger sind halb E[n]
gelische / halb Holländische. Im letzten Krieg m[it]
Franckreich wurde es von den Frantzösischen Ind[ia]
nern / welche alles ohne Unterscheid niedermetzelt[en]
zerstöhret/und hat seither für den fernern Einfall e[in]
Fort angelegt.

Zwischen diesem Fort und Neu-York woh[n]
ten verschiedene Indianische Nationen: als die M[a]
ckentowomi/die Pachami/die Woorau/die Ma[...]

tikan

m/und nächst ihnen die Maquas/gegen Westen
Forts Orange. Das Land ist durchaus sehr
htbahr. Die Indianer / so nicht sonders fleißig
esen / besassens gantz/ ausser Sopors-Kill / an
West-Seite des Hudsons: und die Holländer
en keine Plantagie da / als die Engelische seither
en/wiewohl das Land von Wohnungen noch dün-
st.

Auff den Cüsten ist die Graffschafft West-Che-
/ worinn die Städte und Kirch-Spiele West-
Ost-Chester/ Yonkers/ De Cham/ das Kirch-
piel Rye/ Stonebrook/ Munerenok und Bed-
d. Die Graffschafft / Stadt und Kirchspiel
chmond. Nachdem Car mit der gantzen Ost-
eite des Hundsons fertig / eroberte er die Stadt
Fort Arasapha und Delawar-Casteel an der
est-Seite/ohne Verlust eines Mannes. Staa-
-Eiland am Mund des Flusses Raritan und
ong-Island folgeten den andern Städten. Sol-
rgestalt übermeisterten die Engelische die Hollän-
r überall. Nicholls wurde Gouverneur der Pro-
tz Neu-York/ und stifftete ein Bündnis zwischen
n Einwohnern und Indianern.

Ehe wir weiter gehen/ müssen wir was mehrers
n Long-Island (der langen Insul/wie ihre Figur
ssieht) anführen. Sie ist 100. Meilen lang/ aber
r 12. breit / und war noch vor Cars Dahinkunfft
n Engelischen bewohnet; massen als König Jacob
an den Grafen William Alexander von Ster-
g/Eigenthümer Neu-Engellandes/überlassen/und
n Einwohnern zu Lyn in Neu-Engelland der Bo-
den

den zu klein werden wolte / zogen sie mit Bewilligun
des Grafen / mit dessen Agenten sie einen Vergleic
wegen eines Stück des Eilandes zum Pflantzen un
Bewohnen errichteten / dahin. Ihrer waren be
100. Haußhaltungen/ mit ihrem Prediger Pierso
und liessen sich im Westlichen Theil nieder. Allei
die Neu-Amsterdamsche Holländer thaten ihnen
viel Verdruß an / daß sie die erste Wohnung verlie
sen / und sich auff die Ostliche Ecke setzten / auch ei
geist- und weltliches Corpo zusammen zu Regierun
ihrer kleinen Colonie errichteten. Sie baueten ei
Stadt/und hiessen sie Southampton/so noch stehe
und ein Stück der Provintz Neu-York ausmach
massen es/ als die Engelische diese Insul und das a
liegende feste Land wieder unter sich gebracht / dar
geschlagen worden. Letztens wurde ausserhalb Sou
hampton das Kirch Spiel Bridge Hampton we
genommen. Das Westliche Ende ist nun der K
nigin Graffschafft in dieser Provintz. Die Sta
und Kirch-Spiel Jamaica/Hempsted/Constabl
Town/ Utrecht und andre geringere gehören zu d
Königin Graffschafft.

Auff dem gantzen Eiland hats bequeme Anfuh
ten/und auff der Cüste/besonders der Ostlichen/lieg
verschiedene Eilande / deren aber keines bewohn
Staaten-Eiland am Westlichen Ende ist 10. E
gelische Meilen und 5. oder 6. breit. Die vornehm
Plantagien darauff sind Billops/ an der Südlich
Seite; und Palmers an der Nordlichen. An d
Ostlichen Spitze ist Dover/ so auch eine kleine Pla
tagie.

Es hatte auch Frantzosen da; die aber entweder
gezogen / oder unter dem Engelischen Gouverne-
t stehen. Die Holländer machen hier gute ir-
Geschirre wie zu Delfft / und schreiben einige / es
dem Chinesischen Porcellain nicht viel nach:
können es die Engelische so weit nicht bringen.
daselbst gangbare Handel ist Peltzwerck / Häu-
Toback / so gut als der von Maryland. Pferde /
sen / Schweine / Oel / Erbsen / Waitzen und al-
and Engelisch Korn / so hier trefflich fortkömmt.
andre Früchte und Kräuter gedeyhen hier auch /
ch dem Flachs / Hanpff / Kürbsen / Melonen rc.
em das meiste Erdreich recht gut. Gegen der
tte der Insul liegt eine Ebene 16. Meilen lang /
4. breit / wo hüpsch zart Graß / zu herrlichem Heu /
die Schaaffe und ander Vieh wächst. Es giebt
er Stein noch Kies / noch Dornen auff dem gan-
Eilande / und der Grund ist so gut zur Zucht / daß
Jahres zweymahl die beste Pferde daselbst um ei-
silbern Becher in die Wette lauffen müssen.

Noch hats in der Nähe etwa 1. Meile umher
Paar kleine Felder / von denen die benachbarte
ädte grossen Nutzen ziehen.

An der Süder-Seite liegts im Winter voll
allfische und Meerschweine / welche die Einwoh-
in ihren kleinen Booten fangen / und mit dem Oel
ecke Handlung treiben. Unsäglich viel Meer-
älber befinden sich auch den gantzen Winter in ei-
en faulen Sümpfen / Gestaden und Sand-Bän-
n. Sie kochen vortrefflichen Thraan daraus /
wo-

wovon ungemeiner Profit zu hoffen / wenn ihne
leichter beyzukommen wäre.

Die Engelische und andre auff dem vesten Lan
Neu-York erhandeln von den Indianern Elend-
Hirsch- Bären- Biber- Otter- Rackon- und andr
wilde Thier-Häute / und bekommen des Sommer
in sehr wohlfeilen Preiß von ihnen Wilprät / Fisc
und Vögel. Ihre andre Handlung geht nach Bar-
bados / und die Zucker-Eilande mit Pferden / Ochse
und Scheinen / dargegen sie Zucker / Melassen / Zu-
cker-Brandtwein rc. bekommen Ferner haben s
einen nützlichen Handel von Neu-York nach Ma-
dera und die Flämische Eilande / mit Piper-
Stäben (Faßtaugen) und Fischen / wofür sie ih
Schiffe voll Wein und Brandtwein Laden: un
ist vielleicht kein Vortheilhaffter Handel in de
gantzen Engelländischen Kauffmannschafft Ic
weiß / daß ein kleines Schiff auff dieser Reise hin un
zurücke / von Neu-York nach Madera in wenige
als 2. Jahren den Eigenthümern über 15000. Thl
baar Geld eingetragen / da doch das erste mahl nic
der 6te Theil des puren Profites darein geladen wa

Was den Boden betrift / wächst hier / was
andern Provintzen Neu-Engellands geräth. N
das er etwas fruchtbarer / und die Lufft milder / inde
es ein Paar Grad näher nach Süden liegt. Hi
gegen ists hier im Winter kälter / und des Somme
wärmer / als in Europäischen Ländern unter eben d
Breite.

Vieh / Gewild / Vögel / Fische und Geflüg

Wi

ürmer und Ungezieffer sind wie in Neu-Engelland
die Wilden so wenig unterschieden / daß weiter
hts nöthig zu berichten / als daß jede Nation in ei-
und andern es anders halten. Von den Neu-
rkischen melde kürtzlich dieß; daß ihre Sprache
chfalls Barbarisch: als der Halß: Nequoykan-
/ein Löw/ Synquoumackrggh u. s. v. Von
ser fürchtigen Sprache hats verschiedene Mund-
ten / ja nach dem Unterscheid der Königreichen.
e Persohnen dieser Indianer sind überhaupt artig
starcker Hüfte. Sie verderben sich ihre Farbe
rch das anmahlen. Das Haar ist schwartz. Mit
en Pfeil und Bogen/als ihren vornehmsten Waf-
/sind sie treflich geschwind. Sie stehen wohl mit den
ngelischen/als welche ihnē nach Hennepins eignem
ericht lieber/ als die Frantzosen/ wie sie ihnen dann
e solche Mühe gemacht / als denen in Neu-Enge-
nd und Virginen wiederfahren/sind geschickt alles
lernen / und willig sich in Christenthum unterrich-
zu lassen / allein ihre Pawaws oder Pfaffen / so
ötzendiener / hindern sie daran so viel möglich/ und
halten sie durch Zureden und Drohungen bey ihrer
euffels-Anbethung. Ihre Weiber betreffend/ist
f der gantzen Welt die Ehescheidung nicht so leicht
s bey ihnen / massen auf den geringsten Verdruß/
en ein Mann von seiner Frau empfängt/er sie davon
gt und eine andre nimt / die Frau hingegen nimt die
inder mit sich fort/ daß also das Hauß mit eins ledig
ird. Es darf eine / neben ihrem Mann gar wol ei-
en Galanen halten/nur daß der Mann und ihre El-
rn was davon wissen. Ihre Jungfern mögen buh-

len wie sie wollen/wann sie nur in der Ehe getreu b
ben. Sobald eine Frau schwanger / wird sie ih
Ehemann nichts im geringsten mehr verwilligen/
nach ihrer Niederkunft/ auch nicht so lange sie säu
Belle Coutume, sagt ein Frantzösischer Scribe
on auroit bonne grace de vouloir prêc
cette doctrine aux femmes de l'Euro
Comme on en seroit ecouté? welches/ weil es
ser Europäisches Frauenzimmer angeht / in se
Mutter-Sprache also unverdolmetschet bleiben m

Die Indianer sind ihren Königen sehr ge
sam und treu. Sie glauben die Seel-Wandlung/
wissen von Erschaffung der Welt so viel als
Nachbarn. Sie dantzen aneinander / treiben a
hand Americanische Kurtzweil/ und verspieleten r
alles in Karten. Sie haben gewisse Gezeiten zu i
Lustbarkeiten. Um ihren Aufputz bekümmern si
wenig / und machens meistens wie die Indian
Neu-Engeland. Ihre Wohnungen/und Lebens-
sind sehr unartig. Sie leben allezeit im Krieg.
schonen so leichte niemand als Weiber und Kinde
sie zu Sclaven wegschleppen. Es ist eine bl
Schlacht mit ihnen / wann 8. oder 10. Mann ge
tet werden/ und der einmächtiger Printz / so
streitbare Männer hat / deren in allem kaum 1
Indianer im Gebiete Neu-York / allwo der E
schen 7. oder 8. mal mehr sind. Anjetzo müssen
des Anwachses der Colonie seit ihrer ersten Anleg
gedencken.

Der Oberste Nichols blieb Gouverneu
ungefähr im Jahr 1683. als Sir Edmond Andr

dem hernach öffters gedacht werden wird / sein
chfolger ward. Der Ruhm und Handelschafft
er Colonie nahm zu/und machte sie Volckreich und
hend / wie es noch heutiges Tages stehet. Dem
dros folgete der Oberste Dungan. Dies war
Römisch-Catholischer Herr / den König Jacob
II. dahin gesetzet. Er war ein alter Soldat / so
ge dem König von Spanien gedienet/ und deswe-
den Frantzosen so gar nicht gut/daß er die Provintz
er unter König Jacobi Zeiten / noch nach der
aats-Veränderung verrahten. Ehe der letzte
nig die Regierung niederlegte/ willigte er/ daß die
antzösische Geistliche von Quebeck in Canada nach
eu-York kommen/und so viel sie daselbst könten/ zu
em Glauben bekehren dörfften. Sie kamen auch:
ein Dungan wieß sie wieder nach Hause/ sagende:
r Absehen sey/die Engelische und deren Alliirte
n Frantzösischen Interesse/und nicht zur Fran-
sischen Religion zu bringen/ deswegen er sie als
rechtschaffener Mann aus dem Land fortschaffte.
er König in Franckreich verklagte ihn beym König
cob/ dems hefftig mißfiel/ und man meinet/ Dun-
n wäre um das Gouvernement/wann Printz Wil-
lm nicht auf den Thron gekommen. Dieser Gou-
rneur wurde nachgehends Graff von Limmerick/
d ist noch in Irrland am Leben. Sonderbahres
eng unter ihm nichts vor. Dann weil die India-
r stille sassen/wuste man von keinem Krieg oder Lär-
en.

Nach der Revolution wurde Dungan zurück
ruffen / weil sichs zu einem Protestantischen Gou-

vernement nicht schickte/ Päbstliche Staats-Bedie
te zu haben. Der Krieg brach dieser Enden schi
eben sobald aus als in Europa / zwischen den Enge
schen und Frantzösischen samt ihren Alliirten. M
findet / was beym La Hontan zwischen ihnen so
vorgegangen seyn: doch wollens die Frantzosen n
gestehen/ wann sie Schläge einnehmen. Er sagt/ d
Engelische seyen in einem zweytägigen Marsch
Quebeck gekommen/aber unverrichter Sache wied
abgezogen. Die Sache verhält sich eigentlich als
Ao. 1690. marschierte der Oberst Peter Schuy
mit 300. Engelische und 300. Indianer aus dem F
Albany hinauff nach Quebeck/ 400. Engelische M
len von Neu-York / und der Frantzösische Gouv
neur wiedersetzte sich ihm mit nicht weniger als
Compagnien regulierer Trouppē/ und eben so viel J
dianern. Der ungleichē Zahl ungeacht gieng Sch
ler hertzhafft darauff loß / erlegte 30. Officiers/ u
300. Soldaten mit geringem oder keinem Verlu
Weil sie aber nicht starck genug/ die Forts anzugr
fen/ vergnügten sie sich an ihrem Sieg/ und marsch
ten zurücke. Die gantze Action wurde zu N
York umständlich gedruckt. Die Frantzosen üb
fielen die Engelische gleichfalls/ überrumpelten Sc
nectada / verbrandten die Stadt / und tödteten
Einwohner.

An Dungans Stelle verordnete König W
helm den Obersten Fletcher/ der dem Gouvernem
auch manche Jahre vorstunde. Er unterhielt e
Besatzung von regulieren Trouppen in der St
N

u-York / um für dem Einfall der Frantzosen und
rons sicher zu seyn.

Zu seiner Zeit im Jahr 1696. hatte der Gou-
neur von Canada/Graff von Frontenac/ein Des-
auff Schenectada und Albany/ und zugleich die
nit den Engelländern in Freundschafft stehende/
in der benachbarten Gegend wohnhaffte India-
von denselben abzubringen. Zu dem Ende brach er
Quebeck auff / den 16. Junii / stieß er zu Mon-
al zu 3000. Frantzosen und Canadischen India-
n/ und rückte auff dem Irocker-Fluß / weil er mit
rhand Nothdurfft überflüßig versehen/ immerhin
en Neu-York. Nach einem langen Marsch/
r 100. Teutsche Meilen kam er in das Land Oran-
guese / eines der 5. Nationen / überfiel sie mit so
rcker Macht / schleiffete eines ihrer Casteele / und
brandte ihr Korn und Vorraht. Fletcher rück-
uff erhaltene Nachricht/mit der Engelischen Gar-
on zu Neu-York / einem Corpo Militz / und etli-
n Indianischen Alliirten dem siegenden Feind ent-
gen. Der Graff / seinen Anmarsch vernehmend/
irirte sich eilends. Worauff eine Parthey der
er Nationen der Indianer / so mit den Engellän-
rn im Bunde/und ihnen zu Hülffe gekommen waren/
n hinten einfiel/ und etliche erlegte/ daß sie nicht nur
ihrer Absicht fehleten / sondern auch grossen Ver-
st hatten. Durch diesen Einfall wurden die Jor-
er alle über sie erbittert / und verlangten / Fletcher
te mit dem Haupt ihrer Nationen zu Albany we-
n Ubertragung des Krieges auff Frantzösischen

Boden eine Abrede nehmen. Ihm succedirte Capi
Slaughter.

Es geschah im Interregno, wenn wir di
Wort brauchen wollen/ zwischen dieses und des Fle
chers Gouvernement / daß der Oberst Lesley oh
einige Commißion von Engelland dies Amt an si
zog. Er war von dem Hauffen derer / die allez
das gemeine Beste für andern eifrig zu suchen verg
geben. Wie dann an solchen Vorwand bey Faction
sten nie kein Mangel. Die Anzahl der Obrigkeit
chen Persohnen dieser Provintz/so es mit ihm hielte
waren wenigstens so starck als die andre/und wann
seine an sich gerissene Gewalt so lange hätte behalt
können/ biß von ihnen die Remonstrationen und A
dressen nach Engelland eingesandt worden/ zweiffe
er nicht / darinn confirmiret zu werden. Doch se
Hoffnung schien vergebens und in die Lufft gebau
Dann welcher Herr wird denjenigen der Ma
würdig halten/welcher sie ohne seine Bewilligung
sich zeucht/ er mag darnach so verdient seyn als er n
Monf. Jacob Milburn war hierinn sein gro
Freund / und halff ihm trefflich das Fort zu
haupten. Als aber Slaughter mit des Kön
Commißion anlangte / schlich er sich durch eine
ins Fort/nahm den Lesley und Milburn gefang
und befahl / weil sie ihm als Königs-Leutenant
Fort vorenthalten/ und einen seiner Leuten erschoss
sie als Hoch-Verrähter anzuklagen. Die Rich
und Juries machten nicht viel Schwürigkeit /
für dergleichen zu verurtheilen und hinrichtẽ zu las

H

rein übereilte sich Slaughter/und hätte zweiffels
nach Engelland/und eben dessen das er dem Les=
ethan / gewarten müssen / wo er nicht zu Neu=
rck / wo sich seine Anhänger gleichwol/ besonders
Lord C . . . . s Ankunft / allzu viel einbilde=
verstorben; nach Slaughters Tod/gouvermirte
on Dudley/ Gouverneur von Neu=Engeland biß
Uberkunft des Grafen von Bellomont/den Sr.
jest. König Wilhelm zum Gouverneur von Neu=
gelland und Neu=York gemacht. Er vermeynte
Neu=York / als den lustigsten Platz in dem Engli=
n America zu residiren/als er aber in Neu=Enge=
d angelanget/erforderte der Zustand seine Gegen=
rt daselbst/ deswegen er zu einem Unter=Gouver=
r von Neu=York den Dudley / und nach diesem
lons. Nanfan verordnete.

Im Jahr 1700. errichtete der Unter=Gouver=
r eine Post auf Long=Eiland / die Woche 2.
l von Northfleet nach Nettlebed / Egerton/
hford/ Huntington/ Oyster=Bay/ Flusbing/
ewton und Bedford/ von dar das Feleisen in dem
hr=Schif nach Neu=York übergeführet wurde.
verordnete auch ein Paquet=Boot von North=
eet nach Stomiton in Neu=Engeland zu Coloni=
. Ungefehr zu gleicher Zeit landeten in Neu=
ork 1000. Schotten / so sich auf Darien gesetzet
atten / willens in ihrer Heimat zu seegeln / nachdem
e selbige Plantagie angegeben. Allein der Unter-
ouverneur wolte ihnen nicht an die Hand gehen/
eil ers in Abwesenheit des zu Boston seyenden Gou=
rneurs von Bellomont vor sich nicht thun dörffte.

Dieß Jahr wurde in der Stadt Neu-Yorck ein
Bibliotheque aufgerichtet / und die Holländer bau
eten Säg-Mühlen / deren eine mehr in 1. Stund
als 50. Männer in 2. Tagen/thun konte. Der Gou
verneur von Bellomont sandte eine wohl eingerich
tete Bittschrift von dieser Provintz über/so dem Kön
durch ihren Agenten / Bayard zu Londen / welch
S. Majest. die Hand zu küssen die Gnade hatte/übe
reichet worden. S. Majest. ernannte im Ju
1700. Willhelm Atwod Esq. zum Oberrichter d
Provintz Neu-Yorck / der auch dieß Amt behielt b
zur Ankunft des Lord Cornburg / des Gouverne
von Claremdon Sohn / welcher nach Bellomon
Tod zum Gouverneur hieselbst worden.

Im Jahr 1701. Zog dieser Herr mit seiner G
mahlin und Familie hinüber / und residiret bißher
da. Er setzte Mons. Atwood von seinem Amt/ u
machte noch mehr Veränderungen im Gouver
ment/die Parthie/so Lesley zu gethan/ dauerte no
und Mons. Atwood schlug sich manch andern
ckern Engelländer zu ihnen. Man redete ihnen na
sie hieltens zuviel mit den Holländern / sie hingeg
beschuldigten ihre Gegner dergleichen mit den Fra
tzosen/daher viel Unwesens in Neu-York und N
Engeland entstunde. Cornburg begegnete den L
leysten zimlich rauh und trotzig. Er wurde nachm
Gouverneur von Neu-Jersey/ massen er nicht lan
zu Neu-York / so empfing er Nachricht von Kön
Willhelms Ableiben / sammt Briefen von
Handlungs-Commissarien / nebst einem Einschl
von dem geheimen Rath/ mit der Ordre / ihre jetz

Maj

ajest. zu proclamiren. So auch den 18. Junii
02. geschah. Ihm wurde hierbey von dem Bur-
rmeister/ Aldermännern/ gemeinen Raht / der
eistlichkeit / dem Adel und Kauf-Leuten von Neu-
ork aufgewartet. Des andern Tages/nachdem er
n der Königin gleichfalls das Neu-Jerseysche
ouvernement schrifftlich erhalten / fuhr er über
Wasser hinüber/ auch da die ebenmässige Proclama-
on mit anzusehen: Ist auch noch heutiges Tages bey
eser hohen Bedienung.

Von glaubwürdiger Hand haben wir zum al-
erneuesten Bericht von Neu-York / dieses. Die
Stadt sol bey 1000. Häuser begreiffen / deren die
eiste gantz wohl aufgeführet. Die grosse Kirche
wurde im Jahr 1695 / unter dem Gouverneur Fes-
ucher / welcher nebst dem Obrist Nicholson / Gou-
erneur von Virginien / und andern gutherzigen
Christen vieles darzu hergeschossen / erbauet. Sie
wurde der Heiligen Dreyeinigkeit geweyhet. Es
at allda auch eine Holländische Frantzösische und
Lutherische Kirche / sammt einer durch den jetzigen
Gouverneur aufgerichteten Stadt-Schule. Der
Englische Prediger heist Mons. Will Vesey. Die
Stadt hat eine ihr zugehörige Graffschaft / massen
die gantze Provintz Neu-York in 10. Graf- oder
Herrschafften abgetheilet / V. als Albany / Ulster
Dutchesis/ Oranye/ und Sings-County von Hol-
ländern und Persohnen von Holländischem Ursprung
bewohnet/die V. andere aber sind die Graffschafften
der Königin/ Suffolk/ Chester/ Richmond und
Neu-York.

Die hiebevor gemeldete Wälle waren darũn als sie noch Neu-Amsterdam hieß / jetzt aber hat si ihren stärckſten Schutz von dem Fort Anna / und 2 neuen Batterien/an jeder Seite der Engen/zur Si cherheit vom Waſſer her. Das Fort iſt im guten Stande/ und mit 2. Compagnien zu Fuß beſetzet.

Der Stadt Albany iſt oben gedacht. Es i ein ſtarckes Fort durch den Lord Cornburg ange fangen/auf dem Platz des alten/ſo nur mit Palliſade umgeben geweſen. Die Stadt iſt meiſtentheils vo Holländern bewohnet / und liegt 150. Engliſch Meilen von Neu-York. Weil die Provintz übe 170. Engliſche Meilen in die Länge / war unſre erſ Rechnung zu wenig. Ihre Majeſt. hat einen Pred ger hieher geſandt/und diejenige/ſo in der Landſchaff lichen Verſammlung für die Graffſchafft ſprechen möchten gerne einen Engliſcher-Kirche-Geiſtliche uneracht die Einwohner überhaupt Holländer. Hi beſpricht ſich der Gouverneur öffters mit den Ind aniſchen Königen / dergleichen Conferentz im Ja 1702. gehalten worden. Hilletie von Olinda/ei alte Holländerin war Dollmetſchin dabey. Die Erſt ſo zur Audientz kamen/warẽ 2. Sachems von den C nadiſchen Indianern. 5. Sachems von dem Twig twights und Tionondade/ſodann den 5. Sachen oder 5. Nationen / ſo mit dem Engliſchen in Allia ſtehen;nemlich denen Oneydes/ Onontages/ Ca ouges/Sinekes und Maquas / da denn beederſei Geſchencke gegeben und die Handelſchafft auf gut Fuß geſtellet wurde. Es liegen 2. Compagnien welche öffters von Neu-York aus verſtärcket we den.

Zu Schenectada ist ein altes eingefallenes
ort/daran die Pallisaden gantz verfaulet. Dasige
esatzung ist ein Theil von der Albanysten. Dieser
latz ist weit Volckreicher / als ehe die Frantzosen ihn
rstöhret. Noch hats andre Forts auff den Grän-
n / als: Halfmoon / Nestigaun und Sara-
oge.

Gewiß die Engelische können sich auff diesen ih-
n Gräntzen nicht allzuviel verschantzen/ nachdem sie
mächtige Feinde in Canada haben; wie dann ver-
utet/die letzte Expedition des Herberville auff Ne-
is/ sey auff Neu-York gemüntzt gewesen. Dann
s Nansan Unter-Gouverneur war/ ließ man/ dem
Bericht nach / ein Frantzösisches Kriegs-Schiff in
en Haven / welchen der Capitain mit dem Loot er-
ründete/und die Sache nach Franckreich berichtete.
Zu gutem Glück waren die Magazinen in Neu-York
wohl versehen.

KINGSTON liegt zwischen Albany und
Neu-York / an der West-Seite des Flusses. Die
Häuser sind hin und wieder zerstreuet / ausser etwa
100/ welche die Haupt-Stadt ausmachen. In der
Graffschaft West-Chester ist zum wenigsten 1. Kirch-
Spiel/das von Decham/aber noch nicht abgestochen/
und vielleicht / daß eine Irrung im Nahmen. Es
hat nur 1. Kirche in dieser Graffschafft zu West-
Chester-Town / jedoch mit schlechtem Vorrath für
2. Prediger/jährlich für jedeu 250. Thaler/einen für
West-Chester/den andern für Rye.

Von Richmond/Graffschafft und Stadt/ha-
ben

ben wir weiter nichts zu melden / als daß sie eine Be-
soldung von 200. Thaler fü einen Prediger hat.

Wen wir Lang-Eiland noch einmahl besehen
muß ein Druckfehler corrigiret werden / nemlich es
liegt Süd-Ostlich von Neu-Yorck / gleichwie Neu-
Engelland Nord-Ostlich. Ist 150. Engelisch
Meilen lang / und begreifft Queens- Suffolk- und
Richmond County. Heißt bißweilen das Nas-
sauische Eiland. In Queens-County oder der
Königin Graffschafft stehen 2. Kirchen / mit ihren
Predigern und Renten. Jamaica hat ungefehr 40
Häuser. Daselbst ist die eine Kirche / die andre zu
Hempstead. Beede Prediger aber haben ihre mei-
ste Besoldung von zusammen geschaffenen Geldern
in Alt-Engelland / wofür die Zunfft der Fortpflan-
tzung des Evangelii Sorge trägt.

Bey dieser Stadt ist das Feld / wo das Pferd-
Rennen angestellet wird / und weil die Pferde hier so
gut fallen / bestehet das Regiment hiesiger Militz aus
lauter Reutern.

Suffolk County hat 2 Städte. Oyster-Bay
wo 50. Häuser / zu Huntington eben so viel / aber kei-
ne Kirche. Jedoch ist an Dissenters / Independen-
ten und Quäckern daselbst eine Menge.

Jetzo ist in Neu-York Gouverneur der Burg-
graff Cornbury. Die Rähte: Schuyler / Law-
rence / Gerard Beckman / Rip van Dara / Caleb
Heathcot / Thomas Wenham / Wilhelm von
Ranslau / Roger Mompesson / John Barbarie
Adolph Philipps. Oberster-Richter / Royer
Mompresson / Esque, Unter-Richter / Robert
Mil

Jilward/Esque. Der General-Anwald Sam-
n/ Shelton Broughton / Esque. Schreiber/
eorg Clark/ Esque.

Nahmen der Landschafftlichen Versammlung.

William Nicolls/ Esque, Sprecher.

Stephan de Laucey
Henrich Beckman/
Thomas Garton/
Myndert Schuyler/ Esque.
Thomas Codrington/
John Jackson/
Matthäus Howel.
John Abeel.

Schreiber/ Mons. Gabriel Ludlow.

Evert Banker/
Kilian van Rensalaer/
John Stillwell/
Abraham Lakeman/
Josias Hunt/ Esque.
Joseph Purdy/
William Willet/
Daniel Weißkopff.
John van Cortlandp.

Regimenter Land-Militz.

Neu-York/ 1.
Suffolk/ 1.
Kings-County 1/.
Albany 1.
Queens-Count/ 1. zu Pferd.

Reguliere Trouppen/ 4. Compagnien/ jede 400. Mann.

Histo-

Historie
von
Neu-Jersey.

DJese Landschafft war vor ihrer Ubergebun
in Ihro jetzt regierende Mäjestät Händ
von denen Eigenthums-Herren/in 2. Pro
vintzen abgetheilet. Weil sie aber jetzo un
ter einem Gouverneur und nur einem Raht steh
geben wir ihr auch hier nur einen Nahmen.

Die erste Entdecker dieses Landes waren En
gelische / und zwar Capitain Hudson. Wir
von Delaet in Nova Belgia eingeschlossen. D
vormahlige Einwohner waren die Narraticong
an der Nord-Seite des Flusses Raritan: D
Minquaas / Capitanasses / Gacheos un
Senneaas gegen Süden. Die letztere bewohn
ten das Land meistentheils biß an die Fälle de
Strohms. Die erste Europäer/so sich da gesetzet/wa
ren Schweden/welche 3. Städte hatten: Christin
Stadt / von den Indianern Andostoka genand
Helsinbourg und Gouthenburg. Sie wohnete
erstlich an der Süder-Seite des Flusses / und an de
Gräntzen Pensilvanieen / gegen welcher Provin
über noch jetzo das Fort Heilsinbourg liegt. Do
die Schweden waren in Aubauung des Landes ebe
nicht allzu fleissig / die Holländer hingen welche i
Handeln gar nicht müssig / stachen sie so weit hinau
da

ß Bergen / der Norder-Theil von Neu-Jersey
ißtentheils gantz von Holländern beflantzet worden.
önig Carl II. welcher gleich seinen Vorfahren das
ste Land in America/von Canada biß Florida/unter
ne Herrschafft rechnete / setzte diesen Strich in den
ey-Brief des Hertzogs von York / den 12. Mertz/
64. Doch liessen sich die Englische nie an der Sü-
r-Seite des Hudson-Flusses / an der Marylandi-
en Seite/nieder/biß etliche Jahre hernach der Her-
g/ dieß Land dem Lord John Berkly/ und Georg
artaret unter dem Nahmen Nova Cäsarea ein-
räumet. Das Diploma führet das Dato 24. Junii
64. Berklys gefolmächtigtem Gouverneur Car-
rett gefiel/die gantze Provintz in 3. Stücke zu thei-
n. Ost-Jersey / oder das Stück an Neu-York
n/fiel Cartarett zu; West-Jersey/oder das an Pen-
lvanien/dem Lord Berkly. Doch ehe wir weiter ge-
n/ müssen wir einige Geographische Beschreibung
ran schicken.

Neu-Jersy begreift alle das Land / so nach In-
alts des Patents / von Lony- und Mahattas-Ei-
nd oder Neu-York Westlich liegt / gegen Osten
er theils zu Gräntzen hat das grosse Meer / theils
udsons-Fluß / erstecket sich Südlich gegen den
cean biß ans Way-Cap an ein Fluß des Delavare;
egen Norden biß an den Nordlichen Arm besagter
Bay oder Flusses Delewære / 41. Gr. 40. Minut.
N. B. gehet alsden Creutzweise in einem schmalen
Strich Landes/so damalen durchgehends Nova Cä-
rea oder Neu-Jersey genannt wurde. Demnach
ieht man / das es Süd-Ost hat die weite See / den
Fluß

Fluß Delaware gegen Westen / den Hudson geg
Osten/das veste Land gegen Norden / und zwisch
den 39.und 40. Gr. liege. Es erstreckt sich in i
Länge an den See-Cüsten hin und längs dem Hu
son bey 120 Englische Meilen / und ist am breitest
Ort meist so breit als lang. Mit den 2. unterschied
chen Provintzen hats diese Beschaffenheit.

Die gröste und best bewohnste davon war O
Jersey / so sich Ost und Nordwerts hinlief / imm
langs der See-Cüste und dem Hudson / von Litt
Egg-Hafen an das Stück des Hudsons/welches u
term 11 Gr. liegt. Süd-und West-werts aber sch
det sichs von West-Jersey durch eine Theilungs-
nie / so von Egg-Haven nach dem Fluß Crosswi
dem Stein-Bach und Süder-Arm des Aaritans g
het. Erstreckt sich in die Länge am Hudson und d
See-Cüsten/100. Meilen. In der Breite ists se
ungleich/ massen es einiger Orten von West-Jer
enge zusammen gedränget wird / wiewol selbiges d
beste Stück davon ist. Es war in Graffschafften
getheilet;als Bergen am Hudson: Essex Middle
an der Nord-Seite des Reritans:und Moumou
an der Südlichen. Wir fangen an bey

BERGEN/liegt in Hudson gegen Neu-Y
über/ und wurde in diesem Strich am ersten angeba
et. Ist/gleich andern Theilen der Jerseys/überaus r
bewässert/ insonderheit von dem Hudson-Fluß. E
hats auch den Hakinsack den Pasaik/und mehr an
schwächere Ströhme. Die Haupt-Stad ist Berg
als die eintzige in der gantzen Graffschafft/ massen i
übrige nur hier und dar zerstreuete Wohnungen.
nerh

 diesem Stadt-Gebiet sind 10000. Morgen-Lan-
 ausgeschlagen / das ist durch die Eigenthümer de-
 Lehens-Leuten angewiesen / und in der Graff-
fft sind wieder 1000. abgestochen. Die Stadt
icht sonderlich groß / unerachtet darinn 350. Bür-
/meistens Holländer/so sich seit 40. Jahrẽ da gese-
 In der Graffschafft rechnet man eine gleiche
zahl / worunter die Männer/Weiber und Kinder
verstehen. Die Stadt Bergen steht an der West-
en Spitze der Erd-Enge/welche mit dem Staaten-
and einen Sund oder Meer-Enge macht. Die
affschafft

ESSEX ist zu mercken wegen Elisabethen-
tadt/ 3. Engelische Meilen hinten in einem Meer-
usen/recht gegen dem Westlichen Ende des Staa-
-Eilandes über. Hier liessen sich die Englische
erst nieder/und der Ort nahm mächtig zu/ unerachtet
n sich bemühete / Perth zur Haupt-Stadt zu ma-
n. Hier leben 250. Familien/für welche 40000.
orgen Landes abgestochen. So haben die Eigen-
ümer allda auch eine Plantagie / unter dem Nah-
n ihres Meyer-Hofes / die Regierung der Pro-
itzen ist da / man hält daselbst Gericht / Versamm-
ngen/ und der meiste Handel der Colonie kommt da-
n.

NEWARK ist die mäßigste Stadt in denen
erseys. Liegt 6. biß 7. Engelische Meilen Nord-
erts von Elisabethen-Stadt/besteht aus ungefähr
00. Familien/ und hat 50000. Morgen-Landes zu
uen. Im Westlichen Theil fleußt der Raway/
 dem eine Säg-Mühle / Nordwerts aber ist eine

Reyhe Berge/ die blaue Hügel genanndt. Näc
dabey liegt

MIDDLESEX / die Volckreichste u
florisanteste an ihren hin und her liegenden Plan
gien/ obschon die Haupt-Stadt des Landes / Pert
kaum den Nahmen eines Dorffes verdienet.
dieser Theilung der Provintz sind 2. Städte :

Piscattaway / etwa 6. Meilen hinauff
Raritan. Hat 80. Familien/ und 40000. Mei
Landes zu bauen. Sieben oder acht Meilen von h
ist

Woodbridge/ eine feine Stadt an einem Me
busen innerhalb dem Sund/ den Staaten-Eiland
diese Graffschafft formiret. Hat 120. Haußh
tungen / und 30000. Meilen Landes zu bebau
Das Westliche Stück von Middlesex wird von d
Milston beflossen / welcher durch ein recht anmu
ges und fruchtbares Land läufft/ so Mons. Willi
Dockwra von Londen/ dem diese Stadt die Erfind
der Penny-Post zu dancken/ zuständig. Die Eig
thümer haben / in Erwägung des vortheilhafften
gers der Stadt Perth/ ihren Agenten Ordre ert
let/ alle Mühe anzuwenden / die Einwohner dahi
bereden. Allein Elisabethen-Stadt hält sie an
wie hernach wieder folgen solle.

Perth-Amboy hat seinen Nahmen von Ja
Drummond/ Grafen von Perth/ und der spitze A
boy/ woran liegt. Ist ein angenehmer/ gesunder
bequemer Platz/ am Einfluß des Raritans/ so sic
die Sandihook-Bay ergeußt/ die 500. Schiffe
nehmen kan / und nie friert. Nach der Eigen

Vorschlag wurde da ein Stück Feldes abgesto-
n/und in 150. gleiche Theile eingetheilet/die Plä-
an die da bauen wollen/ zu verkauffen. Man be-
t 4. Morgen zum Marckt / und 3. Meilen für die
neine Kay oder Vorsetze / da die Schiffe anlegen.
wurde eine Stadt abgestochen / und die Schotti-
Eigenthümer halffen nachdrücklich zu deren Er-
ung. Des Gouverneurs Hauß war eines der er-
/und sind noch ungefähr 40. hier und dar zerstreue-
Häuser / denen der prächtige Nahmen Perth-
adt gegeben wird. Ein Paar davon sind stei-
n. Der gantze Boden der Stadt bestehet aus
70. Morgen / und sind 2. gute Strassen von dar
h Piscattaway und Woodbridge. Uneracht
nun zum Handel so gelegen/ daß Schiffe von 300.
nnen in Haven biß an der Kauffleute Thüren ein-
ffen können/ finden wir doch nicht/ daß Perth den
ahmen besser verdienet als S. James in Virgi-
n / welches nicht so groß als Kentisch-Town in
iddlesex in Engelland. Man vermeinte einen
arckt daselbst anzurichten: Doch nun ist er nicht
thig. Längst dem Raritan steht das Land voller
antagien. Von dar kommen wir über diesen
uß zur Graffschafft

MONMOUTH / woselbst wir zuerst an-
ffen Middleton / eine feine artige Stadt / aus
o. Haußhaltungen/ und 30000. Meilen Landes/
rzu aber die hin und her zerstreute Wohnungen
t zu rechnen. Zu Lande ists etwa 10. oder 12.
eilen / Nordwerts von Schrewsbury / und 26.
eilen Südwerts von Piscattaway. Unweit da-

von drehet sich das Ufer herum fast als ein Hack
und weil es sandig/ bekömt die gantze Bay den N
men davon.

Shrewsbury ist die Südlichste Stadt / u
paßirt für die Haupt-Stadt. Begreifft ungef
160. Familien/nebst 30000. Morgen zu dieser T
lung behörigen hin und her stehenden Plantag
Liegt an der Seite eines frischen Wasser-Strohm
des Schrewsbury-Fluß genannt / nicht weit von
sen Auslauff. Zwischen dieser Stadt und Midd
ton hats ein Eisen-Bergwerck/man hört aber ni
daß besondrer Profit dabey. Der Obrist Mor
bauete eine Kirche bey den Wasser-Fällen. Es
eine neue Stadt: In dieser Graffschafft nahme

Freehold/ so noch nicht abgestochen/ doch la
bewohnet. Begreifft nicht über 40. Familien/
hin und her liegende Plantagien aber betreffe
dörfften dazu wohl nicht über 30000. Meilen seyn

Wir haben die Graffschafften nicht in Ki
spiele eingetheilet/ mit gar gutem Recht/ weil es k
hat / noch auch würcklich keine eintzige Kirche in
gantzen Provintz/so dieses Nahmens würdig. D
hats verschiedene Gemeinden von der Englischen K
che zugethanen/als zu Shrewsbury/Amboy/El
bethen-Stadt und zu Freehold / woselbst M
John Beak / Prediger mit einer jährlichen Be
dung von 65. Pfund/und eine Kirche wird zu Sa
auffgerichtet.

WEST-JERSEY belangend / kön
wir nur eine Beschreibung überhaupt davon geb
weil es nicht in Herrschafften / gleich Ost-Jers

etheilet/ obschon Doct. Cox/ als er Eigenthümer
on war/ 7. Graffschafften darinn abstechen ließ/
Cap-May/ Salham/ Glocester ꝛc. massen sei-
Nachfolgern seine Anstalt nicht beliebet. Wie-
l West-Jersey so viele Städte nicht hat/ noch so
l bewohnet und bepflantzet ist/ macht doch die Men-
iner Schiffbaren Meerbusen diese Provintz so be-
n zur Handlung als die andre. Sie liegen in be-
ger Weite von einander/ und erstrecken sich einige
ich weit ins Land hinein.

Die Ostliche Land-Spitze in West-Jersey ist
-May / am Einlauff der Delawar-Bay gegen
Graffschafft Sussex über in Pensylvanien. Der
rich Landes zwischen diesem und Little-Egg-Ha-
/welcher der Unterschied zwischen Ost- und West-
rsey/heißt die Graffschafft Cap May.

Hier stehen hin und wieder Häuser an dieser
-Ende/ worvon das vornehmste Cox-Hall. Doch
noch keine Stadt darinn. Die meiste Einwoh-
sind Fischer / massen an dem Mund dieser Bay
an dem Ufer gegen über ein Wallfisch-Fang.
ächst bey Cap-May ist der Fluß Maurice / zwi-
en diesem und Cohenzy. Er ist der Grösseste im
ntzen Lande. Gleich bey Cohenzy fleußt ein kleiner
trohm / so aber tieff und leichte Fahrzeuge trägt.
hn oder 12. Meilen den Fluß hinauff liegt Cohen-
/woselbst bey 80. Familien. Vom Fluß Mauri-
dem nächsten Strohm bey Cap-May/ wässert die
ay und Fluß Delawar den gantzen Süd-Ost-
üd- und Südwestlichen Theil von West-Jersey.
ie Plantagien/deren einige so dicht beysammen/daß

sie sich den Nahmen einer Stadt beygeleget / lieg
längst dieser Bay und Fluß/die meiste aber an Me
Busen.

ANTJOCHJA ist eine Art einer Sta
und hat einen kleinen dazu gehörigen Meer-Bus
Besser gegen den Auslauff des Delawar ist die G
bons-Bucht; besser hin: Die Alloways-Buch
so dann das Fort Helsinborg am Auslauff des Fl
ses/ und gegen über die Graffschafft Neu-Caßle/
Pensylvanien. Gehörete vormahls den Schw
den. Ohnweit davon fällt der Salham in den D
lawar. Hier ist eine Stadt / ungefähr den hal
Weg auff diesem Fluß gegen seinem Ursprung zu
daher den Nahmen hat. Liegt 20. Engelische M
len von Cohenzy / und beschleußt bey 120. Hauß
tungen. Eine/ von dem vorigen Eigenthümer ab
stochene Graffschafft/ hieß von diesem Platz/ SA
HAM.

Das Vorgebürg und Stadt FJNS / w
mans so nennen mag / liegt gegen der Stadt N
Caßle über. Nahe dabey ist die Bucht Nam
Rakoon/so dann Almon/Low-Eiland und W
Bucht; die Letzte / gegen Chester in Pensylva
über. Hierauff die Great-Manto-Bucht/ fe
der Fluß Woodberry/ Green-Bank/ nach diese
Gloucester-Bucht und Coopers-Vorgebürg /
gen Philadelphia an Delawar über.

GLOUCESTER ist eine gute Stadt/
deren die obgedachte Graffschafft den Nahmen
kommen. Begreifft bey 100. Häuser / und
Land daherum ist überaus lustig. Oberhalb d

ie Bucht Panckakin / so dann der Fluß Nort-
npton oder Rancocos: nächst deme die Stadt
IRLINGTON / die Haupt-Stadt dieser
ovintz: Hier wird das West-Jerseyische Land-
richt und Versammlung gehalten. Begreifft
a 200. Familien / mit einer zulänglichen Anzahl
estochener Morgen-Landes an die Unter-Bedien-
Die Häuser sind wohl gebaut/und Meisters von
ck-Steinen. Auff dem Marckt sind Eß-Wah-
genug. Nach ihr wurde eine der obgedachten 7.
ovintzen genannt. Uber ihr ist noch eine Stadt/
hmens Maidenhead / gleichfalls unterhalb den
asserfällen / von etwa 40. oder 50. Haußhaltun-
. Steht auff Doct. Cox Ländereyen. So
gt auch noch ein Städtlein oberhalb den Fällen.
wa 40. Meilen höher ist das Land der Mini-
cks/einer Indianischen Nation. Weil der Bo-
n ungemein fruchtbahr / dörffte dieser Strich wohl
d bewohnet werden/massen es an Neu-York stößt/
d vermittelst des Aesópus Flusses / welcher von
r bey Kingston in den Hudson fleust / Communi-
tion hat. Eben dergleichen hat dies Land auch mit
Maryland / indem in dessen Gräntzen ein Strohm/
nicht über 8. Engelische Meilen vom Busen der
heseaprakischen Bay fleußt; wie dann ehmahls
r Anschlag war/diese 8. Meilen durchzustechen/ al-
n Virginien und Maryland verwehreten es.

Die Handlung in West-und Ost-Jersey / in-
eichen ihr guter Boden/bequeme Flüsse/und Buch-
n oder Anfuhrten/ sind meistens einerley/ ausser daß

West-Jersey / wegen seines Lagers am Delawar
Fluß/der Letztern mehrere hat.

Beede Provintzen sind am Boden und Luff
schier wie Pensylvanien; dergleichen auch am Ge
wächs und Handelschafft. Es wächst da aller
hand Korn in Uberfluß/ und man sagt/ die Einwoh
ner seyen so zarten Gewissens gewesen / daß sie nich
darauff haben treten wollen/ biß sie die Indianer eini
ger massen befriedigt. Doch worzu soll solche Spitzfün
digkeit/massen einer ja ein ödes unbewohntes Land
besonders an den See-Cüsten zu sich nehmen darff
Die wenige in den Jerseys befindliche Indianer fal
len denen Einwohnern mehr bequem als beschwerlich
als welche ihre Anzahl gerne grösser sähen. Dan
der Engelischen sind gegen ihnen so viel / daß wen
sie ja etwas anfangen wolten/ sie mit Stiel ausgerot
tet werden/massen 10. biß 12000. Engelländer dar
inn/und darunter bey 2000. wehrhaffte Männer/d
der Indianern über 200. in allem nicht sind.

Weil die 2. Provintzen Pensylvanien gleich sind
brauchts hier keiner weitern Meldung wegen ihre
Gewächses. Eß-Wahren sind hier der Haupt
Handel / so nach den Zucker-Eilanden gehet. In
gleichen hat man Holtzwerck / Häute und Toba
zu einem Engelischen Marckt/ Fische aber/ Thraa
und ander Proviant für Portugal/ Spanien un
die Canarien. Schiffe können hier so wohlfeil un
bequem gebauet werden als zu Pert-Amboy.

Neu-York und Pensylvanien haben den grö
sten Vorthel davon wegen ihrer starcken Anzahl un
Han

nglung. Wie dann Neu-York die beste Messe
so wohl zum Ein- als Verkauff allerhand Wah-
 in Menge.

Der Eisen-Schmidte bey Middleton ist
en etwas gedacht. Eisen ist da geschmiedet wor-
/aber jetzt ists im Abgang/ und man mag von dem
sen und Kupffer Neu-Engellands sagen was man
l / finden wir doch nirgends ergiebige Minen in
nerica/ ausser Mexico und Peru.

Jetzt wieder zur Historie. Der Lord Ber-
 überließ etwa 12. Jahre/ nachdem Ers und Car-
ret vom Hertzog bekommen / sein Recht an die erste
igenthümer / unter Berkly / nemlich an William
en / Esque , Gawen Laurie von Londen / einen
auffmann Niclas Lucas / und Edward Billy-
ns. Diese verglichen sich nicht lange hernach mit
artarett über Vertheilung der Provintz. Als
un dieser Eigenthümer verstorben / verschriebe der
Graff von Bath/und andre Vollstreckere seines letz-
n Willens/mit Bewilligung seiner Witwe/seinen
heil/als den Nordlichen / den 2. Februarii 1687.
enen ersten Eigenthümern von Ost-Ney-Jersey/
 William Pen/ Robert West/ Esque, * Th.
Rudyard / Sam. Groon/ * Th. Hart/ * Rich.
New/ Th. Wilcox/ Ambr. Rigg. Hugh Hartp-
horn/ * Clement Plumsted/ * Th. Cooper/ John
Hayward: Und sint der Zeit haben die 2. Provin-
zen ihre besondre Gouverneure gehabt. Die Eigen-
hümer verkaufften nicht lange hernach Stücke von
Ost-Neu-Jersey an folgende Persohnen/ als: Ja-
mes/ Graff von Perth/ John Drummond/ Ma-

ckenzy / Barclay / (Rob. und David) Gourdon
Burnet / Sonmanns / Brainen / Lawrie / Byl
lyng / Gibson / Barker / Benthall / Turner / Narne
Cox und Dockwra / welche / nebst denen 6. mit * be
zeichneten Eigenthümern / eine Bekräfftigung ihres
Patentes vom Hertzog von York / den 14. Mert
1682. heraus brachten / darinn ihnen alle Gewalt und
Privilegien / so der Hertzog dem Cartaret / ja die der
König seinem Herrn Bruder verschrieben / überge
ben wurden.

Die Schotten wurden damahls wegen ihrer
Religion eben so starck verfolget als die Engelische
und Barclay / das Haupt der Quäcker in diesem Kö
nigreich / wie auch in Engelland befande fürs beste
von dar mit seiner Familie herüber zu ziehen.

Zu mercken ist / daß die meiste von den ersten En
gelischen Einwohnern dieses Landes Non-Confor
misten / und darunter die meiste Quäcker und Wie
dertäuffer gewesen. Diese Leute sind überhaupt ar
beitsahm. Sind sie Heuchler / so sind sies für sich / in
des muß man gestehen / daß sie am bequemsten zur An
bauung eines Neu-erfundnen Landes / massen si
denn Müßiggang feind / ihre Sachen fleißig verrich
ten. Ihre Feinde vertrieben ihrer eine grosse Men
ge aus Engelland / und die Jerseys bekamen davon ih
Antheil. Deswegen sind die Leute allda annoch
Non-Conformisten / und in beeden Provintzen nu
2. Engelischer-Kirche-Prediger / welches die Ursach
seyn mag / warum sie keine Pfarr-Kirchen haben / we
che sie sich vielleich zu bauen scheuen / wenigstens möch

te e

es Gelegenheit geben / daß noch mehr rechtgläubige
eistliche unter sie kämen.

Als ein gewisser Herr einen Eigenthümer frag-
: Ob keine Advocaten dasigen Landes? wurde
m mit Nein geantwortet. Ferner: Ob keine
Medici darinnen? da hieß es auch Nein. Noch
uch Priester? fragte er weiter: Nein sagte der
igenthümer. Worüber der andre ausrieff: Ach
as für ein glückseelig Land muß dies seyn / und
lte mans nicht ein Paradies nennen? Unsre
Meinung ist vielleicht nicht mehr wider diesen curieu-
en Herrn/als für ihn.

Selbigen Jahrs wurde Georg Lockhart zum
Marschall/und Dockwra zum Geheim-Schreiber/
em wir den Bericht von dieser Colonie meistens zu
ancken.

Die Eigenthümer machten unter sich einen
Vergleich / zu Verhütung daß die Nachkommende
nicht die Leib-Renten oder Einkünfften der Verstor-
benen genössen; ferner wegen Eintheilung der Pro-
vintz und Abstechung derselben in Grafschaften/
Stämme/Städte und Kirchspiele. Zu dem Ende
jeder Hauß-Vater/ für sich / sein Weib und Kinder
so und so viel Landes haben solte / und dergleichen.
Weil aber wenig daraus wurde/und sich mit der Zeit
allerhand Hindernissen angaben / ist dessen weiter zu
gedencken nicht vonnöhten.

Mons. Barclay / der erste Gouverneur von
Ost-Neu-Jersey hat seinem Nahmen unter seinen
Brüdern / den Quäckern durch seine Schriften be-
rühmt gemacht. Er gieng nicht so fort hinüber/
son-

sondern ließ sein Ammt durch seine Deputirten
Gawen Lawrie/ Esque, verrichten/ welcher einen
Rath bey sich hatte/so zu seinem Beystand von den Ei-
genthümern ernennet worden. Allein es schiene/ er
habe seinen Ober-Herrn nicht gefallen: Obs etwa
daher gekommen/ daß/ da er ein Eigenthümer von
West-Jersey/ er die vor ihm beherrschte Provinz
nicht gerne allzuviel zu nehmen gesehen/oder daß er ge-
dacht/ die ihm von den Eigenthümern gestellte Or-
dres/ seyn der Colonie nicht ersprießlich/ stehet dahin:
dieß aber ist gewiß/ daß er ihnen in einem Punct zu-
wieder gelebet/ welcher überaus für der Provintz be-
stes war. Anno 1683. den 14. September schrieben
die Eigenthümer an Monsf. Lawrie und den Raht
den Sitz des Gouvernements und die Gerichte von
Elisabethen-Stadt nach Ambory-Spitze zu verlegen
und sich da zu setzen/damit durch ihre Gegenwart das
Volck lust bekäme zu Bauung der damals abgestoche-
nen Stadt Perth/ deren Einwohnern grosse Vor-
theile versprochen wurden. Es liegt zur Schiffahrt so
bequem/daß diejenige/denē es angieng/ nicht zweiffel-
ten/wo ihre Ordre nachgelebet würde/in wenig Jah-
ren hier eine Stadt zu sehen/welche wenigstens Neu-
York und Philadelphia trotzen könte. Monsf La-
wrie aber gab durch seinen den Eigenthümern be-
weisenden Ungehorsam diesen 2. Städten Gelegen-
heit/ Perth Amborg den Rang so abzulauffen/ daß
die Ost-Neu-Yerseyer/ weil sie keine Hofnung hat-
ten/ es so weit zu bringen/ ihr Bauen nachliessen/ und
diese Stadt/so die Haupt Stadt der Colonie werden
sollen/ liegt nun unter der Zahl ihrer Dörffer.

Wi

Wir finden/daß Barclay immer Gouverneur
ewesen biß 1685 / da zu seiner Zeit kam Georg
eith über nach Ost-Neu-Yersey / und lehrete da
einer Schule. So war er auch/wegen seiner Ma-
ematischen Wissenschafften General Land-Messer.
r blieb da 3. oder 4. Jahre / und begab sich so dann
eine ander Americanische Colonie. Dieß ist der
Mann/ welcher nach seiner Rückkunfft in Engelland
inem begeisterten Wesen gute Nacht gab / und die
nglische Kirche annahm/dadurch er auch ein ordent-
cher Priester und zu einer Pfründe befördert wur-
e. Es gab viel Redens von ihm / daß er mit den
Quäckern und sie gegen ihn so disputiret. Dann sie
cheueten sich nicht/ ihn zu zeigen/ er sey zeitlichen Nu-
ens halber von ihnen ausgegangen. Nach seinem
Abzug wurde Mons. John Reed an seiner statt Ge-
eral-Landmesser. Nach diesem wurde er von der
Gesellschafft der Fortpflantzung des Evangelii
als ein geistlicher Apostel hinüber gesandt/ zu Bekeh-
rung der Heyden/und deren die ausser der Engelischen
Kirche waren. In dem Schreiben der Gesellschafft
stehet: Er habe die Kirche mächtig unterstützet.
Jetzo ist ein Prediger von St. Marys Burlington/
John Talbot / ein Gehülff des Mons. Keiths in
seiner Mißion / so jährlich von der Gesellschafft 60.
Pfund Sterling geneust.

Ao. 1696. wurde der Oberste Andreas Ha-
milton/ Gouverneur/ bliebs aber nicht lange/ massen
im Jahr 1697. Jeremias Basse / Esque, mit dem
Character hinüber gieng/ den er doch auch nicht lange
trug/gestalten Hamilton verschaffte/ daß Basse wie-
der

der nach Hause beruffen / er aber von neuem eingese
wurde. Wiewohl ers eben so kurtz als Basse b
hielte / indem der Letzte in Jahres-Frist oder noch z
vor wieder dazu kam.

Sein Nachfolger und letzter Gouverneur v
Ost-Neu-Jersey war der Obriste Andres Bown
welcher in den Posten blieb / so lang die Eigenthüm
was zu sprechen hatten. Dieß Amt war in Ansehun
der Wohlfeile des Landes so gut als in irgend ein
Colonie / wo die Besoldung und Vortheile grösse
massen er hier nicht wohl über 500. Pfund des Jah
einnehmen kan.

Unter allen diesen Gouverneurs nahm die Col
nie wacker zu / und obwohl die Mehrheit der Eige
thums-Herren aus Quäckern bestunde / dergleich
Leute sonst von sanfftmüthigem Geist sein / und m
dem Krieg nichts zu thun haben wollen / wurde do
eine Militz auffgerichtet / und präsentirten sich b
letzter Munsterung 1400. ansehnliche Kerl im G
wehr / unter Commando des Obersten Thomas Co
Doct. Coxen Sohns. Die Anzahl der Seelen in di
ser Provintz wird auf 12000 / die in West-Ne
Yersey aber auf 8000. gerechnet.

In West-Yersey ist wenig merckwürdig
vorgefallen. Es bekam seine Gouverneurs fast eb
zu der Zeit als Ost-Yersey. Der erste war Edwa
Byllyng einer der Eigenthümer / Anno 1683 / u
bliebs etliche Jahre. Nach welchen das gröste Stü
an Doct. Daniel Cox / Mitglied der Medicinisch
Facultät verkauft wurde / der das Gouvernement
seine eigne Hände nahm: weil er aber mit sein

Ku

unst gar viel zu thun hatte/hielt er nicht für rahtsam/
gegen dem Nutzen der Colonie anzugeben / be-
rschte demnach die Colonie durch einen Abgeordnetē.
n Jahr 1690/als seine Praxis in Engelland abnahm/
olvirte er eine Reise nach America/ und kam würck-
h biß Salisbury auff seinem Weg nach Plimouth/
n von dar nach diesem Lande zu Schiffe zu gehen/
urde aber durch einen Freund von seinem Schluß
gebracht / kehrte also nach Londen / und verkauffte
n besten Theil seines Eigenthums an Sir Thomas
ane/und andre/für ungefähr 9000. Pfund. Der-
eichen öffters für ein oder anderes Gut in den Ame-
canischen Colonien gegeben wordē. Was die Käuf-
r mit ihrer Provintz angefangen/weiß ich nicht/fin-
e aber daß sie thunlich erachtet/zum Besten der Colo-
ie / ihr Patent an die Königin zu übergeben / mit
Vorbehaltung alle ihres Rechtes darzu / ausser der
Ober-Herrlichkeit / welche der Crone abgetretten
ward. Die Eigenthümer von Ost-Jersey thaten deß-
leichen/massen Docwra in ihrem/und Sir Lane in
er West-Jerseyer Nahmen Ihro Majest. aufge-
wartet/ und die Ober-Herrschafft Ihro feyrlich zum
Füssen gelegt. Die Königin machte alsobald My-
ord Cornburg zum Gouverneur/ und dieser den letz-
en Gouverneur/Basse/zu seinem Secretario.

Die 26. Jahrlang zertheilet-gewesene Provin-
zen wurden vereinigt/ und hiessen anjetzo Neu-Yer-
sey/ dessen Regierung aus einem Gouverneur/Raht/
und Landschafftlicher Versammlung besteht. Der
Gouverneur erwählet seinen Raht aus jeder dersel-
ben / und erkieset einen Unter-Gouverneur. Im
Jahr

Jahr 1703. erhandelte der Sergant Hook 375 Morgen Landes in West-Yersey an dem Fluß De-lavar / und gab den zehenden Theil davon als e Pfarr-Gut zu der Kirche. Die jetzige Bediente he sen: Cornbury/Gouverneur Rich. Jngoldby/ U ter-Gouverneur; Räthe sind: Ludwig Morri Andreas Bowne/ Thom. Revel/ Frantz Dave port/ William Pinhorn/Georg Dracon/ Dan Leeds / William Sandford / Rob. Quarry u Peter Sonmans. Merckwürdig ist/daß Quar nicht nur hier / sondern auch zu Neu-York/ Pensy vanien/Maryland und Virginien die Rahts-Ste le hat. Cantzley-Director ist William Dockwr des Gouverneurs Secretaire aber/ Jeremias Basse.



Histo

Historie von Pensylvanien.

Dies ist nicht die schlechteste unsrer Americanischen Colonien/und steht zu glauben/nach den wenigen Jahren / die dieser Lands-Strich annoch bewohnet/daß keiner so zugenommen/
ch reicher und bevölckerter/ als er.

Der Eigenthümer William Pen / Esq;, ist
n Sohn des Sir William Pen/welcher zu Crom-
ls Zeiten die Englische Flotte nebst andern Admi-
len commandiret / dann dieser sandte ihn nebst dem
bristen Venables nach Hispaniola/ und wiewohl
eser Zug wegen Versehen des Venables fehl schlug/
ird doch Monf. Pen/ so damals noch nicht zum Rit-
r geschlagen / wegen seiner Klugheit und Behertzt-
eit gerühmet. Nachmahls schlug er sich zu den Kö-
iglichen für Carl. II. und commandirte die Flotte un-
er dem Hertzog von York im ersten Holländischen
Krieg / da er kurtz vorher geadelt worden / als er aber
icht lange hernach gestorben / wurde er zu Bristol
n Red-Cliff-Kirche begraben. Weil er nun dem
König und Kirche grosse Dienste gethan / ersuchte
ein Sohn einen Gnaden-Brief wegen dieser Pro-
intz : nachdem er sich aber zum Haupt der Quäcker
rklähret / setzte es mit Erhaltung dieses Patents/vie-

le Mühe/ biß ers endlich unterm 3. Mertz 1681. he
aus gebracht / und dem gantzen Land den Nahmen g
geben/ als welches von ihm/ durch Königliche Auth
rität / in dem Original-Patent PENSYLV
NJA genennet wurde. Ehe wir aber weiter gehe
müssen wir dem Leser einen Abriß derselben vorma
len.

Pensylvanien bestehet aus diesem gantzen Lan
Strich in America/nebst allen dazu behörigen Insul
das ist von Anfang des 40tzigsten Gr. N B. biß zu
44. Gr. N B. dessen Östliche Gräntzen / 12. Engl
sche Meilen über Neu-Castle / (sonst Delawa
Stadt) langs dem Fluß Delawar hinlauffe
Also daß es zum Osten gräntzet an den Fluß und B
Delawar/und die Ost-See ; zum Norden an We
Neu-Yersey/oder eher Neu-Yorck/ massen es ein
guten Strich über den Jerseys weggehet. Zu
Westen an die Jndianer um den Ursprung d
SUSQUAHANAGH und Delawa
Strohms: zum Süden - Maryland / und reich
von Pensberry bey dem Delawarischen Wasser-F
biß ans Cap Hinlopen / am Mund der Delawa
chen Bay/bey 150. Englische Meilen. Doch lau
es langs hin als ein Streiffen - Landes / das dur
Maryland in der Breite sehr geschmälert wird.

Von den ersten Einwohnern folget in der H
storie: die Geographische Beschaffenheit aber ist fe
ner diese. Der Fluß Delawar ist für leichte Fahr-Ze
ge wenigstens 300. Englische Meilen hinauf schi
bar/ denn so weit gieng Pen selber hinauf/ und beric
tete es dem Author dieses Buchs. Er entspringt

ebürgen gegen Westen beym Irocker-Land / und
äufft in gleichem Strich mit dem Sußquahanaugh
Maryland / welcher in die Bay von Cheseapeak
llt nicht weit davon wo der Delawar sich in die
n ihm benannte Bay ergeust. Einige nach Pensil-
nien geladene Schiffe seegeln durch Cheseapeak-
ay/weil deren Ursprung in diese Breite fällt. Bee-
theilen sich bey den Fällen in 2. grosse Aerme / und
ischen ihnen fleußt der Schoolkill/so sich bey Phila-
lphia in den Delawar stürtzet. Dieß sind die ein-
ge merckwürdige Flüsse: deren die Süd-Seite des
elawar so wohl als die Nordliche einen Uberfluß
t.

Im Westlichen Theil finden wir keine Graff-
hafften. Die erste Stadt unterhalb den Wasser-
ällen ist Newton/hernach Pensberry gegen Bur-
ngton in West-Neu-Yersey über. Hier hats eine
eine Bucht/zu Neuton aber keine. Dieß Stück des
Delawar heist die Freshes. Die nächste Bucht ist
Neshiment/dann Portquessin/ hernach Pemma-
eka; zwischen welcher und Towcauny-Bucht/
Franckfurt liegt / so ein Holländisch- oder Schwe-
disches Dorf seyn mag/weil beede verschiedene Plätze
n Pensilvanien bewohnen. Die Schweden setz-
en sich meistens an die schon gemeldte Buchten un-
weit den Freshes: die Holländer aber mehr bey
der Bay. Man nennt diesen Ort auch Oxfordt/und
st hier eine Gemeinde aus Englischer Kirche/ die von
den Philadelphischen Predigern versehen wird / weil
noch keiner in selbige Stadt/die aus etwa 150. Häu-

sern bestehet/gesandt worden. Von Towcauny kon
man über die Mühlen-Bucht/nach

PHILADELPHIA / der Haupt-Sta
dieser Provintz. Ihr Lager zwischen 2. schiffbar
Flüssen/dem Delawar und Schoolkill ist in der Th
sehr bequem. Hat 2. Fronten/eine Ostwerts geg
dem Schoolkill/die andere Westlich/gegen dem D
lawar. Der Ostliche Theil ist bewohneter wegen d
Schoolkill/auf dem man 100. Englische Meilen üb
den Fällen hinauf mit Booten fahren kan. Je
Fronte oder Spitze der Stadt war bey der erst
Auslage/ 1. Meile lang / und 2. von einem Fluß zu
andern. Die Strasse an dem Fluß Schoolkill hi
ist 3. viertel einer Meile lang. Die Häuser lassen re
ansehnlich. Die Vorsetzen und Packhäuser zahlre
und bequem; und da Philadelphia gleich Anfange
zugenommen / daß noch vor Jahres-Frist bey 10
grosse-und kleine Häuser da gestanden/ hat es gew
seit seiner Fundation im Jahr 1682. gut Glück
habt / massen jetzo 1200. Wohnungen gerech
werden / welche überhaupt wohl gebauet / u
grosse Lust-Obst-und andre Gärten haben. Das La
worauf es steht/ist hoch und veste/und die Bequemli
keit der Schiffbau-Stellen und Quellen trug viel
Handlung bey / daher daselbst viele reiche Kauffle
wohnhafft / ja einige so vermöglich/ daß sie ihre K
schen halten. Mons. Hollme hat die Stadt abge
chen / und wann sie nach ihrer Auslage solte geba
werden/ dörffte sie für alle Nordliche Colonien/ v
leicht/ Neu-Engelland nicht ausgeschlossen/ groß
nug seyn. Die Schiffe haben hier 6. biß 7. Faden

gu

en Ancker-Grund. Das Land daherum ist eine tro-
ne gesunde Ebene. Alle Eigenthümer von 1000.
orgen Landes und drüber/haben ihre Häuser in den
Fronten/ gegen den Flüssen zu/ und in der Hohen-
rasse / von der Mitte der einen Fronte/
der Mitte des andern. Jeer Eigenthümer
5000. Mann hat ungefähr 1. Morgen in
Fronte / die geringere Käuffer aber etwa
en halben Morgen in den Gassen hinten aus.
aher jeder Platz genung zu einem Hauß/ Groß-und
nen Baumgarten. Die Hohe-Strasse ist 100.
chuh breit / imgleichen die Breite-Strasse mitten
er Stadt/so von Norden nach Süden geht. Im
ittel-Punct ist ein Vier-Eck von 10. Morgen zum
ath-Marckt-Schuhl- und vornehmsten Verga-
ungs-Hauß für die Quäcker. Weil der Eigenthü-
r sich dazu bekannt/ist kein Wunder/ daß die meiste
n den ersten Englischen Einwohnern eben der Mey-
ng gewesen. Die Verfolgung so sich durch die
äbstliche Rotte und deren Anhänger in Engelland
gen die Protestannische Nonconformisten erhub/
r scharf genung als Monf. Pen dieß Land durch
Patent erhielt / und die Quäcker flohen dahin
auffen-Weise als an einē Frey-Ort wieder ihre ra-
nde Feinde. Seit aber die Regierung sich geändert/
iffet das Volck / nicht der einheimischen Gewalthä-
keit zu entgehen/ sondern reich zu werden/dahin.

Es haben sich allerhand Meinungen zugetha-
Leute / gleich auch andern/hieselbst niedergelassen/
ch hats eine grosse recht Englische Kirche zu Phila-
lphia/daven einige neulich sehr um eine Orgel an-

gehalten zum grossen Anstoß der Brüdern. W
brauchen dieß Wort nicht aus Spott / sondern
Vermeidung eines andern welches für eine ernstha
te Historie zu hart. Die hiesige Kirche heist Chri
Church / und hat eine starcke Gemeinde. Kön
Wilhelm hat dem Prediger jährlich 250. Thl. a
gewiesen / ohne was die Einwohner zu geben unte
zeichnet haben. Der Schulmeister geneust gleichfa
des Jahrs 200. Thaler. Neben diesem hats etlic
Versammlungs-Häuser der Quäcker/Preßbyter
ner/ Wiedertäuffer / und eine Schwedische Kirc
Der jetzige Prediger zu Philadelphia ist Mo
Evans. Sein Helffer ist Monf. Thomas /
Schulmeister/ Monf. Club. Von der Englisch
Kirche sind wenigstens 700. Persohnen da.

In jedem Viertel der Stadt ist ein Viereck v
8. Morgen zu eben dem Gebrauch als Moorfiel
in Londen. In dem Abriß sind 8. Gassen/ so von
ner Fronte zur andern gehen / und zwar in gleic
Weite mit der Hochstrasse/ und 20. Gassen/ so cr
weise durch die Stadt von einer Seite zur and
lauffen / jede 30. Schuh breit. Doch mag wohl
10te Theil noch nicht bebauet seyn / weil nur die
Strassen 2. Englische Meilen/ und die 20. eine M
le lang / ohne die Fronten / und Hoch- und Bre
Strasse. Die Schiffbau-Stelle ist ein Eing
des Flusses Delawar an der Südlichen Ecke
Fronte/und hat vorn eine Brücke hinüber. In
Stadt giebts von den 2. Flüssen verschiedene B
ten oder Anfuhrten.

Hier versammlen sich die Land-Stände /
wi

d/gleich in allē Haupt-Städten/Gericht und Be-
schlagung wegen der Provintz Handlung und
thdurfft gehalten. Es hat da eine schöne Schiff-
de/Kay oder Vorsetze (der Rand am Wasser/ so
Steinen oder Pfälen und Bettern eingefaßt)
vor Schiffe von 500. Tonnen vollkommen liegen
nen. An Handwerckern fehlts auch so wenig als
uff- und Ackerleuten/ und da es die jüngste Haupt-
adt in unserm Englischen America/ist sie doch weit
t die Schlechteste. Von ihr bekommt das Land
erum den Nahmen / dann das übrige Theil von
iladelphia wird in Herrschafften getheilet / deren
mehr ohne die Graffschafft Philadelphia / als:
ckingham / Chester / Neu-Castle/ Kent und
ssex.

Ein klein wenig von Philadelphia ist ein lusti-
Hügel/fein beholtzet/ am Schoolkill/ der Schön-
g genannt. Wioco / eine halbe Meile von der
tadt ist Schwedisch/woselbst sie ein Kirchen-Hauß
ben. Noch eines haben sie zu Tenecum. Ob
er diese Plätze in Buckingham / oder Philadel-
hia/wissen wir nicht. In der That waren so we-
g Einwohner darinn/daß es mehr ein eiteles Prah-
n um die Eintheilung des Landes in Herrschafften/
s nöthig und nützlich/und thun also wir es ihnen nur
gefallen.

Im Lande drinnen liegt Radnor oder Welsh-
own/an einem bequemen Ort/wol gebauet/und von
wa 50. Familien. Hier ist eine Kirch-Gemeinde
on der Englischen Kirche zugethanen/so aber keinen
gnen Priester hat. In diesen 2. Graffschafften

sind noch etlich andre Buchten / als: Darby / &c. Amorsland liegt zwischen dieser und einer andern unbenandten Bucht. Von dannen kommt man über Ridloyer nach Chester / davon eine Graffschafft den Nahmen führet. Wie viel in diesem Antheil und den andern / Haußhaltungen / habe ich nicht erfahren / läßt sich aber durch die Anzahl der Seelen in der gan-tzen Provintz leicht ausrechnen / daß ihrer nicht über 200. Man heißt den Ort auch Uplands / hat ein S. Pauli-Kirche / deren Prediger Mons. Henrich Nicholls. Seine Besoldung von der Gesellschaff zur Fortpflantzung des Evangelii / sind 250. Theil Man richtet da eine Schule an / die der Prediger ver sieht. Noch hats ein Städtchen an einer Bucht Nahmens Chichester. Unterhalb diesem ist ein grosse Bucht / so ihres Nahmens / Brandtwein we gen / gewiß den Holländern gehören muß. Hier i Platz genug für die gantze Englische Armade / masse in dieser Bucht von 4. biß 8. Faden Wasser. Zw schen Brandtwein und Christina / ist eine Hammer Schmiede / und Gieß-Hauß: doch steht von dem Pr fit wenig zu berichten.

Gleich bey Brandtwein ist Christina-Buch woselbst / als die Schweden diese und die andre Sei des Delawar bewohnet / sie eine Stadt hatten / gleichsam ihre Haupt-Stadt / allwo der Gouverneu residiret / wann Mons. Robbe zu glauben in seine Bericht von Neu-Schweden / welches ein Theil di ses Landes und ein Theil von den Jerseys einschlieb Die Bucht ist groß genug / aber das Dorff n schlecht. Dennoch hatten die Schweden noch u

läng

gst eine Kirche da. Zwischen dieser und der nächs
n Bucht ist Neu-Castle-Town / wovon die an-
ntzende Graffschafft den Nahmen hat. Wird
n Engell- und Holländern bewohnet / und ist an
össe und Handlung die Nächste nach Philadelphia
n 300. Haußhaltungen. Hier ist eine Kirche ge-
iet / und eine Gemeinde meistens von Wallonen.
onf. Roß war jüngstens Prediger. Die Hol-
nder haben hier auch eine Kirche.

So dann kommt S. Georgens- hernach
lackbird - Bucht: und gegenüber liegt ein klein
land / Road / im Delawar / so in diesem Ort 10.
den tieff. Apaquamany-Bucht hat den Nah-
en von einem Fluß. Es hat noch eine eben solches
ahmens / daher sie nur in die Nordliche und Südli-
e unterschieden werden. Die Einwohner haben ei-
Kirche gebauet / aber noch keinen eignen Prediger.
ber die Bombays-Spitze und Duck- oder En-
n-Bucht kommt man in die Graffschafft Kent /
orinn Cranebrook / Dover / Murden und Mi-
ellivin-Bucht. Zu Dover ist eine Englische
irche / deren Prediger Monf. Crawford 250. Tha-
r aus obigem Vorschuß hat. In der Bay Dela-
var / so hier etwa 7. Teutsche Meilen breit / führet Ce-
er-Bucht bey etlichen den Nahmen eines Flusses.
Sie ist die Erste in der Graffschafft Sussex / worinn
vir Plum-Spitze und Ludwigs-Bucht antref-
en.

Hier hats nur dünne Dörffer / weil die Engli-
che oben hinauff am Fluß wohnen / und seit sie sich nie-
ergelassen / haben die Holländer und Schweden in

ihren Plantagien wenig zu genommen / massen d
Engelländern jetzo über 25000. Seelen / so sich al
Jahre mehren. Etwa 3. Englische Meilen unt
Ludwigs-Bucht ist die Theilungs-Linie/ so Pensy
vanien von Maryland scheidet. Bey Ludwig
Stadt war ein Wallfisch-Fang / doch hievon he
nach.

Wir wollen alles Unnöhtige wiederholen ve
meyden : und soll uns lieb seyn/ wann der geneigte L
ser was von Einwohnern ein und andern Stück
Americå angeführet worden/ auch hieher zu ziehen b
liebet. Ob nun wohl beweißlich/daß die Neu-Yorc
und Virginische Indianer an Sprache/ Maniere
und Gebräuchen denen Pensylvanischen / gleichw
dieses an Lufft und Erdreich jenen beeden / gleichkon
men / dörffte es doch curieusen Gemühtern nicht un
angenehm seyn / diese uns von Mons. Pen selbsten i
einem Brief vom 16. Aug. 1693. aus Philadelphi
wegen dieses Landes mitgetheilte Nachricht auch i
nen zu communiciren. Worzu wir auch dasjenig
setzen/ was uns von andern glaubwürdiges so schrif
als mündlich davon berichtet worden.

Erstlich weiset sich das Clima oder der Him
mels-Strich; so dann der Boden. Bey seiner No
der-Breite sieht man / daß es so weit von der Sonn
als Neapolis in Italien / und Mompellier i
Franckreich. Die Luft ist gelind und klar/ der Him
mel heiter / und Mons. Pen / welcher die Südlich
Theile Franckreichs gesehen/vergleicht die Pensylv
nische damit. Der Herbst beginnt um den 24. Oct
ber / und dauret biß zu Anfang des Decembers / a
e

gelinder Frühling in Engelland. Man hatte je und
roſtig Wetter und überaus kalte Lufft / als 1681.
r der Himmel war allezeit klar / und die Lufft tru-
n/kalt/ ſcharf und der Delawar war damals über-
hren / ungeachtet er zu Philadelphia bey 2. Engli-
e Meilen breit. Von Mertz biß Juny iſts Früh-
g/ ſonder plötzliche Sturm-Winde oder (wies die
chiffer nennen/) Röke/dabey fallen je und je friſche
egen/ der Himmel aber iſt gleich wieder heiter / und
urm. Doch iſt das Wetter ſodann unbeſtändiger
s ſonſt im Jahr. Im Sommer/als im July/Au-
uſt und September iſt die Hitze überaus groß / ſo
ch von kühlen lüfftlein erfriſchet wird. Den gantzen
Sommer hindurch iſt der Wind Süd Weſtlich/
sgemein aber im Frühling / Herbſt und Winter
Nord-Weſtlich. Wann bey Oſt oder Südlichen
Winden neblicht/ dampficht und unklar Wetter auf-
eiget / verzeucht ſichs in ein paar Stunden wieder
öllig.

Der Boden dieſes Land-Striches iſt mancher-
y. In einigen Oerten iſt gelb und ſchwartzer Sand/
ut und auch ſchlecht: an andern / leimichter Kies.
ieder in andern/ veſte feiſte Erde/ beſonders bey Bä-
hen und Flüſſen / wo die Ländereyen überhaupt drey-
mal beſſer als an ſchifbaren Ströhmen. Noch giebts
n manchen Theilen ein ſchwartz feiſtes Erdreich in
teinernem Grund. Die Erde iſt nicht nur fruchtbar
nd fett / ſondern auch leicht zu ſäubern / weil die
Baum-Wurtzeln meiſtens oberhalb dem Grund lie-
gen. Sowohl in Flüſſen als Bächen iſt kieſichter ſtei-
nichter Grund. Es giebt auch Mineraliſche Waſ-
ſer/

ler / dergleichen Quellen ein Paar Meilen von Phi
ladelphia.

Das natürliche Gewächs von Vegetabilien
sind Bäume/ Früchten/ Pflantzen/ Blumen. Di
vornehmste Bäume sind die schwartze Wall-Nüsse
Cedern- Cypressen- Castanien- Pappeln- Hartz
Hickory - Sassafras - Aschen - Buchen - und aller
hand/ als roth/ weisse und schwartze Eichen- Spani
sche Castanien- und Swamp-Bäume / welche letz
tere die Daurhafftieste unter allen. Hier giebts et
liche treffliche Sträuche / als Sumack / Natter
wurtz/ Sassaparilla/ Calamus aromaticus, Ho
lunder und Wachholdern.

Die in den Wäldern von selbst wachsend
Früchte sind die weiß und schwartze Maulbeeren
Castanien / Wallnüsse / Pflaumen / Erdbeeren
Heidelbeeren und allerhand Weinbeeren. Di
grosse rothe / Fuchs-Trauben genannt / werden von
Monf. Pen gelobet / und er meinet / man könte einen
Wein daraus machen/ wo nicht so süß/ doch nicht viel
schlechter als Frontignac. Der Geschmack davon
ist wie die Traube/die Farbe aber anders. Es gieb
eine Art weisse Muscateller/und eine kleine schwar-
tze Trauben wie Rosinen. Unvergleichlich gut
Pfersiche wachsen da auch in Menge.

Das Kunst-Gewächs ist Waytzen / Gersten/
Habern/ Roggken/ Erbsen/ Bohnen/ Zwetschen/
Kürbsen/ Wasser-Melonen / Muß-Melonen/
Aepfel/ Birnen/ Pflaumen/ Kirschen/ Apricosen/
gelbe und rothe Rüben/ Steck-Rüben / Pastina-
ten/ Rapis/ Kohl/ grosse Erd-Aepfel/ Rettiche/
Zwie-

iebeln / Cucumern; imgleichen Quitten / Jo-
nnis-Beeren / Indianisch Korn / Hanf / Flachs
Toback / wovon hernach ein mehrers.

Des Bodens Fruchtbarkeit betreffend / wird
s eintzige Exempel genug seyn. Einer bekam für
neine Saat eines eintzigen Englischen Gersten-
rns 17. Stengel und Aehren davon. Es ist was
neines von einem Scheffel / 40 / 50. biß 60. zu be-
nmen. Drey Maaß Waytzen sind genug für
Morgen.

Von lebendigen Geschöpffen / als Fischen / Vö-
n und Wilprät giebts allerhand / etliche zur Nah-
ng und Profit / etliche zum Profit allein. Zum
sen so wohl als Profit dienet. Das Elend-Thier /
groß als ein kleiner Ochs / grosse Hirsche / Racoon /
ninchen / Eichhörnlein. Einige essen junge
ären / und lobens / allein ihr Geschmack ist eben so
ld als ihre Nahrung. Hier giebts überflüßig
chsen / Kühe und Schaaffe / so gar / daß einige
achter deren 3. biß 400. beysammen lauffen haben.
ie / wegen Haut und Rauchwerck / zum blossen Pro-
/ Last und Verkauff dienen / sind die wilde Katzen /
anther-Thiere / Ottern / Wölffe / Füchse / Fisher /
Jinx / Ziebet-Katzen / und / deren sonderheitlich zu
dencken / die Pferde / wovon etliche gut und hüpsch
nug / die man nach Barbados verführet / weil es ei-
der besten Wahren nach diesen oder andern Zucker-
ilanden ist.

An Vogel-Wayde giebts hier die Land-Tur-
l-Daube / (4. biß. 5. Pfund schwehr) Phasanen /
irck-Hüner / Dauben / Rebhüner und Amseln / in

sol-

solcher Menge / daß sie die Lufft verdüstern. Die Tauben mehreten sich so ungläublich/nach eines Ei wohners Bericht/daß sich die grosse Aeste der Bä me darunter gebogen/und manchmal mehr auf e nen Schuß gefallen/als Schroot in der Flinte g wesen. Von Wasser-Geflügel giebts hier Schw nen/weiß-und graue Gänse/Brands/Enten/Ta cherlein/und Kybitze in Menge. Doch übertreffe die Enten und Taucherlein alle ihres gleichen in a dern Ländern.

Diese Provintz hat/gleich andern Englischen i America / einen Uberfluß an Fischen / welche in d Bay und Fluß Delawar häuffig gefangen werde Stöhre/Hering/ Rochen/ Schats/ Katzen-K pfe/ Schaafs-Köpffe/Aale/Spieringe und Ba sen sind unterhalb den Freshes im Delawar überflü sig/Land einwetts aber die Forellen/Austern/Kra ben/ Meerschnecken/ Concks/und Muscheln ma geln auch nicht. Ettliche Austern sind 6. Zoll lang/u Meer-Schnecken / so groß als die Stof-Austern/ v denen eine köstliche Brühe gemacht wird. Doch glau ich/die Arbeitsamkeit/Mässigkeit/Gesundheit und T gend der Jnwohner werde dergleichen Brühen eb nicht viel brauchen. Der Wallfisch-Fang wurde hi auch versucht: wovon hernach. Man brauchte würckli Leute sie zu fangen / und kochte Thran oder Schma daraus : allein es daurete wegen seiner Unkosten u Ungewißheit nicht lange.

Artzney - Kräuter zur Geschwulst / Bran Schnitt / darunter einigen sehr guten Geruchs/a die wilde Myrten und andre wachsen da auch

Die Wälder stehen voll Blumen/so sowohl we-
n ihrer Farbe/ als grösse/ Gestalt und Mancher-
heit vortreflich.
zt von den alten Einwohnern. Die Jndianer sind
erhaupt lang / mager und wohl gebildet / doch von
ondrer Proportion. Von Farbe Schwartz/jedoch
Fleiß/gleich den Zigeunern. Sie bestreichen sich
t geläuterten Bären Schmaltz / und weil sie gegen
onne und Wetter bloß-gehen / wird ihre Haut
wärtzlicht. Die Augen sind klein und schwartz. Die
ase/ schreibt Mons. Pen/ ist nicht so insgemein
ch oder niedergedruckt als der Ost-Jndianern
d Mohren. Dann ich habe besonders an der
ee-Cüste/ rechte Europäische Gesichter unter
nen gesehen. Ein rechter Jtaliäner sieht nicht
el weisser/ und fehlet ihnen an erhobenen Nasen
ch wenig.
Jhre Sprache ist Majestätisch / aber kurtz.
er Accent und Nachdruck einiger ihrer Wörter
d groß und angenehm. Als Octorockon/ Ranco-
s/ Oricton/ Shakameron / Poqueßin / lauter
ahmen der Plätze/ so einen halben Wiederschall ge-
geben. So dann heist Anna/ Mutter/ Jßimus/
Bruder/ Netap / Freund / Usque Oret / sehr gut/
one/Brod/Metse/ Jß/ Matta/ nein/ Hatta ha-
n/Paya/können. Tamane/Secane/Secatereus/
uter liebliche Nahm-Wörter. Jch habe nicht/ heist/
atte ne hatta.
Jhre Maniere und Gebräuche belangend/
aschen sie ihre Kinder gleich nach der Geburth/und
ncken sie offt in ihrer Jugend in die Flüsse / um sie
zu

zu härten. Sie wickelns in einen Lumpen/ und schn
rens Creutzweise auff ein Bretlein/ das etwas läng
und breiter als das Kind / und hängens so auff d
Nacken/daher sie solche platte Köpffe bekommen.
drey Viertel Jahren können sie insgemein lauffe
Sie haben nichts um ihren Leib als einen kleinen Lu
pen/biß sie groß werden. Die Knaben fischen biß
ihr 15des Jahr/so dann jagen sie. Wañ sie dann ih
Mannheit durch Zurückbringung vieler Thier-Hä
te beweisen / dörffen sie heyrathen; sonst ists ei
Schande an ein Weib zu gedencken. Die Mäg
lein bleiben bey der Mutter / helffen ihnen das E
reich hacken/Korn säen/Last tragen. Und sie th
(sagt Pen) wohl daran / daß sies ins der Juge
lehren/was sie in Alter verrichten müssen;mas
die Weiber ihrer Männer rechte Knechte / di
ihnen aber sehr zugethan. Frauen heyrathen
13. oder 14den / die Männer aber ein Paar Ja
später. Ihre Häuser sind Matten oder Baum-R
den auff Pfälen/ kaum höher als ein Mann/ daß
nen der Wind nichts thut. Sie schlaffen auff B
sen oder Graß. Auff Reisen liegen sie in Wäld
um ein groß Feuer/des Tages schlagen sie einen M
tel von Duffils um sich. Ihre Speise ist Indiani
Korn/ auff unterschiedliche Art zugerichtet / Erb
Bohnen / Fleisch und Fisch aus Wäldern und F
sen. Sie begegnen denen unter sie kom̃enden E
ropäern sehr höfflich/ und geben ihnen die beste S
und leckersten Bissen. Sie hockern meist auff
Boden / mit den Knien in die Höhe. W
sie ihren Europäischen Besucher mit einem I

GOTT sey mit euch / bewillkommet / reden
uweilen nicht ein Wort mehr / nehmen aber alles
l in Acht. Sie lassen sich gerne was schencken / aber
hens nie / und wann man sie nicht essen heist / lauf-
ie mit saurem Gesichte davon.

Ihren Unwillen verbergen sie so viel möglich / wie
meynet / sich desto härter rächen zu können / als
in ihnen kein Italiäner vorgehen solle. Derglei-
Mons. Pen erlebet. Eines Königs Tochter sich
idigt achtend / daß ihr Gemahl eine andre Weibs-
sohn zwischen sie liegen ließ / stund auff / riß eine
urtzel aus dem Boden / fraß sie auff / und blieb auff
Stelle todt. Ihr Gemahl verlangte an die
undschafft / dem Gebrauch nach / ihm eine neue Hey-
t zu vergönnen. Um eben diese Zeit thaten eben
2. andre Wittwer / deren Weiber natürlichen
des gestorben. Dann wo sie sich nicht abfinden /
ffen sie nicht wieder ehlichen. Einiges junge
auenzimmer verkaufft ihre letzte Gunst vor dem
yrathen / ein Stücklein Geld auffzubringen. Nach-
sie aber verlobet / bleiben sie keusch / und lassen ih-
Mann nicht einmahl / wann sie einmahl schwan-
/ zu sich. In den Monathlichen Zeiten rühren sie
Fleisch an / und essen mit einem Höltzlein / damit
a nichts verunreinen / vergönnen auch ihrem Ehe-
nn nichts / biß es gantz vorüber.

Solten nicht unsre Europäerinnen von diesen
arbarinnen lernen? Und ists nicht Thorheit / daß
Volck das andre Barbarisch heist / wanns in sei-
Gewohnheiten was anders hat? Sie sind so frey-
ig / daß wenn ein Europäer einem einen zarten Rock

verehret/er wohl in die 2oste Hand kommt/biß er h
gen bleibt. Sie sind die lustigste Nation auff
Welt/ so immer essen/ trincken/ dantzen und spring
Der Reichthum gehet unter ihnen herum wie das
blüt circuliret. Sie theilen alles/ geben aber auff
Ihre genaue Achtung. Sie verlangen wenig/d
sie brauchen wenig. Wissen sie nichts von uns
Lustbarkeiten/so wissen sie auch nichts von unsrer M
he. Ihr Jagen / Fischen und Vogel-Wayde n
ret sie / und ihre Kurtzweile hält sie gesund.
essen des Morgens und Abends: und zwar auff
Erde. Die Trunckenheit haben sie von den E
päern gelernet / und gehaben sich sodann sehr ü
Wann sie kranck werden/ kochen sie ein Teran/
Tranck von etlichen Kräutern in Brunnen-Wa
und wenn sie Fleisch essen / muß es von einem W
lein seyn. Sie halten viel auff warme und Sch
Bäder. Ein Exempel davon wissen wir von ei
Glaubwürdigen / ders selbst gesehen / auffgezeich
Als Mons. Pen im Jahr 1681. in die Hintere
der mehrer Entdeckungē halber reisete/kam er zu ei
Wigwam / worinn der Feld-Herr der Nation
nete: Dann sie haben neben ihren Sachems
dergleichen Officiers / so sie in Schlachten anfüh
Nun war dieser eben Kranck am Fieber / wolte d
nach das gewohnte Mittel brauchen. Seine
hatte eine kleine Bad-Stube auff die Erde gem
ohne Thüren/worinn er kriechen muste. Diese
be war als ein Ofen/den die Frau mit glüenden
nen so heiß machte/ daß der Mann/ welcher darin
oder lag / hefftig schwitzete. Sie schlug mit ei

eil ein Loch durchs Eyß auff dem Fluß / massen es
lt/und die Bad-Stube gleich am Strohm. Hier-
f kroch der Mann wieder aus dem Ofen/da ihm der
chweiß übers Gesicht und gantzen Leib herab rolle-
 schlupfte ins Wasser / und tauchte sich zweymahl
ter. Darnach schlenderte er wieder durch den
sen / und kam also in sein Wigwam / legte sich ans
uer/wärmte sich nach und nach/und fehlte ihm her-
ch nichts mehr.

Während er im Bad/sang er erstlich alle Tha-
 seiner Nation / sich die Zeit bey der grausahmen
itze zu vertreiben: so dann seiner Vor-Eltern / so
delleute und Generale im Lande gewesen: endlich
ne Eigne. Worauff er diese Worte (ich bestätti-
es mit Monſ. Pen) vernehmen lassen: **Wie ists
it uns Indianern / daß wir in unsrer eignen
ufft so kräncklich / und die Fremde so ge-
nd? Es ist / als wann sie hergesandt worden/
ser Land an unsrer Stelle zu erben. Doch die
rsach ist klar. Sie dienen den grossen GOtt/
d wir nicht.** In Warheit was Merckwürdi-
s.

Wonn sie sterben / werden sie / so Weiber oder
Männer/mit ihrer Kleidung begraben/ und der näch-
e Bluts-freund wirfft etwas wichtiges zum Zeichen
r Affection ins Grab. Ihre Trauer ist das
Schwartz-Färben ihres Gesichtes ein gantz Jahr hin-
urch. Sie sind auff ihre Todten-Stellen sehr ac-
rat / und schärffen/ um sie mit der Zeit nicht zu ver-
ehren / allemahl das Graß hinweg. Sie glauben
nen Gott und die Unsterblichkeit / sagende: Es ha-

be sie ein grosser König geschaffen/der in einem präch-
tigen Land gegen Süden wohne: dahin kommen di
Seelen der Frommen / und sollen da wieder auffle
ben.

Ihr Gottesdienst besteht in Opffern und Ge
sängen. Im Herbst haben sie alle Tage Mahlzei
ten / und laden die Europäer auch zuweilen dazu
Mons. Pen war bey einer / auff einem grünen Rase
bey einer Quelle unter schattichten Bäumen. E
wurden 20. Rehböcke gefället / und warme Pfanku
chen von neuem Korn / Waytzen und Bohnen / i
ein Viereck gemacht. Hernach dantzen sie. We
zu solcher Gastung wil/ muß Geld mitbringen. Die
ist etwa 6. Stüver/von Fisch-Beinen gemacht. Da
Schwartze gilt bey ihnen Gold / das Weisse Si
ber/sie heissen aber beedes Wampum.

Ihre Regierung steht bey den Königen ode
Sachems/se einander succediren: allezeit von Mü
terlicher Seite/da doch kein Weibs-Bild erbet. D
Ursache sagen sie/ seye / daß keines Herkunfft basta
tisch seye. Jeder König hat seinen Raht aus alte
weisen Männer / etwa 200. Ohne diese wird
Krieg/ Frieden / Land-Verkauff und Handel w
nig vorgenommen; ja welches noch mehr ist: au
nicht ohne die ledige Bursche noch darzu.

Die Gerechtigkeit wird um Geld verkauff
Im Fall eines Verbrechens / auch so gar Morde
kauffen sie sich frey durch Mahlzeiten oder durch i
Wampum / ja nachdem die That / und Persoh
Dann wer eine Frau tödtet/ muß doppelt geben/ da
um/weil/ wie sie sagen/ die Weiber Kinder habe

we

elches die Männer nicht können. Dieser Grund
so falsch als einfältig. Dann wie könten sie ohne
Mann zurechte kommen / dessen Leib deßwegen ja so
el Wehrt ist als des Weibes? sie verunwillen sich
ten / ausser einen Trunck / und dann heissts / der
Rausch und nicht der Mann hats gethan.

Monf. Pen hält sie von Indischem Ursprung;
ch ist vielleicht etwas zu weit gesucht.

Ihre Lebens-Art ist einfältig aber unflätig/und
an solt sich wundern/ wann sie von denen Neu-Ein-
mlingen keine Reinlichkeit gelernet. Sie begegne-
n den Englischen sehr höflich / und tödteten weder
Mann / noch Weib/ noch Kinder / welches Mary-
and/ Virginien und Neu-Engelland nicht sagen
önnen. Diese Freundschafft und Höflichkeit wird
Monf. Pens des Eigenthümers ungemeiner Leutsee-
g-und Gutheit gegen sie zu geschrieben / indem er zu
rem Unterricht und Wohlseyn viele 1000. Thl.
ran gestrecket. Binnen dieser Provintz sind 10. In-
ianische Nationen / deren Anzahl überhaupt auf
0000. gerechnet wird.

Wir wissen wenig besondre Begebenheiten von
Pensylvanien. Sie haben weder mit den Indianern
och Frantzosen Krieg gehabt / mithin gieng wenig
merckwürdiges vor. Nachdem Pen vorgedachtes
Patent erhalten/ munterte er verschiedene Persohnen
uf/ihnen das Land wie er/ dem Schein nach/ gethan/
bzukauffen. Die Schweden/welche die Holländers/
ls erste Einwohner gleich als zu Neu-York/vertran-
en/liessen sich bey den Freshes des Delawar nieder.
Die Finen/waren ein Theil der Schwedischen Colo-

 nie/

nie / und legten sich besonders auf die Viehzucht. Der König von Schweden / setzte seinen Unterthanen zum Schutz / einen Gorverneur dahin / so mit dem Holländischen offtmahls Händel gehabt. Die letztere beflissen sich meistens der Handlung auf oder unweit der Bay / und waren wegen der Nachtbarschafft Neu York denen Schweden zu mächtig / daß sie sich untergaben. Solchergestalt übergab der Schwedische Gouverneur Johann Rizeing Anno 1655. das Land feyrlich an Peter Styresant / Gouverneur der Staaten von Holland. Worauf es allezeit unter Holland blieb / biß die Englische die Holländer aus Neu-Amsterdam oder Neu-York vertrieben / und dem Monſ. Pen zum bequemen Besitz seines Gnaden-Briefes geholffen / massen beede unter seinem Gouvernement stehen.

Es waren wenig Englische da / bevor Monſ. Pen unter seinem Patent die erste Colonisten hinüber sandte. Ihr Gouverneur war der Oberst Will. Marckham / sein Vetter / dem sich so Schweden als Holländer untergaben.

Als nun Pen selbst hinüber kam / beschrieb er ihren Zustand nach Engelland. Es heist / sie seyn aufrichtige starcke und fleissige Leute / hätten aber in Pflantzung der Frucht-Bäume wenigern Anwachß besorget / als neben dem Hauß-Brauch etwa annoch zum Uberschuß und Handel zu reichen möchte. Die Indianer machten sie so unachtsam durch Uberlassung des profitlichen Handels mit Häuten und Fellen / gegen dem Zucker-Brandwein und andre starcke Geträncke. Gleichwie sie ein sauberliches / starckes Volck von Leibe / also

he

ben sie artige Kinder/ und meistens alle Häu-
voll. Es sey was rares/wann irgendwo nicht
oder 4. Knaben und eben soviel Mägdlein bey-
nmen. Etliche haben 6/7. biß 8. Söhne/und
be wenig junge Leute/die so nüchtern und ar-
itsam. Die Zahl dieser Schweden und Holländer
ag sich auf 3000. Seelen belauffen. Pen verkauff-
noch vor seiner Uberfahrt nach Pens. 20000. Mor-
an eine gewisse Societät/Moor/Claypool/Ford/
nd andre/ welche eine gantze und eine Seite einer
Strasse hatten/so für sie zu Philadelphia abgestochen
orden/ nebst 400. Morgen Landes in dem freyen
Stadtgebiet. Sie errichteté eine Lohgerberey/Säg-
Mühle/ Glaß-Hütte und Thraan-Brennerey.
Sie hatten ihren Präsidenten in Londen/und benebenst
lle erforderte Bedienten hohe und niedere. Weil wir
un des Verkaufs der 20000. Morgen gedacht/ ist
u mercken/ was der Eigenthümer für Bedingungen
abey angefügt. Die Kauffer gaben für 1000. Mor-
en 100. Thaler/ und für 100. Morgen jährlich 12.
Stüver. Die Pachter zahleten jährl. für 1. Morgen
2. Stüver/wanns nicht über 200. Morgen waren/
as Gesind aber/ beederley Geschlechtes/ solten nach
Verfliessung ihrer Zeit 50. Morgen haben. Die Ei-
genthümer waren gleichfals gehalten/jeder 50. Mor-
gen an dergleichen Dienstbothen zu verleyhen.

Zuvor wurde gemeldet/es seyn wenig Englische
vor Pens Antretung des Gouvernements im Jahr
1681. darüben gewesen; Es folgten ihm aber im er-
sten Jahre gleich bey 2000. Seelen/ und wurden zu
hrer Auffnahme Hütten aufgebauet. Diese Hütten

waren überhaupt 30. Schuh lang/und 18. breit/mi
ten abgetheilet / und vorn auch zu 2. kleinen Stube
Also daß sie einen starcken Bauer-Hause gleich sahe
Doch man brauchte sie nicht långer / als biß sie si
recht gewårmet hatten. Dann da sie erst den Bode
umgearbeitet/Båume umgehauen/und ein gut The
beflantzet / quittirten sie die Bauren Hütten od
Scheunen / und baueten ihnen zur Nachfolge andr
Colonien stattliche Håuser. Gleich nach seiner A
kunfft verglichе sich Pen mit den Indianis. Könige
über ihr Land/weil die Einwohner wenig und zu Ba
ung eines grossen Landes nicht starck genung /
mahlen ihnens die Englische leicht abnehmen könne
liessens sies gar gerne um eine schlechte Erkentlichk
geschehen. Für eine Bagatelle konte einer 20. Meil
Landes kauffen. Als die Englische aber da zu nahme
waren die Indianer so keine Narren mehr / daß
nicht merckten / des Landes werde dadurch wenige
mithin theurer werden: deßwegen sie den Weh
wohl 10mal höher/als zuerst setzten. In Pens Br
stehet ein Bericht / wie er bey einem König Audie
gehabt. Ich habe Gelegenheit gehabt/lauten sei
Worte / wegen ihrer Länder bey ihnen um Ra
zu seyn. Der König sitzt in der Mitte eines halb
Monden / und hat auf jeder Seite seine Räth
die Alte und Weise; hinter ihm oder einwenig a
werts sitzt der jüngste Geselle in eben der Figu
Nachdem ihr Handel überleget und beschlosse
befahl der König einen von ihnen / mit mir zu
den. Dieser stund auf / kam zu mir her / grü
mich im Nahmen des Königs/nahm mich bey d
Han

and/ und sagte/ er hätte Ordre vom König mit
ir zu reden / nud nun sey es nicht Er/der mit mir
de/ sondern der König / weil was er vorbringen
ürde/des Königs-Meynung seye. Erstlich bath
mich nicht übel zu nehmen / daß sie mir nicht
leich/in erster Versammlung gewillfahret. Er
abe gefürchtet/ es möchte wegen Mangel eines
ndian-oder Englischen Dollmetschers ein Feh-
r vorgehen; zumalen es der Jndianer Gewohn-
eit ehe zu berathschlagen als zu resolviren : und
ann das junge Volck und Eigenthümer des
Landes so bereit und hurtig als er gewesen / wür-
e ich nicht so lange haben warten dürffen. Nach-
iesem kam er auf die Gräntzen des Landes/ davon die
Rede/ und auf den Preyß. Solang der Kerl redete/
merckte man an allen nicht das geringste getöß oder
ächeln. Der Alte war ernsthafft/ und der junge ehr-
erbietig. Wann sie sprachen/ so doch selten geschah/
war es eyfrig und zierlich. Hier sahe man wie viel die
kluge gesunde Vernunfft vermag/ und derjenige muste
was rechts verstehen/ der ihnen in Sachen/ die sie be-
greiffen/ den Ranck ablauffen wolte. Nach geschlos-
senem Kauf / giengs an grosse Zusagen der Freund
und Nachbarschafft / und das die Jndianer und En-
glische in gutem Vernehmen zusammen leben solten/
solange die Sonne scheine. Worauf ein andrer ge-
gen die Jndianer Nahmens der Sachems oder Kö-
nige redte/erstlich was vorgegangen/ferner ihnen ein
zubinden/die Christen zu lieben/und besondres mit mir
und dem Volck unter mir friedlich zu leben. Es seyen
manche Gouverneurs im Fluß gewesen / keiner aber

 vor

vor mir/ hätte da sich niedergelassen. Weil ich ihne
nun wohl begegnet habe/solle mir nie kein Leid wieder
fahren. Bey welch jedem ausspruch sie über laut rief
sen/und auf ihre Art Amen sagtē. Durch die Gouver
neurs/ so sich bey ihnen niedergelassen/ verstunden si
die Eigenthümer. Dann sie hatten verschieden
Schweden und Holländer in dem Delawar gehab
In diß also verkauffte Land begaben sich die Unter
Käuffer/ und erhandelten bey 100. oder 1000 Mor
gen / was der Eigenthümer bey Meilen an sich g
bracht. Als es ein wenig bebauet/meistens biß an de
Mund der Bay wurde es in der obige 6. Graffschaf
abgestochen/ aus denen die Städte oder Dörffer ih
Stellverwesere in die Versammlung schicken; masse
krafft der Verordnung eines Patent/ der Eigenth
mer befugt/mit Einwilligung des Volcks/zum geme
nen Besten Gesetze zu machen. Alle Einwohner /
Schweden als Holländer/sahen Mons. Pens He
überkunfft sehr gerne / und die Ausländer empfinge
ihn mit mit grösserer Freude und Ehrbezeugung / a
seine eigne Lands-Leute. Er hielte 2. General-Ve
sammlungen/ und zwar mit solcher Einmüht-und Ei
fertigkeit/ daß ob sie wohl nur 3. Wochen gesessen/
doch 70. Gesetze ohne gründlichen Wiederspruch b
stättigten. Man verehrte dem Eigenthümer eine Au
lage auf gewisse ein-und ausführende Güter / do
Mons. Pen gabs der Provintz und denen Handel
Leuten wieder zurücke. Jetzo kommt aus allen The
len Engellands/ Volck nach Pensylvanien/besonde
aus Londen/ Laverpol und Bristol. Dann w
Engelland gegen Westen viele Nonconformiste
u

d schäffere Verfolger als in andern Graffschaff-
n hat/ salviren sie sich in grosser Anzahl nach Philo-
lphia. Im Jahr 1682. rüstete Goldney und Dur-
estona/ 2. Kaufleute dieser Stadt/ ein Schif/ nah-
ens Einhorn/ von 300. Tonnen zu dieser Reise/
n Reisende und Güter/ nach dieser Neu-Colonie
nzunehmen: deren Feinde nicht nur ausgestreuet/ daß
en tod/ sondern so gar als ein Jesuite/ in seinem
ouvernement gestorben. Worauf sein Agent in
ngelland/ Monf. Ford in die öffentliche Zeitung
tzen ließ/ daß er noch am Leben und bey guter Ge-
ndheit seye. Die Antwort Monf. Pens an seine
reunde als er vernommen/ was man von ihm sagte/
t sehr sinnreich. Ich finde/ schrieb er/ daß einige
eute so unverständig und boshaft/ daß sie mei-
en Tod vorgeben/ und zwar daß ich als ein Jesu-
gestorben. Man hätte sollen dencken/ eine so
rosse Ferne/ solte gleich dem Tod ein Schutz ge-
en Haß und Mißgunst gewesen seyn; wie dann
iein Abwesen für einen halben Tod anzuneh-
ien/ weil beede sich doch nicht vertheydigen kön-
en. Doch die was böses im Sinn haben/ greif-
ens nicht recht an. Ich lebe den Spöttern zur
Schande und zwar als kein Jesuite. Ich höre daß
eit meiner Abreise nicht wenig liederliche Sa-
hen auff mich erdichtet worden/ die aber viel-
eicht jetzo so wenig mehr gelten als ich todt bin.

Er wurde von Königen/ Königinnen und gros-
en Herren der Provintz besucht/ und richtete die Sa-
he weißlich/ und bald in einen guten Weg. Er ver-
rdnete in jeder Graffschafft einen Gerichts-Stuhl

mit behörigen Bedienten/als Friede-Richtern/She-
rifs / rc. so alle 2. Monathe gehalten wurden. Un
aber aller Unruhe vorzukommen/ wurden durch jede
Graffschafftliche Gericht 3. Friedemacher zu Ab
thuung aller Mißverständnisse erwählet; und wir
noch alle Frühling nnd Herbst ein Waysen-Gerich
in jeder Graffschafft gehalten / der Wittwen un
Waysen Sachen zu schlichten.

Nachdem alles in gutem Stande und Auff
nahm / kamen Kauffleute dahin / um Handlung mi
den Zucker-Eilanden zu treiben; als welche sehr vor
theilhafft / indem die Pensilvanier nach diesen Eilan
den Korn/Ochsen/Schweine/Fische/ Faßtaugen sen
den/ und ihr Gewächs dagegen nehmen/ nach Engel
land führen / und von dar Englische Wahren zurück
bringen. Man verführt auch Pferd und Schaaff
nach den Südlichen Plantagien / und sendet dere
Peltzwerck nach Engelland/ woselbst/ oder in ander
Theilen Europa es schleunigen Abgang hat. E
giebt hier noch andre Wahren/ als Häute/ Unschlit
Schaaffe und Wollen / so alles nach den Zucker-E
Eilanden geht. Die Indianer verhelffen ihnen z
ihrem Rauchwerck/als Peltz-Fellen/Minx/ Racoon
und Martern/ wordurch diese Colonie so viel gewin
net/als irgend eine. Daher sie so zugenommen/ da
Monf. Pen vor seinem Wegzug 2500. streitbar
Männer zehlen konte / massen über 6000. Seelen i
allem Ao. 1684/so gar war sie angewachsen. Zwa
brachte er in 18. oder 20. Schiffen 2000. Seele
mit sich hinüber / daraus schon eine schöne Plantag
anzurichten / und etliche davon waren Stands-Per
sohner

)nen / welche für der einheimischen Verfolgung
)hen/um ihre Gewissens-Freyheit und Privilegien
r Gesetze dieser Provintz zu geniessen. Dann die
Regierung damahls war fast als eine Republiq/ und
effliche Anstalten vorgekehret. Sie bestund aus
nem Gouverneur/Raht und Versammlung. Doch
urde der Raht nicht vom Eigenthümer ernannt/
ndern die Einwohner jeder Herrschafft wehleten 2.
der mehr für jede; allein die Versammlung war nicht
efugt/ Gesetze zu geben/ sondern hatten bloß negati-
am. Der Gouverneur und Raht stelleten die nö-
)ige Gesetze / und schlugen sie hernach öffentlich an/
amit jedermann deren Nohtdurfft und Billigkeit se-
en könte: Die Landschafftliche Versammlungen
ber approbirten oder verwarffens nach Gutdüncken/
ls die Gouverneure in andern Provintzen thun. Al-
o daß zuerst eine Democratie in Pensylvanien war/
viewohl nach der Zeit durch verschiedene Zufälle es
ich in vielem änderte.

Monsi. Pen blieb 2. Jahre in Pensylvanien/
und würde nicht nach Engelland gegangen seyn / wo
die Verfolgung der Non-Conformisten sich nicht so
heftig erhoben/ daß er sich nicht ruhig in Ameria ach-
ten konte/nachdem seine Brüder in Engelland so hart
mitgenommen wurden. Er wuste / daß er was bey
Hofe galte/deswegen wolte er solches zum besten seiner
Freunde anwenden. Nachdem/als er einen Freund-
schaffts-Bund mit 19. Indianischen Nationen zwi-
schen ihnen und allen Englischen in America errichtet/
gute Gesetze angeführet / und seine Haupt-Stadt so
wohl bewohnet gesehen / daß damahls bey 300. Häu-

ser, und 2500. Seelen darinn / ohne 20. and
Townships kehrte er nach Engelland / mit Hinte
lassung William Markhams zu seinem Secret
rio/ Monſ. Thomas Holmes/ zum General-Auff
her / und die Regiments-Verwaltung in den Händ
des Rahts/ dessen Präsident Thomas Lloyd/ Esqu
welcher/ Krafft seiner Klugheit/ etliche Jahre regier
te / unerachtet ihn die Commißion nur zum Unte
Statthalter gemacht hatte. Monſ. Pen aber behi
allezeit als Ober-Eigenthümer das Ober-Gouver
selbsten.

Was für Dienste dieser Mann den Quäcker
unter König Jacob II. gethan / und wie ihm dies
Herr ein geneigtes Ohr geliehen / ist noch in frisch
Andencken. Unter König Wilhelm wurde ih
aber das Gouvernement abgenommen / und um d
Jahr 1690. an dem Oberst Fletcher gegeben / w
chem Posten er 2. Jahre vorstund/ nach welcher Z
Monſ. Pen / nach erkandter seiner Unschuld/ wied
bevollmächtiget wurde / jemand zum Gouverne
seiner Provintz zu erwählen. Darauff er d
Capit. Blackwell ernannt/ welcher ehmals Zahlm
ster der Armee in Engelland gewesen. Dess
Sohn / Sir Lambert Blackwell war jüngster
ausser ordentlicher Gesandter Ihro Majestät an ve
schiedene Italiänische Höfe.

Capit. Blackwell regierte klug und glücklic
Es war nun alles friedlich / Handlung und Einwo
ner nahmen zu / und die Pensylvanier fiengen um di
se Zeit den Toback-Handel ein wenig an/ der jetzo
wichtig ist / daß bey 14. Schiffe damit nach Londe

un

nd andre Theile Engellands auff einmahl abgegan-
en.

Ihme succedirte Thomas Lloyd/ Esque, mit
en solchem Glück. Kein Zweiffel / daß es für die
olonie und Monſ. Pen ſelbſten beſſer geweſen/ wann
ſelbſt das Regiment geführet. Dann ſo würden
ch die Rotten vielleicht nicht ſobald erhoben haben.
Maſſen eines Eigenthümers Authorität den Hoch-
uth etlicher Heuchler und andrer / deren Eyfer ſo
lind als raſend/ ſchon zurück gehalten hätte.

Nach Monſ. Lloyd Tode ſetzte Pen ſeinen
Vetter Markham wieder zu ſeinem Unter-Gouver-
eur ein/ biß er zum Admiral 1698. ſelbſten nach Pen-
lvanien kehrete. Als die Verfolgung in Engelland
achließ/ merckten die Quäcker/ daß das Land von Leu-
en beſetzet werde / welche zu Machung ihres Glücks
inüber kamen/ und nicht wegen Gewiſſens-Freyheit
ie ſie zu Hauſe hatten. Dieſe Leute von der rechten
Engliſchen Kirche/ Preßbyterianer und Wiedertäuf-
er würden eine Militz errichtet haben/ wann die Quä-
kers als die meiſte Stimmen nicht darwieder gewe-
en / indem ihre Grund-Sätze ſie zu keinen Waffen
nweiſen. Die andre aber kehrten doch ſolche Anſtal-
en vor / daß ſie gleiwol nicht gantz bloß und wehrloß
rfunden würden. So hier 2. Jahr blieb / und ſo
dann nach Engelland kehrete.

Monſ. Pen hatte mit dem Lord Baltimore
einen langen Proceß wegen der Süd-Oſtlichen
Theilen dieſer Provintz / die 3. niedrige Grafſchaf-
ten genandt / als Neu-Caſtle / Kent und Suffel.
Doch der Lord konte nicht gewinnen. Pen ernannte
den

den Obersten Andreas Hamilton zum Unter-Go[…]
verneur und gieng sodann wieder nach Engelland/ i[…]
Jahr 1700.

Von diesem Herrn ist bey den Jerseys gedac[…] worden. Gewieß ist/daß unter seinem Regiment ve[…] schiedene unruhige Köpfe sich hervor thaten / und si[…] so mausicht machten / daß die Sache in die That au[…] brach. Weil uns aber die eigentliche Umstände unb[…] kandt/schweigen wir davon. Kurtz/er wurde bey se[…] nem Tod/im Jahr 1704. wenig bedauret.

Bey diesen Unwesen kamen Pens heilsam[…] Verordnungen alle ins Stecken / und die Provin[…] wurde gleich andern/ durch einen Gouverneur/Ra[…] und Versammlung regieret.

Nach Hamiltons Tod / sandte Pen / Joh[…] Evans / als seinen Statthalter hinüber/ so auch vo[…] der Königin bestättiget wurde/ massen die Herrn E[…] genthümer in gantz America / vermöge einer Parla[…] ments-Acte das Königliche Ja-Wort zu ihren e[…] wähleten Gouverneur haben müssen.

In der Geographischen Beschreibung ist ei[…] und anders ausgelassen/ so nach besserm Bericht hie[…] eingerücket wird.

Die Provintz so eigentlich Pensylvania hei[…] bestehet bloß aus den 3. obern Graffschafften / Bu[…] ckingham/ Philadelphia / und Chester/ massen i[…] dem Königlichen Patent des Monsf. Pens nicht meh[…] stehen. Die Länge derselben ist ungefähr 150. bi[…] 200. Englische Meilen: sodann aber sind 3. Untere[…] Grafschaften Neu-Castle/Kent und Sussex/dere[…] Pen geneust Krafft eines Frey-Briefs vom Hertzo[…]
vo[…]

n York / dann sie stunden in seinem Patent von
eu-York/ den Jerseys ꝛc. Nachdem sie aber den
genthümer der Ober = Graffschafften verliehen
rden / schleust er sie in eben das Gouvernement.
och hat er ein Recht ein besonders daraus zu ma-
n nach belieben / indem ers Krafft eines eignen
riefes hat.

Die 3. Ober-Graffschafften oder das eigentlich
nanndte Pensilvanien endiget sich an Marcus-
ook / 4. Englische Meilen unter Chester. Die
Untere erstrecken sich längst der Cüste bey 120.
eilen hin / und sind etwa 30. Meilen lang gegen
laryland.

Die Sümpffe an der Bay Delawar sind so be-
em und fruchtbar als einige auff der Welt. Un-
acht alle 6. Graffschafften unter einem Gouverno
d Nahmen stehen / wollen wir doch jede à parte be-
reiben/ und zwar von Falls-Township/ als vom
Vesten nach Osten anfangen.

Das gantze Land in Monf. Pens Gnaden-
riefen von Falls-Township / und höher / zu 20.
nglischen Meilen unter Cap Hinlopen oder Cap
Villiam / ist in die Länge ungefähr 330. Meilen/
d in die Breite 200. Die erste Graffschafft / zu
ren wir/auff der Reise von Falls-Township/nach
m Auslauff des Delawar/ kommen/ ist

Buckingham / wo die erste Stadt heist Falls-
ownship / und ungefähr in 20. oder 30. Häusern
steht. Ohnweit davon ist

Bristol / die Haupt-Stadt der Graffschafft/
n etwa 50. Häusern / gegen Burlington über.

Ist berühmt wegen seiner vielerley Mühlen / w
Monf. Samuel Carpentar/einem vornehmen E
wohner dieses Landes/und ehmahls Barbadosisch
Kauffmann gebauet. Liegt 20. Englische Mei
von Philadelphia.

Pensberry ist ein Meyerhoff/ dem Monf. P
zuständig/welcher so wohl mit Hülffe des Lagers u
der Natur / als des Anwachses zu einem gar fei
Ort worden. Der Gouverneur Cornbury (an i
sen Stelle der Lord Lovelace gekommen / aber
wenig Wochen gestorben) besuchte diesen Hoff/ u
hatte an dem Hauß/Baum- und Graß-Garten se
gröste Freude. Liegt auff einem dreyfachen Eiland/
welches der Delawar dreymahl herum fleußt. D
Hauß ist von Backsteinen/steht hoch und trocken/ u
hat 16. Morgen Landes/und recht gute Obst-Gart
darinn die Paremanis und Gülden-Pippius o
Renetten besser als irgendwo in Engelland wachs
Noch hats 10. oder 12. Townships mehr in di
Graffschafft/welche 6. Glieder in die Versammlu
schickt. Hiernächst folget die Graffschafft

Philadelphia/worinn die erste Stadt/ auff
wir zukommen / das bereits gedachte Franckfu
Von der Stadt Philadelphia ist schon Meldung
schehen; Jetzo füge nur bey / daß ihre Strassen n
allerhand Holtz den Nahmen führen: als Ma
beer-Strasse / Sassafraß / 2c. Imgleichen hei
einige die Königs-Strasse / die Breite-Stra
die Hoch-Strasse/ 2c.

Das Raht-Hauß ist von Backsteinen / u
drunten ein Gefängniß. An den Käyen oder V
V

orsetzen stehen etliche Häuser / deren jedes 20. biß
000. Thaler wehrt/da manchmahl wohl 15. grosse
chiffe auff einmahl gelegen. Man meint/es seyen
dieser Stadt schon 100. Schiffe gezimmert wor-
n. Die Speicher oder Pack-Häuser sind mit
ossem Fleiß in den Fluß hinein gebauet / und einige
Stöcke hoch. Diese Stadt blühet jetzo sehr. Des
ahrs sind 2. Messen / und alle Woche 2. mahl
arckt; die Häuser nehmen alle Jahre zu / und die
ndschafftliche Versammlung / zu deren sie auch
lieder giebt/ wird hier gehalten.

Abington und Dublin sind 2. hüpsche Städ-
n / die nächste nach Philadelphia ist German-
owm oder Deutschen-Stadt / eine Gemeine aus
och-und Nieder-Teutschen. Hat bey 200. Häu-
r. Vor den Thoren stehen Reyhen von Pfersische-
äumen/ welche zur Blüthe-Zeit den anehmlichsten
Weg auf eine Englische Meile machen. Die Stadt
sehr lustig und lufftig / indem die Bäume überall
isgehauen. In dieser Graffschafft jenseits dem
Scholkill ist der

Welsh-Tract/von ungefähr 40000. Morgen
ndes / von Wallonen bewohnet / oder wenigstens
r sie abgestochen. Ist voll Towm - Phips oder
Stadt-Gerechtigkeiten / als Radnor / Haverforth
Oest / Merioneth / und auch an Volck mangelts
cht / welches keine Arbeit scheuet / daher dieß Land
sser als irgend einander Stück der Graffschafft ge-
ubert. Die Einwohner haben einen schönen Feld-
Bau und ziehen häuffig Vieh; und ist gewieß/wo die

Wallonen hinkommen/ist nicht ihre Schuld/ wan
nicht fortwill/massen sie fleissig und arbeitsam.

Montjoy ist ein Meyerhof / Monf. Pe
Tochter zugehörig/ worin der erste Kalck-Stein /
ja in America gefunden/gegraben worden.

Die Graffschafft Philadelphia ist merckwü
dig wegen ihres treflichen Sandes / dergleichen a
dem vesten Land Americâ nicht anzutreffen. Sie s
det 6. Glieder zur Versammlung. Die nächste Gr
schafft ist.

Chester-County/ also genandt/ weil die Leut
sich dazu erst niedergelassen/ meistens aus Cheste
hire in Engelland gekommen. Die erste Stadt d
innen ist Newton / so nur klein und nicht aus m
als 20. oder 30. Häusern besteht. Hier giebts n
andre so ein zimlichs grösser: als

Chester/ die Haupt-Stad/ von mehr als 1
Häusern. Hier ist eine gute Rheede für die Schi
und könte wohl die gantze Königliche See-Arm
da liegen/ massen der Delawar/ an dem es liegt/
selbst 3. Engelisch Meilen breit. Hier ist ein R
hauß und Gefängniß / keines aber besonders sch
Imgleichen hats eine Kirche ; hernacher kommt

Chichester/an einer schiffbaren Bucht/gleic
Nahmens. Hat etwa 100. Häuser. Concord ist
andere Stadt in dieser Graffschafft/worinn vers
dene andere Towmships/ und das Land ist wohl
bauet. Vier Meilen unter Chester ist obige Marc
Hook.

Hierauf folget Neu-Castle-County / wo

Eisen-Mühle von dem daselbst gefundenen Eisen-
z also genandt; daß demnach obiger Fehler zu ver-
ern. Die Haupt-Stadt ist Neu-Castle am De-
ar. Ist artig gebauet und liegt hoch. Die Hollän-
setzen sich in dieser Nachbarschafft zuerst / und
sen die Stadt Amstel von dem bey Amsterdamm
ffenden Fluß. Hier ist ein Rathauß/und werden
oo. Einwohner gerechnet.

Philpot-Bucht ist so breit / daß die gantze En-
sche Flotte hier an anckern könte. St. Georg ist
artiges Dorf 10. Englische Meilen unter Neu-
stle. Es hat noch eine Towmship /Apaquama-
genanndt. Das Land 12. Englische Meilen um
Haupt-Stadt dieser Graffschafft. Nord und
Westen/ist das eigentliche Gebieth von Neu-Castle.
odann kommt

Kent-County/ so sehr fruchtbar/ aber nicht so
ohl bebauet als die die andre. Dover ist die Haupt-
tadt. Hieß vormahls S. John hat wenig Häu-
/ und nicht über 30. oder 40. Familien. Diese
rafschafft ist/ gleich Virginien/nicht nach Towns-
ps / sondern hier und dar zerstreueten Planta-
en bewohnet. Hat manchen trefflichen Strich
ndes. Nachdeme folget

Sussex-County / welches Monſ. Pen von sei-
em eignen Sitz in dieser Graffschafft in Engelland
betittult. Die Haupt-Stadt ist

Lewes/eine artige grosse Stadt/ an einem lieb-
chen Fluß/zwischen ihr und dem Meer/so den Haven
acht.

Unterhalb diesem Platz am Mund der Dela-

war-Bay ist Cap Hinlopen oder Cap William
und 20. Englische Meilen weiter unter Cap James
die ferneste Gräntzen Pensylvaniens.

Die Theilungs-Linie zwischen Pensylvanie
und Maryland befindet sich in der That nicht so: un
die obgedachte Thraan-Brennereyen stunden a
Cap William.

Sussex hat nicht viel Townships/ sondern i
wie Kent.

Dies ist also die vollkommenste Nachricht v
Pensylvania/ welches/ nach den Worten des Eige
thümers miteins zu einer Landschafft worde
massen gewiß keine Colonie in so kurtzer Zeit an Han
lung/Wohnungen und Volck so zugenommen. A
viertel Jahre und alle Monathe ist in jeder Gra
schafft Land-Gericht / des Jahres 2. mahl aber ei
allgemeine Versammlung.

Mons. Pen behält in jeder Graffschafft
Meyerhöfe zu seinem besondern Eigenthum. D
Einwohner bestehen meist aus allen Nationen u
Religionen/doch hat die Quäckerey soferne die Ob
hand/daß ihre Stimen stärcker als alle/ wie hingeg
der Engelländer mehr als alle andre Nationen: u
mag man wohl dieselbe / samt den Holländer
Schweden/Frantzosen/ Jr.dianern und Schwa
tzen auff 35000. Seelen rechnen.

Unerachtet nicht der 30igste Theil davon bew
net oder bebauet/ist es doch besser ausgehauen/und g
saubert als irgend eine Englische Colonie in Am
rica.

Zu

Zum Beschluß dienet folgender schrifftliche Be-
t Monſ. Pens an den Author:

Wir verzehren von Englischen Gewächß
rlich bey 17000. Pfund Sterling und bringen
ch unseres/ und dem Handel mit den Eilanden
Crone hingegen 30000. Pfund ein/ die Hol-
der Virginiens und Maryland sind sehr nütz-
/ wegen ihrer mäßigen Bergen/ und breiten
älern voll Brunnen und kleinen Ströhmen/
sich in die 2. grosse Flüsse Susquahanaugh
Delawar ausleeren. Die Länge ist bey 300.
glische Meilen und die Breite 200. Aller
roviant ist in billigem Preiß / aber die Arbeit
euer/dardurch es eines guten-armen Mannes-
nd wird; die Hauß-und Handwercks-Leute/als
mmerleute/Schmiede/ Schreiner/Schneider/
chuhmacher / Wagner etc. bekommen jährlich
er Essen und Trincken 80. biß 100. Thler.

Woraus der geneigte Leser ersehen kan/daß die
ute so viel Reitzungen haben/ gerne dahin zu gehen/
ß kein Zweiffel / diese Provintz dereinsten allen an-
dern in America zu Kopffe wachsen-
dörffte.



Historie von Maryland.

Das I. Cap.

Von seiner Erfindung/ Bewohnung Zuwachs und jetzigem Zustand.

DIes Land wurde allezeit zu Virginien g
rechnet/biß Anno 1631 König Carl I. s
ches dem Lord Baltimore / Georg Ca
vert/verliehem. Wann und von wem
entdecket worden / wird sich bey Virginien finde
Weil dieser sturb/ ehe noch sein Patent heraus kam
nahm es sein Sohn Cäcilius/Baron von Baltim
re im Königreich Irland in seinem eignen Nahm
unterm 2. Junii 1632. an. Die Gräntzen lass
sich bestens aus den Worten des Patentes beschr
ben. Es ist der Theil von einer Halb-Insu
zwischen dem Meer gegen Osten / und der Ba
von Chesapeak gegen Westen / abgetheilet v
dem andern durch eine gerade Linie vom C
Watkins-Point (in vorbesagter Bay beym Fl
Wighco)gegen Westen/zum Ocean gegen Oste
und zwischen dieser Gräntze gegen Süden/ biß
dem Theil der Delawar-Bay gegen Norden/w
ch

er unterm 40. Grad N. B. liegt. etc. Wie auch
r Strich Landes von gedachter Bay in ei-
r geraden Linie unterm vorigen Grad / zu dem
chten Meridian des erstrn Ursprungs des Fluß-
s Patowmeck / und von dar Südwerts zum
eitesten Gestade Flusses / wie auch West und
üdlich an ihm hin biß an einen gewissen Platz/
inquack genanndt / welcher am Mund gemeld-
n Flusses liegt / woselbst er in die Bay von Che-
aprak fället / und von dar durch eine enge Linie
egen dem vorgedachten Cap / Watkins-Poin
enanndt etc.

Der König beliebte bey Unterschreibung des
Patents selbsten / es seiner geliebtesten Gemahlin
Henrich Maria / (Henrich IV. von Franckreich
Tochter) zu Ehren MARYLAND zu betituln.
Der Lord Baltimore erhielts unter gewissem Be-
ing von der Crone Engelland / dargegen er für diese
änder jährlich 2. Indianische Pfeile in das Schloß
Windsor liefferte. Die Gewalt dieses Eigenthü-
ners ist so souverain/ als eines in gantz America.

Maryland liegt zwischen dem 37. und 40. Gr.
N. B. stösst gegen Norden an Pensylvanien / Ost-
ich an die Bay Delawar und den Ocean / Südlich
an Virginien / von dar es durch den Fluß Patow-
neck getheilet wird / und Westlich an die Indiani-
sche Nationen.

Nachdem der Lord Baltimore sein Patent er-
halten / gedachte er in Persohn dahin: änderte aber
nachmahls sein Gemüth / und ernannte seinen Bru-

den Leonhard Calvert/ Esq;, an seine Stelle/ de
er Jeremiam Hawley/ Esq;, und Thom. Cornwa
lis zugab. Ao. 1633. kam die erste Colonie von e
wa 200. Menschen/ hinüber. Die Vornehms
drunter waren von guten Herkommen/und Römisch
Catholisch; dann wer in der Religion Hinderni
fand/ begab sich dahin/ in Hoffnung/ unter einer
Herrn ihres eignen Glaubens/ wovon der Lord Ba
rimore war/ der Gewissens-Freyheit zu geniesser
Diese Leute segelten von Cowes auff dem Eilan
Wight den 22. November ab/und gelangeten/nach
dem sie sich eine Zeitlang zu Barbados und S. Chri
stoffers auffgehalten/ endlich an Comfort-Poin
in Virginien den 24. Februarii; die Vornehmste un
ter ihnen hiessen: Lienhard Calvert/ Jerem. Haw
ley/Thom. Cornwallis/Geo. Calvert/ des Gouve
neuren Bruder/ Rich. Gerard/ Edw. Winte
Friederich Winter/ Henrich Weißmann/ laute
Esquirs, so dann Johann Saunders/ Edw. Cra
feld/ Henrich Green/ Niclas Fairfax/ Joh
Baxter/ Thom. Dorrel/ Capit. John Hill/ Joh
Medcalfe und Will. Saire. Sie hatten Brie
bey sich ihrentwegen vom König an dem Gouverneu
von Virginien/ der ihnen auch freundlich begegnet
Den 3. Mertz quittirten sie das Comfort-Point/un
kamen zum Fluß Patowmeck/welcher ungefähr 24
Teutsche Meilen davon. Der Gouverneur nann
die Süder-Spitze des Flusses/ S. Gregory/ d
Nordliche aber S. Michaël. Nach einer Fahrt vo
24. Teutschen Meilen gelangeten sie zum Eiland H
ron/und anckerten unter einem benachbarten Eilan

we

lches sie S. Clement hiessen. Hier richtete Cal-
rt/als ein Papiste/ein Creucifix auff/ und nahm im
ahmen unsers Heylandes / und Sr. Majest. des
önigs von Engelland Besitz von dem Lande. Er
elte noch 4. Teutsche Meilen höher hinauff mit 2.
chluppen/ mehrer Entdeckungen halber/ und fand
ym Aussteigen/daß die Indianer aus Furcht geflo-
n. Von dar fuhr er noch 19. Teutsche Meilen
her/und erreichte die Stadt Patowmeck/ woselb-
n in Minderjährigkeit des Werowance sein Vet-
regierte/ und den Englischen freundlich begegnete.
on dar kam der Gouverneur nach Piscattaway/
wa 20. Teutsche Meilen höher hinauff / und fand
selbst viele Indianer beysammen / unter denen ein
ngelländer/ Capit. Henrich Fleet/ welcher in gros-
r Achtbarkeit etliche Jahre unter den Wilden ge-
ohnet. Dieser brachte den Printzen oder Wero-
ance in die Schluppe / mit dem Gouverneur zu
actiren. Calvert fragte: Ob es ihm nicht zu-
ider / wann er mit seinem Volck sich in einem
equemen Ort niederlasseu wolte? Und bekam
om Werowance zur Antwort: Er wolle sie we-
er heissen gehen/ noch da bleiben; sondern sie sol-
en ihres Gefallens thun. Als die Indianer sa-
en/daß er zu lange in der Schluppe verweilete/liessen
ie unterhalb zusammen / nach ihm zu sehen / aus
Furcht/die Englische möchten ihn umgebracht haben:
aren auch nicht ruhig/biß er sich ihnen wiese. Die
Einwohner von S. Clement/ als sie sahen / daß die
Englische nicht als Feinde kämen / fanden sich wieder
erzu; und weil der Gouverneur nicht rahtsahm er-
achte.

achtete / sich so hoch droben im Fluß gleich Anfangs zu setzen/schickte er seine Schluppen den Strohm hinab, und kam mit Capit. Fleat zu einem Fluß gegen Norden des Patowmeck/4 oder 5. Teutsche Meilen von dessen Auslauff / und nannte ihn S. Georg. Er fuhr in seinem langen Boot 4. Teutsche Meilen höher nach der Stadt Yoamaco/ daher die benachbarte Indianer ihren Nahmen haben. Der Gouverneur stieg an Land/und erzehlte dem Werowance die Ursache seiner Herkunfft. Der Indianer sagte wenig, sondern lud ihn zu sich ins Hauß/erwiese ihn alle Ehre, und ließ ihn gar auff sein eigen Bett liegen. Des andern Tages zeigte er ihm das Land/und weil es dem Gouverneur hier gefiel / entboth er sein Schiff und Schluppen zu sich dahin. Einen desto friedlichern Eingang zu machen/ verehrete er dem Printz und den Wisos oder Vornehmsten der Stadt Englisch Tuch, Aexte/Hauen/ und Messer/ welches sie so freuete/ daß sie den Englischen die Helffte ihrer Stadt zur Wohnung anbothen. Die nun in selbiger Helffte gewohnet hatten/machten alsobald Raum/und Calvert mit seinen Leuten fieng so fort an/Korn zu säen. Sie versprachen ferner/sobald ihre Erndte vorbey/den Englischen die gantze Stadt abzutreten/ so sie auch hielten, und einander wohl zu meinen versprochen. Wann auff einer Seite was übels geschähe / solte die gantze Nation dafür stehen. Also nahm der Gouverneur Ao. 1635. den 27. Mertz von der Stadt Besitz/ und nannte sie S. Maria.

Es begab sich ein Zufall/der den Tractat mit den Wilden mächtig beförderte. Die Sasquasanocks

ein

n Kriegerisch Volck / zwischen Cheseapeak- und
)elawar-Bay / wolten ihre Nachbarn überfallen/
)eils Landes halber/theils um der Beute willen/wor-
nter die Weiber das Beste. Die Yoamacoes
irchteten diese Sasquasanocks/hatten sich demnach
n Jahr vor Ankunfft der Englischen resolviret/ ihre
Wohnungen zu verlassen/und höher ins Land hinauff
i ziehen: ja es waren ihrer schon viele hinweg/und die
brige gedachten zu folgen. Als das Schiff und die
Booten zur Stadt kamen/ wunderten und entsatzten
ch die Indianer darüber / besonders als sie bey Ein-
endung der Anckern das Geschütz donnern höreten.

Das Erste/was Calvert begunte/war die Auf-
ichtung eines Wachthauses und Magazins. Er
var nicht lange da/so besuchte ihn der Gouverneur von
Virginien/ gleich etlichen Indianischen Werowan-
ces und verschiedenen andern Indianern aus diesem
und jenem Theil des vesten Landes. Unter andern
kam auch der König von Patuxent / wurde auff das
Schiff geführet / zwischen beede Gouverneurs in die
Mitte gesetzt / und eine gute Mahlzeit zugerichtet.
Als nun einer aus seinem Lande seinen König also am
Boord sitzen sahe/ lieff er zurück/ in Meinung / man
hätte ihm zu nahe gethan ; er wäre würcklich über
Boord gesprungen / wann ihn der König nicht selber
versichert/daß die Sachen gut stünden. Dieser Kö-
nig war vormahls von den Englischen Virgianern
gefangen worden. Nachdem das Magazin fertig/
und das Schiff ausgeladen/hieß Calvert die Fahnen
an Land bringen/ welches mit grosser Feyrlichkeit zu-
gieng / massen die Herren und Knechte im Gewehr
stung

stunden. Man gab etliche Salve vom Boord un
Lande/ worüber die Wilde recht zitterten/ weil sie n
kein grosses Geschütz gehöret.

Die Könige von Patuxent und Yoamaco wa
ren auch dabey/nebst vielen andern Wilden von Yoa
maco und der Werowance von Patuxent ergrief
hier die Gelegenheit/ denen von Yoamaco zu rathen
ihr Bündnis mit den Englischen ja fleißig zu halten
Er blieb etliche Tage in der Stadt / und war voll se
ner Inlandischen Complimenten. Bey seiner Weg
reise sagte er zum Gouverneur: Ich bin den Enge
ländern so günstig / daß wann sie mich eben um
bringen wolten/und ich nur noch so viel Weile z
reden hätte / ich meinen Unterthanen befehlen
wolte / meinen Tod nicht zu rächen; dann ic
weiß / sie würden mir dergleichen nicht thun / ic
hätte es dann selbst verdienet.

Diese neue Ankömmlinge versahen sich zu Bar
bados mit Indianisch Korn / welches sie bey erste
Ankunfft um ihr Englisch Waitzen- und Haber-Me
zu verspahren/zu brauchen begunten. Als die Indi
nerinnen merckten / daß ihr Gesind damit nicht um
zugehen wuste / backten sie Brod für sie / und wiese
ihnen die Manir selbsten. Es war Indianisch Kor
genung im Land/ und die neue Ankömmlinge schifte
10000. Scheffel ein nach Engelland / um gesaltzen
Fische und ander Proviant davor zu kauffen. Wäh
rend die Indianer und Englische zu S. Maria bey
sammen wohneten / jagten die Wilden alle Tage m
ihnen Hirsche und Indianische Hüner / welche s
hernach den Englischen gegen Messer / Rosen
Krän

rängze und dergleichen Kinderwerck überliessen. Sie brachten ihnen auch eine zimmliche Menge Fische / und liessen zum Zeichen recht grosser Vertraulichkeit/so gar ihre Weib- und Kinder unter sie gehen. Es war für die neue Colonie sehr vortheilhafft / daß sie sich in einer Stadt niedergelassen / wo der Boden schön gesäubert/daß sie gleich Korn und Bäume pflantzen und Englische Saat/ welche treflich wächst/ säen konten. Sie baueten fleissig Häuser/deñ sie hatten nur Hütten angetroffen : ehe sie aber dieß alles nach Wunsch vollbracht/steckte Capt. Cleyborn/einer aus dem Virginischen Rath/ (der gern allen Profit dieses Landes an sich gezogen/) den Wilden was hinters Ohr/ daß sie argwohnten/ als ob die neue Gäste keine Engelsmänner/ wie sie vorgeben/ sondern Spanier/und der Virginier Feinde. Die gutē Leute merckten den Betrug auch aus Einfalt nicht / massen sie sonst nur die Gleichheit deren in Maryland mit denen in Virginien ansehen mögen. Nein; sie zogen Cleybourns Verläumdnng zu Sinne/und wurden gegen die Englische zu S. *Maria* gantz scheu. Diese letztere über dieses bezeugen stutzig/ liessen das Häuser bauen anstehen/stunden auf ihrer Hut/und arbeiteten eilends an einem Fort/ welches in 6. Wochen fertig und mit Stücken besetzet wurde. Hierauf fuhren sie wieder mit dem Bauen fort/ daß deren in einem oder 2. Jahren 50. biß 60. da stunden. Doch blieb es meistens biß jetzo bey solcher Anzahl.

Sie versahen sich von *Virginia* mit Schweinen / Geflügel / und etlichen Kühen/ und gieng alles so wohl/ daß Leute und Handlung täglich zu nahmen; massen

massen verschiedene Compagnien dahin giengen / be
sonders von Papisten. Als das Land Yoamaco vo
den Eingebohrnen völlig gesäubert / bebauetens di
Englische / und der Gouverneur hieß den Fluß / St
Georg. Die erste bekamen hier eine Kranckheit/als
ein Fieber/ so sie Seasoning nañten/daran vor etlich
Jahren viele aus Mangel der Wartung/und durc
ihr eigen Versehen/sturben. Seit aber das Land noc
besser durch Aushauung der Wälder geöffnet / un
bessre Anstalt zum essen und wohnen/imgleichen dien
liche Mittel dargegen erdacht worden/blieben die mei
ste jetzo am Leben/ ja etliche bekommens nicht einmal.

Monſ. Calvert bauete für sich uñ seine Nachfolge
zu St. Mary ein Hauß/und regierte/biß es in Engel
land mit den Papisten so was seltzam ging. Das Par
lament nahm das Gouvern. in seine eigne Hand/ un
verordneten - - - Esq; dahin; nachdem aber de
König wieder auf den Thron gekomen/erhielt der Lor
Baltimore sein voriges Recht/ und schickte etwa in
Jahr 1662. seinen Sohn Carl/ in gleichem Amte da
hin: der dann meist 20. Jahre daselbst gelebet/ lang
hernach sturb sein Herr Vetter / und der Titul un
Länder fiel alles erblich auff ihn. Unter ihm wuch
die Provintz friedlich / und wurden Ao. 1665. bi
16000 Seelen in Maryland gerechnet.

Alle Indianer da herum untergaben sich den
Eigenthümer von Maryland / und unter seine
Schutz. So/daß Ao. 1663. Naocosso / welche
zum Käyser von Piscattaway(das ist über andre Kö
nige und Werowances) erhoben worden / nicht fü
vollkommen gültig erachtet wurde/ bevor Monſ. Ca

Calver

lvert / jetzo Lord Baltimore / seine Wahl gut ge-
ſen. Dieſer Herr wandte viel Unkoſten daran /
Provintz in ſolchen ſchönen Zuſtande zu ſetzen.
an lebte friedlich und glückſeelig unter ihm. Er
curirte eine Acte / wegen Gewiſſens-Freyheit für
Chriſten / ob ſie gleich unterſchiedlicher Mey-
ıgen. Dadurch ſo wohl Proteſtantiſche Non-
nformiſten / als Papiſten luſt dahin kriegten.
Ungeacht aber der Gouverneur alle Mühe zu
rhütung des Friedens-Bruch zwiſchen ihnen und
en mit den Virginiern im Krieg begriffenen In-
nern / angewand / verübten ſie doch Ao. 1677. an
Oſt-Seite einige feindſeligkeiten / und tödteten 4.
änner und 1. Frau / bey Nomani / darüber groſ-
Schrecken entſtund. Doch der Lärm gieng vorüber /
Thäter wurden geſtraft und weiter kein Blut ver-
ſen. Unter Jacob II. ſetzte Pater Peter / der bekand-
Jeſuite / den Gouverneur beym König in Miß-Cre-
da er doch ſeiner eignen Religion zugethan. Als Kö-
Willhelm III. auf den Thron kam / arbeitete man
h mehr daran / das Gouvernement von Mariland
Engliſchen Crone zu bringen. Endlich wurde
h langem Diſputiren der Lord Baltimore dieſes
tückes ſeiner Gewalt priviret / und Sir Edmund
dros eingeſetzt / welcher Anno 1692. in einer Land-
afftlichen Verſammlung König Willhelms und
Mariä Oberherrlichkeit durch eine Acte erkennen
ß. Daß es aber nicht ſonder alle Verwirrung und
gelegenheit abgegangen / iſt leicht zu erachten.
Demnach iſt die Regierung allhier gleich wie in
dern Colonien / welche unmittelbar unter der Cro-

ne stehen: vermittelst eines Gouverneurs und Raht
den der König oder die Königin einsetzt / und ein
Land-Ausschusses/den die eilf Graffschafften erwäh
Der Eigenthümer/ (Lord Baltimore) geneust n
jetzt den Profit der Provintz/ so ihm von einigen V
sammlungen nemlich eine Auflage jedes Faß ausg
henden Tobacks/nebst andern Einkünfften; welch
sammt dem Verkauf der unbebaueten und unverka
ten Länder jährlich eine grosse Summa einbring
zumalen der Toback-Handel je länger je mehr
Aufnahm kommt. Neben diesem hat er eine gro
Plantagie zu Mettapany.

Ums Jahr 1692 ernannte der Bischof v
Londen den Doct. Thom. Bray zu seinem Commis
rio in Maryland/ welcher auch hinüber kam/ die K
chen nach dem Englischen Gottesdienst einzuricht
massen durch eine Acte der Landtschaftlichen V
sammlung die eilf Graffschafften in 30. Kirchspi
abgetheilet wurden/ von denen 16. ihre Prediger
zulänglicher Besoldung erhielten. Man richtete B
bliothequen auf / und wurden durch Doct. Bra
welcher 2. oder 3. Jahre dablieb/ viele tausend geis
che Bücher unter das Volck vertheilet.

Neben diesen Kirchen hats viele Capellen / u
die Anzahl der Papisten und Nonconformisten
nicht gering. Monf. Georg Macqueen und M
Robert Keith sind von der Gesellschafft zu Beför
rung des Evangelii in fremden Ländern/ um diß g
Werck allhier zu treiben / herüber gesandt word
Dem Verlaut nach aber sind so Quäcker als Päb
ler dargegen.

G

Ein Gelehrter / welcher zu Nicholsons Zeiten
gewesen/sandte an die Königliche Societät davon
sen Bericht:

Die Marilander werden durch eben die Gese-
als in Engelland regieret / ausser daß sie besondere
lle / deren in den Englischen Gesetzen nicht gedacht
rd/noch einige Verordnungen gemachet. Die En-
sche Kirche nimmt fein zu; es sind Kirchen gebauet/
d jedem Prediger seine beständige Besoldung an-
wiesen. Jede Christliche Mannes-Persohn so 16.
ahr alt / imgleichen die Negros / bederley Ge-
lechts / so unter dieß Alter / geben dem Prediger
. Pfund Toback/welchen der Sherif unter andern
fentlichen Einkünfften erhebet. Also daß ein Predi-
r/ ja einer vor den andern/ bey 20000. Pfund To-
ck oder 500. Thl. bekömt. Es war für dieß Land
nglücklich / nicht gleich protestirende Geistliche bey
h gehabt zu haben/biß zu des Gouverneurs Nichol-
ns Zeiten/ welcher ihnen grossen Vorschub gethan:
sser daß dann und wann ein reisender Priester hin-
ber kam / der noch dazu eines schlechten Wandels;
so daß durch solcher Männer böse Exempeln der
ömischen Priester Arglistigkeit und der Quäckern
Scheinheiligkeit die Religion auf gewiese Art zum
hor hinaus gewiesen war. Doch wurde es unter
Nicholson besser / und die Englische Kirche nahm
arck zu. Daher beede wiedrige Partheyen gegen
iesen letztern jetzo viel zu schwach. Gewieß die Quä-
ker brauchen viele Mühe sich im Stande zu halten/
nd ihre Vermahnere (besonders vom weiblichen
eschlecht/als die eyfrigste)haben keine Ursache mehr

auf die Englische Prediger zu sticheln. Das Vol
allhier hat noch thunlich gefunden/ sich in Städte un
Gemeinden einzuschliessen/weil der Handwerck-Leu
zu wenig. Es hat freylich verschiedene zu Städte
abgestochene Plätze / sinds aber bißher meistens de
Nahmen nach/ ausser Anapolis/ dem Sitz des Go
verneurs.

Der Obriste Nicholson that sein möchlic
stes aus diesem Platz eine Stadt zu machen. E
sind etwa 40. Wohnhäuser da/ wovon 7. oder
den Fremden gute Herbergen abgeben. So ha
auch ein Rathhauß und eine von Backsteine
aufgeführte Stadt-Schule/welche unter den hö
gern Häusern eine grosse Parade macht: zur Ki
che / welche die eintzige steinerne Kirche in gan
Maryland / ist der Grund auch schon geleg
Wochentlich sind 2. Marckt-Tage / und wan
Nicholson ein paar Jahre länger da geblieben
hätte ers vollend zur Perfection gebracht.

Gleich ihm beförderte auch sein Nachfolger/d
Oberst Nathananel Blackiston den die Luft nicht a
stunde/daher er Gesundheit halber wieder nach Eng
land muste/den Anwachs der Religion mächtig/an s
ne Stelle kam Willhelm Saymour / welcher i
September 1703. auf dem Kriegs-Schif Drea
nought/so zur Convoy der nach Virginien und M
ryland gehenden Kauffahrern destiniret / zu Seeg
gieng. Weil sie aber ein Sturm von einander trie
lief er in die Barbados den andern Februarii ein/u
kam erst im April Anno 1704. auf den Maryländ
schen Küsten an: also daß er bey 8. Monath mit dies

Re

ise zubrachte / welche sonst in 6. Wochen abgethan
rd. Dieß ist ein wackrer Herr/und S. Majestät
bey den Einwohnern durch ihn recht grossen
anck verdienet.

Mit Marylands absonderliche Beschreibung
sich in Entstehung genugsamen Berichts/ so nicht
mit andern Colonien thun. An Städten nimmts
ht zu/und die man so nennt/dörfften in andern Län-
n für Dörflein paßiren. Die Leute folgen ihren ei-
nen Sinn/und so viel Mühe zu Befolckung Anna-
lis oder Willhellmstad angewendt worden/
fts doch alles nichts. Beede Städte sind nicht grös-
als vorhin / wann sie ia so bleiben / und es gibt in
ensylvanien Dörffer / welche ihnen an Zahl der
äuser uud Einwohner nichts nachgeben.

Der Lord Baltimore lag mit Mons. Pen
egen den untern drey Graffschafften lange im
roceß / als ob sie in dem Patent von Maryland
it eingeschlossen / allein Pen gewann / und
erden ihm wohl allezeit bleiben. Pensylvanien
t neulich einen Tobacks-Handel angefangen/ Ma-
land aber und Virginien werden sichs vielleicht
cht zuvor thun lassen. Sie treibens schon zu lange/
nd haben genug alle Messen in der gantzen Welt da-
it zu versehen. Weil sie auch damit genug zu thun
abē/unterlassen sie den starckē Proviant-Handel von
Neu-York/ Pensylvanien und Carolina/ als wel-
he Provintzen darinn einen grossen Abgang haben/
mithin Virginien und Maryland diesen ihren an-
gebohrnen nnd schon so lang getriebenen Han-
del immerj lassen möchten.

Das II. Cap.

Noch eine nähere Geographische Be-schreibung der Provintz Maryland Ihr Clima/Gewächß/Thiere/ Hand-lung und Einwohner so wohl Eng-lische als Indianer.

UNeracht wir Virginien und die Bay vo Chesrapraк/ als die Gräntzen von Mary-land genugsahm beschrieben/ so wie es in de Eigenthümers Patent befindlich / hat sic seither ein Gelehrter gefunden/ welcher aus eine nähe-re Nachricht davon zuertheilen beliebet. Die Coloni von Virginien/ sagt dieser Herr Philemon Lloyd „und die Provintz Maryland liegen an der Bay Che-„seaprak / deren Mund oder Einlauf zwischen de „Cap Henrich und Cap Carl/ und zwar so daß kein „dieser Provintzen an einer besondern Seite liegt „sondern beede an jeder Seite von dieser bequeme „Bay/ welche sie beede gleichsam halbiret / gewässer „werden. Also daß ein Stück von Virginien an de „West-Seite gedachter Bay/ der andere aber an de „Ost-Seite der Bay von Maryland durch den gro „sen Fluß Pocowmeck getheilet/ an der Ostlichen abe „durch den Strohm Pacomoak/ dessen Ursprung na „he beym Meer Ostwerts. Die Gräntzen Maryland „beginnen beym Fluß Patowmek / und lauffen lang „der Bay hin/ Nordwerts/ biß sie eine Linie Wes

lig

vom Einfluß der Delawar-Bay / unterm 40.„
ad N W. durchschneiden/da dann gegen Westen,„
e Gebürge/und gegen Osten besagte Bay. Die„
tliche Seite von Maryland gräntzet gegen We-„
n an die Bay Chesrapeak / gegen Osten ans„
Welt-Meer/ gegen Norden an die Bay Delawar/„
d gegen Süden an den Fluß Pokomoak/ welcher„
Theilungs-Linie zwischen demselben und Virgi-„
en. Maryland ist in 11. Graffschafften gethei-„
/ 6. gegen Westen/ und 5. an der Ost-Seite der„
ay. Die an der West-Seite sind S. Maries/„
harles/Printz Georg/ Calvert/ Ane-Arundel/„
d Baltimore. Die an der Ostlichen/Sommer-„
/Dorchester/Talbot/Kent und Cäcil. Es ist„
r ein Stadt darinn/ nemlich S. Mary/ wovon„
e Graffschafft den Nahmen hat. Ihr Lager ist„
r bequem zwischen dem Fluß Patowmeck und„
atuxent. War vormahls der Sitz des Gouverne„
ents/und der Platz/wo die Abgeordneten der Graf„
hafften zusammen kommen/ das gemeine Beste zu„
soigniren. Imgleichen hats 2. vornehme Städte/„
s den Haven Annapolis / und Williamstadt.„
Noch hats andere Städte/aber von keiner Wichtig-„
eit. Die Haupt-Flüsse sind Patowmeck/welcher es„
on Virginien scheidet. Patuxent und Seevern ge-„
en Westen/und an der andern Seite sind der Chip-„
onk/Chester/und Sassafras/merckwürdig. Die„
Provintz läufft Nordlicher hinauf als der öberste„
Theil der Bay Chesrapran/ indem Sie auf beeden„
Seiten desselben hinliegt.„

Anjetzo wollen wir die Grafschafften gegen

Westen besehen. Hier ist St. Maris die erste/un
hat diese Gräntzen. Sie fängt an von der Spi
Look-Out/und erstreckt sich langs dem Patowmec
an die untere Seite der Buds-Bucht in dem Fl
Patuxent. Ums Jahr 1698. wurden einige Gesun
Brunnen / die Cool Springs genannt / gefunde
welche das Gouvernement sammt der Gegend dahe
nm kauffen / und Gelegenheit für die Armen mach
ließ. In der Stadt S. Mary wird das Obergeric
gehalten/zu dem Ende ein Rathauß daselbst/ worau
denen Waysen zum Besten / den 1. Dienstag i
September/November/Januarius/Mertz uñ Ju
Gericht gehalten wird. Diese Stadt wählet 2. Bü
ger/um die übrige bey der Versammlung vorzustelle
und die Regierung steht bey einem Bürgermeiste
Stadtschreiber/Aldermänner/und Gemeinen-Ra
wiewohl gewieß man so vieler Obrichkeitlichen P
sohn wohl entbehren könnten/weil doch über 60. Hä
ser nicht darinn / und seit Anapolis zum Sitz der J
stitz und gemeinen Bedienungen worden / nicht so
derlich warscheinlich / das St. Mary-an Häuse
und Einwohnern eben starck zunehmen werde.

Mettapany ist nur deßwegen zu mercken/w
es des Gouverneurs Lord Baltimore Sitz gewese
als er sich in diesem Land befunden. Hier bauete er
artig Hauß/doch mehr zur Bequemlichkeit als Sa
Es stehet an Außlauf des Flusses Patuxent. Zu S
Marys Grafschaft sind die Kirchspiele S. Joha
nis/ S. Clement und Hervington/ welches letzt
sich den Nahmen einer Stadt giebt.

Die Gräntzen von Charles-Conty beginn

der Obern-Seite der Indianischen und Buds-
Bucht/wo sich St. Marys endet/ und erstrecken sich
m Mattawoman-Bucht / einschliessend alle das
and so am obern Theil der Aeste von der Indianischen
nd Buds-Bucht liegt. In dieser Graffschafft sind
Haupt-Plätze/oder Kirchspiele: Bristol und Piscala-
way.

Printz Georgen Graffschafft ist die neueste/
assen sie erst Anno 1695 abgestochen worden.
Sie begreift das Landt von der Obern-Seite von
Mattawoman und Swansons-Bucht/ sich erstre-
kend auffwerts beym Patowmock nach dem Westen/
nd beym Patuxent nach dem Osten. Hier ist das
Kirchspiel Masterkont und andre.

Calvert County stöst an Charles-County/
von dar es durch den Patuxent / wie ingleichen von
Printz Georgen County geschieden. Hier hats 3.
Städte oder Kirchspiele / als Harring / Warring-
und Calverton

Ann-Arundel-und Baltimore Counties wer-
den getheilet durch 3. gezeichnete Bäume / so etwa 1.
Meile und ein Viertel von der Bucht Bodkin an der
West-Seite der Bay Chestaprack abstehen/und diese
Theilung läuft nach Westen biß sie über die Strasse
von den Gebürgen am Mund des Flusses Maggaty
nach Rich. Beards-Mühle kömmt/und gehet so im-
mer Westlich fort zu 2. bezeichneten Bäumen / einer
für Ann-Arundel/ der andre für Baltimore / und
bleibt allezeit Westlich von den Flüssen Maggaty und
Potopsco / biß sie kommt zu einem Berg von weissen
Steinen/von dar zur grossen Strasse nach der Fehre

Potopsco und 2. bezeichnete Tannen / da auf de[r]
Nord-Seite gedachter Bäume eingeschrieben: Di[e]
Grafschafft Baltimore / und an der Südlichen
Ann-Arundel. Von dar West-Nord-West nac[h]
Elck-Ridge Strasse zu 2. bezeichnete Bäumen da[-]
selbst weiter / zum Fluß Patuxent / und so auf besag[-]
tem Fluß soweit der gehet / zu Gräntzen der Graf[f-]
schafft Baltimore. Aller Strich Landes an de[r]
Nord-Seite dieser Theilungs-Linien ist in Balti[-]
more County / und alles Land an der Süder-Seit[e]
in Ann-Arundels-County. Die Haupt-Stad[t]
in Ann-Arundel ist:

Annapolis / vormahls Severn genanndt / un[d]
Anno 1694. in der Versammlung zu einer Haven[-]
Staat gemacht / woselbst ein Zoll-Einnehmer un[d]
See-Officier residiren solten. Das Graffschafftlich[e]
Gericht wurde an diesem Platz verlegt / man solte in[-]
nerhalb dem Haven eine Kirche bauen / und im Jah[r]
1699. wurde Annapolis gar zum Haupt-Sitz de[r]
Justitz dieser Provintz erwählet / dahin alle und jed[e]
Sachen des Landes verwiesen wurden. Alle Stra[s-]
sen so durch irgend eine Graffschafft nach diesem Ha[-]
sen zu giengen / wurden durch eine Acte der Versamm[-]
lung an beeden Seiten mit 2. Kerben in einem Baum
zubemercken befohlen / und wo der Weg nach Neapo[-]
lis von irgend einen andern Weg abbrach / solte man
vorn am Baum mit den Buchstaben A. A. bemer[-]
cken. Vor 10. Jahren passirte daselbst eine Acte / ein[e]
Stadt-Schuhle / unterm Nahmen König Wil[-]
helms-Schule / zu stiften. Imgleichen wurden unte[r]
seinem Patronat noch andre Schulen errichtet / un[d]

de[r]

r Ertz-Bischof von Conterbury zum Cantzler dar-
er gesetzt. Die erste aufzubauende Schule solte zu
nnapolis seyn. Das Land-Gericht für die Way-
n wird hier den 2ten Dienstag im September/No-
mber/Januarius/Mertz und Junii gehalten. Die
antzley der Grafschaft Ann-Arundel wurde dahin
rlegt / woselbst jetzo etwa 40. Häuser; doch hats
ngstens nicht nach Vermuhten zugenommen / und
eil die Pflantzer und Kaufleute in Maryland ger-
e getrennet wohnen / wie die Virginier / ist nicht zu
lauben/daß diese Stadt es eben an Grösse weit brin-
en werde.

In Baltimore-County ist ein Kirchspiel oder
lso genannte Stadt. Die Häuser aber stehen so weit
on einander / daß es mit ihren Städten nicht viel zu
edeuten hat.

Also sind die Grafschaften an der West-Seite
er Bay kürtzlich berühret: dabey zu mercken/ daß der
rosse Strohm Sasquahanaugh ein wenig ober-
alb Baltimore in diese Bay falle.

An der Ost-Seite sind die 5. andre; worunter
ie erste/wann wir von Abend gegen Morgen gehen:

Cäcil-County/deren Westlichster Theil so na-
he am Delawar / daß man über 8. biß 10. Englische
Meilen nicht zu Graben hätte / wann diese Bay und
Fluß in die Chesrapratische muste geleitet werden.
Dise Grafschaft läuft in gerader Linie mit Neu-Ca-
stle und Kent in Pensylvanien. Wieviel Kirchspiele
darinn/ist uns unbewust. Nun folgt

Kent-County / so als eine End-Enge in die
Chesraprackische-Bay läufft. Von Kirchspielen
wissen wir wieder nichts. Nächst dabey ist Tal-

Talbot-County / so von Kent mit einer dop pelten Reyhe bezeichneter Bäume abgeschieden. Das jenige Theil / so an der Nord-Seite der Bucht Cor saica liegt / ist die Südliche Gräntze von Kent / und gegen Norden / Cacil. Vormahls war Oxford di Hauptstadt darinn / wurde aber 1695. durch eine Act Wilhelmstadt genannt / und zu einem See-Haver gemacht. Hundert Morgen Landes daherum solter zu gemeiner Wayde der Stadt erkaufft werden. Di andre Schule / so zu erbauen beschlossen worden / ge hörte für diese Stadt / und die Strassen dahin wur den gleich denen nach Annappolis / gemercket. S solte auch hier ein Zoll-Einnehmer und Schiffs-Be dienter residiren. Neben Oxford hats hier noch di Kirchspiele St. Michael und Bullingbrook. Jetz kömmt

Dorchester-County. Die Ober-Pfarre heiß eben so / und wird da das Graffschafftliche Gericht ge halten. Ist ein kleiner Ort / von etwa 100. Häu sern. Das Land hier an der Norder-Seite des Flus ses Nanticoke / beginnende von dem Mund des Flus ses Chickacoan / und so hinauff zur Quelle desselben und von dar zum Ursprung des Anderthonische Arms / nachmahls hinab zu der Nord-Westliche Zwey-Zacke / zum Ursprung obgemeldten Chicaco ans / wurde durch eine Acte / Ao. 1698. erkläret / den Panquash und Annatouquem / 2. Indianische Königen zu zugehören / und solten dero Unterthanen Erben und Nachfolgern an den Eigenthümer nu 1. Biber-Fell lieffern. In dieser Graffschafft sin mehr Indianische Städte / als in irgend eine.

Som

Sommerset-County hat eine Pfarre gleiches
ahmens. Die Nahmen der andern Pfarren oder
irchspielen in dieser und andern Graffschafften ha-
n wir nicht erfahren können.

Das Clima Erdreich und Gewächß ꝛc. sind
eistens als in Virginien. So hier als dorten leben
e Englische in zerstreuten Plantagien / welches die
städte verhindert. Jede Plantagie ist eine halbe
stadt / massen sie sich mit aller Nothdurft selbst ver-
rgen/und jedes ansehnlichen Pflantzers Packhauß
eich einem Kramladen / aus dem nicht nur er das
Benöthigte nimmt / sondern auch den Geringern/
nechten und Arbeitern mittheilet/ da er dann für sei-
e Wahren Toback oder ander Gut annimmt / weil
n wenig Geld / wiewohl es auch nicht nöthig/
lange Toback/so viel als Silber und Gold im Han-
el gilt. Es giebt sehr wenig Kauffleute oder Krä-
er/ die man eigentlich so nennen möchte/ nemlich die
icht zugleich Pflantzer/sondern allein von ihrer Han-
elschafft leben. Der hiesige Toback / Oroonoko/
t stärcker als der Virginische / und der ihn rauchen
ill / muß ein starck Gehirn haben. Doch hat der
Pflantzer schon seinen Nutzen davon/ massen er in den
Ost- und Norder-Theilen Europä mehr verlangt/
nd lieber getruncken wird/als der angenehm riechen-
e Virginische von James und York-Fluß. Die
eute haben sich/Profits halber/ hier so starck auff das
Toback-Pflantzen gelegt / daß man meinet hier mehr
ls in Virginien wachse. Wenigstens ist der Bo-
en eben so fruchtbar / indem das Land eine grosse
Ebene/ und die Berge darinn so leicht zu steigen/ und
von

von so mässiger Höhe / daß sie mehr eine künstlich
Zierde dasselbe/ als blosse Zufälle der Natur scheinen
Die Menge Flüsse und Bäche helffen zur Fruchtbar
keit auch nicht wenig/ und wächst kein Korn/ Pflantz
oder Baum in Virginien/ der nicht auch hier fort-kä
me. Thiere dort und hier / sind auch einerley / ausse
den schwartz-und gelben Baltimors-Vögeln / wel
che in Virginien anderst heissen. Die Ursache der Be
nennung ist/ weil die Farben des Feldes in Lord Bal
timors Wapen/ Gold und schwartz.

Die Lufft ist beederseits gleich gesund / und w
ja ein Unterschied / möchte Virginien wohl besse
seyn.

Die Anzahl der Schiffe/so hieher Handels hal
ber von Engelland und andern Englischen Länder
kommen/wird über 30. Jahre her/bey 100. gerechne
da dann leicht zu erachten / wie viel ihrer anjetzo / d
das Land weit mehree Einwohner hat / als welche da
mahls auf 16000. und nun auf 30000. geschätz
worden.

Der Ober-Eigenthümer hat die Müntz-Ge
rechtigkeit/ dieselbe aber noch nie gebraucht.

Die Indianer hieselbst sind an Sprachen/ Ma
niren und Gewohnheiten gleich den Virginischen
Anfangs waren verschiedene Nationen darinn/ unte
kleinen Königen/ man hält sie aber in der gantzen Pro
vintz nicht für stärcker als 500. streitbare Männer
wann Hugh-Jones an die Royal-Society gesandt
Berechnung richtig; dann Glover/so etliche Jahr
zuvor eben dies gethan/sagt: Die Indianer in Lor
Baltimors Ländern beym Ursprung der Bay

w

o sich die Engelländer jüngstens gesetzet / sind
hr Zahlreich / massen deren in etlichen Städten
noch 3000. Weil sie aber mit einander in stä-
m Krieg begriffen / könte man sie bald schwä-
er machen / welches dann Monf. Jones Bericht
chtfertiget/indem/wann zu Glovers Zeiten 3000.
Seelen Indianer in gantz Virginien gewesen / man
r streitbaren Männer wenig mehr über 500. rech-
en darff. Gedachter Jones berichtet unterschied-
ch Merckwürdiges von dieser Provintz.

Die Bay von Chesraprak/ so Nord-Westlich
ey 200. Englische und mehr Meilen läufft / theilet
Maryland so wohl als Virginien in 2. Theile/ wel-
he die Einwohner das Ostliche und Westliche Ufer
ennen. Das Land ist an beyden Seiten niedrig:
Man sieht keinen Berg / der in die gerade Höhe 50.
Ellen wäre: Uber 100. Meilen Westwerts aber ge-
en der Flüsse zu/erhebt sich das Erdreich/ und erschei-
et in sehr hohen Bergen und klippichten Stürtz-
Oertern/ nach Nord- und Süden: von deren Gipfel
nan Maryland und Virginien deutlich sehen kan.

Alles niedrige Land ist sehr holtzicht / gleich ei-
nem an einanderseyenden Wald / nirgends ausge-
hauen / als was etwa durch die Englische geschehen:
welche/ ob sie wohl fein nahe beysammen/ dannoch ih-
res Nachbars Hauß für Bäumen nicht sehen können.
Doch dörffte es in wenig Jahren anders werden/
massen der Toback-Handel viel Holtz theils zu Oxhöf-
ten oder Fässern / theils zu Erbauung der Tobacks-
Häuser braucht/ohne was jährlich zum Säen ausge-
hauen wird.

Der Boden ist überhaupt sandicht / und oh
Steine/daher gut zu reisen/ und ihre Pferde keine E
sen brauchen / ausser wanns gefrohren. Wie s
dann mit ihren kleinen Pferden / auff denen so bequ
men Landstrassen / auff den Nothfall/ des Sommer
in einem Nachmittag 50. Meilen / und manchmal
100. Meilen in einem Tag reisen können: doch mü
sen ihre Meilen alsdann nicht so lang seyn als die En
glische.

Die Gütigkeit der Natur hilfft viel zu seine
Glückseeligkeit. Die 3. Elementen geben dem Men
schen Proviant genug/als Hirsche/ Geflügel/ so dan
Wasser als Land: Zur Erhaltung der Gesundhe
aber dienen manche heilsame Kräuter / deren Kraf
hauptsächlich von den Indianern erfunden worden.

Sie haben daselbst allerhand Zimmerholtz zu
Bauen / und unter denen verschiedene Arten von Ei
chen/als die rothe/weisse/ schwartze/Castanien/Wa
ser-Spanische und Flachs-Eiche/(welche letztere Lau
als ein Weyden-Baum hat)weisse und rothe Cedern
davon die letztere bloß zu Posten und Thür Schwellen
die weisse aber zu starcken Nägeln in die Schiffe ge
brauchen/massen sie keine Knoten hat / und wiewo
falsch/eine Cypresse genant wird. Es hat hierin eine
Baum/ Cypresse nahmens/so unten am Stamm un
gemein breit / und von Blättern gleich dem Rühr
mich nicht an. Ist weich/ lucker/wil nicht spalten
und taugt zu nichts. Der schwartze Nuß-Baum
wird von den Schreinern wegen seiner Kernen un
Farbe sehr hoch gehalten. Hier hats eine Gattung
Pappel-Bäume / so hüpsche weisse Bretter gieb
E

ist ein grosser Baum / dessen Blüthe gleich den
ulpen. Von Fichten und Hund-Holtz/welches ei-
artige Blumen tragende Pflantze/ giebts auch eine
enge/imgleichen von Sassafras/Acacia America-
/ern Baum von schnellem Gewächß/und sehr daur-
t zum Bauen. Hickery/von 2. Gattungen/roth und
iß / wovon das letztere sonders gut zum Brennen.
Castanien und Chinquapines / einer andern
t;imgleichen an Ilmen-Bäumen/so den Holländi-
en gleich-sehen / und dem bey Virginien gedachten
cker 2c. hats gleichfals einen Uberfluß. Man sieht
da einen Holunder-Stock mit spitzigen Stacheln
f der Rinde/als ein Dorn-Strauch. Imgleichen
n Tulpen tragenden Lorber-und Myrten-Baum
erhand Gattungen/deren eine Beere trägt/welche
den Ostlichen Theilen zu einem grünen Wachß
arbeitet/und mit Zuthuung etwas Unschlitts/ Lich-
daraus gemacht werden.

Der Brumm-Vogel und Spott-Vogel sind
curieuseste / und unter dem Ungeziefer ists wohl
siger Gegenden die Klapper-Schlange / welche
term kriechen mit dem Schwantz ein geklapper
acht.

Die Luft ist anjetzo gesunder als vormahls/
eil das Land besser ausgehauen / und die Luft besser
rchstreichen kan. Des Sommers ists nicht mehr so
reckliche heiß / als damahls / hingegen der Winter
beraus strengt. Der Nord-Osten-Wind schneidet
dann treflich scharf / und kühlet die Hitze auch des
Sommers schon ab/ wann hingegen ein Nord-We-

sten-Wind denen Arbeitern öfters Fieber bringt/
sie sich nicht hüpsch in ihre Kleider stecken wollen.

Von Wollen-Manufactur ist noch wenig
ausser was etwa in der Graffschafft Somerset. T
back ist ihr Essen / Trincken / Kleidung / und Ge
Nicht als ob sie keine Spanische oder Englisch
Müntze genung hätten / deren sie sich aber nur z
täglichen Ausgabe / nicht aber zur Handlung bed
nen/massen sowohl gegen die Pflantzer und andre/
auch gegen die Kaufleute lauter Toback vertausc
wird. Ihr gemeiner Tranck ist Cyder oder Le
Tranck von Aepffeln/so recht gut/und wo er mit Fl
gemacht wird / als der schönste weisse Wein. M
hat Wein von Madera und Viale/Zucker-Bran
wein von Barbados / Bier / Maltz / Frantzsch
und andre Weine aus Engelland dahin gebrac
Es wächst hier eine Menge guter Trauben w
in Gehöltzen / man begehrt sie aber nicht zu verpfl
tzen.

Die meiste Indianer leben am Ostlichen Uf
woselbst sie 3. oder 4. Städtlein haben. Etli
kommen zuweilen im Winter an die andre Seite h
über / um Hirsche zu jagen / als worzu sie die Eng
länder überhaupt brauchen. Sonst haben sie
nichts keine Freude / und ist was sehr rares / wa
einer von ihnen ein Christ werden soll. Die Ursa
ihrer Verringerung rühret nicht von einem Kr
mit den Englischen her: massen sie nie keinen sond
lichen mit ihnen geführet / sondern von ihrer eign
einheimischen stäten Uneinigkeit. Das weibli

eschlecht hat auch vielen ab dem Brod geholffen/ s ihre Anzahl anjetzo sehr gering.

Es ist ein sehr fruchtsahm Ding darum / und hen als Bärenhäuter davon: wann sie aber gengen und verurtheilet werden/ wollen sie als Helden rben / und trotzen die aller empfindlichste Marter/ indem sie die gantze Zeit über / da sie auff der Folter/lustig singen.



Historie von Virginien.

Seit dessen Entdeckung biß auff jetzige Zeiten.

VIrginien hieß vor Zeiten alle der Stric
Landes von Norembegua biß Florida/u
begrieff das Land so bey den Englischen an
tzo unter dem Nahmen Neu-Engellan
Neu-York/ Neu-Jersey/ Pensylvanien/ Ma
land/Virginien und Carolina bekandt. Die Ei
gebohrne nanntens Apelehen/ und wurde/ dem B
richt nach/denen Europäern entdecket von Sebasti
Cabot/ einem Genueser/zu Bristol wohnhafft/ w
cher im Jahr 1497. durch König Henrich den V
neuer Entdeckungen halber nach West-Indien ab
schickt worden: Massen Columbi guter Erfolg
Jahr zuvor/ alle Handelnde Nationen in der W
nach America begierig gemacht/ in Hoffnung/
Schätze der Neu-erfundnen Welt mit den Sp
niern zu theilen.

Die Frantzosen/ welche keiner andern N
tion vor sich den Vorzug irgend worinn gönn
wollen/ behaupten/ John Verazzan sey d
Erfinder davon: Der habe im Nahmen Francisc
Besitz davon genommen/ es Mocosa genan
u

samt Canada / unterm Nahmen Neu-Franck-
h / unter Frantzösische Botmäßigkeit gebracht.
ch es ist ein Gedicht / das von allen Scribenten von
treckung Virginiens wiederleget wird. Massen
Crone Engelland solches unfehlbar der Sorgfalt
Unkosten des berühmten Sir Walter Raw-
gh zu dancke / welcher / gleichwie aus seiner vortref-
en Welt-Beschreibung erhellet / den gantzen Erd-
en mühsahmst durchkrochen / und auf vernehmen /
die Spanier so unsäglichen Nutzen aus ihren
antagien in America zögen / sich zu mehrern Erfin-
ngen entschlossen.

Seine gnädige Königin / Elisabeth / hatte da-
ahls viel zu viel in Europa zu thun / als daß sie die
dancken auf Einnehmung der neuen Welt richten
gen Sie befurchte einen Krieg mit Spanien / und
te zu schaffen mit Beschützung der vereinigten
iederlanden und Frantzösischen Protestanten ge-
n dem Frantzös. und Spanischem Gewissenszwang.
emnach fand Rawleigh nöthig / für sich / mit Zu-
hung andrer / auf halben Gewiñ / etwas zu versuchen.

Zu dem Ende beredete er Anno 1583. verschie-
ne Kauf- und Edelleute zum Vorschuß einer grossen
umma Geldes: und erhielt folgenden Jahres von
r Königin ein Patent unterm 25. Mertz 1584.
le die jenige Länder / so er erfinden würde und
ch in keiner Christlichen Nation Händen sey-
/ in Besitz zu nehmen / zu pflantzen / und für sich /
r die / so er darzu ernennen würde / für dieselbe
d ihre Nachkömmlinge zugeniessen x.

Diese Kauf- und Edelleute rüsteten Ao. 158
im April/ unter Direction Sir Rawleigh 2. klei
Schiffe aus / unter Commando Capt. Philip Am
das und Capt. Arthur Barlow / beede Rawleig
Bediente/welche keinen bessern Cours wissende/na
den Canarien und von dar an die Carabische Eilan
und quer über die Mexicanische Bay nach Flori
seegelten.

Sie verstunden die Schiffahrt so schlecht / d
sie nach der Ausrechnung verständiger Seefahr
über 1000. Deutsche Meilen ihres Strichs v
fehlet. Dennoch war ihre Reise glücklich/und sie a
ckerten an dem Paß bey Röenoke / so itzt unter d
Gouvernement von Nord-Carolina. Sie lan
ten an gewissen Eilanden auf der Cüste zwischen C
Fear und der grossen Bay von Cheseaprak. Na
mahls stiegen sie ans feste Land / in einer Landscha
genandt Wingandacoa / über die damahls ein K
nig/Wingina Nahmens/herschete. Sie handel
mit den Indianern und hatten einen profitlic
Tausch / weil die Wilde ihnen ihre Peltz-Fellen
Bagatellen hingaben. Mit diesen Waaren/img
chen Sassafras und Cedern / beluden sie ihr
Schiffe / und kehreten nach Hause/ mit sich nehm
einige Perlen zum deutlichen Zeichen des gro
Reichthums des Landes. Damit auch ihre Eigent
mer / die Neu-West-Indische Compagnie ih
Handel dahin fortsetzten / beschrieben sie den Or
fruchtbar und beliebt / die Lufft so angenehm und
sund/ den Himmel so heiter/ die Wälder und Felde
fruchtbar und lustig / ja alles mit einander so l

/ daß wers nur hörete / darnach gelüsten muste.
e dann wer zu Hause sein gut Auskommen nicht
e/ sich gerne erboth/ mit nach diesem Paradies zu
en.

Doch die Entdeckung war damahlen noch in der
dheit / und die Englische kontens damahlen nur
undern / ohne die Süssigkeit einer so delicaten
dschaft recht geniessen zu dörffen. Barlow und
idas erhuben neben der Ankunft des Landes und
heilhafftem Handel die Unschuld und gute Natur
Indianer überaus / und wie man sich ihre Dum-
und Affection zu den Englischen zu Nutze machen
te. Hierzu setzten sie annoch einen reitzenden Be-
t von den Gewächsen / mancherley Früchten/
antzen/Blumen/und wie schön und vortreflich die-
e seyn.

Sie brachten etwas Toback mit sich herüber/
ersten so in Engelland gesehen worden: nebst 2.
dianern/Wanchese und Manteo.

Königin Elisabeth war darüber selbsten so
gnügt / daß sies gar mit ihrem Nahmen beehrete/
weder weil es unter ihrer als einer Königlichen
ngfer Regierung entdecket worden / oder weil es/
Virginier Meynung nach noch jetzo die Jung-
uliche Reinlichkeit und Uberfluß der ersten
schaffung/und die Leute ihrer ersten Unschuld zu
halten scheinen.

Die Englische Kaufleute wurden auf America
h begieriger / als ein Königliches Englisches
chif ein Spanisches von Mexico aufgebracht/ bey
lchem man ein Verzeichniß fand / was für einen

Schatz man neulich aus dasigen Berg-Wercken ge-
holet. Deßwegegen die unter Sir Rawleighs An-
stalt / (welcher nach etlicher Meynung selbsten Vir-
ginien so genandt) aufgerichtete Compagnie zu einer
zweyten dahin-Reise sich resolvirten.

Rawleigh dachte selbst / mit genugsamer
Mannschaft/zu Anrichtung einer Colonie daselbst hin-
über zu schiffen / weil er aber befürchtete/ seine Abwe-
senheit möchte ihm bey Hofe / allwo ihm der Graf von
Leicester zuwieder / zum Nachtheil gereichen / über-
gab er das Commando seinem Leutenant Rich. Gr-
envill / welcher den 5. April mit 7. von der Compa-
gnie ausgerüsteten Schiffen von Plimouth auslief.
Diese Compagnie war die erste dieser Art / so in Eu-
ropa errichtet worden. König Jacob ertheilet i[h-]
nen den Nahmen Gouverneur und Compagni[e]
von West-Indien: weil sies aber mißbrauchten/h[ub]
sie sein Sohn König Carl I. wieder auf.

Greenvill seegelte / weil ers noch nicht bes[ser]
wuste / rund um die Westliche und Carabische E[i-]
lande. Er hatte seine Schiffe mit Provision/Wa[f-]
fen / Amunition / aber wenig Mannschafft gelade[n.]
Mit diesen nahm er 2. Indianer/ihm bey ihren Land[s-]
Leuten zu dienen / und gelangte nach einer glücklich[en]
Fahrt den 26. May nach Wokokon / als eben d[en]
Platz/wo die Englische vorm Jahr gewesen.

Folgenden August fieng er an zu pflantzen a[uf]
Röenoke/ einer Insul etwa 5. Teutsche Meilen vo[m]
festen Land/ unterm 36. Gr. N. B. Imgleichen en[t-]
deckte er noch was weniges im Sund / Südwert[s]
und ertauschte von den Indianern um schlechte S[a-]
che

n/ Häute/ Peltzwerck/ Perlen und andre Waa-
.

Er ließ 108. Mann auf den Eiland Roenoke/
er Ralph Lane/ und Capt. Philipp. Amidas/ es
Besitz zu nehmen/ er aber kehrte nach Engelland.

Gleich nach seinem Abzug durchstreiften die
terbliebene das veste Land auf und nieder 80. Mei-
Süd- und 130. Nordwerts/ sich ohne Unterschied
zu weit in den Flüssen hinauf/ und ins Land hinein
gende: worüber die Indianer Augen kriegten/ und
fangs ihre Gesellschafft nicht mehr vertragen moch-
/ sondern ihre Landstreicher auffischeten / ja einen
und zu Vertilgung der Ubrigen machten / das ih-
n aber glücklich verwehret worden.

Die tägliche Begebenheiten wurden fleißig
ch Engelland an die Compagnie versandt / wann
r diese ihnen fein wieder Provision zugeschickt.
ann weil die Englische das Clima nicht verstun-
n / hatten sie das Korn nicht zu rechter Zeit / als die
ndianer thaten / eingeerndet / daß sie darüber in er-
rmliche Noth verfielen. Nach diesemraueten ihnen
e Indianer nicht/ sondern schlugen die ihnen unter die
ände komende/ zu Tode. Weil sie nun deßwegen in
ren Entdeckungen des vesten Landes behutsamer
ehen musten/ bekamen sie von jenen gar keinen Bey-
and. Dennoch erduldeten sie alles mit unglaublicher
Gehertztheit / und extendirten ihre Entdeckungen
ingst den See-Cüsten bey 100. Englische Meilen.

Sie schröckten die Indianer durch Drohungen
nit der Zurückunfft ihrer Cameraden und Verstär-
kung an Mannschafft. Nachdem aber den gantzen

Winter/noch auch im folgenden Frühling und Som-
mer kein Schif aus Engelland kommen wolte / wu-
sten endlich nicht mehr wohinaus / in dem die Einge-
bohrne anfiengen sie zu verachten/als sie sie von ihre
Lands-Leuten verlassen sahen/ und sie sich alle Tage e
ner Ermordung befürchten musten.

In diesem Elend war der beste Rath / auf der
Meer nach Hülffe außzusehen/ oder wenigstens weg
zufliehen. Als sie nun meistens von Mangel un
Wachen/ Hunger und Kälte verzehret/ erblickten si
endlich im Augustmonath Frantz Drake Schiffe
Flotte/ welcher von einem Zug gegen die Spanier i
Nord-Indien zurück kam/und von der Königin Be
fehl hatte / unterwegens bey dieser Plantagie anzu
sprechen/um zu sehen/ wie es um sie stünde.

Der Anblick dieser Flotte belebte sie gleichsam
von neuem. Ihre vornehmste Bitte war um Vor
rath an Proviant und Volck / nebst einem kleine
Schiff/ um im Fall der Noth nach Engelland kehre
zu können.

Drake bewilligte es / und es arbeitete alles a
dem zurück lassenden Schiff/daß es um lange zu war
ten tüchtig. Nachdem aber ein entstandener Sturm
dasselbe vom Ancker spühlte / daß es viel erlitte / un
weiter unbrauchbar war,/fiel ihnen das Hertz dermas
sen / daß obschon Drake ihnen ein anders anboth / si
doch keinē Muth hatten/länger zu bleiben/sondern ihn
ernstlich anlagen / sie mit sich nach Hause zu nehmen
Wordurch dann also diese erste Plantagie auffgeho
ben wurde.

Mitlerweile/da Sir Rawleigh um Erhaltung
die

er Colonie sehr sorgfältig / redete er der Compa-
e nachdrücklich zu / ihre Verstärckung an Volck
Proviant zu beschleunigen / weil er in Persohn
wolte. Indem ihm nun bange/die Colonie möch-
urch ihr Zögern Noth leiden/rüstete er das Schiff/
dem er hinüber gedachte / in aller Eile aus / und
ng selbst unter Seegel. Vierzehn Tage hernach
ffte Capit. Greenvill wieder mit 3. andren Schif-
von Plimouth nach Virginien.

Rawleigh kam an Land an Cap Hattaras/
was Südwerts von Röenoke / woselbst sich die
08. Mann niedergelassen hatten. Nachdem er sie
n scharff gesuchet/und nicht gefunden/kehrte er wie-
r um.

Die Verginier versichern/ Rawleigh sey per-
hnlich auff dieser Reise gewesen. Die Historie die-
Zeiten und die Scribenten seines Lebens-Lauff/den
an gleichwol doppelt hat / melden nichts davon.
läublicher ists/ daß die gemeine Sage wahr/ daß er
emlich ein Schiff von 100. Tonnen mit aller Zube-
ör ausgerüstet/ und seiner kleinen Colonie zu Hülffe
eggesandt.

Ehe dieß Schiff ankam/hatten die Englische ih-
e Plantagie auffgegeben/und mit Frantz Drake den
Weg nach Hause genommen. Weil nun der Schif-
er keine Nachricht von ihnen einziehen konte/ eilete er
uch wieder nach Engelland.

Als Greenvill wenig Tage nach Abreise des ge-
neldten Schiffes angelanget/fand er die Insul Röe-
noke/ worauff er seine Leute gelassen/ gantz verlassen.
Er wuste von Drake Daseyn nichts / dachte also / sie
seyen

seyen alle von den Wilden ermordet worden / bi
Manteo ihm ein anders berichtete: wiewol er nich
sagen konte / wo sie hingestoben. Dem ungeachte
ließ er 50. (einige sagen 15.) Mann daselbst / hieß si
häuser bauen / gab ihnen Materialien dazu / und Pro
viant auff 2. Jahr / und kehrete sodann nach Hause
mit Versicherung / ihnen bald und beständig beyzu
springen.

Folgendes Jahr wurde John White mit 3
Schiffen von der Compagnie dahin geschickt. E
nahm mit sich frisch Volck und etliche Weibs-Per
sohnen / nebst einem Uberfluß an Proviant / mit de
Commißion / sich da zu setzen / und als Gouverneur übe
die Plantagie zu seyn.

Er kam den 22. Julii 1587. nach Róenoke
fand aber keine Englische. Darüber er sehr bestürtz
wurde. Er fragte Manteo / was ihnen wiederfah
ren / und vernahm von ihm / die Eingebohrne hätten si
überfallen / ihrer etliche getödtet / und die übrige in di
Wälder gejaget / da weiter von ihnen nichts gehöre
worden.

Zu Beglaubigung des Manteo Berichts fin
den sie das Fort geschleiffet / die Hütten ledig / und di
Wohn-Plätze alle mit Unkraut bewachsen / ja vorn an
Fort die Knochen von einem todten Mann.

Dies benahm White den Muth nicht / sich da
zu setzen; sondern er besserte die Häuser wieder aus /
und als er alles zu ihrer Erhaltung vorgekehret / fieng
er an eine Art eines Gouvernements von 1. Gouver-
neur und 12. Räthen / unterm Nahmen eines Gou-
ver-

rneurs und Besitzer der Stadt Rawleigh in
irginien unter sich zu errichten.

Den 13. Augusti wurde der gläubige Manteo
äufft / und vom Gouverneur zum Lord von Das-
nonpeak / einer so benahmseten Indianischen Na-
n / zu Vergeltung seiner treuen Dienste / gemacht.
en 18ten darauff kam das erste Kind daselbst von
ristlichen Eltern auff die Welt. (Ihr Vater hieß
anias Dare / und sie wurde nach dem Lande / Vir-
nia / genannt.)

Von diesem geringen Anfang müssen wir diese
lonie herleiten / welche seither so angewachsen / daß
eine der besten Aeste der Englischen Cron-Ein-
nften ist.

Durch gute Regierung wurden die Englische
nen Indianern bald formidable / daß sie ihre
eundschafft verlangeten / und mit dem Corpo
Bündnisse schlossen / die sie aber hielten oder brachen /
nachdem sie sich stärcker als die Englischen achte-
n. Diese hingegen stunden / wegen Mangel behöri-
n Beystandes / so viel aus / daß sie sich durch eine
nglaubliche Standhafftigkeit durchbrachten / aber
re Plantagie so wenig reuen liessen / daß sie recht
rum zanckten / auf Roenoke zu bleiben und ihren
Gouverneur überwanden / nach Engelland zu seegeln /
nd um Mannschafft und Provision anzuhalten.

White nahms auf sich / ließ 115. Mann da /
nd fuhr wohlbehalten nach Engelland / muste aber 2.
antzer Jahre da liegen / biß er die Nothdurfft heraus
achte. Endlich hatte er 3. Schiffe für sich mit Pro-
sion und mehr Mannschafft ausgerüstet.

Er

Er seegelte zu Ende des Jahrs 1589. von Pl
mouth ab/ und nahm den gewöhnlichen Cours run
bey den West- und Carabischen Eilanden / masse
damahlen noch kein andrer bekandt. Sie waren i
der See-Fahrt und dem Gebrauch der Himmels
Kugeln erfahren genug / wolten aber lieber einer ei
geführten Gewohnheit folgen/ und bey 3000. Engl
sche Meilen umseegeln/als einen geraderen Weg w
gen.

Den 15. Augusti kam er ans Cap Hattora
landete auf der Insul Röenoke / und fand dur
Buchstaben an Bäumen / daß die Englische hinwe
aber nicht wohin? Sie sahen die Buchstaben C. R
O. an etlichen Bäumen/ und als sie weiter suchte
erblickten sie an einer Pallisade des verlassenen For
mit grossen Buchstaben/das Wort: CROATAN
eines der Eilande so den Sund bey 20 Teutsche Me
len Südwerts von Roenoke ausmachen.

Auf diese Nachricht erhuben sie sich/ ihre Cam
raden zu Croatan aufzusuchen/waren aber kaum a
Boord / so zerstreuete sie ein starcker Sturm-Wi
von einander. Sie verlohren ihre Ancker und T
wen / und durften sich nicht gegen das Land wage
Deßwegen schwebten sie so lange auf dem Meer / bi
sie endlich nach allerhand Zufällen in Engel- und Ir
land einlieffen.

Man machte sich wegen der 115. Man
weiter keine Mühe; und wo sie hingekommen we
GOtt allein/weil nichts mehr von ihnen gehöret wo
den. Glaublich habens die Indianer/als von ihr
Lands-Leuten verlassen-sehende/ überfallen und ve
tilget. Di

Dieß Unglück konte dergleichen Unternehmun-
en schon eine Zeitlang zurück setzen / und ist vielmehr
u bewundern / daß die Englische hernachmahls sich
vieder nach Virginien gewaget / da es die beede erste
nahle so übel gelungen.

Im Jahr 1602. worinn Königin Elisabeth
urbe / rüstete Capt. Barth Goßnold zu Dart-
nouth ein Schiflein aus / und gieng von dar mit 32.
Boots-Knechten und Passagiers nach Virginien
inter Seegel. Er war schon vormahls dahin gewe-
en / verstund sich auf die See-Sachen treflich / und
nerckte es müste noch ein näherer Strich nach die-
em Theil America seyn / als bißher befahren worden.
Demnach nahm er eine gerade Fahrt / nicht mehr so
Südlich / als die andre thaten / welche nicht nur etliche
100. Teutsche Meilen aus ihrem Weg geseegelt / son-
dern auch wegen der Ströhme von den Eilanden und
Cüsten von Florida so manche Gefahr ausgestanden.
Welches ihm dann würcklich gelungen.

Er gelangte unter dem 42. Gr. und wenig
Min. N. B. Nordlich von Roenoke / zwischen den
Eilanden / welche die Norder-Seite der Massachu-
sets-Bay in Neu-Engelland ausmachen. Weil er
nun das gesuchte nicht fand / gieng er wieder unter
Seegel / und kam in die Stock-Fisch-Bay in Neu-
Engelland.

Durch seinen Cours kürtzte er den Weeg um
500. Teutsche Meilen / da er doch noch viel weiter
Südwerts gehalten als die jetzige Schiffe thun. Er
verweilete eine Zeitlang auf der Cüste / und erhandel-
te von den Indianern Peltzwerck / Häute rc. mit wel-
chen /

chen/nebst Sassafras und etliche andern Waaren
sein Schiff belud/ und / in Mangel mehrern Volck
zu einer Plantagie/ anheim kehrete. Zum Wund
erkranckte auff der gantzen Reise nicht ein eintzig
Mensch. Er war der Erste / welcher nach Amida
und Barlow eine vortheilhaffte Reise gethan / un
beschrieb die bequeme Häven/ lustige Plätze und nu
barn Handel allhier so schön / daß die Englische no
einmahl so viel von einer Virginischen Plantagie
reden anfiengen. Wie dann etliche Kauffleute / b
sonders der Burgermeister und etliche Aldermänn
von Bristol / dem Monsr. Hackluit (der die Amer
canische Reise zimlich gut beschrieben /) verwand
Schiffe dahin ausrüsteten.

Zwey von Bristolschen Bürgern ausgerüste
Schiffe kamen an eben das Land/wo Gosnold gew
sen / machtens in der Handlung wie er / und kehrete
mit reicher Ladung nach Hause.

Die Kauffleute von Bristol setzten deßwege
ihre Reise dahin fort/und vergrösserten ihren Hand
von Zeit zu Zeit so sehr/daß sie vor geraumen Jahre
die stärckste Kauffahrende dahin waren / ja / in B
trachtung der ungleichen Anzahl / die Londische we
ausstachen/biß die Kauffleute von Leverpool sie au
dem Irrländischen Handel vertrieben/ und Virgin
en auch starck besuchet.

Das nächste Schiff aus Engelland dahin/ com
mandirte Capit. Martin Pring/welches die Brist
ler ausgerüstet. Damit kam er in die Whitsa
Bay/ anckerte daselbst/ und machte guten Profit.

In eben dem Jahr seegelte Capit. Gilbert
D

r Elisabeth von Londen nach Virginien / aber nicht
it gleichem Erfolg. Er handelte mit den Wilden in
n Caribischen Eilanden/als: St. Lucia/ Domin-
/Nevis / St. Christophle / und kam von dar in
e Bay Cheseaprak in Virginien/massen er der Er-
/so dieselbe hinauff gefahren / und da gelandet. Die
ndianer passeten ihnen in den Wäldern auff/darü-
r Gilbert/nebst 4. oder 5. der Seinigen/durch ihre
feile getödtet wurde / seine Leute aber wieder heim-
hreten.

Die Handlungs-Reisen Gosnolds und der
ristoler fiengen an bey den Englischen einen neuen
Muth zu einer frischen Colonie zu erwecken. Ehe es
ber so weit kam / rüstete Henrich / Graf von Sou-
hampton / und Thomas Lord Arundel von War-
er ein Schif unter Capt. Georg Weymouth aus/
elcher an die Ostliche Theile des (jetzo so genandten)
ngen Eilandes schiffte / daselbst mit den Indianern
andelte/und eine Probe des Bodens mit Englischen
Korn machte. Er fand die Einwohner leutseliger
nd höflicher als die in den andern Theilen Virgi-
iens / welche von den Englischen entdecket worden.
Weil aber die Neu-Ankömlinge allzu erpicht an den
Gewinn/ überschnelleten sie die Indianer/und betro-
gen sie als einfältige Leute: worüber sie endlich stutzig
wurden/daß manch Mord und Todschlag daraus er-
olgete.

Capt. Weymouth fuhr in dem Fluß Powha-
tan/Südwerts der Bey Cheseaprak/und zwar über
14. Englische Meilen hinauf / und befand ihn eine
Englische Meile breit/ und 7. biß 10. Faden tief/ auf

jeder Seite jede halbe Meile mit Buchten oder krüm-
men/welche alle hüpsch tief und nicht klippicht. Al
daß Schiffe von 500. Tonnen in etlichen Stell
sicher und bequem liegen konten / wann mans nur
einem Sail auf dem Lande fest gemacht.

Unterm hinfahren langs dem Fluß verhandel
er sein Poppen-Werck an die Eingebohrne geg
ihre Schätze / indem sie ihm für 1. Thaler wehrt
an Messern/ Kämmen/ Gläsern-Kügelchen u
Spiel-Zeug wohl 50. biß 60. Thl. an Peltzwerc
Bibern/Ottern und Zobeln gaben.

In einem gewissen Platz wo er handelte / wä
er mit seinen Leuten bald überfallen worden / inde
die Wilden ihn unterm Schein der Handlung
Land luden / aber einen Hinterhalt mit Pfeil u
Bogen machten. Allein er gieng so behutsam / d
sie sich nichts dürfften mercken lassen. Er schic
sein Boot 70. Englische Meilen den Fluß / wori
sein Schif 6. Wochen lang lage/hinauf. Er mac
te einen Versuch mit Englisch Korn/ und fand daß
gleich in andern Theilen Virginiens/ wuchse.

Nachdem er sein Schiff mit Waaren / al
Peltzwerck/ Sassafras und Toback geladen/ keh
te er / mit 3. oder 4. gefangnen Wilden wieder na
Engelland.

Sein abstattender Bericht machte andern au
den Mund darnach wässericht / aber eine Plantag
wolte niemand auffrichten. Sie hatten der 11
Mann zu Roenoke vergessen. Ihr Mitleiden w
zu schwach gegen ihrem Geitz. Man dachte nur a
Handlung und Profit. Endlich aber hätten sie de

vi

elleicht was unter sich errichtet / wann nicht Gos-
ld die Besetzung Virginiens an König Jacobi I.
off so starck getrieben / daß verschiedene vornehme
erren das Jhrige darzu thaten / und der König 2.
ompagnien Einem Patent unterm 10. April 1606.
nverleibete.

Die erste Compagnie waren Sir Thom. Ga-
s/ Sir Georg Summers/ Se. Ehrwürden Ri-
ard Hackluit / ein Dohmherr von Westmünster/
d Eduard Maria Wingfeild / Esq; , von Lon-
n/ welche Krafft ihres Patents befugt/ sich samt de-
n/ so zu ihnen stossen wolten/ auff der Virginischen
üste/ zwischen dem 34. und 41. Gr. N. B. zu setzen.
s war ihnen vergönnet/ ihre Gräntzen von dem Ort
r Plantagie / 50. Englische Meilen auff beeden
Seiten/ und 100. Meilen ins Land hinein/ gerade von
r See-Cüste her / zu erweitern / niemand aber er-
ubt / ohne der Compagnie Vergünstigung sich da
ußlich nieder zu lassen.

Dies Patent begriff Maryland / Virginien
d Carolina / wie sie jetzt von einander unterschie-
n.

Die zweyte Compagnie waren Georg Po-
ham / Esq; , und andre / wie oben bey Neu-Engel-
nd gesehen worden. Sie hatten die Freyheit / zu
uen und zu bewohnen alle Theile des vesten Landes
ischen dem 38. und 45. Gr. N. B mit eben denen
rivilegien und Gräntzen als die erste Compagnie.

Jn diesem Patent stund Neu-Engelland/
Neu-York/ Neu-Jersey und Pensylvanien/ wie sie
zo in verschiedene Provintzen eingetheilet. Das

gantze Land aber hieß damalen Virginien. Ei
hatte die Freyheiten als die andre. Die Letzte ka
am ehesten zum Stande; massen sie das Jahr ihr
Patents 2. Schiff unter Capit. Neuport ausger
stet/ welcher damit an die Cüsten bey Cap Henry/d
Südlichsten Spitze der Bay Cheseaprak kam.

Mit ihm kam des Grafen von Northumberla
Bruder/ Piercy/ Capit. Gosnold/ Smith/ Ra
clif/ Martin/ Wingfield/ deren 5. letztere aus de
Raht waren/ hinüber. Sie nahmen einen Predig
und eine zimliche Anzahl Handwercks-Leute mit si
Neuport bauete am Mund des Flusses Powsant
ein Fort. Hier ließ er 100. Mann/ mit Provisio
Waffen/ Munition/ und anderer Nothdurfft zu ein
Plantagie: Und dies war die erste Colonie/ so dasel
blieb. Die erste Compagnie hatte das Vorhabe
ihr Dessein nachdrücklich fortzusetzen/ Capit. Jo
Smith in ihre Dienste genommen. Dieß war e
berühmter See-Mann / welcher aus niedrige
Stande durch viele Reisen hoch gekommen war.
nahm den Dienst willig an/ und wagte alle das S
nige in dasigem Lande. Die Compagnie hatte
Macht/ einen Präsidenten und Raht zu Austheilu
der Commißionen und Haltung des Gerich
zu erwählen. Deswegen gaben sie den obgemelde
Herren die Freyheit / sich in ihren Ländereyen nied
zulassen / und gleichfals einen Präsidenten und R
zu erkiesen.

Die mit Smith hinüber-reisende waren i
gar nicht gut/ sondern begegneten ihm aus Mißgu
wegen seiner Erfahrenheit in See-Sachen so üb
d

ß man glaubte/sie haben ihn gar ab dem Brod rich-
 wollen. Der Urheber davon war der Präsident
Dingfield/ein hochmüthiger geitziger Mann / wel-
er während Smith mit den Indianischen Königen
ndelte / seinen Untergang suchte. Falsche Zeugen
usten ihn dieß und jenes beschuldigen / und man
achte ihm nicht nur schwehr in den Raht zu kommen/
nder legte ihn gar ins Gefängnis so lange / biß alle
rgelist seiner Feinde am Tage. So dann wurde
ein Glied des Rahts/ Wingfield/ seines Vorsitzes
tsetzet / und Capit. Radclif an seine Stelle erwäh-
 / welcher / weil ihm Smiths Verstand bekandt/
mselben alles überließ.

Die Compagnie gab Capit. Neuport Ordre/
ach dem Theil Virginiens zu seegeln/wo White sei-
e unglückselige Gefährten gelassen / uneracht weder
Sicherheit noch See-Häven daselbst. Capit.
Smith war der Lootsmann dieser kleinen Flotte/
nd so ein guter See-Mann er auch war/ lieff er doch
en alten Umweg / und machte seinen Gefährten die
Weile so lange / daß sie an gutem Erfolg verzweiffel-
n/und wieder heim gedachten. Doch / als sie des
Sinnes / kam Smith mit 2. seiner Schiffe glücklich
ach Virginien an den Mund der Bay Chesra-
rak.

Er bauete ein Fort am Süder-Cap/ so er nach
Printz Henrich I. König Jacobs ältestem Sohn/Cap
Henry nannte. Das Nordliche aber hieß er Cap
Charles / von Printz Carl/ nachmahls Carl dem I.
Den Fluß Powhatan betitulte er nach des Königs
ignem Nahmen/ James-River.

Ehe der Präsident samt dem Raht zu ein[...] Plantagie schritten / durchsuchten sie den James[...] Fluß völlig/und erwählten einmüthig eine Halb-I[...] sul / etwa 50. Englische Meilen auff dem Fluß hi[...] auff/zu Erbauung einer Stadt/die sie James-Tow[...] nannten.

Der Boden ist sehr gut/ der Platz selbst 2. dr[...] tel von dem grossen Fluß umgeben / darinn gut lieg[...] für die Schiffe / das andre Drittel aber von ein[...] schmalen Strohm / darauff doch Schiffe von 10[...] Tonnen fahren können / deswegen die Stadt sch[...] auff einem Eiland liegt. Man bauete daselbst C[...] steele und ein Fort / und wäre vielleicht alles glückl[...] gegangen / wann nur ihre Uneinigkeit sie nicht geh[...] dert / und den Indianern den Vortheil über sie in [...] Hände gegeben. 108. Mann blieben da.

Gewiß ist / daß Ao. 1607. die Virginis[...] Plantagie von ungefähr 100. Mann angefang[...] worden. Die 2. Schiffe musten zurücke/ um fri[...] Munition und Mannschafft zu holen. Indes[...] fiengen die Hinterbliebene an zu säen / bauen/ beve[...] gen/und mit den Indianern unsäglich vortheilhaff[...] handeln. Weil aber jeder Engelsmann sein Gu[...] hoch als er wolte / verkauffen konte / gabs einer w[...] feiler als der andre / darüber die Ingebohrne/ we[...] theurer als ihre Nachbarn eingekaufft/ sich für be[...] gen geachtet / und deswegen einen Haß auff sie w[...] fen / dadurch die Englische selbst unter sich Händel[...] kamen.

Der Handel gerieth ferner ins Stecken du[...] eine Art Calch-Stein-Staub / so durch einen [...]

einer Ecke des Landes / hinter James-Town ab-
führet werden solte. Dieß hielten die Englische
s Irrthum für Gold / und ihr gantzes Hertz stund
r darauff / indeß die Handlung und Anstalten zu ih-
r Erhaltung stille lagen / massen sie nicht den tenö-
gten Verrath bey Zeiten zu sammlen / sondern bloß
ff das eingebildete Gold bedacht. Deswegen wur-
ihre Stadt verbrandt / ihre Korn-Häuser ausge-
ret / und überall der äusserste Mangel. Manche
urden durch die Indianer auffgerieben / weil sich
emand zur Gegenwehr rüstete / sondern alles nur
h mit dem neuen Schatz trug / also daß sie bereits an-
ngen / die Mexican- und Peruanische Gold-Berg-
ercke gegen ihrem ergiebigen Fluß zu verachten.
nzwischen arbeiteten sie unter unglaublicher
Schwürigkeit / die sie doch ob ihren süssen Gold-Träu-
en gedultig überwanden. Eines der Schiffen / so
ach Engelland gesandt worden / kam mit Provision
rücke / sie ludens aber gleich wieder mit die-
m gelben Staub / weil in ihren Gedancken die
handlung mit Peltz-Werck u. d. g. gegen dieser
llzuschlecht: daher sie kaum für das Cedern-Holtz
in wenig Platz liessen. Nicht lange nach die-
en Abgang erschien das andre Schiff / und mu-
te sich wieder zurücke gleichfalls mit diesem Gold-
Staub beladen lassen / dabey man das Cedern-Holtz
und Faßtauben bloß zum ausfüllen brauchte. Sie
waren so emsig ob dem Fischen des Schlammes / daß
alle Entdeckungen darnieder lagen / biß die Hitze ihres
Geitzes ein wenig kalter wurde / und die Klügste un-
ter ihnen argwohneten: Nicht alles was gläntze sey

 Gold /

Gold. Endlich entdeckte Capt. Smith mit einen
Theil der Colonie die Länder hier und dar am Ja
mes-Fluß und der Cheseaprak-Bay / vermittel
zweyer mit sich genommener Schluppen.

In eben dem Jahr (1608.) erndten die En
glische zum erstenmal Indianisch Korn von ihre
eigenen Bau / und dörfften wol zugenommen haben
wann ihre Mißgunst / Thorheit und Unachtsamke
den Succeß nicht gehindert / und ihre künfftige No
verursachet. Denn in Smiths Abwesenheit verf
alles in Unordnung / verschieden müssiges Volck wo
te die Colonie verlassen / und versuchten in einen kle
nen Fahrzeug / so da lage / wegzukommen / woran s
aber verhindert wurden.

Smith wurde auf seinem Zug unter die W
den überfallen / und von ihnen gefangen. Er bem
hete sich damals mit Entdeckungen am Fluß Chick
homony / woselbst Oppecamcanough / ein Kön
dieser Nation ihn verrätherisch überfiel / und alle sei
Männer / nachdem sie ihr Gewehr niederlegen mü
sen / umbrachte. Smith ließ er nicht nur beym Lebe
sondern nahm ihn gar mit sich nach Hause / tracti
ihn herrlich / und präsentirte ihn den vornehmsten K
nig der Wilden / Powhatan / der ihn unfehlbar en
hauptet / wann nicht seine Tochter Pocahonta d
zwischen gekommen. Nachdem er wieder zurü
kam / fand er die Colonie in solcher Unordnung / daß
schiene / daß sie länger nicht bestehen würde. Als er
nun wieder dahin vermocht / da zu bleiben / kam Ca
Neuport mit frischem Volck und Vorrath an / u
gaben beyde dem Powhatan eine Visite / der sie n
gr

ossem Staat empfing. Nachdem Radclif das
räsidat niedergelegt/wurde Capt. Smith einmüh-
g dazu erwählet. Er gieng noch einmal auf Entde-
ungen aus / mit Hinterlassung Mons. Scrive-
er / zum Vice-Präsidenten. Allein die Sachen
urden immer schlimmer.

Folgenden Jahres wurde John Layden und
nna Burroughs getrauet/welches die erste Christ-
che Ehe in Virginien war / und der Präsident und
Rath von James Town schickten Leute aus/ zu noch
ndern Plantagien / eine zu Nansamund / unter
Capt. Martin in James-Fluß; die andre zu Prow-
atan / 6. Englische Meilen unter den Fällen ge-
achten Flusses/unter Mons. West. Als Martin
en König von Nansamund aufzuheben gedachte/
nuste er von der Plantagie fliehen / und West blieb
uch nicht lange bey der Seinigen.

Die Colonie hatte um diese Zeit durch die Re-
rouyten aus Engelland so zugenommen/ daß die zu
James-Town 120. Mann für jede dieser Planta-
gien missen konten. Nicht lange hernach errichtete
nan noch eine Plantagie zu Riquotan / am Mund
des James-Flusses. Powhatan war eine India-
nische Stadt/und wurde von dem König Powhatan
dem Werocomoko für einiges Kupffer abgekaufft.

Weil die Compagnie in Engelland merckte/daß
die Uneinigkeit daselbst allzu schädlich / bathen sie den
König um Erlaubnis / einen Gouverneur dahin zu
setzen/und erhieltens. Krafft dieses Patents erwäh-
leten sie darzu den Lord Delaware / dessen Bruder/
Mons. West / damahlen in Virginien war. Die-

ser Mylord setzte zu seinen Unter-Statthaltern zu-
gleich 3. Glieder der Societät/nemlich Sir Thomas
Gates / Georg Summers und Capit. Neu-
port.

Diese 3. Herren seegelten in einem Schiff nebst
8. andern/ mit Provision und andern Vorrath/ hin-
über. Das Schiff / worinn sie 3. waren / kam von
den andern durch Sturm ab / und lieff an Bermu-
das auff den Strand / doch wurde das Volck samt
ihnen dreyen salviret/ wiewohl sie/ der ausgestandnen
Gefahren ungeacht / zu grossem Nachtheil ihrer Sa-
chen immer zanckten.

Endlich wurden die 2. Erste so auff einander er-
hitzt / daß sie nicht einmahl in einem Schiff fahren
wolten/ sondern jeder eines von Cedern-Holtz bauete/
darzu sie das Gerippe des alten Schiffes brauchten;
an statt des Pech und Theers aber nahmen sie Fisch-
Thraan und Schweinen-Schmaltz mit Kalck und
Aschen vermischt.

Verschiedene deren 9. mit ihnen ausgelauffe-
nen Schiffe kamen auff James-Fluß/dadurch aber
der Lärmen nur grösser wurde. Dann weil die neue
Commißion die Alte auffheben wolte/ sperrete sich die-
se dargegen / zu grossem Unheil / wie hernach folgen
wird.

Nun wieder zum Capit. Smith/welcher/wäh-
rend die Compagnie beschäfftiget/die 3. Gouverneurs
hinüber zu schicken/und diese 3. Herren zu Bermu-
das lagen/seine Entdeckungen mit grosser Mühe und
Gefahr immer fortsetzte. Besonders wiederstund
ihm Powhatan / den er bekriegte / und manche

Schlap-

Schlappe versetzte/ doch nicht sonder eignen Verlust.
ann er selbst wurde zweymahl von ihm gefangen/ein-
ahl/ als vorgedacht/ bey des Quelle des Thickaho-
ony/und das andre mahl durch einen Hinterhalt zu
Onawmoment. Wie ihms bey den Indianern
rgangen/ wie er entwischet/ seine Freundschafft mit
Nautaquas dem Königlichen Printzen / und die
underbahre Liebe der Princeßin Pocahonta / ge-
en ihm / als er eben sterben solte / waren recht was
Angenehmes und zugleich Höchst-verwunderliches.
Er erzehlets selbst in seiner Lebens-Beschreibung/
wohin der Leser verwiesen wird. Nur melden wir
die ungemeine Gütigkeit der Pocahonta/ welche als
Capit. Smith seinen Kopff schon auff den Block ge-
eget / und sie sein Leben von ihrem Vater nicht erbit-
bitten konte/ihr eigen Haupt auff das Seinige gelegt/
und sich der Gefahr selbst unterzogen / da sie doch erst
kaum 13. Jahr alt. Zum merckwürdigen Zeichen/
wie thöricht wir daran thun/ alles/ was nicht bey uns
gewöhnlich/für Barbarisches zu achten.

Von diesem großmüthigen Fräulein/welche die
erste Virginerin/so Englisch gesprochen/oder ein Kind
mit einem Engelsmann gezeuget/und die erste Christ-
in dieser Nation gewesen/ hernach ein mehrers.

Nachdem Smith den Feinden 2. mal entwi-
schet/ beförderte er das Wohlseyn der Colonie/ im-
merhin/die dann so starck anwuchß/ daß in der Stadt
James und Plantagien hier und dar im Land 500.
Mann waren. Weil aber durch Unglück Feuer in
seines Schiffes Pulver-Kammer kam/und er dadurch
in die Lufft flog/ ward er so gefährlich verwundet/daß
ihn

ihn seine Freunde nach Engelland in die Cur schicke[n]
musten.

Gleich nach seiner Abreise fielen sie Radl[c]
und Martin in die Haare / und der Lärmen wurd[e]
nach Ankunfft derer zu der 3. Gouverneurs Flot[te]
gehörigen Schiffe noch grösser. Man vermiste de[n]
wackern Herrn Smith wegen seiner Klughei[t]
Wachsamkeit / Hertzhaftigkeit und Sorgfalt alle[s]
in gutem Stande zu erhalten/allzu frühe. Ohne ih[n]
wäre die Colonie entweder durch ihre Faulheit / od[er]
der Indianer Verrätherey und Grausamkeit läng[st]
zu Grunde gegangen. Er hielt ihre Korn-Häuse[r]
immer voll / und zwang die Indianer mit gut-un[d]
bösen Worten / Früchten und andre Eßwaaren z[u]
liefern. Er schreckte diese durch seine Tapfferke[it]
so/ daß sie sich an die Englische nicht dürfften gelüste[n]
lassen/zu dem Ende er Schantzen und Batterien au[f]
geworffen / und in der That die Seele der Planta[-]
gie war. Bald aber nach ihm nahm das Volck täg[-]
lich ab / und ihre Zahl verminderte sich durch Verrä[-]
therey der Ingebohrnen / oder aber durch bald he[r-]
nach entstandenen Mangel und Hungers-Noth au[f]
60 als Gates und Kummers angelangt. Ma[n]
bemühete sich/ ihnen wieder aufzuhelffen : aber um[-]
sonst. Cap. Sicklemore und Radclif/ so sich m[it]
einer Compagnie Mannschafft Handlungs halbe[r]
zu den Indianern gemacht / wurden überfallen/ un[d]
von Powhatan / der nach Smiths Abzug nicht
mehr mit ihnen handeln wolte/ ihrer 60. erschlage[n].
Alle / so sich hier und dar gesetzet hatten / flohen nac[h]
James-Town / ausser denen zu Riquotan welch[e]

m[...]

t ihren Fort Algernoon sich der Wilden zwar/
er nicht der Hungers-Noth erwehreten/ deswegen
meist verhungert. Ihr Mangel war so groß/
ß sie der von ihnen getödteten Indianern Leich-
hm assen / ja gar die verscharrte zu dem Ende wie-
r aufgruben.

Dieß Elend ist in Virginien noch unvergessen/
nd man denckt noch wohl an diese grausame Hun-
ers-Noth. Bey diesem Jammer fuhren die über-
kommene dennoch in ihrer Unreinigkeit fort. Mit-
rweile giengen die 3. Gouverneurs den 11. May
510. von Bermudas in ihren 2. kleinen Cedernen
ahrzeugen/ selbst mit 150. unter Seegel/ kamen in
4. Tagen nach Virginien / und fanden zu James-
Towm das elende ügerbleibsel der Colonie. Sie
jammertens hertzlich / und berieffen so fort einen
Rath/was hiebey anzufangen. Es hieß sie hätten nur
uf 2. Wochen Proviant am Bord / fragten dem-
ach / ob sie sich damit aufs Meer wagen / oder aber
uf gut Glück da bleiben wolten / so seyen sie nicht zu
erlassen gesinnet.

Der Schluß fiel so fort/ nach Engelland zu keh-
en/und weil der Vorrath ausgieng/an Terre-Neu-
ve anzusprechen/ in Hoffnung/ einige Fischer daselbst
nzutreffen. Vertheilten sich also in etlichen Hauf-
en / besserer Bequemlichkei halber / auff etliche
Schiffe.

Solcher gestalt gelangten sie den 9. Junii/ des
Nachts / hinab an die Schwein-Insul / folgenden
Morgens ans Maulbeer-Eiland / 18. Englische
Meilen unter James-Town / und 30. von dem
Mund

Mund des Flusses/woselbst sie ein Schiffs-Boot au
sie zukommend erblickten/welches der Lord Delawar
den Canal zu ergründen/voran gesandt hatte.

Dieser Herr brachte 3. mit Proviant und 25
Mann frisch Volck geladene Mannschafft mit. E
redete ihnen zu/ zurücke zu kehren/ und setzte alles wie
in guten Stand. Er richtete gute Disciplin an/ er
neuerte den Handel mit den Jndianern / und mach
sie scheue/ weder offent- noch heimlich mehr was zu un
terfangen.

Das Gouvernement/war damahls fast wie be
Hofe / Lord Delaware war Gouverneur und Gene
ral-Capitain/Thomas Gates General-Lieutenant
Summers Admiral / Georg Piercy / Esq; , Gou
verneur von der Stadt und Fort James/Sir Ferd
Wenman Feld-Zeugmeister/Capit. Neuport Vice
Admiral/ Will. Strachy / Esq; , Secretarius
dergleichen hohe Bediente in Virginien biß dahi
nicht gesehen worden.

Mylord D. sandte Summers und Argall
nach Bermudas / Proviant zu holen. Der Erst
starb auff der Reise / der andre aber bekam eine Par
they Stockfische zu Sagadahoc in Neu-Engel
land.

Sir Thomas Gates muste nach Londen/un
Rechenschafft wegen ihres Verfahrens zu geben/un
weil Mylord D. kranck worden / ließ er Piercy al
Unter-Gouverneur/ und kehrte nach Engelland/ wo
selbst er ihre Sachen so angenehm beschrieb / daß di
Interessen es in Druck geben liessen.

Jetzo waren bey dritehalb 100. Mann an Ja
mes

es-Fluß / worüber Sir Thomas Dale als Gene-
l-Marschall / durch den Londenschen Raht gesetzt
orden. Er kam den 10. Junii 1612. mit 3. Schif-
n an/mit Proviant und andrer Nothdurfft/habende
n Boord Mannschafft / und etwas von lebendigen
ühen und Schweinen / theils zum Arbeiten / theils
r Zucht.

Nach seines Vorfahren Abreise fiel die Colonie
ihr altes Unwesen / und Mangel. Sie warteten
nmer nur auff Provision aus Engelland/und säeten
in Korn/auff den Nothfall was zu haben/zumahlen
e Länge und Gefährlichkeit dieser Reise ihnen nicht
lemahl auff die gehoffte Zeit beyzuspringen vergön-
te.

Seit Sir Dale Ankunfft mag man die Auff-
ahm der Colonie rechnen / indem er alle Englische
üpsch zur Arbeit anhielt / ja sich nicht schämete / selbst
ne Schauffel und Axt in die Hand zu nehmen / um
en Boden umzuscharren / und die Bäume fällen
helffen. Und damit sie nicht mehr von den Ein-
ebohrnen Korn haben müsten / trieb er sie an/
r eignes zu säen / welches / ob sies wol erst
itten im May in die Erde brachten / dennoch
ein gerieth. Man muste einen Graben üm das
and herum aufwerffen / um den Einbruch der
Thiere und der Wilden-Indianer zu verhindern.
Er erweiterte die Englische Gräntzen / besuhr die
Flüsse/ üm ein bequemers Lager für eine neue Stadt
uszusehen / wie er sie dann auf eigne Unkosten an-
nd ihr den Nahmen Dales-Gift beylegte.

Die Compagnie in Engelland/ unerachtet sie biß-
her

her wenig profitiret/ versorgte ihre Colonie doch i
mer mit aller Nothdurft / und zwar auf Anhalten d
Lords Delavare und Sir Gates. Derletztere m
ste mit 6. Schiffen/ 350. Mann / 100. Stück Vi
und einer Menge Proviant und Werck-Zeug zu
arbeiten hinüber.

Er langte im August an/ setzte sich ins Gouve
nement/ stach eine neue Stadt zu Arrahattuck/ en
6. Englische Meilen ober James-City ab / u
nannte sie dem Printz Henrich von Wallis zu Ehr
Henricopolis oder Henrich-Stadt. Er ericht
Forts und Block-Häuser / sammt einem Zaum v
Palisaden jenseit dem Fluß zu Coxendale / zur S
cherhet ihrer Schweine.

Man pflügte numehro / da vorher alles m
der Hacke und Spaden verrichtet worden/ sie verth
ten sich ins Land/ machten besondre Plantagien/ u
pflantzeten Korn und Toback gegen Erlegung d
Erb-Zinses an die Schatz-Kammer der Colonie.

Ihr Vieh/ besonders die Schweine/ vermeh
ten sich ungemein. Gesetze und Ordnungen kam
in Schwang / alles war emsig / und sahe alles ei
Colonie gleich. Doch droheten neue Gefahren b
hernach deren Untergang / die aber GOtt gnädig
gewandt.

Als die Londensche Compagnie die Colo
in blühenden Stande sah / erachtete sie ihre Sch
digkeit / sie an der Seele sowohl als am Leibe zu ve
hen. Sprachen deßwegen verschiedene guthär
Persohnen an / etwas zu erbauung der Kirchen u
Schulen bey zu schiessen. Verschiedene gottseel
H

ertzen öffneten ihren Schatz / man sandte Prediger
nüber / bauete Kirchen und versahe sie mit geistli-
n.

Im Jahr 1612. kam Capt. Argall / nach-
als Sir Samuel von Engelland mit noch 2 Schif-
zu ihrem Behuf an. Sir Gates schickte ihn
ch Potowmack üm Korn / woselbst er das vorhin
dachte Fräulein antraf. Er lude sie an sein Schif /
sie auch nach einer kleinen Wegerung eingieng /
assen sie durch den König von Pastancy / dessen zu
otowmack Bruder / als bey dem sie damahls woh-
ten / verrathen worden.

Als Argall sie erst in seiner Verwahrung / be-
elt ers und nahm sie mit nach James-Town / in
Meynung / ihren Vatter durch ihre Befreyung zu
lem zu bringen. Uneracht er sie nun zärtlich liebe-
/ wolte er doch ihrentwegen in nichts ihm und seiner
Nation nachtheiliges willigen / noch ein festes Frie-
ens-Bündnis mit ihm schliessen / da doch Sir Da-
als Unter-Marschall des Sir Gates in Persohn
eswegen hinkam / biß er hörete / daß seine Tochter /
elche eine Christin worden / und den Nahmen Re-
ecca bekommen / an John Rolf / einen Englischen
on Adel verheurathet / indem ihres Vatters Bru-
er sie ihm in der Kirche zu führete.

Powhatan ließ sich die Ehe gefallen / nahms
ür ein Zeichen wahrer Freundschafft auf / und war
arüber sehr vergnügt / daß er im Jahr 1603. mit
en Englischen in eine Allianz trat. Es kam dar-
nahlen im Vorschlag / sich unter einander zu verheu-
athen / weil solches das sicherste Friedens-Mittel mit

U den

den Indianern. Wie weit es nun angegange
urtheile der Leser; gewiß ist / daß die Englische d
schlechte Lust bezeugten.

Durch Powhatans Allianz und Monf. Ro
Ehlichung einer Indianischen Princeßin wurde e
grosse Nation der Colonie Freund. Demn
machten sie sich die Hoffnung / vor der Wilden E
fall gesichert zu seyn. Es wird sich aber bald wei
daß sie dem Verderben nie näher / als da sie sich
sichersten geachtet. Unerachtet Sir Gates den N
men hatte / gouvernirte doch Dale das Meiste / u
Argal bezwang die Chicohomonische Indianer.

Diese zwey Herren sorgten rechtschaffen
die Colonie / und der Erste präsidirte nach Sir T
mas Gates Wiederkehr nach Engelland im J
1614. zwey Jahre nach einander: binnen welc
Zeit alles wohl gieng. Als er aber selbst nach E
gelland seegelte / hinterließ er Capit. Georg Yar
zum Unter-Gouverneur / nahm Rolf und seine G
mahlin Pocahunta mit sich / und kam den 12. Ju
1616. zu Plimouth an.

Als Capit. Smith vernommen / daß das Fr
lein / welches ihm so gütig begegnet / in Engelland
gelangt / und er eben auff der Reise nach Neu-En
land begriffen / daher er ihr nicht selbst auffwar
können / supplicirte er für sie bey der Königin An
König Jacobs Gemahlin / mit Anführung / wa
gegen ihm und nebst ihrem Herrn Vater gegen
Englische gethan.

Die Königin nahm die Supplique gnädig
und Rolf kam / ehe noch Smith nach Neu-Engell

Schiffe gegangen/von Plimcuth samt seiner Frau-
zu Londen an. Weil sie den Dampff der Stadt
cht vertragen konte/ nahm er ein Logiment für sie zu
rentfort/allwo Capit. Smith nebst etlichen guten
reunden ihr die Auffwartung machten.

Pocahonta war berichtet worden/ Smith sey
ngst todt / zu Entschuldigung / daß er nicht wieder
ch Virginien kam / indem er mit einer Colonie in
eu-Engelland zu schaffen gehabt. Deswegen als
n das Fräulein erblicket/war sie in der Einbildung/
e Englische hätten sie falsch berichtet / da sies doch
cht um sie verdienet/ so unwillig / daß sie ihn keiner
ede würdigen wolte. Endlich wurde sie/nach vielem
ureden und Aufwartung versühnet/ daß sie frey mit
m redete. Hierauf hielt sie ihm vor/was sie seinent-
egen gethan/ verwieß ihm seine Vergessenheit/ mit
ernsthafften Minen und empfindlichẽ Worten/daß
an klar sehen können / wie die Natur einen Abscheu
den Undanck habe/in dem so gar die Wilden solches
ster verfluchen.

Sie wurde durch Madame Delaware nach
ofe gebracht/ und so von Damen des ersten Rangs
it Gesprächen unterhalten/gegen deren sie sich dann
holdselig und zugleich Majestätisch aufführete/daß
an Capt. Smith gerne das von ihr Gerühmte
aubte. Der gantze Hof war über ihr artiges We-
n und Großmuth so vergnügt / daß man dem ar-
en Edelmann/ ihrem Gemahl/ drohete/ ihn zur Re-
enschafft zu fordern / daß er eine Königliche Prin-
ßin ohne des Königs Einwilligung geehlichet.

Doch da König Jacob vorgestellet wurde / wie

durch solche Ehe Rolf den Frieden der Königlich
Herrschafften nicht zu gefähren gesucht / noch sei
Verbindung mit dem König von Wiccomo
Sr. Majest von Groß-Brittannien angieng / li
ers immerhin ungeahndet.

Nachdem Pokahonta alle Ehrerbietung
Engelland genossen/ und nun wieder nach Virgini
zu kehren willens / wurde sie Kranck zu Gravesan
und verschied allda allem Ansehen nach als eine gu
Christin und bussfertige Sünderin.

Sie hatte von Rolf einen Sohn/ dessen Na
kommen noch biß diesen Tag in Virginien wohla
gesehene Leute.

Capt. Yardly / den Dale als Gouverneur hi
terlassen / ließ die Häuser und Forts einfallen / u
war so erpicht auf die Pflantzung des Tobacks/ daß
auf die Sicherheit der Colonie gar nicht achtete /
nicht einmahl so viel Mann erspahren wolte/ die Fo
tificationen im Stande zu halten. So unterl
er auch Korn zu säen. Solchergestalt fand sich
gewöhnliche Mangel ein / und die Indianer mach
sich wieder mausicht.

Anno 1617. kam Sir Samuel Argall h
über als Gouverneur / und sah mit Schmertzen
schwach die Anzahl des Volcks / und alles zum R
neygete.

Die Indianer hatten gleichfalls durch ihr
Umgang mit den Englischen das Geschütz gelern
und die Pflantzer brauchten sie aus Faulheit
Wald zum Jagen und Vögel für sie zu schiessen.

Argall that zu Abhelffung dieses Unwesens
m

glichstes: allein es hatte schon so tieffe Wurtzeln ge-
agen/ daß dessen Wachsthum nimmer zu hindern.

Capt. Yardly kehrte nach Engelland / und
gall gouvernirte friedlich biß 1618/ als der Lord
elaware / welcher die gantze Zeit über Ober-Gou-
neur gewesen zu seyn scheinet / diese aber / so ihm
chgefolget/ nur seine Statthalter/ mit 200. ausser-
ene Mannschafft / und allerhand frischem Vor-
h auf die Cüste kam.

Er nahm noch den alten Weg bey den Cana-
n und Cariben hin. Die lange Reise hatte 30.
ann gekostet / und er selbst lebte nicht solange biß
Virginien erreichet / deswegen Argall in seinem
npte fortfuhre.

Powhatan / so im April verschied / ließ sein
önigreich seinem zweyten Bruder Itopatin/ wel-
er den Bund mit den Englischen erneuerte. Allein
wurde bald verjagt von seinem jüngsten Bruder
ppecancanough / so über Chickahomony herr-
ete / aber alle Nationen daherum sich unterwarff/
d endlich gar den Englischen formidabel wurde.

Nachdem Monſ. Argall die Colonie im Frie-
n nnd unter ihm zunehmen sahe / beschloß er einen
ug an die Cüsten/ Entdeckungen zu machen/ und die
Acadia sich niedergelassene Frantzosen zu vertrei-
n.

Unterwegens verjagte er etliche Holländer/ die
h an der Hudsons-Bay gesetzet hatten. Sodann
erfiel er eine Plantagie Frantzosen Nordwerts dem
od-Cap/ und trieb nachgehends Monſ. Benecourt
n Port-Royal in Canada / allwo die Frantzosen

gepflantzet/ und Scheunen/ Mühlen und andre ben
thigte Gebäude auffgerichtet.

Diejenige / so nun nach ihrer Heimat verlan
ten / ließ er zu Schiffe dahin gehen / die übrige zog
besser am Fluß Canada hinauff/ sich da von neuem
setzen.

Hierauff kehrte er wieder nach Virgini
Wie billig aber dieser sein Zug gegen ein Volck/deß
König mit König Jacob keinen Krieg hatte / gen
sen/steht dahin. Gewiß ist/daß etliche Monathe h
nach ein kleines Schiff aus Engeland ankam / d
nicht länger wartete/als biß es Sir Argall am Bo
hatte. Die Ursache seines Abruffens ist unbekan
darum meinet man / es sey wegen der obigen Expe
tion geschehen.

Er ließ Capit. Nathan. Powell hinter s
Dieser aber tratt das Amt noch selbiges Jahr ab
Sir Yardly / den König Jacob zum Ritter gesch
gen / und die Compagnie zu ihrem Gouverneur
macht hat.

Mit ihm / und ein Paar Monathe hernach
men 1300. Mann in 21. Schiffen hinüber/ weil
Graff von Southampton / einer von der Lond
schen Compagnie sich bemühte / sie mit Mannscha
Vieh und andrer Nothdurfft zu versorgen. D
setzten sich in alle wüst-gelassenen Plantagien / u
richteten auch neue an. Jetzo nahm die Coloni
zu / daß um die Einwilligung von jeder über Err
tung guter Gesetze so gleich beysammen zu haben/ n
aus jedem Gebieth Abgeordnete / so von dem V

verschiedenen Plantagien erwählet wurden / ver-
gte.

Diese Abgeordnete / als die Erste von Land-
affliche Versammlung in Virginien/kam im May
20. zu James-Town zusammen. Das erste
ahl saß zugleich der Gouverneur und Raht bey ih-
n; wie der Ober-Commissarius/die Lords und Ge-
ine mit einander im Schottischen Parlament
en. Hier wurden die Sachen der Plantagie ab-
than. Wie es sich aber geändert / folget hier-
chst

Im Augusto lief ein Holländisches Schif mit
chwartzen ein/davon die Kaufleute 20/als die erste
n Guinea dahin gebrachte Sclaven erhandelten.
ieß Jahr wurden auch die Gräntzen zu James-Ci-
abgestochen/und das Land in unterschiedliche Plä-
e für die Compagnie/ den Gouverneur/ das Collegi-
m/ Kirchen und Privat-Persohnen ausgeschlagen.
Man machte neue Plantagien an den Flüssen Ja-
es und Yorck. Es kam immer frischer Vorrath
inüber. Bey Cap. Charles wurde ein Saltz-
erck/ und zu Falling-Creek eine Eisen-Schmied-
angerichtet/ und schiene / Sir Yardly wolle seinen
sten Fehler wieder verbessern. Doch ließ er das
Volck noch immer sicher werden/und dachte an nichts
u ihrer Beschützung. Ihm folgte im Gouvernement
Frantz Wyat /ein junger Herr/ welcher im October
621. dahin kam. Dieß Jahr setzten sich noch mehr/
nd des Toback-Pflantzens war so viel/daß kein Kauf
mehr darinn. Der König/Mitleyden mit ihnen ha-
end / befahl/ es solle kein Pflantzer das nächste Jahr

über 100. Pfund bauen / sondern indeß sich mit Ko
und andern zu versehen/und Potasche und dergleich
Waaren verfertigen. Im November arrivir
Capt. Neuport mit 50. Mann auf eigne Unkoste
und setzte sich an dem Ort/ der ihme nach Neuport
News genandt wurde. Man extendirte die Pla
tagien biß an den Fluß Patowmeck hinauf/ woselb
die Indianer den Englischen nie kein Leid getha
sondern ihnen vielmehr mit aller Feundschafft beg
gnet.

Die General-Versammlung verordnete Ni
der-Gerichte zu Abthuung geringerer Sachen: d
übrige kamen vor den Gouverneur und Rath/als d
höchste Obrigkeit. Das Wachsthum der Colon
machte sie sorgloß für ihre Sicherheit. Sie spatzirt
unter Indianern herum/liessen sie mit sich essen/ tri
cken / schlaffen / und thaten eben dieß öfters in jen
Hütten. Hierdurch gewohnten die Wilde ih
Stärcke / lerneten den Gebrauch des Geschütze
merckten ihren Auß- und Eingang ab / liessen d
Furcht vor ihnen nach und nach schwinden/und dac
ten auf einen furieusen Uberfall bey nächster Gelege
heit. Nald darauf befand sich der Käyser Opp
cancanough durch Ermordung eines seiner Cap
taine/ eines unter seiner Nation wegen Tapfferke
sehr berühmten Mannes/affrontiret. Es hatte nem
lich dieser Geselle einen Nahmens Manning gera
bet und umgebracht. Deswegen solte er/ als er d
Englische Gräntzen betratt / vor die Friede-Richte
gebracht werden / wurde aber/ weil er sich wehret
todtgeschossen.

Der Käyser beschleust so fort ihn zurächen / und
swegen / mit seinen Indianern eine General-Maß-
cre der Englischen / auf den Freytag / den 22. Mertz /
622. Doch die Sache wurde Mons. Pace durch
nen bekehrten Indianer geoffenbahret. Sonsten
ätten alle Englische daran gemüst.

Weil nun die Sache erst 4. oder 5. Stunden
orher auskame / konten die weiteste Plantagien nicht
ewarnet werden; deswegen Männer / Weib und
Kinder / bey 334. Persohnen von den Wilden ermor-
et wurden. Mons. Pace flohe nach James-Town /
ammt allen denen ers zu wissen that. Andre hielten
sten Fuß / und retirirten sich fechtend in die Forts.
Die Plantagien wurden verwüstet / und den Leuten
efohlen ihre Gebäude abzubrennen / die Schantzen
u verbessern / und von daraus den gemeinen Feind
Einhalt zu thun. Die meiste ermordete wurden mit
hrem eignen Gewehr und Werckzeugen umgebracht.
Die in den Eisen-Adern bey Falling-Creek kamen
lle zu Tode / ausser einem Knaben und Mägdlein / so
ntwischten. Weder dieß noch die Zinn-Bergwer-
ke / so eben damahls erfunden worden / konten nach-
mahls wieder im Stande gebracht oder vollens aufge-
raben werden. Der Anfang der Glaß-Hütten
ey James-Town wurde damahls auch ge-
töhret / daß man auf keine Aufrichtung mehr dachte.
Von der Zeit an waren sie auf die Eingebohrne so
rbittert / daß sie nicht nachliessen / biß sie die Nationen /
o Theil daran gehabt / meist gäntzlich vertilget. Mit
ben solcher Masse massen sie denen / so sie von ihnen be-
ommen hatten / und die Wilde / sich für denen in ein

Corpo gesammelten Engelländern fürchtend / flohe
in die Wälder. Der Gouverneur entboth ihnen/ si
möchten nach ihren Wohnungen kehren und Kor
pflantzen / so sie auch gegen Zusage friedlichen Bege
gnens gethan. Als sie nun so sicher als die Englisch
gewesen / überfielen sie diese / hieben ihrer eine gross
Anzahl in Stücken / und verheereten ihr Korn un
Wohnungen. Sie überfielen und verwüstete
Powhatan / des Oppecancanoughs Königliche
Sitz / woselbst er sich / nach der Englischen Manier
ein Hauß gebauet / und der Sage nach im auf- un
zuschliessen der Thüren als einem leichtē umkehrende
Hand ein solches Belieben gehabt / daß er seine meist
Zeit damit zugebracht. Man suchte die Indiane
noch immer überall auff / bekam frischen Vorrath au
Engelland / imgleichen Gewehr und Ammunition au
dem Tower auff Königlichen Befehl / und behauet
das Land von neuem überall / wie es jetzo bevölcker
und bepflantzet ist.

Eine Zeitlang nach dieser Massacre erhielte
verschiedene Edelleute ein Stück Landes von der Com
pagnie / andre aber giengen auff eigne Rechnung da
hin. Unter den Ersten war Capit. Martin / s
zum Rahts-Glied ernennet worden. Er richtet
aber so viel Händel unter ihnen an / daß neuer Lär
men erfolgte ; welches die Indianer hörend / Hert
fasseten / und die Englische an den Gräntzen noch eine
überfielen / und sie ohne Ansehung des Alters / Ge
schlechts noch Zustandes alle hinrichteten.

Dieß und anders Elend wurde hauptsächlich
der schlechten Vorsorge der Eigenthümer zugeschrie

ben/

n / als deren Verlust ihre beste Glieder so abge-
reckt/ daß sie ihre Theile verkauffet/König Carl I.
) seiner Erhebung auff den Thron / die Compagnie
ffgehoben/und die Colonie unter seine unmittelbare
egierung genommen. Er setzte den Gouverneur
d Raht selbst ein / befahl alle Patente und Processe
ter seinem Nahmen auszugeben / und behielt sich
n jeden 100. Morgen einen halben Thaler Boden-
nß.

So giengs mit Virginien Zuwachß / von der
ntdeckung an biß zu der Regierung Sir John
arwey / des ersten Gouverneurs / nach aufgehobe-
er Compagnie. Der König verordnete für das
ünfftige/ daß allezeit ein Gouverneur/ ein Rath von
2. Männern / und die obgedachte abgeordnete von
der Stadt und Graffschafft das Regiment führen
lten. Er verliehe grosse Striche Landes an En-
lische Edel und andre Leute/ deren etliche nicht ein-
nahl unter den Gouvernement stehen dürfften / son-
ern jeder die Macht als die ersten Eigenthümer ha-
en solten. Das gröste Patent war über das gan-
e Gebieth von Maryland/das der König dem Lord
Baltimore gegeben. Sir Harvey führete sein
Gouvernement so schlecht / daß seine Tyranney end-
ch unerträglich/ deßwegen man ihn im Jahr 1639.
gefangen nach Londen sandte. Sie ordneten ein
paar ihrer Mitglieder ab / ihre Klagen gegen ihn
beym König einzubringen. Doch dieser (Carl
.) half ihnen so wenig / daß er vielmehr den Harvey
gleich wieder an sein Gouvernement wiese. Weil
man aber in der Plantagie so laut dagegen sprach/
daß

daß zu befürchten die Sache vors Parlament kom-
men dürffte / wurde Harvey bald wieder zurücke ge-
ruffen / und Sir William Berckley an seine Stel
verordnet.

Das Mißverständniß zwischen dem Gouver-
neur und der Colonie reitzte die auf Gelegenheit lau-
rende Indianer abermahls zu einem Uberfall / darin
500. Mann / Weib / und Kinder getödtet wurden.

Oppecancanough nahm die Verringerun
seiner Herrschafften durch die ausgetheilte Gnaden
Briefe sehr übel / dachte also auff noch eine General
Massacre; allein die Englische waren so sehr hin un
wieder in ihren Plantagien zerstreuet / daß unmöglic
dieselbe mit eins zu vertilgen / er bemeisterte sich dan
aller Auswärtigen / so ihm doch nicht zu hoffen stunde
Dem ungeacht beorderte er die Wilden in alle
Quartieren / die angräntzende Englische zu tödten
wie er dann mit seinen Leuten sehr mercklich war i
Vertilgung deren am York-Fluß / den die Einwoh
ner Pamaunkee hiessen / woselbst er seine wilde Hoff
statt nahm / und es zu seiner Käyserlichen Residen
anberaumete. Mons. Smith berichtet / diese
Printz sey Powhatans Bruder gewesen. Er wa
grosser Statur / überaus ansehnlich / und verstund di
Regier-Künste so wohl als ein unstudirter Mann im
mer kan. Die Indianer geben vor / er habe ihre
König Powhatan nichts angegangen / sondern se
von einem Lande / so von dem Ihrigen Südwestlich lie
ge / gekommen. Ihrer Beschreibung nach must
nicht weit von Mexico oder den Bergwercken St
Barbara seyn. Hierüber erzürnten sich die Engli
sch

he dermassen / daß sie den Wilden keinen Frieden
ehr zustehen wolten/ sondern bekriegten sie stets/ biß
ihren Käyser gefangen bekamen. Dann als
Berkley hörete / er sey von seiner gewöhnlichen Resi-
entz etwas entfernet/marschirte er mit einer Parthey
Pferd nach ihm zu / überfiel und bekam ihn in den
Vestlichen Theilen der Graffschafft Henrico gefan-
en. Er dachte ihn an den König zu senden/ein Sol-
at aber / dem das durch ihn der Colonie zugefügtes
lend allzutieff zu Hertzen trang/schoß ihn in den Rü-
en/daß er daran starb. Vor seinem Tode bezeugte
eine recht Königlich Großmuth. Er war sehr alt/
nd durch stete Kriege gantz steiff worden. Seine
lugenlieder waren schwehr/daß er nichts sehen konte/
bann ihm seine Diener nicht auffhuben. Als er in
em Gefängnis ein Geröß hörete / muste man ihm in
ie Höhe helffen/doch da er vernahm/daß es von aller-
and gemein Volck/das ihn sehen wolte/ward er über
ieß unanständige Bezeugen sehr unwillig / daß der
Pöbel seinen Spott mit ihm treiben dürffte; Ließ
emnach dem Gouverneur holen / und sagte; **Hätte
das Glück euch mir in die Hände geliefert / ich
wolte euch nicht so niederträchtig zum Spott des
gemeinen Volcks ausgesetzt haben.**

Nach seinem Tode fürchteten sich die von ihm be-
zwungene Nationen sehr vor den Englischen. Der-
gleichen Printzen / die so viele unterschiedene König-
reiche vereinbaret behalten / giebts wenig. Jede er-
wählte sich einen eignen Ober-Herrn/ und die Engli-
sche achteten ihre nach solcher Zertheilung nicht mehr
groß/ausser etwa derer ihnen am nächsten/als die folg-
lich

lich sich eher gegen sie vereinbaren können. Allei
Berkley machte mit ihnen allen Frieden / und als di
Wilden sahen / sie gewönnen durch Krieg nichts / blie
ben sie lange Zeit ruhig.

Die Art seines Todes wird unterschiedlich be
schrieben. Einige sagen / er sey im Gefecht gebliebe
Andre / er sey im Gefängnis gestorben. Die glaub
würdigste Nachricht haben wir aus dem Author de
Historie von Virginien genommen. Die Coloni
machte sich diesen grossen Vortheil trefflich zu nutzen
und waren ihrer nicht weniger als 15000. Mann
ohne Weiber nnd Kinder: als Zeitung von der Un
ruhe in Engelland überkam / das Uberhaupt allen Co
lonien einen Stoß gab. Massen neben dem / daß ih
re Freunde und Verwandten darinnen verwickelt
müssen sie auch allen Vorrath und Schutz aus diesen
Königreich erwarten / welches ihre bey ihnen wach-
sende Wahren dann wieder dargegen annimmt.
Virginien war eine Zeitlang vor andern darinn in-
treßiret. Dann Sir Berkley setzte sich gegen de
nach Caroli I. Enthauptung auffgestandene Macht
und verhinderte durch seine Treue den Handel de
dasigen Pflantzer mit ihren Freunden und Correspon-
denten zu Hause. Ihr Vorrath nahm ab; der To-
back blieb liegen; und die Virginier musten sich
selbst versorgen / welches zu thun sie auch im Stand
waren; massen die Pflantzer einen guten Vor-
rath / 30000. Stück Vieh / und eine unzehlich
Menge Schweine hatten. 14. Pfund Rind-
oder Schweinfleisch galt 3. Stüver. Waytzen un
Gersten waren wohlfeil / wenig Last-Thiere aber

massen

assen damahls nicht über 200. Pferde / Stutten/
nd 70. Esel. Bey allem diesem Vorrath hätten
e dennoch sich nicht erhalten können / wann sie nicht
us Engelland Zuschuß bekommen / zumahlen ihre
Werck-Zeuge zum Arbeiten auch nach und nach ein-
iengen.

Das Englische Parlament schickte aus grosser
Sorgfalt vor die Sicherheit der Plantagien eine Es-
quadre Kriegs-Schiffe nach West-Indien unter
Sir Georg Ascue/ mit Befehl/ die Barbadoes/ die
Carabische Eilande und die Nordliche Colonien
nter ihre Bottmäßigkeit zu bringen. In der Be-
chreibung Barbados wird sichs zeigen / was Sir
lyscuyes an diesem Eiland gethan/ als von welchem
r Capt. Dennis mit einer kleinen Squadre Schif-
e / um Volck an Land zu setzen / und Sir Berkley
us Virginien zu vertreiben abschickte. Dieser blieb
mmer bey seiner unverrückten Treue. Er miethete
tliche Holländische Schiffe / so damahls in seinen
See-Haven lagen/und That wackern Wiederstand.
Die Virginier/durch sein Beyspiel angefeuert/liessen
Dennis immer anrücken / weil er aber fand/ daß viel
Volck darauf gehen / und er vielleicht mit Gewalt
ichts ausrichten würde/wandte er sich zur List. Er
ab vor / er hätte 2 / reiche Schifs-Ladungen Güter
ür 2. des Raths/ wo sie sich nun nicht ergäben / noch
ndre gleichfalls darzu beredeten / wolte er die Waa-
en behalten. Der Rath wolte sich endlich wol in
ie böse Zeiten schicken: nur der Gouverneur lieber
lles wagen / als sich derjenigen Macht untergeben/
ie doch schon 3. mächtige Königreiche erkandt hat-

ten

ten. Er wolte von keinen Accords-Puncten höre
biß die 2. Räthe / denen die Sicherheit ihrer Güt
allzu lieb/ ihrer Brüdern meiste Stimmen wegen d
Ubergab zu wege brachten. Hier hatte er nic
Hertz genung/der äussersten Gewalt und innern F
ction zu widerstehen / legten demnach die Waffen ni
der und zog auf seine eigne Plantagie. Einige wo
len Dennis sey von Cromwel abgeschickt worde
Allein dieser war damahls in Schottland/ und ha
mit der Englischen Admiralität nichts zu thun/ auss
daß seine Räthe die Affairen der Rebublique mit b
stelleten. Als er aber würcklich im Besitz der all
nigen Administration / nahm er sich der Plantagi
erst so gut als irgend einer andern Englischen He
schafft an / und Virginien kannte ihn so wohl als
übrige.

Der Obriste Diggs wurde vom Parlame
zum ersten Gouverneur gemacht / unter dem ab
nichts sonderliches vorgegangen. Ihm folgte Mo
Bennet / und diesem Monſ. Matthews. Die
letzten waren bloß von Cromwel eingesetzt

Der Virginische Handel blühete damahl
zimlich/ ungeacht der Parlaments-Acte unter Cro
wel/ kraft deren die Correspondentz der Colonien n
andern Nationen / imgleichen die Auß- und Einfü
rung irgend einiger Waaren / ausser in Englisch
Schiffen unter Englischen Capitains / insgeme
genanndt die Acte von der Schiffahrt / verboth
wurde/ welche auch nach Wieder-Einsetzung des K
nigs bekräftiget worden ausser einigen Einschr
ckungen/ 2c. Berkley war wegen seiner Bemühu

das gemeine Beste der Colonie sehr beliebt. Nach
Matthews Tod warffen sie gleich die Augen auff
/ und nöthigten ihn mit Gewalt zu Ubernehmung
s Ampts. Doch wolte er darein nicht willigen/ biß
ihm versprachen/ Gut und Leben bey ihm für den
nahls in Exilio seyenden König auffzusetzen.

Dieß war in der That was gewagtes / massen
von Cromwels Tod und der in Engelland erfolgten
archie noch nichts gewust.

Er rieff so fort König Carl den II. zum König
Engelland / Schottland / Franckreich/ Irr-
d und Virginien aus. Es war gut für ihn und
daß der König bald auff den Thron kam. Doch
den wir nicht/ daß Berkley grössre Belohnung be-
nmen / als die Bestättigung in seinem Ampt / und
nennung zu einem der Eigenthümern der Provintz
rolina / als sie im Jahr 1663. zu einem Fürsten-
m erhöhet worden.

Als Berkley nach Engelland gieng/ dem König
seiner Ankunfft zum Thron zu gratuliren / hinter-
ß er Capit. Frantz Morrison zu seinem Unter-
ouverneur.

Er wurde bey Hoff sehr gnädig empfangen/und
König solle/ zu Ehren seiner treuen Virginier bey
Crönung einen Rock von der daher gekommenen
eide angehabt haben. Morrison führete sich in
nem Absein gleichfals sehr wohl auff. Er ließ die
esetze übersehen/und in ein Corpus zusammen schrei-
n/solche beym nächsten Sitz der Landschafftlichen
ersammlung vorzulegen. Die Kirchen-Sachen
gaß er auch nicht. Er regulirte die Kirchspiele/

der Prediger Besoldungen / errichtete ein Einko
men zum Behueff des Gouvernements / und and
Gesetze zur bessrer Treibung der Lein- und Wolle
Manufacturen / Ziehung der Seiden-Würmer / d
Gerbereyen und Saltzwercke. Mitlerweile e
pfieng Sir Berkley seine Instruction vom Köni
wie er sich ins künfftige zu verhalten. Der Kön
befahl ihm / auff den Ackerbau / Viehzucht / Man
facturen / Seiden- und Wein-Gärten zu dringe
Es solten alle nach Virginien handelnde Schiffe n
James-Town gehen / und vor dem Ausladen sich
Zoll-Hause daselbst angeben. Welche Ordre die M
nung hatte / daß das Volck / bequemerer Handlu
wegen sich da setzen möchte. Wäre ihr nachgele
worden / so dörfften weit mehr Gebäude da seyn /
vor 80. Jahren / indem jeder sich mit seiner Planta
behilfft und daselbst niederläst / da ihms zum Gewä
und Schiffen am bequemsten. Dieß ist die Ursa
warum in Virginien so wenig Städte / und die d
inn / so klein. Nachdem Sir Berkley genugs
Ordre eingenommen / seegelte er wieder zurücke / k
im Jahr 1662. hinüber / und machte gleich Anstal
Verbesserung der Plantagien und Manufactur
Er hielt eine Landschafftliche Versammlung / und
eine Acte wegen Anbauung James-Town
siren. Jede Graffschafft solte so und soviel H
ser bauen / wie dann etliche ihren Antheil lie
ten / die aber der Acte ungeacht / zu Wein-Kellern
Wirths-Häusern oder Garküchen gebraucht / mi
die Stadt durch sie wenig gebessert wurde.

An seiner Aufführung währender Revol

n in Engelland / bewieß er / daß er kein Freund der
uritaner. Vor dem Bürgerlichen Krieg beför-
rte er strenge Gesetze wider sie / worüber nicht nur
anche Leute aus Virginien nach Maryland und
dern Colonien zogen / sondern auch andre von der
ahin-Reise abgehalten wurden.

Ob schon die Ordre/daß alle Schiffe in James-
own einlauffen solten/ ihre Dispensation bekam/er-
eckte doch die scharffe Einschrenckung des Handels
rch die Acte von der Schiffahrt / die Verfolgung
r Non-Conformisten / und die Wohlfeile des To-
cks grossen Lärmen unter den Virginiern/ dazu et-
he dahin verbannete Cromwellische Soldaten das
hrige redlich beytrugen.

Endlich wurde die Meuterey so groß/daß etliche
flantzer und andre gegen das Gouvernement con-
rirten. Die Knechte waren die Rädelsführer
rinn/in Meinung/ihre Herren ůmzubringen/ und
h ihrer Plantagien zu bemeistern. Unter diesen
ar einer/den es reuete/ deßwegen er hingieng und es
tdeckte. Hierauff schickte man zum Gouverneur
ch Greenspring/als seinem Sitz/welcher auff Ver-
hmen/ daß die Zusamen-Verschwohrne zu Poplar
pring bey Purton ihren Sammel-Platz hätten/
nen Troupp Reuter hinschickte / sie auffzuheben.
an bekam etliche/ andre entwischten/und warneten
re eben dahin wollende Cameraden. Vier davon mu-
n hangen. Berkinhead/ der sie verrathen/erhielte
ne Freyheit und 200. Pfund Sterling zur Beloh-
ng / und wurde auff den 13. September jährlich
n Danck-Fest deßwegen gehalten. Der König be-

fahl auff erhaltenen Bericht / zu James-Town e
Fort anzulegen / den Aufrührern zum Gebiß / de
Gouverneur aber bey dergleichen Gelegenheit zu ein
Zuflucht. Doch es kam nie zum Stande: dann d
Virginier wolten/als die Gefahr vorüber/keine M
he damit haben/sondern errichteten nur eine Batte
von etlichen kleinen Stücken: womit sie sich abe
wanns dazu käme/ schlecht wehren könten.

Es kam noch eine Parlaments-Acte heraus/da
über die Colonie schiene mit Recht zu klagen zu habe
Es wurde nemlich verbothen/ sie solten keine auswä
tige Güter haben/ ausser die zu erst in Engelland au
geschifft / und von dar erst zu ihnen hinüber gebra
würden. Dieß verminderte den Preiß des Toba
sehr/und vertheuerte hingegen alle Europäische W
ren/sie aber verbothen gleichfals durch ihre Landsch
liche Acte/ auff ein Jahr den Toback-Bau / dami
desto besser gesucht würde. Allein die Maryländ
wolten darein nicht willigen / sondern liefferten de
genug / daß der Preiß immer schlecht blieb. M
versuchte noch einmahl das Toback-Pflantzen ein
schräncken/und die Agenten von Carolina und M
ryland/ so damahls zu James-Town/ bewilligte
Der Gouverneur aber kehrte sich nicht daran/sond
erklärte die Acte für nichtig. Solchergestalt pfla
te man immerhin zu seinem eignen Schaden / ind
der Toback wenig oder nichts galte / alle aber aus
gelland eingebrachte Wahren in sehr hohem P
stunden / darüber freylich mancher Lärmen und
gelegenheit sich eräugen muste.

Die Virginier versahen sich billig aller W

rigkeit von den Maryländern/und schickten noch
u Agenten nach S. Mary/ der Haupt-Stadt/ih-
Beyfall einzuholen. Sie erhielten aber nichts/
em der Gouverneur sagte: Es sey nicht der Mü-
wehrt/ eine Landschafft deßwegen zu versam-
ln.

Um diese Zeit bemühte man sich/ zu verhindern/
s die Schiffe nicht nach eines jeden Gefallen hin
d wieder dörfften ausgeladen/ mithin keine andre
üter als in die in Engelland abgesetzet/ eingebracht
rden.

Man fand vor unmöglich die Schiffe zu zwin-
i/ in James-Town einzulauffen/ und sodann erst
en und unten auf dem Fluß an ihren bestimmten
rt zu gehen. Sondern jeder Kauffman lud seine
Waaren vor seiner Thüre aus und ein/ mithin konte
el verbotenes Gut mit ein-kommen. Hierüber be-
hl S. Majestät in jedem Fluß Schantzen oder
orts anzulegen/alle Schiffe dabey anckern zu lassen/
d diese Plätze allein zu einem Handlungs-Haven
beſtimmen.

Wäre dieß geschehen/ so würde das Volck sich
eylich an solchen Ort häuffig begeben/ man würde
häuser gebauet und auch ohne eine schärffere Acte
Städte angerichtet haben.

Eben als man an den Forts arbeitete/ entstund
e Pest und Feuers-Brunst zu Londen/ daß alles
s Stecken und nimmer zum Effect kam. Deswe-
en beunruhigten die Holländer in den Kriegen zwi-
hen ihnen und Engelland die Cüsten manchmahls/
d holeten die Schiffe recht aus den Haven heraus.

Dagegen warf man etliche wenige Batterie
auf/so aber wenig Sicherheit schafften.

Sir Berkley/der Wohlfeile des Tobacks abz
helffen drang ernstlich auf die Seiden-und Leine
Manufacturen/Potasche und Hanff. Er gab in s
ner eignen Plantagie ein Exempel / und wäre gut f
die Colonie gewesen/ wo sie ihm fleißig gefolget.

Mitlerweile hielten sich die Indianer noch i
mer stille; wiewohl sie sich auch gegen die Englis
nichts dürfften mercken lassen / indem die Letztere b
7000. Mann ins Feld stellen / und 2. biß 3. mahl
viel dennoch zu Hause / auff die Plantagien zu seh
lassen kenten.

Er schickte Capt. Batt mit 14. Englische u
eben so viel Indianern aus / Entdeckungen halb
Diese kleine Gesellschafft kam von Amapator
Charles-County/und erreichte in 7. Tagen den
des Gebirges / über welches sie noch in 3. Ta
mit grosser Beschwehrlichkeit hinüber klettert
Nachmahls bekamen sie fruchtbare Thäler/worinn
ne unsägliche Menge Hirsche/Elend-Thiere/Bü
Ochsen/und Indianische Hüner/ so zahm/ daß sie
fast greiffen liessen. Sie funden auch Trauben-B
re so groß als eine kleine Zwetsche.

Besser vorwerts sahen sie ein Bächlein das h
ten hinaus lief. Dem giengen sie etliche Tage n
erreichten etliche Hütten/ worinn vor kurtzem In
ner musten gewesen seyn / die vielleicht vor ihnen
geflohen.

Die bey sich habende Wilden wolten sich n
bereden lassen/über etliche jenseits der Hütten seye
Me

oräste zu gehen. Sie sagten/ es wohne ein wenig
ler hin eine Nation / so Saltz machte und an ihre
achbarn verkauffte. Wer einmahl unter sie/ käme
mmer zurücke: und obwol Batt alles anwandte/ sie
hin zu bereden/ wolten sie doch keinen Schrit weiter
n. Deßwegen muste man wieder zurücke.

Nach abgestattetem Bericht wolte Sir Ber-
y selbst dahin. Er machte sich dazu fertig/ ernen-
e den der indessen an seiner Statt seyn solte/ ließ in
Landschafftlichen Versammlung eine Acte zum
esten der Unternehmung paßiren / und als eben al-
zum Ausbruch bereit / kam des Obrist Bacons
ebellion aus/ daß alles unterblieb.

Im Jahr 1670/ oder 5. Jahre vor Batt mar-
irte der Obrist Collet mit 9. Englischen zu Pferd
d 5. Indianern Landwerts. Desgleichen that
Major Harris mit 20. Englischen zu Pferd und
Indianer / doch zu eben so schlechtem Vortheil als
att. Worauf Sir Berkley einem Hochteut-
hen Barbier Commißion gab / die Südwestliche
heile Virginiens zu entdecken.

Er kam langs dem Fuß des Gebürges biß an
n See Sherre / und fand daß man an 2. Orten
über hin könte. Er erzehlte / während er in einer
ndianischen Stadt bey den Gebürgen gewesen/ seyn
Wilde in Gesandschafft zu dem König dieser
Stadt / von einem König jenseits des Gebürges ge-
mmen.

Er brachte einen Smaragd und etliche Spani-
he Müntzen zurücke / so er von den Indianern an
sigem See bekommen. Daher man auf die Muth-

massung fiel/ die Spanier müssen hinter den Gebür-
gen seyn.

Mit vorgedachter gefährlichen Rebellion hat
diese Beschaffenheit. Der Urheber / Obrist Na
than Bacon/ der jüngere / war ein Edelmann/ so i
Engelland wohl erzogen / und eine Zeitlang im Tem
ple zu Londen studiret hatte. Er war jung/ behertzt
hurtig/ hüpsch und beredt. Seine Qualitäten brach
ten ihn zu der Würde eines Raths / und bey den
Volck / das ohnedem mit der Regierung damahl
nicht zu frieden / in grosse Achtung. Bacon mer
ckend/ daß der Pöbel Händel suchte / bließ die Kohle
der Uneinigkeit weidlich auff / daß sie endlich in vol
Flammen ausschlugen.

Die Haupt-Klagen des Volcks waren folgend
Vier:

I. Die Wohlfeile des Tobacks in Engelland und die Theure aller von dar nach Virg nien kommenden Wahren.

II. Die Patente von König Carl / darinn e denen von Adel in Engelland etliche The le ihres Landes/worunter gar einige ihre Plantagien/ eingeräumet.

III. Die ihnen von dem Englischen Parlamen zugemuthete Anlagen/ und von der Land schafftlichen Versammlung in Verginie auffgelegte Taxen.

IV. Die ihnen von den Indianern verursacht Ungelegenheiten.

Unter allen diesen Beschwehrden waren d
Patente die unleidenlichste: Dann sie musten ihr E
ge

nthum/das sie mit so vieler Mühe/Unkosten und Ge-
hr erworben/andern hingeben sehen.

Die Landschaffliche Versammlung zog den
lechten Zustand mancher Pflantzer wegen der ver-
ießlichen Folgen und vorher auffgegangener Unko-
n/in Betrachtung/deputirte also Monf. Ludwell/
Secretaire von Virginien/ samt dem Oberst Park
ch Engelland / die Sache dem König vorzustellen/
d um derselben Auffhebung anzuhalten.

Mau hub / wegen ihrer Reise-Unkosten / ein
eue Anlage/ und diese fiel desto beschwehrlicher/ weil
nichts ausrichteten.

Nachdem man ein gantzes Jahr nach ihnen aus-
esehen / kam endlich Zeitung / es sey schlechte Hof-
ung was zu erhalten. Hierüber wurden sie erboßt/
nd endlich gar rebellisch. König Carl wolte der
genten Bericht nicht annehmen / sondern wer Geld
nter ihnen hatte / muste für ein Patent oder Frey-
Brief 3. biß 400. Pfund Sterl. erlegen.

Seit letztrer Massacre waren die Indianer im-
mer ruhig gesessen. Jetzt aber regeten sie sich wieder
ben an der Bay von Chesenpeak / und anderer Or-
en. Die oben an der Bay pflegten mit den Hollän-
ern in Monadas / jetzt Neu-York genandt / zu
andeln.

Wann sie nun dahin abgiengen/und bey Virgi-
niens Gräntzen im Hin- und Her-Reisen vorbey paßi-
reten/handelten sie gleichfalls mit den Virginern/ als
die das beste unter ihrem Peltzwerck aussuchen konten.
So lange die Holländer zu Monadas blieben / war
dieser Handel gantz friedlich / so bald aber die Engli-

sche/ so sich in Neu-York gesetzet hatten/ ihrer Lands-Leute vortheilhafte Kauffmannschafft sahen/ wiegelten sie die Wilden verrätherischer Weise gegen sie auf/ daß sie nimmer als Freunde sondern als Räuber, und Mörder kamen.

Die Indianer wurden gleichfalls durch den schlechten Abgang ihrer Wahren stutzig. Da nun Sir Berkley was mehrers zu entdecken suchte/ furchten sie es sey auff ihre Vertilgung angesehen / ermangelten demnach bey Gelegenheit nie / ihren Haß und Grausahmkeit an den Englischen zu beweisen; diese aber/ die ohne dem wegen ihres Verlusts und Bedrückungen schwürig/ waren froh/ ihren Grim̃ über die Indianer auszulassen/ deswegen die ärmste unter ihnen auf vernehmen ein und anderer von jenen begangenen Mord-Thaten/ wieder sie angeführet zu werden verlangten/ massen sie alle Wilde Nationen gäntzlich ausrotten wolten. Sie verbanden sich in ungestühme Rotten/ lieffen von einer Plantagie zur andern / klagten über die Grausahmkeit der Ermordung ihrer Lands-Leute/ und riethen von Tag zu Tag mehr / Raache an den Wilden zu nehmen.

Der Gouverneur war kützlich über seiner Authorität / wolte sie also nicht urtheilen lassen / wanns Zeit / sie mit Krieg zu überziehen / und je heftiger sie darauf trangen / je weniger wolte er dazu stimmen. Dem ungeachtet setzten sie ihre Zusammenkünfften fort/ der Obrist Bacon schlug sich zu ihnen/ lobte ihren Eyfer für das Beste ihres Vaterlandes/ vergrösserte das von den Indianern erdaltende Ungemach/ und

nd klagte über den Mangel einer Ordnung im Han-
el.

Nunmehro war Freude unter der Menge / daß
e einen braven Mann für sich angetroffen. Sie
rwähleten ihn demnach sofort zu ihrem General/wel-
hen Posten er auch an/und sie durch seine Beredsam-
eit so einnahm/daß sie schwuhren alle für einen Mann
nter ihm zu stehen.

Er merckte die Gefahr seines Unterfangens/
und ließ sich doch durch seinen Ehrgeitz / oder Eigen-
Nutz/(dann man meynt er habe den gantzen Indiani-
schen Handel an sich ziehen wollen)zu einer öffentlichē
Empörung verleiten. Er munsterte seine Leute/exercir-
te sie / und richtete sie unterm Vorwand eines gegen
die Indianer doch nicht weit mehr seyenden Kriegs/
zum Gefecht ab. Seinen Ehrgeitz aber mit dem
Schein seiner Pflicht zu bedecken/schickte er zum Gou-
verneur um Ordre: da dann der Bothe demselben den
elenden Zustand wegen der hochmühtigen Indianer
kläglich vorstellen solte/ daß jener wegen gegenwärti-
ger Noth / sich gezwungen sähe / ihn zum General zu
machen.

Der Rath hielt so viel von Bacon / daß der
Gouverneur nicht rathsahm befand/das verlangte so
derbe hin abzuschlagen : sondern antwortete nur dem
Bothen: Er wolte sich mit dem Rath darüber be-
sprechen/ und die Resolution sodann zurücke wis-
sen lassen. Doch Bacon hatte keine Gedult/ deren
abzuwarten. Er schickte noch etliche mahl um den
endlichen Beschluß/und daß ihm vergönnet sey/ frey-
willige gegen die Indianer anzuführen/sagende: Sie
hät-

hätten ihn schon zu ihrem General erwählet/ und er sey mit ihnen den Krieg anzufangen entschlos-sen / der Gouverneur möge ihm die Commission darzu senden oder nicht.

Er verlangte dies aus Vorsicht / seine Ergreif-fung der Waffen zu rechtfertigen. Als er aber des Gouverneurs Zögern und Dispüte merckte/ fuhr er selb 40. in seiner eignen Schluppe nach James-Town / die Nothdurfft zu besorgen. Er nahm sei-nen Sitz in der Raths-Stube/ als ein Mann/ der an statt einen Fehler begangen zu haben/ noch wegen sei-nes Eyvers für das gemeine Beste gegen den allge-meinen Feind Danck verdienet.

Sein Anbringen war/ der elende Zustand de-ren auf den Gräntzen: wie sie von den Wilden ge-plündert und ermordet würden: und wie bereit die freywillige wären/ sie von den Frontieren zu vertreiben/ und dergleichen Ungelegenheiten ins künfftig zu verhüten; wann sie anderst darzu Er-laubniß haben könten.

Der Gouverneur an statt es zu vergönen hieß ihn vielmehr sie auseinander treiben / und sus-pendirte ihn gar / als er vor dem Rath zu frey sprach Wordurch der Mann/ der sich genungsahm an ihm der nicht mächtig genung es zu verwehren / rächen konte/ sehr vorn Kopff gestossen wurde.

Bacon fuhr vom Rahts-Tisch gantz hitzig auf und gieng davon/ willens sich zu seinen Leuten zu reti-riren. Berkley besetzte ein langes Boot / und jagt ihm nach. Dabey musten etliche zu Pferde hin/ ihn

bey

eym Sandy-Point das Aussteigen zu verweh-
en.

Solchergestalt muste Bacon wieder nach Ja-
nes-Town. Der Gouverneur / an statt seinen
Hochmuth zu bestraffen/empfieng ihn gantz gütig/und
redete ihm durch freundliche Worte sein Dessein
aus. Doch Bacon bestund darauff/ und verlangte
eine Commißion / wohl wissende / daß Berkley ihm
nichts leides thun dörffte / massen bey 1000. Mann
im Gewehr / welche ihn würden scharff gerochen ha-
ben. Uberdieß kam / während man im Raht darü-
ber disputirte / neue Zeitung von Rauben und Mor-
den der Indianer / dardurch Bacons Dessein und
Gesuch vollends bestärcket zu werden schien.

Dem allen ungeacht wolte Bercley nicht dar-
an/als der nicht vertragen konte/daß einer mehr als er
zu sagen hätte.

Weil nun mit gelinden Mitteln nichts auszu-
richten/entwischte Bacon aus James-Town eilends
nach den Freywilligen: von denen er 6. biß 700.
nach der Stadt und sie vorm Raht-Hauß / woselbst
die Versammlung beysammen / in einer Schlacht-
Ordnung aufführete: also daß er nunmehr den Gou-
verneur / Raht und Versammlung von Virginien
in seiner Macht hatte/mithin für einen Herrn der Co-
lonie paßiren konte.

Die Versammlung/worunter etliche Bacons
Dessein gerne sahen / furchte sich ihn vorn Kopff zu
stossen. Setzte demnach selbst eine Commißion auff/
und übergab sie dem Gouverneur zu unterschrei-
ben.

Hier-

Hierinn wurde er zum General aller Trou-
pen in Virginien bestellet/und derGouverneur mus
sie/wider seinen Willen/ unterzeichnen.

Sobald sie Bacon hatte/ marchirte er gegen d
Gräntzen / und wurde von seinen Leuten willigst g
folget: Und ist kein Zweiffel/ wo Berkley nicht alle
gethan/ ihn zu hindern/ diese Mannschafft / unter e
nem solchen General/ alle Indianische Nationen a
den Gebürgen bezwungen hätte.

Nun ists nicht ohne: Die Virginier hatte
Raum genug: Die Wilde aber waren auff die Letz
so falsch und grausam gegen sie / daß es scheinet / s
wohl nicht besser thun können / als sich dieser unruh
gen Nachbarn zu entledigen. Bey welcher Mey
nung die Virginier damahls überhaupt waren.

Als Bacon seine Trouppen stille zurück gez
gen/ die Versammlung frey zu lassen/ verabredete d
Gouverneur mit ihnen/ die Commißion wieder aufz
heben. Also wurde Bacon für einen Rebelle
ausgeruffen/ seinen Nachfolgern befohlen/ihn herau
zu lüffern/ und bey Straffe der Verrätherey ausei
ander zu gehen. Er stellte auch Ordre die Mili
aufzubieten/ und schickte alles zu einem Bürgerliche
Krieg an.

Das Volck überhaupt war mit dem verfahre
gegen Bacon nicht zu frieden / und seine Soldate
alle mit ihm zu leben und zu sterben bereit. An sta
nach den Indianern zu marschiren / verlangten s
nach James-Town zurücke geführet zu werden/ un
plünderten unterwegens deren es mit Berkley ha
tenden Ländereyen und Häuser.

D

Der Gouverntur flohe nach Accomack/ an die andre Seite der Bay / in Hofnung die Einwohner dieses Landes / so von dem wo Bacon am meisten zu sagen hatte / am entferntesten/ ihm beyfallen würden/ indem er noch jetzo eben so wenig Lust zum Vertrag hatte/ als da er den Bacon zum Rebellen erklähret.

Eine kleine Sanfftmuth hätte der Sache geholffen / die doch den König und die Colonie hernach über 100000. Pfund Sterling gekostet : ja welche gar den Ruin dem Lande gedrohet / wo Bacon nicht gestorben. Massen dieser nach Weichung des Gouverneurs aus James-Town / und Angebung des Regiments die vornehme des Landes nach Middle-Plantation verschrieb/und zwar unter seinem und 4. andrer vom Rath Nahmen/ darinn sie die Ursache ihrer Zusamenkunft eröffneten und zugleich eine Vereinigung vorschlugen/dem Bacon gegen alle Widrige beyzustehen/biß der König durch die vom Gen. Bacon Abgeordnete der Sache völlig benachrichtiget wäre.

Unter andern hieß es darinn / Sir Berkley hätte das Volck zu einem Bürgerlichen Krieg auffgerichtet / und sich selbst des Regiments/ zu grossem Erstaunen und Nachtheil der Colonie entzogen. Die von Bacon auffgerichtete Armee sey zum gemeinen Besten / und das Land mit allen seinem Verfahren völlig zu frieden.

Inzwischen bemühte sich Berkley, seine Freunde zusammen zu bringen / um sich denen Rebellen zu widersetzen/als deren Gründe bey König Carl wenig gelten würden/ weil sie den Proceß mit dem Degen in der Faust führeten. Der Gouverneur wolte den

Bacon

Bacon kurtzum mit Macht zwingen/ deßwegen etli
che Schluppen Mannschafft über die Bay führen
musten. Einige seiner Partheyen begegneten de
Bacons seinen/ und giengen Scharmützel vor/ wor
inn einige gefangen/ und etliche getödtet wurden.

Solchergestalt schickte sich alles zu einem Bür
gerlichen Krieg/welcher gewiß blutig genug abgelau
fen wäre/ massen Bacons Leute behertzt/ und wege
des leidenden ungemachs höchst erbittert waren
Berkleys seine hingegen durch die Treue ihres Füh
rers angefrischet eben solchen Muth hatten als jen
die sie für Rebellen hielten.

Bacon war viel stärcker an Mannschafft / de
Gouverneur aber / welcher sich des Beystandes au
Engelland versicherte / dachte wohl / jener wer
sammt seinen Anhängern ihm endlich zu schwach wer
den.

Der König hörete auf eingelauffenen Berich
von Bacons Forderungen / selbige so gar nicht a
daß er vielmehr eine Squadre Kriegs-Schiffe mit e
nem Regiment Soldaten nach Virginien ausri
sten hieß. Das Commando darüber führete S
John Berry welcher um Weihnachten Ao. 167
unter Seegel gieng. Die Hofnung dieses Su
curs machte daß der Gouverneur in seiner Schär
fortfuhr und alle Vergleich-Puncten ausschlug. E
betrübt sahe es in Virginien/als zum guten Glück d
Colonie der Obrist Bacon in Doct. Greens Hau
in der Graffschafft Glouster mit Tod abgieng. E
wurde in der Stille beygesetzet und der Ort sehr g
heim gehalten/damit seine Feinde seinem Leichnam k

n

n Schmipff erwiesen / wie gewiß geschehen wäre/
nn sie ihn gefunden: massen scharffe Nachsuchung
swegen geschehen / um seine Beine zur öffentli-
en Schande auffzuhängen.

Sein Tod machte eine grosse Veränderung.
er Obriste Ingram / sein General-Leutenant und
: Obrist Walklate / sein General-Major legten
f Verspruch des Pardons die Waffen nieder.
ie übrige folgten ihrem Beyspiel / und Sir Ber-
y kehrte wieder nach James-Town / nachdem
acon und seine Versammlung bey 6. Monathen
Besitz der Regierung aller Länder diesseits der
ay gestanden / und die jenseitige auch meist in
änden gehabt. Nach gemachten Frieden hätte der
ouverneur die Schuldige straffen können; weil
ihnen allen aber Pardon auff Ergebungs-Fall
:sprochen / konte er / ohne sein Wort zu brechen/
hts thun. Ingram und Walklate wurden ih-
: Stellen entsetzet / und fürter in der Colonie zu
nen untüchtig erkandt. Wegen der andern konte
zu keinem Schluß kommen / biß auff Ordre aus
igelland/ die aber ausblieb: dann dieß wurde denen
n König Carl deßwegen hingeschickten Commissa-
n überlassen/ und der Lord Colepepper / so ihm im
ouvernement gefolget / wolte eben auch nicht den
engesten Weg gehen.

James-Town wurde auff den Grund ver-
andt von Capit. Rich. Lawrence/ einem Officier
term Bacon/ welcher/ wann seine Leute nicht wol-
/ die Häuser mit eigner Hand ansteckten. Sol-
ergestalt erduldete die unglückliche Stadt so viel/

daß sie seit deme nicht wieder in vorigen Stand g
kommen.

Man verbesserte nichts / der Handel gieng z
Grunde/die Indianer bedienten sich der Gelegenh
und ermordeten die an den Gräntzen ohne Barn
hertzigkeit. Sie verheereten die Plantagien an de
Gräntzen so sehr / daß die Virginier sie kaum wied
in seinen Stand gesetzet / geschweige dann no
erweitert / unerachtet die Wilden so herunter g
bracht / daß sie ihre Freyheit nur erbetteln mü
sen / und ein klein wenig besser sind als d
Sclaven. Bacon war todt/ und alles friedlich/e
Berry im folgenden Februario ankam. Die S
daten wurden im Sold behalten / unerachtet nichts f
sie zu thun / und bald darauf kam Sir Berkley na
Engelland / mit Hinterlassung Herbert Jeffreys
seinem Unter-Gouverneur. Berkley wurde na
seiner Ankunfft in Engelland kranck/ daß er des B
tes hüten muste biß an seinen Tod. Der Kön
welcher grosse Ursache hatte / mit ihm zu frieden
seyn/ fragte fleissig nach seinem Aufbefinden/ und h
ihn sich ja nicht zu frühe nach Hofe begeben.
sahe aber Sr. Majest. nimmer/dennoch war ihm e
grosse Freude zu vernehmen / daß der König ihm
Ehre gethan/ öffentlich zu bezeugen/ er sey mit sei
Aufführung in Virginien vollkommen zu frieden.

Er war vom Jahr 1640. biß-78. Gouvern
gewesen. Zusammen 38. Jahre / wann wir
Zeit seiner Ernennung darzu rechnen. Sein G
dächtniß aber ist bey allen unpartheyischen Kenn
sei

ner Meriten/ als eines weisen und gerechten Gou-
rneurs/im Seegen.

Jeffreys erste Sorge war/ mit den Indianern
riede zu machen. Zu dem Ende hielt er zu Middle-
lantation eine Zusammenkunfft / und der Ver-
ich wurde im May/Anno 1677. geschlossen. Den
. darauf wurden die Könige verschiedener Natio-
n eingeladen/den Frieden zu unterzeichnen/und der
rölichkeit selbigen Tages mit-zu geniessen / massen
Gouverneur an selbigem / zum Gedächtniß Sr.
Majestät Geburth und glücklichen Wieder-Einse-
ng ein ungemein herrliches Festin gab.

Die Könige und Königinnen kamen auch / und
urden von den Commissarien und Rath freundlich
pfangen. Man laß nach gebothenem Still-
weigen die Artickeln ab/und wurde jeder derselben
rch Dolmetscher erwogen. Worauf die Könige
von Pamunke ersucht ward/hinein in die Schran-
en des Gerichts zu treten / und den Tractat für sich
nd verschiedene unter ihr stehende Nationen zu un-
rschreiben. Sie thats gantz willig/und überliefer-
die Schrifft dem Gouverneur/ von dem sie eine an-
e dagegen bekam. Währender Auslieffrung aber
urden die Feld-Stücke tapffer abgefeuert.

Die Königin und andrer Nationen Printzen
urden von den Englischen trefflich tractiret / und
hrten des andern Tages wieder nach ihren Rei-
en. Dieß ist der letzte Friede mit den Wilden.
etzo aber sind sie so tieff herunter/daß wann sie sich et-
as gegen die Englischen muckfen lassen wolten / ein
roupp Reuter sie alle in Stücken zerhauen könte.

Sie nützen den Virginiern mit ihrem Handel und Diensten mehr als sie schaden/ und geniessen noch des leeren Nahmens der Königreichen / uneracht Kentish-Town / in Vergleichung mit ihnen / eines der grösten Käyserthümer ist. Sie musten sich in diesem Tractat Gesetze vorschreiben lassen/ und sie/ so hart es ihnen auch ankam/eingehen.

Jeffreys starb im folgenden Jahr / und Si Henr. Chickely kam an seine statt. Er that nicht besonders/ ausser daß er eine Acte ausgebracht/ wege Bauung der Magazinen an dem Mund der 4. Flüss woselbst einige Mannschafft in beständigem Sol zur Wache unterhalten/ und zum grossen Schrecke der Wilden Gewehr und Ammunition dahin g bracht wurde. Als man sahe / daß der Toback häuffig von Carolina und Maryland eingeführ wurde / errichtete man auch eine Acte dargegen / u diese Coloniē wegen Mangel der Schiffahrt zu zwing

Im Jahr 1679. kam der Lord Colepeppe den der König zum Gouverneur gemacht/ an/ mit u terschiedlichen Acten/ so den Gesetzen solten einverle bet werden.

Er berieff eine Zusammenkunfft / und als d Glieder verstunden / daß er bemächtiget / eben so a unter Bacons Aufstand zu verfahren / paßirten si ihn beym guten Lohn zu erhalten/ verschiedene Acte worinn die Authorität und Intresse des Gouverneu vermehret wurden/ er hingegen bewilligte etliche/ d dem Land angenehm waren.

Von dem König hatte er Besoldung / an sta voriger 1000. Pfund Sterling anjetzo noch einma

viel. Er bekam überdieß des Jahrs 150. Pfund
auß-Zinß / und schlug die gewöhnliche Präsenten
n dem Schiffern an Wein oder Eß-Wahren zu
elde / für jedes Schiff über 100. Tonnen 8. Tha-
/ und 5. für ein Leichteres / welches Gefäll bißher so
nctlich abgetragen wird / als ob es durch eine Acte
gesetzet wäre. Uber diesen Vortheil verhoffte er
ch einen grössern / wanns nur angegangen. Die
semblee oder Landschafftliche Versammlung in Be-
icht ihres Schadens durch Verringerung ihrer
ünze/welche deswegen an andre Plätze/wo sie mehr
lte/verführet wurde / verordnete eine Bill / sie zu
höhen.

Der Gouverneur kam darzwischen / und sagte/
il es dem König zukäme/den Wehrt des Geldes zu
dern / er aber solche Gewalt hätte / wolte ers durch
e Proclamation verrichten. Diesem durffte die As-
nblee nicht widersprechen / dann es war keine Zeit/
s Königs Vorrecht zu disputiren. Also geschahe
nach seinem Willen.

Als dieß erst gewonnen / kauffte er alle leichte
stücke von Achten / jedes zu 5. Englische Schilling
ff/und erhöhete sodann den Wehrt auff 6. Schil-
g. Bald hernach verordnete er / das mit Berry
ergekommene Regiment zu bezahlen und abzudan-
en. Demnach lohnete er ihnen mit diesem erhöhe-
n Gelde / so sie auch annehmen musten.

Doch gab sich bey Steigerung der Müntze aller-
nd Ungelegenheit an/dergleichen auch wegen seiner
gnen Besoldung/dem Gefäll von den Schiffen/und
n Königlichen Taxen/welche in Stück von Achten/

jedes zu 6. Schilling abgetragen wurden. De
Verlust war fast grösser als der Gewinn / indem d
arme Soldaten so zu kurtz kamen. Er suchte absol
te zu regieren / und schrenckte deßwegen verschieder
Gesetze ein. Daher die Virginier anfiengen
fürchten / ihrer Assemblee Verordnungen dürfft
länger nicht gelten / als es des Gouverneurs Will
und Belieben anständig.

Hierüber entstund neues Murmeln / und wä
wo Bacons Rebellion nicht neulich unterdruckt w
den / vielleicht zu einem Aufstand gediehen. Die
semblee stelle deßwegen eine Acte / zu Vorkommu
der schlimmen Folgen solches Unwesens.

Colepepper blieb nicht gar ein Jahr in Vir
nien / so kehrte er nach Engelland. Er hinterl
Sir Chickely / das Land wohl bebauet / und das G
wächß so gut / daß die Pflantzer nur allzuviel Tob
mithin den Preiß allzu gering machten. Hierdu
entstund neuer Lärmen. Dann etliche Einwoh
wurden um den Preiß zu steigern / mit ihren Na
barn eins / nicht nur ihren eignen Toback / sond
alle Pflantzen rund herum im Lande / während er n
im Feld stunde / zu verheeren.

Dem zu folge schnitten sie erstlich den ihri
ab / und verfuhren eben so mit andern / mit oder o
der Eigenthümer willen.

Sie vernichteten eine ansehnliche Menge w
riechende Tobacks: und droheten / mit allem so zu th
waren aber nicht behertzt genung darzu. Die
ter wurden gegriffen / und zum Galgen verurthe

ssen ihre Pflantzen-Abhauung für einen Meyneyd
d Aufruhr angesehen wurde.

Colepepper dachte bey seiner Zurück-kunfft/
680/ seinen Titul zu dem Northern Neck/ einem
ossen Gebiet aus unterschiedlichen Graffschafften
ch höher zu treiben.

Diese Graffschafften hatten die Freyheit/so wol
s die andre/Abgeordnete in die Assemblee zu senden.
nd weil die Assemblee das höchste Gericht/an welches
le andre appelliren / war ihm bange/ es möchte sein
igenthum daran nicht gelten lassen. Deßwegen
achtete er ihnen die Appellation aus den Händen zu
inden. Erweckte also ein solch Mißverständnis
wischen den Abgeordneten und den Raht/ daß die er-
e in Behauptung der Appellation allein für sich/von
em Gouverneur unterstützet wurden / biß Bescheid
om König einlief. Denn da mans diesem zum Nach-
heil der Abgeordneten vorgestellt/ ertheilte er Ordre/
ieß Recht allein an den Gouverneur und Rath abzu-
reten. Anjetzo dachte Colepepper ein Patent von
er Crone wegen Northern Neck (Neck ist eine
Erdenge zwischen 2. Meeren oder Flüssen) auszu-
würcken. Es hatten noch mehr andre Theil an dem
Patent / die er aber abkauffte. Worauf er mit sei-
em Vetter / Spencer / Secretaire von Virginien
welcher im Northern Neck wohnhafft/sich verglich/
as Patent gelten zu lassen. Welches er auch that
iß an seinen Tod. Massen der Gouverneur uner-
cht er die alte Verordnung der Assemblee gebrochen/
ennoch besser achtete mit der Güte zu verfahren/ und
on denen Einwohnern so viel ihm möglich/zu Erken-

nung seines Eigenthums-Rechts zu bereden: derglei-
chen er dem Obrist Philip Ludwell that / als er
Anno 1690. in Engelland war.

Dieser Herr suchte den Handel vor ihn in di
Weege zu richten/ konte aber nicht durchdringen.

Der Obrist Geo. Brent und Will. Fitzhugh,
so gleichfalls Einwohner des Neck/wiesen ihm, auch
als seine Lehns-Leute / die Frohndienste / aber mi
eben so schlechtem Succeß als Ludwell.

Das Volck im Neck addreßirte sich an die As
semblee/und diese an den König. Doch ohne Nach
druck / weil sie keinen Agenten in Engelland hatten
der ihre Sache getrieben. Um nun weitrer Müh
überhoben zu seyn/ gaben sie sich endlich/ ihm Boden
Zinß zu bezahlen.

Es ist deßwegen von diesem Eigenthums-Lan
etwas weitläufftiger gehandelt worden / weil es ein
Anlaß zu Veränderung des Regiments gegeben
und dabey ein grosses Stück der Colonie ist.

Sonst regierte Colepepper gantz löblich. E
steurete etlichen Mißbräuchen/ so sich im Gericht ein
geschlichen/und schob denen gierigen Advocaten eine
Riegel vor. Er schleiffete die von Sir Chickely er
bauete Forts / als dem Lande sehr beschwehrlich un
von wenigem Nutzen. An deren statt procurirte e
eine Acte / etliche Trouppen Reuter an die Gräntze
Abwechselungs weise zu postiren/ massen man sich fü
den Indianern schon damahls nimmer fürchtete.

Anno 1663. kehrte er nach Engelland / un
wolte nicht mehr hinüber. Worauf Frantz / Lor
Howard von Effingham / als Gouverneur dahi
gieng

eng. Er hatte seinen Vetter/Spencer zum Prä-
s im Rath erklähret / unerachtet noch andre nach sol-
er Ehre strebende Raths-Glieder / so noch älter als
/ und der älteste Raths-Herr allzeit solche Würde
ihret: gleichwie ein solcher allezeit des abwesenden
Gouverneurs oder Unter-Gouverneurs Stelle ver-
itt.

Unter Spencer eräugete sich nichts besonders:
nd im Jahr 1684. kam Howard an / mit eben dem
Sinn/Geld zu sammeln/als seine Vorfahren gethan.
Er schämete sich nicht mit seinen Secretarien die
Taxen zu theilen: Zwang die Advocaten und Schul-
ehrer ihm die Freyheit ihrer Profession abzukauffen.
Er expreste eine grosse Summe durch Unterzeichnung
er Testamenten und vormundschafftlichen Briefen
hne auf den Wehrt des Vermögens des verstorbe-
en zu sehen. Er warf Leute sonder Verhör ins Ge-
ängniß. Er schaffte/so viel an ihm war/ die Gesetze
b: ausser dem wegen Erlegung der Grund-Häur
der Boden-Zinses/da ein Pflantzer seine Gebühr in
Toback/das Pfund für 2. Pfenning abtragen muste.
Nachdem aber der Toback nachmahls herunter kam/
wurde die Zahlung an Geld oder Toback/ das Pfund
1. Stüver geleistet. Man muste sich darein schicken/
weil sich niemand gegen ihn auflehnen dürfte/und des
Geldes ohnedem in seinem Patent erwähnet wor-
den.

Er erbitterte aber durch diese und andre Pressu-
ren das Volck dergestalt/daß sie den Obrist Ludwell
beym König darüber zu klagen abschickten. Doch

er mochte thun was er konte/ der Gouverneur blieb im Sattel sitzen.

Bessern Zusammenhangs halber bedienen wir uns folgender Chronologie:

Im Jahr 1685. kam die scharffe Taxe/ welche den Toback so lange beschwehret und verursachet/ daß manche tausend Oxhöffte oder Fässer lieber das Stück 12. D. als den Zoll davon zu erlegen verkaufft worden / und zwar 3. Monathe nach König Jacobi Ankunfft zur Crone: da nemlich das Parlament in der Hitze der Treue recht bey des Hertzogs von Monmouth Landung gestanden.

Die Bill ward zwar vorher verlesen / dörffte aber nicht so leicht paßiret seyn/ wann der Hertzog von Monmouth nicht zu bequemer Zeit gelandet/und sie durch seine Rebellion beschleuniget.

Diese schwehre Aufflage gab dem Fleiß der Colonie einen starcken Stoß / und ist wohl die Quelle so vielen von den Pflantzern erlittenen Unwesens/indem sie arm blieben / und bey der Revolution keine Mittel hatten/sich in einem langen Krieg zu erhalten.

Howard versammelte eine Assemblee/welche die erste Taxe auff die von andern Plantagien einführende Geträncke geleget. Der Vorwand war die Erbauung des Raht-Hauses/welches in Lawrence Zeiten samt James-Town verbrandt worden.

Er errichtete auch eine Cantzley/und nahm diese Gerichtbarkeit von dem General-Court hinweg. Man muste ihm ungemeine Schatzungen bezahlen/ doch nach seiner Abreise höreten sie wieder auff / und

r General-Court griff auch wieder zu seiner so alten
urisdiction.

Bezeugte er bey König Jacobs Ankunfft zur
Crone eine ausserordentliche Freude / daß man dessen
ar in Zeitungen gedacht: So rieff er mit gleichem
Pracht König Wilhelm aus / und kam bald hernach
i Engelland / mit Hinterlassung Nath. Bacon /
Esq; des Obrist Bacon Vatters / zum Präsiden-
en: Unter dem ein Entwurff des Studenten-Colle-
gii gemacht worden. Man präsentirte ihn dem Prä-
sidenten und Raht: diese fandens gut/und man wolte
s vor die Assemblee legen.

Der Präsident hatte nicht Zeit/eine zu beruffen:
Dann nicht lange hernach kam Frantz Nicholson /
Esq; an/mit dem Titul als des Lord Howards Leu-
tenant. Dieser Herr bemühte sich in allen Stücken
des Volckes Hertz zu gewinnen. Halff der Han-
delschafft und den Manufacturen. Stellte öffent-
liche Spiele an/ und setzte Gewinne denen so im Rei-
ten/Lauffen/Schiessen Ringen und Fechten das Be-
ste thaten. Den Entwurff des Collegii ließ er sich
auch wohl gefallen. Damit es aber/weil die Assem-
blee damahlen nicht saß/dennoch einiger massen beför-
dert würde / ward eine Privat-Subscription durch
den Gouverneur beliebet / und drittehalb tausend
Pfund Sterling unterzeichnet / massen Nicholson
und der Raht den andern mit gutem Exempel vor-
gieng. Die Londenschen Kauffleute steureten auch
reichlich dazu. Das Jahr hernach kam die Assem-
blee oder Landschafftliche Versammlung zusammen/
und dieß Project wieder auffs Tapet/da dann resolvirt
wur-

wurde/bey König Wilhelm und Maria einen Frey
Brieff darüber auszuwürcken / deßwegen Se. Ehr
würden James Blair nach Engelland muste / sic
darum zu bewerben.

Es paßirte damahls auch eine Acte zur Beför
derung der Leinen-Manufacturen / des Leder-Han
dels / rc. sampt noch einer wegen der Zusammen
Wohnung. Doch diese Gesetze halffen alle nichts
Man bauete keine Stadt / noch auch James-Town
wurde in vorigen Stand gesetzet.

Nicholson respectirte diese und alle andre Acten
der Assemblee überaus / und richtete alles darnach in
dem General-Court.

Im Jahr 1692. kam Howard von seiner
Ober-Gouverneurs-Stelle/ und Sir Edmund An
dros / so vorher in gleicher Qualität in Neu-Engel
land gewesen/an seine statt.

Dieser arrivirte im Februarii/ und begunte sein
Ampt mit Beruffung einer Assemblee. Diesen Ab
geordneten oder Landschafftlichen Gliedern wuste er
so zu begegnen / daß sie das Gesetz der Zusammen
Wohnung / wogegen die Londensche Kauffleute so
hefftig waren/auffhuben/und für ihr Intresse erachte
ten / den Handel frey offen auff allen Haupt-Flüssen
zu behalten / massen denen Schiffern nicht zu verden
cken / wann sie an statt unter einem Fort oder einer
Kay zu liegen / lieber ihren Kauffmann gleich vors
Hauß hinführen/und die Wahren nach Belieben ein
und ausladen konten.

Monſ. Neal hatte in Engelland ein Patent als
General-Postmeister in diesen Theilen America

aus-

usgebracht. Die Assemblee nahms in Betracht/
nd stellete in Faveur dessen eine Acte: Allein es wur-
e wegen der Entlegenheit eines Hauses von andern
ir impracticabel befunden.

Folgenden Jahres erhub sich ein heftiger
Sturm / dardurch der Lauf des alten Canals versto-
set/und etliche da/ wo vorhin keine waren / gemacht
wurden. Deswegen zwischen den Gräntzen Vir-
giniens und Neu-Castle in Pensilvanien verschiede-
e schiffbare Flüsse für Booten und kleine Fahr-Zeu-
e.

Sir Andros war sehr darüber / die Englische
Verordnungen und Gesetze daselbst einzuführen;
worüber aber unfehlbare Verwirrung entstanden.
Massen solchergestalt die Acten der Landschafftlichen
Versammlung veracht et / und das beste Recht der
Pflantzer an ihre Ländereyen in Zweiffel gezogen/
mithin sie gleichsahm insgesammt mit Verjagung aus
hren Hütten bedrohet worden.

Niemand wuste was Gesetz wäre/und ein gros-
er Mann unter ihnen redete frey heraus: keiner von
ihnen hätte ein Recht an ihre Länder; wiewol was
r damit verstanden / er weder offenbahren gewolt
noch gekönnt.

Andros brachte das Patent wegen eines Colle-
gii mit sich über / und Doct. Thom. Bray kam als
Präsident darinn mit ihm; nebst einer Bibliotheque
von gantz bequemen Büchern wozu sie solte gebraucht
werden.

Es machten sich schon etliche Professores auch
a zu fertig: doch es kam alles ins Stecken. Jeder-
mann

mann unterschriebe gern/ aber aus Geld geben wo
niemand. Dem ungeacht kamen Zuschüsse aus E
gelland / nach dem Beyspiel König Willhelms u
Mariä/ also das Geld genung vorhanden zu Erba
ung des Collegii / dessen erster Stein kurtz nach A
dros Ankunft geleget worden.

Dieser Herr trieb starck auf allerhand Man
facturen und Walck-Mühlen / nebst der Pflantzu
der Baumwollen. Er richtete das Secretari
Amt / welches seit Bacons Rebellion wenig gea
tet worden/wieder an. Man muste eine ordentli
Cantzley halten / und als das Rahthauß abbrand
trug er grosse Sorge für der Schriften Erhaltun
und die gerettet wurden / musten ausgelesen und w
der eingetragen werden. Die Schreiber musten
les fein geschwinde ausfertigen / und das Volck i
wegen dieser und andrer guten Anstalten unfehlb
hold werden.

Er bemühte sich / ein Mittel auszufinden / d
Rahthaus wieder ohne sonderliche Beschwehrde d
Volcks aufzubauen: und hätte es vielleicht zum Sta
de gebracht/wann er länger da geblieben.

Im Jahr 1697. lief die Squadre des Adm
ral Nevils welcher einer Frantzösischen un
Monsf. Pointy bey der Havana aufgepasset/ auf i
Heimreise in Virginien ein. Der Admiral Co
mandeur Mees / Capt. Lytcot / Capt. Holm
Cap. Bellwood / Capt. Dyer / Capt Studle
Capt. Foster: alle Holländische Capitaine von 6. b
auf 1. waren mit ihrer meisten Mannschafft an ein
ansteckenden Seuche gestorben/die denn der Rest

ch nach Virginien brachte / worüber die Kranckheit
ch in James-Town ausbreitete und verschiedene
inwohner an diesem Fluß wegrafte / also daß die
Plantagie sich lange Zeit nicht wieder recht erhole-
.

Im November 1698. kehrte der Obrist Ni-
holson/ so von Virginien nach Maryland gezogen
war/ wieder als Gouverneur nach Virginien. Er
erlegte den Sitz von James-Town nach Middle-
Plantation/woselbst er anfieng dem König zu Ehren
ne Stadt zu bauen / darinn die Strassen nach der
Figur eines W angelegt wurden/ und hieß sie Will-
elms-Burg.

Er machte Anstalt zu einem stattlichen Gebäu/
egen dem Collegio über/unterm Nahmen Capito-
ium. Einige Persohnen / so nur auf Privat-Nu-
zen sehen/ waren wieder diese Unkosten. Massen jetzo
ine Taxe von 15. Englischen Schillingen auf jeden
Christlichen Knecht / und 10. für jeden Schwartzen
auferleget wurde. Uberdem war das Jahr sehr un-
gesund und das Gewächs so knap / daß die Schiffe
nicht über den dritten Theil geladen nach Engelland
kehren musten. Das nächste aber war gesund und
fruchtbar.

Ungefähr ums Jahr 1700. kam ein Freybeu-
ter in Linhaven-Bay / beym Mund des James-
Flusses / und nahm etliche nach Engelland seegelferti-
ge Schiffe weg. Es geschahe / daß ein kleines Schif
eben in dit Bay einlief / und den Caaper mit den
Kauffardey-Fahrern beschäftiget sahe. Es wischte
den Caaper vorbey/ und erreichte den Fluß/ woselbst

der

der Shoram/ vom Vten Rang/ unter Capt. Passenger/lag.

Es war noch ein Kriegs-Schif vom VIten Rang unter Commando des Capt. Aldred / in dem Fluß Elisabeth/ so aber auf der Seite lag/ und sich zu einer Heimreise ausbesserte.

Der Schiffer des kleinen Fahrzeuges anckerte zu Riquotan / allwo der Gouverneur eben auch zugegen / um seine Sachen nach Engelland wegzuschicken / und Capt. Passenger gleichfalls da / ihm seine Aufwartung zu machen.

Als der Capitain vom Caaper hörete / eilete er mit seinem Schif so viel möglich/ ihn noch einzuholen. Der Gouverneur hieß ihn ein wenig warten/ so wolte er mit ihm. Demnach giengen sie beyde in See/ und zwangen den Caaper zwischen den Vorgebürgen und dem Fluß zum Gefecht.

Dieß war scharf und blutig. Endlich aber striech der Caaper / und ergab sich / auf Discretion.

Es wurde durch die Agenten von Neu-York dem König Willhelm vorgestellet/ daß weil Virginien vor den Indianern und Frantzosen durch Neu-York/ als durch eine Schutz-Mauer gesichert/ sie zu Erbauung eines Forts daselbst auch beyzutragen hätten.

Der König verwieß die Sache an die Landschafftliche Versammlung von Virginien / und der Gouverneur/ so es für gantz raisonabel ansahe/ nahm sichs eyfrig an. Doch die Assemblee remonstrirte dagegen: Weder die würckliche noch erst zubauende

orts in Neu-York hülffen den Virginiern
ichts im geringsten. Dann die Frantzosen und
Indianer könten die Colonie überfallen und bey
00. Englische Meilen an kein solches Fort kom-
nen.

Dieß hinderte die Affaire. Der Gouverneur
ber schoß die verlangte 900. Pfund Sterlings selbst
. Eine That / welche so gar seine Feinde bewun-
ern und beneyden musten.

So Großmühtig er in Beförderung der Si-
herheit der Provintz Neu-Yorck war/so sehr bemüh-
er sich denen so in dem Indianischen Krieg in Neu-
Engelland fochten/einen Muht zu machen. Dann
82. Neu-Englische Weiber 10. biß 12. Indianer
berfallen und umgebracht/ und von der Assemblee ei-
e Gabe empfangen / sandte er ihnen gleichfalls ein
nsehnlich Präsent.

Im Jahr 1701. nahm er / auff Vernehmen/
aß Caapers auff den Cüsten / alle Schiffe in Be-
hlag/damit sie nicht auslieffen/und jenen in die Hän-
e fielen. In eben selbigem Jahr kamen in einigen
Guineischen Schiffen etliche Cameele über. Diese
hiere konten über 12. Centner ziehen. Wie sie
ber da fortgekommen / ist uns unwissend / und viel-
icht sind sie da eben so wenig nutze gewesen als in den
Barbados / da man sie bald wieder abschaffen müs-
en.

Im October 1703. stürmete ein schröcklicher
Orcan/dergleichen sonst in diesem Land was seltzames.
Damahls lieffen etliche Schiffe an Strand / andere
tten Schaden an ihren Masten und Tauwerck/

und die Plantagien hatten davon viele Ungelegen-
heit.

Folgenden Jahres kehrte Nicholson wieder
nach Engelland / deme dann ein besser Lob gebühret,
als ihme der Author der Historie von Virginien
beygeleget. Sein gütiger Empfang bey Hofe rechtfer-
tigte seine Aufführung zur Gnüge.

Ihm folgte Georg / Graff von Orkney / Gene-
ral-Leutenant Sr. Majestät Armeen: dessen Unter-
Gouverneur Benjamin Notte / Esq;. Unter ihnen
hat sich nichts sonderliches zugetragen / die Colonie is
in einem blühenden Zustande / und hat über nichts zu
klagen als über die Anlagen / die ihnen zur Erhaltung
ihrer Religion und Freyheit müssen abgefordert wer-
den.

Das II. Cap.

Geographische Beschreibung Virgi-
niens: Dessen Städte / See-Hä-
ven / Flüsse / Forte / rc.

OBen ist gedacht / wie verschiedene Provintzen
so Anfangs alle unter dem Nahmen Virgini-
ens gestanden / durch die Patente zertheilet
worden / da sie dann die Eigenthümer Neu-Enge-
land / Neu-York / Maryland / rc. gegen Norden
Carolina aber gegen Süden nanten; welches lau-
ter Stücke von demjenigen Land / dem die Königin Eli-
sabeth den Titul Virginia beygelegt.

Ma

Mit der Zeit verlohren sie alle diesen Nahmen/ ausser dem Strich Landes/ längst der Bay Cheseapeak/worinn Virginia und Maryland eingeschlossen: Wie mans dann in Discursen annoch überhaupt Virginien nennet. Die eigentlich so genannte Provintz aber gräntzet Nordwerts an den grossen Fluß Patowmack / so es von Maryland scheidet. Südwerts liegt Carolina: Ostlich das Virginische Meer. West- und Nord-Westwerts aber die Wildnissen/die man so offt zu entdecken gesuchet/ und sich biß an die See Californiens zu erstrecken meinet.

Seine Gräntzen sind noch nicht allzugenau abgestochen. Deßwegen die Assemblee im Jahr 1703. deren Abmessung auffs Tapet gebracht. Nach meiner Rechnung reicht es 200. Englische Meilen Nordlich von Point-Comfort am Mund der Bay Cheseapeak/ und 200. Meilen/ Südlich/ beschliessende alle das Land West- und Nord-West / vom Westlichen oder Virginischen biß zum Californischen Meer/nebst den Insuln an beeden Meeren innerhalb 100. Meilen vom vesten Lande.

So dieß als Maryland liegen an der grossen Bay Cheseapeak / deren Mund Cap Henry gegen Süden / und Cap Charles gegen Norden. Das Wasser in dem Canal ist meister Orten 9. Klaffter/in etlichen aber nicht über 7. tieff.

Die Bay ist 18. Englische Meilen breit / liegt unterm 37. Gr. N. B. Sie läufft bey 100. Teutsche Meilen ins Land hinein / und ist 60. Teutsche Meilen im Lande drinnen 7. Englische Meilen breit.

Dieß heissen unsre neueste Seefahrende die Virgini-
sche Vorgebürge.

Sie nimmt eine Menge schiffbarer Flüsse i
sich/ welche/ gleich denen in dem Norden Engelland
in den Humber/ alle sich in diese Bay stürtzen: we
che so groß/ daß/ der Rede nach/ alle Schiffe in gan
Europa hier liegen könten. Sie hat auch etliche kle
ne Eilande/ wovon einige bewohnet.

Virginien theilet sich in 25. Graffschaffte
worinn 49. Kirchspiele; 34. mit Predigern und G
fällen versehen/ 15. aber vacant. Die Letztere we
den mit dem Buchstaben V unterschieden.

Wir machen den Anfang mit denen am J
mes-Fluß/ als dem Südlichsten in der Provintz. C
hieß bey den Indianern/ Powhatan. Hier setzt
sich die Englische zuerst/ und baueten 2. Forte zu i
rer Beschützung/ die aber indeß wieder geschleiff
worden. Er läufft 140. Englische Meilen im La
de hinauff: und ist bey James-City wohl 1. Eng
sche Meile breit. Die erste Graffschafft/ daran g
gen Süden ist Norfolk/ so an Carolina stößt.

In dieser Herrschafft steht das Kirchspiel E
sabeth. Begreifft 112019. Morgen Landes/ u
wird vom Elisabethen-Fluß/ welcher darinn e
springt/und zwischen den Ost- und West-Bay in d
James läufft/ bewässert. Ferner

Princeßin-Anna Graffschafft an der Cüs
Worinn 98305. Morgen Landes/ und das Kir
spiel Lynhaven V. unter Cap Henry. Weiter

Nansamond: Worinn 131172. Morge
und 3. Kirchspiele: Das Upper oder Ober/ D

L

Lower oder Untre Kirchspiel / und Chuckatuck/
lle V. In dieser Herrschaft entspringt der Fluß Nan-
mond / welcher oberhalb Bennets-Bucht in den
James fällt. Hierauff folgt

Die Insul Wicht-County/ worinn 142796.
Morgen Lands / und die 2. Kirchspiele / Warwick
Squeek und Newport. Hier hats eine Quelle/
elche sehr starck von Wasser. Dabey ist

Surry-County / mit 111050. Morgen Lan-
es/und 2. Kirchspielen Southwark V. und Lyons-
reek. Hiernächst kommt

Henrico-County / die Oberste an der Süder-
Seite des James. Begreifft 148787. Morgen
andes / und 2. Kirchspiel: Henrico und Bristol.
leich gegen über an der Norder-Seite liegt die
rafſchafft

Prince George und Charles-City / worinn
61239. Morgen Landes / nebst 3. Kirchspielen:
Martin Brandon / Wyanoke und Westover.
ie Pfarren der 3. letzten Graffschafften sind alle
it Predigern versehen. In der Graffschafft Hen-
co war ehemahls die Stadt Henricopolis / so aber
ieder eingegangen. Zwantzig Englische Meilen
berhalb den Wasserfällen ist die Stadt Monacan/
oselbst sich die Frantzösische Flüchtlinge gesetzet.
leich unter Charles-Counry an der Norder-Sei-
des Flusses ist

James-County: worinn 108362. Morgen
andes/und 5. Kirchspiele/ wovon eines/ gleich einem
Stück der Graffschafft/jenseits dem Fluß liegt. Die
irchspiele heissen Wallingford und Wilmington/

James-City / Merchant-Hundert V. an der Sü-
der-Seite des Flusses / und Bruton. Wird für di
gröste Graffschafft gehalten / weil darinn

James-City / auf einer Halb-Insul an de
Norder-Seite des Flusses / bey 40. Englische Mei
len von dem Mund desselben. Es hat hier verschiede
ne steinerne Gebäude / nebst Weinhäusern und Gar
Küchen zum Besten der Reisenden über See un
Land. Doch hats der Häuser eben nicht viel / wede
daß sie aneinander stünden / noch 60. biß 70. über
haupt. In dieser Stadt waren ehmahls 2. oder
Forte / und manche schöne Gassen / sind aber dur
Feuer und Veränderungen des Gouvernements od
vielmehr durch die Anstalten der Gouverneurs eing
gangen. Die Verlegung der Gerichts-Stube
nach Wilhelm-Stadt durch Nicholson : Sei
Haltung der Sitze der Assemblee uñ General-Court
und Erbauung des Collegii daselbst / halffen viel daz
daß James-Town so mager blieb / und das Natur
der Virginier / in zerstreueten Plantagien zu lebe
schienen dieser Stadt die Hoffnung eines Anwachs
an Häusern und Einwohnern zu verbieten. Unw
von James City erbauete Sir Berkley ein fe
Hauß zu seiner Residentz / Greenspring genan
woselbst die Quelle so kalt / das des Sommers dav
zu trincken gefährlich. In eben dieser Graffscha
steht

Wilhelmsburg / so / ehe der letzte Gouverne
seinen Sitz dahin nahm / Middle Plantation hie
liegt bey 7. Englische Meilen von James-Cit
Landeinwerts. Hier sind 20. biß 30. Häuser / u
wi

wird die Assemblee und Gericht gehalten. Doch
onte weder dieß noch die Stifftung des Collegii und
cademie daselbst ihm ein besser Ansehn als eines
Dorffs geben. Hier hats ein kleines Fort oder viel-
mehr Batterie mit 10. biß 12. Stücken/so auff Ni-
holsons Ordre dahin gebracht worden. Dieser
Herr war auch darüber / daß man ein Raht-Hauß
ufrichten / imgleichen etliche Strassen in der Figur
ines W auslegen möchte. Man vernimmt aber
icht/daß ein V oder Winckel davon bereits verferti-
et sey/ oder bald in Stand kommen werde. Massen
laublich/daß wann ja die Regierung oder das Volck
uff Erbauung einer Stadt dencken solten / sie lieber
u ihrer alten Haupt-Stadt / James-City kehren
würden. Die nächste Graffschafft ist

York. Liegt zwischen dem James und York/
und begreifft 60767. Morgen Landes/und 3. Kirch-
spiele: Hampton V. York und Neu-Pokoson.
Das Letztere liegt am Mund des Flusses York. So-
dann kömmt

Warwick. Worinn 38444. Morgen Lan-
des und 2. Kirchspiele / Denby V/und Mulberry-
Eiland V. Der Fluß Pokoson entspringt darinn/
und läufft beym Mund des York in die Bay Che-
seapeak. Nun folgt

Elisabethen-Graffschafft und Stadt / die
kleinste von allen / als die nur 29000 Morgen-Lan-
des und 1. Kirchspiel/begreift. Elisabeth-City/ob sie
schon von Anfang nicht groß gewesen / sicht doch jetzo
noch schlechter aus. Damahlen hatte sie gleichwol
verschiedene gute Häuser von Back-und andern

Steinen erbauetes Fort. Jetzt aber liegt alles üb
Hauffen / weil die Virginier nie keine Stadt bau
werden/sie verändern dañ ihre Natur gantz und g
die jetzt auf nichts wenigers als dergleichen steht.
Pfarr-Kirche daselbst ist mit einem Prediger versehe

Uber das schmale Land gegen Pokoson
kommt man zum Mund des Flusses York / von
Indianern Pamunky genandt/welchen Nahmen
oberste Arm dieses Flusses in König Willhel
Graffschafft noch jetzo behält.

Dieser Fluß ist 60. Englische Meilen mit gr
sen Schiffen / und noch 30. mit kleinern Fahrzeug
schifbar. Er läuft eben den Weg mit dem Jam
100. Englische Meilen / und zwar so nahe /
etlicher Orten nicht über 5. Englische Meilen ei
vom andern. Welches Land wegen seiner Beque
heit vor die Schiffe am besten und zwar von
reichsten Pflantzern bewohnet. Nach der letzten
dianischen Massacre kam in Vorschlag / von ein
Fluß zum andern Pallisaden zu setzen / und das gan
Land von dem Wilden zu säubern / üm zwischen b
den Flüssen sicher zu leben/ zumahlen man biß auf w
nige Meilen zu eines jeden Hauß schiffen könte.

Nun / weiter hinauf ins Land / an dem Fl
durch Elisabethen-Warwyck und York-Coun
komt man zu

Neu-Kent / so 171314. Morgen-Landes b
greift. Dieß ist eine der gröst- und volckreichsten Gr
schaften in Virginien. Wird durch den Süder-A
des Yorks beschlossen/ und hat 2. Kirchspiele: Bli
land und S. Peter. Die Westliche Gräntzen d

r und der nächsten Grafschafft sind gewisse Hügel/ worvon ein gläntzender Sand kommt / gleich den feil-zähnen von Ertzt/welchen/ wie hievor gedacht / man ehmahls für Gold-Sand angesehen. Besser gegen den Wasserfällen hinauf ist

King-William-County: worinn 84324. Morgen Landes und S. John-Kirchspiel. Der Pahunky läufft dadurch. Dieß ist der Süder-Arm von York. Gegen Süden liegt

King- und Queens-County: begreiffend 31716. Morgen Landes / und die 2. Kirchspiele Straton-Major und St. Stephens. Der Chi-chohomony entspringt darinn / und fällt bey Brom-fields-Plantagie in den James. Von dieser Graff-schafft zurücke durch King William und Neu-Kent / unterm Nordlichen Ufer des York kommt man zu

Glocester-County/die so Volckreich als eine im gantzen Land. Hat 132450. Morgen Landes und 4. Kirchspiele / Perso / Abington / Ware und Kingston. Wird getheilet von

Middlesex-County durch den Fluß Pranki-tanck/so 20. biß 30. Englis. Meilen hinauf schiffbar: begreiffende 49500. Morgen Landes/und 1. Kirch-spiel/ Christ-Church. Die Grafschafft Middlesex liegt an der Süder-Cüste vom Rappahanock-Fluß/ welcher sehr breit/ tief und 40. Englische Meilen ins Land hinein schiffbar. Daben merckwürdig / daß die Quellen des Yorck und Rappahanocks in einem niedrigen sumpfigten Grund / und nicht / gleich an-dern Flüssen/ von Hügeln und Bergen entspringen.

Oberhalb Middlesex / gegen den Wasser-Fällen / ist Rappahanock: oder

Essex-County: Begreiffend 140920. Morgen Landes. In dieser und der Graffschafft Midlesex liegt der grosse Swamp oder Sumpf / der Dragon-Swamp so bey 60. Englische Meilen lang / und mit Dornen und Hecken bewachsen / darinn sich die Wilde Thiere tapffer hören lassen / weil der Ort meist unzugängbar / daß man nicht so gut als in den Wäldern und Savanas fortkommen kan. Sie hat 3. Kirchspiele: Süder-Franham / Sittingburn V / und St. Mary. Die Süder-Seite wird vom Mattapony / dem Westlichen Arm des Yorks / so schiffbar / beflossen. Oben drüber sind die Graffschafften

Richmond nnd Stafford: Wovon mir noch kein Abriß zu Gesicht gekommen. Es sind gantz neue Graffschafften / so alle unterm Nahmen Rappahanock stehen. Darinn sind die 3. Kirchspiele: Nort-Farnham in Richmond / St. Pauli V und Overworton in Stafford. Nächst darunter / zwischen Rappahanock und Patowmack ist die Graffschafft

Westmoreland / so sehr groß. Hat 2. Kirchspiele: Copeley und Washington. Drunter liegt

Lancaster: an der Nord-Seite des Flusses Rappahanock. Wird gewässert vom Fluß Carcomain oder Corotoman / so in den Rappahanock / etwa 5. Teutsche Meilen von desselben Mund / läufft.

Ha[illegible]

hat 2. Kirchspiele: Christchurch und S. Mary White-Chappel. Nächst dabey und die Letzte in der Provintz ist

Northumberland: mit seinen 2. Kirchspielen Fairdfeld und Bowtracy V. sammt Wiccomoco. Es hat da einen auch Wiccomoko genannten Fluß / so in dieser Graffschafft entspringt und in ein Bay läufft/ vorn am Patowmack/ der Nordlichsten Gräntze Virginiens / so es von Maryland scheidet. Die Erd-Enge von Wiccomoko biß zur Bay ist das obengemeldte Northern-Neck. Jetzo müssen wir über die Bay hinüber / und langs dem Ufer von Cap Charles an/am Mund der Bay zum Fluß Pocemoke/ so es von Maryland Ostlich scheidet/ ists noch immer Virginisch-Land / mit 2. Graffschafften/ als:

Accomack / so seinen Indianischen Nahmen behält. Dieß ist die breiteste Graffschafft in Virginien/und begreift 200923. Morgen Landes. Ist nicht so volckreich als die an der andern Seite der Bay/ und hat nur das eintzige Kirchspiel Accomack/ ohne Prediger. Der Fluß Chissonnessex entspringet / gleich andern geringern / in dieser Graffschafft. Die andre Graffschafft ist

Northampton: Ein schmal Land/ das zwischen dem Virginischen Meer und der Bay Chesapeak als eine Erd-Enge hinläufft. Cap Charles / im Südlichsten Theil/ist recht gegen Cap Henry über: welche beede Land-Spitzen insgemein The Capes of Virginia genandt werden. Diese Graffschafft be-

begreifft 99384 Morgen Landes/ und das Kirchspiel Hungers/ so gleichfals sonder Prediger.

So sieht die gantze Provintz aus: weil aber weder Städte/ noch Bergwercke/noch andre remarquable Oerter darinn/ muste es bey solchem magern Bericht bleiben. Die Appallaansche Gebürge sind auf den Westlichen Gräntzen/und mit Ertzt versehen/ wo einigen dahin-Reisenden zu glauben. Doch finden wir nicht/daß sie den Virginiern zu was anders genützet als daß sie die Erde hergegeben/mit deren ihre Gelehrte im Collegio die Experimenten machen können. Das gantze Land hat viele schöne Flüsse. Die Fälle iedes derselben sind nur 15. biß 20. Englische Meilen von einander. Uberdieß hats den North-Fluß/Pungateque/Apumatuc/Poyanketank/und andre / so viele Meilen Schiffbar / und voll Fische. Ebbe und Fluth ist bey anhaltendem Nord-West Wind kaum erkentlich: Sonsten aber wie in Engelland / ausser daß sie nicht so starck scheinen / welches wohl daher rühren mag / daß sich die Gezeiten in so viele Flüsse zertheilen müssen. Die Ur-Quellen aller dieser Flüsse entspringen unten am Apelchänschen Gebürge: die Wasser-Fälle aber sind wohl 60. biß 70. Englische Meilen davon. Der Boden ist meistens sandicht. Die meiste Steine sind hart und durchsichtig. Einige schneiden wie Demante / und gläntzen eben so. Die steinigte Ufer dieser Flüsse sind voll starcker Eisen-Adern/und überhaupt alle Hochländer unter dem Raasen/wann derselbe weggeschürffet wird/ein purer Eisen-Felß. Die Unkosten zu einer Eysen-Schmiedte aber daselbst sind

groß/daß niemand in Virginien es auf sich nehmen
arf/oder die Pflantzer sind ob ihrem Toback so eyfrig/
aß sie auf alle andre Verbesserungen nicht achten.
Man hat an den Flüssen viel Mühlen / zumahlen
ancher Strohm etwa eine viertel Stunde von sei-
em Uhrsprung so starck Wasser giebt / daß sich ei-
e Mühle davon treiben läst.

Das III. Cap.

Von den Einwohnern: Erstlich von Indianern: Ihrem Regiment/ Got-esdienst/ Sitten/ Gebräuchen. Von en Englischen/ Herren/ Knechten und Sclaven: Ihrer Anzahl / Stärcke und Lebens-Art.

ALs die Englische Virginien erstmahls entde-
cket/waren die Indianer in verschiedene Na-
tionen eingetheilet: als die Recongthans
ie Weanocks/ die Arrahattocks/ die Appemetocks
ie Nansemunds/ die Cheseapeacs/ die Paspaho-
ges / welche auf dem Boden gewohnet / wo jetzt Ja-
nes-City steht. Diese Stämme oder Horden
wohneten in dem Lande an dem Fluß Powhatan oder
James. An dem Pamunke-Fluß wohnetē die Natio-
nen Youngtanunds und Mattappaments. Am
Rappatanock- oder Toppahanuck-Fluß die Ma-
naho-

nahoacs / Moraughtacunds und Cuttatawo-
mens. Das Land/ worinn die Englis. ausgestiegen,
hieß Wingandacoa/und der König dariñ Wingina
Bißweilen bekriegte einer dieser Nationen König di
übrige/ und bezwang 3. oder 4/ da denn insgemei
die Herrschaft davon nach seinem Todt an die einge
bohrne Printzen dieser Länder zurücke fielen. Jetz
sind sie miteinander ausgerottet / theils wegen ihre
Zanckens unter sich/ theils durch ihre Kriege mit de
Englischen/so nun aller ihrer Länder Meister. Ma
läßt sie jetzt aus Barmhertzigkeit bey Leben und Frey-
heit/ und schließt manchmalen Bündnisse mit ihnen
so sie aber als Meineydige Wilden nur solang halten,
als sie müssen. Die in Virginien gewohnet haben
sind die Allerverrätherischste und Grausamste unte
allen gewesen. Des Wingandacoa Leute begegnete
den ersten Ankömlingen während Winginas älteste
Bruder / Grangammeo am Ruder / freundlich
Seine Gemahlin that den Englischen / welche nach
mals sich auf dem Eyland Roenoke zu setzen gesuchet
auch viel gutes. Nach Grangammeos Todt aber
verfuhr Wingina / der sie vielleicht lieber zu Kauff
leuten als Nachbarn gehabt/ schelmisch gegen ihnen
Indem als ein Theil gegen dem Königreich de
Mangoacs abgegangen / Kupffer-Adern zu suchen
er verschiedene Horden oder Corpo wieder sie aufge
hetzt: Besonders Themoatan / den Printzen de
Moratoes / dessen Vater Ensenore ihren Uberfal
verwehrete ; Vielmehr Menatonon einer diese
Horden Könige ihre Freundschaft durch Perlen-Ge
schencke gesuchet. Dergleichen Obisco / König de

Weo-

Peopomlocs auch gethan / welcher der Königin
on England zinßbar worden. Wingina/ auf Be-
nden / daß alle seine Absichten sie aus zurotten um-
onst / stelte sich lieber als ihr Freund an: Doch
icht länger / als biß er seine Gelegenheit sie zu über-
allen / gesehen ; Die aber seine wilde Armee in die
Flucht und ihm das Haupt abschlugen. Powhatan
nd Oppecancanough haben den meisten Lärmen
emacht. Doch seit ihrem Tod gaben sich die andre/
aß sie nun an statt der Knechte sind. Wären sie stär-
ker gewesen / würde den Englischen in so schwacher
Anzahl sich niederzulassen unmöglich gefallen seyn.
Von allen darinn gewesenen Nationen / davon da-
malen 2. biß 300. Schützen in einer Stadt beysam-
nen / sind die wenig übrige oben und unten an den
Gräntzen der Englischen Plantagien verstreuet; Und
b sie wohl noch in Städten wohnen / sind sie doch so
ehr herunter gekommen / daß man die sie verstöhren-
e Hand GOttes deutlich mercken kan. Alle streit-
are Männer zusammen sind nicht 500. und was sol-
en diese gegen 5000. Englische anfangen? Sie fürch-
en sich vor den Indianern / die höher hin auf woh-
nen / ärger als vor den Englischen / welchen jede
Stadt / an statt des Schutz-Geldes 3. Indianische
Bogen und 20. Biber-Felle liefert.

Die elende Leute folgen annoch dem Götzen-
dienst und Gewoheiten ihrer Vor-Eltern : Und sind
durch die Gesellschaft mit den Englischen weder fröm-
mer noch sittsamer worden.

Ihre Religion betreffend/ wissen sie etwas we-
niges von GOtt : Doch einige was mehrers. Ein
Indi-

Indianer soll dieß Bekäntnis gethan haben: Si
glaubten einen GOtt / der durchaus gutthätig.
Seine Wohnungen sey oben im Himmel: Und
die Einflüsse seiner Güte reichen biß auf den Erd
Boden hernieder. Er sey unbegreiflich in seiner
Vortreflichkeit / und geniesse aller ersinnlichen
Glückseeligkeit: Seine Jahre seyen ewig / sein
Vollkommenheit ohne Gräntzen / und er wisse
nie von keinem Schmertzen noch Unruhe. In s
ferne wird kein Christlicher Theologus oder Philoso
phus vernünftiger von der Existentz eines GOttes re
den. Als er aber die Ursache sagen solte / warum si
den Teufel / den sie Okee nennen / anbeteten / ver
fiel er auf lauter ungereimmte Sachen: GOtt sey
zwar freylich der Geber alles Guten / es fliess
aber Ungezwungen und durcheinander von ihm
auf alle Menschen ohne Unterscheid. Dieser
GOtt bemühe sich nicht üm die ungereimte
Handlungen der Menschen: Gebe auch kein
Achtung darauf / sondern lasse ihnen ihren freyen
Willen / daß ein jeder nach denen von ihm aus
fliessenden Güter nach Belieben zugreiffen kön
ne. Deßwegen sey nicht nöthig weder ihn zu
fürchten noch anzubeten. Vielmehr wenn si
den bösen Geist nicht besänftigten / würde er ihr
Gesundheit / Frieden und vollauf beschädigen,
weil er sie allezeit aus der Luft / Donner / Sturm
und dergleichen besuche.

Ihr Götze / den sie alle verehren und in einem
Tempel steht / heißt Quioccasan. Ihre Priester un

Be

Beschwöhrer stehen bey ihnen in grosser Achtung. Sie sind dem Panwawen oder Beschwöhren sehr ergeben: Wie dann einer gantz neulich einen Platz-Regen für des Obrist Byrds Plantagie bey trockenem Wetter / um 2. Flaschen Zucker-Brandtwein beschwohren. Wir glauben dergleichen Ubernatürlichen Sachen nicht/weil wirs aber bey einem Autor/ der selbst der Orten gewesen/ gefunden/ haben wirs hieher setzen wollen. Ihre Priester versprechen schöne Weiber/ steten Frühling / und alle vollkommene Wollust in jener Welt/ an deren sie in dieser ihr Belieben haben / drohen ihnen aber mit Seen von Feuer und Qual bey einer Nymphe von Gestalt als ein altes Weib. Sie bringen manch blutiges Opffer / und schlachten dem Teuffel Kinder. Sie haben eine närrische Weise unter sich/ die sie Huskanawing nennen. Sie verschliessen nemlich ein Dutzend junge Gesellen/ so von besonderm Ansehn/ von etwa 20. Jahren / unter einen engen Hüner-Korb gleich einem Zucker-Hut / allenthalben offen als ein Gitter / damit die Lufft durchstreichen kan. Hierin werden sie etliche Monathe / und zwar mit nichts als einem Tranck von giftigen Wurtzeln unterhalten/davon sie gantz rasend werden.

Hierdurch sollen sie alle vorige Dinge/so gar ihre Eltern/ Schätze/ Sprache 2c. vergessen/ als ob sie aus dem See Lethus getruncken hätten.

Wann diese herbe Zeit vorbey/ höret man mit den Gifft-Geträncken auf / und die junge Gesellen kommen nach und nach wieder zu ihrer Vernunft. Ehe sie aber völlig gesund / werden sie in ihren Städ-

ten vorgezeiget / und die Huskanawirte scheuen sich / sichs im geringsten mercken zu lassen / daß sie sich noch etwas erinnern: dann sonst müssẽ sie sich noch einmahl Huscanawiren lassen; da man sie so hart hält / daß sie insgemein des Todes.

Haben sie die Probe ausgehalten / so sind sie Coucarouses oder ansehnliche Männer in ihren Nationen: und die Indianer sagen / sie thuns / um von den jungen Leuten alle kindische Gedancken und die starcke Partheylichkeit gegen Leute und Dinge / so vor Bemächtigung der Vernunfft ihren Sitz bey ihnen hat / wegzunehmen.

Die Indianische Priester machen zu Behauptung ihrer Authorität sich so heßlich und förchtig als ihnen nur möglich. Die Beschwöhrer theilen den Betrug und den dardurch erlangten Gewinn allezeit mit ihnen. Die Indianer fragen beede vor Angreiffung einer Sache um Raht. Es giebt keine Priester- oder Zauberinnen unter ihnen. Sie richten bey allen merckwürdigen Gelegenheiten Altäre auff / und ihre Tempeln sehen eben als ihre gemeine Hütten / worinn ihre Götzen stehen / und die Leichnahme ihrer Könige und Gesetzgeber auffbehalten werden.

Sie wissen von keiner Gelehrtigkeit / sondern geben eine Sache durch gemahlte Bilder zu verstehen. Sie zehlen bey Ein / Zehen / Hundert ꝛc. wie wir; ihre Jahre aber bey Cohonks oder Winter / und theilen jedes Jahr in 5. Gezeiten: Die Knospen- Korn- Reiff- Sommer- Herbst- und Winters-Zeit.

Die Monathe zehlen sie bey **Monden.** Den

Tag

Tag zehlen sie nach der Sonnen Auffgang / höchsten Stand / und Untergang: und ihre Sachen durch Knotten an einer Schnur/oder Kerben in einem Stecken. Wovon Capit. Smith eine artige Historie erzehlet. Daß als die Printzessin Pocahonta nach England geseegelt/habe ihr ein Coucarouse oder vornehmer Herr ihrer eignen Nation auffgewartet. Er hieß Uttamaccomack/und wurde vom König Powhatan/ der Pocahonta Vater/ beordert/ bey seiner Ankunfft in Engelland das Volck zu zehlen/und ihm hernach die Anzahl zu sagen. Dieser nimmt beym Aussteigen einen Stock/in Meynung/ sie Kerbweise einzuschneiden: als er aber seine Rechen-Kunst nicht zulänglich findt / schmeißt er ihn wieder weg. Nach der Rückkunfft fragt ihn der König / wie viel Leute da seyen? dagegen er versetzet: Zehle die Sternen am Himmel/ die Blätter auff den Bäumen/ und den Sand am Meer / so weistu ihre Zahl: Dann so viel ist des Volcks in Engelland.

Das ehliche Gelübd halten sie weit höher als alle andre Versprüche: und hassen das Ehscheiden. Ehebruch ist das peinlichste Laster unter ihnen.

Ihr Jungfern sind sehr keusch / und wenn eine vor der Hochzeit ein Kind hat / ist ihr Glück dahin. Diese Nachricht widerspricht andern/so sie als gemeine Huren beschreiben: welches aber weder die Indianer noch Virginier gestehen wollen. Sie sind sinnreich und guten Naturels / und ihre Weiber überhaupt artlich. Wie sie mit den kleinen Kindern ümspringen/ ist oben gedacht. Einige sind Riesen ähnlicher Statur/ leben länger/ und können mehr ausste-

hen als die andre. Zwerge/bucklichte/Hinckende oder Ubelgeschaffene giebts nicht. Einige Nationen sind sehr hoch auffgeschossen und breiter Hüffte/andre kurtz und schmal. Ihre Farbe ist Castanien-braun und schwartz-roth. Sie mahlen sich mit der Wurtzel Pocone röthlicht. In der Jugend haben sie eine zarte Haut/durch das Schmieren und Hitze der Sonnen aber wird sie hart und schwartz. Ihr Haar ist meistens Kohl-schwartz: gleich ihren Augen. Sie tragen die Haare auff allerhand närrische Weise geschnitten; die Vornehmen aber lassen hinten einen langen Lock hinab hangen. Die Weiber tragens sehr lange auff dem Rücken / oder mit Gläsern- und andern Pater-Noster-Kügelgen auffgebunden / und die unter ihnen was besonders/hat auff ihrem Haupt eine Art eines Krantzes. Die Männer haben keine Bärte / nnd damit ihnen keine wachsen / brauchen sie gewisse Mittel / so sie aber den Englischen nicht offenbahren wollen.

Ihre Kleider sind ein Mäntelgen / so in der Mitte zusammen geschnürt / und drunter ein Stück Tuch gantz um den Leib herum biß auff die Mitte ihrer Schenckel hinab. Die meiste knüpffen nur ein Stück Tuch / oder eine wilde Haut um ihren Unterleib. Sie sieden / braten oder rösten alle ihre Speisen. Homonis ist ihr gewöhnliches Essen / aus geweichtem Indianischen Korn / so sie in einem Mörser zerstossen / so dann bey einem gelinden Feuer 10. biß 12. Stunden aneinander im Wasser kochen. Ihr geflügel weiden sie aus und pflückens; Die vierfüßige Thiere aber ziehen sie ab/und

neh-

nehmens gleichfals aus. Die Fische richten sie schlecht zu / und lassen alles darinn und daran / biß sie sie würcklich essen. Ihr meistes Essen sind Bieber/ Turtel-Tauben / allerhand Schlangen/ Suppen von Hirsch-Ziemern / Erbsen / Bohnen und dergleichen. Sie haben keine gewisse Zeit dazu/ sondern essen wann sie hungrig / und trincken lauter Wasser. Ihr Bred ist von Indianis. Korn / Wild-Habern / oder dem Saamen von den Sonnen-Blumen. Sie essens allein/ ohne Fleisch.

Sie reisen allezeit zu Fuß / mit einer Flinte oder Bogen. Sie nähren sich von dem Wild das sie schiessen / und schlaffen auf ein wenig hohem Grase unter einem Baum. Die Englische verbiethen ihnen/ Korn / Schaaffe / oder Schweine zu halten/ damit sies nicht ihren Nachbarn stehlen.

Wann sie zu Flüssen kommen / machen sie geschwind einen Nachen von Bircken-Rinden zurecht/ und setzen damit über / lassens so denn am Ufer/ wann sie sich dessen nicht benöthiget erachten; Sonst schleppen sies weit mit sich.

Ihre Weise / die Fremde zu empfangen / geschicht mit der Friedens-Pfeiffe. Peter Hennepin hat es weitläuffig beschrieben. Imgleichen der Baron la Hontan in seinem Canada oder Nord-Indien: (Welches von dem Ubersetzer dieses Tractats gleichfals in Hamburg verdeutschet worden) Sie füllē nemlich eine Tobacks-Pfeiffe so etwas weiter und grösser als eine gemeine / zündens an / der Vornehmste thut einen Zug / giebts hernach dem Fremden / und wann dieser mittrinckt/ so ists Frie-

de: Wo nicht; Krieg. Ists Friede / so geht die Pfeiffe in der gantzen Gesellschaft herum.

Kranckheit unter ihnen giebts wenig / und sie wissen gleich Raht. Die meiste bekommen sie von übermachter Kälte oder Hitz / so sie mit Schwitzen vertreiben. Für Hüften-Wehe und Nerven-Schmertzen brauchen sie beissende Sachen und das Schröpfen. Ihre Priester sind ihre Aertzte; und sie lernen von Kindheit auf die Natur der Kräuter: Als worinn sie vortreflich. Sie wollens aber nicht offenbahren / sagende es seye ein gabe GOttes; Und eben dardurch machen sies desto schätzbarer.

Ihr Reichthum besteht in Peltzwercken / Peak / Roenoke und Perlen. Ihr Peak und Roenoke sind von Schalen. Roenoke ist etwas Muschel-ähnliches / so als ein Paternoster angefädelt. Ehe die Englische hinüber gekommen / waren die Peaks und Roenoks alle ihr Reichthum / jetzt aber sind sie begierig / einen hauffen Peltzwerck und Perlen zusammen zu scharren. Ihre Perlen sind gut / sie waren aber vorzeiten nicht so rar als jetzo.

Vormahls wusten sie nichts von eysern Instrumenten. Ihre Messer waren scharfgemachte See-Röhren oder Schalen. Ihre Aexte / scharffe Steine. Ihr Feuer machten sie durch Zusammen-Reibung eines harten und eines dürren Holtzes. Die Bäume fälleten sie durch Abbrennung der Wurtzeln; Hernach brandten sie den Stamm aus / und machten davon ihre Kahne / deren einige 30. Fuß lang. Sie sind überhaupt werckliche Leute / und was sie thun / ist nett und artig. Sie haben keine geschriebene Gesetze /

wei

weil sie keine Buchstaben haben. Ihre Werowan-
es oder Feld-Herrn und Coucarouses sind ihre
Vornehmste. Ihre Knechte nennen sie schwartze
Knaben / und nehmen ihren Respect sehr in acht.
Was betrübtes ists / daß sie die Laster der Truncken-
heit / des Geitzes und Betrugs von den Europäern
als vorher unschuldige Leute gelernet.

Nun folget von den Englischen. Diese mehre-
en sich Anfangs sehr langsam aus Mangel der Wei-
ber. Doch diesem wurde bald abgeholfen / indem nach
der Zeit gantze Familien hinüber zogen / theils ihr
Glück zu verbessern / theils ihrer Gewissens-Frey-
heit unter Carl. I. und II. zu geniessen: Neben denen
Königlich-Gesinnten / so zu Cromwels Zeiten hin-
über gegangen.

Solchergestalt wuchs die Colonie so an / daß
wenigstens jetzo 70000. Männer/ Weiber und Kin-
der in Virginien; mit Einschliessung der Frantzösi-
schen Flüchtlingen / der Einwohner im Northern
Neck / und der schwartzen Knechten / deren zwar in
Ansehung der Zucker-Eilande nur wenig. Dieser
sind mehr als der Weiber / weil ihrer mehr hinüber
kommen: wiewohl in letzten Jahren manche junge
Weibs Persohn/ wie sie sagen/ ihr Glück zu versu-
chen/dahin geseegelt/ und es auch manchmahl gefun-
den. Das Volck theilet sich / gleich anderwerts / in
Herren und Knechte. Ein Herr ist einer entwe-
der wegen seines Ampts / oder wegen der Gebuhrt.
Knechte sind einige auff ihre Lebe-Tage / andre

 auff

auff eine gewisse Zeit. Wiewohl die Schwartzen mit ihrer Nachkommenschafft Lebenslang Sclaven/ die Weisse aber je / nachdem sie sich auff kurtz oder lang versprechen. Sonsten ist ein Gesetz/ daß wann sie unterm 19ten Jahr einen Dienst antretten / sie biß in ihr 24stes aushalten müssen. Sind sie drüber/ ist der Termin auff 5. Jahre/ so dann sind sie der Freyheiten des Ortes eben so berechtiget / als irgend ein andrer Einwohner oder Eingebohrne. Ihre Herren sind verbunden/ nach ausgehaltener Dienst-Zeit ihnen 15. Scheffel Korn / 2. neue tüchene Kleider / Leinen und Wollen zu geben / neben deme, daß jeder 50. Morgen unverliehenes Land / wo dessen anzutreffen / in Besitz nehmen darff. Wiewohl es hiemit gar wenig zu bedeuten.

Die Arbeit / so sie zu versehen haben / kan deren in manch andern Ländern gleichsam das Wasser nicht biethen / massen der Boden an sich fruchtbar. Unter der Land-Militz werden die Knechte und Sclaven nie gerechnet: Sondern jeder Freymann von 16. biß 60. Jahren gehöret darunter / und alle Jahre einmahl zur Munsterung. Ihre Anzahl ist in allem 9522/ worunter 2363 leichte Reuter / und 7159. zu Fuß und Dragoner/ nach Ausweise folgender Lista / vom Jahr 1703. woraus die Macht Virginiens zu ersehen; ohne Einschliessung des Northern Necks / oder der Frantzösischen Flüchtlingen in Monachan-Stadt/so die Anzahl der Seelen auf 70000. erhöhen kan.

Nah

ahmen der Graffschafften.	Anzahl der Seelen	Mäñer.	Weiber und Kinder.	Soldatesca.	Zu Pferd	Zu Fuß
Henrico/	2413	915	1498	345	98	247
rince George und harles City/	4045	1406	2639	625	203	422
Surrey/	2230	880	1350	350	62	288
Isle of Wight/	2714	841	1873	514	140	374
Nansamund/	2530	1018	1512	591	142	449
Norfolk/	2279	717	1572	380	48	332
Princeß Anna/	2037	686	1351	284	69	215
James-City/	2990	1297	1693	401	123	278
York/	2357	1208	1149	390	68	322
Warwick/	1377	482	895	201	49	152
Elisabeth-City/	1188	469	719	196	54	142
New-Kent/	3374	1325	2049	420	120	300
King William/	1834	803	1031	698	189	509
King und Queen/	2842	1244	1598			
Glocester/	5834	2628	3206	594	121	473
Middlesex/	1632	776	856	199	56	143
Essex/	2400	1090	1310	438	139	299
Richmond/	2622	1392	1230	504	122	382
Stafford/	2033	863	1170	345	84	261
Westmoreland/	2736	1131	1605	451	133	318
Lancaster/	2155	941	1214	271	42	229
Northumberland/	2099	1168	931	522	130	392
Accomack/	2804	1041	1763	456	101	355
Northampton/	2081	712	1369	347	70	277
	60606.	25023.	35583.	9522.	2363.	7159.

Neben den Englischen Einwohnern sind noch viele 100. Frantzösische geflüchtete Familien / so vom König Willhelm hinüber gesandt worden. Diesen Flüchtlingē war ein sehr grosses Gebieth angewiesen 20. Englische Meilen oberhalb den Faster-Fällen S James / an dessen Süder-Seite / wo ehmahls di streitbahre Nationen der Monachans gewohnet daher die jetzige Stadt ihrer Wohnung Mona chan-Town genennet wird.

Man hat ihnen grosse Freyheiten gegeben / un besonders der Obriste Byrd sich ihrer angenommen Es ist ein sehr fleißigs Volck darum. Sie haben/ gar aus den wilden Trauben einen herrlichen Wei gemacht / und verbessern alles hier und dar / zu ihre und der Colonie grossen Nutzen.

Ihre Anzahl so wohl deren erstmahls als seithe überkommen / oder da gebohrnen erstreckt sich be 1200. Frantzosen. Da nun das Nodern-Nec breiter als die gröste von den andern Graffschafften und meistens eben so Volckreich / dürffte es wohl be 6000. begriffen. Daß dahero alle Seelen in Vir ginien/Maryland ausgenommen ungefähr 7000

Der Virginier ihr Lebens-Art ist als in En gelland. Nur haben sie was anders im Essen/ Klei dung/ Zeitvertreib/ und Kranckheiten/ so von der un terschiedlichen Lufft herkömmt. Neben dem Rind Schöpsen-und Kalb-Fleisch/ dessen man einen Uber fluß aber nicht so gut als in Engelland hat / haben si noch Schweine/ Speck und allerhand zahm und wil Geflügel/als irgend in Engelland.

Das Schwein - Fleisch gilt das Pfund von 1

bi

3. Pfenn. oder Stüv. Ein groß fett Huhn 6. Pfen-
nige. Ein Capaun 8. Pfennige. Junge-Hüner
s Dutzend 36. Stüver. Ein Hirsch 2. Thaler.
as Brod so feine Leute essen / ist insgemein von
aitzen. Die Aermere essen Pone von Oppone
er Indianisch Meel. Ihre Küchen-Gärten geben
nen allerhand Wurtzeln / Saläte und Eß-Kräuter.
r Getränck ist ungleich. Die Herren brauen dünn
ier aus Englischem Maltz. Starck Bier haben sie
s Engelland: imgleichen Frantzen-Wein und
randtwein / wovon sie den Punch zurichten: wie-
ohl sie auch den Zucker-Brandtwein von den Cari-
schen Eilanden oder auch selbst abgezogene Spiri-
s von Aepfeln / Pfersichen / &c. dazu gebrauchen.
er Wein von *Madera* ist das gemeinste und beste
n ihren starcken Geträncken. Die Armen brauen
r Bier aus Mellassen und Kleyen oder Indianisch
orn im Ofen gedörrt. Sie haben noch andre ge-
nde und angenehme Geträncke. Uberall brennt
an Holtz / unerachtet hier und dar Stein-Kohlen-
ruben / deren man entübrigt seyn kan / weil ihnen
olz genung vor den Thüren wächst.

Ihre Kleidung kommt aus Engelland hinü-
r / und ist insgemein bey Vornehmen von leichtem
eug oder Seiden für Mann und Weiber. Die
Männer tragen zur kühlen Luft / gleich in andern
heilen West-Indiens / im heissen Sommer Bar-
et- oder leinen Futter-Hemde / und die Frauen weite
inene oder Musellin-Röcke. Zum Putz mangelt
nen gar wenig. Ihre Häuser sind als in Engel-
nd / von Holtz / Back- und andern Steinen / aussen

hier mit Austern Schaalen-Kalck beworffen/welcher
weit stärcker als andrer.

Ihr Zeitvertreib ist die Hirsche-Haasen und
andre Jagdten: doch anderst als in Engelland. Si
haben von den Indianern gelernet/ den Hirschen ver-
mittelst eines Schieß-Pferdes/ hinter dem sie sich ver-
bergen/beyzukommen.

Die Haasen hetzt man mit Wind-Hun-
den. Sie machen ihr Lager insgemein in Bäume
und werden dann von den Jägern mit Rauc
heraus getrieben. Sie haben auch eine Schlan-
gen- und Pferde-Jagd / welche letztere für jung
Leute / die sie mit Hunden bißweilen auch ohne si
auffsuchen / etwas sehr lustiges. Diese Wild
Pferde lauffen hier und dar in Wäldern/ und weil si
niemand zu gehören/nimmt sie der sie fängt; wiewoh
sie selten gut zu gebrauchen.

Man hat noch eine Lust mit Fangung der Indi-
anischen Hahnen und Wölffe in Schlingen und Fal-
len/ mit Fischen/ Vogelfang/ und Jagen der Bieber
so eine angenehme Zeitvertreib. Die letztere solle
gleich den Bienen fast in einer Monarchie leben/ un
ihrem Oberhern alle Liebe und Gehorsam erwiese

Die gewöhnlichste Kranckheiten sind Flüsse/
von unordentlichem Essen und Trincken der erst-an
gekomnen herrühren: Bauchgrimmen und Durc
lauf aus eben der Ursache / indem die Englische all
gierig von den angenehmen Früchten des Land
essen. Trockener Husten oder Paws / so ein starck
Scharbock. Der Seasonings ist oben gedach
Die Baum-Rinde ist das beste Mittel dafür.

In Virginien hats wenig Aertzte/ und die när-
che Leute meynen / es würde sonst nur noch mehr
ancke geben. Die noch da sind/ bedienen sich mei-
ns der Kräuter / die in Wäldern häuffig zu fin-
.

Das IV. Cap.

Vom Regiment in Virginien rc.

DEssen erste Form biß von König Carl die Compagnie aufgehoben worden / ist bereits zu Anfang dieser Historie abgemahlet. Des
ouverneurs Macht und Einkommen ist gleichfalls
hon specificiret. Die Königin ernennet die Rähte
riftlich oder läst sie nur schlechthin dem Raht
wöhren. Der Gouverneur kan der verstorbenen
er weggezogenen Platz ersetzen / ohne auf Ordre
n Engelland zu warten. Diese Räthe haben mit
m Gouverneur an dem Raths-Tisch in vielen Sa-
en gleiche Stimme / ja können ihm gar einreden/
ann er seine Schrancken überschreiten wil. Sie
nd das Ober - Hauß in der Assemblee oder Land-
hafftlichen Versammlung/und prätendiren zu allen
esetzen die Negativam.

Ihre Besoldung überhaupt ist 350. Pfund
Sterling so unter ihnen je nach ihrer Erscheinung
ym Gericht und der Assemblee ausgetheilet werden.
Das Unter-Hauß bestehet aus den abgeordneten
Grafschafften/ aus jeder 2/ und 1. für James-City/
allem 51. Das Collegium darf auch ein Glied in
e Assemblee senden. Kurtz: wer die Beschaffenheit
des

des Ober- und Unter-Hauses in Engelland inn
hat/kan sich den besten Abriß von Virginiens Regie
rung machen. Was geschlossen ist sendet man a
die Königin/und so lang sie nicht nein sagt / bleibts i
seiner Würde.

Neben der Obrigkeit oder dem Gouverneu
und Raht hats annoch einen Rechen-Cammer
Herrn/ dessen Einkommen achtehalb pro Cento vo
allen gemeinen Geldern: einen Secretaire und Prä
sidenten des Rahts mit 400. Pfund Sterling Be
soldung: einen Schatzmeister/ welcher von allem ihn
durch die Hände gehenden Geld 6. pro Cent ein
nimmt: und einen Zoll-Einnehmer.

Das Einkommen von Virginien rechnet ma
jährlich auf 5700. Pfund Sterling deren eines 5
Thaler ausmacht.

Ausser dem General-Court / so ordentlich all
Quartale zu sammen kömmt/hats noch monathlich
Gerichte / welche die geringere Sache/ so unter 10
Pfund Sterling / schlichten. Hierinn sitzen di
Scherifs / Friede-Richter und andre Bediente
Jeder darf da selbsten oder durch einen guten Freun
seine Sache gerichtlich führen/weil die Virginier klü
ger / als daß sie denen Advocaten zu viel einräume
solten: indem ihnen immer bange / daß wie bey viele
Doctoren nur mehr Kranckheiten / also auch he
nach bey ihnen mehr Streits entstehen würde
als worüber in Engelland klagens genung / abe
keine Abhelffung zu hoffen. Die Friede-Richte
halten auch in jeder Graffschafft jährlich Gerich
der Waisen die keine Eltern oder kein Vermöge
meh

ehr haben/Bestes zu befordern. Doch da die Ge-
ze dieser und andrer Plantagien schon im Druck/
rf man sich damit allhier desto weniger bemühen.

Das V. Cap.

Von der Kirche/ Kirchen-Sachen und Collegio oder Universität in Virginien.

ALs der Adel / vornehme Herren und die Kauf-
Leute zu erst ein Patent zu diesem Land erhal-
ten / und den festen Schluß gefaßt / sich da
ieder zulassen/ bekamen sie von verschiedenen gottsee-
gen Persohnen reichlich Zuschuß zu Fortpflantzung
es Evangelii unter den Heyden / Erbauung Schu-
n und Kirchen / und Unterhaltung derer zu ihrer
Bekehrung und Unterricht verordneten Priestern.
u dem Ende wurde zu Londen eine grosse Lotterey
richtet / deren Profit zum Behuef der Colonie ge-
eichen solte / und der stärckste Trieb bey vielen gut-
ertzigen Christen dazu war die Hofnung / daß we-
igstens der gröste Theil zu dem vorgebenen Zweck
ürde angewandt werden. Die Ziehung geschahe in
S. Pauli Kirche : Man findt aber nicht / daß es an
n rechten Mann gekommen / oder viel Bekehrte da-
urch geworden. Die Religion der Virginier ist
ie der übrigen Engländer. Das Corpo des Volcks
der Englischen Kirche zugethan. Es giebt et-
h wenige Nonconformisten / so sich aber schon
wür-

würden gemehret haben/wenn ihnen Berkley nicht s
zu wieder gewesen. Ob ihm die Virginier deßwege
gut oder böses/ stehet dahin / nur die Puritaner lo
ben ihn nicht allzu sehr. Im Jahr 1641. kam Mons
Bennet nach Boston in Engelland/ nahmens seine
und etlich andrer Herren um ein paar Prediger an
zuhalten. Hierauf kam Mons. Philips / Thomp
son und Knowles / ein weyland Non-Conformi
stischer Prediger in Londen / hinüber / und empfin
gen von den Privat-Persohnen alle gute Begegnung
Der Gouverneur und sein Raht aber verbothen ih
nen zu Predigen / mit Ordre: Die sich nicht zu de
Ceremonien der Englischen Kirche bekenne
wolten / möchten sich nur aus dem Lande hi
wegmachen.

Von den Kirchspielen ist bereits gedach
Wolte nur GOtt / daß die HErrn Geistliche insg
samt mit Lehr und Leben so ihren Zuhörern als Indi
nern erbaulich fielen! In jedem Kirchspiel stehet ei
Kirche von Holtz oder Back- und andern Steinen /
mit allen Zubehörden zum Gottesdienst versehen. I
grossen Kirchspielen hats bißweilen auch 2. Capelle
zur Bequemheit der Eingepfarreten. Der Pfarr
predigt in einer ums ander / und hat jeder seinen Ei
ster unter sich / der in seiner Abwesenheit Bet-Stu
den hält. Die Pfarr-Besoldung ist jährlich ang
setzt auf 16000. Pfund Toback für jeden / neben d
nen Accidentzen / als 10. Thaler für eine Leich-Pr
digt/ 5. aber für eine Trauung.

Die Kirchen-Sachen werden von 12. ehrb
ren Männern aus dem Volck besorget. Man hei

e Kirchen-Patronen / da dann nach eines Abgang
ie überlebende einen andern wählen. Sie dörffen
inen Prediger präsentiren / und allein die Kirchen-
Steuren anlegen. Keiner kan darunter seyn / er
nterzeichne dann eine Schrift so der Englischen Kir-
he gleichstimmig. Zwey davon sind Kirchen-Auf-
her / deren Amt / darüber zu halten / daß ihren
Schlüssen gefolget / der Toback für das Kirchspiel
nd den Pfarrer gesammelt / ordentliche Kirchen-
Rechnung abgelegt und alles schändliche ärgerliche
Wesen verhütet werde. Auf der zwölfe Vorschlag
ines Predigers mag Kraft der Gesetzen der Gou-
erneur ihn Annehmen oder Verwerffen. Es hat
ur 2. Preßbyterianische und 3. Quäckersche
Vergaderunge im Lande. Der Bischof von Lon-
on / als Ordinarius über diese und alle andre Plan-
agien / hält hier einen Commissarium / dessen
Amt / die Kirchen zu visitiren / und auf die Geist-
ichkeit acht zu geben / dafür er des Jahrs 500. Tha-
er bekömmt / und daß diese nebst dem Gouverneur den
Non-Conformisten den Daumen auf dem Aug hal-
en / haben sie sich in **Virginia** bücken müssen / und
nicht stärcker werden können / zumahlen zu ihrem
Nachtheil die Assemblee allezeit des Gouverneurs
Verordnungen gut heissen.

Im Jahr 1642. paßirte unter Sir **Berkley**
ine Acte / zu Verhinderung der **Non-Conformi-**
stischen Prediger und deren Lehre Fortpflantzung.
Sie liessen niemand in ihren Kirchen perdigen / als
der von einem Bischoff der Engelländischen Kirchen
ordiniret. Und im Jahr 1662. begegnete man ihnen

noch schärffer / sie nicht überhand nehmen zu lassen. Doch der Nutzen war für die gantze Colonie ga[...] schlecht. Im I. Cap. dieses Tractats ist des Ent[...] wurfs wegen eines Collegii gedacht worden. Sol[...] ches wurde nachgehends zu Middle-Plantation[...] nunmehr Willhelmsburg / meistens auf Unkoste[...] König Willhelms und Maria / als welche 2000[...] Pfund Sterling / 20000. Morgen Landes / den Zo[...] 1. Stüv. auf 1. Pfund allen aus Virginien und Ma[...] ryland nach den Plantagien gehenden Tobacks / sam[...] dem damals ledigen General-Landmessers-Diens[...] dazu ausgesetzt / erbauet. Man erlaubte ihnen auc[...] ein Mitglied in die Landschaftliche Versamlung z[...] senden. Die Assemblee that nachmahls ein Gefä[...] von Häuten und Peltzwerck hinzu. Der gantze Pr[...] fit bringet jährlich über 400. Pfund Sterling / un[...] das Einkommen wächst noch immer. Sie hatte[...] herrliche Freyheiten und Anstalten. Einer solte R[...] ctor seyn / und ihrer Uberhaupt 18. das Gebäu[...] solte / wann es fertig / ein Vier-Eck seyn / wovo[...] schon 2. Seiten in der Höhe stunden. Die Kücher[...] Brauerey und Back-Hauß waren schon im Stand[...]

Die Stiftung war / daß ein Präses : V[...] Professores / deren der Erste 500. Thaler habe[...] solte / und 100. Studenten / Graduirte und Un[...] graduirte hier solten unterhalten werden. Ma[...] wolte über den Feld-Bau Architectur-Kriegs-Schi[...] fart-Garten-Handlungs- und Manufacturen-Kün[...] ste lesen. Von Michaelis biß Ostern 2. mahl / un[...] von Ostern biß Michaelis 1. mahl in der Woch[...] Der Anfang geschah mit allerhand Experimenten de[...]

Pflan[...]

)flantzen und Mineralien / wozu ihnen die Frantzo-
n in Monachan behülflich. Ihre eigne Bley-Ey-
n-und Kupfer-Adern in den Appalläanschen Ge-
ürgen wurden untersucht. Die Hofnung zum
Vortheil aus dem Toback-Zoll war so groß/ daß man
hon auch noch 4. Reise-Professores über die bestän-
g-vorhandene anzunehmen gedachte / deren j. der
20. Pfund Sterling des Jahres haben / und Eu-
opa/ Asia/ Africa und die übrige Theile Americä
urchwandern solte / die Natural-und Experimen-
al-Philosophie dieser Universität zum besten noch hö-
er zu treiben. Sie solten bey einem Eyd verspre-
hen/nichts zu schreiben als was sie für wahrhaftig er-
eisen köñten: Und zwar solten alle Unkosten der Uni-
ersität seyn: Allein sie hatten deren nicht vonnöthen.

Der erste Präsident war Doctor Thomas
Bray / welcher zu einer Bibliotheck ansehnliche Gel-
er in England aufgebracht. Es kam so weit / daß sie
ar Anno 1700. unter grossem Zulauf des Volcks
en Anfang machten. Verschiedene Pflantzer kamen
ahin in Kutschen/ andre in Booten von Neu-York/
Pensylvanien und Maryland. Massen es was
eues in America/ graduirte Persohnen auff der Ca-
heder zu sehen. Die Indianer selbst waren so vor-
vitzig nach Wilhelmsburg zu kommen / und war im
antzen Lande solche Freude / als ob es einen sonderli-
hen Schmack an den Studien hätte. Um diese Zeit
hatte die Geistlichkeit die Ubung der Gottseeligkeit/
oder Kinder-Lehre in die Indianische Sprache
übersetzet / und das Collegium wolte einen Drucker
aus Engelland verschreiben. Seit aber die verderb-

 liche

liche Feuers-Brunst diesen Bau noch vor seiner Voll-
führung ergriffen / und in die Asche gelegt / scheinet
der Entwurff davon auch begraben / und die Colonie
müste in besserm Stande seyn als jetzo / wann sie an
dessen Wieder-Auffrichtung gedencken solten.

Das VI. Cap.

Von der Lufft / Erdreich / und dessen Gewächs: Als Bäumen / Saamen / Wurtzeln / Früchten und Blumen in Virginien.

Aus Virginiens Lager ist leicht zu erachten / daß
es gesunder Luft. Es hat viele Flüsse / und
ist also sehr fruchtbar. Wann sich die Engli-
sche in Essen und Trincken vorsähen / würde von
Kranckheiten wenig zu hören seyn / weil die Aussicht
lustig / der Geruch der Gärten und Felder angenehm
und der Himmel allezeit heiter. Das unbequemste
sind die harte Donnerschläge / wiewol sie meisten
ohne Schaden abgehen / die grausame Hitze / dage-
gen sich die Einwohner doch mit dem kühlen Schatten
der Wälder beschirmen / und die stechende Unziefer
als Krötten / Schlangen / Mußkitos / Wand-
Läuse / Erd-Flöhe / Zecken / rothe Würmlein
und dergleichen. Von der Klapper-Schlange ist
die meiste Sage / und ihr Biß / ohne schleunige Hül-
fe unfehlbahr tödtlich. Doch weiß männiglich / da
der Schlangen Hertz auffgelegt / in 2. oder 3. Stun-
de

en hilfft. Uberdieß lassen sich diese und andre gifftige Schlangen hier selten sehen. Die Mußkitos thun einem so viel Verdruß an als die Rhein-Snaaken/ werden aber nur in sumpffigten Oertern gefunden. Dem andern Geschmeise kan man gar leichte wehren. Der Winter währet hier nie über 3. oder 4. Monathe / als December / Januar. / Februar. und Mertz/ darunter nur 30. oder 40. Tage recht schlim Wetter. Die Kälte ist scharff / aber allezeit mit hellem Wetter / und geht bald vorüber. Es regnet offt / wordurch die grausame Hitze im Juny / July und August abgekühlet wird: dergleichen auch die frische See-Lüfftlein thun.

Der Boden ist durchgehends fett / 3. Schuh tieff/ darunter ein Leimen/ wovon gute Backsteine gebrandt werden. Doch nachdem das Lager feucht oder trocken / ist auch die Erde anders. Das Land wird abgetheilet in das hohe / niedere und Marsch- oder Sumpf-Land / und weil Sand darinn vermischt / muß der Boden wärmer seyn als in Alt-Engelland. Die Hochländer sind meistens sandicht: tragen aber dennoch gute Toback-Stengel/ausser daß mans eher tungen muß/als das Niedrige/ welches eine fette schwartze Erde/etwa ein Schuh tieff/und ohne Tung 7. biß 8. mahl tragen kan. Die Marsch-Länder zeugen Riedgraß und Bintzen eben wie anderwerts. Daher mans liegen läßt. Uberhaupt ist das Land so gut als in Engelland. An den Flüssen ists feucht und feist/ trefflich zum Reiß/ Hanff und Indianisch Korn. Es giebt auch kalte / sandichte/ magere Strichen / da Heydelbeere / Kranwets-

Beere und Chinkapins wachsen. Jmgleichen hat
Eichen/ Pappel-Bäume/ Fichten/ Cedern/ Cy
pressen/Sweet-Gums/Hukly/Sweetmyrtle/un
die Lebens-Eiche in Menge. Höher hinauff a
den Flüssen hats allerhand Erdreich/ darauff Casta
nien-Bäume/ Chinkapins/ Eichen/ Nuß-Bäu
me/ Hickorys/ Dogwood/ Holunder/ Haselstau
den/ Locusta oder Acacia Americana/ Sassafras
Jlmen / Aeschen / Buchen und Pappeln wachsen
Gantz oben an den Quellen der Flüssen ist der Bode
wieder mancherley: gleichwie auch sein Gewäch
Dann es giebt hier Bäume von unglåublicher Dick
einen Uberfluß guter Wayde/ Physick-Earth/ D
ers-Wares / Kohlen / Stein-Gruben / Eisen- un
Bley-Adern. Wie es Bird darüber ergangen/st
het oben: und der Prediger zu Henrico / Mons
Whittaker schrieb / vor Auffhebung der Compagn
nach Hause/es sey nicht weit von den Wasser-Fäll
einiger Anbruch von Silber gefunden worden.

Demnach weiset sich Virginien im Uberfluß
allen dingen zu des Menschen Nothdurfft / und z
gleich Ergötzlichkeit. Anjetzt wollen wir dessen vo
nehmsten Gewächß / und zwar erstlich des Zimme
Holtzes gedencken. Am brauchbarsten darunter si
die Eichen/ Cedern/ Cypressen/ Tannen/ 2. Art
von Jlmen/ Wallnuß-Bäume und Aschen. D
Eichen sind insgemein ungeheur groß / daß sie
Schuh ins gevierdte / und 60 in die Höhe habe
Die erste dahin gekommene Schiffe wurden mit C
dern und Faß-Tauben geladen: Nachmals ab
nahm man wohl kostbarers mit. Mit den Wei

Tra

Trauben will alle Mühe und Fleiß noch nicht recht
nschlagen/ weil die Tannen und Fichten/ deren das
and voll steht / den Rebstöcken schädlich. Zu dem
at mans im Unter-Land probiret/ da der Fichten ein
berfluß und das unfruchtbahre Saltz-Wasser in
er Nähe. Anno 1622 giengen verschiedene Fran-
ösische Wein-Gärtner über / die blutige Massacre
on den Indianern aber legte ihnen das Handwerck
ald. Jetzt heists ihre Lands-Leute zu Monacan
ersuchens von neuem. Stauden hats auch überall/
vorunter ein Dornstrauch / so als Sarsaparilla
vächst. Die Beere daran sind so groß als eine Er-
biß/rund und schön Carmesin-Farb. Uber den Sas-
safras-Baum / dessen Wurtzeln ehmahls eine der be-
sten Waaren von dorther / giebts hier allerhand
Hartz und Gummi/ nebst den meisten Stauden/ so in
England und andern Theilen Europä wachsen. Das
gantze Land bringt alle nur ersinnliche Pflantzen und
Blumen / und die Früchte sind durchaus groß und
schmackhafhm.

Von Stein-Früchten hat man Pflaumen und
Persimmons oder Putchamines. Kirschen giebts
dreyerley. Alle hüpsch groß. Einige wachsen Büschel-
weise als Tauben / andere sind aussen schwartz/ innen
roth. Die 3te Art ist der Indianische Kirschbaum/
so höher als die übrigen wächst. Pfersische hängts
überall so voll/daß sie sie ihren Schweinen geben. Eini-
ge davon / Malachotoons genandt / sind so groß
als eine Citrone/und sehen ihr nicht ungleich. Quit-
ten gleichfals in Menge / nebst Kürbsen und wohl-
riechenden Melonen. Die Pflaumen sind theils der

schwartzen/theils der roth-braunen. Die Englisch[e]
Gattungen wollen so nicht reiffen als in ihrer Hei[-]
mat. Ihre wilde Pflaumen sehen als unsre Weis[-]
se. Die Persimmons sind auch ungleich: Vo[n]
der Grösse einer Zwetsche an biß zur Bergamotte[n-]
Birn. Wenn sie recht reiff/schmäcken sie so gut al[s]
eine Apricose/ hingegen unzeitig bringen sie Bauch[-]
wehe und den Krampf. Ihr Geschmack und Farb[e]
ist als der Kirschen. Alle diese Früchte wachse[n]
von sich selber. Aepffeln und Birnen sind in sol[-]
chem Uberfluß/ daß aus 2. Baum-Gärten/ worin[n]
selten weniger als 11. biß 1200. Bäume/ 50. But[-]
ten voll Birn- und Aepffel-Most auff einmahl ge[-]
macht worden. Die Bergamotten und Warde[n]
sind die gemeinste. Von den häuffigen Quitte[n]
machen die Einwohner einen Quitten-Tranck. Ih[-]
re Messamines sind eine Art Trauben. Di[e]
Cheinquamines schier als Castanien: Die Raw[-]
camen/als Johannes-Beere: Die Macoquez ein[e]
Art Aepffel: Die Mattaquesumauks/eine Fruch[t]
wie Indianische Feygen/ kommen da so gut fort al[s]
in Spanien: Pomerantzen und Citronen abe[r]
nicht. Neben den gemeinen Eicheln finden die Vir[-]
ginier noch eine Art/ woraus die Eingebohrne ein sü[s]
Oel zur Schmierung ihrer Hüffte machen. Noc[h]
eine bessre Art aber dörren die Indianer/ und heben[s]
zur Speise für den Winter auff/ wann das Kor[n]
mißgeräht. Von Wurtzeln haben sie die Puccoon[s]
und Musquaspern/ wovon die Brühe eine ange[-]
nehme Farbe/damit sich die Indianer übern Leib un[d]
ihr Gewehr anstreichen. Die Tockawaeigh/ ein[e]

seh

hr gesunde und schmackſame Wurtzel. Shumak/ Chapacour und die bekandte Schlangen-Wurtzel/ die man so für eine ungemeine Hertzstärckung und sichres Mittel zu Pest-Zeiten hält. Alle Garten-Wurtzeln haben sie in bester Vollkommenheit. Allerhand Salat und Küchen-Kräuter wachsen gleich dem Burtzel / Saur-Ampfer u. d. g. von selbsten. Ihre Blumen sind so schön als auff der gantzen Welt: Die Käyser-Crone / die Cardinal-Blume / die Moccasin/ der Tulpen-tragende Lorbeer/der Tulpen-Baum/die Locusta gleich dem Jasmin/ der wohlriechende wilde Apfel-Baum / und die Assentamin / eine Gattung schlechter Nägeln-Blumen. Sie haben eine Menge Muß-Melonen/ Wasser-Melonen/ Kürbsen / Cuschaws / Macocks und Gourds. Die Cuschaws sind eine art Kürbsen / grün-blaulichter Farbe / mit weissen Streiffen. Die Macocks eine schlechtere Gattung / die wiederum nicht einerley. Die Wilde essen keine Kürbsen / sonder pflantzens nur wegen der Haut zu Trinckgeschirren. Die Indianer hatten Erbsen / Bohnen und Potatoes / ehe die Englische hinein kamen: Ihr Haupt-Essen aber war ihr Korn: Dessen oben bey Neu-England weitläufftiger gedacht worden.

Artzney-Kräuter giebts allerhand in den Gehöltzen: Imgleichen Kletten / Sigillum Salomonis / Odermenning / Centaurium / Scabiosa / Johannis-Kraut / Zwerg-Wacholdern/ Schaaf-Garben und weiß Frauen-Haar. Asarum findt man an Gebürgen / und Soldanalla an

der Bay hin. Ihr Dillany wächst 1½ Schuh hoch, Das davon gebrandte Wasser tödtet die Würme ganz sicher. Die Terbil und Mechoacan oder eine ihr ganz gleiche Wurtzel wächst hier auch.

Toback ist die gemeinste Waare / und den Pflantzer so nützlich / dem Boden aber so Natürlich, daß man sich sonst auf nichts so sehr gelegt. Man hätte würcklich nichts wählen können / dabey so vi Knechte und Sclaven zu gebrauchen / und dennoc so wenig Capital erforderte oder ein so groß Land ein nähme: Dann eben der Boden / welcher jährlich m Toback bepflantzet wird / würde / wann man Kor darauf säete / mehr als alle Plantagien in Americ verzehren könten / hervor bringen. In Europ muß man ihn so mit Sorge fortziehen / da aber lasse sie ihn frey in der Luft stehen. Ehemals hatte de Brasilische den Rang/ jetzt aber der aus Virginie und Maryland. Man steckt ihn wie bey uns den Koh läst ihn 1. Monath stehen / und jättet ihn indeß flei sig. Wann er etwa einer Hand breit / versetzt ma ihn beym ersten nassen Wetter in die so genandte To backs-Hügel. Ist er zu 4. Wochen 1. Schuh hoch brechen sie den Gipfel ab/ beschneiden so dann alle un terste Blätter / daß nur 7. biß 8. am Stengel blei ben / damit sie bey dem Kopf oben desto bessere Nah rung haben / da dann diese Blätter in 6. Wochen z ihrer völligen Reiffe gelangen. Man bricht die Ne ben-Schößling ab / und säuberts wochentlich 2 mal vom Horn-Wurm. Dieß dauret 3. Wochen ode 1. Monath / wornächst die Blätter anfangen ihr Grünigkeit in eine Bräune zu verändern / spitzig

un

und dick zu werden / woran man die Zeitung abnimt. Sobald er reif / muß man ihn abschneyden / einen halben Tag im Felde liegen / hernach aufhäuffen und 1. Nacht schwitzen / Tags darauf ins Toback-Hauß führen lassen / allwo eine Pflantze neben die andre in gewisser Weite auff 4. oder 5. Wochen aufgehängt wird. Nach diesem nimt man ihn bey feuchtem Wetter herab / wann die Blätter geschlacht / sonsten er zu Pulver würde / legts dann auf Stecken / und beschwehrts 14. Tage lang / zum Schwitzen / nachgehends thun die Knechte an einem feuchten Tag den Klumpen von einander / streiffens ab / und suchens aus / massen die öberste Blätter die beste / die untre aber den schlechsten Toback geben. Die letzte Arbeit ist / ihn in Fässer zu packen / oder aufzuballen / so gleichfalls bey nassem Wetter geschicht: Massen zum Toback das nasse Wetter eben so nöthig / als das trockene / weil er sonst zermalmet. Sie haben jetzt grosse Mühe mit / und können doch kaum ihr Geld dafür kriegen. Die Englische haben tausenderley Gewächse hinüber genommen / und befunden / daß sie alle wohl gerathen. Mit Aepfeln und Birnen gelunge es dermassen / daß eine unsägliche Menge Birn- und Aepfel-Most davon gemacht wird.

Das VII. Cap.

Von den wilden Thieren / Vögeln und Fischen in Virginien.



Dieß Land hat zu besondern Thieren den Aronghena / so einem Dachß in etwas ähnlich.

lich. Das Assanapic/ oder fliegende Eichhörnlein. Die Mussascus / eine Art einer Wasser-Ratze. Die wilde Katze Utchunquois. Das Opassum/ dessen Weiblein unterm Bauch einen Beutel hat/ darinnes seine Junge trägt. Die Wälder lauffen voll rothen Wilpräts. Ferner hats Racoons/ Bieber/ Ottern/ Füchse / wilde Katzen/ Marter und Minks in den Freshes. Die Indianer wissen trefflich mit deren Jagd umzugehen / behalten aber das Geheimnis für sich/ wegen des Peltz-Handels/aus dem die Englische sie sonst bald treiben würden. Man findt wohl auch Löwen / Leoparden/ Elend-Thiere/ Bären und Wölffe/ voraus die Letztere/aber nicht so häuffig als in etlich andern Theilen von Nord-Indien; und die Wölffe sind nicht viel grösser als unsre Füchse. Von weder wild noch zahmen Thieren war / ehe die Englische hinüber kamen/ zuviel darinn / und was jetzo vor Vieh im Lande / ist alles von diesen erzogen: wie sie dann nunmehr eben so viel und gute Pferde haben als in Engelland.

Das fliegende Eichhörnlein hat ein fleischichtes Wesen/so es/gleich Flügeln/ im Springen von einem Baum auf den andern ausdähnet/und damit auff einmahl 30. biß 40. EnglischeEllen weit hüpffen kan. Das Opassum hat einen Kopff als ein Schwein/ und einen Leib als eine Katze. Ist etwa so groß als eine Katze. Der falsche Unter-Bauch wird von einem/ ders gesehen / also beschrieben. Er ist als eine lose Haut über den gantzen Leib / so nirgends am Fleisch feste ist/sondern darein man/wann es einmahl Junge gehabt/allezeit sehen kan. Hinten hats eine Loch daß

ne kleine Hand durchkönte/ und dahinein schlupffen
ie Jungen / so bereits haaricht und lauffen können/
vann einige Gefahr vorhanden / oder sie saugen und
hlaffen wollen. Dieß währet so lange/ biß sie sich oh-
e die Mutter zu erhalten gelernet. Das seltzamste bey
iesem Bericht ist/ daß die Jungen in diesem unrech-
em Bauch gebohren werden / ohne in dem rechten
ewesen zu seyn. Sie werden an der Brust gebildet/
nd wachsen etliche Wochen daran/ biß sie ihre völli-
e Gestalt/ Stärcke/ Gesicht und Haar haben. So
vann fallen sie herab in diesen Sack/ und lauffen nach
elieben aus und ein. Die Persohn/von deren ichs ha-
e / sagt/ er habe dergleichen so klein als ein Mücke an
er Brust gesehen / die aber hernach so groß als eine
Mauß worden. Der Alten thut solch ein- und aus-
chlupffen gar nicht wehe : Sie kehrt sich auch
nicht daran / wann man nach ihren Jungen sieht.
Man fängt im Lande / bey den Quellen der Flüssen
einige Panter / Büffel und wilde Schweine zum
Nutzen und Lust. Daß wenig Schaafe annoch da/
kömmt daher / weil das Land noch nicht von Wölfen
gesäubert/massen alle andre Thiere so für wild passi-
ren / keinen Schaden thun / sondern vor den Leuten
fliehen / und daneben durch die Wayde-Zäune abge-
halten werden. Vor der Englis. Uberkunft wuste man
von Mäus- und Ratzen nichts/ sie haben sich aber seit-
her so gemehret/daß einstens eine halbe Ratzen-Pla-
ge die gute Einwohner gedrücket. Die Wasser-Ra-
ze oder Mussascus riecht als Muscus. Bißweilen
lassen sich wilde Ratzen und Wieseln blicken / aber
es giebt desto mehr Haasen und Caninchen.

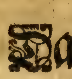
An Vogel-Wayde hats einen unglaublichen Uberfluß. Das gantze Jahr hindurch sitzen die Wälder voll allerhand rarer Vögel. Unter diesen ist der seltzamste der Rock-Bird / als welcher die Gesellschafft so liebet/daß er bey Erblickung eines Menschen gleich auf den nächsten Zweyg fleugt / und die lieblichste Melodien von der Welt macht. Hiernächst kommt der Brumm-Vogel/ so um die Blumen webert und den Thau und Honig davon ableckt. Ist nicht grösser als unser Zaumschlupferlein / an Farbe aber Scharlach / Grün und Gold durcheinander. Im Herbst stürtzen eine unsägliche Menge schwartze Vögel mit rothen Brüsten aus den Wäldern heraus. Es giebt eine Art Nachtigallen/ deren Federn schön scharlach und blau:lassen sich aber selten sehen und singen nie. Der Spott-Vogel streicht im Mertz/und bleibet biß in Juny. Ist so groß als eine Droschel. Die Raiger sind hier sehr groß/die Räbhüner hingegen gar klein. Von wilden-Waydwerck ist ein Uberfluß:als Schwanen/ Gänse/ allerhand Enten/ Kranche/Wasser-Adler/allerley Schnepffen/Rübitze/Lerchen/Phasanen/Tauben; und die beste unter allen/ die wilde Indianische Hahnen/ weit grösser als bey uns/ und das gantze Jahr gut. Die Virginier wissen sie wacker zu erschleichen:unter andern haben sie Schlingen / darinn zu weilen auf einmahl 16. oder 17. gefangen worden.

Fische schwimmen in solcher Menge/daß ein Europäer es nicht wohl glauben kan. Es werden wenig Fische seyn / die nicht auf den Küsten und in den Ströhmen Virginiens zu finden. Besonders hats

den

n Stingras. Er ist gut zu essen / hat aber einen
Schwantz mit einem sehr gefährlichen Stachel. Noch
ats andre wunderliche Fische/dergleichen aber in den
eisten Theilen Nord-Indiens befindlich. Der
oad-Fisch schwillt / sobald er aus dem Wasser / so
och auff / daß er bersten möchte. Muscheln und
ustern giebts auch / deren einige so groß als ein
Pferd-Hueff. Man hat manchmahls Perlen dar-
n gefunden. Die Indianer hatten grosse/ die En-
lische aber funden nur Perlen-Saamen. Im
rühling hats so viel Heringe / daß man vor ihnen
ast nicht fort kan. Um selbige Zeit schwimmts auch
oll Elsen/ (Shads/) Stein-Röhre und Lampre-
en/so sich an die Elsen anhängen. Im Saltz-Was-
r wimmelts zu gewissen Zeiten recht von andern Fi-
hen: als dem alten Weib / so einem Hering etwas
hnlich/nebst dem Schaaffs-Kopff/ den die Virgi-
ier unter ihre Thiere rechnen. Schwartze und ro-
he Trummeln/Forellen/Schneider/Grün-Fische/
Sonn-Fische/ Stinge / Bassen/ Plateissen/ Flo-
nders/ Whitings/ Flatbacks/Maids/Weiber/
leine Turtel-Tauben / Krabben / kleine Schell-
ische / Garn - Aehle - Nadelfische / Brassem/
Karpfen/Hechte/Jacks/ Barben/Aale und Bar-
en lassen sich den gantzen Sommer in Flüssen und
Bächen fangen / daß deren auch der gemeine Mann
sst. Folgende werden nicht gegessen: als der
Wallfisch / die Meer-Schweine / See-Hunde/
Sarr/Rochen/Saw-Fische/Frosch-Fische/Land-
Krebse / Fiedler und Meer-Schnecken. Von
iesen Fischen springen manche gar in die Boote oder
Kahne

Kahne / und man wird sie zu fangen endlich müd
Die Lust mit Fisch-Habichten ist unvergleichlic
Alle Morgen im Sommer kan man diesen Zeitve
treib haben. Gleich bey angehendem Frühling si
diese Vögel ungemein gierig auf die am Strand se
ende Fische. Villeicht aber/daß sie im Winter w
ter im Meer hinein fischen / oder sich auf unbewohnt
Eilanden längst den Cüsten aufhalten. Manchma
wird ihnen der Raub von Meer-Adlern wieder we
genommen. Sie schweben eine gute Weile ungläu
lich hoch in der Luft / immer an einem Ort / u
schiessen so dann als ein Pfeil ins Wasser hera
Im Augenblick kommen sie wieder in die Höhe mit
nem bißweilen so grossen Fisch / daß sie ihn kau
schleppen können. Wann sie ihren Flug wieder b
ginnen / flattern sie das Wasser mit solcher Gew
aus den Flügeln / daß es als ein kleiner Nebel sieh
eylen so dann geschwind nach den Wäldern / i
re Beute zu verzehren / wann ihnen anderst von d
Meer-Adlern der Bissen nicht weggeschnappet wir
Wanns recht viel Fische giebt / ist der Fisch-Habic
wohl so kühne/eine Weyle in der Luft mit einem Fi
zu braviren / ob sich der Adler nicht herzu finden w
le / und wann dann der nicht komt / scheinet er ga
unwillig drüber zu werden. Die Englische hab
diese Lufft öfftes angesehen / und muß freylich
was artiges drüm seyn.



Das VIII. Cap.

Von der Müntze: Handlung von und nach England / und andre Theile Europä und Americä: Von dem überaus grossen Einkommen von dem Toback-Zoll: Von dem Nutzen solches Handels für England / nebst dem dabey leidenden Schaden.

WIewol der gemeinste Handel daselbst mit Vertauschung einer Waare gegen andre / oder gegen Toback / hats doch da auch Spanische und Englische Silber-Müntzen / und hatte deren noch mehr / biß der niedrige Preiß das Volck gereitzet / ihr Geld an andre Plantagien / wo es rarer war / zu verschicken. Ihre vornehmste Müntze ist entweder Gold von Arabia / oder Gold und Silber von Spanisch-America / oder aber Englisch-Gold. Es ist überhaupt wegen oberwehnter Ursachen dessen wenig zu sehen / und gläublich / wanns so fortgehet / es noch seltener werden dörffte. Zu wünschen wäre / daß alle Colonien auff dem festen Lande unter Englische Bottmäßigkeit einerley Müntz und Müntz-Gerechtigkeit hätten / damit sich nicht ein Gouverneur mit des andern Schaden bereicherte. Man glaubt nicht / was vor Unwesen die Species in

Virginien verursachen. Es ist zuweilen nicht ei
mahl so viel Geld da/ zu einer Reise/ oder auch nur d
Hanckwercker oder Arbeiter zu lohnen / welche ih
edle Zeit mit leerem Heischen verderben müssen. O
ne daß noch dazu manche Processen daraus entstehe
Der Preiß der Müntzen heutigs Tags ist dieser:

	Pf. Sterl.	Schill.	Stü
Eine Spanis. doppelte Duplone gilt	03	10	00
Folglich eine Duplone	01	15	00
Eine Pistole	00	17	06
Ein Arabischer Zequin	00	10	00
Stück von Achten (ausser von Peru) 16. Stüv. schwehr	00	05	00
Frantzösischer Thaler	00	05	00
Peruanische Stücke von Achten und Holländis. Thaler	00	04	00

Die Handlung / so dieses als Marylands / i
Toback. Der Beste und Wohlriechende wäch
am York. Die andre Arten/als Oranoac und vo
Maryland brennen einen mehr auff die Zunge/gehe
aber doch mit gutem Nutzen nach Dännemarc
Schweden und Holland. Man verführte jährli
davon 30000. Fässer / welches / neben dem ander
Bey-Nutzen/indem das Faß zu 20. Thaler auff eine
fremden Messe galt/ das allgemeine Capital der Na
tion des Jahres auff 150000. Pfund Sterling ve
mehret. Der Toback-Handel ist würcklich eine
der Vortheilhafftesten für die Englische Kauffmann
schafft/ massen jährlich über 200. grosse Schiffe daz
ge

braucht / und ein Jahr ins andre 3. biß 400000.
Pfund Sterling der Königlichen Cammer bezahlet
werden. Die Summa scheinet groß / ist aber gar
leicht zu beweisen. In Kriegs-Zeiten ists damit was
ungewisser/wiewol die Virgin- und Maryländische
Kauffleute so viel nicht einbüssen als die Barbados/
Jamaica und die Cariben.

Neben dem ungemeinen Nutzen der Ausfuhre
ist dieser Handel auch deßwegen hoch zu achten/weil er
viele 1000. Hände und Mäuler in Engelland und
Virginien ernähret. Die Weber/Schuster/Hut-
macher/ Eisen-Krämer/ Drechßler/ Schreiner/
Schneider/Metzger/Schmiede/Becker/Brauer/
Sailer / Strümpfstricker u. d. g. haben ihr täglich
Brod davon: massen allerhand in Engelland Fabri-
cirtes hinüber geht.

Ehmahls trieb Virginien einen starcken Han-
del nach Madera/Terceras/Fial und die andre Ilä-
nische-Eylande mit Faß-Tauben u. a. / allein die
von Neu-Engelland und Neu-York habens aus-
gestochen. Noch aber gehet ein Theil der Handlung
nach und von den Zucker-Eylanden/mit dem Yorck-
Toback/den die vornehmste Leute rauchen. Die Ne-
groß und weisse Knechte aber können sich schon mit
dem Oranoac behelffen. Man schickt nach den Bar-
bados Toback/ Vieh und Provision; und bekömmt da-
gegen Rum/ Melasses/ und Zucker. Dann ob sie
wohl selbst guten Brandtwein machen/ und den Zu-
cker von ihren Stauden haben könten/bleiben sie doch
am liebsten bey ihrem Toback-Pflantzen. Sonst wäre

Gelegenheit zu noch andern Sachen / als Flachs
Hanf/ Baumwolle und Seyde: indem zur letzter
Maulbeer-Bäume genung vorhanden. Holtzwerck
und was dazu gehöret / als Pech / Theer und Hartz
wächst ihnen gleichfals vor der Thüre. Seyden
Graß kommt vieler Orten von selbsten / daß man
jährlich öfters abschneyden kan. Die Zäserlein die
ser Pflantze sind so zart als Flachs / und viel stärcke
als Hanf. Unter Königin Elisabeth wurde ei
Stück Grogram (ein Zeug von Haar und Seyde
verfertiget und ihr verehret / und dennoch läst man
seither liegen. Da die Indianer gleichwohl ih
Körblein / Fischer-Netze und Schnüre daraus m
chen. Ferner schickte sichs gut mit Vieh und Pr
vision / mit Pferden / Kühen / Ochsen / Rind u
Schwein-Fleisch / wie die in Neu-Engelland u
Corolina nach den Zucker-Eylanden thun / zu ha
deln: allein sie blieben ein vor allemahl bey dem lieb
Toback.

Es ist sich in Warheit zu wundern / warum d
Englische / welche die Nothdurfft zum Schiffen a
ihren eignen Plantagien haben könten / selbige lieb
mit baarem Gelde aus der Ost-See holen. Ne
Engelland hat gewieß Pech/Theer/Hartz Terpe
tin / Bretter / Zimmer-Holtz / Masten / Se
gelstangen und Tauwerck überflüssig. Ja wen
nur so bedächtlich/daß sie einen Vorrath von Provia
auffschütteten/ und nicht nur von der Hand in Mu
lebeten: Deswegen bey theurer Zeit sie sich nicht
Monathe halten können. Ihre Ausrede ist/man l
se sie alleine zappeln und mache ihnen dazu keine Lu

I

hr Mangel an Stådten hindert auch den sonst vom
s Bodens Fruchtbarkeit zugewartenden Nutzen.
dann das darinn wohnhaffte Volck würde ihnen die
Waaren / deren jeder Pflantzer genung für sich hat/
erne abnehmen. So aber können sie aus Mangel
eser Zusammen-Wohnung ihren Flachß / Hanf/
Baumwolle/Seyde/Seyden-Graß und Wolle nicht
nbringen: für die sie sonst aus Stådten ihre Noth-
urft holen könten. Die gröste Hinderniß ist der grosse
oll auf alle ihre Waaren/indem derselbe manchmahl
o. mahl mehr ist als der Ankauf oder erste Unkosten.
Wann die Waaren dann noch darzu nicht gut / so ist
ein Abkürtzen / kein Betracht des Verlustes / der
ohen Frachten und Prämien wegen der Versiche-
ung/eines schlechten Gewächses/ der Theure der Ar-
eits-Leute/ und andrer Zufällen/ welche der Planta-
ie Ruin anzeigen. Dan wan ihre Güter zu Marckte
ommen / ist der Profit / nach Abzug aller Unkosten/
llzu gering. Der arme Pflantzer leidet nicht nur
Schaden an Wehrt seines Guts / sondern seine
Wechsel-Briefe kommen noch darzu mit Protest zu-
ücke/ und er muß übermachtes Intresse bezahlen/ üm
nur vor dasigen Kaufleuten / welche nach Erlangung
des kleinsten Stückes seiner Länderey / ihn unver-
merckt mit Geld füttern / biß alles in ringsten Preiß
herunter kömt/im Stande zu bleiben. Begegnet ihm
ja dieser Possen nicht / so muß er die Nothdurft den-
noch im Lande theurer kauffen/ als ers aus Engelland
verschrieben: nimmt ers dann auf Borg/so setzt mans
in so hohen Preiß/daß sich der Wucherer fast selbsten
schämen muß / und einer gleichwohl aus Gewohn-

heit nichts dagegen sagen darf. Verkauft er seine Toback im Lande / befleißigen sich die Factors / ihn [...] wohlfeil zu machen / daß kaum der Bau-Kosten bezal[...] let. Zu Sicherheit des Handels in Kriegs Zeiten w[...] re freylich nicht schlimm immer etliche Kriegs-Schi[...] fe im Haven zu halten: aber so müste den Englische[...] Capitains / welche sich allemahl so viel als halbe A[...] mirale einbilden / eingebunden werden / daß nich[...] mehr soviel Klagen gegen sie einlieffen.

Als Mons. Notte / des Herrn Orkney[...] Statthalter mit Tod abgegangen / wurde der Obri[...] Hunter an seine Stelle im Jahr 1707. beordert. E[...] begab sich auch zu Schiffe / wurde aber von den Fran[...] tzosen aufgefangen und nach Franckreich gebrach[...] Von dar er nach Engelland gekehret / und neuen Convoy erwartet.



Histo[...]

Historie von Carolina.

Das I. Cap.

Von dessen Entdeckung und Besetzung: Krieg und Ungelegenheit/ so sich seither darinn ereuget.

MAn will / daß Seb. Cabot sey der Erfinder gewesen. Gleicher Meynung ist Archdale / einer der Eigenthums-Herren / in seiner gedruckten Beschreibung Carolinens: aber sonder Grund.

Carolina ist der Norder-Theil des grossen Landes America / so im Jahr 1512 von Johann Ponce de Leon erfunden worden. Er landete ungefähr ...o. Grad von der Linie/ beym Fluß S. Matthäi/ dem Südlichsten Theil dieser Provintz. Er seegelte dahin ...n Porto Ricco / und hieß das Land Florida / weil ... einem stäten Frühling gleich sahe.

Die Spanier/ so es treflich gerne für sich gehabt hätten / sandten 8. Jahre hernach Vasquez de Ayllon ab / zu mehrer dessen Entdeckung / als welches ...arl dem V. zuständig / indem de Leon in seinem Nahmen davon Besitz genommen. Er kam zur Norder-

der-Cüste hinauf/ und hieß den Nord-Nord-West lichen Fluß/Jordan. Er that nichts merckwürdigs ausser dieser unanständigen Sache/daß er viele Einge bohrne an seine Schiffe lockte / und mit den arme Tropfen davon fuhr.

Im Jahr 1526. schickte Käyser Carl der V Römischer Käyser und König in Spanien / Pam philio nach Florida / welcher so lang in dem Süd Westlichen Theil des Landes / als dem unfruchtbar sten/ sich verweilet/ daß sie einander aus Hunger bal aufgefressen.

Zehn Jahr hernach kam Ferdinand a Sot dahin/ um Gold-und Silber Adern zu suchen: mit ei ner kleinen Armee von 900. zu Fuß und 500. Pfer den. Er sammt 3. Theilen seiner Soldaten/starb ent weder durch Mangel / oder Kranckheit / oder India ner. Der Rest aber wurde von Ludwig Mo cos nach Neu-Spanien gebracht / ob wohl nicht son der grosse Beschwerde / massen die Eingebohrne s öffters auff ihrem Zug überfielen/und wenn sie etlich bekamen/niedermachten.

Dieser unglückseelige und kostbare Zug benahr den Spaneirn den Muht also / daß sie hier in etliche Jahren nichts mehr wagten: Wie sie dann würcklic sonst nichts suchten als das Stück des festen Landes so recht gegen dem Golfo von Neu-Spanien über und nicht innerhalb oder über die Strasse von Baha ma hinüber/ so eben das Land/von dem hier die Red und das an allerhand Kauffmanns-Waaren / eine guten Vorrath liefert.

Als die Frantzosen vernahmen/ daß die Spani

E

diesen langen Strich Landes nicht sonderlich ach-
ten / brachte der Admiral Coligny / unter König
Carl den IX. 2 Königs-Schiffe heraus/ unter Com-
mando Johann Ribaut / welcher nach einer 8. wö-
chigen Reise an Dauphins-Fluß zwischen S. Mat-
thäo und May / unterm 30. Gr. N. B. kam.

Den nächsten Fluß bey dem May hieß er die
Seyne. Den folgenden / die Somme; ferner die
Loire / Charente und Garonne. Am Mund des
Flusses Albemarle/so damahlen der grosse Fluß hieß/
bauete er wegen Sicher- und Gelegenheit des Ha-
fens/das Fort Charles/und nannte es Port-Royal/
unterm 32. Gr. gräntzende an Virginien/jetzt Nord-
Carolina / woselbst die erste Wohnung von irgend
einer Europäischen Nation auffgeschlagen worden.

Bey wütendem Bürgerl. Krieg in Franckreich/
empörten sich Ribauts Soldaten aus Mangel Suc-
curses. Die Indianer thaten ihnen gewiß aus Haß ge-
gen die Spanier viel liebes / konten ihnen aber nicht
mit allem/was ihnen abgieng/helffen/ und der Admi-
ral hatte daheim so viel um seine Ohren / daß er auff
die nothleidende Colonie nicht dencken konte. Dem-
nach als Ribaut in dem Nord-Östlichen Theil Flo-
ridä was entdecket / kehrte er nach Franckreich / und
seine Gefährtschafft war bey seiner Zurückkunfft in
solchem Elend / daß sie gar einen aus ihren Mittel
sollen auffgefressen haben. Ja sie dürfften wohl
mit mehren so verfahren haben / wann nicht unge-
fähr ein Englisches Schif ihnen begegnet und aus
Nöthen geholffen. Nachdem 2. Jahre hernach in
Franckreich zwischen den Papisten und Protestan-

ten Friede worden/würckte Coligny/ so damahls viel bey Hofe galt / andre Schiffe nach diesem Land aus/ welches jetzo vom Fort Charles Carolina genennet wurde. Das Commando der Schiffe und Völcker bekam Ludwig Laudoner/ welcher Ordre hatte/ sich da nieder zu lassen. Er gelangte dahin den 20. Jun. 1564. mit 3. Schiffen und wurde von den Indianern freundlich empfangen / konte aber unerachtet der aufgewandten Zeit und Mühe weder Gold- noch Silber-Adern finden. Als sein Proviant meistens auf/ und die Einwohner entweder nicht konten oder ihnen nicht mehr wolten an die Hand gehen/ resolvirte er zurück nach Franckreich. Wie er aber eben dazu Anstalt macht/kommt Ribaut mit 3. Schiffen/ welches bey den Indianern so viel gewürcket/ daß es schiene / sie seyen ihnen eben so willkomm als denen Frantzosen. Die Könige von Homoloa/ Seravatri/ Almacam/ Malica / und Castri warteten Ribaut auf / ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen/ mit der Zusage / ihn nach den Apalatäanschen Gebürgen so Carolina von Virginien scheiden/zu begleiten.

Die Frantzosen bildeten sich von dieser Plantagie grosse Sachen ein. Es gieng aber alles zu Grund durch Ankunfft der Spanier mit Schiffen und Land-Macht/welche sie aus ihren Forts verjagten/den Ribaut nebst 600. Mann erschossen/unerachtet ihnen das Leben versprochen worden/ und Laudoner zwangen/ mit wenig übergebliebenen seinen Lands-Leuten nach Franckreich zu kehren.

Der König untersuchte diese Gewalthat nicht/ weil

eil sie nur seinen Protestirenden Unterhanen begeg-
et. Und meynet man / Coligny habe selbst im
Sinn gehabt/bey ereugender Verfolgung mit seinen
Glaubens-Brüdern sich dahin zu retiriren. Peter
Melanda commandirte die Spanier / und machte
e Indianer durch seine Grausam- und Ungerechtig-
eit so stutzig / daß sie nur nach Gelegenheit zur Ra-
he aussahen: wie dann bald geschah. Dann Capit.
e Gorgues/ein Frantzösischer von Adel/ rüstete auff
gne Unkosten 3. starcke Schiffe aus / seegelte mit
80. Mann nach Carolina/ eroberte das Fort/ und
eß alle Spanier darinn über die Klinge springen.
Sie hatten noch 2. Forts auffgeworffen / mit denen
es aber / wie mit dem Charles-Fort machte. Er
erstörete es durch Hülffe Königs Homeloa und
Seravatri.

Die Frantzosen reiseten in die Herrschafften des
grossen Königs von Apalacha/unweit den Gebürgen:
daselbst sie manche Indianer zum Christenthum be-
ehreten. Diese Indianer waren sitsahmer als die
Nordwerts / ihres Königs Gebiet grösser / und ihre
Manieren meistens den Mexicanern gleich.

Man findt nicht / daß sich Gorgues da gesetzet/
oder daß die Spanier sich bemühet / das Land wieder
zu erobern. Sondern es lag von Ao. 1567. von al-
len Europäischen Nationen verlassen/biß auff König
Carl den II. in Engelland. Im Jahr 1622. kamen
verschiedene Englische Familien/so vor den Massacren
der Indianer in Virginien und Neu-Engelland flo-
hen/auff diese Cüsten/liessen sich in der Provintz Mal-
ica / beym Ursprung des Flusses May nieder / und
agir-

agirten so viel als Mißionairs unter den Mallican
und Apalachites. Der König des Landes soll di
Heil. Tauffe empfangen haben/ und im Jahr 165
kam Monſ. Brigſtock/ ein Engelsmann nach Apa
lacha / wurde daselbst von seinen vor ihm da seyende
Lands-Leuten höfflich tractiret / und aus seinem Be
richt ist diese Historie gezogen.

Nachdem das Land von allen Europäischen Na
tionen bey 100. Jahre verlassen gewesen/ scheinet de
Vernunfft gemäß / wer die Unkosten daran wage
wollen / es sicher in Besitz nehmen mögen; und di
Prätension/ daß Cabot es erfunden / gab der Cron
Engelland ein Recht darzu / dessen sich König Car
auch bedienete. Massen als einige Edel- und andr
vornehme Leute es an ihn bittlich suchten / verliehe er
Krafft eines Patents unterm 24. Mertz 1663. den
Graff Eduard von Clarendon / damahls Reichs
Ober-Cantzler / Hertzog Georg von Albemarle
u. a. m. welche/ nach Inhalt des Patens/ aus löbli
chem Gottseeligem Eyfer für die Fortpflantzun
des Evangelii um ein Gewisses in America noc
Unbebaut- und Unbepflantztes/von bloß Barba
rischen Leuten / so nichts von GOtt wüsten rc
bewohntes Land gebethen. Deßwegen der Kö
nig ihnen alles Gebiet seiner Herrschafften i
America vom Nordern Ende des Eilandes Lu
ke / Südwerts dem Virginischen Meer/ untern
36. Gr. N. B. Westlich aber biß an die Süder
See; Sodann Südlich biß an den Fluß S. Ma
thäo/auff den Gräntzen Florida/ unterm 31. Gr
N. B. Endlich Westlich in einer geraden Linie

bi

ß an die vorbesagte Süd-See: Mit allen Kö-
iglichen Fischereyen/ Bergwercken/ Macht auff
Leib- und Leben / nebst allem / was zu einem un-
mschränckten Eigenthum vonnöthen / gegen
Erlegung 20. Marck (jede ist über 3. Thaler un-
rs Geldes) Boden-Zinses gegeben.

Mit was Recht König Carl diese Provintz in
Besitz genommen / und warum Carolina ein Stück
einer Herrschafften in America/ lassen wir dahin ge-
tellet seyn Genung/ daß er ihnen ein solch Patent ver-
iehen/ und sie sich Kraft dessen/ wenig Jahre hernach
anieder gelassen. Dem oben von den Frantzosen
und Spanien gemeldetem ohne Schaden / ist gleich-
wohl billig/ daß wann eine Nation ein Land des Bau-
s unwehrt achtet/ und es verläst / eine andre / so bes-
ern Muht dazu hat/ durch das Gesetz der Natur und
Vernunft sich dessen anmassen möge.

Weil nun die Eigenthümer die Anstalt verfü-
get/ daß alle Christen in ihrem besondern Gottesdienst
solten ungestöhret seyn / zogen viele Protestanten und
Englische Non-Conformisten hinüber. Solcher Ver-
gönnung wurde freylich wiedersprochen: allein da
den Eigenthümern solche Oberherrlichkeiten einge-
räumet worden / konte ihnen in dergleichen Verord-
nugen von Rechts wegen keine Einrede geschehen.
Doch setzten sie ausdrücklich unter andern/ daß keine
Persohn über 17. Jahre alt / so nicht ein Mit-
glied einer Kirche oder Secte; und dessen Nah-
men nicht in eines ihrer geistlichen Register ein-
geschrieben / von den Gesetzen einige Gutthat
oder Schutz sollte zu gewarten haben.

Zu bessrer Bequehmlichkeit beym Anwachß der Leute errichteten sie solche Regiments Verordnungen von 120. Articuln / unterzeichnet von den Vornehmsten Eigenthümern/ den 1. Mertz 1699. Welche die heilige und unveränderliche Form und Regel des Regiments in Carolina auf ewig seyn solten. Der berühmte Staats-Mann/ Graf von Schaftsbury hatte daß meiste darinn auffgesetzet.

Die Eigenthümer legten ein allgemeines Capital / und rüsteten auf eigne Unkosten Schiffe aus/ um Volck und Vieh hinüber zu führen: welche Kosten sich auf 12000. Pfund Sterling belieffen/ohne was Privat-Eigenthümer zur Aufnahm der Colonie gethan; und alles Intresse und Einkommen ist von Anfang her zum gemeinen Besten verwandt worden.

Es kamen manche vermögliche Nonconformisten/sammt vielen andern Persohnen/so ihr Glück gesuchet/hinüber: und dörften sichs/wann sie anderst nur sagen wolten/ wie ihnen da und dort zu helffen / selten reuen lassen.

Ob wohl Anfangs die Schwürigkeiten uud Gefahren manche abschröckten / solten doch alle freye Leute/ so dahin kämen/ 50. Morgen-Landes für sich/ noch 50. für jeden Knecht / und eben soviel für eine mannbare Dirne / für eine unmannbare aber 40. Morgen haben. Jedem Knecht/ wann er seine Zeit ausgedienet/wurden 50. Morgen versprochen/ jedoch 1. Stüver jährlich vom Morgen zu bezahlen.

Die Proportion des Landes war nach der ersten Instruction / so die Eigenthümer ihren Gouverneurs

eurs sandten/weit grösser/nach der Hand aber hielt
an für rathsam / es zu gegenwärtiger Eintheilung
bringen. Einige Herren / so sich nicht gerne an
en Stüver Boden = Haurs aus einem Morgen
nden liessen/kaufften ihr Land überhaupt.

Der Gemeinste Kauff jetzo ist 20. Pfund
Sterling für 100. Morgenlandes / und dritthalbe
Thaler jährliche Grund-Häur. Die Eigenthümer
ergassen in allen ihren Vermietunngen nicht / alle
Berg-Wercke/Mineralien / und Edelstein-Gruben
ammt den kostbahren Steinen anzunehmen.

Nachdem die Sachen solchergestalt eingerich-
et/ernannten die Ober- = Eigenthums = Herren den
Obr. Willhelm Sayle zum Gouverneur / ums
Jahr 1670. Die erste Plantagie/so ins Geschicke
am / war am Fluß Albemarle und Port-Royal.
Der Fluß Ashley und Cooper aber zogen wegen be-
uemer Wayde und Ackerbau an sich / daher dieß
Stück des Landes am bewohntesten ward.

Im Jahr 1671. schickten die Eigenthühmer
Capt. Halstead mit Provision und Vorrath hinü-
er/und machten James Cartaret/Sir Tho. Yes-
nans und John Lok / Esq;/zu Landgrafen.

Nachdem obige Verordnungen in einigen Fäl-
en mangelhaft befunden wurden/ setzte man mehrere
inzu/und machte folgendes Regiement. Da nemlich
Krafft der Fundamental = Verordnungen 3. Erb-
Edelleute in jeder Graffschafft seyn solten: 1. genannt
in Land-Graff/die 2. andre/Caßiquen. Ferner
in Parlament von den Eigenthümern / oder deren
Deputirten / dem Gouverneur und Gemeinen / und

zwar

zwar 25. Land-Grafen und 50. Cassiquen zu Ausmachung des Adels seyn solten / ernonnte man jetzo einen Gouverneur / so vom Pfaltz-Grafen zu wählen:

Einẽ Raht / aus { 7. Deputirten der Eigenthümern 7. Herren / so vom Parlament gewählet. 7 Der ältesten Land-Grafen und Cassiquen. }

Einem Admiral.
Cammer-Herrn.
Cantzler.
Ober-Richter.
Secretaire.
Land-Messer.
Schatzmeister.
High Steward.
High Constable.
Registrateur der Gebuhrten / Begräbnissen und Ehen.
Registrateur der Archiven.
Marschall bey der Admiralität.

Welche alle zusammen respect. von den Eigenthümern erwählet wurden. Die Quorum im Raht sollen seyn der Gouverneur und Rähte / davon wenigstens 3. der Eigenthümer Deputirte seyn musten / und weil zu einem Parlament nicht Einwohner genug da / solte es aus dem Gouverneur / den Deputirten der Eigenthums-Herren / und 20. Gliedern / von denen so ein Zinß-freyes Gut hatten: deren 10. durch Berklys- und eben so viel von Collitons-Graffschafft erwählet wurden. Welche Auzahl aber zunahm / nachdem mehr Graffschafften abgestochen / und sich mehr Volck in diese Provintz begeben.

Im

Im Jahr 1671. wurde Capt Halsted beor-
ct/ an den Fluß Ashley auf neue Entdeckungen aus-
gehen/ und ein Abriß einer Stadt eingesandt/ wel-
e treflich seyn wird / wann die Caroliner von jetzo
100. Jahre lang fleissig bauen wollen. Aber
e gute Herren Eigenthümer mögen gedacht haben/
sey eben so leicht eine Stadt bauen/ als aufs Papier
chnen.

Nach ihm kam Sir John Yeomans / Baro-
t. Im Jahr 1680. wurde es Joseph West/
sq;, einer der ersten Pflantzer. Er war ein be-
rtzter/kluger/frommer nnd sitsamer Mann. Ein
lcher war damahls höchstnöthig. Dann ob wohl
ele Non-Conformisten vor dem Grimm ihrer Fein-
in Engelland/ geflohen/ fanden sich auch Widrig-
esinnte daselbst / welche durch Rottirung den Frie-
n der jungen Colonie stöhreten. Monf. Arch-
alls Bericht hiervon ist dieser/ daß einige Ruchloß-
bende von den so genannten Churchmen / oder der
nglischen Kirche zugethanen so aus den Schran-
en geschritten/daß sie der Colonie den Untergang ge-
rohet/und durch schlechte Begegnung gegen die In-
aner selbige zu einem Krieg aufgebracht/gleich deme
ey erstmahliger Bewohnung Virginiens / worinn
anche ins Graß beissen müssen. Doch schaffte der
Gouverneur bey Zeiten Raht / ehe die verderbliche
lamme weiter um sich griff. Die 2. Factionen wa-
en von den Eigenthümern / und denen Pflantzern/
ie die Hoff- und Land-Parthey in England. Es
am aber so weit/ daß einer/ Nahmens John Culpe-
er nach England/ als des Hoch-Verraths schuldig/

und der in Carolina Auffruhr angerichtet/ gesandt/ aber nach der Verhör in Westmünster-Hall für unschuldig erkläret wurde.

Der Obrist West hielt ein Parlament in Charles-Town im Jahr 1682./ worinn verschiedene Acten passirten / als: Wegen der Land-Strassen/ zur Verhütung des Vollsauffens und liederlichen Fluchens / Haltung des Sonntags / und Errichtung der Militz.

Unter diesem Gouverneur fielen die Westoes, eine Indianische Nation der Colonie beschwehrlich/ und trachtete die so Hoffnungs-volle Plantagie, wie die Worte der Acte des Parlaments zu Auffbringung Geldes dargegen mit sich bringen/ zu ruinirẽ. Es wurde nicht viel Blut dariñ vergossen/ noch Geld ausgegeben/ massen des Kriegs- und andre gemeine Unkosten mit 4. biß 500. Pf. Sterling abgethan waren.

Man errichtete eine Commisson zu Abthuung aller Händel zwischen den Englischen und Indianern. West hingegen/ den man zeyhete/ er hielte es mit den Indianern / und der sich der Parthey der Eigenthümern widersetzte / muste im Jahr 1683. sein Ampt quittiren / und Joseph Moreton / Esq; überlassen.

Unter dieser Regierung kam des ehmahls Englischen Admirals Blake Bruder mit vielen Non-Conformisten hinüber. Welcher/ nach Archdalls Bericht/ als eine weise/ Verständige/ und gantz nicht den Affecten zugethane Persohn / die Hände des zur Gewissenhafftigkeit nicht ungeneigten Pöbels gestärcket/ denen Frechen und Gottlosen aber möglichst gesteuret.

Der

er Gouverneur soll Blaks Tochter / Elisabeth/
heyrathet haben. Wordurch die Parthey der
üchtern oder Frommen so starck worden/daß biß zu
ollitons Regierung von der andern wenig gehö-
worden.

Nachdem gegen die obige Commißion Klagen
lieffen/wurde sie wieder abgeschafft. Die Ober-
genthums-Herren verordneten/die Indianer 400.
nglische Meilen von Charles-Town in ihren
chutz zu nehmen.

Damahls stach man die Graffschafft Berkley
ischen Stono und Sewee ab; Bald hernach
raven/Nordwerts der Berkleyischen/ und Colli-
n gegen Süden. Diese alle bekamen ins gevierd-
12000. Morgen Landes/ je nach den unterschiedli-
en Theilen der Eigenthümern / Land-Grafen und
aßiquen.

Moreton stellete gleich Anfangs viele höchst-
othwendige Acten und Verordnungen / welche von
en Räthen und Deputirten/ imgleichen vom Parla-
ents-Schreiber unterzeichnet worden. Doch blieb
nicht lange bey seiner Bedienung/massen folgendes
Jahr der Pfaltz-Graff Sir Rich-Kyrle zum Gou-
erneur ernannt. Dieß war ein Irländer/ und als
in Jahres-Frist verstorben/ward West wiederum
Gouverneur: Hingegen etliche Räthe wegen ihres
Ungehorsams abgesetzt.

Unter Wests zweyter Regierung zog der Lord
Cardrosse mit 10. Schottischen Familien nach Ca-
olina/ und setzte sich zu Port-Royal/ alsdem ihrem
Düncken nach zur Handlung bequemsten Haven.

Nachdem ihm aber ungleich begegnet worden/ weil er
auch seine Fehler hatte/ kehrte er wieder heim/ und di
Spanier vertrieben die daselbst sich niedergelassene
Schottländer. Dieser Herr war aus dem Haus
Buchan / und führte unter König Wilhelm de
Gräfflichen Titul.

Durch noch immer stärckere Uberkunfft de
Nonconformisten aus allen Ecken Engellands
nahm die Colonie an Volck und Reichthum sicht
bar zu.

Als James Colliton Esq; , von Barbados
mit dem Titul eines Land-Grafen beehret worden
verließ er das Eiland/und zog mit seiner Familie nac
Carolina/ und zwar in alt Charles-Town/am Coo
per-Fluß/bauete ein hüpsches Hauß/und weil er nach
mahls Gouverneur worden/ heist sein Sitz noch jetz
des Gouverneurs-Hauß. Anno 1687. berief e
ein Parlament: und weil dieß mit den obigen Funda
mental-Verordnungen nicht völlig zu frieden / son
dern sie vor mangelhafft ansahen / ernannte es ein
Committee/ sie zu untersuchen. Worauf eine neu
Regiments-Form / noch weitläufftiger als die vorig
heraus kam. Doch da weder die Ober-Eigenthüme
noch das Volck zum Schluß dieser Committee J
sagen wolten/blieben die alten Verordnungen in ihre
Kräften biß auf diesen Tag.

Colliton konte es aber gleichfals nicht so gu
machen/daß er nicht wegen übeln Regiments aus de
Provintz verbannet worden.

Ihm folgte Th. Smith/Esq; , und Land-Gra
der Provintz. Archdall berichtet/er sey ein wackre
Man

Mann gewesen; und als er mit Verdruß gesehen/wie
r dem Volck in seinem Verlangen nicht helffen kön-
e/ habe er im Jahr 1694 nach Engelland überge-
chrieben: Es sey unmöglich/ das Land bewohnet
u machen / es komme dann ein Eigenthümer
elbst/ mit Voll-Macht ihre Beschwerden anzu-
hören/hinüber. Man nahm die Sache in Bedacht/
und ward der Lord Ashley von allen Ober-Eigen-
thümern hierzu zum tauglichsten erkieset. Doch
dieser entschuldigte sich mit seinen eignen Affairen zu
Hause. Darauf fiel die Wahl auf Monf. Archda-
e / welcher auch nach Carolina seegelte. Er fund
bey seiner Ankunfft im August / Anno 1695 / alle
Sachen in gröster Unordnung/und bemühte sich jede
Parthey / der so genanndten Ruchlosen und From-
men/eine Unterstützung zu erhalten. Demmnach ver-
sammelte er eine Assemblee/ und hielt eine freundliche
Anrede an sie. Doch war die Verbitterung unter
ihnen so groß/daß wo er nicht recht ungemeine Gedult
bewiesen / weder seine Vollmacht als eines Gouver-
neurs / noch sein höhrer Titul eines Ober-Eigenthü-
mers was verfangen. Endlich aber brachte er die
Streitigkeiten annoch zu gutem Ende. Wie ihm dann
das Parlament eine Dancksagung deßwegen über-
liefferte/solche denen Eigenthümern zu senden.

Unter seiner Regierung thaten die Tammase-
es / eine Indianische Nation / so Anfangs unter
Spanischen / und nun unter Englischen Gouverne-
ment/ einen Einfall in die Länder einer andern Indi-
anischen Nation bey Sancta Maria / unweit S.
Augustino/ bekam etliche gefangen/und trachtete sie/

nach schon langem Gebrauch unter ihnen/ nach Bar-
bados oder Jamaica für Sclaven zu verkauffen
Archdale solches hörend / läst dem König der Tam-
masees sagen / diese Indianer nach Charles Tow
zu liefern. Es waren Papisten. Weil nun da
mahls Holland und Spanien in Allianz / hieß er
ihn nach S. Augustino bringen / nebst einem Bri
an den Gouverneur. Woraus die Macht eine
Indianischen Königs zu ermässen / als welcher vo
einem Gouverneur eines kleinen Ländgen/wie damal
len Carolina/wenigstens gegen jetzo / war / sich mu
commandiren lassen.

Der Commendant zu Sanct Augustino dan
ckte Mons. Archdale schriftlich/und schickte nicht lan
ge hernach einen Indianischen König mit Klag
Briefen über das denen Spanischen Indianern vo
denen mit den Engelländern im Bund stehenden an
gethane Unrecht.

Die Spanischen Indianer hiessen Churcha
tes / von denen die Englische Indianer / Apalach
colos/ 3. umgebracht. Hierauf verboth der Gouver
neur dieser Nation/ den Spanischen König kein Ley
mehr im geringsten zu zufügen / und zwar so nach
drücklich / daß als nachgehends zwey Engelländer
Südwerts von Augustino verschlagen worden / d
barbarische Indianer ihnen nicht ein Haar gekrän
cket / und als sie in die Stadt gekommen / ihnen de
Gouverneur alle Nothdurfft angedeyhen lassen.

Der Obrist Bull / einer des Rahts / aber noc
grösserer Kaufmann/ brachte die Indianische Natio
um Cap Fear dahin / sich den Englischen zu unter
wer

erffen. Doch trauete man ihnen nicht. Sondern
s ein Schif von Neu-Engelland auf dieser Cüste
estrandet / verzweiffelten die darauf seynde 52.
Mann an ihrem Leben / wegen dieser Wilden: resol-
irten sich demnach so gut sie konten / zu defendiren.
Zu dem Ende verschantzten sie sich in ihrem kleinen
ager. Die Indianer kamen herab / und winckten
hnen mit vielen Freundschaffts Zeichen. Doch wol-
n sies nicht wagen. Endlich als ihr Vorrath mei-
ens auf / versuchtens etliche / und wurden von den
Indianern wohl empfangen und mit allem versehen.
Der König lude sie in seine Stadt / und erwieß ihnen
lle Ehre / vier oder 5. aber reiseten zu Lande nach
Charles-Town / und berichteten ihr Unglück dem
Gouverneur / welcher auf Vernehmen durch ein
Schiff die andre vollends glücklich nachholen ließ.

Als zu Monsſ. Archdalls Zeiten 2. Indianer
eym Sauffen Händel anfingen / stach einer den an-
ern auf der Stelle zu Tode / dessen dabey seyendes
Weib / ihres Mannes Tod zu rächen / dem Mörder
mit einem Messer das Gemächt abschnitte. Weil
nun der Gouverneur eben nicht weit von dem Platz
wo es geschehen / ließ er den Thäter aufsuchen. Man
fieng ihn in einem morastigen Buschwerck etwa 16.
Englis. Meilē von der Stadt / und brachte ihn zurücke.
Nachdem des Ermordeten Nation seinen Tod gehö-
ret / kam ihr König zu Monsſ. Archdale / und bath um
Gerechtigkeit über den Mörder. Einige seiner
Freunde wolten ihn / wie sonst gewöhnlich / abkauffen /
nichts aber konte die auffgebrachte Nation stillen als
seine Hinrichtung. Demnach sprach der Gouver-

neur das Urtheil/er solte/gleich in seinem eignen Land
Herkommens/von einem Verwandten des Getödte
ten erschossen werden. Als man ihn zur Vollstr
ckung der Sentenz hinführte/kam sein König zu ihn
und ermahnete ihn / weil er doch daran müste / al
ein Mann zu sterben/ihm verweisende/er hätte ih
offt vom Rum-Sauffen/(dann es geschah über di
sem süssen Brandtwein)abgemahnet; nun möch
te er die Verachtung seines guten Rahts m
dem Leben bezahlen. Da man ihn untern Bau
brachte / wolte er nicht daran gebunden / sondern fr
seyn / sagende: Ich wil nicht wancken / wann d
Schuß geschicht. Wie er dann / nachdem er ih
eine Kugel durch den Kopff gejagt / augenblicks t
niedersanck.

Diese Hinrichtung verhinderte einen Krieg zw
schen denen Indianern / welchen diese zweye zugeh
ret. Die Indianer im Lande um den Fluß Pe
blico wurden meistens alle durch eine Pestilentzia
sche Seuche/während dieser Gouverneur in Carol
na/verzehret/die Coranines aber/ein blutdurstig u
wildes Volck fast alle durch eine benachbarte Nati
auffgerieben.

Um diese Zeit zogen verschiedene Familien v
Neu-Engelland nach Carolina / und liessen sich i
Norden/ an dem Fluß Sewee/ nieder.

Weiter Merckwürdiges geschah unter Mon
Archdale Regierung nichts. Nach seinem Abz
nach England sahe man auff vorgemeldten Mon
Blake als die geschickteste Persohn / deßwegen er

jede

dermanns Vergnügen an jenes Stelle gewählet
orden.

Unter seinem Gouvernement brachte der Major
Daniel von Engelland neue Verordnungen in 41.
rticuln/worinn die Gewissens-Freyheit eben so weit-
äufftig versehen/ als in den obigen Fundamental-Ge-
tzen: Sie wurden aber vom Parlament nie be-
äfftigt.

Monſ. Blake/ unerachtet er selbst ein Non-Con-
ormiste / auff Ersehen / daß keine beständige Besol-
ung für einen Prediger der Englischen Kirche / be-
örderte eine Acte der Assemblee/ (worunter die Mei-
te seines Gleichen) zu Anschaffung eines bequemen
Hauses / nebst Pfarr-Gütern/ 2. Dienstbothen und
150. Pfund Sterling des Jahres für den Prediger
u Charles-Town auff allezeit. Seine Gemahlin
versahe die Kirche mit den schönsten Zierrathen / und
verdiente durch diese Freygebigkeit mehr Danck / als
etwa die im Gouvernement nachgefolgte.

Als Monſ. Blake im Jahr 1700. verstarb/
wurde Joseph Moreton / Esq; , als ältester Land-
Grafe durch die Deputirte zum Gouverneur erwäh-
let. Capit. Jacob Moor aber / wissende was für
eine Parthey er unter ihnen hätte / protestierte gegen
Moreton / als der von König Wilhelm das Rich-
ter-Ampt bey der Admiralität angenommen / da er
würcklich eine Commißion von denen Ober-Eigen-
thums-Herrn zu eben dem Ampt bereits in Händen
gehabt. Moretons Freunde brachten zwar das
Nöthige dargegen ein/ konten aber nichts richten/ son-
dern er wurde auff die Seite gesetzt / und Moor an

 seiner

seiner statt erwählet. Moreton beklagte sich gegen die Eigenthümer: allein ihm ward nicht geholffen.

Von dieser Wahl mag man das Elend/so über Carolina gekommen / herrechnen. Moor mit seinen Creaturen fieng allerhand Neurungen an. Sein Project gieng unter andern auff Attaquirung des Forts Augustino / und wer die Schwäche der Provintz zu solchem Werck vorstellete / wurde für einen Feind und Verräther des Vaterlandes ausgeschorten. Er solte mit der Sache fortfahren/ehe noch der Krieg gegen Spanien abgekündet. Allein die Assemblee sagte Nein darzu.

Vor Beschreibung dieses unnützen Zuges ist zu mercken/was ferner in der Assemblee paßiret. Einer der Mitgliedern riethe / die letzt von Monſ. Daniel überbrachte Gesetze zu bestättigen. Ihm wurde aber von Trott und How / des Gouverneurs Partisanen widersprochen.

Dieser Trott war selbsten Gouverneur auf Providence gewesen/und hatte solche Gewalt verübet daß etliche Jahre zuvor an König Wilhelm Klagen über ihn eingelauffen. Sie verhöneten diese Verordnungen alle beyde als einfältig/und stund also alles im Lande unrichtig.

Eine der härtesten Beschuldigungen waren: Daß gedachter Gouverneur Moor ein und andern Frey-Brieff gegeben/so viele Indianer zu rauben zu fangen/zu tödten und zu vertilgen als ihnen beliebte / der Nutzen aber solcher Jadianischen Sclaven solte sein seyn. Durch welch ungerechtes

Ver-

Zerfahren Engelland mit den Indianern nothwen-
g in einen Krieg verfallen muste.

Jetzo wieder von Augustino. Man hube
000. Pfund Sterling zu diesem Zug. Der Gou-
erneur pressete so viel Kaufmanns-Schiffe als mög-
ch zu Uberführung der Trouppen / so sich in Port-
Royal versammeln solten.

Die Zahl der auffgeschriebenen Mannschafft
ar 1200/ halb Engell- und halb Indianer. Moor
ahm selbsten das Commando als General über die in
en Gräntzen seines Gouvernements werbende Land-
Macht.

Der Obrist Rob. Daniel/ein tapffrer Mann/
ommandirte eine Parthey/so am Fluß hinauff in Pe-
iagas/und so dann an der Land-Seite nach Augusti-
o marschiren solte / während der Gouverneur sol-
he zu Wasser angriffe. Beede reiseten im Augu-
to 1702. ab. Daniel nahm unterwegens St.
John/ eine kleine Spanische Plantagie/ ein/ imglei-
hen St. Mary/noch ein den Spaniern zuständiges
Dörfflein. Folgends näherte er sich der Stadt Au-
gustino / überstieg und gewann sie / ehe noch Moor
mit seiner Flotte angelangt.

Die Einwohner wusten von der Englischen An-
marsch / hatten also ihre beste Sachen mit sich ins Ca-
steel genommen / welches mit einem sehr tieffen und
breiten Graben umgeben.

Sie hatten sich auf ein viertel Jahr versehen/und
auff den letzten Mann zu wehren entschlossen. Doch
gabs noch ansehnliche Beute in der Stadt. Tags

her-

hernach kommt Moor an / und wird in dem Krieg
Raht so fort die Landung beschlossen.

Demnach stieg der Gouverneur an Land / un
verschantzte sich mit seinen Trouppen/ setzte Wacht
in die Kirche/und bloquirte das Casteel. Die Eng
sche behielten die Stadt ein Monath lang / nachde
sie aber befunden / wie ohne Mörser und Bomb
nichts auszurichten / schickten sie ein Boot deßweg
nach Jamaica. Allein der Commandeur d
Boots seegelte/an statt dahin/aus Furcht der Verr
therey/ nach Carolina. Weil er aber sahe/ daß a
dre an seiner Stelle dahin wolten / nahm er die Re
nach einiger Verweilung zu Charles-Town / sel
sten vor.

Mitlerweile lag Moor immer vor dem C
steel/ seines Boots erwartende Indem er nun nich
davon hörete / schickte er den Obrist Daniel / so d
Vornehmste im Spiel / zu gleichem Ende nach J
maica.

Dieser läst sichs angelegen seyn/ und bringt e
nen Vorrath Bomben zurücke. Inzwischen e
schienen 2. Schiffe auf der offenbahren See / welc
indem sie der Gouverneur für starcke Kriegs-Schi
ansieht/hält er vor rathsam/die Belagerung aufzuh
ben / und seine Schiffe nebst einem grossen Vorra
an Proviant und Munition und andern / im Sti
zu lassen. Worauf die 2. Kriegs-Schiffe in d
Haven einlieffen und die Schiffe wegnahmen. Ein
ge melden / sie hättens selbsten verbrandt. Gewi
ist/ daß die Englische sie eingebüst / und der Gouve
neur über Land / 300. Englische Meilen von Aug

sti

no nach Charles-Towm gekehret. Die 2. so
oß geschienene Kriegs-Schiffe waren nur kleine
regatten/eine von 22 / die andre von 16. Stücken.
Daniel wurde bey seiner Zurück-kunft nach
ugustino/gejagt/entwischte aber. Die Periagas
gen bey Sanct Johns/wohin sich der Gouverneur
tirirte / und von dar nach Charles-Town / mit
Verlust nur 2. Männer auf dem gantzen Zug. Ar-
tommakaw / König der Panioseaves / welcher
e Indianer gecommandiret/ zog mit dem Rest nach
en Periagas und legte sich da als ein tapfrer Held
hne sich was anfechten zu lassen / aufs Ohr. Des
Gouverneurs Leute kriegten einen Schrecken / und
eynten / die Spanier kämen hinter ihnen her/ wa-
en mit seinem langsamen Marsch nicht zu frieden/
rieben ihn also geschwinder zu eilen. Allein er
ersetzte ; Nein/läst euch euer Gouverneur gleich
m Stich / so gehe ich doch nicht von der Stelle/
iß ich alle meine Mannschafft beysammen ha-
e.

Wäre Moor geblieben/ biß der Obrist Dani-
l zurücke / vielleicht hätten die Englischen anjetzo das
Casteel / massen in den 2. Fregatten nicht mehr als
00. Spanische Soldaten. So aber fiel die Pro-
intz durch diesen unglückliche Zug noch darzu in eine
Schuld von 6000. Pfund Sterling. Die Assemblee
var in des Gouverneurs Abwesenheit auseinander
egangen: versammelte sich aber jetzt wieder. Das er-
e so vorkam/ bestund in Berathschlagung/ wo-
er Geld auffzubringen / diese Schuld abzutragen.
Sodann erwoge man die Gefahr der Provintz gegen
Süden.

Süden. Während diese Billen passirten/kam ein andre wegen bessrer Einrichtung der Wahlen/2.mah im Unter-Hause vor / und wurde zum Gouverneu und Raht hinauf gesandt/die sie aber ohne weitere Be sprechung verworffen. Dieß stieß etliche vorn Kopf daß sie mit Protestation des Hauses verliessen / de andern Tages aber doch wieder kamen / mit Erbie then / länger zu sitzen / wann die übrige Assemblee i Behauptung ihres Rechts ihnen zu fallen wolte Die gantze Assemblee bestehet nur aus 30. Gliedern deren 15. gegen das Widerrechtliche Verfahren de Gouverneurs protestireten. An statt/ dem Hande mit Manier abzuhelffen / wurde ihnen bey der Zurü ckunft so begegnet/ daß es ein Schande. Wie ma mit ihnen innerhalb den Thüren umsprang / eben s vergrief man sich an ihnen draussen. Massen ei paar Tage hernach der Obrist-Leutenant Georg De arsby seinen Degen über einen Land-Grafen/so noc darzu einmahl Gouverneur gewesen/gezücket und ihn den Tod gedrohet. John Ash/ Esq;, ein Mitglie der Assemblee muste nicht nur auf der Strasse von et lich trunckenen Burschen allerhand Schimpff ein nehmen/sondern noch dazu mit Gewalt auf ein Schi geschleppet/ und mit dem Strick/ Wegsendung nac Jamaica/ oder Außsetzung auf ein wüstes Eiland be drohet werden. Der Gouverneur / sagte man hät te die Hand mit im Spiel/ und da ein und andrer steu ren wolte/ wieß man sie schimpflich ab. Ja da endlic die Klagen vor dem Gouverneur häuffig gebrach wurden/ antwortete er/ es gehe ihnen nicht an/ son dern die Friede-Richter.

Di

Die unruhige Köpfe kamen in einer Nacht vor
nes Schlachters-Hauß zu Charles-Town bra-
en die Thüre auf/ und schlepten die groß-schwangre
rau heraus/ und behandelten sie übel/ wie sie dann
nes todten Kindes genesen / deme der Rücken und
enick entzwey.

Es blieb bey solchem Unwesen nicht / sondern es
ssirte auch eine Bille von Außschliessung der Non-
nformisten aus dem Parlament / da doch in den
undamental-Verordnungen es anderst versehen.
iese letztere schickten einen Agenten nach Engelland/
rüber zu klagen: funden aber kein Gehör/ uneracht
rer Gegner eigner Geständniß nach sie viel Christli-
ern Wandels als die meiste der Englischen Kirche
gethanen. Worüber dann eine Ungelegenheit
er die andre erfolgte/ zumahlen vorgedachte Gewalt-
häter ungestraft davon kamen/ indem der Nachfol-
ende Gouverneur sich dessen/ als einer schon vor ihm
eschehenen Sache nicht annehmen wolte. Endlich
am es vor die Königin / welche durch Annullirung
solcher Bille dem Ruin der Colonie gnädigst
abgeholffen.



Das

Das II. Cap.

Geographische Beschreibung von Ca-
rolina: sammt einem Bericht von da-
sigem Clima/Boden/Gewächß/Hand-
lung/ersten Einwohnern und so
ferner.

ES ist bekandt/ daß Carolina eine lange Ze
in 2. besondre Gouvernements abgetheilt g
wesen/nemlich in Nord-und Süd-Carol
na. Weil aber das letztere das Volckreichste / hei
sets insgemein schlechtweg Carolina; und dieß habe
wir auch in Vorigen Blättern gemeynet. Die E
genthums-Herren von Nord-Carolina sinds auc
von Süd-Carolina/unerachtet die Gouverneurs unter
schieden. In andern Sachen sind sie pur eins
daher mans jetzt auch in diesem Capitel zusamme
nehmen wird.

Carolina begreift alle die Cüste von Nord-In
dien zwischen dem 31. und 36. Gr. N. B. Di
Breite ist noch nicht ausgerechnet: massen Köni
Carl der II. denen Eigenhümer das Land-Westwert
in einer geraden Linie von obigen Grade biß an di
Süder-See verliehen. Ist 300. Englische Mei
len lang. Sein Lager dient treflich zur Handlung
Die Cüste oder Ufer sind lustig und sicher / sonde
Klippen/ nicht stürmisch/ noch im Winter getrohren

Vo

Von dem Clima schreibet Monsi. Archdale
igendes: Carolina ist der Norder-Theil von Flo-
da/nemlich vom 29. Gr. biß zum 36. und 1. hal-
en / und würcklich der rechte Mittel-Punct des
ewohnbarn Theiles des Nordlichen Hemi-
hærii. Dann wann es bewohnbar vom Ae-
uator oder der Linie an biß zum 64. Gr./ so liegt
arolina ungefähr in der Mitte / in gleichem
Strich mit dem Gelobten Lande / daher mans
wohl die Zonam Temperatam nennen möchte/
eil es weder so unerträglich hitzig als die Süd-
chere Colonien / noch so grausam kalt wie die
eiste Nordliche Plantagien. Sein Gewächß
t dem Nahmen Florida gemäß / quia Regio est
orida. Es theilet sich in 6. Graffschafften / deren
. in Nord-C. als Albemarle und Clarendon:
Vier aber gegen Süden: Craven/Berkley/Colli-
on und Cartaret.

Die Erste ist Albemarle/an Virginien. Dar-
in fleußt der Albemarle. In diesem Stück des
andes liegt die Insul Roenoke / dessen bey Virgi-
ien gedacht. Diese Graffschafft könte zu Virgi-
ien gerechnet werden / wie auch König Carls Pa-
ent dahin gehet. Bey erster Besetzung Carolinens
vard Albemarle mehr bewohnet als andre Graff-
chafften / und bestund aus beynahe 300. Familien.
Die Plantagien am Fluß Ashley aber wuchsen ihm
o zu Haupte / daß die meiste Pflantzer dahin zogen.
Dieser Fluß ist voll Buchten an beeden Seiten / wel-
che wegen der Breite den Nahmen der Flüsse verdie-
nen / aber nicht weit Land-einwerts lauffen. Zu

Sandy-Point theilet er sich in 2. Arme / den Nora-
toke und Notaway / und im Nordern Vorgebürg
wohnet die Indianische Nation Mataromogs.
Nach dem Albemarle folgt der Pantegoe. Zwi-
schen ihnen ist das Vorgebürg Hattoras / dessen bey
Virginien gedacht. Sodann kömmt der Fluß Neu-
ses. Die Coranines wohnen um das Vorgebürg
Lookout.

Nach Albemarle kommt die Graffschafft Cla-
rendoo: worinn das bekandte Vorgebürg / Cap
Fear/am Mund des Flusses Clarendon / so imglei-
chen Cap-Fear-Fluß genennet wird. Daherum
setzte sich eine Colonie von Barbados zum ersten mahl.
Die Indianer in selbiger Gegend werden vor die
Barbareste vor allen im Lande gerechnet. Der
nächste Fluß heißt Waterey oder Winyann / etwa
25. Teutsche Meilen vom Ashley. Er trägt schweh-
re Schiffe/ doch nicht so/ wie Port-Royal / ist auch
noch nicht bewohnet. Es hat noch einen kleinen Fluß
zwischen diesem und Clarendon/ Wingon genannt
sampt einer kleinen Plantagie unterm Nahmen
Charles-Town / aber so dünne angebauet / daß sich's
der Mühe noch nicht lohnet.

Anjetzo kommen wir zu Süd-Carolina/ so vom
Nordlichen durch den Fluß Zantee getheilet: Das
anliegende Land heißt die Graffschafft

Craven/so von Englischen und Frantzosen gantz
artig bewohnet. Die Letztere haben eine Plantagie
am Zantee / und liessen sich in der unordentlichen
Wahl der unruhigen Assemblee trefflich gebrau-
chen. Nach dem Zantee kommt der Sewee/ wo sich
eini-

nige Englische Familien niedergelassen / und als im
ahr 1706. die Frantzosen daselbst landeten / wurden
e von dieser kleinen Colonie mit blutigen Köpffen ab-
ewiesen. Diese Graffschafft sendet 10. Glieder zu
er Assemblee. Nun kommen wir in die Graff-
hafft

Berkley: noch immer vom Norden gegen
Süden zu. Die Nordliche Theile dieser Herr-
hafft sind noch unbebauet / die Südliche aber voller
Plantagien / wegen der 2. grossen Flüssen / Ashley
nd Cooper. An der Norder-Cüste ist ein Flüß-
in, Nahmens Bowal/welches / mit einer Bucht ein
Eiland macht / von dem Ufer aber hats verschiedene
Eilande/ als Hunting und Sillivanty. Zwischen
em Letztern und dem Bowal ist eine Reyhe Berge/
o des Erdreichs wegen / die Sand-Hügel heissen.
Der Fluß Wando wässert die Nord-Westliche Thei-
e dieser Graffschafft/daran manche gute Plantagien/
ls des Obrist Daniels an der Süder- und Dears-
y besser drunten an der Nord-Seite. Er läufft/
beym Letztern/ in den Cooper/ und beede vereinbaren
hre Ströhme mit dem Ashley bey Charles-Town.
In der letzten Assemblee ward beschlossen/an der Süd-
Seite des Wando eine Kirche/und noch eine auff der
Erd-Enge/ Nord-Westlich dem Wando/ zu bauen/
man weiß aber nicht/obs geschehen.

Charles-Town / die Haupt-Stadt liegt auff
einer Erd-Enge zwischen dem Ashley und Cooper/
doch mehr am Letztern/indem er an der Norder-Seite
eine Bucht hat / und an der Südlichen wieder eine.
Die Nord-Pol-Höhe ist 32. Gr. 40. Min. 2. Teut-

sche Meilen vom Meer. Dieß ist der eintzige fre
Haven/ zu grossem Nachtheil der Kauffmannschaf
Ist mehr zur Zierde als Stärcke befestigt. H
6. Bollwercke / und eine Linie gantz herum. Geg
dem Cooper ist die Blacks- und Granville-B
stion/ein halber Mond/und Craven-Bastion. An d
Süder-Bucht sind Pallisaden und Ashley-Bastio
an der Nordlichen / eine Linie; In der Face geg
dem Ashley ist Colliton-Bollwerck/ Johnsons b
deckter halber Mond/samt einer Jngbrücke in der Lin
und noch eine im halben Mond. Darauf folget d
Bollwerck Cartarett. Wann alle diese Wercke i
Stande/und wohl bemannet/sehen wir nicht/ waru
sie die Stadt nicht so wohl feste als schöner machen s
te. Hier ist der Marckt-Platz/dahin alles Gewäch
des Landes zum Verkauff geführet wird. D
Kauffmannschafft daselbst ist gewiß nicht schlecht / i
dem sie ihr Wesen über 1000. Englische Meilen w
auff dem festen Lande treibet. Schlimm aber ist
daß vorn eine Sand-Banck / über die keine Schif
von mehr als 200. Tonnen können fahren. D
Lager ist sehr angenehm/und das Land daherum lust
und fruchtbar. Die Land-Strassen sind ungeme
anmuthig/ besonders der Breite Weg/ so auff 3. bi
4. Englische Meilen einen Reise- und Spatzier-W
so lieblich-grün macht/daß Archdals Meynung nac
kein Europäischer Potentat mit aller seiner Kunst
eine beliebte Aussicht auff das gantze Jahr mache
kan. Es giebt verschiedene hüpsche Gassen da/ neb
recht artigen Gebäuden. Von öffentlichen Gebäu
den ist die Kirche das Merckwürdigste. Sie i

gro

roß und ansehnlich genug / weil aber die Englische
irch-Gemeinde täglich zunimmt / wil der Raum fast
enge werden. Sie hat den Nahmen St. Phi-
op.

Die Gesellschafft zur Fortpflantzung des
vangelii schickte jemand zu Bekehrung der Rö-
isch-Catholischen Indianer hinüber: Allein die Sa-
e lieff kahl ab. Die Kirche steht unweit dem be-
ckten halben Mond.

Es hat da eine Bibliotheque: Und von einer
Stadt-Schule ist auch schon lange Redens gewesen.
er Bibliothecarius ist allemahl der Prediger. Man
t sie Doct. Th. Bray zu dancken / als der zu dieser
nd andern mit grosser Sorgfalt die Gelder einge-
mmelt.

Nicht weit von der Bastion Cartarett ist das
Preßbyterianische Vergaderungs-Hauß. Zwi-
hen dem Bollwerck Colliton und Ashley kommen
ie Wiedertäuffer zusammen. Die Frantzösische
Kirche ist in der Haupt-Strasse. Uberdieß hats ein
Hauß für die Quäcker in der Vor-Stadt / jenseits
er Zug-Brücke / im halben Mond / gegen den Ashley.

Südwerts ist das Wacht-Hauß / und die vor-
ehmste Plantagien in der Nachbarschafft von
Charles-Town sind des Fergusons / Underwoods /
Silberthons und Garnetts.

Hieraus erhellet / daß die Stadt voll Non-
onformisten / und noch mehr floriren würde / wann
ie Regierung gelinder. Massen leicht zuerachten /
der Gewissens-Freyheit halber aus Engelland weg-
ehet / sehr sauer darzu sehen müsse / wann ihm in Ame-

rica hart begegnet wird / und die Gefahr über d[...]
grosse Welt-Meer ist viel zu groß als daß einer e[...]
dasjenige droben vergebens suchen wolte / was se[...]
Befreundte zu Hause ruhig geniessen.

In der Stadt sind wenigstens 250. Familie[...]
und werden alle Affairen des Landes abgethan.

Die Erd-Enge zwischen dem Cooper und As[...]
ley ist bey 4. Englische-Meilen breit/ und beeder U[...]
wohlbebauet. Etwa 1. Meile von dar ist der Mu[...]
der Gans-Bucht/so gleichfalls hüpsch bewohnet.

Der Fluß Back fällt in den Cooper/ ungefä[...]
2. Englische-Meilen oberhalb Gans-Bucht / se[...]
Westlicher Arm aber etwas höher hinauf.

Am Ashley stehen gleichfalls schöne Plantag[...]
en. Dieß Stück der Provintz gehöret dem Lo[...]
Schaftsbury. Süd-Westlich dem Ashley ist d[...]
grosse Savana.

Dorchester liegt in dieser Herrschafft / so an d[...]
Graffschafft Colliton stöst. Es ist nur ein Stä[...]
lein von etwa 350. Seelen. Hier hats ein Kirche[...]
Hauß für die Independenten. Hiernächst kom[...]
der Fluß Stono / so Berkley von Colliton scheid[...]
Und zu dieser letztern müssen wir nun schreiten/ we[...]
nur vorher gedacht/ daß Berkley 10. Glieder zu A[...]
semblee schicke. Eben dieß thut die Graffschafft

Colliton/ so vom Stono bewässert wird/ w[...]
cher durch einen Durchschnit bey Blaks Plantag[...]
mit dem Fluß Wadmoolaw vereinbahret war[...]
Die Nord-Ostliche Theile dieser Division der Pr[...]
vintz ist voll Indianischer Wohnungen/und der St[...]
no macht sammt andern Flüssen die Boones-Insu[...]

n wenig unter Charles-Town/ so fein bebauet und
wohnet. Die 2. Haupt-Flüsse dieser Graffschafft
nd der Nord- und Süd-Edistow. Am Mund
es letztern ist des Obrist Paul Grimbolls Planta-
ie / und ein paar Englische Meilen den Fluß hinauf
ehts beeder-seits voll derselben / ja noch 3. oder 4.
Neilen höher hinauf an der Norder-Seite / da er
ann durch einen Arm in den Nord-Edistow läufft.

Zwey Meilen höher ist Wilton / von einigen
Neu-London genandt/ ein Städtlein von etwa 80.
Häusern.

Man hat wollen an der Süder-Seite des
Stono eine Kirche bauen/ so aber noch nicht bewerck-
elliget. Diese Graffschafft hat 200. freygesessene
Leute / oder solche die ein zinß-freyes Lehn besitzen/ wel-
che die Glieder zum Parlament mit erwählen. Es
hat eine Englische Kirche in dieser Herrschafft. Die
Graffschafft

Cartaret ist noch unbewohnet/ wird aber insge-
mein für den fruchtbarsten und lustigsten Theil der
Provintz gehalten. Diese und Colliton werden
durch den Nahmen Südwerts von den andern un-
terschieden. Darinn ist der grosse Fluß Cambage/
welcher mit dem May zusammenstossend / mit dem
Meer das Eiland Edelanol formiret.

Das Land am Fluß May war von den Westo-
es / einer bereits gemeldten Indianischen Nation/
bewohnet. Es hat einen lustigen See und Thal
darinn und die zu erst nach Carolina gekommene En-
glische gedachten sich da zu setzen; allein die Indianer

 riethen

riethen ihnen ab / weil der Haven Port-Royal de
beste in Florida/ und die Spanier vielleicht was wi
der sie hätten unternehmen mögen.

Port-Roayl liegt 20. Teutsche Meilen vo
Ashley / gegen Süden/ weil bey Ebbe-Zeit die Ba
oder der Sand nur 17. Fuß tief. Der Haven i
weit/bequem/und sicher vor die Schiffahrt/ und läuf
in ein schönes fruchtbares Land / so besser als andr
Theile Carolinens. Er schwächt sich durch verschie
dene Aerme/in andre grosse Ströhme. Dieser Ha
ven ist nicht über 200. Englische Meilen von Augu
stino/und könnte den Spaniern/die sich da noch nich
allzustarck gesetzet/ grossen Eintrag thun.

Hierauf folgt der Fluß May; alsdann Sa
Matthäo / der letzte merckwürdige in dem Engli
schen Florida / welchen Nahmens dieß Land höchst
würdig.

Die Lufft ist gesund/ und der Boden fruchtba
von sandichter schwartzer luckerer Erden/so gegen den
Meere zu weit fester scheinet als er in der That ist
Auff den Cüsten giebts überaus viel Weinstöcke/ mi
überflüßigen Trauben / wo sich einer wundern solte
sie den Safft hernähmen. Binnen Landes sieht di
Erde mehr schwärtzlich / drunter aber ist insgemein
Leimichter Grund/ zu Backsteinen gut.

Sein Gewächß ist der Einwohner gröster
Handel / als die es nach America und Europa ver-
senden. Das meiste geht nach Jamaica/Barbadoe
und die Lewards-Insuln. Doch hat sich ihr Han-
del mit Engelland sehr verbessert / massen / aller Be-
schwerden ungeacht / jüngstens 17. Schiffe von Ca-

roli

lina mit Reis/ Häuten / Pech und Theer/ unter
: Virginischen Flotte herüber gekommen / ohne
as einzel das Jahr hindurch ab-und zugefahren.

Die vornehmste Waaren sind Ochsen/
chweine/Korn/Erbsen/Butter/Unschlitt oder
alch/Häute/gegärbtes Leder/Tauben und Raif-
zu Fässern/Baumwolle/Seiden: ohne was nach
ngelland abgeht. Ihr Bau-Holtz / Frucht-
äume/ Pflantzen und Thiere sind meistens wie in
Virginien: davon oben zu sehen. Wir fügen hier
ur bey / was Mons. Archdale besonders berich-
t.

Es hat / (sind seine Worte) wohlriechen-
e Wälder/so das gantze Jahr grün; als Cedern/
ichten und Cypressen. Ist von Natur frucht-
ar und leicht zu bearbeiten. Wären die Einwoh-
er fleißig/ würde der Reichthum ihnen recht zu-
liessen. Dann ich bin versichert / daß wenn ei-
er 500. Pfund Sterling in Engelland mit Ma-
nier anwendete / und in Carolina hernach seine
Sachen klüglich anstellete / er in wenig Jahren
n eben solchem Uberfluß leben könte / als ein
Mann der in Engelland jährlich 300. Pfund
Sterl. ausgiebt / und wenn er sich ferner in acht
nimmt / kan er / sonder Filtzigkeit zu gar grossem
Gut gelangen; wie schon an unterschiedlichen be-
obachtet worden/ und noch an mehr worden wä-
re / wann der Pracht und Verthunlichkeit ihnen
nicht den Lebens-Faden abgeschnitten.

Die Luft ist allezeit klar/und für jedes Men-

schen Natur; wie sichs an den ersten Pflanze
bewiesen. Selten giebts da eine graßiren
Seuche/ ausser was von den Südlichern Colon
en dahin kömmt: wie im Jahr 1706/ daran
Charles-Town und anderwerts eine Men
Volcks weggestorben.

Durch Unmäßigkeit erregt man sich au
manche Kranckheiten. Nur ist nicht zu läug
nen/ daß im July und August sich gemeinigli
insonderheit bey Neu-angekommenen/ Kalte Fi
ber anmelden. Der Winter ist als ein scharff
Frühling. Ich war zweymahl/ 5. Jahre lan
da/ und wurde nicht kranck/ ausser da ich mi
verkältet: Habe auch wohl gemerckt/ daß d
kalte und hitzige Fieber meistens von allzu-blo
gehen/ oder aber unmäßigem Leben/ verursach
werden.

Alles was in Europa irgendwo wächst/ g
räth da: Wie man dann bereits eine Meng
früchte/als Aepfeln/Biernen/Apricosen/Pfersic
u. d. g. hat/ welche gewiß nicht so wässrigen G
schmacks als anderwerts. Man giebt sie vo
Uberfluß/ den Schweinen. In 4. oder 5. Jah
ren wächst aus einem Kern ein trächtige
Baum.

Allerhand Korn kömmt da fort: Als Way
tzen/Gersten/ Erbsen/ 2c. Einige Waytzen-Aeh
ren sind 7. biß 8. Englische Zoll lang. Es bring
das beste Reis auff der gantzen Welt/ so eine treff
liche Waare zum Abgang daheime/ gleichwie ih

Pech

ech/Theer/Rehe- Gemsen-Bären-Felle und an-
r Peltzwerck / (welche letztere doch so gut nicht
s der Nordlichern Colonien) auch starck ge-
cht werden.

Von seinem Uberfluß versieht es die Bar-
ados/ Jamaica/ 2c. Es fliegt voll wilde Enten/
änse/2c. und die See und Flüsse schwimmen voll
ische. Die Kürtze des Winters macht die Eß-
Waaren so wohlfeil / massen da man nicht / um
ürr Futter zu haben/mähen darff/ sie indeß was
nders thun können.

Die Flüsse finden sich jetzo tieffer / als man
Anfangs geglaubet/und war klüglich gethan/sich
u erst nicht an die schiffbarste zu setzen ; ausser
em Ashley und Cooper/ deren Einfahrt nicht so
eicht zu wagen als der andern. Daher die Fein-
e und See-Räuber nicht das Hertz gehabt/ diese
Plantagie zu beunruhigen.

Einer andern Persohn schrifftlicher Bericht
von den Südwerts-liegenden Theilen ist folgen-
der:

Die viele Seen oben und unten zeugen eine
Menge Gänse und andre Wasser-Vögel. Längst
dem gantzen Fluß Port-Royal/ und in allen Thei-
len Carolinens ist die Lufft so gemäßigt/ und die
Jahres-Zeiten so ordentlich/ daß weder allzu kalt
noch zu warm/noch einig verdrießliche unbestän-
dige Witterung: Massen ob schon alle Jahr da-
selbst eine Art eines Winters / ist er doch kürtzer
und milder als am Ashley und Cooper-Fluß/ und
schleicht

schleicht unvermerckt fort/ als ob er nicht gewes
wäre. Diese angenehme Mäßigung der Luf
macht / daß die Flüsse an ihren Ufern mit alle
hand Arten lieblicher Bäume besetzet/ welche w
gen ihrer stäten Grünigkeit tausenderley verän
derte Landschafften dem lüsternen Auge gewäh
ren. Der Boden ist sehr niedrig meister Orte
an dem Fluß: Erhebt sich aber nach und nac
mit kleinen Hügeln biß an fruchtbare Ebnen/ mi
Blumen gantz überdeckt/ da einem nicht einmah
etwas so groß als ein Baum das vergnügte Ge
sicht benimmt. Uber diese hin sind schöne Thä
ler mit grünen Kräutern und stätem Frühlings
Kleid / wegen der durch hin-rieselnden frische
Bächen. Es hat viele Büsche/ mit unzählichen
Artzney-Kräutern / so die Indianer zur Gesund
heit trefflich zu brauchen wissen. Imgleichen
giebts Sarsaparilla/ Caßien/ Gummi und Hartz
herrlich zu Wunden und Zerstossungen: Honig
aber in solch ungemeinem Uberfluß/ daß man dato
noch nicht genug sammeln kan. Man macht
davon kräfftige Spiritus uud Meeth / so gut als
der Spanische Sect. Die Bienen schwärmen
5. biß 6. mahl im Jahr. Von einem gewissen
Baum schwitzt ein Oel / daß unvergleichlich zu
offnen Schaden: und noch einer giebt Balsam
fast so gut als der aus Arabien.

Die Seiden-Manufactur ist in so gutem
Stand / daß bereits einige Haußhaltungen 40. biß
50. Pfund des Jahres bekommen/ ohne die Arbeit des
Bau-

auens und Pflantzens zu versäumen / massen die
nder der Negroß ihnen die Würmer füttern
ssen. Sir Johnson hat zu diesem und der Wein-
ge-Anrichtung das meiste beygetragen/wie er dann
rlich nur für Seide 3. biß 400. Pfund Sterling
nimmt.

Möchte man einwenden: wann das Clima so
quem / die Trauben so groß / und der da gezeugte
Bein so gut / warum macht man dessen nicht mehr?
Barum schicken sie keinen davon herüber? Antwort.
ntweder dencken die Einwohner sie können ihre
ände zu was vortheilhaffters anlegen / oder sie be-
egen uns mit ihrem Bericht; dann sonst solte ich sie
cht vor so müssig ansehen / daß sie keinen guten
Bein / und zwar genung machten / wann sie könten/
er ihrer Mühe wehrt achteten.

Sie verarbeiten ihre Seide mit Wolle zu
ruggets. Die Frantzösische Flüchtlinge haben ei-
Leinen-Fabrique angelegt / und werden gute Ro-
alls da verfertiget.

Ein Frantzösischer Dantz-Meister setzte sich in
r Graffschafft Craven/lehrete die Indianer Engli-
he Bauren-Däntze / wie auch auf Flöten und
challmeyen zu blasen / und brachte grossen Reich-
um vor sich.

Unerachtet von den Virginischen Indianern/
mit den Carolinschen meisteins einerley / genung
sagt/ wird doch Monf. Archdales besondrer Be-
cht nicht unangenehm seyn.

Man konte / (sagte er) deutlich sehen / wie,,
Ott die Indianer dünne werden ließ / Um den,,
Engli-

„Englischen Platz zu machen. Es waren da 2. m
„tige Nationen/die Westoes und Sarannas/so
„Ankunft der Englischen in einen gewöhnlic
„Bürgerlichen Krieg ausbrachen / und sich se
„aus manch tausenden zu einer geringen Anzahl
„unter brachten. Die grausamste unter ihnen /
„Westoes wurden aus dem Lande verjagt / und
„Sarannas blieben mit den Englischen gute Fre
„de und nützliche Nachbarn. Es gefiel GOtt/un
„wöhnliche Seuchen / als Frantzosen ꝛc. unter si
„schicken. Die Pemlicos in Nord-Carolina
„giengen letztens auch durch Pestilentz/und die Ca
„nines/durch Krieg. Die Eingebohrne sind etw
„schwartz braun/vornehmlich wegen des bestreich
„ihrer Haut/ und daß sie nackend in der Sonne la
„fen. Uberhaupt haben sie starcke Leiber / sind a
„von Persohn/ leicht argwöhnisch/und grosse Lieb
„ber von der Jagd / worinn sie nicht nur durch E
„gung der Hirsche zum Verhandlung deren Hä
„an die Englische sehr nutzbar / sondern auch
„in Land-Plantagien wohnhafft bekommen von
„nen das gantze Wildprät/ja sie bringens etliche M
„len um wenig Stüver / und einen wilden Ind
„nischen Hahnen von 40. Pfund um 2. Stü
„wehrt.

Eines ihrer schlimsten Laster haben sie von
Englischen gelernet. Nemlich: das Sauff
darüber dann mancher Hader entstehet.

M

Man schickte einen / Nahmens Thomas / die
mmosees in der Christlichen Religion zu unter-
isen/dafür ihm jährlich 50. Pfund Sterling von
gedachter Gesellschafft versprochen worden / ohne
dre Accidenzen. Weil mans aber dem Staat zu-
der fand / wurde seine Mißion verworffen. Die
sache ist/daß diese Indianer von den Spaniern zu
n Englischen abgefallen. Wann sie nun das Chri-
nthum nicht annehmen wollen / wurde befürchtet/
möchten/ wo einige Anstalt darzu gemacht würde/
ihren vorigen Bunds-Genossen umsatteln.

Das Land ist in einem florisanten Zustand. Die
amilien sind sehr starck / indem in manchen Hause
. biß 12. Kinder: und die Anzahl der Seelen wird
ff 12000. gerechnet. Im 8ten Jahr müssen die
inder anfangen zu arbeiten. Die gemeine Wei-
r sorgen für die Kühe / Schweine und ander klein
Vieh/machen Käse und Butter/spinnen Baumwolle
nd Flachß / helffen Korn säen und einheimsen / ha-
eln Seide von den Eyern/ sammeln das Obst / und
eben auff das Hauß Achtung. Schande / daß ih-
en die Regierung schwehr fällt; massen ihnen all
r Fleiß / der Vortheil des Clima / Bodens und La-
ers zur Handlung wenig nützen wird / wann sie un-
r der Unterdrückung leben / und Pensylvanien
arff sich nicht beklagen / daß es ihm seine Einwohner
egzulocken suche / massen es eine neue Schönheit
ne hüpschere mithin eine mächtige Neben-Buh-
rin.

Die

Die jetzige Ober-Eigenthums-Herrn in Carolina sind:

Wilhelm / Lord Craven/
Henrich/ Hertzog von Beaufort.
Moritz Ashley/Esq;, des Grafen von Shaft[...]bury Bruder.
Johann Lord Cartarett.
Sir Johann Colliton/ Baronet.
Joseph Blake / Esq;.
Johann Archdale / Esq;.
Niclas Trott / Esq;.

Die Ober-Bediente der Colonie sind:

Der Gouverneur.
VI. Rähte.
Der Sprecher in der Assemblee.
Der Secretarius.
Der Ober-Richter.
Der Richter in der Admiralität.
Der General-Land-Messer.
Der General-Procurator.
Der General-Einnehmer.
Der Auffseher auff die See-Sachen.
Der Ober-Zoll-Einnehmer.
Der Agent der Colonie in Engelland.



Historie von Hudsons-Bay.

deren Entdeck- und Besetzung; Jetziger Zustand. 2c.

Alle Englische Herrschafften auf dem vesten Lande America sind unter der Elisabeth Regierung entdecket worden / ausser die Strasse oder Meer-Enge Hudson/ elche als die Nordlichste von allen auch oben an stehen sollen. Allein die Frantzosen haben ein grosses Gebieth zwischen den Englischen und Hudsons-Bay: zu deme / da weder Städte noch Plantagien in diesem Lande/ ohne ein paar Forts zu Beschützung der Factoreyen / wolte man den Anfang dieses Wercks nicht mit einer so elenden Wildnis und schlechten Colonie machen. Massen so einträglich auch der Handel dasiger Gegend gewesen oder noch seyn mag/ ist doch die Art zu leben so / daß man keinen für glücklich achten kan / der allda sein Brod essen muß.

Im Jahr 1676. that Capit. Martin Frobißher seine erste Reise zur Erfindung eines Weges nach China und Cathay um den Nord-Westen. Den 12. Junii entdeckte er Tierra de Labrador/

unterm 36. Gr. 8. Min. und fuhr in eine Enge od
Strasse hinein / so nach ihm jetzo noch den Nahm
führet. Den 1. October kehrte er nach Engella
zurücke. Folgendes Jahr unternahm er den vo
genZug/kam zu eben der Strasse/und brauchte alle
sinnliche Mittel/die Eingebohrne zum Handel zu bri
gen/oder etwas von ihnen zu erfahrē. Allein sie war
so wilde / daß sie nur trachteten / die Englische aufz
räumen. Frobisher blieb da biß der Winter einbra
und segelte sodann wieder nach Hause. Eben di
Reise that er im folgenden Jahr zum drittenmahl/m
gleichem Erfolg.

Sechß Jahre hernach / Anno 1585 / seege
John David von Darmouth in gleichem Absehe
aus / gelangte unter den 64. Gr. 15. Min. und
ckte biß unter den 66. Gr. 40. Min. Folgenden Ja
res lief er hinauf biß zum 66. Gr. 20 Min. und fu
Südlich langs dem Wall wieder biß zum 66. G
Nachdem er ferner unter den 54. Gr. geseegelt/ fa
er eine offenbahre See nach Westen zu/welche er f
die solang gesuchte Passage ansahe: das stürmis
Wetter aber trieb ihn wieder nach Engelland. I
October folgenden Jahres that er deßgleichen.

Nach der hand unterblieb ferneres Suchen b
Anno 1607/ als Capit. Henrich Hudson biß zu
80sten Gr. 23. Min. entdeckte. Hier möchte d
Leser fast eben solche erstarrende Frost überfallen / a
den Schreiber/massen das Land so ungeheur kalt/ d
die Natur nie von der Sonne geschwängert wir
oder der harte Boden vielmehr bringt nichts zu ein
Menschen Unterhalt herfür. Anno 1608. gie

wieder unter Segel/und kehrte nach noch etwas
ehrer Entdeckung / nach Hause. Zwey Jahre
rnach nahm er eine Reise vor/ die Nord-Westliche
assage auszufinden / kam 100. Teutsche Meilen
eiter als ein Mensch vor ihm gethan/ biß er vor Eiß
d feuchtem Wasser nicht fürter konte. Weil er
n merckte/ daß er in einer Bay / beschloß er/ da zu
erwintern. Im Frühling 1611. wolte er noch
ehr entdecken/ wurde aber sampt 7. seiner Camera-
n weggenommen/die übrige sprangen in ein offenes
oot / und überliessen sich den Wellen und Wilden.
on einem dieser beyden kam er ums Leben / und er-
uffte also die Ehre / die Bay nach sich zu nennen/
euer genug.

Sonst wird vorgegeben/daß ein Däne diese Straß
entdecket / und sie dem damahls regierenden König
hristiern dem IV. zu Ehren Christiana genannt.
udson war der Mann / der sie für die Englische er-
nden/und würcklich das erstemahl so nahe dem Bu-
m der Bay gekommen/ als jener; biß auff ein Paar
rade.

In eben dem Jahr / da er starb / verfolgte Sir
homas Button auff Zurathen Printz Henrichs
en diese Entdeckung. Er paßirte die Strasse
udson/ und ließ Hudsons-Bay Südlich/ setzte sich
00. Teutsche Meilen Süd-Westlich/ und entdeckte
in groß fest Land / von ihm Neu-Wallis genannt.
Es überwinterte an selben Ort/nachmahls Port Nel-
on/ und durchstöhrete sorgfältig die gantze Bay/ von
hm Buttons-Bay genannt/und kehrete wieder nach
iggs-Eiland.

Im Jahr 1516. fuhr Baffin in Sir Smit
Bay/ unterm 78. Gr./ und kehrte an seinem Vorh
ben verzweifflend wieder nach Hause.

Hieraus erhellet/ daß alle Bemühungen n
Nord-Westen nur in Hoffnung eines Weges n
China angewandt worden. Doch dieß ist eine eb
so verborgene Erfindung als der Stein der Weise
die ståte Bewegung/ und die Långe von Wes
nach Osten.

Anno 1631. segelte Capt. James nach No
Westen/ und kam nach langem auf- und niederfahr
in disen Meeren endlich nach Charlotten-Eila
woselbst er unterm 52. Gr. weit über Hudson/ B
ton und Baffin hinab/ überwinterte. Capt. F
that dieß Jahr ein gleiches/ kam aber nur biß P
Nelson.

Die Bürgerliche Kriege brachten dergleic
Arbeit ins Stecken/ und es gab was anders zu th
Daher nichts mehr davon zu hören/ biß An
1667/ da Zacharias Gillam/ in der Nonsuch du
die Hudsons-Strasse fuhr/ sodann in die Baffi
Bay unterm 75. Gr. ferner Südlich zum 51. G
woselbst er auff einem Fluß/ nachmahls Printz-R
berts-Fluß genannt/ eine freundliche Handlung
den Eingebohrnen hatte/ das Fort Charles bau
und glücklich nach Hause kehrete.

Die Gelegenheit seiner Reise war diese: Zw
Frantzosen/ Mons. Radison und Gooselier/ etlich
Indianern am See der Aßinipouals in Canada
gegnende/ höreten von ihnen/ man könte zu Land ga
an den Anfang der Bay/ wo die Englische noch ni

gen

vesen waren. Worauff sie verlangten dahin ge-
)ret zu werden/und es auch von den Wilden erhiel-
n. Die 2. Frantzosen kehreten zum Obern-See
en den vorigen Weg / und von dar nach Quebec/
r Haupt-Stadt in Canada. Hier riethen sie den
rnehmsten Kauffleuten / Schiffe nach der Hud-
ns-Bay zu senden; wurden aber nicht angehöret.
Von dar kamen sie nach Franckreich / in Hoffnung
ssern Glücks bey Hoff, und erhielten nach Auff-
endung vielen Geldes und Zeit keinen bessern Be-
heid. Der Englische Ambassadeur zu Paris ihren
Vorschlag hörend/ bildete sich ein/ seinen Lands-Leu-
n einen Gefallen zu thun / wann er sie beredete / in
Englische Dienste zu tretten / als welche bereits eine
Ansprache an die Bay hatten. Demnach überrede-
e er sie nach Londen zu gehen / woselbst ihnen von etli-
hen Vornehmen/ Kauff- und andern Leuten alle Eh-
e wiederfuhr. Man fertigte Gillam/ einen Neu-
Englischen Capitain dahin ab/ Radison und Goose-
ier giengen mit/ kamen gantz hinten in die Bay/ und
hatten erst gedachtes Glück.

Bey Gillams Rückkunfft hielten die so ihn da-
hin gesandt hatten / bey König Carl dem II. um ein
Patent an/ und dieser verliehe ihnen auch eines für sie
und ihre Nachkommen/ zur Bay/ genannt Hudsons-
Bay und der Strasse oder Meer-Enge / genannt
Hudsons-Strasse. Das Patent war unterzeich-
net den 2. May/ im 22. Jahr der Königlichen Regie-
rung/ A. D. 1670.

 Die

Die Erste Eigenthümer oder Interessenten der Hudsons-Bay-Compagnie waren

Printz Robert.	Richard Cradock.
Sir James Hages.	John Letton.
Wilhelm Young.	Christph Wreen/Esq
Gerhard Weymans.	Niclas Hayward.

Die Bay liegt vom 64. Gr. N. B. zum 5 Gr. / und ist 10. Gr. oder 600. Englische Mei lang.

Der Mund der Strasse/ ungefähr unterm 6 Gr./ ist 6. Teutsche Meilen breit. Vorn ist ein land / Resolution genannt. Charles/Salisbu und Nottingham-Eiland sind in der Strasse/u die Insul Mansfield vorn an der Bay.

Die Strasse Hudson / so in die Bay leitet / ungefähr 120. Teutsche Meilen in die Länge: d Land an beeden Seiten von Wilden bewohnet / v denen wir wenig oder keine Nachricht haben. D Südliche Cüste ist bekandt unter dem Nahmen T erra Labrador/die Nordliche aber hat so viele Na men als Männer von unterschiedlichen Nationen gewesen / und es wollen erfunden haben. An d West-Seite der Bay schlugen die Englische ei Wohnung auff / baueten ein Fort zu Nelson / u dieß gantze Land heißt Neu-Sud-Wallis. D Bay allhier heißt Buttons; und die Hudson Bay / so hier am breitesten / mag bey 130. Meil breit seyn.

An dem andern Ufer / oder der Cüste Labrad liegen verschiedene Eilande: als die Sleeper-I sul und Bakers Dozen. Der Busem der Ba

wo

rdurch wir alles vom Vorgebürg Henrietta Ma-
in Neu-Sud-Wallis biß Redonda unter Printz
oberts Fluß verstehen / ist ungefähr 80. Teutsche
eilen lang/und meist einer Breite durchaus/indem
. biß 50. Teutsche Meilen hinüber.

Hier liegen verschiedene Insuln/denen die Erst-
ahls dahin gekommene entweder einiger vornehmer
ute/oder deren/ so sie dahin gesandt/ Nahmen beyge-
gt: Als Lord-Westons-Eiland / Sir Thom.
oe-Insul/Charlton und andre. Die 2. Ufer ge-
n einander über heissen das Ost- und Westliche.
as Erste ist Labrador/und das andre Neu-Sud-
Vallis. Das feste Land hinten an der Bay prä-
endiren die Frantzosen / als ein Stück von Neu-
rancreich: Wie dann über das Land hin/ von St.
Margarethen-Fluß / so in den Fluß von Canada
äufft / nach dem Fluß Robert / hinten an der Hud-
ons-Bay nicht über 150. Englische Meilen.

Am Fluß Robert baueten die Englische ihr
erstes Fort Ch[illegible]es. Städte und Plantagien haben
sie nie da geh[illegible]t/u[illegible] verlangen vielleicht auch nie kei-
ne. Sie leben in ihren Schantzen in kleinen Häusern
oder Hütten / worinn die Baumeister nichts zu kün-
steln/ als sie gegen Kälte und Regen zu versehen/ wie-
wohl sie vom letztern nicht so viel Noth als vom ersten
haben.

Fünf oder 6. Teutsche Meilen vom Westli-
chen Ufer liegt das kleine Felsen-Eiland/so von lau-
ter Klippen und Steinen / mit einigen kleinen darauf
wachsenden Gesträuchen. Man glaubt / es werde
bey starckem Nord-Westen-Wind/welcher das höch-

ste Wasser in der gantzen Bay macht / überschwem-
met. Es ist voll Rothgänse und See-Schwalben.
Etwa 3. Englische Meilen vom Süd-Süd-Östli-
chen Theil des Eilandes liegt ein gefährliches Riff
von Sand/so bey der Ebbe gantz trocken läufft.

Charlton-Eiland ist ein heller weisser Sand
mit einem weissen Moos überdeckt/ voll Bäume von
Wachholder und Hagebutten / wiewol nicht sonder-
groß. Es sieht als ein angenehmer Frühling / nach
einer 3. oder 4. monathlichen Reise in den gefährlich-
lichsten Meeren von der Welt / wegen der grossen
Eiß-Berge/so in der Bay und Strasse treiben: gegen
denen wenn ein Schif stöst / es eben so als an Felsen
zerberstet. Massen sie in der That gefrohrne Felsen,
oder vielmehr durch die Strenge der stäten Frost in
Steine verwandelt.

Den einen Tag das Land am westlichen Ufer
kahl / die Berge mit Schnee bedeckt und die Natur
gleich einem todt-gefrohrnen Leichnahm; den andern
aber Charlton-Eiland mit Bäumen überbreitet zu
sehen / daß sich die Aeste wie ein eintziger grüner
Busch aus dem gantzen präsentiren/ ist was verwun-
derliches / das einem nach der mühsamsten Winter-
Reise das gröste Vergnügen geben kan.

Die Lufft recht in dem Busem der Bay/ uner-
acht er der Breite nach der Sonne näher als Lon-
den/ indem er nur unterm 51. Gr. ist 9. gantzer Mo-
nathe unsäglich kalt / die andre 3. Monathe aber sehr
heiß/ doch mit Nord-Westen-Wind.

An beeden Ufern wächst keinerley Korn. Ausser
daß Himberen/Erdbeeren und Brombeeren in der
Gegend des Printz Robert-Flusses fortkommen.

Die

Die hier zu verhandelnde Waaren sind Flin-
n/Pulver/ Bley-Kugeln/Tuch/ Beile/Kesseln/
obacl/ gegen Peltzwerck/ Biber/ Marter/ Füchse/
Loosen und ander Rauhwerck. Denen Curieusen
gut setze hier die Regul der Handelschafft / wie sie
e Hudsons-Bay-Compagnie vor 25. Jahr er-
chtet.

Verordnung / wie der Compagnie Güter in den Süder-Theilen der Bay zu vertauschen.

linten.	Eine in die andre/ 10. gute Häute; nemlich Winter-Biber / 12. Häute für die beste Gattung/ 10. für die Mitlere / und 8. für die Schlechteste.
Pulver.	1. Biber für ein halb Pfund.
Bley-Kugeln.	1. Biber für 4. Pfund.
lexte.	1. Biber für eine grosse und kleine Axt.
Messer.	1. Biber für 6. grosse / oder 8. Taschen-Messer.
Gläserne Kügelgen.	1. Biber für ein halb Pfund.
Mit Schnüren besetzte Röcke.	6. Biber für einen guten.
Schlechte Röcke.	5. Biber für einen schlechten rothen Rock.
Röcke.	Für Frauen/schlecht weg/5. Biber.
Toback.	1. Biber für 1. Pfund.
Pulver-Horn.	1. Biber für ein grosses / und 2. kleine.

Kesseln. 1. Biber für 1. Pfund.
Spiegel und Kämme. 2. Biber.

Hieraus ist zu ersehen / wie ungemein vor-
theilhaft dieser Handel gewesen / und wo sie viel ge-
handelt hätten / hätten sies auf 300. pro Cento / w
schon ehmahls / gebracht. Allein ihr Verschuß wa
gering / und die Unkosten groß; massen 10000. Bib
in allen ihren Factoreyen eines der besten Handels
Jahren / neben andern Peltzwerck / gewesen.

Die Indianer sind an Sitten / Gebräuchen
Sprache / Regiment und Religion eben als die in Ca-
nada: welche La Hontan (in seinem von Mag. V
scher in Hamburg übersetzten Nord-Indien) seh
natürlich beschrieben; ausser daß er sie in einem so wi
den Climate fast allzu gesittet vorstellet.

Die um den Roberts-Fluß und andrer Orte
der Bay sind einfältiger als die Canadier / welche m
den Europäern lange umgegangen. Uberhaupt sin
sie friedsam / und thun niemand leichte was zu leyd
ohne die Nodways / ein wild barbarisches Volc
an den Gräntzen der Strasse Hudson; welche zu wei
len in kleinen Hauffen andre Indianer überfallen
und nach Ermordung 8. oder 10. im Triumph nac
Hause kehren.

Jedes Gebieth / dessen gräntzen etwa ein Fluß
hat seinen Okimah oder Capitain / so ein alter Mañ
den man bloß wegen seiner Klug- und Erfahrenhei
hervor zeucht. Er hat keine Gewalt / ausser die ma
ihm bey gewiesen Gelegenheiten beylegt. Ein sol
cher ist ihr Redner gegen die Englische: imgleichen i
ihren eignen wichtigen Disputen / wann sie etwa a
ein

ie Quelle oder Wasser-Fall kommen/ihre Quartie-
zum Jagen/ Vogelschiessen und Fischen einrich-
n. Jede Familie hat ihre angewachsene Grän-
n / so sie selten verlassen / biß sichs mit ihrem Jagen
cht mehr schicken will. Alsdenn schlagen sie sich zu
ner andern/deren es besser glücket.

Ihre Erkänntniß GOttes ist fast allzu schlecht.
Sie sagen/ es habe 2. Manetos oder Geister / deren
ner alles Gutes/ der andre lauter Böses sende. Ihr
ottesdienst bestehet in Singen und Dantzen bey ih-
n Mahl-Zeiten zu Ehren dem Manetos so ihnen
utes beschehret. Wann sie aber kranck oder mit Hun-
er geplaget/hängen sie ein schlechtes Poppenwerck/so
e hoch halten / oben auf eine Stange bey ihrer Zelte/
en erzürnten Geist / (ihrer Meynung nach) zu be-
nfftigen.

Laß alle gelehrte mit all ihrer Weißheit/Bered-
amkeit und Kunst die Einfalt der blossen Natur/
eren Schönheit und Unschuld/ erheben: diese arm-
elige Leute weisen uns / daß diese vorgegebene Un-
chuld eine handgreifliche Thummheit/ und diese prä-
endirte Schönheit eine Heßlichkeit/welche den Men-
chen/ das öberste Geschöpff/ mit den wilden Thieren
m Walde auf gleichen Fuß setzet.

Die Historie von der Hudsons-Bay will keine
veitere Materie geben. Die Wohnungen daselbst
ind allzu schlecht/ als daß man sich ihrentwegē viel be-
mühen solte. Was uns davon bekanndt/ist folgendes:

Im Jahr 1670. schickte die Compagnie Carl
Bayli / Esq;, dahin als Gouverneur: Mit deme der
obgedachte Radison nebst 10. oder 20. Mann/ so da
blei-

bleiben solten / ankam. Seine Residentz war an
Fluß Robert/ allwo ein kleines Fort angeleget war
Er machte Thom. Gorst zu seinem Secretaire
mit Befehl / ein Tag-Register von allen Sachen zu
halten: welches der Author dieser Historie in verwah-
rung hat; davon aber nur das merckwürdigste die-
ses:

Der vornehmste Indianer beym Fort trug sich
mit dem Titul eines Printzen. Zwey andre India-
ner wurden Peter und Cantzler genandt/ welche mi
ihren Weib- und Kindern zum Gouverneur kamen
üm Hülffe anzuhalten / weil sie nichts schiessen könn-
ten/und halb Hungers gestorben. Dann wann die-
se Barbaren kein Wildprät antreffen / so haben si
nichts zu essen.

Solchergestalt zeigete sich der elende Zustand
deren Englischen / worein sie / wo ihnen nicht ordent-
lich vorrath von Hause zukäme / verfallen würden
Mons. Baily sättigte den Printzen/den Cantzler/ sei-
ne Cocamish oder Frau / samt den übrigen / schickt
sie fort an die Wasser-Fälle zum Fischen / und folgt
ihnen in seinem Kahn / im Lande hinauff zu jagen
konte aber / ausser einem Moose nichts / auch kein
Leute zur Handlung antreffen. Das Moose-Fleisch
ist sonst nicht allzu lieblich/allein die Lufft ist so scharff
daß es einem so wohl schmäckt als Wildprät/und deß-
wegen sehr willkommen war.

Nach etlichen Tagen kamen die Indianer zu-
rücke. Der Printz bracht einen jungen Hirsch: der
Cantzler und seine Frau etliche Fische und Moose
Die meiste Herbst-Vogel-Wayde allhier bestehet in

Gän

änsen/deren es dann eine Menge hat. Sie stellen
h Anfangs des Septembers ein/zum gewissen Zei-
en / die Leute müssen ihren Abschied vom Sommer
hmen / und sich auff einen meistens 40. Wochen
ngen Winter gefaßt machen.

Die Englischen hatten anjetzo schlechtere Hüt-
n als nachmahls / und keine Kleidung als Moose-
häute. Damahls war eine Factorey zu Port Nel-
n/wo Capit. Gooselier im Augusti 1673. anlangte.
r suchte den Fluß hinauff Indianer / konte aber kei-
en finden. Er sahe verschiedene Wigwams / wo
e neulich gewesen/und dachte/ sie seyen das Land hin-
uff gezogen. Ferner erblickte er noch die Uberbleib-
l von Buttons Schiff/ und einer seiner Gefährten
rachte ihm ein klein Stück Cabel-Tau u. a. / so bey
o. Jahren da gelegen.

Dieser Capitain solte den Fluß Severn suchen/
onte ihn aber nicht finden / unerachtt er in den alten
Fährten dieser Bay war.

Zu Anfang des Octobers flogen diese Gänse
hinweg nach dem Süden: zu grossem Schrecken der
rmen Europäer daselbst; massen sie daran den her-
einbrechenden Winter abnehmen konten / begunten
also sich um Proviant/ ehe noch der Schnee fiele / um-
zusehen.

Anjetzo richtete Monf. Baily samt seiner Ge-
fährtschafft ihre Hütten auff / und rüsteten sich gegen
den Feind: da sie doch nichts als die Kälte zu fürchten
hatten. Er schickte ein Boot nach Point Comfort/
zwischen dem Robert-Fluß/und Charlton-Eiland/
Meer-Kälber todt zu schlagen/ und Thraan zu ihren
Lam-

Lampen/ in Ermanglung Lichter bey so langen Nä-
ten/daraus zu brennen.

Um den 10. October begunte das Eiß an d
Ufern zusammen zu frieren; doch thauete es ein wa
mes Wetter zum öfftern wieder auff.

Den 23. October kamen verschiedene Indi
ner zum Fort zu handeln: und unter denen auch
ner von Quebek. In einer Nacht fiel der Schn
Fuß tief / und den 6. November war der Fluß üb
und über gefrohren.

Um die Mitte des Monaths meldeten sich Rä
Hüner an / so weiß als der Schnee / wovon sie
schossen. Man hatte seinen Spaß mit diesen V
geln; doch müssen sie nicht gar zu häuffig gewesen sey
weil 4. Mann in einer gantzen Woche nur 36. e
leget. Sie fiengen Vögel in der Gegend des Flu
ses Peter und Frenchmann / deren jener oberhal
dieser unter dem Robert. Im December und Je
ner aber war die Frost so durchdringend/ daß sie nim
mer draussen bleiben konten. Des Gouverneur
Dieners Füsse und Gesicht war von Frost / au
dem Räbhüner-Fang/ gantz verdorben.

Der Schnee in Wäldern ist am tieffsten 7. ode
8. Schuhe. Bißweilen bleibs nur bey 4 / wie i
Jahr 1573/ und alsdann ist nicht ein eintziges Moo
se zu bekommen. Den 25. Januarii brachten 3. In
dianer Biber und etwas frisch Fleisch nach der
Fort. Sie erzehlten/ bey Paßirung des Moose-Flus
ses/ etwa 10. Tag-Reisen vom Robert/ hätten sie ei
nige todte Cörper von Indianern gesehen / welche
Onachanos müsten gewesen seyn / indem der gröst

The

heil dieser Nation von denen damahls am Moose
ohnhafften Nodways vertilget worden / die auch/
n Frühling denen guten Engelländern zu zuspre-
en droheten. Wie sie dann ihr Wort treulich hiel-
n. Den 1. Februarii war solche Veränderung
s Wetters/daß es mehr thauete als gefrohr. Die
nglische hatten von den Saltz-Speisen alle den
Scharbock im Mund. Dann ob sie wohl noch im-
er Räbhüner fiengen/ gabs doch nur wenig/ weil sie
ur selten zu ihnen kamen.

Im Mertzen kamen verschiedene Indianer/
nd baueten da ihre Wigwams an dem Ostlichen
nde des Forts/ in Meynung/ den gantzen Winter
 bleiben / im Frühling desto besser handeln zu kön-
en. Sie hiessen Cuscudidahs / und der König
hickte dem Gouverneur / eilends zu ihm zu kommen.
Baily reisete den 23. Mertz / mit John Abraham
nd andern / übers Eiß nach Point-Comfort / wo-
elbst etliche Indianische Zelten / um so viel frisch ge-
rocknet fleisch zu kauffen als er könte / weil der Vor-
ath im Fort meistens auff.

Um den 20. Mertz fiengs an zu thauen / und die
Nodways droheten den Englischen noch immer mit
Krieg. Deßwegen machte der Gouverneur alles im
Fort zur Gegenwehr fertig. Den 25. kamen 6.
Männer / als Abgesandte/ vom König Cuscudidah/
eine Annäherung zu berichten/und daß er den andern
Tag wolte im Fort seyn. Er thats auch / war aber
nwillig / daß der Gouverneur nicht zugegen. Er
rachte ein Geleite mit sich/aber wenig Biber/weil die
Indianer ihr Bestes nach Canada gesandt hatten.

Die

DieEnglische im Fort stunden auff ihrer Hu[t]
unter Commando des Cole/ in Baily Abwesenhe[it]
welchem der König 2. Indianer nachschickte. D[en]
31. kam er zurücke mit wenigem Vorrath von Mo[o-]
se-Fleisch. Den 1. April fiengen die Gänse / a[ls]
Vorbotten des Frühlings sich wieder an einzustelle[n/]
daß ihrer eine ungeheure Menge gefangen wurde.

Mitlerweile wartete der König immer in d[en]
Wigwams/ unweit dem Fort/ aus Ursache/ weil [sie]
sich vor andern Indianern fürchteten/die die Frant[zö-]
sische Jesuiten gegen die Englische und alle ih[re]
Bundsgenossen auffgehetzt hatten. Die Frantzos[en]
brauchten allerhand List / die Eingebohrne an de[m]
Handel mit den Englischen zu hindern: Sie gab[en]
ihnen grossen Wehrt für ihre/ und nöthigten Bail[y]
den Preiß der Seinigen zu verringern/damit die In[-]
dianer um den Moose Fluß / mit den sie den gröst[en]
Handel treiben/ bey ihnen blieben.

Die Frantzosen kamen/ und schlugen/ zu Ruin[i-]
rung jener Commercien/Wohnungen auff nicht üb[er]
8. Tag-Reisen am Fluß von dem Platz/wo die Eng[li-]
sche Kauffmannschafft pflogen. Deßwegen auf[s]
Tapete kam/ob die Agenten der Compagnie nicht vo[m]
Robert nach dem Moose-Fluß zu Abwendung d[es]
Ruins ihrer Handelschafft durch die Frantzosen we[g-]
ziehen solten.

Den 3. April 1674. wurde von den Vornehm[-]
sten im Fort Raht gehalten. Der Gouverneur e[r-]
achtete vors beste / fortzugehen. Capit. Cole w[ar]
dargegen / als was gefährliches: Capit. Gooseli[n]
aber rieth in ihrer Barque dahin Handels-halber [zu]

fahre[n]

ren / wann die Cuscudidahs auff der Jagd / und
n den Indianern wegen des Forts nichts zu fürch-
.

Die Indianer rückten mit ihren Wigwams
her / und baueten ihr Wauscoheigein oder
hantze so nahe an die Englische / daß die Palisaden
einander stunden. Einer dieser Barbaren / über
n Weib eyfersüchtig / weil er sie im Fort antraf/
ein Beil unterm Rock hervor / und verwundete sie
mit ins Haupt/wiewohl sie davon nicht starb. Weil
n nun bange / der Gouverneur möchte diese Vio-
ung des Orts an ihm straffen / flohe er in die Wäl-
r. Worauff Baily Ordre gab/daß kein India-
r / ausser König Cuscudidah / und seine vornehm-
Auffwärter ins Fort dörffte / und ließ eine Wa-
e unters Thor setzen.

Als das Eiß gebrochen und zu schmeltzen an-
ng/fielen die Indianer/ so sich über die Flüsse wag-
/öffters ins Wasser / konten aber schwimmen als
n Tauch-Entlein / daß selten einer ersoff. Den
. April begunte das grosse Thau-Wetter / und
eil die Englische ihr Bier und Winter-Geträncke
ß hatten / bequemten sie sich wieder zum Wasser
incken.

Jetzt wären Gänse und Schwanen vorhan-
n / damit man sich beym Abgang andrer Lebens-
Mittel helffen konte. Weil der Gouverneur von
n Indianern beym Point Comfort mit dem Moo-
Fleisch betrogen worden / kam er wieder hin und
ß sich den Schaden gut thun.

Den 10. May kamen 12. Indianer / König

Cuscudidah Unterthanen / in 7. Kahnen / und a
ihnen der König begegnete / führete er sie ins For
woselbst sie ihm erzehleten / es würden wenig oder k
ne Ober-Ländische Indianer dieß mahl zur Han
lung dahin kommen / weil die Frantzosen sie nach C
nada gezogen: dem ungeacht hieß Baily das Bo
zu rechte machen / und resolvirte den Fluß hinauf
fahren.

Auf Ankunfft dieser neuen Compagnie / wo
unter des Königs Bruder / wurde eine Mahlzeit f
gender Gestalt zu gerichtet. Sie sassen alle auf d
Boden zusammen / und ein Mann / des Königs V
wandter / brach das Feisch und Fett in kleine Stüc
nach Anzahl der Anwesenden. Nach einer kurtz
Rede des Königs mit dem Inhalt / sie solten Mu
gegen ihre Feinde fassen; nebst andern Fabeln / jau
zete die Compagnie / und der vorige Mann theilete i
nen aus / während sie schriehen: Oh! Ho! gleichsah
als; grossen Danck. Es ist unglaublich / wie ein
Uberfluß an fetten Biber-Fleisch / Moose Fleis
und Fett sie zusammen mit der Brühe gegessen / u
wie sie das Fette / so schwartz als Dinte eingesoffe
Hierauf bekam jeder ein klein Stücklein Toback / u
fiengen alle gierig an zu rauchen. Etliche dantzt
nachgehends / etliche schlugen die Trommel / so ei
über einen Kessel mit Schnüren gespannte Ha
war. Dieß setzten sie gemeinlich alle Nacht for
Beym Heimgehen brachten sie das übergeblieben
Fleisch ihren Sqwaws / weil es gar selten geschieh
daß eine Frau zu ihren Gastungen darf.

Den 22. May hatten die Indianer beym For

ihren Wigwams ein Powwow/oder Beschwöh-
n. Man bauet nemlich ein Thürnlein/mit Zauber-
weygen/ etwa 8. Schuh hoch/ oben offen: das übri-
aber mit Häuten bedeckt / daß niemand hinein gu-
en kan. Des Nachts geht der Powwow-oder
Beschwöhrer in den Thurn / die übrige sitzen nahe
bey und legen ihm etliche Fragen vor/ die sie einiger
assen schon wissen. Als: wann einige Fremde
ommen werden? Der Powwower rathet alsdann/
nd antwortet nach Erfordern. Der Maneto
er ihr GOtt/hat ihnen gesagt/ die Nodways wer-
n sie einmahl überfallen / drum solten sie sich vor ih-
en / wie auch vor den Mistigooses oder Englischen
acht nehmen.

Sie powwowen offt/und bey vielen Gelegen-
iten. Wanns anders ausfällt als sies gerne ha-
n / so ist der Maneto Muchocauwan oder sehr
öse: Gehts dann nach ihrem Willen/so ist er Mo-
achsice oder gut. Wann sie ein Moose schiessen/
t ihr Maneto weiß und gut. Wenn sie keines
effen/ ist er schwartz und naught. Bey Hochzei-
n powwowen sie sehr viel. Jedermann hat ge-
einlich 2. Weiber / so ihnen recht Sclavisch unter-
han: Z. E. zum Schlitten-Ziehen / Holtz-Hauen/
Feur machen / und die Moose-Häute zu zubereiten.
Die Männer allein jagen / und erlegen das Wild;
ie Weiber holens/und verwahren das Fleisch.

Tags hernach kam der Gouverneur samt etli-
hen Englischen und Indianern bewaffnet hinab zum
Busen oder innersten Ende der Bay / biß an den

Frenchmens-Fluß/die Nodways auffzusuchen/kon-
ten aber keinen antreffen.

Zu Ende des May strichen die Gänse nach
Norden / zum Brüten. Den 27. kamen ungefäh
50. Mann / Weiber und Kinder in 22. Kahnen / z
handeln / brachten aber wenig oder keine Biber mi
Sie waren von der Nation/der Pishhapocanos
denen Eskimos ziemlich ähnlich/ beede aber ein elen
des Bettel-Volck. Woran abzunehmen / daß di
Frantzosen mit dem besten Profit durchgegangen.

Nachdem alles zur Reise nach dem Moose
Fluß fertig/schickte der Gouverneur den Capit. Goo
selier / Cole / Gorst und andre Englische Handel
schafft halber dahin. Sie bekamen bey drittehal
100. Häute / und der Feld-Herr der Tabitteesche
Indianern berichtete ihnen / die Frantzösische Jesui
ten hätten die Indinner nicht bestochen/mit den Engl
schen nicht zu handeln/ sondern mit denen Ingianern
welche mit den Frantzosen im Bunde / in Freund
schafft zu leben. Er mißbilligte es an den Englischen
daß sie mit solchen erbärmlichen Nationen als di
Cuscudidahs und Pishhapocanos waren / handel
ten / riethe ihnen hingegen sich zu Moose Sebee z
setzen / so würden die Oberländische Indianer scho
herab kommen/und mit ihnen Kauffmannschafft trei
ben. Die Ursache/ daß sie nicht mehr Peltzwerck be
kamen/war/weil die Indianer dachten/ Gooselier se
ihnen zu genau/deßwegen sich nicht viele herunter wa
gen wolten.

Auff dieser Reise paßirten sie Robinson-Ei
land / Willow-Eiland / und sahen etliche weiss

Wall

Ballfische. Im May und Juny sind die Müske-
os oder grosse Schnaacken/ besonders nach dem Re-
en sehr unbequem. Auff Herabkunfft der Nod-
ays biß auff eine viertel Meile von dem Fort / ent-
und bey den Englischen und Indianern Lärmen:
ch trauete sich der Feind nicht weiter / und Baily
rfolgte sie bey ihrem Abzug/ konte ihnen aber nicht in
e Haare kommen.

Nachdem dieser Schrecken vorüber / seegelte
baily selbst nach Moose Sebee / und brachte 15.
Häute mit sich / indem die Schechittawams / 50.
Teutsche Meilen von dem Fluß / Handlungs halber
ahin gekommen waren. Den 24. Junii hatten
lle Indianer ihre Wigwams beym Fort verlassen/
nd waren um Jagens und Handelns willen / etli-
he mit den Englischen / etliche für sich / ins Land ge-
angen.

Der Gouverneur unternahm eine Reise zu Ent-
eckung des Flusses Shechittawam / und gedachte
on dar biß an Port Nelson/ wo damahlen noch kein
Fort/zu fahren. Mitlerweile schickt Gorst / so in-
eß als Unter-Gouverneur im Fort/ein Yawl mit 4.
vohlbewehrten Männern / den Nodways-Fluß
hinauff/ welcher / so hoch sie wegen der Wasser-Fälle
kommen konten/ 5. Englische Meilen breit/voll kleiner
Eilande und Klippen / auff denen die Gänse brüthe-
ten.

Zu Anfang des Augusts war deren im Fort ge-
bliebenen Englischen ihr Proviant/Pulver und Bley
meistens auff / und drohete eine tödtliche Hungers-
Noth. Sie schossen Enten/Taucherlein und Kübitze/

 und

und es gab einiger derselben bereits fast keine meh
weil sich die gute Engelländer meist daran halten mu
sten.

Nach etwa 2. Monathlicher Reise kehrte Ba
ly wieder um / und gab von seiner Reise in dem Bo
diese Nachricht. Den 16. Julii seegelte er vo
Moose-Fluß / und kam den 18. an den Schett
wam / woselbst noch nie kein Engelsmann gewese
Hier blieb er biß den 21 / bekam aber wenig oder ke
nen Biber.

Es ist ein artiger Fluß und guter Canal na
Nord-Westen/ unterm 52. Gr. N. B. Er tracti
mit dem König/ und sein Sohn ließ versprechen/ d
nächste Jahr mit einem Schiff zu kommen / und m
ihnen zu handeln. Sie hingegen versicherten / ei
Anzahl Biber / und die Oberländische Indianer m
herab zu bringen.

Den 21. fuhr er nach Cap Henrietta Mari
und sah ein groß Eiland/sich erstreckende N. N. W
und S. S. O. / etwa 14. Teutsche Meilen vo
Mund des Flusses Schechittawam. Es war
Tag-Reisen Indianischen Lauffens im Umfang /
auff 30. Teutsche Meilen gerechnet werden. Es b
kam den Nahmen Viners-Eiland.

Den 23. an einem Vorgebürg/als er mit seine
Leuten längst dem Ufer hinfuhr / kam ihnen ein sta
cker Rauch in die Augen. Sie sahen nach/ und fa
den 7. verarmte Indianer. Dieß Vorgebürg lie
unterm 52. Gr. 40. Min. Der Gouverneur nah
sie ein / und halff ihnen in ein Flüßlein / Nahmen
Equon / 100. Teutsche Meilen Südwerts davon

wi

selbst sie die Leichnahme etlicher Indianer todt an
Erde liegen sahen. Es war ein groß Sterben
ter ihnen gewesen/viele auch durch Hungers-Noth
gangen/ indem dieß Land eine so elende Wildnis/
ß die Armselige Einwohner sich nicht davon unter-
lten können.

Den 27. lieff das Boot auffs Eiß / und wäre
ld zertrümmert. Ihr Steurmann war ein Washa-
e oder Neu-Severnscher Indianer/von dem man
gte/ er habe 2. Reyhen Zähne gehabt / er sahe aber
ungern nach dem Compaß/daß das Volck seinetwe-
n viele Mühe hatte; deßwegen ihn der Gouverneur
Land setzen ließ.

Die Indianer am Neu-Severn-Fluß sind
en so arm als die Eskimos: Wie dann alle Nord-
he Indianer viel bettelhaffter und wilder als die
Südliche. Als Baily von einigen Washahoe-
en Indianern verstunde/daß keine Biber zu haben/
nd das Meer jenseits dem Vorgebürge voll Eiß/ be-
hloß er den Rückweg/ nachdem er und seine Leute 2.
Tage nichts gegessen als ein wenig gekochte Erbsen
nd Haber-Meel.

Unterwegen wurden sie an Charlton-Eiland
ns Ufer geworffen / woselbst sie 2. oder 3. Tage in
Mangel lebeten / endlich kamen sie loß / mit Verlust
ieler Nothwendigkeiten. Nach ihrer Ankunfft im
Fort den 30. Augusti kam ein Kahn in Roberts-
Fluß / mit einem Jesuiter-Mißionario/ einem Fran-
zosen / aber von Englischen Eltern gebohren / einen
ungen Indianer von Cuscudidahs Familie bey sich
habend. Er bracht Baily ein Schreiben vom Gou-

verneur zu Quebec/ vom 8. October 1673. dann
hätte etliche Monathe schon sollen in Robers-Fl
seyn/wann ihn die Indianer nicht auffgehalten. D
Gouverneur zu Quebec verlangte / Baily solte de
Jesuiten wegen des guten Verständnisses beed
Cronen gütlich thun/ daher Baily resolvirte/ ihn b
sich zu behalten/biß Schiffe von Engelland kämen.

Er hatte gleichfalls Briefe an Goofelier/ wo
über die Englische grosse Augen machten / daß er m
den Frantzosen correspondirete. Sein Stieff-Soh
wohnete zu Quebec/und hatte den Pfaffen ein Stü
Weges/ nebst 3. andern Frantzosen begleitet / welc
aber aus Unbehertzteit/sich unter fremde Indianer
wagen/ zurücke kehreten.

Weil die Tabitteesche Indianer mit in de
Hudsons-Bay-Compagnie-Patent stunden / w
es ein Eingriff an die Frantzosen / mit ihnen zu han
deln. Der Jesuite aber gestunde/sie thätens. Ba
ly kleidete ihn / weil er von den Indianern geplünde
worden / und that ihm alle Ehre an. Hiernächst b
schloß dieser Geistliche mit den nächsten Schiffen na
Europa zu kehren/weil ihm eine andre Reise von 40
Englischen Meilen durch manche Barbarische N
tion/über Land/ und da meistens nicht einmahl fortz
kommen/nicht anstunde.

Die Englischen haben offtmahls Lärmen dur
das falsche Gerüchte/ daß die Nodways und Mo
se-Fluß wohnhaffte Indianer / die sie durch zu hohe
Preyß vorn Kopf gestossen/einfallen wolten. Die
zu vermeyden / hieß der Gouverneur alle ihre Waa
in ein Schiflein/so ihnen gelassen worden/zu bringe

aber fing Fische und Vögel in St. Peters-Fluß. Doch bekam man der letzten wenig/ und ihre Stricke zum Fischen solten auch ausgebessert seyn. Es war schon der 2. September. Solang hatten diese arme Leute in dieser Wüsten aus- und sich mit ihren Flinten und Angelschnüren erhalten. Endlich gieng die Gedult aus / und der Gouverneur erklärte sich/ wann binnen 3. Tagen von keinem Englischen Schif nichts zu hören / wolte er in vorgedachtem Schiflein nach Hause fahren.

Den 17. riethen sie alle nach Point Comfort zu seegeln / üm daselbst biß den 22sten zu bleiben / und sodann so gut möglich nach Engelland zu kehren. Dann später als den 22. September war nie kein Schif angekommen. Alles noch übrige Meel und Brod wog nicht über 300. Pfund. Sie hatten nur noch 2. Fäßlein gute Erbsen / und 30. Gänse im Saltz oder Päckel zu Versorgung ihres Schifleins auf die Heim-Reise. Nachdem auch nur gar wenig Pulver im Magazin / war die Hoffnung weg / noch viel mehr Wild zu schiessen.

In solchem jammervollen Zustand waren sie/ als der Jesuit/ Capt. Gooselier und noch ein Catolike/ im Spatzier-gehen hinabwerts an der Meeres-Seite/ ihre Andacht zu verrichten 17. schwehre Stücke deutlich abfeuren höreten. Sie liessen nach Hause gantz entzückt / erzehlten ihren Cameraden das Neue/ und versicherten / es verhalte sich in der That also.. Worauf man vom Fort 3. grosse Stücke/ zum Gegengruß loßbrandte / wiewol auf eine solche Ungewißheit sie das Pulver übel spahren konten.

Tags hernach kommt ein Indianer / mit Ze-
tung/er hätte in jüngster Nacht zu Attisawyem ode
Point-Comfort schwehr Geschütz vernommen. Ih
Boot war damahlen an dem Point oder Vorgebür
ge/und man erwartete es alle Augenblick / zu Bestä
tigung des Gerüchtes.

Man bilde sich ein / mit was Ungedult sie nac
ihm ausgesehen! der Tag war meistens hin/und noc
kein Boot da/darüber sie alle verzagen wolten. De
Abends erscheint das Boot auf dem Fluß / weil e
aber keine Fahne ausgesteckt / hielten sie sich sämmt
lich vor verlohrne Leute. In solch äusserstem Kum
mer wurden sie neu-belebet durch den Anblick 5. En
gelländer / die sie zuvor nicht gesehen / und von dene
sie verstunden/daß der Printz Robert unterm Capt
Gillam mit dem neuen Gouverneur / Willh. Lyd
dall/Esq;, angelangt.

Folgenden Tags seegelte der alte Gouverneu
und Capt. Gorst nach Point-Confort/woselbst de
Schaftsbury / unter Capt. Schepherd gleichfall
von Engelland angekommen. Nachdem nun de
neuen Gouverneurs Credentz-Briefe und Instructi
onen verlesen / war alles geschäfftig / die Schiffe s
bald möglich auszubessern und nach Hause zu la
den.

Den 18. September landete Monſ. Lydda
und nahm das Fort in Besitz / dabey zu seinem Em
pfang die Flaggen weheten / und die Stücke loßge
brannt wurden. Baily überliefferte ihm das Pa
tent / und wurde nachgehends immer Gouverneu
betittult. Weil Lyddal sahe /daß zu Auß-und Ein

ladung

ung der Schiffe die Zeit allzu verlauffen / fiel nach
rschiedenem berathschlagen der Schluß / sie solten
f dem Robert-Fluß überwintern; da dann Capt.
illam und Shepherds Schifs-Volck Holtz hau-
mussten / Häuser vor sich / nebst einem Brau und
ack-Haus im Fort zu bauen.

Das mitgebrachte Proviant fiel für so viele
äuler ziemlich knapp. Sie hatten 30. Mann
Fort und in den Häusern zu speisen: und nur auf
. Monath Brodt für sie / 5. Pfund Meel wöchent-
h auf einen Mann / welches nicht für sie auf dem
nde den Winter über / und noch Verproviant-
ng der Schiffe darzu zureichen konte. Monf.
orst / ihr Proviant-Verwalter / brach ihnen bald
/ um gesparsam mit ihrem Vorrath umzugehen.
llein die Männer murreten / und Lyddall hieß ih-
en volle Gebühr reichen / sagende: wann wir Hun-
ers sterben sollen / so solls einem gehen wie dem
ndern.

Solchergestalt verfielen sie in grosse Noth / und
usten sich kümmerlicher behelffen als sie nöthig ge-
abt / wann sie nur Anfangs mit dem Brod sparsah-
er umgegangen.

Dieß war der Anfang dieser jungen Colonie /
nd hat sich seither wenig verbessert: massen Man-
el und Kälte noch jährlich allen da Gewesenen
art zugesetzt.

Wir geben hier einen kleinen Entwurff der
Sprache der Indianer gantz unten oder im Busen
er Bay / wovon die andre nur durch Mund-Arten
nterschieden. Diese aber der Cuscudidahs:

Ara-

Arakana, Brod.
Astam, Komm her.
Assine, Bley-Kugeln.
Aspit, Feur-Stahl.
Arremitogisy, reden.
a Notch, alsobald.
Chickahigon, Axt.
Eskon, Schrot-Eisen.
Manitovvghigin, rother Rock.
Metus, Strümpffe.
Mokeman, Messer.
Mickedy, } oder } Pulver.
Pickovv,
Mekish, Pater Noster-Kügelgen.
Moustodavvbish, Flinte.
No mun-niss e to ta, ich verstehe euch nich
Ovvma, dieß.
Pishshish, kleines Ding.
Pistosigon a hish, Pistole.
Pastosigon, Geschütz.
Pihickeman, Taschen-Messer.
Petta a shum. e, gib mir ein Stück.
Pe quish a con Gau Movvon, ich esse eine Puddin
Spog. m, Pfeiffe.
Stenna, i, Toback.
Soth. im. m, Roth-Bley.
Shekahoon, Kamm.
Taney, wo?
Tinesonec. iso, wie heißt man dieß?
Tequan, was saget ihr?
Tapoy, das ist wahr.

U

Um die Historie biß auf jetzige Zeit steht es fer-
r folgender massen.

Monſ. Baily erstattete bey seiner Rückunfft in
ngelland der Compagnie den völligen Zustand ihrer
faiten. Wie sie nun am Ruff zunahmen / so wa-
n sie bemühet / ihren Handel und Wohnungen
bessern. Sie ernannten einen Handelsmann / un-
r dem Gouverneur und Häuptern der Factorien
andern Flüssen / je nachdem sie bewohnet worden /
agiren.

Port Nelson war die nächste von ihnen errich-
te Plantagie. Sie schickten John Bridger /
ſq; , dahin / mit dem Titul eines Gouverneurs der
udsons-Bay-Compagnie am Westlichen Ufer /
m Cap Henrietta Maria / welches in des Gou-
rneurs vom Ostlichen Ufer Patent eingeschlossen
ar.

Nach Lyddal folgte John Nixon / Eſq; , unter
em die Compagnie beschloß / ihre Haupt-Factorey
om Fluß Robert an den Chickewan als den India-
ern anständigste Gegend zu verlegen.

Charlton-Eiland wurde nun von denen nach
er Hudsons-Bay geladenen Schiffen fleissig besu-
het / und zum Sammel-Platz für alle Factore ge-
nacht / ihre Waaren dahin zu schaffen / und allda in
er Campagnie Schiffe zu laden.

Im Jahr 1682. begab sich Monſ. Bridger
u Schiffe / nach Port Nelson / woselbst ein Factorey
und Fort anzulegen war. Ehe er aber anlangte setz-
en sich Capt. Benjamin Gillam / Schiffer auf ei-
nem Neu-Englischen Schif / Capt. Gillam / Com-
man-

mandeurs auf Printz Robert Sohn/ so damahls
der Compagnie Diensten/an dieser Factorey:war
aber nicht über 14. Tage da gewesen / ehe Radis
und Gooseelier / welche von den Englischen wegg
lauffen / von Canada ankamen.

Weil die Compagnie diese beede aus ihr
Diensten erlassen/ reitzten sie etliche Kaufleute in C
nada auf/ eine Plantagie hieselbst zu probiren. G
lam war noch nicht starck genung / sie zurück zu tr
ben/sondern blieb zu Port Nelson/woselbst/10. T
ge nach Radison und Gooselier Ankunft / Mon
Bridger anlangte. Die Frantzosen höreten kau
daß er vorhanden / so schickten sie augenblicks an se
Schiff / und hiessen ihn wieder wegseegeln / mass
Radison und Gooselier nahmens ihres Herrn d
Königs Besitz davon genommen.

Mons. Bridger hatte von der Compagnie s
che Ordre/lude demnach etwas seiner Güter aus/ u
bearbeitete sich mit zusammen gesetzten Kräften üb
Anrichtung einer Plantagie.

Radison fuhr am Port Nelson fert: und M
Bridger und er wurden innerste Freunde / welc
Vertraulichkeit vom 8. October 1682. biß in fo
genden Hornung währete / als Radison den Brid
ger und Gillam mit allem ihren Volck und Güter
gefangen nahm.

Nach etlich-monathlichem Arrest setzten d
Frantzosen im Augusto etliche von der Compagn
und Gillams-Leuten auf ein wurmstichiges u
haltbares Schifflein / die aber unweit Cap Hen
Maria von einem Englischen Schif eingenomme
wu

rden. Bridger und Gillam schlepten sie mit
ch Canada / woselbst Radison und Gooselier mit
nem Theil ihrer Ladung an Strand lieffen / die sie
ihre Dienste zwingende zu betriegen.

Sie selbst entwischten nachmahls nach Franck-
ich. Die Compagnie dieß erfahrend / schrieb an
n/ und er an sie/ mit Verspruch/ wann sie ihm das
nen gethane Unrecht vergeben / und wieder mit
ch und solcher Besoldung in ihre Dienste nehmen
olten / getrauete er sich / ihnen die auf seine Zurück-
nfft da gebliebene Frantzosen / zu liefern / und sich
res erhandelten Peltzwerckes zu bemächtigen; dar-
rch sie dann des von ihm erlittenen Schadens ge-
ugsahme Erstattung hätten. Man verziehe ihm/
ahm ihn an/ und er seinen Lands-Leuten Port Nel-
n wieder ab. Doch war vor seiner Ankunst schon
apt. John Abraham mit frischem Vorrath da ge-
esen / und auff befindendes Wegseyn des Bridger
lbsten da geblieben / auch von der Compagnie im
ahr 1684. immer zum Gouverneur bestättiget wor-
en.

Vorigen Jahres wurde Monſ. Nixon/ Gou-
erneur des Flusses Robert zurück geruffen / und
Henr. Sergeant an seine Stelle gesetzt In dessen
Instructionen man sieht / daß die Haupt-Factorey
om Robert-Fluß nach Moose-Sebee oder Chicke-
an/so seither Albany heißt/ verleget worden. Hier
m letztern Fluß wurde ein Fort gebauet / die Facto-
ey angerichtet/und des Gouverneurs Residentz. Es
t recht hinten in der Bay / unterm Fluß Robert.
r hatte Ordre/alle Frühling/sobald die Kauffmann-
schaffe

schafft vorbey/nach Charlton-Eiland mit beyhabe[nden]
dem Gut zu kommen / und der Compagnie-Schif[fe]
Ankunfft daselbst zu erwarten. Von dar solte er d[ie]
andre Factoreyen besuchen/ und zusehen/ daß auch j[e-]
ner Waaren fein zeitlich nach gedachtem Eiland g[e-]
sandt würden.

Als der Gouverneur von Canada der Hu[d-]
sons-Bay-Compagnie bediettten / die Frantzos[en]
wären mit ihren Entdeckungen dasiger Quartier[e]
übel zufrieden / bekam Sergeant Befehl / sich ja v[or]
ihrem Uberfall vorzusehen.

Es liegt hinten in der Bay das Hays-Eilan[d]
woselbst die Factorey angestellet war. Dieß Eila[nd]
und der Robert-Fluß waren den Frantzosen nah[e]
indem der Albany noch Südlicher hinab. Weg[en]
solcher Factorey war der Compagnie immer bang[e]
man möchte sie wieder austreiben.

Man merckt auch aus Sergeants Instructi[o-]
nen/daß ihre Bediente ihnen sehr untreu gewesen/u[nd]
Zwischen - Handler ihre Privilegien geschwäch[et].
Noch eine Factorey wurde am Isinglas-Fluß /
kürtzlich erfunden / angelegt / und grosser Profit ve[r-]
muthet : aber nichts daraus.

Die Compagnie gedachte auf Charlton-Eilan[d]
eine Colonie zu errichten / deßwegen Sergeant e[in]
Fort daselbst bauen / und allezeit einige Mannscha[ft]
darauf halten muste. Man bauete auch Kauf-Hä[u-]
ser zu Aufhebung des von den Factoreyen dahin se[n-]
denden Peltzwercks / und verfügte die Anstalt zu B[e-]
herbergung einiger Leute / die etwa da überwinte[rn]
müsten. Die Gouverneurs wurden immerzu eri[n-]

ner

rt / denen grossen Unkosten wegen ståter Hinů-
sendung der Eß-Waaren mit Pflantzung aller-
nd Getraydes abzuhelffen. Allein obschon die
ft/ nach ihrer Entferntheit von der Sonne/ eben so
rm seyn solte als in Engelland / so ist sie dennoch
s Ursachen / die die Natur-Kůndiger leichte wer-
rzu geben wissen / so kalt/ daß meistens alle daselbst
pflantzte Wurtzeln noch unterm Boden erfrieren:
ithin war alle Můhe und Hofnung vergebens.

Es kam Ordre/ Capt. Gillam / wegen seines
ohnes ůbeln verhalten/ seines Dienstes zu erlassen.
apt. Sandford/ weil er mit ihm verwandt/ wider-
hr ein gleiches / massen einem der die Handlung al-
n hat / nichts schådlichers als Zwischen-Handler
er Interlopers. Capt. Bond / so unter Baily
standen/wurde nach Hause gesandt/und andere gu-
Anstalten verfůget : doch konte nichts ihrer aller
uin durch den Feind verhindern.

Die Compagnie machte durch ihre Gouver-
urs und Agenten mit den Capitains oder Kônigen
rẽ Flůssen und Gebiethen/wo sie ihr Wesen hatten/
egen Freyheit der Handlung daselbst / mit Auß-
hliessung aller andern/solche vertråge/ daß die In-
aner nicht sagen konnten / sie håtten ihnen Eingrif
than. Diese Vertråge wurden mit allen heilig-
en Ceremonien beståttigt.

Nunmehr besaß die Compagnie V. Plantagien
er Factoreyen; Nemlich: Albany-Fluß / Hays-
Eiland/Robert-Fluß/Port Nelson und Neu-Se-
ern. Die Handlung auff jeder war wichtig. Vom
luß Albany bekamen sie jåhrlich ůberhaupt 3500.

Biber/ und ihre Kauffmannschafft besserte sich du
Sergeants Sorgfalt und Treue so/daß die Frantz
sen anfiengen zu fürchten/ die oberländische Indiar
möchten zur Bay herab gelocket werden. Sie w
sten / daß der damahls regierende König Jacob
der II. in Engelland mit Ludwig dem XIV. in s
chem Bündnis/daß er wegen eines Schimpffes ni
mit ihm brechen würde. Demnach resolvirten
die Englische aus allen ihren Plätzen im Busen i
Bay zu vertreiben. Erstlich nahmen sie Hays-
land weg : Sodann das Fort am Robert ; mas
die Frantzösische Compagnie von Canada ein D
tachement Soldaten unterm Ritter de Troyes a
gewürcket/welcher dann über Land von Quebec ka
und in dem sichersten Frieden solche Feindseligkei
begieng.

Den 8. Julii 1686. kam de Troyes vor d
Fort am Albany/ des Gouverneurs Sergeants
malige Residentz. Zwey Indianer hatten ihm
Wegnehmung des Forts auff Hays-Eiland u
am Robert/und wie sie das schwehre Geschütz von i
abgeführet/ berichtet.

Zwey Stunden hernach höreten die Englis
ihre Stücke lösen/ und sahen ihrer etliche schon in
Ferne. Worauff der Compagnie Bediente f
heraus sagten/sie wolten ihr Leben nicht wagen/we
man sie nicht der Bezahlung versicherte : schick
auch ein Paar aus ihrem Mittel in ihrer aller N
men zum Gouverneur/ ihm ihre Resolution zu hint
bringen. Dieser beredet sie mit guten Worten/a
getheilten Kleidern und andern Nothdurfften/wie

ihre Pflicht zu gehen. Doch sie rebellireten in ein
aar Tagen auffs neue/und der Constabel jagte dem
olck ein Schrecken ein / es sey unmöglich/ den Ort
erhalten: und er vor sich wolle zu den Frantzosen
ergehen. Er hielt selber darum beym Gouverneur
; als man ihm aber mit einer Kugel drohete / wo
n ers wagen würde/begab er sich endlich wieder auf
nen Posten.

Die Englische schossen auff die Frantzosen / so
g sie sich in den Gesträuchen sehen liessen; daher
sich unter das Gestad retiriren musten / wo ihnen
n Schuß mehr was that. Die Frantzosen hinge-
n nur mit Schrooten/wann sich einer auff den Flan-
en blicken ließ. Sie vercetrenchirten sich aber/
d warffen eine grosse Brust-Wehre von der Erden
ff/darhinter sie so gesichert/ daß die Englische ihnen
cht beykonten.

Der Gouverneur dachte indeß immer/ sie mach-
n solche Linie bloß vor den Kugeln aus dem Fort
her zu seyn/erfuhr aber hernach/es würde eine Bat-
rie/ befahl also mit Stücken darauff zu feuren; doch
ne Effect.

Friedr. Johnson/der neue Constabel/ so an des
igen widersetzlichen Kerls Stelle gekommen/ rieth/
e übrige grosse Kugeln nicht vollends zu verschies-
n / weil deren nicht mehr über einen eintzigen Satz:
Vermeynende die Frantzosen müsten ihr Geschütz zu
Wasser hergebracht haben. Wann deme also / so
offte er ihre Boote zu versencken / mithin dadurch
ehrers als durch Schiessen auff ihre Retrenchemen-
n auszurichten. Allein die Frantzosen hatten mit

ihren Stücken einen Weg durch die Wälder gef[...]
den / und sie schon auff die Batterie gebracht / ehe [...]
Englische ihrer gewahr worden.

Der Gouverneur schickte Frantz Cave u[...]
John Michem aus / den Feind zu recognoscire[...]
die dann berichteten/daß die Batterien fertig/und [...]
Canonen versehen/ welche man eben zu laden beschä[...]
tigt.

Hierdurch fiel dem Volck das Hertz dermass[...]
daß sie untereinander eines wurden/die Ansehnlich[...]
unter ihnen an den Gouverneur zu senden/ und in [...]
rer aller Nahmen ihn zu ersuchen / so gut möglich[...]
accordiren. Dieß geschahe / sie stellten ihm vor / [...]
köntens nicht aushalten: beyfügende / wann ei[...]
ein Bein oder Arm/oder gar das Leben verlöhre/st[...]
de dahin / ob sich die Compagnie ihrer/ ihrer Wei[...]
und Kinder annehmen würde. Demnach möc[...]
er immer capituliren.

Mitlerweile feureten die Frantzosen auff [...]
Flanquen / und die Englische / was ihnen auch [...]
Gouverneur sagte/verliessen ihre Posten. Er w[...]
von keiner Ubergab hören / und bedrohete die / so i[...]
Pflicht unterliessen.

Der Feind hatte schon eine Bresche in die Fl[...]
que gelegt/und die Häuser im Fort beschädiget. W[...]
auff/ nach wiederholtem Anliegen der Mannscha[...]
welche sagten/das Jahr werde so weit verstreic[...]
daß sie nimmer nach Hause kommen könten/ s[...]
dern so die Factorey erobert würde/ Hungers st[...]
ben müsten / der Gouverneur endlich zu accordi[...]
gewilliget. Als Mons. Bridger ihn versicherte/[...]
Fei[...]

nd unterminirte sie/und wolte sie in die Lufft spren-
/ gab sich Capit. Outlaw gleichfals zum Accord/
wurde die weisse Fahne ausgesteckt/und unter an-
n verglichen/ daß die Bediente der Compagnie oh-
eintzige Plünderung nach Charlton solten ge-
cht/ und von dar nach Engelland gelassen werden.
och es wurde das wenigste gehalten / massen sie
onf. Sergeant alle sein Gut raubeten / und ihn
it seiner Familie in einem gemeinen mit Proviant
echt versehenen Boot weggesandt. So halten
Frantzosen ihre Parole.

Die Compagnie / uneracht aus obigem in der
ntzley beschwohrnen Bericht erhellet/daß der Gou-
rneur alle Kräfften zu Erhaltung des Forts ange-
nnet / verfuhr mit ihm fast eben so unbarmhertzig
die Frantzosen: Se. Majest. aber nahm ihn in
ero Dienste/ und rechtfertigte dardurch seine Auff-
hrung zur Gnüge.

Um diese Zeit war Thomas Phips / Esq; ,
ouverneur zu Port Nelson / welche damahls noch
cht von den Frantzosen genommen war: und die
ompagnie hoffte das Fort Albany solte ihnen unter
önig Jacobi Regierung wieder eingehändiget
erden. Allein alles Anhalten war umsonst/und al-
ihre Wohnungen/ ausser Port Nelson/blieben de-
n Frantzosen. König Wilhelm gedenckt in sei-
em Kriegs-Manifest gegen Franckreich ausdrück-
ch dieses Einfalls de Troyes in der Hudsons-Bay/
nd daß er die Englische Factorey daselbst zerstöhret;
leichwie die Frantzosen auch andrer Orten gethan
atten.

Als der Krieg gedachter massen ausgebroche[n]
hielte die Compagnie an/ zu Wieder-Eroberung i[h-]
ren Plantagien Soldaten dahin zu senden. Wie [s]
dann im Jahr 1693. alle ihnen von den Frantzos[en]
zur Friedens-Zeit abgenommene Forte und Fact[o-]
reyen wieder einbekommen.

Dieß gieng ihnen eben so leichte an als dem R[it-]
ter de Troyes. Capit. Grinnington wurde dar[zu]
gebraucht / und John Knight / Esq; wurde zu[m]
Gouverneur des Forts Albany erwählet. Doch
bliebs nicht lange. Dann bald hernach trieben d[ie]
Frantzosen sie wieder aus allen ihren Plantagien bi[s]
zen in der Bay.

Die Frantzösische Compagnie machte Mo[n]
de la Fores zum Gouverneur des Forts Alban[y]
und versahe alle andre mit Garnisonen. Dah[er]
mehrere Gewalt vonnöthen/als die Compagnie au[f-]
zubringen vermochte.

Der König von Engelland wiese ihnen/ zu B[e-]
schützung ihres Handels/ 2. Kriegs-Schiffe im Ja[hr]
1696/ als die Bonaventure/ Capit. Allen und d[ie]
Seaford/ an.

Capit. Allen/ sobald er in den Hays-Fluß ka[m]
ließ er das Fort auffordern. Der Frantzösisc[he]
Gouverneur / es nicht haltbar befindend / capitulir[te]
und übergab das Fort Albany den 2. Augusti 169[6]
auff gewisse Bedingungen / die fast allzu gut w[a-]
ren.

Er nahm den Gouverneur und etliche von dess[en]
Man[n-]

nnschafft in sein eigen Schiff. Etliche setzte er den Seaford / und die übrige auff einen Kauff-er/ Dering genannt.

Im Rückweg schlug er mit der Marien-Ro-regatte/damahlen einem Frantzösischen Freybeu-on 50. Stücken/ und blieb im Gefecht/ dardurch Frantzmann gelunge/ zu entwischen.

Die 2. andre Forte folgten dem Albany nach/ Knight wurde in sein voriges Gouvernement gesetzt. Zu welcher Zeit John Geyer / Esq;, uverneur zu Port Nelson war. Knight hatte Sergeant während er Gouverneur des Forts any gewesen/ gedienet/ und verstunde sich auff die ndelschafft trefflich.

Im Jahr 1697. giengen die Hampshire-Fre-te und der Brander Owners Lowe/2. Königs-hiffe / in dieser Bay mit aller Mannschafft un-. Gewiß das Eiß macht sie so gefährlich/ daß die ndlung solcher Gefährlichkeiten fast nicht wehrt einet. Ob diese 2. Schiffe an denen in diesem eer treibenden Eiß-Bergen zerschellet / oder ob sie st gesuncken / steht dahin; aber daß sie mit allem lohren gegangen/ist mehr als zu gewiß.

Die Handlung nach dieser Bay hat / seit die iber in Engelland nicht mehr so gängbar / abge-nmen. Das Peltzwerck gilt nimmer so viel als nahls / mithin kan die Compagnie weit nicht die ige Figur mehr machen.

In jetzigem Krieg gieng Port Nelson wiede
an die Frantzosen über / und sie haben alle Planta
gien eingebüßt oder auffgegeben / ausser dem Fo
Albany / woselbst Mons. Knight ihre Affaire
verwaltete / biß ihm Anno 1706. John Füller
ton / Esq;, als jetziger Gouverneur
des Flusses Albany nachge-
folget.



Hist

Historie von Barbados.

Das I. Cap.

Dessen Entdeckung / Besetzung / Zuwachs / Vollkommenheit / Abnehmen / und jetziger Zustand.

ES ist bey allen Scribenten / die dieses Eilandes / wie es zum ersten von Englischen besetzet worden / gedacht / eine ausgemachte Sache / daß die Portugiesen es zu erst entdecket; und weil es ihnen sehr bequem auf ihren Reisen nach und von Brasilien / haben sie einige Schweine da gelassen / welche / nach allgemeinem Bericht / sich so unsäglich mehreten / daß die Englische bey ihrer Ankunfft das gantze Eiland davon volllauffen gesehen. Doch scheint dieß nur ein Gedicht / massen das Eiland voll Gehöltzes gewesen / darinn nur wenig Beere gewachsen / mithin wegen Abgang der Nahrung dergleichen Vieh schwerlich hat fortkommen können.

Vor etwa 10. Jahren lebete noch eine Persohn / welche mit den ersten sich da nieder gelassenen Engli-

schen hinüber gekommen / und einen wackern Mann
versichert hat / daß als sie eine Zeitlang daselbst gesal-
tzene Speisen genossen / er nach dem frischen Fleisch so
begierig gewesen / daß er sich gerne an einen Engel-
länder der ihm dergleichen zu essen gegeben für einen
Sclaven wolte verkauffet haben: Wann aber die
Schweine daselbst in solcher Menge / und deren Wil-
prät so delicat / als nachmahls solle gedacht werden,
kan man sich nicht einbilden / wie er solchen Mangel
an frischen Fleisch gehabt.

Wann eigentlich die Portugiesen es erfun-
den / oder die Englische nach ihnen es besetzet / stehet
nicht wohl zu errathen. Dem vermuhten nach mö-
gen die Portugiesen 100. Jahre vorher da gewe-
sen seyn. Massen Alvarez Cabral im Jahr 1501.
in Brasilien gelandet / und aber nicht glaublich / daß
seine Lands-Leute 20. Jahre bey Barbados hinge-
fahren / und es doch nicht solten gefunden haben: indem
die Brasilische Cüste von den Caribischen Eilan-
den / worunter Barbados das vornehmste / nicht fer-
ne entlegen.

Uneracht die eigentliche Zeit der Besetzung von
den Englischen auch nicht zu bestimmen / muß es doch /
gewiesen Umständen nach / unter König Jacob I.
ums Jahr 1625. gewesen seyn.

So viel ist bekanndt / das Anno 1624. ein
Schif von Sir Willhelm Curteen / auf seiner Rück-
Reise von Fernambuc in Brasilien / durch Sturm
auf diese Cüste verschlagen worden: dergleichen den
Portugiesen vorher geschehen / massen es / nach Li-
gons Worten / nicht weit aus dem Weg / weil es un-
ter

r den Caribischen Eilanden am höchsten oberhalb
Windes / ausser dem eintzigen Tabago / gestalten
Tabago würcklich / als unterm 11. Gr. N. B. über
. Gr. der Linie näher als Barbados.

Daß dieß Schif hier Anno 1624. angefah-
en / läst sich aus diesen Ursachen schliessen. Es ist
ewiß / daß kein Englisches Seegel nach Brasilien
ehen dörffen / ohne unterm Schutz der Holländisch-
West-Indischen Compagnie; massen die Spa-
ier und Portugiesen allen andern dahin kommen-
en Fremden mit dem Strick gelohnet.

Ob nun wohl gedachte Compagnie / nach geendig-
em Stillstand mit König Philipp III. in Spanien
und Portugall / auff Vergünstigung der General-
Staaten dahin handeln dürfften / sandten sie doch eher
keine Flotte dahin als im Jahr 1624 / vor welcher Zeit
nicht zu glauben / daß die Englische sich nach Brasi-
lien wagen wollen / indem die Holländer noch keine
Plantagien daselbst angerichtet hatten / und da König
Jacobus I. im Jahr 1625. gestorben / scheinet be-
weißlich genug / daß Curteens-Schiff Anno 1624.
allda angelangt.

Ob er selbst mit darauff / imgleichen wer er son-
sten gewesen / ist uns unbekandt. Ligon erzehlet
nur / ein Schiff Sir Will. Curteens sey auff diese
Cüste verschlagen worden / und vor Ancker gekommen /
das Schiffs-Volck an Land gestiegen / und eine Zeit-
lang da geblieben / die Art des Landes ein wenig zu be-
obachten / als welches sie / obgedachter massen / so voll
Gehöltzes funden / daß weder eben Land noch Sava-
nas vorhanden / da nur ein Mann wohnen konte.

So sahen sie auch keine Thiere / ausser Schweinen
und zwar/nach Ligons Bericht/in Menge: Masse
die Portugiesen sie längst zuvor dahin gesetzt hätten
um im Fall der Noth einstens frisch Fleisch zu finden
die sich dann wegen der daselbst wachsenden Früchte
und Wurtzeln überaus gemehret.

Doch will dieser Bericht mit allen andern nich
übereinstimmen/ indem durchgehends gemeldet wird
daß anfangs keine eintzige Pflantze / Wurtzel ode
Kraut/ ausser Börtzel/ daselbst vorhanden gewesen

Gewieß ist/daß die Cariben dieß Eiland nie be
wohnet/weil gar kein Anzeigen davon irgendwo zu se
hen / und sie die von ihnen so genannte Eilande nich
so lange besessen/ daß man glauben solte/ sie hätten ei
ziemlich lange Zeit sich da aufgehalten.

Zu vermuhten steht/sie habens vielmehr zur Lus
je und je besucht: wie bey der Insul S. Christoffe
gedacht werden solle.

Den Nahmen bekam es von den Portugie
sen/ welche zweiffels ohne wegen seiner Wildigkeit e
von Barbaren bewohnet erachtet. Einige einfälti
ge Leute auf dem Eiland meynen / das Wort komm
her von den Bärten der Feygen-Bäumen/ und solt
deßwegen Barbados heissen. Doch es ist was lä
cherliches darům. Die Portugiesen nennens lo
Barbados ; die Englische sagen The Barbadoes
die Frantzosen hiessens Anfangs Barboude: jetzt l
Barbade: und die Englische schlechtweg Barba
does.

Anjetzo ist zu berichten / wie die Englische zu ers
sich da gesetzet. Die von Curteens Schif erzehlte
ihre

ren Freunden in Engelland ihre Erfindung. Darauf resolvirten etliche Edle- und andre Leute zu einer Plantagie. Man schickte Schiffe hin mit Mannschafft/ Provision/ und Werck-Zeugen/ die Wälder umzuhauen/ und den Boden zu Pflantzung allerhand Eß-Waaren zu säubern.

Hierauf säete man Potatos / Plantines und Indianisch Korn/ nebst andern Früchten: welches nebst dem gefundenen Schwein-Fleisch bloß dienete/ Leib und Seele zusammen zu halten; weil der frische Vorrath von Engelland so langsahm und so ungewieß ankam / daß sich offt grosse Noth angemeldet.

Wilhelm / Graf von Pembrock wagte viel an dieß Eiland; daß er aber ein Patent darüber gehabt/ ist daher zu zweiffeln / weil es nachmahls miteinander weggegeben worden.

Gedachter Graf schickte seiner Angelegenheit halber Capt. Cannon hinüber: und mögen wir diesen wohl für den ersten Gouverneur ansehen / indem die gantze übrige Colonie unter seiner Direction gestanden. Die Neu-Ankömmlinge funden hier gewisse Häfen oder Pfannen / allerhand Art / von Leimen aber so wohl und artig gedrehet/ daß sies nicht für wilde Arbeit halten konten. Doch meinte man / die Cariben/ so in ihren Kahnen und Periagas dahin gekommen/ Schweine gejagt/ und darinn gekocht/ hättens dahin gebracht. Wovon mehrers bey St. Christoffel.

Capit. Cannon berichtete Mons Ligon/ dieß sey ein grosser Irrthum an die Pflantzer/ und nie kein

India-

Indianer dahin gekommen. Sondern diese Häfe
seyen von denen Negros aus Angola und ander
Theilen Africa hinüber gebracht worden: Gestalt
er sie in Angola mit unglaublicher Kunst verfertige
gesehen.

Ligons Gegen-Antwort ist/daß ob sie schon v
den Angolesen da seyen / könten die Indianer do
deren auch hingebracht haben: und stehe dahin / w
ches die Künstlichste? massen man an heitern Tag
etlicher Orten des Eilandes/ St. Vincent liegen
hen könne: von dar dann die Indianer Zweiffels o
ne je und je auch hier werden eingesprochen haben.

Nicht lange hernach musten alle erste Pflantz
entweder ihre Plantagien verlassen/oder des Graf
von Carlisle Gnade leben. Dieser Liebling Köni
Jacobi I. bath den König um dieß Eiland / und e
hielts durch ein Patent: jedoch nicht von König J
cob / massen er nicht lange genug gelebet zu habe
scheinet; sondern von König Carl I. im 1. Jahr se
ner Regierung. Worauff alle/ so sich da niederla
sen wolten/ihre Ländereyen von ihm erkauffen muste
Weil nun der Preiß nicht hoch / und das Land lusti
wurde die Colonie bald Volckreicher als irge
eine.

Man ließ sich zu erst am Busen oder hinten
der Bay/wo itzo Bridge-Town steht/ imgleichen a
dem gantzen Ufer unterm Wind/ nieder. Herna
wurde die Süd-Ostliche Gegend / nachmahls d
die ober dem Wind / und Nord-Westliche b
bauet.

Wäre gemeldte Stadt nicht Anno 166
i

n Rauch auffgegangen/würden eigentlichere Chro-
nologische Nachrichten davon vorhanden seyn/so aber
kommt das Meiste in der Zeit-Rechnung auff blosse
Muthmassung an.

Die erste Einwohner von Barbados legten
sich auffs Toback-Pflantzen: doch er gerieth so
schlecht/daß ihre Mühe auff eine Zeitlang umsonst ge-
wesen.

Die Wälder waren so dick/und die meiste Bäu-
me so groß und harten Holtzes / daß viele Hände dar-
an hauen musten: wordurch die Leute wiederum ab-
geschrecket wurden; zumahlen die Aeste hernach we-
gen ihrer Schwehre und Unbequemheit nicht von der
Stelle konten gebracht werden. Deßwegen Ligon
schreibet/ er habe 20. Jahre hernach Potatos/ Ma-
biz und Bonavist zwischen den Zweygen gesäet ge-
funden/indem die Bäume längst auff dem Grund la-
gen / mithin damahls das Land noch wenig muß ge-
säubert gewesen seyn.

Der erste Gouverneur / mit einer förmlichen
Commißion / war Sir Henrich Hunks. Ob nun
wohl viele Verhinderungen bey der Colonie sich an-
gaben/wurde sie doch nicht müde/ sondern schickte eine
grosse Menge Indigo/ Baum-Wolle und Fustick
nach London;und weil alles wohl abgieng/seegeltē an-
dre Schiffe mit solchē Waaren/als sie drüben bedürf-
tig;als Werckzeuge/ Eisen/ Stahl/ Tücher/ Hemb-
der/ Hosen/ Strümpffe/ Schuhe und Hüte/ hinüber.
Es gieng auch mehrere Mannschafft dahin.
Der Handel nahm mit ihrer Compagnie zu/und man
sahe sie ums Jahr 1646. für eine florissante Colonie
an.

an. Capt. Swan/damahls Land-Messer der Insi
zeichnete sie ab / und behändigte es dem Gouverneu
ders mit nach Engelland nahm/aber verlohr.

Die erste Pflantzer bekamen von dem Eigenth
mer so wenig Hülffe / daß sie ihn dieses nahme
nicht würdigten. Da auch sein Gouverneur ihrer B
schwerden sich nicht annahm / noch zur Beschützu
des Eilandes behörige Anstalten verfügte / gereich
es den guten Leuthen zu grossem Nachtheil / indem
meistens mittelmässigen Vermögens / und ihr Cap
tal daselbst angelegt / in Hofnung / damit was zu g
winnen / und anjetzo / da sie so sonder Hülffe gelass
worden/ nicht sahen/ wie sie das errungene/ oder w
noch zu erringen stunde/behaupten könnten.

Zucker war noch nicht gepflantzet/ und vielleic
was später als Sir Dalby/Thomas in einem Büc
lein Anno 1690. gedenckt. Vor etwa 50. Jahr
(sind seine Worte /) währendem Krieg zwisch
den Holländern und Portugiesen in Brasilie
fügte sichs / daß ein Holländer von dar auf da
Eiland Barbados kam/ woselbst/ unerachtt gu
Zucker-Röhren vorhanden / die Englische do
sie nicht besser zu gebrauchen wusten als zu küh
träncken in diesem heissen Clima / in Meynung
mit dem Toback eben das zu thun was die in V
rinas/ ꝛc.

Ligon scheinet anzuzeigen/ die Englische hab
den Zucker probiret/ ehe sie die Holländer es gelehr
Als wir (sagt er) zu Anfang des Septembers i
Jahr 1647. an diesem Eiland gelandet/ erfuhre
wi

r theils von denen vorhandenen Pflantzern/
eils durch den Augenschein / daß das Zucker-
lantzen noch gar neulich von den Einwohnern
trieben worden / indem etliche der fleissigsten
nige Pflantzen von Fernambuc aus Brasilien
erkommen / und es damit auf Barbados ver-
ht. Als man sie nun wachsen sahe/ wurden de-
mehr gepflantzet / biß ihrer eine so wichtige
zahl/daß sie der Errichtung einer gantz kleinen
genio oder Zucker-Mühle würdig: um also zu
fahren/was für Zucker dann auf diesem Boden
rtkäme. Weil sie aber die geheime Greiffe
mit noch nicht verstunden / war es nur sehr
lechtes Gut/und ein paar Jahre wenig wehrt:
ß sich endlich der Irthum zeigte/und verbessert
urde. Wie dann manche / wegen des grossen
ortheils für jeden ins besondre / und dann für
s gantze Eiland/ die Reise nach Brasilien selbs
en vornahmen / um desto besser hinter das Ge-
eimnis zu kommē; massen sie/durch ihr öffters
hlen und vorgefallene Hindernisse anjetzo fähi-
er waren/ die rechte Kunstgriffe zu lernen/ keh-
ten demnach mit mehr Pflantzen / bessrer Wis-
nschafft und frischer Hofnung zur vorigen Ar-
eit zurücke: wiewohl sie noch nicht allzu geschickt
aren. Dann wir funden sie bey unsrer Ankunft
och in 3. Haupt-Sachen unwissend. Nemlich
der Weise zu pflantzen/ in der Zeit zum einsam-
eln / und in der rechten Legung ihrer Kupffer-
latten in ihren Oefen ; imgleichen der eigentli-

chen Manier ihre Rollen mit eisern Stang
oder Platten zu zu decken. Wir sahē manche a
gerichtete Zucker-Wercke im Gange/darinn a
nur grober Muscovado und wenig Kau
mans-Gut gemacht wurde: welches zu deme
voll Mossos/und unansehnlich/ daß mans ka
nach Engelland schicken mochte.

Deme entgegen berichtet Sir Dalby Thom
ferner eben hiervon / daß sie es schon Anno 16
von einem Holländer / der von Monsf. Drax u
etlich andern dahin gelocket worden / recht begrif
hätten; welches wann es wahr/ wie solten sie dan
oder 8. Jahre hernach annoch so unwissend gewe
seyn?

Doch scheinet Ligons Erzehlung wohl die
ste/dessen weitere Worte diese: damahls als ich d
Eiland/(Anno 1650.) verließ/waren die Pfl
tzer schon weit geschickter. Dann sie wus
schon / wann die Zucker-Röhren völlig reif/ w
ches vor 15. Monath nicht geschahe/da sie sie v
her in Jahres-Frist schon abschnitten/ zu gross
Nachtheil/ recht guten Zucker zu machen.
verstunden sie sich auch auffs Kochen und Rei
gen; wie auch ihn weiß zu machen ꝛc.

Man sieht / was Vortheil dem Lande von
Zucker-Röhren zuwächßt: Indem gedachter
thor von Monsf. Hilliards Plantagie gedenckt / i
vor Pflantzung des Zuckers man dessen 500. M
gen Landes um 400. Pfund Sterling kauffen k
nen / bey seiner Hinüberkunfft aber Monsf. Tho
Mo

Jodiford nur für die Helffte 7000. Pfund gege-
n.

Auf dem Lande ober dem Wind oder Nord-
ostlich waren keine Plantagien biß an den Chalky
der Kreyden-Berg / und nicht über 10. oder 12.
ngs dieser Cüste: das Eiland war doch so
Volckreich/ daß ihrer 10000. wehrhafte zu Fuß und
000. zu Pferde / die Anzahl der Seelen aber und
var bloß der Weissen oder Europäer / da noch nicht
viertel der jetzigen Plantagien vorhanden/ damahls
hon auf 50000. gerechnet wurden.

Zur Defension wurden einige schlechte Wercke
n den Ufern / wo es von Natur nicht veste / aufge-
vorffen. Einer nahmens Capt. Burrougs/ so sich
ir einen Soldaten und Ingenieur außgab / unter-
ahm sich / die Fortificationen zu errichten / und sie
nit solchem Geschütz zu versehen / daß sie genugsahm
altbahr: doch daß man ihm die Accise auf 7. Jahre
afür bezahlete/ so ihm auch vom Gouverneur und der
Assemblee versprochen wurde. Hierauf grief er das
Werck an / und bauete ein solches Fort / daß als ge-
chicktere Ingenieurs dahin kamen/ sie es höchst schäd-
ich zu Beschiessung des gantzẽ Havens/ auch nicht ein-
nahl sich selbst zu defendiren starck genung befanden:
a wenns ein Feind bekommen/ solte es Land einwärts
vielen Lärm gemacht haben. Demnach wurde es in
kurtzer Zeit niedergerissen / und an seiner statt Tren-
cheen / Wälle / Palisaden/ Hornwercke/ Courtinen
und Contrescarpen angelegt. Imgleichen bauete
man 3. Forte / eines zu einem Zeug-Hauß für ihre

Munition und Pulver/ die andre zwey zur Retira
auf den Nothfall.

Nunmehr richtete man eine Art einer Regierun
an von Gouverneur und 10. Räthen. Man theile
das Land in 4. Gebiethe/ zur Handhabung der Justi
und 1. Kirchspiele / so 2. Glieder in die Assemblee sch
cken solten. Uberdieß setzte man Prediger ein / u
bauete Kirchen/ jedoch einige gar schlecht.

Die Enwohner fiengen an durch ihren Hand
in die gantze Welt/ reich zu werden/ und der Obri
Drax schon zu trotzen / er gedencke eher nicht na
Hause oder Engelland/ biß er jährlich 10000. Pfu
Sterling hätte/ so ihm auch oder meistens gelunge.

Ihre Arbeiter bestunden aus Weissen Kne
ten/ aus Negroß und etlichen Cariben. Die er
hatten sie aus Engelland/ die andre von Africa/ u
die dritte aus dem vesten Lande oder den benachba
ten Insuln/ entweder verstohlener oder gewaltsahm
Weise / und zwar allezeit mit Schande / massen i
Cariber/ welche der Sclaverey so feind als irgend
Americaner/ die Englische wegen Auflegung des
chs aufs äusserste gehasset/ daher sie durch ihre S
Räubereyen und Einfälle sehr wenig erhaschen k
ten. Sie hatten keine so grosse Menge Sclave
Schwartze und Indianer/ als jetzo; man brauchte
mahls weniger Arbeits-Leute und 100. Negr
vermochten nebst den weissen Knechten die grö
Plantagie zu bauen.

Doch waren der Negroß mehr als der We
sen / und rottirten sich daher bald wider ihre Meis
zusammen. Der erste Lärm erhub sich im Ja
164

49. Die Pflantzer hätten gegen sie wohl mehr
escheidenheit brauchen mögen. Zudem warens
ter Ausländer / die dem Lande gar nicht affectio-
t: da jetzo von 60. biß 70000. Schwartzen/ so in
arbados etwa befindlich/ 40000. Eingebohrne des
ndes / so ferne Barbadier / als sie Abkömlinge der
ten Pflantzer / über die man die Hand nicht so
wehr halten muß / als von den Vor-Eltern gesche-
n. Wiewohl ihre Menge und Zustand sie noch
o gefährlich macht.

Als die Aufrührer unter Bells Gouvernement
ander die unerträgliche Last geklaget / war das
urren und Raach-Begierde durchgehends. End-
h beschlossen etliche / denen dergleichen Sclaven-
um unerträglich/ entweder die Fesseln zu zerreissen/
er darüber umzukommen. Sie vertrauetens ihren
it-Dultern/ so alle dazu willig/ daß die meiste Stim-
en zur Rebellion riethen. Man bestimmte einen
ag / die Meister zu überfallen / ihnen die Gurgeln
bzuschneiden/ und sich solchergestalt so wohl der Frey-
eit als des gantzen Eilandes zu bemächtigen. Alles
eng so heimlich / daß es nur den Tag vor jder Voll-
ehung auskam: dann daran offenbahrte einer ent-
eder aus Mangel der Courage oder wegen von sei-
em Herrn empfangener neuen Gutthat / den Han-
el. Der Negro gehörte dem Richter Notherfall;
nd eben diesem geschah die Bekäntnis. Er warnet
ierauff alsobald seine Freunde/ und dieser wieder an-
re / biß alle Pflantzer drüm wusten/ die Zusammen-
erschwohrne in Hafft gebracht / und an den Rädels-
Führern scharffe Raache verübet worden.

Dieser Ertz-Schelmen waren viele / und ka
kein eintziger davon. Massen sie sich ihre Verräther
so wenig reuen liessen / daß zu befürchten stunde /
möchten / wo sie bey Leben blieben / noch einstens de
gleichen vornehmen.

Deren Indianern hatte es so keine Menge/d
sie was Gefährliches anfangen konten. Doch h
ten einige Plantagien derselben so viel / daß mans
einem besondern / daher das Indianische genannt
Hause unterhielt.

Es ist nicht zu läugnen / daß die Englische ni
allemahl mit Fug an sie kamen; indem ein Bursch
grausam und undanckbar gegen einem Indianisch
Mädgen war / daß dessen wenig Exempel zu finde
Diese Indianerin wohnte auff dem festen Lande/ a
Ufer; woselbst ein Englisch Schiff ungefähr in
Bay einlieff/ ihrem Mangel durch Einnehmung
schen Wassers und andrer Nothdurfft abzuhelffe
Als aber die Indianer vernahmen/ daß sie sich so w
ins Land hinein begäben / daß sie nicht mehr sicher
rücke könten / passeten sie ihnen auff dem Rückw
auff / überfielen und jagtens in einen Wald.
solcher Zerstreuung wurden etliche gefangen / etli
getödtet. Ein junger Bursch aber begegnete a
dem Irrweg diesem Mädgen / welches auff den
sten Anblick in ihn verliebt wurde / ihn vor ih
Landsleuten in eine Höle verbarg / und mit Spe
versah/ biß sie sicher ans Ufer könten/ indem das Sc
noch immer in der Bay auff seine Leute wartete.
sie dahin kamen / erblickten ihn seine Cameraden a
dem Schiff mit seiner schönen Wilden/ massen
üb

eraus anmuthig; und liessen sie in der Chaloupe
Boord holen. Der Bursch aber vergaß/ als sie
ch Barbados kamen / der Freundschafft dieses
ädgens / welches gleichwohl ihr Leben vor ihn ge-
get / und verkauffte sie für eine Sclavin. Sol-
ergestalt verlohr die unglückselige Yarico / (so hieß
) für ihre Liebe die Freyheit.

Sie war so eine rechte Wildin/ daß nachdem sie
e Weyle auff Barbados gewesen/ sie keine Kleider
legen wolte / sondern immer nackt lieff. Monſ.
igon lobt ihre Gestalt und Artlichkeit; wie sie dann
cht sonder liebhaber geblieben / aber auch so gefällig
gen einem weissen Knecht ihres Meisters gewesen/
ß sie einen Erben von ihm bekommen. Ja er erzehlt/
s ihre Zeit herbey/ sey sie von den Leuten in einen
Wald gelauffen / und nach 3. Stunden wieder mit
nem muntern holdseeligen Knäblein zurücke
kommen.

Man findet bey einem Frantzösischen Scri-
enten von den Caribischen Eilanden und gemeld-
m Ligon in vielen Stücken eine grosse Ungleich-
eit. Doch weil der letzte selbst dasigen Ortes gewe-
n / dörffte er wohl mehrern Credits würdig seyn.

Es hat (meldet Monſ. Ligon) verschiedene
läzte auff diesem Eiland/welche mit Fug Städ-
e heissen möchten / indem sie viele schöne lange
nd breite Strassen haben / mit einer grossen An-
ahl stattlicher Gebäude versehen. Ja / wenn
iner gantz Barbados recht übersähe / möchte
nans für eine eintzige grosse Stadt ansehen/weil
Ii 4 die

die Häuser nicht weit von einander/ darunter vi
le recht nach Englischer Manier sauber gebaue
die Kram-Läden und Magazinen stäcken voll a
lerhand Wahren: Es hätte verschiedene M
sen und Jahr-Märckte. Endlich sey Barbad
gleich sonsten grosse Städte / in Kirchspiele ei
getheilet: und die vornehmste Einwohner b
fänden sich da so wohl / daß sie selten an einen a
dern Ort der Welt verlangten.

So sahe es um Barbados vor 60. Jahr
aus/und ist zu erstaunen/wie diese Colonie in 20. Ja
ren zugenommen. Das aus England hinüber s
gelnde Volck konte nicht so arm seyn als das in and
Theile America fuhr / massen zu Errichtung ein
Plantagie ein Capital von etliche 1000. Pfu
Sterling erfordert werden / welche damahls nicht
gemein / als jetzt / unerachtet eben jetzo nicht die güld
Zeiten.

Weil nun die Leute hauptsächlich ihr Glück
machen/und nicht Gewissens-Freyheit halber über
men/wurde Barbados nicht wie Neu-Engelland
s.w. mit Puritanern besetzt. Die meiste waren von
Englischen Kirche und Königlich-Gesinn
Jedoch hatte es auch einige Round-heads oder Pa
lamentisten. Dem ungeacht lebte man etliche Ja
re beederseits friedlich und schiedlich/ und muste jed
der den andern einen Cavalier / (so hieß des Köni
Parthey) oder hingegen einen Round-head o
Dick-Kopff schalt / dem Gescholtenen eine gew
Straffe erlegen.

Dieß gute Vernehmen daurete nach des Kö

s Caroli I. Tod nicht lange. Massen die König-
he-Gesinnte oder Royalisten/als die Stärckste/re-
lvirten/die angemaste Authorität des Rumps oder
iederrechtlichen Parlaments unter Cromwel nicht
 erkennen. Die Parlamentische aber waren an-
ꝛer Meynung. Nachdem des Königs Freunde in
ngelland gäntzlich untergedrückt/war kein Ansehen/
aß die Barbader sich der neuen Republique erweh-
en könten. Dem ungeacht setzten sich einige/als Mo-
iford / und Waldrond nebst dem grösten Theil des
ilandes trotzig vor/König Carl den II. auszuruffen.
Nun machten sich zwar seine Ministers in Holland
rosse Hofnung von dieses und Virginiens Gehor-
ahm; allein die Colonien waren noch zu jung/ als daß
ie ihre Mannschafft zu Vertheydigung gegen einen
Feind missen können.

Demnach wurde der Lord Willoughby von
Parham zum Gouverneur von Barbados von dem
König in Holland erkläret; der auch dahin zog: Die
Parlamentisten aber / als Alleyne und andre nach
Engelland/sich vor ihrer Gegner Ahndung fürchten-
de.

Weil in dieses und seines Bruders Händen
das Gouvernement bey 20. Jahren gewesen/ müssen
wir seiner noch was gedecken. Er war einer der er-
sten / so gegen König Carl I. Völcker warb: da ihm
doch von Sr. Majest. ausdrückliche Gegen-Ordre ge-
sandt worden: und mit diesen agirte er/ in Bündniß
mit den Grafen von Manchester und Olivier
Cromvel / in den Associirten Östlichen Graffschaff-
ten. Als aber der letztere durch seine Verschlagen-

heit und Courage ihnen beeden den Rang abgelauf-
fen / und die Sectirische Rotte im Parlament über-
hand nahm/erhub sich Willoughby/nebst seinẽ Preß-
byterianischen Glaubens-Genossen/als Malconten-
ten wieder die Armee: und weil er einer von denen
Pairs / so von ihnen der Verrätherey beschuldiget,
flohe er nach Holland/und schlug sich zum König.

Der Graf von Carlisle hatte diesem Lord auch
eine Commission zur Gouverneurschafft von Bar-
bados verliehen: deßwegen muste bey seiner Ankunf
Monf. Bell zurücke stehen. Während seinem Da-
seyn unternahm er einen Zug gegen des Königs Fein-
den in den Insuln unterm Wind; nach deren gäntz-
licher Bezwingung der König / den General Major
Pointz / noch einen von dem Parlament zu ihm über-
getrettenen/zum Gouverneur darüber machte.

Der Obrist Alleyne und andre mit ihm vo
Barbados übergekommene Herren durfften nich
lange um Succurs anhalten. Die damahlige Re-
gierung war viel zu kützlich / als daß sie denen / so ihr
Authorität in Zweiffel zogen / hätte gut-seyn sollen
voraus als sie vernahmen / daß Printz Rupert nach
West-Indien bestimmet / die auf Barbados un
dem vesten Lande in ihrer Treue zu stärcken.

Ferner verdroß sie / daß die Barbader mit de
Holländern / mit denen doch ein Krieg auf dem Ta-
pet/völlige Handlung trieben. Demnach wurde re-
solvirt/eine starcke Squadre Kriegs-Schiffe mit vie-
ler Mannschafft abzusenden / um nicht nur Barba-
dos und die Leward-oder unterm Wind liegend

Eilan

ande/sondern auch alle Englische Colonien zu redu-
en.

Das Commando darüber bekam Sir Georg
scue; mit welchem Alleyne und andre / so Wil-
ghby nicht pariren wolten/übergiengen.

Er hatte Ordre/eine Weile vor Portugall und
panien zu kreutzen / um Printz Robert aufzufan-
n. Welches weil es nicht angieng/seegelte er nach
arbados und langte den 16. Octob. 1657. in
arlisle Bay an. Er fand 14. Holländische See-
auf der Rheede / so er / ehe sie an Strand lauffen
nnten / durch Capt. Peck auf der Freundschafft-
regatte nebst 3. andern Kriegs-Schiffen wegneh-
en ließ.

Der Capitain forderte so gleich alle Schiffer an
Boord/ so sie auch/ weil kein Wehren helffen konnte/
un muste. Man erklährte sie preiß/als solche/die mit
en Feinden der Republick Handlung trieben. Ayscue
ekam auch noch 3. andre Holländer/welche nach an-
ern Eilanden seegelten.

Der Gouverneur machte Anstalt / als wolte er
ch aufs äusserste wehren. Man schlug Lärmen/und
00. Mann zu Pferd und Fuß erschienen in Waf-
en / den Parlamentischen die Landung zu disputiren.

Die Forte in Carlisle Bay beschützten diesen
Haven. Also fuhr Ayscue die Insul auf und ab / ei-
nen Ort zum Aussteigen zu finden. Die Einwohner
ahen ihn/ und der Anblick einer Flotte/ so auf feindli-
he Weise kam / muste ihnen freylich schlecht gefal-
en.

Der Verlust der Schiffe im Haven / die Un-
mögli-

möglichkeit eines Entsatzes / und gewisse Erwartun
des Mangels benahm denen behertztesten den Mut
Doch dauerte ihre Treue eine Zeitlang/ voraus bey
gemeinen Mann/ der wenig zu verliehren hatte; ma
sen die Bereicherte erwogen/daß es gar ein schlimme
Handel/ da es um ihr Leben und Güter zu thun / oh
daß dem König damit geholffen: indem sie der Feind
wo er ja nicht zu landen getrauete / leicht aushunger
könnte.

Endlich anckerte er in Speights Bay/ und la
da biß in December: da er dann bey Ankunfft de
Virginischen Flotte mit desto grösserm Vortheil z
landen gedacht: massen er sich anstellete / als obs ei
Verstärckung für ihn / auff die er nur biß dahin g
wartet hätte. Wie dann würcklich er über 200
Mann nicht hatte/und die auff dem Ufer sich sehen la
sende kleine Armee ihn zaghafft machte / seine Mann
schafft nicht zu wagen/biß ihn die Einwohner für stä
cker ansehen möchten als er in der That war.

Die Virginische Schiffe wurden bewillkom
met/ als frische Kriegs-Schiffe. Er stellte so fo
Ordre / daß seine Leute an Land steigen solten; 15
Schottische Knechte auff dieser Flotte musten unte
ein Regiment von 700. Mann / und etliche Matr
sen/um die Anzahl desto formidabler zu machen.

Das Commando darüber hatte vorgedachte
Alleyne / welcher wegen seines wichtigen Interes
auff dem Eiland für den tüchtigsten zu Anführung d
ren es zu gewinnen bestimmten Soldaten gehalte
wurde. Die Barbader hatten sich gantz ordentlic
an das Gestade postiret: doch landeten die Englisc

de

n 17. December/ und trieben sie in ihr Fort/ wel-
es/nach Verlust 60. Mann an beeden Seiten/ ge-
winde verlohren gieng. Unter den Getödteten
ar der brave Barbader/ Alleyne/ so gleich beym
usssteigen einen Mußqueten-Schuß bekam/ und
d sehr bedauret wurde. Seine Soldaten und
Matrosen aber gewannen das Fort und 4. Canonen
rinn.

Die See-Leute kehrten nach ihren Schiffen/
auff- und niederkreutzeten/ damit kein Schiff dem
iland zu Hülffe/ oder Handelswegen dahin käme.
die Soldaten postirten sich ins Fort/und streiffeten
on daraus ins Land. Worauff die vornehmste
inwohner des Krieges müde wurden. Welches
yscue/ durch seine heimliche Correspondentz verneh-
end/dem Obrist Modiford/so die Leute am meisten
nführete/einen Tractat anbiethen ließ/und zwar mit
gutem Succes/ daß Modiford sich öffentlich vor
en Frieden erklärte/ und mit Ayscue vereinigte/ den
Gouverneur Willoughby/ wie sie sagten/ zur Rai-
on zu bringen.

Ayscue's Leute waren nunmehr alle am Land/
nd machten ein Corpo von 2000. Mann zu Fuß und
00. Pferden/ massen so viele Uberläuffer zu ihnen
geflohen. Wäre Modiford mit seiner Parthey
darzu gestossen/ war keine Hoffnung übrig/ zu des
Gouverneurs Entwischung/ welcher/als ein Abfälli-
ger vom Parlament/ wofern er ohne Accord bekom-
men würde/schlechte Gnade vermuthen konte. Dar-
um besann er sich/ und willigte in einen Vergleich/
wiewohl eigentlicher zu reden/ Ayscue darein gewil-
liger/

liget/ weil er als der Stärckste/ en Maitre verfahr
mögen.

Doch wurden zu Verschonung Christen-Blu
Commissarien ernannt/ so den 17. Januarii über g
wisse Ubergabs-Puncten einig wurden. Willoug
by erhielt was er verlangte/ nemlich Freyheit sein
Güter und Leibes; darauff er bald nach Engella
gekehret.

Nachdem das unechte Parlament solcherg
stalt die Insul eingenommen/ erwählte es/ sonder d
Grafen Carlisle Befragung hierüber/ Sea
Esq;, zum Gouverneur/ welcher verschiedene nütz
che Acten in der Assemblee paßiren ließ: als v
Maasse/ Gewichte/ rc. Wein- und Bier-Hä
sern/ rc. so noch jetzo im Schwange und gültig bl
ben.

Nach Searl wird der Obrist Modiford/
dem Parlament so gute Dienste gethan/ im Regime
gefolget seyn. Und nunmehr bekamen die Eng
sche, einen bessern Geschmack an der Süßigkeit da
gen Handels. Massen die Einwohner zuvor i
meistes mit den Holländern und andern Nation
vertauschet: also daß/ wo Ligon zu glauben/
gar Rind-Fleisch von Moscau bekommen: wi
wohl dieß mehr ein Gedichte scheinet. Daß
mit den Holländern Kauffmannschafft getriebe
ist ausser Zweiffel. Sir Dalby Thomas m
det in seinem Tractat: die Holländer/ als Leu
so mit mässigem Gewinn zu frieden/ hätten diesen I
sulanern/ gleich auch denen Portugiesen in Brasilie
Schwartze Sclaven und andre Waaren a

schafft / und dagegen Zucker / (den sie jene recht
antzen gelehret/) angenommen.

Der bald nach Ayscue Expedition entflammte
olländische Krieg hinderte den Handel mit dieser
ation / und ihre Kauffmanschafft kehrte zu ihrem
gnen Mittelpunct / nemlich mit ihrem Vatterland.
enn das rechte Centrum des Barbadischen Han-
ls ist doch Engelland.

Doch wenn wir die Warheit bekennen sollen/ sa-
man mehr auf unser (Englisches) Interesse / als
f ihres / indem sie genöthiget waren/ ihre Sachen
le nur an einen Ort zum Verkauf zu senden: vieler-
y Handels-Plätze aber sind der Kauffmannschafft
n allereinträglichsten.

Sobald Jamaica bezwungen/ resolvirte Mo-
iford dahin zu ziehen / und Tufton kam an seine
Stelle.

Unter diesem Herren veränderte sichs in Engel-
and nach und nach / daß kein auswärtiger Gouver-
eur wuste / unter wem er eigentlich gehörete. In
olcher ungewißheit erhielt Henr. Hawley/ Esq; , vom
Graf Carlisle eine Commission / und trang sich ins
Gouvernement ein. Ja als der Obrist Tufton viel
Dicentes machen wolte/ wurde er gefangen/ des hoch-
errath beschuldiget/ verurtheilet / und dem zufolge
n der Bay erschossen.

Auf solche Weise kam Hawley durch Hinrich-
ung eines wackern Edelmans/ aus vornehmer Fami-
ie/ nemlich von des Grafen von Thanet Verwand-
schafft / zu seiner Würde. Doch finden wir nicht/
daß

daß er nachgehends hierüber zur Rechenschaft gezoge
worden.

König Carl der II. setzte Lord Willoughb
zu Belohnung seiner guten Dienste zum Gouvern
ment von Barbados wieder ein: mit dem Titul ein
General-Capitains und Ober-Gouverneurs d
Insul Barbados und all andrer Caribische
Eilanden. Allein dieser Herr blieb in Engellan
und vergnügte sich da mit dem herübersendenden Ei
kommen / überlassend die Regierung dem Raht / d
es nachmahls dem Präsidenten auftrug / wie es no
jetzo ist / wann weder Ober- noch Unter-Gouverne
anwesend.

Im Jahr 1662. kaufte König Carl das Eige
thums-Recht dieser Insul vom Lord Kindwel / d
Grafen von Carlisle Erben / jährlich für 100
Pfund Sterling. Mithin brauchte es keine Co
mission mehr ausser vom König selber. Der Pr
sident war Humphry Walrond Esq;, der wegen s
ner Treue in Engelland viel ausstehen müssen / u
deßwegen sich auf Barbados gesetzet. Unter ih
paßirten viele sehr nöthige Acten. Man richt
auch ein Regiment zu Pferd auf. Die Brust-We
re und andre Fortificationen wurden ausgebesse
und diese hohe Stelle von ihm mit allem Ruhm ve
waltet. Wie dann leicht zu vermuhten / daß e
Mann / so selbsten Intresse in einem Land hat / des
Aufnahm besser suchen wird / als einer der nur ei
Zeitlang allda was zu bedienen / und sein glück zu m
chen hat.

Die allerschwehrste Acte war fünfftehalb p

Ce

nt in specie an das Gouvernement aus allen leblo-
Wahren oder Gewächs des Eilandes auff ewig
bezahlen. Entweder daß nun die ihnen dargegen
esprochene Sachen/worzu dieß Geld soll angewandt
rden / nicht zum Stande gekommen / oder darinn
alten/mithin der Colonie Bestes durch eine so sau-
Anlage befördert worden / oder was sonst die Ur-
he seyn mag. Kurtz/die Barbader geheben sich über
sen Posten am allerübelsten biß auff diesen Tag.

Willoughby bewiese / daß er der Stelle mit
echt verstünde; indem er gegen seine 1200. Pfund
terling jährlicher Besoldung / der Crone ein jähr-
Gefälle von 10000. Pfund zugeschantzt. Er
seine Familie hinüber kommen/und soll einen Zug
gen das Spanische West-Indien unternommen
ben. Weil aber damahlen zwischen den Engli-
en und Spaniern keine Fehde / mag es wohl wi-
die Holländische Plantagie gewesen seyn / in-
n König Carl denen Staaten den Krieg angekün-
.

Was unter ihm/ seinen Vorfahren und Nach-
gern für Gesetze errichtet worden/ oder Acten passi-
/ finden sich beysammen in Monf. Rawlins Buch
er Neu-Englischen Verordnungen.

Als er auff vorgedachter Expedition geblieben/
zte König Carl seinen Bruder William Wil-
ughby in gleiche Würde. Um die Zeit seiner
inüberkunfft kam Sir Thom. Bridge mit einem
egiment Soldaten/zu Verstärckung dasiger Militz
n; für deren Verpflegung so gleich gute Anstalt vor-
kehret worden.

Mitlerweile wurde der Feuer-Schaden an B
ge-Town gebessert / und eine neue grössre Stad
bauet / auch damit künfftig nicht wieder alles so le
auff einmahl in die Asche fallen möchte/nützliche G
tze wegen der Bauung mit Steinen an statt der
tzernen Hütten/gestellet.

Unter seines Nachfolgers Sir Atkins Gouve
ment litten die Londensche und Barbadische Ka
leuet grossen Schaden von einer gewissen Gesellsch
so sich die Königliche Africanische Compagni
Engelland nannten/ und unter Protection des H
tzogs von Yorck allerhand Muthwillen verübe
Wovon anderwerts ein mehrers.

Sir Atkins hatte Ordre / sich aller Inte
pers oder Zwischen-Händler zu bemächtigen.
nennet man diejenige Kauffleute / welche mit grö
Gefahr sich bemüheten/ die Plantagien mit Neg
zu versehen/so doch keinem erlaubet/ als der dem M
nopolio unterschrieben.

Wie viele Schiffe durch diese nachgehends
der eingegangene Compagnie weggecapert wor
ist nicht zu beschreiben. Wir gedencken nur e
der härtesten Zufällen über dieß Eiland/ welches
lich den Schrecken des Krieges ausgestanden h
Dann de Ruyter kam mit einer Holländisc
Kriegs-Flotte hin/es zu attaquiren/fand aber die
wohner so gerüstet ihn zu empfangen/ daß er nach
nigen Schüssen gegen die Forte an der Brücke
der abzog. Doch hatte er keine Land-Macht
Boord/und die Barbader waren nie Zahlreicher
damahlen/massen das Eiland 10000. Mann zu
D

ten missen / und dennoch / ohne die Schwartzen/ ch einmahl so viel bey der Arbeit bleiben konten. er Gouverneur beorderte ein gutes Corpo Troup- n an das Ufer/ und sie liessen sich in solchen Hauffen en/daß der Holländische Admiral damit zu frieden/ ß er einiges Pulver und Kugeln umsonst verschos- .

Der ärste Feind des Eilandes war der grausa- Sturmwind den 31. August 1675 / man möchte nn diejenige dafür rechnen / welche ihnen die über- issige Taxen an Halß geworffen.

Der Theil unterm Wind litte am meisten. ann die Zuckerwercke und Wohnhäuser wurden dergerissen / und blieben sehr wenig Wind-Müh- /ausser die steinerne/auffrecht. Ober dem Wind achte gleichfalls alles zusammen. Die Zucker- öhren legten sich um auff den Boden/ etliche flogen nt der Wurtzel aus dem Grund. Alle Schiffe ff der Rhede wurden auff den Strand getrieben/ Geschirre im Reinigungs-Hauß alle entzwey. och war er da nicht so gar hefftig / als unterm Wind. Dann unterm Wind / und über gantz chottland blieb kein eintzig Wohnhauß / Aussen- erck oder Mühle stehen / ausser wenig steinerne alte äuser in der Bay/imgleichen die meiste Kirchen mu- en der Gewalt des Sturms weichen/und schier alles orn auff dem Felde wurde verheeret.

Man mag von dem Verlust daraus urtheilen/ ß an 2. Plantagien wenigstens für 6000. Pfund Sterling Schaden geschehen. Andre / so die Unko-

sten nicht wieder auffzubringen vermochten / blieb
im Ruin liegen.

Des Jahres vorher hatte es gleichfalls hart g
stürmet/ doch nicht so hefftig; indem nur etliche Hä
ser umfielen. Mons. Bowden schrieb nach Lond
er sey in 2. andern Stürmen gewesen / die aber geg
dem vorigen nur wie ein Floh-Stich. Nun
zwar eine schlechte Vergleichung zwischen einem
can und einem Floh-Stich / man kan aber doch
Schröcklichkeit des Ersten Ungewitters daraus
nehmen.

Sir Atkins versammelte so fort die Assembl
raht zu schlagen / wie die Gläubiger zu bewegen/ i
Schuldner nach diesem Elend nicht allzu hart zu dr
gen. Dann diese hätten/wo jene ihr Geld gleich
ben wollen / unfehlbar das Eiland verlassen / und
Zurück gebliebene deren ohne dem wegen ihrer
zahl zu fürchtenden Schwartzen Schlacht-Opf
werden müssen.

Man resolvirte eine Bittschrifft wegen A
hebung der Beschwehrde von fünfftehalb pro C
an den König zu senden/weil dadurch ihrer Meynu
nach/allein der Colonie auffzuhelffen. Dann ne
deme/daß die Röhren alle ruiniret/ musten die Pfl
tzer noch dazu so manche ihrer Knechte zu Wiedera
richtung der Häuser brauchẽ/daß keine Hoffnung
Ernde das nächste Jahr. So stellte sich auch
Mangel ein. Dann aus Neu-Engelland kam
nig Vorrath/ indem selbige Colonie mit 2. schweh
Gerichten / der Pest und dem Krieg heimgesu
daß man sich gar des Uberfalls der Indianer bes

. Wiewohl es / wie anderwerts gedacht / nicht
zu gekommen.

Das Volck in dem Theil unterm Wind mach-
.. Jahre lang sehr wenig Zucker / und stunde alles
ämmerlich / daß wenn jemahls Hoffnung gemacht
rden / daß man ihnen die fünfftehalb pro Cent ab-
nmen würde / es damahlen war. Allein dieß Glück
lte ihnen nicht angedeyhen. König Carl brauch-
o wol Geld als seine Unterthanen / wiewol vielleicht
ht zu allzu billigen Ausgaben. Die fünfftehalb
o Cent waren ein schöner Fond für 100000.
fund Sterling. Und wer konte ein solch Geschenck
muthen / da die Königliche Banck sich eines schlim-
n Ausgangs zu befahren hatte?

Wir finden nicht / daß die Assemblee einige Acte
n Behuff der Beschädigten paßiret / ausser / daß
nn einer seine Gebühr von dem leblosen Gewächs
s Eilandes einmahl abgetragen / und das Schiff im
aven verlohren gieng / er nicht zu nochmahliger de-
n Bezahlung / bey wiederholter Einfuhr / wie vor-
ahls gehalten wäre.

Weil die Häuser recht auff dem Boden umge-
sen worden / wohneten die vornehmste Pflantzer in
ütten / und als sie wieder baueten / führeten sie keine
he Stockwercke lange Zeit. Man furchte sich we-
n dieses Zufalls so sehr / daß Leute / die Geld in Hän-
n hatten / doch es nicht daselbst anlegen wolten.

Im Jahr 1676. bemüheten sich die Quäcker
hr / die Negros zu bekehren. Hingegen wurde
ausuliret / denen Non-Conformisten keine Schu-
n zu vergönnen.

Um diese Zeit practicirte man ein schlimme
Stücklein in West-Indien/dessen auch die Englisch
beschuldiget worden/daß sie nemlich die Indianer au
dem festen Lande und Insuln stohlen und zu Sclave
machten. Man beklagte sich auff Barbados no
über eine Beschwehrde/ daß die bereicherte Kauffle
te ihr Vieh/ Fisch/ Saltz und andre Nothdurfft si
in allzu hohem Preiß bezahlen liessen. Doch wur
ihr durch eine Acte abgeholffen.

Der Gouverneur und die Assemblee huben G
der/zu Verbesserung und Vollendung der Fortific
tionen und Brustwehren/auch Bauung neuer/wo d
ren nöthig. In dem Jahr/da die Papistische Conjur
tion in Engelland ausbrach/ findet sichs/ daß in Ba
bados eine Acte errichtet worden / zu Abwendun
der Gefahr von ungehorsamen Päbstlern / unte
zeichnet den 19. Februarii 1678.

Selbigen Jahres convoyirte Capit. Delav
mit dem Constant Warwick/ einem Kriegs-Sch
die Kauffardey-Flotte von Barbados biß untern 2
Gr. N. B. indem sich die Einwohner eines Krie
mit Franckreich befürchteten. Allein König Ca
und Ludwig verstunden einander allzu wohl.

Warwick nahm auff dem Rückweg einen I
terloper unter Capit. Golding / mit Negros na
diesem Eiland weg. Es wurde so fort Preiß erklä
ret/weil es keinen Paß von der Königlichen Africa
schen Compagnie auffzuweisen hate / und muste s
mit 1400. Pfund Sterling loßkauffen.

Weil Atkins der Africanischen Compagn
über die viel Klagens war / ein Dorn im Aug/ bra

ſies dahin / daß er zurück muſte / und einer Nah-
ns Putton an ſeine Stelle kam / welcher alles that
s der Hof wolte / und für dem Hertzog von York /
n Sprichwort nach / in ein Feuer geſprungen
re.

Er ſeegelte im February 1680. nach Barba-
s / ſprach unterwegens zu Madera an / und gelang-
n April an unſer Eiland / woſelbſt er mit aller
flichkeit empfangen wurde. Er wolte die Solda-
alle in rothen Röcken haben / zu groſſer Beſchwer-
der Einwohner / darüber manch armer Hauß-
ann vom Eiland muſte.

Im Julii 1682. unterzeichnete er 2. Billen.
ne zu beſſrer Einrichtung der Frey-Zetteln
s der Cantzley / worzu die Gelegenheit aus den An-
gs-Worten erhellet: Nachdem einige Perſoh-
n leztens von dieſem Eiland nach Jamaica /
n Lewards-Eilanden und andern neuen Plan-
gien / mit Hinterlaſſung ihrer Weib und Kin-
r / welche denen Kirchſpielen möchten be-
werlich fallen / hinweggezogen: deme vorzu-
mmen ꝛc.

Er ſetzte aber nicht darzu / daß ſeine Strenge
nchen zum wegziehen genöthiget. Im April
683. ſchiffte er wieder nach Engelland / und bekam
enrich Wallrond zum Nachfolger. Doch blieb
nicht lange daſelbſt / ſondern kehrte Anno 1684.
eder zu ſeinem vorigen Poſten.

Im Jahr 1685. wurde eine neue Beſchwehrde
f den Zucker gelegt / und die Colonie dadurch mei-
ns ruiniret. Als Dutton Nachricht von Königs

Carl II. Tod bekam/ berief er so fort des andern Ta-
ges die Glieder des Raths/und ließ den 23. April/ a
S. Georgi Tage Jacobum II. zum König ausruffen
Erstlich marschirten die Officiers der 2. Regimente
zu Fuß von Fontabell nach S. Michael-Stadt ode
zu der Brücke. Nach ihnen die Officiers der
Regimenter zu Pferd. Sodann die Friede-Ric
ter; die Geistlichkeit; die Cantzley-Bedienten/ die K
niglichen Advocaten in ihren Staats-Röcken. D
Richter in ihren Röcken. Hiernächst der Raht v
Barbados. Nach ihnen kamen Trompett
blasend: die Marschallen der unterschiedlichen G
richten/ und deren Deputirte/ nebst dem Genera
Profoß samt seinen Leuten: Endlich der Gouve
neur mit der Königlichen Leib-Garde zu Pferd. D
Königliche Leib-Regiement zu Fuß war in S. M
chaels-Stadt aufgezogen/ den Gouverneur zu en
pfangen/ und ihre Pflicht bey feyerlicher Außruffu
des Königs in acht zu nehmen. Diese geschah a
dem Platz Cheapside/ der Gouverneut marschi
von dar ins James-Fort/woselbst und in allen Be
stigungs-Wercken/ alle Stücke/ 3. mahl mit starc
Ladung abgefeuert wurden. Dergleichen auch d
Kriegs-Schif/ der Diamant/ und alle Kauffard
Schiffe in der Bay gethan.

Doch durch diese Pracht war dem Eiland w
nig geholffen/ noch ihre Last gemindert/ bey deren
auch immerhin bliebe/ so beweglich sie es auch v
Zeit zu Zeit dem Hofe vorgestellet.

Dutton war ein eyfriger Freund der Afri
nischen Compagie/ und saß immer im Gericht/ü

e Confiscationen zu urtheilen. Die Agenten der
ompagnie waren Ankläger / und sobald die Sen=
ntz gefället/ theileten sie die Beute.

Edwyn Stede / so nur Unter=Secretaire/
eil er einer der Compagnie Agenten/wurde von ihm
im Unter=Gouverneur hinterlassen / worzu er auch
achmahls die Commission aus Engelland erhielte.
Die Assemblee verehrete ihm 1000. Pfund Sterling
nd bestätigte ihm die Vermiethung von Fontabell.

Nunmehr wurde es zur Gewohnheit im Lande/
en Gouverneurs Geschencke zu bringen/welche/nebst
hrer Besoldung von der Crone / Accidentzen/ Lehen/
und Vormundschafften den Dienst des Jahrs 4.
iß 5000. Pfund Sterling wehrt machten.

Im Jahr 1687. kam der Hertzog von Albe=
marle auf seinem weg nach Jamaica gen Barba=
dos. Der Gouverneur=Leutenant empfieng ihn mit
grosser Ehr=Bezeugung / indem ihm die Leib=Garde
zu Pferd beym Aussteigen aufwarten / und ihn nach
Fontabell begleiten muste. In solcher Bedienung
fuhren sie auch die gantze Zeit von 3. Wochen fort.

Um diese Zeit war ein Conspiration unter den
Schwartzen wider ihre Meister/um sich selbst des Ei=
landes zu bemächtigen. Alle Pflantzer solten ermor=
det/ ihre Weiber für die Häupter der Conspiranten/
die Kinder aber und weisse Knechte ihre Sclaven seyn.
Die Zeit zu dieser leichtfertigen Vollziehung war da/
und etliche Negros hatten sich schon mit Gewehr ver=
sehen / umd dasselbe verstecket ; doch die Sache kam
zeitlich aus / die Einwohner grieffen alle zum Waf=
fen/ die vornehmsten Conspiranten wurden gefangen

genommen/ auf die Tortur gespannet/und hingerichtet: wobey aber die Herren/weil die meiste die beste Sclaven waren/ keine Seyde sponnen. Der Hingerichteten waren bey 20.

Einige suchten damahls ein Monopolium von allen West-Indischen Waaren an sich zu kauffen/ und König Jacobus schien darzu nicht ungeneigt. Allein der Cantzler Jefreries stellte dessen Schädlichkeit vor/und die so präjudicirliche Sache blieb unterwegen.

Die Einwohner waren durch die letzte Zusammenschwöhrung der Negros 1688. so erschrecken/ daß man eine weitläuffe Acte von Regierung der Schwartzen errichtete.

Nach Willhelms Ankunft zur Crone blieb Stede noch immer bey seinem Posten / biß James Kendal/ Esq;, zum General-Capitain und Ober-Statthalter von Barbados und andern Caribischen Eilanden ernennet wurde / welcher weil er selbst eine Länderey auf dem Eiland hatte/ den Einwohnern desto angenehmer war.

Vor seiner Abreise von Barbados oder Kendals Ankunft suchten die von S. Christoffel und andern Lewards-Eilanden / weil ihnen die Frantzosen zu Leibe wolten / bey Barbados um Hülffe. Man nahm die Sache in Betracht/und weil sich Sir Thimotheus Thornhill erboth / mit einem Regiment dahin zu gehen / wurde es bewilliget. Damit ließ er die Trommel rühren / und bekam innerhalb 14. Tagen 700. Freywillige/denen allen auf Unkosten Barbados Gewehr ausgetheilet wurde. Man

schaffte

affte auch Transport-Schiffe darzu an. Den 1. ugusti 1689. giengen sie unter Seegel; wie es ab- lauffen / solle unten gemeldet werden.

Rendal embarquirte sich zu seinem Gouvernement auf eine Squadre Kriegs-Schiffe unterm Comandeur Wright / mit dem zugleich der Graff von nchiqueen / Gouverneur auff Jamaica überkam. en 3. May gelangten sie nach Madera / nach Barados aber zu Anfang des Junii. Auf Wrights Schiff war das Regiement des Hertzogs von Bolon / zu der vorhabenden Expedition gegen die Fransen in den Lewards-Insuln / woselbst Thornhil / unmehr General-Major der Armee / mit seinem Baradischen Regiement verharret.

Im Jahr 1690. war in Barbados ein Erdeben / that aber weder Menschen noch Vieh Schaen. Zwey sehr grosse Cometen liessen sich in dasien Himmels-Gegenden sehen / und in fünff viertel Stunden war dreymahl ungemein starcke Ebbe und luth.

Um diese Zeit wurde die Fracht des Zuckers so och / daß man eine Acte deßwegen errichten muste / raft deren kein Schiffer für den Centner mehr haben olte / als 6. Englische Schilling / 6. Stüver / Muscoado; 7. Schilling / 6. Stüver für Weissen; . Schilling für Verbrandten; 6. Schilling für gechabenen Ingwer / und 2. Stüver für 1. Pfund Baumwolle: davon der Preiß vorher doppelt. Doch da mit diesem Beding keiner mehr fahren wolte / muste es beym vorigen bleiben / und der guten Barbader

Trost

Trost war / daß der Zucker in Engelland noch sein[e]
Abgang hatte.

Im Januario kam eine Flotte grosser Schi[ff]
von Londen / davon 6. alsobald in Beschlag geno[m]
men wurden / als Kriegs-Schiffe den Schout b[y]
Nacht / Wright / auff seiner Expedition zu verstä[r]
cken.

Man beschloß nunmehr auff Barbados [...]
Agenten zu Londen zu halten / welches nöthige Wer[k]
nicht sonder Succes gewesen / wann solche Leute da[r]
zu wären genommen worden / die die erforderte Qu[a]
litäten allemahl gehabt.

Sowohl in Engelland als Barbados mach[te]
man sich grosse Einbildung von der Expedition na[ch]
den Lewards-Eilanden / gescheide Leute aber sahe[n]
bald / sie werde zu Wasser werden: wie dann wed[er]
Admiral noch General was verrichtet / das so gross[e]
Unkosten beederseits wehrt gewesen. Massen vie[l]
Klagen einlieffen / daß die Frantzosen dennoch ein[e]
ziemliche Menge Schiffe nur mit ihren Schluppe[n]
und kleinen Fahrzeugen weggenommen / benebenst da[ß]
Proviant so knapp geworden / daß sie länger nicht aus[-]
halten konten.

Um sich nun gleichwol sicher zu stellen / resolvi[r]
ten die Barbader auff eigne Unkosten 2. Krieg[s-]
Schiffe gegen die See-Räuber zu halten. Doch fan[d]
sichs / daß weder diese See- noch Land-Macht ihne[n]
alle Furcht benehmen können / vielmehr grosser Scha[-]
den dadurch geschehen / indem man ihre Arbeits-Leu[te]
und Seefahrende gepresset / und die Soldaten mit ei[-]
ner Seuche die Einwohner angestecket / mithin da[s]
vo[n]

orhin daherum für das gesundeste gerechnete Eiland/ ßher immer sieck gewesen / und viele Kauffleute/ Schiffs-Capitains / Pflantzer / Arbeiter und Negros darob ins Gras beissen müssen. Daher zu wünschen / man ihnen so viel Mannschafft / als sie zu hrer Vertheydigung benöthiget / wieder zuschicken möchte.

Wright wurde wegen seiner Unachtsamkeit nd schlechter Aufführung gefangen nach Hause gesandt / denen Frantzosen aber geschahe das ihnen von en Unsrigen angedrohete Leid nicht.

Die Fregatte Aßistance einem Frantzösischen Jagd-Schiff von 800. Tonnen und 60. Stücken/ mit 30. Masten und andrem Schiff-Zimmer-Holtz ür die Frantzösische Kriegs-Schiffe begegnend/ nahm es weg/und brachte es nach Barbados. So ine der besten Thaten / welche die See-Officiers in dieser Expedition verrichtet.

Den 16. Januarii kam Capit. Wren / an Wrights statt mit einer Kauffardey-Flotte / und 8. Kriegs-Schiffen an.

Den 24. als Rendal vernommen/daß 9. Frantzösische Kriegs-Schiffe sich Nord-Ostlich dem Eiland auffhielten/ verordnete er/ mit Einwilligung des Rahts 2. Kauffmanns-Schiffe in Ihro Majestät Dienste zu nehmen/und sie zu Kriegs-Schiffen zu gebrauchen. Diese lieffen nebst dem Norwich/Mary/Antelope / Mordaunt und Diamant / nebst 2. bewehrten Schluppen den 30sten aus.

Nachdem sie aber etliche Tage gegen Nord-Osten/biß an Martinique hin gekreutzet / sonder den

Feind

Feind anzutreffen/kehrten sie den 5. Februarii wiede
heim. Worauff resolviret wurde/ daß Wren m
eben den Schiffen/samt denen dahin geladenen Schi
fen / nach den Lewards Eilanden und Jamaic
segeln/ und daselbst die Aßistance/ die Hampshire
und den Brander St. Paul zu sich nehmen / und de
Feind damit auffsuchen solte.

Dem zu folge seegelte er den 17. February hin
weg/ und erblickte den 21. des Abends/ unfern dene
Delcadas/ 16. Frantzösische Kriegs-Schiffe und 2
Brander / unterm Graff Blenac / Gouverneur de
Frantzösischen Eilanden. Sie fuhren mit einande
die gantze Nacht über/ ohne was zu thun / ob sie woh
sehr nahe beysammen. Gegen 2. Uhr des Morgen
waren die Frantzosen ihnen etwas ober dem Wind
Um 5. steckte er seine Flagge oben an den Vorder
Mast. Um 6. gab der Frantzösische Admiral ein Zei
chen zum Kriegs-Raht/und zog seine Flotte in eine Li
nie zum schlagen. Von 6. biß 7. war wenig Wind
aber starcker Regen. Gegen 8. Uhr des Morgens
kamen die Frantzosen mit einer kühle auf Wren her
ab. Die Mary hielt den Nachzug / kam also z
erst an ihn / und hernach an die gantze Flotte. Da
Gefecht verzog sich von 8. biß 12. Uhr / darüber all
Kauffardey-Fahrer entwischen konten. Mitlerwei
le hatte der Feind den Mordaunt/unter Capt. But
ler/die Mary/unterm Leutenant Wyat/und die En
glische Fregatte/unter Capt. Stubbles in die Mitt
bekommen. Allein sie schlugen sich ungemein dapfe
durch.

Capit. Wrens Squadre bestund nur aus 7.
Schif-

Schiffen. Dagegen hatten die Frantzosen XIV. von
o. biß 60. Stücken / und 2. von 30. biß 40 / ohne
Branders oder Feuer-Schiffe: zu ihrem schlechten
Ruhm / alle Kauffmanns-Schiffe sich so aus den Zäh-
en reissen zu lassen.

Gewieß Wren hat sich damahlen so gut gehal-
n / als irgend einer in West-Indien / den gantzen vo-
gen Krieg.

Die Seuche daurete auf Barbados noch im-
ner; besonders unter den See-Leuten. Also daß
nan manchen Tag zu Bridge-Town ihrer 10.
5. biß 20. einscharrete. Folgenden Jahres aber
erringerte sie sich in etwas. Die meiste Matrosen /
See-Soldaten / und Kauff-Leute sturben daran / und
ie angesteckte Einwohner nahmen täglich ab.

Des Königs Schiffe konten wegen Mangel
er Mannschafft nicht aufs creutzen auslauffen.
Wren war mit unter den Todten / und man konte
ie Schiffe füglich Gräber nennen.

Bey der Revolution kamen viele Barbadische
Räthe ins Geschrey / daß sie der neuen Regierung
nicht zugethan. Kendal aber defendirete sie so wohl /
daß sie bey ihren Stellen blieben.

Um diese Zeit beliebte König Willhelm eine
gewiese Committee wegen der Kaufmannschafft und
Plantagien zu errichten / so seither unterm Nahmen
The Lords of Trade / oder Ober-Herrn über die
Handlung rc. besser bekandt / und an welche alle Sa-
chen wegen Kaufmannschafft und der Plantagien ge-
wiesen.

Neben dem Sterben im Jahr 1692. war auf
Barbados auch sehr schlecht Wetter / und solcher
Re-

Regen / daß die Pflantzer ihren Zucker nicht in'
See-Häven senden konten. Die meiste dahin ko
mende Schiffer fanden da ihr Grab/und stund in d
That um das Volck recht jämmerlich.

Damahls passirten unter andern Acten au
diese: daß wer unter den Negros und Sclav
eine Conspiration entdecken könte/ so und so sol
belohnet werden. Ferner: daß man keinem N
gro noch andern Sclaven keinen Zucker-Brand
wein noch ander starck Getrancke mehr verkau
fen solte. Doch wurde dieser / wie andern ande
werts öfters zuwieder gelebet. Die erste aber w
üm so viel nöthiger / je verfluchter der Schwartz
ihr Vorhaben gegen die Englische gewesen. D
Narren hätten bedencken sollen/daß sie doch Sclav
blieben / und die Christen sie da nicht als freye Leu
lassen würden: daß sie unmöglich nach Africa/ als i
ren Heimat hinüber könten: Ja daß sie doch au
Mangel der Lebensmittel hernach verrecken müste
Nein daran dachtë sie nicht/sondern ihr Anschlag wa
erstlich dem Gouverneur zu ermorden/hernach jede a
ihren Herrn Hand anzulegen/sich zu Bridge-Tow
zu versammeln/Regimenter zu Fuß und zu Pferd au
zurichten/ sich des Forts zu bemächtigen/ und mit de
sigem Geschütz nach den Schiffen zu feuren/ und wa
ihr verdammtes Absehen mehr war. Aber GO
ließ es wunderlich an Tag kommen / als etliche d
Vornehmsten davon redende entdecket wurden. Ma
hängte sie an Ketten auf / sie zu Tode hungern zu la
sen. Sie hieltens gantzer 4. Tage aus / und weil i
nen indeß ihre Mitverschworne nicht zu Hülffe k
men

n / versprachen sie den Anschlag zu offenbahren. arauf an den Schuldigsten scharffe Exempel sta- ret worden.

Zu verwundern ist / daß unter diesen schelmi- en Schwartzen über die helfte Creolen oder im Land zeugte / und gleichwohl ihren Natürlichen Herrn ch verteuffeltes Stück beweisen wollen!

Dieß war die gröste Gefahr / so die Barbader von ihren Sclaven ausgestanden / die dawieder ge- achte gute Gesetze aber haben ihren Entzweck bißher glich erreichet.

Man warb zu Beschützung des Eilands 1000. Mann / zu 2. Regimenter / so nebst einer aus Engel- nd erwartender Mannschaft etwas auf Martini- ue unternehmen solten. Man equippirte eine gute squadre Kriegs-Schiffe in Engelland / so zu Ende s 1692. Jahres mit des Obristen Foulks und oodwins Regimentern zu Fuß / und 200. Recru- n des Obrist Lloyds nach Barbados abstiessen.

Sir Frantz Wheeler war Commandeur der riegs-Schiffe / der Obrist Foulks aber über die nd-Trouppen / zu denen hernach die Barbader un- r ihren Obristen / Salter und Boteler stiessen.

Die Flotte seegelte von Barbados den 30. Mertz 1693. ab / und kam den 1. April bey Marti- ique im Cul-de-Sac-Marine vor Ancker. Der Barbader waren bey 13. biß 1400 / mithin über die elfte der Land-Trouppen.

Der Platz / wo Sir Francis anckerte war Süd-Östlich dem Eiland / etwa anderthalb Englische Meilen vom Lande. Er selbst fuhr mit Foulk und

Lloyd in einer Schluppe hin / einen bequemen Aus=
steig=Ort zu ersehen.

Die Frantzosen hatten verschiedene klein
Wachten längst dem Ufer. Von deren einer Si
Francis eine Musquetten=Kugel unter der rechte
Brust=Wartze gestreift / aber auch ihm vor die Füs
gefallen / nachdem sie ihn bloß starck geschürffet. Ma
gab Ordre / die Land=Troupppen auszuschiffen / we
aber der Wind hart wehete / wurde es biß des ander
Tages eingestellet / an welchem Foulk mit 1500
Mann sonder einigen Wiederstand gelandet. Di
Boote fuhren gleich wieder zurücke / und die übrig
Mannschaft wurde gegen Abend gleichfals an Lan
gebracht. Den 3. April continuirten sie am Ufer
und verheereten alle Häuser und Plantagien in der Ge
gend des Cul de Sac Marine / deren die meiste Zu
cker=Wercke / wovon die Einwohner und Negros i
die Wälder geflohen.

Den 4. kehreten die Soldaten wieder an Boord
den 5. kam Sir Francis Wheeler an Land / mit ei
nem Detachement von 500. Mann / in der Bay ge
gen dem Diamant / verbrandte etliche Häuser un
Plantagien / fuhr aber des Nachts wieder an Boor
An selbem Tag wurde ein Leutenant von den Ba
badischen Regimentern / so sonder Ordre selb 6. oder 7
ohne das Boots=Volck / sich an Land gewaget / von ei
nem Hinterhalt überfallen / 2. davon getödtet / und di
übrige gefangen.

Den 6. muste der Obrist=Leutenant Lilliston
mit seiner starcken Parthey an Land / das Land an de
Seite der Bay gegen dem Diamant zu verhee
ren

en. Dieß gethan / kehrte er des Nachts wieder an
Boord.

Den 9. stieß der Obrist Codrington mit des
Lloyds Regiement und den Leward-Troupen zu
hnen. Foulk aber blieb sonder Action biß den 12/
a im Kriegs-Raht beschlossen wurde/ nach St. Pe-
er zu seegeln/ woselbst die Flotte den 15. einen Muß-
ueten-Schuß vom Lande vor Ancker kam.

Den 17. stiegen die Englische aus/und ihre vor-
erste Partheyen hatten etliche Scharmützel mit dem
Feind. Foulk ließ eine Höhe besetzen / und schickte
erschiedene Hauffen aus / welche ins Land hinein
ringend alles was ihnen vorkam / verheereten.

Den 18. postirten sich die Englische an einen
Hügel/einen Stück-Schuß von der Stadt St. Pe-
er / und wurden etliche Feld-Stücke an Land ge-
racht / auff den hinter seinen Retrenchementen lie-
enden Feind zu schiessen.

Den 19. thaten die Frantzosen auff Foulks
Aussen-Wachten einen Ausfall/ wurden aber von ei-
nem Theil des Foulkischen Regiements/unter Capit.
Sproston zurück geschlagen / und ihr commandiren-
er Officier getödtet. Der Obrist Blackstone
halff dem Capit. Sproston mit einem Lewardschen
Regiement/ und der Feind war so schüchtern/ daß sie
sich nimmer aus ihren Linien getraueten.

Hiemit hatte der Zug auff Martinique ein
End / darinn sich die Barbader fast nur zu hitzig ge-
halten. Vielleicht wäre es noch vortheilhaffter ab-
gelauffen/wann die aus Engelland ihre Pflicht so wohl
als jene geleistet. So aber wurde im Kriegs-Raht

 be-

beschlossen / Mannschafft und Geschütz wieder einz
schiffen. Die gantze Ursach muste diese seyn: Da
Fort sey ein regulieres Werck: doch dieß wusten s
glaublich vorher. Es hieß / das Volck sey kranck
wann dem so / war sie am Boord zu behalten / u
Lewards oder nach Barbados zu führen / gar e
schlechter Weg zur Genesung.

Die Mannschafft bestunde allzuhauff aus 4. b
4000. Köpffen / welche gewiß die Frantzosen aus a
len ihren Zucker-Eilanden verjagen mögen. Sa
ter und Boteler kehreten nach Barbados / welch
hiebey mehr Arbeiter verlohren / aber keine Soldat
an deren Stelle bekommen.

Foulk/Goodwin/der Major Abrahall und and
Officier sturben auff den Schiffen / und zwar m
schlechter Reputation/ weil sie eines rühmlichern T
des umkommen könnẽ. Die Frantzosen auf Martin
que waren in der That ängstig genug/ daher die me
ste ihrer reichsten Kauffleute mit ihren besten Effect
nach Franckreich wegschifften / von denen aber au
etliche durch die Engliche auffgefangen wurden.

König Wilhelm berieff Rendal zurück / u
machte ihn zu einem Admiralitäts-Herrn / an sei
Stelle aber den Obrist Russel / nebst einer Commi
sion zu 1. Regiment Soldaten / so auff dieß Eila
gebracht/ und da bleiben solte/ und die Assemblee ve
fügte zu deren Unterhalt gegen ihrer Ankunfft Ann
1694. das behörige.

Unerachtet einige berichten / das Sterben ha
sich in Barbados vermindert/fielen doch immer no
sowohl zu Land als Wasser viele hin/und die 2. Kriegs
Schif

chiffe in Carlisle-Bay/der Tyger und Mermaid/
ten solchen Mangel an Volck/ daß mans durch ei-
eigne Acte wieder geschwind zu besetzen befehlen
ste. Die Regierung befand für rathsam/die Bri-
ntine Marygold nach dem Süden oder Leward
enden / um die seit der Martiniquischen Expedi-
n allda zurück gebliebene Mannschafft vollends her-
f zu holen. Man schoß 700. Pfund Sterling zu
erproviantirung der 2. Kriegs-Schiffe / Bristol
d Childs-Play-Prize oder Kinderspiel: Er-
hlte auch noch einen Agenten zu den 2. vorigen/
d übersandte ein Condolentz-Schreiben an König
Wilhelm wegen Absterben seiner Gemahlin.

Das Kinderspiel convoyirte eine Kauffardey-
otte von Barbados nach Engelland / und ist zu
rcken/daß die Einwohner sie/ nur damit sie abgehen
nnen / meist verproviantiren müssen. Uber diese
kosten fiengen die Gouverneurs anjetzo an eine Be-
werde dem Land zu werden / indem sie die Vereh-
ngen/ so bloß aus einem Wohlwollen hergerühret/
s eine Schuldigkeit gefordert.

Der Obrist Rüssel hatte im Jahr 1695.
00. Pfund Sterling mehr / wiewohl / wann der
ericht wahr/ers nicht verdienet/massen man glaub-
h berichtet/daß nicht 7. Säße Pulver in den Forts/
s Monf. Pointy ins Gesichte von Barbados auff
ner Reise nach Carthagena gekommen / und viel-
cht/wann er alle Umstände gewust/ er seine Expedi-
n vollzogen hätte / ehe er noch das feste Land errei-
et. Nicht lange zuvor hatte es auff Barbados
ulver genug/allein die Freybeuter hatten ihre Agen-

ten eben so wohl an diesem Platz als anderwerts/ un
man ließ eine Anzahl davon nach Madagascar ve
führen. Es wurde freylich wohl bezahlet/ und wer
die Herrn Barbader zu so schimpflicher Handlun
scheel gesehen / ist sich zu verwundern / warum sie si
nicht in Engelland durch ihre Agenten darüber bekl
gei.

Nach Rüssels Tod/welcher eben zu rechter Z
starb/übernahm Frantz Bond/Esq;, Präsident d
Rahts die Regierung / biß ein Gouverneur aus E
gelland ankäme: und wurde auff vernommene v
fluchte Nachstellung gegen König Wilhelms Leb
an Se. Majestät eine unterthänige Gratulati
wegen Entgehung der Gefahr herüber gesan
Man errichtete unter ihm verschiedene gute Veror
nungen/so noch jetzo in ihren Kräfften. Ferner wu
den 2. Schiffe/ die Providence und Benjamin/a
Unkosten des Landes ausgerüstet.

Die Barbader hatten damahls von dem R
wykischen Friedens-Schluß noch nichts vernomm
deßwegen war man noch immer mit Einrichtung
Militz des Eilandes beschäftigt / um sich vor ein
Uberfall zu versichern. Man stellte Stücke auf L
ley und Ramsays Hügel/ auf den Berg / Brig
Hügel und andre dienliche Plätze/wann sich ein sch
ler Lärmen erhübe.

Zu Anfang des Januarii kam der Graf Bel
mont im Kriegs-Schif Deptford nach Barbad
Er war nach seinem Gouvernement von Neu-E
gelland und Neu-York bestimmet/und durch Stu
hieher verschlagen worden.

Als die Zeitung vom Frieden erschollen / ist aus
m vielen Verlust der guten Einwohner leicht zu er-
ässen / was grosse Freude müsse entstanden seyn / daß
ranckreich zur raison / mithin ihr Handlung in Si-
erheit gebracht.

Im Jahr 1698. machte König Wilhelm Ralph
rey zum Gouverneur. Der von St. Helena bey
ortsmouth auf der Soldados Prise den 1. Junii
hin gieng. Den 24. kam er nach Madera / wur-
vom Gouverneur daselbst herrlich bewirthet / seegelte
n 1. Julii von dar wieder ab / und gelangte den 26.
ach Barbados.

Der Spedewell / Capt. Coulsea kam dahin
Compagnie der Soldados / an dessen Boord ein
sterhaftes Dessein ausbrach / welches Jonathan
bear vorhatte / den Capitain zu ermorden / und mit
em Schiff durchzugehen. Worauf man sich seiner
nd 2. Matrosen bemächtigte / bey der Ankunfft aber
n Barbados auf die Sheernes that und gefesselt
ach Engelland sandte.

Der neue Gouverneur Mons. Grey wurde
mit dem Geschütz von den Casteelen und Forts be-
willkommet / und nach dem das Ancker im Grund / vom
Raht und der Assemblee complimentiret. Folgenden
Tages kam er an Land / während die Forts und
Kriegs-Schiffe immer schossen. Major Garths
reywillige Compagnie regulirer Soldaten und eini-
ge Militz zu Pferd waren aufgezogen / ihn zu empfan-
gen. Beym Aussteigen wartete ihm der Raht auf
und führte ihn in die Rahts-Stube / woselbst seine
Commission verlesen und ihm nebst den Rahts-Glie-

dern die gewöhnliche Eyde geleistet wurden. Her-
nach gab man ihm ein kostbahre Mahlzeit. Er wur-
de in kurtzem bey den Barbaren treflich wohl daran
und vielleicht nie kein Gouverneur so gut als er er-
Er war ein genereuser Herr / der nichts ungleiche
aus Eigennutz gethan. Dergleichen Persohnen kön-
nen einer Colonie Affection leichte gewinnen/ und ih-
ren Vortheil noch dazu dabey machen. Dann da
Volck giebt mehr / wenn es sieht daß seine Gouver-
neurs nicht gierig / als wenn sie immer betteln ode
übels stifften.

Das Sterben daurete noch immer / biß 169
nahm aber von 1694. her immer ab. Zu Anfan
der Regierung des Grey hörete es auf / und das E
land wurde wieder gesund/ doch nicht so als 20. ode
30. Jahr zuvor. Massen 2. Jahre hernach/ Ann
1700. die Seuche sich wieder eingestellet/auch um se
bige Zeit Korn und andre Eß-Waaren theuer wur
den. Gleichwie aber immer weniger Leute sturben
also wurde der Theurung durch die Einfuhren au
Engelland abgeholffen.

In eben dem Jahr (1700.) war der Zucke
rar und theur. Imgleichen erhub sich ein Sturm
Wind/so vielen Schaden verursachte/ etliche Maga
zinen niederrieß und 2. Schiffe nebst 2. Schluppe
an Land trieb.

Folgenden Jahres zog der Gouverneur wege
Unpäßlichkeit nach Engelland / mit Hinterlassun
John Farmer / Esq;, Unter welchem als Köni
Willhelm mit Tod abgieng / wurde solches von der
geheimden Stahts-Raht nach Barbados und Ihr

jetz

iger Majest. Ankunfft zum Throne berichtet / auch
che mit aller Pracht und allgemeinen Freude auf
n Eiland zur Königin ausgeruffen.

Kaum war der Krieg zwischen Franckreich und
ngelland erkläret/so rüsteten die Herren und Kauf-
ute von Barbados eine gute Anzahl Frey-Beuter
gen die Frantzosen aus. Nachdem deren 16. ein-
der bey Guardeloupe begegneten/stieg die Mann-
afft aus/verbrandt ein groß Stück des westlichen
ndes/und erbeuteten eine zimliche Anzahl Negros.
n eben dem Jahr ließ sich auf Barbados ein Erd-
ben anderthalb Minuten lang spühren / aber ohne
nderlichen Schaden. Damahlen waren die Ein-
ohner gesunder als etliche Jahre zuvor.

Es hieß/ die Schwartze hätten wieder einen An-
hlag zu Verbrennung Bridge-Town und Uberstei-
ung des Forts: Allein der Handel kam zeitlich her-
us/und die Rädels-Führer wurden hingerichtet.

Folgenden Jahres / 1703. verordnete Ihro
Majest. Sir Bevill Grenvill zum Gouverneur zu
Barbados. Weil man auch fande / daß die Ver-
hrung von 2000 Pfund Sterling an die Gouver-
eurs/nebst andern grossen Summen / dem Lande zu
chwehr fiel/ wurde es abgestellt/ hingegen das Sala-
ium von 1200. auf 2000. Pfund erhöhet. Nach
einer Ankunft wurde für ihn und seine Nachfolger
u Pilgrimis-Plantagie ein Hauß zu beständiger
Residentz gebauet.

Den 27. September brachte das Königs-
Schif / der Blackwall einen Frantzösischen Frey-
Beuter von 12. Stücken und 120. Mann auf / im-

gleichen ein Irländisches nach Barbados geladene
Schif/so von eben dem Caaper tags zuvor weggenom-
men gewesen.

Den 2. Februarii lief das Kriegs-Schif Dread-
nought/ mit dem Obristen Seymour/ Gouverneu
von Maryland hier wegen Sturm ein / und verfolg-
te nachmahls seine Reise weiter.

Das Eiland Barbados war damahls erbärm-
lich in Rotten zertrennet. Eine war mit dem Gou-
verneur: die andre wieder ihn. Die letztere verklag-
ten ihn bey Hofe. Er fand aber gleich seine Verthey-
diger. Wiewohl man sagen wolte / er hätte eben
nicht lauter feine Sachen gestiftet.

Im Jahr 1705. nahm die Assemblee in Be-
tracht / daß wegen Wegsendung alles Silbers au
die Proclamation / die Species zu einem gewiesse
Preiß in West-Indien zu reduciren/so gar kein Gel
auf dem Eiland. Paßirte demnach eine Acte zu Ver-
gönnung 65000. Pf. Sterl. Müntz-Zettul. Di
Leute / so bey Geld / setzten sich überhaupt dawider
weil sie sahen daß ihre Schuldner gerne sähen/ daß s
sie mit Papier bezahlen könten. Als die Assemblee/un-
ter deren die Acte passiret/ aufgehoben /protestirete d
nach ihr sitzende scharf gegen die darinn Intreßirte
und schickten ihre Klagen deßwegen nach Engelland

Den 4. Julii 1706. kam die Squadre Kriegs-
Schiffe unter Capt. Kerr nach Barbados. Von de
seegelte sie nach den Lewards- oder Süder-Eilan-
den / mit dem Obristen Park / so zum Gouverneu
dasiger Eilande bestimmet.

Nachdem Sir Greenvill entweder zurückb-
ruff

ffen worden / oder Erlaubniß nach Engelland be-
mmen/ ernannte Jhro Majest. Mons. Crow / in
nsehung seiner treflichen Dienste zu Barcellona zu
nem Nachfolger. Jener begab sich auf dem Kriegs-
schif Kingsal zur Heim-Reise/starb aber unterwe-
ns/gleich der letzte Präsident/Obrist Farmer kurtz
rher auch gethan.

Crow kam 1707. an/und setzte diejenige Herren/
in der Müntz-Zettul-Acte intressiret / zu folge seine
rdre/ von der Rahts-Stelle/ und worüber sich sonst
ine Authorität erstreckte / ab. Hieraus erwuchs
lerhand Unlust / und die Klagen kamen nach Engel-
nd noch häuffiger. Der Schatzmeister Holder
uste die 5. proCent / so er wegen der Müntz-Zettul
ngenommen/wieder heraus geben/dagegen er appel-
rte/und die Sache ist noch nicht ausgemacht.

Etliche Monathe vor Crows Ankunfft begab
ich etwas recht seltzames mit einem Kauffmann/Nah-
nens Samuel Frazon/welcher/indem er vom Boord
ines Kriegs-Schiffs abfuhr / durch einen Sturm
rgriffen / und mit seinem Boot in die weite See ver-
chlagen wurde. Also daß man ihn halb verlohren
gab. Endlich lieff Zeitung ein / daß als er 6. gan-
tzer Tag sonder einigen Vorrath auch nicht einmahl
Wasser und Brod auff dem Meer herum geschwär-
met/endlich in St. Vincent eingelauffen: woselbst/
sobald er mit seinen Matrosen und Negro an Land
gestiegen / sie die Indianer splitter-nackt ausgezogen.
Die 2. Boots-Knechte sturben kurtz darauff wegen
ausgestandenen Elends / der Kauffmann aber und
sein Schwartzer blieben bey Leben. Frantzon muste
sich

sich 3. Monathe lang behelffen. Endlich bringen ihn die Indianer nach Martinique / woselbst er zu seiner Rantzion 17. biß 18. Pistohlen verschaffte/ seinen Negro aber wolten sie nicht auslösen lassen. Von Martinique schickten ihn die Frantzosen nach Nevis/von dar er nach Barbados kehrete.

Noch ein ander Boot trieb eben damahls mit 2. Negros See-werts und brachte sie noch selbigen Tages an S. Vincents. Allein die Cariben begegnen nicht allemahl den Englischen / welche durch Sturm zu ihnen verschlagen werden / so höflich / als Franzon / dem sie jedoch auch kein Polster untergelegt.

Das II. Cap.

Geographische Beschreibung von Barbados/dessen Städte/Forte/Befestigungen/ See-Haven/ Bayen/ Flüsse/ Oeffentlich- und Bürgerliche Gebäude ꝛc.

DIe Höhe von Barbados unter was für einem Grad N.B. dasselbe gelegen/ wird gar unterschiedlich angegeben. Die neueste Ausrechnung aber setzet es zwischen den 13. und 14. Gr. N.B. Der Süder-Theil liegt unterm 13. Gr. 10 Min. der Nordliche/13. Gr. 27. Min. Im Umfang etwa 75. Englische Meilen.

Es

Es begreift ungefähr 100000. Morgen Lan-
s. Ist aber sehr ungleicher Breite. Gegen Nord-
Westen ists am schmälesten: gegen Süd-Osten aber
n breitesten. Seine Figur ist Eyförmig. Die
ichste Eilande dabey sind St. Vincent und S.
ucia. Das nächste veste Land ist Surinam / so
an in anderthalb Tagen absegeln kan. Die Engli-
he habens ehemahls besessen/ sind aber von den Hol-
ndern vertrieben worden/und haben sich seither nicht
ieder darum umgethan.

Das Land ist überhaupt Berg-auf etlicher Or-
n aber niedrig. An andern hats einige hohe Hügel/
on denen man das allzeit grüne Eiland vergnügt
bersehen kan.

In Beschreibung Barbados fangen wir an
ey der Haupt-Stadt Bridge-Town / und fahren
on dar fort von einem Kirchspiel zum andern / über
as gantze Eiland.

Bridge-Town hieß ehmahls S. Michaels
on dem Nahmen der Pfarr-Kirche/so dem Heil. Ertz-
Engel Michael geweyhet. Liegt unterm 12. Gr. 55.
Min. in dem innersten Theil der Bay/sonst Carlisle-
Bay genannt / und daß man eine Stadt daselbst an-
elegt / scheinet mehr Bequemlichkeit als Gesundheit
alber geschehen zu seyn. Dann weil es daherum
twas niedriger Landwerts als sonst die See-Ufer/
geht die hohe Fluth drüber hin/und macht ein grosses
Stück zum Schlamm oder Morast; wovon An-
angs schädliche Dünste auffgestiegē/dadurch die Leu-
e sehr erkrancket. Seither aber hat man vor die See-
Fluthen

Fluthen eine Abführung und Schutz gemacht / daß vorige Ungelegenheit nichts mehr zu bedeuten hat.

Die Pfütz- oder Morast / so jetzo an der Ost Seite der Stadt befindlich/kommt von den Hoch-Fluthen / welche zuweilen die gantze Stadt überschwemmen/als die vorn an einem Thal lieget/so etliche Englische Meilen ins Land hinein läufft/und St. George genannt wird.

Es hatte da ein Flüßlein/ so vor etlichen Jahren bey der Brücke in Carlisle-Bay gelauffen. Für Pflantzer und Kaufleute war es sehr bequem / indem man in Schluppen meist 1. Englische Meile ins Land hinein fahren konte. Ist aber gantz verstopfft, und wirds wohl bleiben / wann die Einwohner es nicht reinigen müssen/ daran doch keine Privat-Persohn leichte denckt / wo ihm nicht vom Gouvernement dazu angeholffen wird.

Bridge-Town ist gewiß die hüpscheste und gröste Stadt auf allen auswärtigen Engelländischen, wo nicht allen Colonien. Begreifft 1200. Häuser von Stein/ mit Gläsern Fenstern / wovon die meiste mit schönen Rahmen. Die Straffen sind breit/ die Häuser hoch/und die Hauß-Miethen in der vornehmsten Gasse Cheapside eben so theur als in Cheapside in Engelland.

Die Vorsetzen oder Käyen sind sehr sauber und bequem / imgleichen die Forte gegen der See zu so starck/daß wann sie mit Mannschafft und Ammunition nach Erfordern versehen / man sie mit Gewalt schwerlich wegnehmen könte.

Das erste gegen Westen ist James-Fort. Ist

mit

18. Canonen, versehen. Hierauf folget Wil-
ghsby-Fort / an einer kleinen Erd-Enge / so ins
eer-Enge hinaus läuft / mit 12. Stücken. Das
r der Bay Carlisle/von diesem Fort nach Need-
m's ist mit 3. Batterien versehen. Needhams
rt hat 20. Stücke.

Oberhalb diesem Fort und weiter Land-ein-
rts begunte der letzte Gouverneur Sir Granvill
Königliche Citadelle zu Ehren der Königin Anna
nannt / St. Anna-Fort/so das Stärckste auff dem
ntzen Eiland seyn/aber auch das Land über 30000.
fund Sterling kosten wird.

Die Assemblee erschrack sehr über diese Unko-
n auff erhaltene Nachricht/daß Monſ. Herbeville
e Anstalten auff Martinique zu Attaquirung
arbados machte: Gestalten ers würcklich gesinnet
wesen / aber sich nicht wagen dürffen. Darüber
levis, und Christoffel das Gelach bezahlen müs-
.

Ostwerts der Stadt liegt eine kleine Schantze
n 8. Stücken. Also daß die Stadt von äusserli-
en Uberfall und innerlichem Auffstand gesichert/
elche Sicherheit sie eben unter allen Caribischen
r Reichsten macht. Die Kauffmanns-Häuser
nd hier in Sicherheit / auch mit allem so wohl verse-
n / als die Pack-Räume und Kauff-Läden zu Lon-
n.

Die Kirche ist, ein groß ansehnlich Gebäu / mit
ner recht feinen Orgel. Es gehöret auch ein schö-
s Geläute von etlichen Glocken darein / so aber aus
nachtsamkeit noch nicht auffgehänget.

Es

Es giebt hier verschiedene grosse Wein- un
Wirths-Häuser/nebst einem Post-Hauß zu Briefe
überall her. Wie dann auch Paquet-Boote ang
leget worden/ die Briefe von und nach West-Indie
zu überbringen.

Carlisle Bay / daran hinten Bridge-Tow
stehet/ist trefflich weit/daß bey 500. Seegel Platz h
ben. Vor dem letzten Sturm hatte es einen Dam
darinn / so von James-Fort / nach der See hinau
gieng; allein dieß erschröckliche Ungewitter riß ih
Anno 1694. völlig ein.

Wie Volckreich und starck der Platz sey / läs
sich auch aus der Anzahl der Militz abnehmen / a
welche / vor die Stadt / und St. Michaels Gebie
nie geringer als 1200. Mann. Mann nennets da
Königliche Regiement/oder die Garde zu Fuß. Hi
hält der Gouverneur/ der Raht und die Assemblee i
re Seßionen/die Cantzley ist da/ und alle Sachen d
gantzen Eilandes werden alle da abgethan.

Kurtz: Stünde diese Stadt an einem so gesu
den/als sichern und bequemen Ort sie stehet/ sie wür
die Gröste unter allen Englischen / wie sie die bevö
ckertste ist/ seyn.

Ostlich der Stadt hats ein Zeughauß v
Stein/darinn das Pulver für das gantze Eiland all
zeit unter einer starcken Wache verwahret wir
Von der Brücke / etwa 4. Englische Meilen ins La
hinein steht die Pfarr-Kirche St. Georg in eine
anmuthigen Thal.

Unterwegens / etwa 1. viertel Stunde von d
Stadt/ hat die Assemblee befohlen / dem Gouverne

stattlich Hauß zu bauen. Solche Residentz hieß
lgrim/von dem Eigenthůmer des Bodens/darauff
stehet. Anderthalb Meilen aber von der Brůcke/
ůdwerts/ ist Fontabel/ der sonst gewöhnliche Sitz
Gouverneurs/indem das Eiland den Hauß-Zinß
essen dafůr bezahlet.

Von der Brůcke nach Fontabel / långst dem
er/ist eine mit einer Brust-Wehre versehene Linie/
Fontabel aber eine Batterie von 10. Stůcken.
on Maxwel/bey den Chaces ist eine Reihe Hůgel
Harrison/ der Westlichen Plantagie. Die Li-
währet von Fontabel biß Chace-Plantagie / un-
deren eine Batterie von 12. Stůcken / und von
r / långst Mellows-Bay hats grosse Felsen und
h-abhangendes Land / wordurch das Eiland von
atur gegen einen Uberfall gesichert.

An Mellows-Bay ist eine Batterie von 12.
tůcken/und von dar Retrenchementen/biß man an
Stadt Hole kömmt.

Hole oder die Loch-Stadt liegt 8. Englische
eilen von St. Georg / und 7. von der Brůcke.
st eine artige Stadt/und besteht aus einer Strasse/
sich herab nach der Wasser-Seite zeucht / und von
r in eine lange Gasse leitet / so die Stadt formiret.
s sind etwa 100. Håuser darinn. Die Rheede ist gut
d bequem fůr die Pflantzer in dem Kirchspiel St.
homas / ihre Wahren wegzuschiffen. Hat eine
gulière hůpsche Kirche / St. Jacob geweyhet / da-
er sie zuweilen James- oder Jacobs-Stadt heißt.
Monathlich hält man da Gericht fůr St. James Ge-
eth / zu Beschůtzung dasigen Havens aber ist ein

Forts mit 28. Stücken / und eine Batterie von
Canonen/ an Church-Point bey St. James-Ki
che.

Von Hole nach Thomas-Kirchspiel Ostlic
ists anderthalb Meilen / und von diesem na
Speights-Town am Ufer/ bey 6. Meilen.

Die Linie währet immer längst dem Ufer vo
Church-Point nach des Obrist Allens Plantagi
worunter ein Fort mit 12. Stücken / sonst der K
nigin Fort. Von wannen die Linie und Brus
Wehre nach Reids-Bay gezogen/ allwo ein Fort m
14. Canonen. Das Retrenchement gehet von d
nach Scots Plantagie / worunter ein Fort mit
Stücken. Ferner nach Baily's/ bey dessen Plant
gie eine Batterie. Von Baily biß zu Benso
Batterie von 4. Stücken. Von Bensons biß H
athcots-Bay / an deren ein Fort von 18. Canon
bey Speights-Town / zu deren Sicherheit es au
auffgeworffen worden.

Speights-Town liegt von Hole bey vierd
halb Meilen / ehmahls Bristol genandt. Ist na
Bridge der wichtigste Platz auf dem Eiland/ beste
aus einer langen Gasse/ sonst Juden-Gasse/ und 3.
dern / so nach der Wasser-Seite leiten. Hat üb
300. Häuser. Die Bristoler kamen bey deren Erba
ung fleissig hin. Die Pflantzer in Schotland pfle
ten ihre Güter dahin / und von dar nach Engelland
senden. Daher man Kauf-Häuser bauen must
und viel Volcks hinkam. Allein Bridge hat neuli
den Handel meistens an sich gezogen/ und Speigh
komt ins abnehmen.

D

Die St. Peters Kirche darinn ist ein hüp-
ses Gebäu / davon eines der 5 Gebiethen des Eilan-
s den Nahmen hat. Die Stadt wird beschützet
n 2. Forts ohne das Südwerts an Heathcots
ay. Eines davon steht mitten in der Stadt/mit 2.
anonen/ das andre am Norder-Ende/mit 28.

Bey Monsf. Hancocks Hauß hieselbst wurde
n Stadt-Schule angelegt / so aber jetzo ins abneh-
en geräth. St. Peters-Kirchspiel ist so groß/
ß man eine Capelle zu allen Heiligen Land-ein-
erts dritrehalb Meilen davon aufgerichtet/so wegen
rer Schönheit und Grösse eine Kirche heist / und
n dem Prediger zu Speigths-Town zugleich ver-
en wird.

Von Speights-Town läuft die Linie und
rustwehre 4tehalb Meilen biß Macocks Bay.
ztens wurde ein Fort an dieser Bay gebauet / und
n dar etwa 2. Meilen Landt-einwerts ist S. Lu-
s Kirchspiel. Die Kirche zu St. Lucia ist von
uader-Steinen/ recht schön und ordentlich.

Von dar nach dem Norder-Ufer ist eine hüp-
e grosse Ebene/und längst den Küstē von Macocks-
ay biß Lamberts-Point verschiedene kleine Bay-
/ jede von einem Fort befestiget/ bey 4. Meilen/ von
amberts-Point das gantze Nordliche Ufer hin biß
n Deebles Spitze. Weiter nach Ostins-Stadt/
egen sehr hohe Felsen und gähe klippichte Höhen/ da
n Feind unmöglich landen kan. Von der Spitze
onset biß zur Südlichen / sind die Klippen mächtig
ch und aneinander. Das Meer ist gleichfalls un-
r dem Gestade so tief / daß kaum eines Schiffes An-

cker-Sail lang genung zu anckern / überhaupt abe
alles so felsicht/daß man nicht näher hin darf.

Binnen Landes findet sich / 5. Meilen von S
Lucys/am Ufer ober dem Wind/das Kirchspiel un
Gebieth S. Andreas/im Theil des Landes/ so Scho
land genennet wird. St. Andreä Kirche ist ein o
dentlich / schönes Gebäu / und die Altar-Flügel sin
von Mons. Birchet einem der besten Mahlern
Londen/verfertiget/aber noch nicht aufgesetzt.

In Schotland hats eine Reyhe Berge/davo
der höchste Helleby heist/und den höchsten Grund d
Eilandes ausmacht. Von dessen Spitze kan d
gantze See rund herum übersehen werden / und au
diesen Bergen entspringt der Schottland-Flu
so beym Kreyden-Berg ins Meer fält/ nachdem er
wa 1. Meile von Ufer/einen See formiret.

In diesem Stück des Eilandes giebts ein
lauffenden Boden / welcher zuweilen mit einem Fu
tieff Erdreich/ nachdem es beflantzet/zu grossem Sch
den des Pflantzers/ wegläufft.

Vom Kirchspiel St. Andreas zu St. Josep
längst gedachtem Ufer/ists etwa 3. Meilen und 1. vi
tel. In diesem Kirchspiel entspringt der Fluß J
seph/ der vornehmste des Eilandes. Seine Qu
ist in dem Hügel bey Davis Plantagie/und läuft i
Meer unter Helders/nach einem Cours von 2. M
len. Bißweilen ergeust sich die See so sehr über die
nachbarte Plantagien / daß sichs zu Land manchm
mahlen übel fortkommen läst.

Ohne diese 2. Flüsse sind frische Wasser-Qu

en fast in jeder Plantagie. Dann man grabe wo
nan will / so findet man frisch Wasser. Nach Jo-
eph komt St. John / St. Philip und Andreas.
Von Philip biß Christ-Church ists bey 7. Meilen.
Diese Kirche steht in der Stadt Ostins / so zuweilen
Charles-Town genennt wird.

Die Bay der Stadt wird flanquiret von 2
guten Forts. Eines gegen der See / und das an-
dre gegen dem Lande / zwischen welchen beeden zu einer
Communication eine Erhöhung aufgeworffen. Das
gegen der See ist an der Norder-Seite der Stadt /
und war vor Erbauung des Forts St. Anna oder
der Königlichen Citadelle das beste auf Barbados
indem es mit 40. Canonen versehen. Das andre
liegt gegen Süden / mit 16. biß 18. Stücken / beede
aber sind gut zur Sicherheit des Orts. In der
Stadt ist eine grosse Strasse / und eine kleinere über-
zwerg durch. Ist eines der 5. Gebiethen des Eilan-
des / hat gleich den andern 3. Städten seine Marckt-
Gerechtigkeit. Liegt etwa 6. Meilen von der Brücke /
und fünftehalb von St. Georg. Vom Süder-
Fort gehet die Linie und Brust-Wehre biß zur Kö-
niglichen Citadelle.

Litle Island liegt anderthalb Meilen davon /
bey 1. viertel Meile vom Land.

Zwischen bereits gedachten Bayen sind auf
Barbados annoch die River / Tent / und Backers-
Bay auf der Küste ober dem Wind. Skull / Foul /
Mill / Long- und Womens-Bay / gegen Osten
Zwischen Deebles-Point und Ostines / ist Six-

Mens-Bay Süd-Westlich / Cliffs-Bay aber am Westlichsten.

Ferner hats etlich grosse Bäche / so den Nahmen der Flüsse führen/imgleichen Teiche und Soden/ davon die Einwohner Wassers die Menge haben. Alle diese befinden sich ober dem Wind oder Nordlich. Unterm Wind aber oder an der Süder-Cüste ist allein des Nahmens eines Strohmes würdig der Indianische Fluß/ zwischen Bridge-Town und Fontabel. Die Forte sind zur Gnüge beschrieben. Die Brust-Wehre ist 10. Schuh hoch / von Sand. Vornher ist ein tieffer Teich/ und zu dessen Versicherung eine Dorn-Hecke von stachelichten Stauden, daran die Spitzen sehr lang / und eine gefährliche Wunde ins Fleisch machen.

Die Stärcke von Barbados und dessen Lager/ als des höchsten ober dem Wind / unter den Caribischen Eilanden/ giebt ihm viele Vortheile/ dadurch es dann den übrigen Leward- oder unterm Wind gelegenen Englischen Plantagien gegen dem Uberfall ihrer Feinde nachdrücklich beystehen können/biß auff die letzte Schlappe/so sie vom Herberville bekommen.

Es hat auff Barbados verschiedene grosse Hölen / deren einige so weit / daß sich über 300. Mann darinn auffhalten können. In andern kan man unter der Erde über eine halbe Meile / und mehr gehen. In einer rinnet ein starcker Strohm. In dergleichen Hölen fliehen die Negros öffters vor dem Grimm ihrer Herren/wann sie sich wegen eines Verbrechens straffbar wissen. Sie verstecken sich da etliche Wochen lang / und kommen nie als des Nachts

zum

[...]n Vorschein. Solche Hölen sind wegen ihrer [...]ünste sehr ungesund. Man meinet/ die Cariben [...]ben darinne gewohnet. Aber dieß ist eben noch die [...]age/ob Cariben sich da jemahls auffgehalten?

Offentliche Gebäude hats auff Barbados we[...]g: ausser Kirchen / Raht-Häusern und des Gou[...]erneurs Pallast. Die Kirchen sind überhaupt [...]hön und regulier von Stein / die Stühle und Can[...]eln von Cedern/ und alle Zierrathen gantz nett.

Die Privat-Häuser sind nicht so stattlich / als [...]an von so reichen Pflantzern vermuthen solte. Ei[...]ige sind hoch / andre niedrig. Nach dem grossen Sturm-Wind Anno 1676. fürchten sie sich so sehr [...]egen eines andern / daß sie ihre Gebäude nur nie[...]rig führeten; die aber seither gebauet haben/machen [...] biß 4. Stockwercke. Mit Tapeten behängte Stuben giebts gar wenige / weil die Mauren durch [...]ie Feuchtigkeit der Lufft so dämpffig/daß sie bald ver[...]aulen würden. Man legt sich mehr auff bequeme [...]ls prächtige Häuser / doch sind sie überhaupt sauber [...]nd feine Herren-Wohnungen. Die Dächer sind [...]on Ziegeln / der gemeinen Häusern und Negros Hütten aber von Schindeln.

Das III. Cap.

Von der Luft/Erdreich/ und Gewächß auf Barbados.

Barbados muß eines der fruchtbarsten Erdreiche auf der Welt seyn/weil es nach Pflantzung des Zuckers jährlich dessen eine Men-

ge/sonder andre Wartung ausser dem jätten und säu-
bern / von 3. biß 9. gantzer Jahre nacheinander ge-
tragen. Ob es nun wohl jetzo nach so vieler Umwül-
lung nicht mehr so ergiebig/bringt es doch nach mässi-
ger Wartung noch jetzo einen Schatz herfür/der den-
jenigen die sich auf den Zucker Handel nicht verstehen
unglaublich düncken wird/ indem jeder Morgen Lan-
des/ einer in den andern/ dem Englischen Haupt-Ca-
pital des Jahres drittehalb Thaler einträgt/ohne wa
der Pflantzer gewinnet/ und auf so viele 1000. Män-
ler gehet. Doch ists nicht überall gleich: massen Z. C
bey der Brücke der Boden sandigt und leicht /
Schottland und Georgi-Kirchspiel aber hüpsc
fett. Meister Orten ists leichte luckre Erde / jedo
so fruchtbar / das sie das gantze Jahr hindurch träg
Die Bäume/Pflantzen und Felder sind allezeit grü
Einige Gewächse in stäter Blüthe / an andern ha
gen immer die Früchten: indem auf dieser Insul d
angenehme Frühling / und reiffe Sommer beständ
dig zu sehen.

Die Einwohner pflantzen und säen immer z
voraus aber im May und November / als der rec
ten Zeit zu Pflantzung des Indianischen Korn
Potatos/ Yams 2c.

Zum Zucker wählete man anfangs keine b
sondre Zeit/ sondern hielt jede vor tauglich/ weil all
so wunderbahr gerieth; Seit aber der Boden dur
das viele Anbauen an sich hält / setzt man die Zuck
Röhren vom August biß zu Ende des Jenners.

Dieß ist ihr Haupt-Waare. Die andern si
Indig/ Cotton/ und Ingwer. Vormahls ga
Färb

ärbholtz / Justica / Lignum Vitä / und hat noch
tzo allerhand Bäume / Pflantzen / Früchten und
räuter.

Von Bäumen. Von der Purgier-Nuß ist
iel Redens gewesen / indem Ligon sie vor so gifftig
usschreyt / daß kein Thier darzu hinwolle / sondern
ans bloß zu Zäunen brauche. Er sagt / sie wachse
8. Fuß hoch / so aber nicht so / indem sie selten über 8.
iß 9. Fuß / und dazu für keinen Baum / sondern eine
Staude gerechnet wird. Es ist nichts gifftigs dar-
n / als das Laub in der Nuß / welches / gleich andern
Purgationen / zuviel eingenommen tödtlich seyn mag /
mit Masse aber eine gelinde Oeffnung giebt. Es
st schon manche Nuß mit Laub und allem geessen wor-
den / und das Vieh frißt manchmalen gantz nahe da-
bey / doch sie selber nicht.

Der Gifft-Baum ist so dick als Locusta / von
hüpschem Ansehen. Der Safft davon solle einen /
wann er ins Aug kömmt / stockblind machen / und un-
ter seinen Schatten zu stehen / sehr ungesund seyn:
Und dennoch pflogen die erste Einwohner von diesem
Baum ihre Zucker-Häfen zu schnitzen / welche nach-
mahls aus Cedern / und jetzo von Erden.

Unerachtet der Safft von dem Cassavia-Baum
giftig / machen die Pflantzer dennoch aus dessen Wur-
tzel Brod für ihre Schwartze. Die Art selbiges zu-
zurichten / findet der geneigte Leser weitläuffer in de-
nen von M. Vischer in H. übersetzten Americanschen
Reisen.

Coloquintada trägt schöne Frucht. Die
Rinde ist glat / von allerhand Farben / als grün / dun-

ckelbraun / gelb und fleischfärbig gestreifft. Ist jetz
nicht sonderlich gemein mehr.

Caßia Fistula / das schnelleste Gewächs unte
allen/indem manche über 8. Fuß hoch in Jahres Fri
gewachsen. Das Marck ist eine Artzney zum Purg
ren. Die Blätter sind an Gestalt als der Bircken.

Tamarinden wurden vor 60. Jahren zu er
in Barbados gepflantzet/ indem man sie aus Indie
dahin gebracht. Gleich auch der Palm-Baum/ s
wegen seines Weins und Oels bekandt.

Der Feygen-Baum trägt keine Frucht / dar
nach die Einwohner wenig fragen. Der Stam
ist so dick als ein ordinair Ilmen-Baum. De
Kirsch-Baum ist schlecht: dann man kans wegen ih
res unangenehmen Geschmacks nicht essen. Au
dem dicksten Stamm stossen die Feygen-Bäume Bär
te oder Zasern / so in der Erde wieder wurtzeln schla
gen: dadurch dann endlich von selbsten/wo mans zu
ließ/ein Wald werden würde. Eben diesen nennet Le
gat in seiner Beschreibung der Jusul Diego Ruy
aus Irthum / den Pavillon oder Zelten-Baum
indem weil dieß Eiland wüste / er Raum genun
hat so dick zu wachsen als er kan. Eben solche giebt
in Guinea.

Der Citronen Baum ist klein/trägt aber gro
so Früchten / die ihn offt biß auf den Boden hinab zie
hen. Der Stengel ist duncke von Farbe/ das Lau
als der Limonen / schwartz grün. Von der Rind
dieser Frucht macht das vornehme Frauenzimme
auf Barbados die beste Hertz-Stärckung von de
Welt. Ferner verfertigen sie daraus das herrlichst

Zu

ccat und Confect / worzu ihnen der beste Zucker
d Uberfluß an vortreflichen scharffen Blättern/
Wurtzeln ꝛc. sehr behülflich.

Pomerantzen-Bäume kommen hier treflich
t: und ist einem Einwohner nichts leichter als gan-
Spatziergänge davon zu haben / welche mit ihrer
lüthe uud Früchten / die so hoch berühmte Elisäi-
e Felder und Gärten der Hesperidum der alten
elhafften Poeten recht beschämen.

Sie haben allerhand Gattungen Pomerantzen
d Citronen / süsse / saure und Sevillische in Uber-
ß. Sie sind groß/ und der Safft angenehm. Die
hinesische verderben den Magen nicht so / als die
n Spanien kommen. Der Safft von den Limo-
en ist wegen seines starcken Geruchs eben so merck-
ürdig als die Frucht wegen ihrer Schönheit und
rösse.

Der Mistel-Baum wächst als Stech-Pal-
en oder Wald-Disteln. Vor 50. Jahren mach-
man Hecken damit um die Häuser / gleichsam als
ne Schutzwand wider die nackte Negros. Wächst
biß 8. Fuß hoch/voll Blätter und Früchten. Jene
ie an Citron-Bäumen/und die Frucht gleichet einer
monie so sehr / daß man ein Paar gute Schritt da-
on keinen Unterschied merckt. Der Safft davon
ird/seitdem Punch in Engelland so gemein worden/
ziemlich-leidlichem Preiß überflüßig verkaufft / in-
em dessen gantze Fässer voll jährlich nach Londen und
ndre Englisch- und Irrländische Häven eingebracht
erden.

Der Stachel-Aepfel-Baum trägt Obs
als

als ein Ochsen-Hertz. Das Laub sieht wie der Wa
nüsse. Ist bleich-grünfärbig / und von Geschma
als eine faulende Citrone.

Die Stachel-Birn schmäcken und lassen be
ser. Die Schaale ist beym Stengel bleich-grün/m
gelben Streiffen. Beym Ende ist sie dicker als m
ten. Inwendig sieht sie lieblich roth / mit gelb
Flecklein besteckt. Wann mans an die Maur
pflantzt / wächßts gut / und die Frucht ist so angeneh
als Erdbeeren.

Die Granaten-Bäume sehen recht arti
mit kleinen Blätlein / grünfärbig / mit grü
gelblicht vermengt. Die Aepfel sind nicht
groß als in Spanien. Hier wächst auch der Sou
sop/wovon bey Jamaica: Der Zucker-Apfel / u
die Haddocks/eine Art Pomerantzen. Die Fru
ist so groß als eine Melone oder noch grösser. D
Chinesische oder süsse Limonen / (Aepfel Sin
und Lime sind hier häuffig / aber nicht so gemein
Brauch/noch einträglich als die andre.

Noch hats verschiedene andre Bäume u
Stauden mit Früchten / darunter der nützlichste d
Papa/ welcher so mürb/ daß wenn er schon so dick a
ein Manns-Schenckel/man ihn doch mit einem M
ser abschneiden kan. Die Frucht wird gekocht/ u
statt der Rüben mit gesaltzen Schwein-Fleisch au
gesetzt.

Der Guaver gleicht/Ligons Bericht zu fol
einem Kirsch-Baum. Die Frucht ist so groß als
ne kleine Limone/die Rinde eben so dick/aber mürb u
angenehmsten Geschmacks. Beschleußt ein fleischi

Wesen/voll kleiner Körner wie in den Feygen/et-
he weiß/etliche lichtroth inwendig. Die Frucht ist
terschiedlichen Geschmacks: und man sagt/ wann
ans esse/und sie hier oder dar wieder von einem kom-
en/sie von neuem wachsen/ zum Nachtheil der ersten
lantagien / massen das Vieh sie wieder von sich fal-
lassen/und damit die Wayden überall besäet. Sie
ht als eine Quitte/ und der Stamm trägt manch-
ahl nur einen halben / bißweilen aber 18. Fuß hoch.
s giebt die beste Gallerte und Safft von der Welt/
edes weit über der Quitten.

Des Cocos-Baum ist auch nicht zu vergessen.
r wächßt 20/ 30. biß 40. Schuh hoch. Die Aeste
rossen aus dem Stamm hier und dar in gewisser
Weite hervor. Oben auff den Giepfel wird er hüpsch
icht oder Buschicht / und weil da die meiste Zweige
achsen/macht es/ daß der Cocos-Baum immer ab-
erts hängt. Die Nuß kommt an den untersten
Aesten hervor / in allerhand Grösse / meistens so groß
ls ein Ballon. Die Haut daran ist aussen grün.
Zwischen dieser und der Schaale haben sie ein flei-
chichtes Wesen/welches/ wanns trocken/ wie Hanf-
Striemen/davon man starcke Saile verfertigen kan.
Die Cocos-Schaale ist bey 1. halben Zoll dick. Die
ie sammeln / schneiden unten ein Loch darein so groß
als 1. Thaler. Sie ist voll hellen angenehmen Saf-
tes/ so ehemahls für ungesund gehalten/ jetzt aber an-
ders befunden worden. Die Schaale ist gefüttert
mit einer so dicken Substantz als sie selbsten: weiß
und lieblich als eine recht gute Wallnuß. Man
braucht diese Schaalen öffters zu Trinck-Geschirren/
deß

deswegen sie mit einem silbern Ringe eingefaßt we
den.

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen Coc
und Cacao/ aus dessen Nuß die Chocolate gemach
und der seit einigen Jahren in Barbados auch sta
gepflantzet wird / also daß ihre Chocolate vielleic
keiner weichen. Weil auch die Pflantzer finden/daß
so wohl als in Jamaica oder Hispaniola fortköm
werden sie sich noch mehr darauf legen. Siehe he
nach die Historie von Jamaica.

Der Pasteten-Apfel ist so groß als der gro
Pomewater. Ist von Farbe als eine Pfund-Bir
Man muß ihn Tags vorher abbrechen ehe man i
ißt/sodann schneidet man ein Loch hinein/daß man m
einem Löffel hinein/und das Fleisch/so als eine natü
liche Milch-Pastete schmeckt/heraus langen kan. S
berichtets Ligon: Dem aber nicht allemahl nachzug
hen. Dann die Farbe dieses Baums ist schön he
roth/und die Frucht so gemein/ daß sie bloß die Knec
te und Negroß essen.

Der Macow-Baum ist nur wegen seiner G
stalt merckwürdig / indem er überall mit Stacheln b
deckt. Ist an Grösse als eine ordinari Weyde. W
der Menschen noch Vieh darf ihn anrühren. Hi
verführt uns Ligon schon wieder / indem er so ho
als ein Cocos-Baum / deren einige 40. Fuß in d
Höhe.

Mangraven-Baum ist eine Staude / spre
tet sich aber in eine grosse Weite aus. Er tröpffelt e
gewiß Gummi herab / so als Eißzapffen auf einand
fällt/ biß es den Boden erreicht/ Wurtzel schlägt un

do

Stamm grösser macht. Wann mans alles für
en Baum rechnen will / so kan wohl ein Troup-
euter sich unter einen Mangrave verbergen/ wel-
s doch sich besser von dem obgemeldten Feygen-
aum sagen läst. Die Indianer machen Seile
s der Rinde und so zarte Fäden als Flachs zu ihren
ammocks.

Der Calibasch trägt eine Frucht so groß als
ocos/und als ein Ball/hell-grüner Farbe. Wächst
nahe am Stamm/ daß wann mans abbricht/ keine
pur eines Stengels zu finden. Die Schaalen
aucht man zu Schüsseln/ Bechern und Becken: die
öste aber zu Krügen und Kübeln oder Wasser-Ei-
ern/indem in manche 9. biß 10. Maß gehen.

Noch hats Anchovie-Aepfel/Dattel-Bäume/
ift-Röhren/ rc. und andre Bäume und Stau-
n/ so aber keiner weitläuffern Meldung würdig.

Vor allen Bäumen auf Barbados würde die
aumwollen-Staude wohl die nützlichste seyn: wie
Cap. von der Handlung gedacht werden solle. Es
ächst so hoch als ein Pfersich-Bäumlein. Die Rin-
ist dunckelbraun/die Blätter klein/und in 3. Theile
gesondert. Trägt eine Blume etwa von der grös-
einer Rose/ unter deren 3. kleine grüne scharffspitzige
lättlein / so sie rund herum einschliessen. Diese
lume hat 5. Blätter / von hell-gelber Far-
/ mit verschiedenen rothen Strichen gegen den
tengel zu / und einen gelben Knopf oder Crone mit
asern umher von eben der Farbe. Nach den Blu-
en folget eine Frucht von gleicher Couleur/so dick als
n Wallnuß-Schaale / so wenn sie zeitig / aussen
schwartz

schwartz ist. In diesen Schaalen steckt die Baum-
wolle/und sobald sie reif/öffnen sie sich selber/indem si
die Sonne voneinander spaltet. Einige Schaalen
oder Schooten sind 5. Zoll dick/ man nimts aus ehe si
spalten/sonst gehet die Baumwolle fort. Sie ist über-
aus bequem zum Ausstopffen.

Von Bau-Holtz ist das erste und schönste in
den Wäldern der Cedern-Baum/ den die Zimmer-
Leute auf Barbados wegen seiner Stärcke/ Dauer-
hafftigkeit / Leichte/ 2c. am liebsten zu den Häusern
brauchen. Ehemahls kam dessen einige Menge her-
über nach Engelland zu Stühlen/Schräncken/ Ein-
fassung der Steigen / und ander Haußgeräth / wei
aber der manchem so angenehme geruch ondern zu
wider/ und es dabey theuer/ ist es nicht so starck Mod
worden/ als wol sonst geschehen.

Das Laub daran gleicht den Aschen-Bäumen
wächst bißweilen zu ungehäurer Grösse / und hat eh
mahls so guten Abgang gehabt/ daß der Obrist Alley-
ne/glaubwürdigen Bericht nach/ aus einem eintzige
Baum einstens 2000. Rthl. gelöset.

Der Mastix-Baum wächst sehr hoch / einig
zu 60. Fuß / und proportionirlicher Dicke. Sei
Holtz wird zu Wind-Mühlen gebraucht. Dergle-
chen auch mit dem Bulley geschieht / welcher etwa
kleiner/ und eine Frucht als Schlehen trägt / dahe
er auch den Nahmen Bulley- oder Schlehen
Baum hat: wie auch mit der Locusta / so als ein
Welsche Säule / unten dick / und gegen oben zu im-
mer dünner.

Es hat unechte Locusta/ Eisen-Holtz/ von se
n

r Schwehre und Härte so genandt. Wächst sehr
ch/ blühet jährlich zweymahl: im Mertz und Sep-
mber. Das Holtz ist dunckel roth. Lignum Vitæ
er Frantzosen Holtz/ Roth-Holtz/ stachlicht Gelb-
oltz und Palmetos/ der schlechte und Königli-
e Palmeto. Der schlechte wächßt über 50. Fuß
ch/ der Königliche von 100. zu 300/ und ist einer
r stattlichsten Bäumen auff dem Erdboden. In
.. Jahren ist er 17. Schuh hoch: In 40/ 180.
d in 100/als in seiner Vollkommenheit/ 300. Fuß
ch: aber nur 3. im Durchschnitt. Der Busch
er Gipfel oben ist 80. Fuß in die Runde/ die Blät-
r 18. Schuh lang/ und die Wurtzeln dennoch nicht
cker als ein Schwanen-Kiel/ noch die Frucht grös-
r als grosse Trauben.

Die Pflantzen auff Barbadoo sind: Ing-
er/ dessen Wurtzeln Stengel stossen/ fast wie der
Waytzen wann er reiff ist. Die Wurtzeln werden
on den Negros ausgegraben und geschabt/ um ihn
on der äussern Haut zu reinigen und das Leben zu
ehmen/weil er sonst immer wieder ausschlagen wür-
e. Diejenige/ so nicht Leute genug haben/ ihn zu
haben/ müssen ihn brühen/ dardurch er aber weit
icht so gut als der andre/sondern so hart als ein Holtz
wird/ da hingegen der geschabte Ingwer weiß und
mürb/ jener aber 40. pro Cento wohlfeiler ist.

Rother Pfeffer: Zweyerley Gattung. Ei-
ner als Kinder-Corallen/ von denen mans auff we-
nige Schritte kaum erkennen kan. Die Farbe sieht
Carmesin und Scharlach untereinander. Die
Frucht ist bey 2. Zoll lang. Der andre/ oder Bon-

net-Pfeffer hat eben solche Farbe / und glänzet mäch
tig / ist aber an Gestalt als ein altfränckischer Rock
Knoff. Beede sind einerley Tugend / und so starck
daß im Entzweybrechen solch ein Dampf heraus fäh
ret/ daß wenn der Pfeffer hinweg/ alle dabey stehend
husten müssen. Die Spanier essen ihn gerne zu ih
rem Fleisch/ und er ist so strenge/ daß Knoblauch wi
nichts dargegen.

Es giebt auch Cucumern / Melonen / 16. Zo
lang / Wasser-Melonen als ein Aepfel von Farbe
kühlend und gut vor das Grieß. Ihre Trauben sin
nicht so gut noch so häuffig als in den Nordlichen C
lonien.

Der Plantine-Baum oder Staude trägt ein
Frucht/ welche/ ob sie wohl nicht sonders delicat/ doc
auff Barbados sehr nützlich / weil es der Negro
nahrhafftestes Essen. Wächßt sehr schnelle / un
recht seltzam. Drey oder 4. Sprossen kommen au
einer Wurtzel / und die die andre überwächßt / bleib
oben; dieser Zweig schiesst aus dem innersten The
des Stengels / und die äussere Blätter hangen beym
Herauswachsen herab und verfaulen/kommen aber f
fort andre hernach. Sie stehen in die Höhe als ein
Pique / gleich den Palmetos / und wann die Sonn
sie öffnet/bekommen sie Blätter.

Wann dieser Baum 8. biß 10. Fuß hoch/ ist e
bey seiner völligen Grösse/und kommen keine Blätte
mehr hernach. Die Frucht gleichet einem Schiff
haacken sehr/und sieht gelb bey ihrer Zeitigung. Di
Negros essens sodann nicht mehr so gern / als wenn
sie noch grün. Sie kochens : die Englische abe

lassen

ssens vorher reiff werden/und schälens ab. Ist ei-
angenehme/gesunde und nahrhaffte Frucht. Die
ilde Plantine sieht der andern gleich/ ausser daß sie
Scharlach-färbig/ die Blätter nicht so breit/ und die
rucht nichts taugt.

Die Banana ist an Fleisch und Laub der Plan-
ne gleich / ausser daß die Blätter einiger massen
hlechter/und das Fleisch hier und dar einige schwar-
Flecken hat. Ist bleichfärbig/mit grau vermengt.
ie Frucht steht auffrecht / als eine Büschel Wür-
e/jede 4. oder 5. Zoll lang. Ist süsser als die Plan-
ne/ wanns wohl gekocht und zugericht wird/ ists ein
ut Essen / beydes an Ansehn und Geschmack als eine
Quitte. Die Negros fragen ihr weniger nach als
er Plantine/ wegen der Süßigkeit/ indem sie einen
bscheu vor süssen Sachen haben: wann Ligon zu
rauen/wiewol mir berichtet worden/sie seyn gar keine
eindе vom Zucker. In der Frucht/wann sie entzwey
eschnitten / soll man wie im Fahrenkraut einen aus-
espreiteten Adler / den Heyland recht eigentlich am
Creutze sehen/ wie er das Haupt herab hängt/ die Ar-
ne völlig ausstreckt/ mit einiger Höhe/ und die Füsse
Creutzweise übereinander; allein so viele Scriben-
en des auch gedencken/glaube ich doch/die Einbildung
müsse das meiste dabey thun.

Die letzte und beste Frucht unter den besten ist
er Pine oder Tannzapffe/ das schönste und lieblich-
ste Geschöpff der Natur. Die Frucht sieht meistens
ls eine noch nicht völlig reiffe Morelle / eben so mürb
nd kurtz von Fleisch / voll Löchlein und zwar von sol-
her Gestalt und Farben / daß das Aug darinn seine

Lust hat/ und der Geschmack mächtig darnach gereitze
wird. Sie wil nicht dauren biß nach England / s
offt mans auch versucht. Der Geruch ist überau
starck. Der Baum wächßt nie über 4. Schuh hoch
und der Zapfen ist bißweilen 14. Zoll lang/ und 6. in
Durchschnitt. Es giebt zweyerley: des Könige
und der Königin Pine/ beede aber so bund bemahlet
daß sich das Gesicht über die massen daran ergötze
kan. Der Geschmack ist wunderbahr / scharff un
zugleich süß/und zwar beedes im höchsten Grad. Al
so daß nichts lieblichers auff der Zungen anzutre
fen.

Noch hats mehr Pflantzen zur Artzney/und auc
zum Essen. Als die Aloe / ein hüpsches Gewächs
Die Blätter sind 4 Zoll breit/ ein viertel eines Zolle
dick/und anderthalb Fuß lang/mit Stacheln auff be
den Seiten. Aus diesen Blättern/wann sie beschni
ten werden / stößt die Aloe Die Bäume in diese
Land sind immer grün / und man mag sie beschneide
und behauen wann man wil/sprossen sie doch wieder.

Die Fühl-Pflantze/ Sinn-Kraut oder Herb
Sensitiva ist in Barbados sehr gemein. Wan
mans anrühret/ ziehts seine Blätter zusammen/ un
öffnets eine Weile hernach wieder. So wachse
auch meistens alle unsre Küchen-Kräuter daselbs
An Rosen das gantze Jahr hindurch mangelts auc
nicht.

Diese Kräuter sind allererst hinüber gebrac
worden. Dann anfangs fand man nichts als Bur
zel-Kraut/wormit das Eiland so überwachsen wa
daß mans für Unkraut weggeworffen. Sie habe
Pota

otatos und Yams für ihre Sclaven die Men-
.

Von Blumen hats eben nicht zuviel. Doch
ächst da die weisse und rohte Lilge schöner als bey
ns/ und zwar von selbsten;aber beede sonder Geruch.
ie St. Jago-Blume ist sehr schön / aber wider-
ärtigen Geruchs.

Die Paßions-Blume bekommt ihren Nah-
en von den Bildnissen etlicher Leydens-Instrumen-
n unsers Heylandes. Wo sie keinen Baum hat/
ran sie in die Höhe steigen kan / kreucht sie nur an
r Erde wie Epheu. Die Ursache so weniger Blu-
en ist die Hitze des Bodens / welche ihnen allzu em-
findlich fällt.

Die Vier-Uhr-Blume / also genandt/ weil sie
ch allezeit bey Untergang der Sonnen aufthut/
ächst Büschelweise / das Laub als ein Hertz / die
Spitze aber lenckt sich hintenum. Die Blüthe ist
rösser als Gänse Blümlein / und von der schönsten
Purpur-Farbe als nur das Aug gesehen. Der Saa-
en ist schwartz/ mit einem purpurfarben Aug als ein
Knopf / und so hart / daß mans dafür brauchen könte.
In Engelland heists die Peruanische Wunder-Blu-
ne.

Es hat eine Wurtzel auf dem Eiland / so die
Yams seyn mag. Die Negroß haben sie dahin ge-
bracht / und auf kleinen Hügeln / als Maulwurfs-
Hauffen gepflantzet. Wann sie ihre Stengel stöst/
chlägt man die Erde auf jeder Seite ein/ da sich dann
in Stengel erhebt als die Spargen / Violbrauner-
Farbe/ so sich mit Oel/ Essig und Saltz noch wohl es-
sen

sen lassen/wann man keinen bessern Salat hat. Di
Wurtzel ist gleichfalls gut unter gesaltznen Rind- un
Schwein-Fleisch/mit Buter und Essig geessen.

Der Kohl/von ihnen der siebenjährige Koh
genandt/und weit süsser als der Unsrige/ stöst/ wan
er zeitig / verschiedene Schößlein/ welche verpflantz
andere hervorbringen / die so hüpsch groß wachsen
als ob sie vom Saamen gezeuget. Des gemeine
Kohls aber achtet man nicht so besonders / wegen de
Kohl-Baums/welcher 20/biß 30. Fuß hoch wächs
und eine Bluhme von proportionirter Grösse / a
Form und Geschmack wie Kohl/trägt.

Eddoes ist eine Pflantze / aus deren Steng
das Marck gegessen wird / wie bey uns das unterst
von den Artischochen/und ist überall weiß und gut.

Noch ist nicht zu vergessen der Withies / so eh
mahls unter den Büschen krochen und sich an d
Bäume anschmiegeten / jetzo aber gantz ausgerotte
Sie trugen eine schöne wohlreichende Blume / wo s
aber erst in eine Plantagie gekommen / krochen sie i
der Erden herum als Meerrettig / und wo sie nic
ausgenommen wurden / welches schwehr her gieng
verderbten sie das Wachsthum der Zucker-Röh
ren.

Allerhand Hülsen-Früchten giebts in Ba
bados auch in Menge und von herrlicher Gattung
Aepffeln und Birnen aber/Johannis-Beere/Co
rinthen und Kirschen wollen nicht fort.

Das Korn betreffend/säet man nie keinen En
glischen Waitzen/und die Aermere / so ihren meiste
Boden zum Korn spahren/ pflantzen nur Indianis
od

er Guineisches Korn / solches an die Reiche aber so
euer zu verkauffen/daß man solches aus den Norder-
olonien verschreiben muß.

Das Stück von Barbados/ Champaign und
hickers genannt / ist gantz mit Korn beflantzet.
Manche 1000. Morgen Landes liegen da wegen
Mangel der Arbeits-Leute ledig. Das Englische
orn komt insgemein schon gemahlen hinüber. Der
Scheffel Indianischen Korns gilt bißweilen 2. En-
ische Schilling 6. Stüver; gemeiniglich aber 5.
Schilling.

Die Zeit zur Pflantzung dieses letztern ist haupt-
ächlich im May und November; läst sich aber auch
as gantze Jahr hindurch vom May biß in Jenner
hun.

Lust- und Obs-Gärten hats wenig / denn sie
mögen wenig anders arbeiten als Zucker-Röhren/
und was sonst auf ihrem Marckt abgeht. Die Na-
ur hat gethan und thut noch so viel für sie / daß sie sich
am allerwenigsten Mühe für sich nehmen / zumahlen
ihnen aus Engelland und den Nordlichen Colonien
die Nothdurft zu kömmt / und was der Boden des
zwar kleinen aber anmuhtigen Eilandes hervor
bringt/alles eines herrlichsten Geschmackes ist.

Das Clima solte man dencken / werde wegen
seines Lages / unerträglich heiß seyn. Wie deme
auch etliche Monathe im Jahr seyn würde/wann nicht
die mit der Sonnen kommende kühle Lüfftlein eine
Erfrischung gäben.

Es ist mercklich kälter / seit die dicke Wälder
ausgehauen. Die kühle Lüfftlein wehen vom Osten

mit ein Paar Strichen nach Norden / ausser im July/ August / September und October / als ihrem Halb Sommer / und dann ist überaus warmes Wetter. Allein die See-Lüfftlein / Wäldlein und Schatten nebst ihren Erfrischungs-Häusern machens noc leidlich. Man hielts fürs gesundeste Eiland in America biß Anno 1691 / da einige Trouppen zu Cadix zu einer Expedition auff Martinique eingeschiffe worden. Diese Regimenter brachten ein Pestilentzisches Fieber mit sich / davon gantz Barbados angesteckt wurde / daß in 12. biß 13. Jahren über den dritten Theil der Einwohner / nebst vielen Matrosen auf Kauffardey- und Kriegs-Schiffen darauff gegangen.

Der höchst-schädlichen Sturm-Winden / wo von das Eiland so viel erlitten / giebts jetzo nicht meh so viel / und die Seuche hat so sehr abgenommen / da es seinen alten Ruhm wegen der Gesundheit wiede überkömmt.

Aus der Graden-Höhe erhellet / daß Tag un Nacht meist gleich seyn müssen. Die Sonne geh um 6. Uhr auff / und um 6. oder halb sieben / ab und zu wieder unter: und dieß das gantze Jahr über. Drey viertel Stunden nach der Sonnen Untergang ist dunckel / indem die Demmerung daselbst nicht länger.



Da

Das IV. Cap.

Von Thieren/Vögeln/Fischen/Unziefer rc. auf Barbados.

Auf den andern Caribischen Eilanden fand man verschiedene Thiere/keine aber oder wenig auf Barbados/welches gemeldter massen gantz voll Schweine lief. Nachmahls kamen auch Last-Thiere und ander eßbares Vieh hinüber.

Unter denen sind die erste die Cameele/deren verschiedene bey erstmahliger Besetzung des Eilandes eingebracht wurden. Sie vermehreten sich nicht/ und wurden deswegen keine andere nachgeholet. Capt. Higginbotham zu S. Philips hatte ihrer 4. oder 5. deren jeder viele Centner von seiner Plantagie nach der Brücke/ gantzer 8. Englische Meilen tragen konte.

Pferde haben die Einwohner daselbst vor ihre Kutschen aus Engelland. Zum Reiten und Militz aber aus Neu-Engelland. Zu Wagen und andern Fuhren/von Bonavista/Capverdischen Eilanden/ und Curassau.

Als man sich erstmahls da nieder ließ/ gab Virginien gleichfalls Pferde her; jetzo aber haben sie alle aus Alt-und Neu-Engelland. Ihre eigne Zucht ist unbändig/schnell/ daurhafft und gut/ aber klein und nicht sonders ansehnlich.

Ochsen / Stiere und Kühe bekamen die erste

Pflantzer von den Insuln May und Bonavista. Von diesen ist alle jetzige Zucht; massen das dahi aus fremden Ländern gebrachte schwartze Vieh da selbst kein Gut thun wollen/ sondern durch Ableckun des Pechs und Theeres sich selbsten um den Hal gebracht.

Das Vieh auff Barbados ist mittelmäßige Grösse. Ihre Stiere verschneiden sie selten / son dern gewöhnens zum Joch und in die Karren. Ebe dieß thun sie auch mit den Kühen / die ihnen die Müh len ziehen müssen. Wiewohl deren jetzo nicht vie indem nur der gemeine Mann/ so keine Sclaven hat das Vieh darzu braucht.

Die Assnegoes oder Esel nützen ihnen zum Zu cker-Tragen nach der Brücke / sehr. Sie lauffe über unebene Wege hin / da ein Pferd nicht fort kan Man hat sie eben so wohl als ander Vieh hinüber ge bracht. Von den Schweinen /wie voll deren Bar bados gelauffen / ist oben gedacht: deswegen es d Englische anfangs das Schwein-Eiland neñen wo len / und ist vielleicht in gantz Europa jetzo kein besse Schwein-Fleisch.

Schaaffe wollen da nicht recht fort. Dod hats ihrer / deren Fleisch jedoch nicht so gut als da Englische Mutton. An Ziegen ist auff Barba dos eine Menge/gleichwie es an Affen und Racoon auch nicht fehlet.

Die Vögel verlohnen sich fast der Mühe nich sie zu beschreiben. Ihr Gröster ist als eine Trap gantz/ von schnellen Fittichen / und sehr nützlich/ we

die häuffige Ratzen wegfängt / welche sonsten die
ucker-Röhren abnagen würden.

Grosser Turtel-Tauben hats überaus viel/weit
yöner als unsre/ und besser zu essen. Die Kleine se-
n als ein Räbhun/mit grau und röthlichten Federn/
ter den Flügeln braun.

Es hat auff Barbados einen Vogel als ein
ranwets-Vogel / so eben deswegen also genennet
ird. Die Federn stehen immer gekräuselt/und der
opff hängt herab/als ob das Genick ab wäre. Hat
ey oder viererley Pfiff / laut und lieblich. Noch
iebts einen als ein Zaunschlupferlein / Quaking-
ruoh genannt. Ein sehr lustiger Vogel in seiner
Bewegung/so aber niemahls oder selten singt. Sein
Schnabel ist lang. Es hat auch einen schwartzen Vo-
el/mit weissen Augen. Die Stimme ist so unange-
ehm als der Dohlen. Frißt Korn und Blüthe
äuffig. Sie fliegen in Schwärmen von manch
ausenden / schreiten / aber hüpffen nicht. Noch ist
iner an Farbe gleich einem Mistler/man nennet ihn
agt Ligon / den Rahts-Herrn / weil der Kopff
oor den Leib zu groß scheinet. Der eigentliche
Nahme ist Loggerhead oder Tölpel. Ist sehr
kurtzweilig im Fliegen/und von so seltzamer Stimme/
daß ihms kein Mensch noch Instrument nachthun
kan. Es ist nemlich eine Quart-Note / über die sich
die Musici den Kopff umsonst verbrechen.

Man findet Sperlinge / Haysocks / Fincken/
Goldamern / Maisen und dergleichen Vögel / die
aber keiner sonderlichen Untersuchung wehrt geachtet
werden.

Der

Der Berühmteste unter allem Feder-Volck i
America ist der Tolibry / Humming-Bird ode
Brumm-Vogel / so wegen seiner Schönheit / Ge
stalt/Muscus-Geruch und Lebens-Art zu bewundern
Ist viel kleiner als ein Zaunkönigle in / aber seine
Kleinigkeit ungeacht der Ansehnlichste unter alle
Vögeln. Einige davon sind nicht grösser als di
grosse Gattung Fliegen/indem der Gröste selten grö
ser / als eine Brumm-Fliege am Leib. Die Feder
am Halß und Flügeln sehen als ein Regenbogen
Etliche sind unter der Kehle so hell-roth/ daß mans ei
wenig davon für einen Carfunckel ansehen solte. De
Leib und unter den Flügeln ist gold-gelb / die Schen
ckel so grün als ein Smaragd / die Füsse und Schna
bel so schwartz als polirtes Eben Holtz / die 2. Aeuge
lein leuchten als ein Paar Demanten / der Kopff is
Graß-grün. Das Männlein sieht noch schöner al
das Weiblein / und hat auff dem Kopff einen Feder-
Stutz/als ein Zeichen seiner Hoheit. Es hat so eine
starcken Flug / daß es mit den Fittichen ein grösse
Gesumse macht als der gröste Vogel. Es ist ger
bey den Vorüberreisenden/und erschröckt sie gleichsa
als ein Wirbelwind. Seine Nahrung ist der Thau
den es von der Blüthe mit der Zunge leckt. Diese is
viel länger als der Schnabel/ hol als ein Rohr/ un
so dick als ein Nädelein. Man siehts selten auf
der Erde oder Bäumen / sondern nur in der Luf
schwärmend und zwar üm die Bäume herum / vo
denen es seine Nahrung holet. Sie kleben ge
meiniglich auf der Baumwollen-Blüthe / schlaffe
auch darauf oder auf Pomerantzen-Bäumen / un
machen

chen ihr Nestlein sehr artig in deren Zweyge. An-
es ist ihnen beyzukommen / als sie mit Sand zu zu
ken / daß sie nicht gleich wieder fort-können. Doch
ibet keines am Leben / weil man ihnen ihr gewöhn-
hes Futter unmöglich verschaffen kan.

Diese Beschreibung des Colibry oder Brum-
ogels schickt sich meistens auf den von Barbados
elche aber keinen Geruch geben / ausser den man ih-
n nach dem Tode beybringt / um sie nemlich zu balsa-
iren und nach Engelland zu senden. Das hochro-
e unter dem Halß findet sich bey denen von Barba-
s nicht. Der Leib und unter den Flügeln ists dun-
el; die Schenckel / sammt Füssen und Schnabel /
hwar : der Hals ist etwa so groß als eine halbe
uß-Schaale / in 2. Theile gespalten.

Von Wild-Geflügel läst sich auf Barbados
enig sehen. Bißweilen giebts eine Ente bey ihren
eichen / nebst einer gewiesen Art Vögel / die Ochsen
nd Kühe genandt. Ferner heist man einen das
riegs-Schif / weil er weit hinein aufs Meer fleucht /
nd die Schiffe ausspähet. Ligon giebt uns fast
lzu wenig Geflügel an; da doch wenn der Wind nach
Süden und Süd-Westen umläuft / ein Hauffen
ilde Vögel Schwarmweise vom vesten Lande da-
in kommen: Als Kübitze / Curliews / Schnepffen /
ilde Tauben / etwas von Wilden- und Tauch-Enten.
Die wilde Tauben sind so feist / daß sie öfters im her-
b fallen nach dem Schuß / bersten. Sind grösser als
nsre / und sehr dunckel-färbig. Etliche mit weissen
Strichen um den Halß. Man hat manchmahlen
uf einen Schuß 50. getroffen.

Ihr

Ihr Zahmes-Geflügel ist eben als das Unsr-
ge/nur daß etliches bey ihnen geschmackter. Ihre En-
ten/Muscovy genannt/geben ein herrlich Essen: In-
gleichē ihre Tauben/Hüner/und anders Feder-Vie-

Es giebt einige Caninchen/ aber keine Haase
noch ander Wildprät. Jene sind gut und rar/ da-
her das Paar überhaupt über 1. Rthlr. gilt.

Das gemeinste Unziefer sind Schlangen/ ein-
ge 1. Elle lang. Sie tödten die Hüner/ und sauffe-
wo sie können die Milch aus. Sie kriechen manch-
mahls an einer Mauer 6. biß 7. Fuß hoch hinau-
schlupffen zum Fenster hinein/und in die Stube hinal-
wo die Milch-Näpffe stehen/ sürffeln den Rahm obe-
hüpsch ab / und schleichen den vorigen Weeg wiede-
davon. Doch thun sie nie keinem Menschen leide.

Die Scorpionen auf Barbados sind so gro-
als Ratzen. Sie wehren sich gegen die Schlangen
so sie aus Hunger anpacken / ziehen aber allemahl de-
kürtzern. Sie beschädigen weder Menschen noc-
Vieh. Kröten und Frösche giebts nicht. Eid-
xen gabs ehmahls mehr / sind aber von den Katze-
meist ausgerottet worden. Sie sehen den Leute-
so gerne ins Gesicht als die in Europa. Ihr Leib i-
bey 4. Zoll lang/ der Schwantz nicht viel kürtzer/ de-
Kopf sieht als einer Schlangen / der Rücken gra-
grün/gegen der Seite bläulicht/der Bauch gelb. Ha-
ben 4. Füsse / und sind sehr geschwind. Die Mus-
ceros stechen und beissen einen des Nachts / und i-
wohl nichts denen Englischen in America verdrießli-
cher als dieses Geschmaiß; Sie sind wie grosse Fliege-
bey uns. Doch sind sie auf Barbados nicht so häu-

fi-

als auf dem vesten Lande / allwo grosse Pfützen und
drige Oerter sind.

Cockroaches sind so groß als ein Roßkäfer.
Wann sie an einen schlaffenden kommen / beissen sie
n biß Blut hernach läufft. Erwacht dann einer /
d will sie todtschlagen / so sind sie so geschwind / daß
an sie selten erhaschet. Die Negros fühlen sie we-
n ihrer harten Häute nicht so leicht / wann sie aber
wachen / ist ihnen die Haut manchmahl 2. Hände
eit so auffgelauffen und zerfetzt / als ob es mit einem
Striegel geschehen. Sie lassen allemahl den Sta-
el stecken: Und wann Kinder mit schmutzigen Fin-
rn ins Bette gehen / zwicken sies unbarmhertzig.

Die Merriwings oder Schnacken thun den
inwohnern gleichfalls viel Verdrus / indem nach
rem Stich die Haut als eine Erbse aufflaufft.

Die Rauppen fressen die Potatos / und die-
en hinwieder den Indianischen Hahnen zur Spei-
. Die Chegos sind ein ander schädlich Unziefer;
ebst noch kleinern: als grosse und kleine Ameisen ꝛc.
eines aber das dem Lande eigen / als etwa die Wald-
meise und Mastix-Fliege / deren die Erste das Holtz
n den Häusern vernagen. Sie machen auff Tan-
en-Balcken Nester so groß als ein Fäßlein / inwendig
ast als Immen-Waben / doch sonder Honig. Sie
erderben eine gantze Eiche in kurtzer Zeit. Ihre
Farbe ist weiß / und wann sie erdrückt werden / kommt
in eben solcher Safft heraus. Ihre Nester haben
e auff Bäumen oder in Häusern.

Die Mastix-Fliege frisst die Mastix-Bäume.
Ihr Geruch ist so starck / daß sie die Lufft recht davon
be-

beräuchert. Man meint / sie habe im Halß gleic
sam eine Raspel oder Feile / mit deren sie viel 100
Löchlein in den Baum macht / daß er voller Sta
oder Meel wird.

Das Barbadische Meer / wann das Stü
vom Ocean üm sie her/also zu beneñen/zinset meiste
alle Fische / so anderwerts gefangen werden. D
andrer Orten am rarester sind der Parrat / Sna
per/ roth und graue Cavallos/ Terbums/ 2c.

Die Meer-Aeschen / und grosse und klei
Meer-Krebse werden als vortreflich gerühmet.

Es hat da ein Art Land Krebse / so meiste
immer auf dem Lande. Sie verbergen sich in H
len und Häuser/bißweilen in Bäum-Löchern. M
findet ihrer öfters auf den Stiegen/in Vorgemäche
und Gärten / woselbst sie die Kräuter abfressen. J
Mertz kriechen sie alle aus ihren Hölen/und begeb
sich nach der See in solcher Menge/daß ein gut Stü
Erdreich allemahl damit bedeckt ißt. Man tritt ih
öfters auf der Strassen zu Tode. Man ißt sie nic
die Negros aber mögen sie so gern/daß sie sich man
mahl darüber lustig machen.

Der Parrat Fisch wiegt bey etliche 20. Pfun
und ist guten Geschmacks. Hat Schuppen als
Karpffen/grünfärbig. Hat keine Zähne/ aber scha
fe starcke Klauen/und lebt meistens von Muscheln.

Von den Schild-Kröten solle bey Jama
folgen. Nur melde daß Ligon irre/ wann er ih
ein dreyfachs Hertze zuschreibt: Massen Doct. Stu
es falsch befunden. Dann ob schon beede Hertz-

zwey gantzen gleich sehen/ sind sich doch bey genau-
eobachtung das Wiederspiel.

In allen Flüssen hats Craw-Fische / Mayd-
che / Neun-Augen / bey 9. Zoll lang / oder gantz
ne Aele/Prawns/und verschiedene Fische/ so aus
See dem süssen Wasser nach schwimmen / als
phmirs/Snooks/Plateissen/und einige Aele.

Das V. Cap.

on den Einwohnern/Herren/Knech-
n und Negros/in Barbados. Ihre
Anzahl / Stärcke / Lebens-Art/
Speise/Zeitvertreib ꝛc.

Barbados wurde unter allen Englischen Colo-
nien am ersten bevöllckert. Die herrliche
Lufft und fruchtbarer Boden lockten die Leute
uffig hinüber. Ja damit es noch in grösser Ansehn
me/sind Anno 1661. 13. Baroneten und Ritter
s Eilands Barbados zu mehrer Auffmunterung
r Einwohner gemacht worden.

Unter den Pflantzern war auch einer / so den be-
hmten Nahmen Paläologus geführet / und sich
n jenem grossen Käyser Paläologo herschreibet.
s hieß/ seine Vor-Eltern seyn Griechische Flücht-
nge gewesen / bürtig von den Constantinopolitani-
hen Käysern dieses Nahmens / so seit Vertreibung
r Francken durch Michael Paläologum/im XIII.
ahrhundert / biß zur Zerstörung des Käyserthums

Oo unter

unter Constantino Paläologo / im XV. Secul
durch Mahomet den Grossen / in Morgenland
wohnet.

Die Anmuth des Eilandes belangend / kan
che auch die Glückseelichste Leute zum Hinüberzieh
reitzen. Massen/wo ihnen nicht so grosse Beschweh
auff dem Halse lägen/der Profit groß genug/ daß
Allergeitzigste nicht ungerne da seyn würde. Reich
thum und Wollust / die sonst so selten beysamme
wohnen hier unter einer Hütte/und ein kluger Ma
kan hier mit eben solcher Lust reich/als ein Verschw
der anderwerts arm werden.

Man urtheile von der Eigenschafft des Lan
auch hieraus/ daß 20. Jahr nach erster Besetzung
Militz hieselbst schon stärcker gewesen als sie in Vir
nien/welches doch 50. mahl grösser/biß diese Stu
ist. Man musterte damahlen 11000. zu Pferd
Fuß / lauter wackre Soldaten. Diese Anzahl v
grösserte sich nachgehends um ein Ansehnliches/ind
Anno 1676. unter Atkins Regierung / da es
Barbados am besten stunde / 20000. Mann /
50000. Seelen / alle Europäer von Gebuhrt o
aber Abkunfft / und 80000. Negros / in allem ü
150000. Seelen/auff einem kleinen Stück Land
so nicht grösser als die Insul Wicht / ihren Lebe
Unterhalt gehabt.

Woraus zu ersehen/wie sehr dieß kleine Eil
innerhalb 50. Jahren zugenommen. In Engell
sind wenig Graffschafften / welche 150000. M
schen beherbergen; und das Königreich selbsten/ü
haupt genommen/ ist weit zu Volck-arm gegen B
bad

dos. Dann gesetzt / es seyn 100000. Morgen
des auff Barbados / und 40000000. oder 40.
illionen in Engelland / nach der besten Ausrech-
ng Chamberlayns / Houghtons rc. so begreifft
gelland 400. mahl so viel oder noch mehr Erdreich
dieß Eiland / mithin solte es aber über 50. Millio-
n Einwohner haben / da doch die allergröste Sum-
des Sir Will. Petty nicht einmahl 8. Millionen
strägt.

Diese Anzahl der Seelen hat seither mächtig ab-
nommen; sowohl wegen Wegziehung verschiede-
r vornehmster Pflantzer nach Engelland / woselbst
Ländereyen gekaufft / und in grossem Uberfluß und
racht leben; als auch wegen Kranckheiten / so das
ntze Eiland angestecket. Sie wurden Anno 1691.
nüber / und soviel Einwohner / Herren / Knechte und
Sclaven daran zu Grabe gebracht / daß ihrer nicht
ber 7000. streitbare Männer / und 25000. Engli-
he Seelen / noch über 60. biß 70000. Negros /
Männer / Weiber und Kinder. Jetzo da wieder ge-
unde Lufft / stehet zu hoffen / daß sichs bald wieder erhe-
n werde / wann es nicht inwendig zu viel beschweh-
et.

Jeder freyer-Lehns-Mann und weisser Knecht /
Waffen zu tragen tüchtig / wird unter der Militz des
Eilandes eingeschrieben / so anjetzo aus etwa 3500.
zu Fuß und 1200. starcken Pferden besteht. Und
diese sind so gut oder besser als irgend geworbene
Trouppen: massen neben deme daß die Creolen oder
im Land gezeugte so wackre Kerl als irgend einige

 auf

auf der Welt / würden sie gewiß für ein so reich u
anmuhtiges Land hertzhaft fechten.

In der Geographischen Beschreibung ist g
dacht / wie Barbados durch Natur und Kunst be
stigt. Damit aber der Leser wisse / wie eine Linie v
solcher Länge / über 30. Englische Meilen auf der K
ste zu defendiren / ist zu mercken / daß das Gouvern
ment / auf ereügenden Lärm / 10000. ansehnli
Negroß bewafnen kan / welche sich auf die Piq
wohl verstehen / und einen Feind mit blutiger N
abweisen würden.

Die Einwohner theilen sich in 3. Ordnunge
Meister oder Herren / welche entweder Engell- od
Schott- oder Irrländer nebst einigen wenigen H
ländern / Frantzosen und Portugiesischen Jude
weisse Knechte und Sclaven. Die weisse Knec
sind entweder gedungen oder gekauft. Ihrer gieb
zweyerley. Etliche Vermieten sich in Engellan
Schottland und Irrland auf 4. Jahr / oder länge
Andre werden von der Regierung aus den 3. Köni
reichen wegen Peinlichen Verbrechens herüber g
sandt.

Die Herrn Barbader schämeten sich / die le
tere zu brauchen; biß die letzte Seuche und Krieg
üm so viel Arbeiter gebracht. Von den Ersten
manchen armen Manns Kind aus Noth oder Mi
vergnügen dahin gekommen; welche aber nach ehr
chem und fleißigem Dienst / nach Vollendung ihr
Jahre / ihr Glück fein gemacht / und gar ihren Freu
den zu Hause gutes thun können.

Die Herren Kauf-Leute und Pflantzer leb

jen

in ihren Plantagien als kleine Fürsten. Sie ha-
ihre Diener zur Haußhaltung / und Knechte
Feld. Die Taffeln hegen alle Tage die niedlich-
erüchte/und der Aufwärtern sind mehr als man-
vornehmen Edelmanns. Die Equippage ist
chtig / die Livree kostbar / Kutschen und Pferde
tmäßig/ihre Trag-Sessel/Chaisen und alle Zube-
de zu ihren Reisen/ ansehnlich.

Die Vermöglichste halten / über diesen Land-
ain / ihre Spiel-Jachten/ darinn um das Eiland
um zu fahren / nebst Schluppen/ ihre Güter nach
von der Brücke zu bringen.

Ihr Auffputz / wie auch des Frauenzim-
es / ist nach der Mode und galant. Und weil sie
rhaupt zu Londen gebohren/ ist ihre Aufführung
nier- und höflich. Worinn sie was voraus/ vor
ern vielen Land-Edelleuten in Engelland / wel-
wegen ihrer Entferntheit von Londen wenig
gang mit galanten Leuten / sondern meistens mit
en Pferden/Hunden/und groben Bauren haben/
hin vieles von dieser ihrer Cameraden Manier an
nehmen.

Ihre Speisen sind meistens als in Engelland.
ie haben Rind- Schwein- Kalb- Hammel- und
nm - Fleisch von ihrer eignen Zucht / oder vom
arckte/ für achte halb Stüver das Pfund/ welches
wohlfeil.

Uberdieß haben sie das Geflügel/ als Indiani-
e Hüner / Gänse / Enten / Hüner / Küchlein und
sche/in Uberfluß/ wegen ihres bequemen Lagers.

Allerhand Arten von Tuncken/als eingemacht
Sachen/Oliven ꝛc. Von Engelland bekommen s
Zungen/ Schincken/ Anchoves/ Caviar/ ꝛc. Ih
Backwerck und Brod ist von Englischem Meel/ un
ihre Köchinnen so gut als eine in Engelland.

Ihr Tranck ist vornehmlich Madera-Wei
und Wasser. Dieses Weins ist zweyerley: Malm
sey und Vidonia. Der Erste ist starck / aber nic
so übermäßig süß als der Canarien-Sect: der letzte
so trocken und doch so starck als Xereischer. Er i
roth / weil er mit Tinto vermenget wird. Ferne
machen sie treffliche kalte Schaalen von Wein/ herr
lichen Limonen/ feinem Zucker und Brunn-Wasse
Die Limonaden verfertigen sie gleichfalls aus diese
Ingredientien/ ausser Wein.

Die gute Haußhälter brauchen ihren selbst g
machten Rum / an statt des Frantzösischen Brand
weins. Imgleichen haben sie allerhand andre Wein
Birn- und Aepffel-Most aus Engelland. Kurt
Die Barbader leben so in Uberfluß / und etliche da
unter so wollüstig / als irgend jemand auff der Wel
Sie haben alles zu ihrer Pracht und Verschwe
dung. In ihrem eignen Gebieth haben sie all
Macht/ ausser ihrer Knechte Leib und Leben/ und i
rer einige nicht weniger als 7. biß 800. Negroe
welche für sich und ihre Nachkommen auff ewi
Sclaven sind.

Jedes Wohnhauß und andre Land-Gebäu
lassen als eine artige Stadt / indem das meiste je
von Stein gebauet und mit Ziegeln oder Schiefer
gedecket: Als welche statt des Pallasts in Schiffe
gle

h den Stein-Kohlen zu dem Schmieden hinüber
acht werden.

Die weisse Knechte werden / das Stück um
Pfund Sterling verkauft. Wann sie aber ein
ndwerck können / noch viel theurer. Frauens-
sohnen/wann sie hüpsch/für 10. Pfund. Sobald
Zeit ihrer Vermiethung vorbey/ sind sie ihr eigen
ister/ und habens/ währender Dienstbarkeit besser
die Schwartze. In der Kleidung gehen sie nach
er Art sauber und bequem. Hosen / Schuhe/
rümpfe/Futterhemde/Mützen/Schürtze/Röcke &c.
ben sie durchgehends. Wann die Zeit der Dienst-
hre um/bekömmt ein Englischer Knecht 20. Rthl.
e andre aber nur die helffte. Dienst-Weiber hats
rmahlen keine/ ausser denen so aus den Lands-Ein-
vohrnen / wie sonsten die Hauß-Mägde / gedinget
rden.

Die Arbeit läst sich gar wohl halten. Ein Tag-
hner hats anderwerts viel schlimmer / und wo sich
ner nur einwenig schicken will/kan er nach vollbrach-
n Jahren gar leicht zu Brod kommen.

Zur Speise können sie freylich nicht alle Tag
Rind- und Hammel - Fleisch haben / jedoch auch
icht über Mangel klagen / zumahlen ihnen von ih-
en Herren Zwieback aus Engelland verschaffet wird.
Die vornehmste bekommen was von ihrer Herren Ta-
l. Die Aufseher verkosten sich selbst/ wann der Ei-
enthümer in Engelland ist.

Die mancherley Früchten/Wurtzeln und Kräu-
ern helffen den Knechten nicht wenig zur Verände-

 rung/

rung / wann sie des gesaltzenen Rind-und Schwei
Fleisch und Fisch überdrüssig

Nur sind die Schwartze unglücklicher / daß i
re Dienstbarkeit sonder Ende. Mann giebt eben
gute Achtung auf diese / oder noch mehr / weil durch e
nes Negros Absterben der Eigenthümer 40. biß 5
Pfund Sterling einbüst / dahingegen wann ein we
ser stirbt / man nur ein paar Jahre Lohn mehr an e
nen andern geben muß.

Der Schwartzen Arbeit ist meistens auff de
Feld / ausser denen so im Sied-Säuberungs-Disti
lie-Hauß / in Mühlen / in Pack-oder Wohn-Häuser
gebraucht worden. Da dann die artigste reinlichs
Mädchens zu häußlichen Diensten / und die fertigs
Jung-Gesellen zu Kutschern / Dienern / Stallknec
ten und Laquayen dienen. Andre braucht man zu
weilen zu Handwerckern / als Kieffer / Schreine
Zimmer-Leute / Schmiede / Mäurer / und de
gleichen.

Ein Sclav / der sich auf eine dieser Künste ve
stehet / gilt 150. biß 200. Pfund Sterling ode
1000. Thl. Ja es ist wohl ehmahls 400. Pfun
für einen Zucker-Sieder gebothen worden. Sie k
sten überhaupt einer 40. biß 50. Pfund und die We
ber jetzo gleichfalls / aus Ursachen welche beym Ar
von der Handlung folgen sollen.

Man erhandelt die Sclaven durchs Loß au
den Schiffen von Guinea. Sie werden alle splitter
nackt besichtigt / und der Stärckste und Wohlgesta
teste gilt am meisten. Sie dörffen 2. oder 3. We
ber haben / um des Pflantzers Capital zu vermehren

maß

assen alle ihre Nachkommen lauter Sclaven / man
hencke ihnen dann die Freyheit. Doch sieht dahin/
die Vielweiberey ihre Vermehrung nicht mehr
ndert/ als befördert/ massen dergleichen Unmäßig-
it sie entkräfftet / und zur starcken Zucht untüchtig
acht.

Wann denen Sclavinnen gütlicher begegnet/
nd ihnen die Mühe und Arbeit verringert würde/
örffte ein Pflantzer vielleicht seine Rechnung in der
nzahl neuer Sclaven besser finden / wann ein Ne-
ro nemlich nur bey einer Frauen bleiben müste.

Diese Weiber sind demjenigen / der für ihren
Ehemann paßirt / überaus getreu. Ehebruch wird
ür das allerabscheulichste Laster auch von diesen Bar-
aren gehalten/welche so eyfersüchtig sind als die Ita-
iäner.

Daß sich einige daran stossen / als schlügen etli-
he Herren ihren Negros die Heil. Tauffe ab / ist
vohl was ungegründet/weil ja doch ihre Annehmung
des Christenthums sie nicht frey macht. Sie und
die Ihrige bleiben Sclaven vor wie nach/ nur daß et-
wa ein Auffseher die Peitsche nicht so oft gegen seinem
Mit-Christen/als gegen Unglaubige auffheben mag.
Hingegen bleibet wahr / daß wenig von diesen armen
Leuten einige Neigung zum Christenthum spühren
lassen/sondern ihrer Abgötterey so ergeben/daß wann
die Regierung in Barbados nicht Gewalt zu einer
Inquisition bekömmt / sie sich nimmer bekehren dörf-
ten. Die aber die Tauffe verlangen / werden zuge-
lassen / und ihnen so ferne darzu angeholffen / daß sie
etwas leidlichere Begegnung geniessen. Zwar ist

nicht zu läugnen/daß sich die Pflantzer eben nicht gro
darum bekümmern / ihre Sclaven zu Christe
zu machen / weil solche in Hoffnung gütigere
Behandlung mit dem Mund äusserlich Christum be
kennen / und doch im Hertzen den Teuffel anbete
würden. Daher man behörige Aufsicht hält / ob si
sich auch recht bekehret / ehe sie zum Heil. Sacramen
gelassen werden: Und wäre vielleicht gut/ man kehrt
gleiche Anstalten bey manchen vor/ welche aus weltl
chen Absichten allzuofft unwürdig des HErrn Abend
mahl geniessen.

Die Negros sind insgemein falsch und verrä
therisch. Die wenige Exempel ein und anders au
richtigen mögen nichts machen: da die meiste untreu
heimtückische Schelmen bleiben. Sie können sic
leichte/ auf die geringste Gelegenheit dazu/ was ein
bilden/ werden hochmüthig / hartnäckig/ eigensinni
und grausam/ und ihre Herren meistens gezwungen
sie unmenschlich zu halten / weil sie sonst nicht zu reg
ren: zumahlen ihre Anzahl furchtbar / da allemahl z
Schwartze gegen 1. Weissen / und sie ihren schlim
me Sinn schon durch so manche Conspiration zu Ta
ge geleget: ja so unachtsam/daß sie durch Feuer anl
allzu nahe an Zucker-Feldern / oder Ausleerung eine
noch brennenden Tobacks-Pfeiffen gantze Gegende
weggebrandt / und dadurch ihre Herren um vi
1000 Thaler gebracht.

Ihre Speise ist sehr gering ; und dennoch sin
sie damit gantz wohl zu frieden / weil sie vielleicht i
ihrem eignen Land keine bessre gehabt. Ihr beste
sind die Plantines / welche sie kochen oder brathen

etzo giebt man ihnen 2. oder 3. mahl in der Woche ge-
ltzen Fisch / Makreelen / oder Schwein-Päckel-
leisch.

Sie haben etwas Brod von Indianisch Korn/
n Land gewachsen / oder von Carolina eingebracht.
Doch ist dessen nicht zu überflüssig unter ihnen. Je-
er Schwartze hat ein Hüttlein / für sich / sein Weib
nd seine Kinder. Diese sind von Stecken/Weyden
nd Plantine-Zweygen gebauet/also daß jede Plan-
agie einer Africanischen Stadt gleichet / da des
Pflantzers Hauß / gleichsahm als die Residentz in der
Mitte. Bey jeder Hütte hats einen Flecken Landes
u einem Gärtlein / darinn sie ihre Potatos/ Yams
und Cassavy-Wurtzeln pflantzen können. Uber-
dieß haben sie ein gewieß Gericht/Loblolly genandt/
von Mahiz/dessen Aehren gebraten werden.

Die weisse Knechte müssen bißweilen/ wann
das essen theuer/mit gekochten Mahitz/so ihnen gantz
dick als ein Brey/ mit etwas Saltz ausgetheilet wird/
vorlieb nehmen. Sie machen aber Brod von Cas-
savy und Potatos. Ehmahls vergnügten sich auch
die Herren damit/jetzo aber muß alles lauter Weitzen-
Meel seyn.

Ihre Knechte und Sclaven trincken Mobie/
von Potatos/ Wasser und Zucker gebrauet: Row-
wow von Melassen-Wasser und Ingwer: Perino/
von Cassavy-Wurtzeln / nachdem die alte Weiber
der Saft heraus gekauet / speyen sie ihn in Wasser/
woselbst er in 3. oder 4. Stunden ins Gähren kommt/
und sich von der Gifftigen Eigenschafft reinigt. Die
Wurtzel wird zu der Brühe oder dem Saft hinein
ge-

gethan / und dieser Tranck gleicht Englischen Bi
nicht übel. Die Zurichtung aber ist was recht säu
sches/ und man möchte bey seinem artigen Geschma
dencken es sey viel reinlicher zugerichtet worden.

Plantine-Tranck wird aus Plantines / so i
Wasser wohl gekocht / und abgezapfft werden. I
8. Tagen ists trinckbar / und angenehmer aber auc
stärcker als Sect.

Was Ligon allererst von Käuung der Cass
vy-Wurtzel gedenckt / ist bey Manns-Dencken nic
geschehen; sondern Perino wird aus diesen Wurtzel
und Zucker verfertigt. Der Plantinen Tranc
ist auch abgekommen. Von Pine beists ein weni
auf der Zunge / ist ein kühl Tranck / und zu gut fü
Knechte und Sclaven / die vielleicht lieber einen stär
ckern Spiritum wähleten.

Der Sonntag ist der Negros eintziger Ergö
tzungs-Tag. Da sie nun daran ruhen solten ode
sich eine Lustbarkeit machen/spinnen die fleissigste un
ter ihnen Saile von dem Bast gewieser Bäume/so si
gegen andre weisse und Schwartze Knechte gegen an
drer Nothdurfft verkauffen.

Unter den Negros ist ein grosser Unterscheid
Die in Barbados gebohrne/ oder Creolen/sind wei
nützlicher als die herüber gebrachte oder so genandt
Saltz-Wasser Negros / als welche gegen dene
Eingebohrnen wenig auffkommen können. Die vo
Africa hergebrachte Kinder sind gleichfals besser
Knechte/wann sie erwachsen/als die so schon als Män
ner und Weiber herüber kommen.

Sie haben wie obgedacht/ von ihren Herren ei
ner

en Flecken Landes / zu ihrer eignen Haußhaltung/
arauf sie dann Wurtzeln und Kräuter pflantzen/Zie-
en / Schweine und Geflügel halten und entweder
elbst essen oder verkauffen mögen. Die ein Hand-
verck oder dergleichen verstehen / die kommen schon
n recht. Die es aufbringen können tragen feinere
Kleider als sie von ihren Herren haben: als Hosen mit
Si ber verbrähmet ꝛc. Die Frauen putzen sich auch
esser auf den Sonntag. Sie kauffen offt den weis-
en Knechten ihr essen ab/ die ihnens dann zu kommen
assen / nur damit sie Geld bekommen zum Rum oder
Zucker-Brandtwein/den Ligon Kill-Devill/ oder
Schlag-Todt-Teuffel heist.

Wann die Negros an eine verreckte Kuhe/Och-
en oder Pferd kommen/schleppen sies geschwinde hin-
weg. Allein man thuts ihnen fleißig aus dem Weg/
urch vergraben oder sonst / damit sies nicht auffres-
en und eine Pest ins Land bringen. Gewieß ist daß
die nach Barbados neu Angekommene auf das Aaß
sehr erpicht. Zum Exempel dienet folgendes. Dem
Obrist Helms wird ein Loß Negros aus einem Schiff
u Theile. Es geschiehet daß ihm eine Kuhe unge-
gefähr umfällt. Er heist sie in eine Grube werffen/
40. Klaffter tief/ nicht denckende/ daß ein Sclave sich
hinter ihr hinein wagẽ würde. Allein die Negros/son-
der die Tieffe zu messen/in Meinung/eben so leicht wie-
der herauf zu kommen/ als die Kuh hinunter/ springt
einer zu erst in das Loch / der andre nach / der Drit-
e und 4te gleichfalls / wie auch der 5te nach und nach.
Biß endlich der Eigenthümer Unrath merckend/ sein
Unglück durch den Verlust der Sclaven entdecket/

und

und dem oten so auch Appetit hatte / den Paß ver-
hauen.

Was Ligon vom Potatos-Brod gedenckt/is
so wahr/daß mich verschiedene versichert/sie ässens lie-
ber als Waitzen. Um die jetzt mit Stroh bedeckt
Hütten herum sitzen die Schwartze Plantine-Bäu-
me/also daß mans nicht sehen kan. Sie stehen auc
aus Furcht des Feuers nicht nahe beyeinander.

Ihren Zeitvertreib des Sonntags betreffend
dantzen sie überhaupt/oder kämpffen miteinander de
Tag über. Sie haben 2. Musicalische Instrumen-
ten/ wie Paucken/ für jede dantzende Parthey/ dam
sie sich aufspielen. Sie haben noch ein Instrume
Bangil genandt / einiger massen einer Laute gleic
doch ausser der Musique. Roekaw / oder 2. geke
bete Stecken;und Jinckgowing/da sie mit den Hä
den oben auf das Loch eines steinernen Kruges schl
gen. Dieß spielen sie alle zusammen / und schreye
dabey daß einem die Ohren davon weh thun möc
ten

Ihrer sind so so viel / daß man für die Englisc
fast solte besorget seyn. Allein hats jetzo ein wen
mehr zu bedeuten/ seit so starcke Forte auf Barbad
erbauet worden. Ferner sind die Pflantzer auch d
her ausser Gefahr/weil die Sclaven von unterschied
chen Plätzen in Guinea hergebracht werden/welche
Sprache und Manieren ungleich/in Barbados s
miteinander nicht besprechen können:ja wenn sie sch
könten/einander doch so sterblich hassen/daß sich ein
lieber von einem Engelländer hencken / als mit eine
andern Africaner zu Abschüttelung des Jochs einlie

K

einer darf kein Gewehr / als auf des Herrn Befehl
die Hand nehmen. Man sieht ihnen so scharf auf
e Finger/ daß sie ob dem Gedancken zur Freyheit be-
n: und wann die Englische gemunstert werden/ ist
in Schrecken auf der Welt aus zusprechen/ darinn
die gantze Zeit über stecken. Doch sind die Creo-
n nicht aus dieser Zahl / als die alle Englisch re-
en/und das Exerciren so wenig scheuen / daß sie viel-
ehr sich selbst fein darauf verstehen.

Ehemahls schickten die Kaufleute für sie nach
frica Schiffe mit Pater Nostern / Zinn / Krüge/
üten / Kupfer-Stangen / Messer / und Poppen-
erck; Jetzo aber müssens Perpetuanos/ Stücke/
ulver/ Flinten/Unslitt und Spiritus seyn. Der
andel geht von Sierra Leona nach Cap Negro/
inem grossen Strich an den Cüsten/ bey 1500. Eng-
sche Meilen lang; worinn verschiedene kleine Kö-
igreiche / darinn die Könige ihre Unterthanen nnd
riegs-Gefangene / manche geringe Männer ihre
nechte/ Kinder / ja bißweilen ihre Weiber verkauf-
en. Sie sind lauter Götzendiener / die den leidigen
Teuffel oder gar nichts anbethen. Die Creolen
sind nicht darunter/und wenn sie ja einen Glauben ha-
ben/ muß es der Engelländische seyn/ weil sie sonst kei-
nen zu lernen Gelegenheit haben. Die auswärtige
Sclaven vermeinen/ sie kommen nach dem Tod wie-
der in ihr Vaterland/welchen Glauben sie von dar mit
sich hergebracht.

Etliche darunter sind sehr klug/ andre hingegen
gar dumm. Die letztere sind als das Vieh/ die erste
aber ergreiffen alles so gut als jemand. Sie sind
gute

gute Handwercks-Leute/wann mans ihnen gewiesen und eben diese sind der Reichthum eines Pflantzer Dañ der gröste Schatz der Insul Barbados besteh in Sclaven/deren einige/so eine Menge haben/daß il Capital nur in diesem Punct über 100000. Thaler kommt ein Sterben darunter/ so ist der Pflantzer ve dorben/ er habe dann Geld / wieder andre zu kauffe und alle Jahr zu recroutiren; dann sonst würde e ihm bald an Arbeiter mangeln / indem meistens d Helffte an der Land-Seuche allemahl darauff geh und die Vielweiberey der Schwartzen die Plantag wenig vermehret. Jedes Pickaninny oder Mo ren-Kind/eines Monats alt/gilt 30. Thaler/ und de Preiß hierinn steigt oder fällt wie in andern Wa ren.

Dr. Towns gedenckt in seinem Bericht an d Royal Society/ daß der Schwartzen oder Mohre ihr Blut Kohlschwartz / mithin die Schwärtze de Negros nicht von der Sonne/sondern von innen he rühre: zumahlen andre Creaturen/so unter eben den hitzigen Himmels-Strich befindlich/ein eben so rothe Blut haben/als wir andre.

Dem entgegen erzehlte mir ein gewisser Herr/ das Blut von ihrer 1000. gesehen / daß unter ihren und eines Europäers kein Unterschied / und zwar mi folgenden Exempel: der Obrist Titcomb / sagte er hatte einen Negro/so sich mit Zucker verbrandt hatte davon hier und dar weisse Flecken am Leibe sitzen blie ben. Diese Flecken krochen nach einander zu/biß de Negro vollkommen weiß / und seine Haut wurde s zart/ daß sie in der Sonne voll Bläter- und Flecklein

wel

lches/ wann das Blut schwartz gewesen/ wohl un-
blieben wäre. Diese Veränderung der Haut ei-
s Mohren / beyde an Farbe als Natur / bewog den
genthümer ihn als einen weissen Knecht zu kleiden.
erdieß bekräfftigens die Medici auff der Insul/
lche so manche tausend aufgeschnitten / daß in der
chwartzen Blut keine Schwärtze/ noch ihre Leiber
ders als die Unsrige.

Es ist leicht zu erachten/ daß auf eine Plantagie
l gehen müsse / wo öfters 2. biß 300. Mäuler zu
isen. Dle Aufsicht darüber hat der Ober-Auf-
er/ für 100. oder 150. Pfund Sterling des Jah-
s Besoldung/und Unterhalt/ein paar Unter-Auffse-
r/ein Berechner und andre Bediente/so alle genung
thun haben/ die Dinge in ihrer Ordnung zu behal-
n.

Was von Barbados wegen der Knechte und
sclaven gesagt worden / dienet auch für Jamaica/
eil solche auch dieses Eilandes Reichthum / anbey
re Arbeit und Lebens-Art einerley.

Vorm Beschluß dieses Capitels ist zu geden-
en/ wie sich die Weisse/ so Herrn als Knechte/ auff
arbados die Zeit vertreiben.

Ehmahls spielte man stärcker mit Carten/
ürffeln und Schieß-Tafeln / als jetzo. Ihre
eitkürtzung muß meistens zu Hause geschehen / weil
ine Gelegenheit zum Jagen oder Falcken-Beitzen.
Mylord Grey hat einen kostbaren Kugel-Platz an-
elegt. Die Junckern behelffen sich mit Tantzen
nd Frauenzimmer; die junge Bursch mit Trincken
nd lustiger Gesellschafft; und ob man wohl dencken

solte/es solte sich einer entsehen/ so einen hitzigen We
als den von Madera in einem so warmen Land
trincken/ giebts doch einige/ welche des Tages ihre
biß 6. Bouteillen ausgeleeret / und es etliche Ja
getrieben. Schwitzen ist sodann das gesunde
Mittel.

Madera-Wein/weiß und roth/so hier getru
cken wird / ist gantz andrer Natur als andre Wei
indem er sich in keinem kühlen Keller halten lä
Frantz- und Rhein-Wein ist da nicht/ dann er wü
de ihnen/wo sie ihn starck trüncken/im Maagen nich
wohl als den Hamburgern bekommen. Nach C
narien-Sect fragen sie auch wenig.

Einstens kam eine Zunfft Poppen-Spie
nach Barbados / schlugen ihr Gerüste bey der B
cke auff/und löseten/wegen der Neulichkeit/gut Ge
Von dar zogen sie nach den Lewards-Insuln / u
so nach Hause. Wunder / daß die junge Tasch
und Poppen-Spieler-Bursche zu Londen ni
lieber hinüber gehen / und daselbst umsonst e
weder spielen oder arbeiten / als daheim auff der B
ren-Haut liegen / biß sie von der Obrigkeit wi
der ihren Willen dahin gesandt
werden.



Da

Das VI. Cap.

Von der Regierung auf Barbados: so wohl der Bürgerlichen als Militarischen: von den Gesetzen/Gerichten/ öffentlichen Aemtern / Einkünften und Kirchen-Sachen.

DJe Regierung auf Barbados ist wie in andern Colonien. Sie bestehet aus einem Gouverneur und Raht / so von der Crone Engelland ernennet werden: und einer Assemblee oder Landschafftlichen Versammlung von denen freyen Hauß-Leuten jedes Kirchspiels / aus jeglichem zwey.

Der Gouverneur stelt die Königliche Persohn/ hier als anderwerts vor. Er ist General-Capitain/ Admiral und Cantzler des Eilandes / und darf alle Sachen so vor die Generalität kommen / abthun/ Assembleen versammeln und auffheben / Rähte machen/alle Verbrechen/ ausser Hochveracht und Mord verzeyhen / ja in dergleichen Fällen Aufschub geben / alle Officiers / so es nicht durch ein Patent sind/ ein-und absetzen; mit einem Wort: als ein Souverain. Der jetzige heist Mitford Crow / Esq;. Der Räthe sind 12 / insgemein von den Wackersten und Vermöglichsten im Lande. Ihr Ammt ist / dem Gouverneur in allen Regie-

rungs Affairen beyzustehen / und ihm / wo er di
Schrancken seiner Commission übertritt/ Einhalt z
thun. In der Assemblee machen sie das Ober-Hauß
mit einer gäntzlichen Negativa/ gleich denen Lord
in Engelland. Ihre Privilegien stehen weitläufti
in den gedruckten Gesetzen der Plantagien.

Zu desto bessrer Ausübung der Gerechtigkeit i
das Eiland in 5. Gebiethe abgetheilt: über deren jede
V. Richter / einer nach dem andern / die gewöhnlich
Gerichte halten.

Das I. Gericht ist zu Ostines / den letzte
Mon- und Dienstag im Jenner.

Das II. bey der Brücke/folgenden Mittwoch
Donnerstag und Freytag.

Das III. zu Hole / Montags und Dienstag
darauff.

Das IV. zu Speights / den nächsten Mit
wochen und Donnerstag.

Das V. in dem Kirchspiel St. Andreas/nächs
folgenden Frey- und Samstag

Sie fahren mit ihren Sitzen fort von Mona
zu Monath biß den 26. September und lassens dar
biß den letzten Monntag im Jenner anstehen. I
allen Fällen lästs sichs von diesem Gericht an den Go
verneur und Rath üm 10. Pfund Sterling Wehr
appelliren: von diesen aber / über 500. Pfund an de
König oder Königin und Raht in Engelland. Fern
haben sie

Ein Copie-Gericht.
Ein Schatz-Kammer-Gericht.
Ein Admiralitäts-Gericht.

2. Ca

2. Cantzley-Herren.
1. Schreiber der Crone.
1. General-Advocaten und
1. General-Anwald.

dieser letztere / Monſ. Rawlins/ verfaſte Anno 1698. die Barbadiſche Geſetze in ein Buch/ ſo auf Befehl der Aſſemblee gedruckt worden. Uberdieß ...ts einen

Schreiber der Aſſemblee/
Regiſtrator in der Cantzley/ und
Profoß-Marſchall: Als die oberſte Geſetz- und Staats-Officiers. Der Nächſte nach dem Gouverneur und denen Obgemeldten/ iſt der
Schatzmeiſter von Barbados.
Secretaire des Eilandes.
Secretaire des Gouverneurs.

Nebſt dieſen hat das Volck von Barbados ihre Agenten in Engelland / ihre Affairen zu beobachten: gegen einer ſchönen Beſoldung von 250. Pfund jährich.

Die Militair-Sachen belangend gehören ſolche dem Gouverneur und denen Obriſten in den unterſchiedlichen Theilen des Eilandes / woſelbſt 5. Regimenter zu Fuß / und 2. zu Pferd / ohne das Regiment und Troup Leib-Guarde/ deren jedes/ wann ſie völlig/ aus mehr als 1200. Köpffen beſtehet.

Zu Kriegs-Leuten macht der Gouverneur General Officiers/ zu deſto beſſrer Anführung der Troupen: als einen General-Leutenant und General-Major.

Fuß-Volck.

Das Brücken-Regiment ist das gröste/ un
heist das Königliche Regiment / oder das Regimen
der Guarde zu Fuß. Besteht / wanns complet
aus 1400. Mann.

Das Leward-Regiment / von 1200. Mann.
St. Joseph - - 1200.
S. Thomas uñ S. James 1200.
Das Ostinsche - - 1200.
Windward - - - 1200.

Reuter.

Das Leward-Regiment zu Pferd/ 1000. Mann
Windward - - - - 1000.

Die Leib-Guarde oder Trouppen besteh
aus 130. Edelleuten / und warten dem Gouverneu
bey allen Gelegenheiten auf. Sie haben ihren ei
nen Capitain. Uberdieß hats einen

Magazin-Verwalter.
General-Ingenieur.
Zoll-Commissarien.
Schiffsbau-Bedienten.
Einnehmer zu Casual-Gefällen.
Einnehmer zu Hole.
- - - zu Speights.
Marckt-Schreiber.
Einnehmer der fünfftehalb pro Cent.
Commissaire der Prisen.
Agenten zum Geschütz.

D

Die Manier sie zu munstern/werben und bezah-
n steht unter den Barbadischen Gesetzen. Dem-
ch gedencken wir der

Einkünfften / welche zweyerley. Eine so für
n König oder Königin gehoben werden: andre so
r das Eiland. Als I. fünfftehalb pro Cent von
len auswerts-schiffenden Gütern / so der Crone be-
mmet / und in gemeinen Jahren sich auff 10000.
fund Sterl. belauffen. II. 4. Pfund Stück-
ulver von jedem Fäßlein/von jedem Schiff das hier
slädt/ und allemahl in specie bezahlet wird: so des
ahrs bey 600. Pfund Sterling ausmacht.
II. Die Anlage auff die Weine von Madera / 4.
fund 10. Schilling auffs Faß / so sich jährlich über
000. Pfund erstreckt: und IV. auff alle andre Ge-
äncke / so des Jahres nicht über 2000. Pfund
Sterling eintragen.

Dieß sind veste Anlagen: die andre werden von
er Assemblee zum Dienst der Colonie ausgeschrie-
en/als der Pfund-Tax/so einige Jahre bey 20000.
Pfund Sterling betragen. Doch ist an den König
oder Königin und deren Erben nichts verschrieben als
die fünfftehalb pro Cent. Die 2. andre Taxen sind
zum Behueff der Zeughäuser und Forte. Die Bar-
bader sagen / die fünfftehalb pro Cent gehören auch
dazu/und ihre Ursachen werden sich nachgehends wei-
sen.

Die Pfarr-Steuren werden von den Kirch-ge-
schwohrnen zum Unterhalt der Prediger/ der Armen/
und Besserung der Kirch-Gebäuden eingesammelt.
Dieß leitet uns auf die

Kirchen-Sachen / welche unter der Regi-
rung eines Abgeordneten vom Bischof zu Londe
stehen / als der über alle Englisch Americanische C
lonien Ordinarius ist. Die Gesetze von Barbado
befehlen / daß alle Einwohner sich an die Regierun
und Disciplin der Englischen Kirche halten sollen.

Non-Conformisten giebts hier so wenig/ da
sie seit 1690. keine Vergaderung unter einem Pri
ster oder Vermahner gehalten. Der letzte Preßb
terianische Geistliche war Mons. Vaughan / se
dessen Tod keiner mehr dahin abgegangen

Die Prediger haben gute Besoldungen: d
gemeinste des Jahrs 150. biß 200. Pfund Sterlin
der zu Bridge-Town aber 6. biß 700. Pfund.

Die Assemblee zog neulich in Betracht / ei
Collegium hieselbst auffzurichten / indem grosse ve
mächtnisse zu Erziehung der Jugend hinterlasse
worden. Dann jeder Pflantzer kan seinen Soh
nicht nach Engelland senden / gleich denen Reicher
welche öfters ihr Geld dennoch daselbst übel genun
anlegen / wann die Söhnlein von ihren Wechse
Herrn so viel Geld aufnehmen können als sie selb
wollen/und sich damit bißweilen um ihr Heyl bringe
Welchem doch durch Aufrichtung rechtschaffen
Schulen auff Barbados vorzukommen mögli
wäre.

Ja weil mancher Vatter seinen Sohn in En
gelland des Jahres 2. 3. 4. biß 500. Pfund Sterlin
verthun läst/steht desto weniger zu hoffen/daß man da
beschwehrliche fünftehalb pro Cento so leicht al
schaffen werde. Von den Gefährlichkeiten sowe

übe

er See zu gehen / und der Versuchung durch üble
esellschafft nicht einmahl was zu gedencken.

Das VII. Cap.

Von den Zucker-Röhren / wie aus den-
lben jetzo auf Barbados der Zucker
emacht werde. Nebst der Eigenschafft
und Gebrauch des Rum und
Melasses.

UM dieser Röhren willen haben sich so manche 1000. Engelländer mit all ihrer Familie und Vermögen nach West-Indien begeben: urch diese sind sie zu solchem Uberfluß und Hoheit ge-nget: Hierdurch sind in Engelland so viel 1000. amilien unterhalten und gebessert: Die gemeine inkünfte/ Handlung und Schiffahrt befördert/ und as Englische Capital über 3. Millionen vergrössert orden. Kurtz: das Körnlein/ so diese Pflantze trägt t von manch verständigen in der Substantz eben so roß gerechnet worden als das gantze Eiland.

Zucker wächst auf langen Stengeln/ oder Röh-ren / voll Knoten / 2. 3. 4. oder 5. Zoll einer vom an-ern / und bey 6. Fuß hoch / dabey die Sprossen und Blätter auf dem Gipffel so hoch heraus stehen / daß ie 8. Fuß hoch in allem. Ein Rohr ist etwa 1. Zoll m Durchschnitt / selten dicker. Der Gipffel sieht echt graßgrün: das Rohr selbst/ wenns reif/ gelblicht.

Ist mit einer dünnen Haut oder Rinde umgeben / e
was hart nach innen zu/ von weisser fleischichter M
terie/ voll Saftes/ so die Knechte und andre in groſſ
Menge heraus saugen/ sonder Schaden der Gesun
heit. Nichts ist angenehmer als dieser Saft/wann da
Rohr zeitig: anbey / mässig gebraucht/ nahrhaft un
gesund. Man ißts also: Man schneydt die Haut a
und steckt das Marck oder fleischichte Theil in Mun
da dann der Saft ehender heraus läuft als Honig au
Waben: und diese Süssigkeit übertrift Honig so seh
als ein Borsdörffer einen sauren Holtz-Apff
Man bekommt keinen Eckel davon / sondern es ist d
reinste und beste Süsse auf der Welt. Die Eige
schafft dieses Saftes ist fast als der Aepffel / doch e
was dicker/sieht gelb/wann das Rohr zeitig/rein/ u
sonder einigen widerwärrigen Geschmack/ und geh
vom Gaumen so süß hinab / als er hinein gekomme
Von diesem Saft macht man Zucker / Zucke
Brandtwein oder Rum und Melasses.

Die Zeit zu Pflantzung der Zucker-Röhren
vom August biß Anfangs des Decembers: welc
Röhre nicht zeitigen biß sie 5. biß 6. viertel Jahre i
Boden gewesen.

Sie wachsen Sprossen-Weise / 3. 4. oder
aus einer Wurtzel. Sind nicht einerley Gattun
weder in der Dicke noch Länge / je nach der Güte d
Erdreichs und der Witterung. Etliche Röhr
wollen nicht über 3. Schuh hoch wachsen / andre
mit samt dem Gipfel aber 9 / und zuweilen unter
Fuß. Diese Gipfel oder Buscheln sind ein herrl
gutes Futter für Pferde und Schwartz Vieh;

dic

hte Röhren aber werden nach der Mühle geführ-
.

Man macht eine Furche etwa 6. Zoll tieff / und
en so breit / legt eine doppelte Reyhe Röhren längst
der Furche hin / eine an der andern / von einem En-
der Furche gegen dem andern. Sodann zieht
an die Erde hinein / macht eine andre Furche / et-
a 2. Schuh breit davon / u. s. w. biß alles Land
verpflantzet ist. Solchergestalten kommen desto-
ehr Sprossen / indem aus jedem Knochen des Rohrs
n Zweyg herfürstöst: da hingegen die erste Pflan-
er sie aufrecht in die Erde steckten / mithin keine
Schößlein kamen / ausser oben / und wenn sie ja 3.
der 4. Sprossen stiessen / deren gantzes Gewicht auf
iner eintzigen Wurtzel lag / machte der Wind / wann
e hoch und schmall wurden / die Wurtzel lucker / dar-
ber sie fauleten und untüchtig wurden. Auf die je-
ige Weise aber ist die Wurtzel sicher und des Ge-
wächses weit mehr. Sie lassen sich bald ausserm
Boden sehen / und sind in 12. Wochen schon 2.
Schuh hoch.

Hierauf kommt eine fleißige Jättung / indem
das Unkraut allzu gerne zwischen ihnen wächst / nnd
besonders ehmahls die Withies / so langs dem Bo-
den hin krochen / und die Wurtzel an ihrem Wachs-
thum hinderten.

Die Wurtzeln müssen wohl nachgesehen wer-
den / ob eine ausgeblieben: damit man an ihrer Stelle
bey Zeiten andre einlege / sonst solte der Boden der
Pflantze Schaden thun.

Wann die Withies oder Weiden eine gantze
Plan-

Plantagie überwachsen / oder die Pflantzer die lee
Stellen der Wurtzeln zeitlich auszufüllen vergess
hatten / wordurch dann das Gewächß halb reif ha
grün/und nicht sonder grössre Arbeit von einander
scheiden / als sie wehrt waren/ brandte man die Rö
ren auf dem Grund hinweg. Ob nun wohl hiedur
so viel Zeit verlohren als sie vorher gewachsen / ve
lohr man doch sein Pflantzen nicht / indem das Feu
nicht die Wurtzel berührete / sondern solche wied
ausschlagen konte / ja es besserte auch das Erdrei
und vertrieb die Ratzen. Dann weil man das Fe
aussen her ansteckte / zog sich dieß Geschmais in d
Mitte / und wann die Flamme endlich da zusan
men kam / erstickte ihrer auf einmahl ein gantz
Schwarm.

Dieß Unziefer kam mit den Englischen Sch
fen über / und benagt die Zucker-Röhren so / daß
faulen. Zu Zeit der Turnado im November u
December fliehen sie in die Häuser / und würden
Schaden genug thun / wann sie nicht zugleich Ge
genheit gäben/ sie da desto besser auszurotten.

Jetzo tüngt man die Röhren / entweder wen
mans einlegt / oder wenn sie ausschlagen / und
Schuh hoch sind. Dieß ist der gröste Unkosten u
Mühe / ohne welchen man mit dem Drittel Negro
zurechte kommen könte.

Wann die Röhren zeitig / so sich an der Farb
weiset/schneidet mans mit einem Schnitt-Messer/e
ne/nach dem andern/(dann sie sind zu dick zur Sich
oder Sense) streiffts ab / hauet den Gipfel weg/ un
schne

neidet die Blätter ab / solche zu obberührtem Ende
gebrauchen.

Diese dergestalt abgeschnittene Röhren werden
Buscheln gebunden / und samt denen zwischen ih-
n wachsenden Weiden nach der Mühle durch
Jnegoes / auff Karren oder durch Pferden ge-
acht.

Vormahls hatte man lauter Zug-Mühlen:
etzo aber hat jeder vermögliche Pflantzer 1. oder 2.
Wind-Mühlen/darinn die Röhren gemahlen wer-
n. Ein Negro-Weib steckt sie an der einen Sei-
hinein / und die Waltzen ziehens nach der andern/
n wieder eine Schwartzin steht/sie empfängt/ und sie
nkehret nach der mittlern Waltze / so einen an-
ern Weg gehet.

Hiedurch kömt der Saft hinweg/und die Engli-
he thun den Röhren weiter nichts. Die Spanier
ingegen haben eine Presse den noch zurück gebliebe-
en Safft/nach dem erstern Mahlen vollends heraus
u pressen. Jhre Wercke sind nur klein/ drum wol-
en sie so viel daraus ziehen als nur immer möglich.
Doch da die Waltzen so feste auff einander gehen / ist
einer weitern Presse nöthig / massen die Sonne die
Röhren in 2. Stunden so trocknet/ daß sie Feuer fan-
gen.

Unter den Waltzen ist ein holes Loch / worein
aller Safft läufft / der dann durch bleyerne Röhren
oder Rinnen in eine Cisterne unweit den Treppen/
wo man von der Mühle ins Koch-Hause gehet/ abge-
führet wird.

Die ausgepreßte Röhren / Trash genannt/
werden

werden in der Sonne getrocknet/ und dienen/ seit d
Holtz so rar geworden/ gut zur Feurung. Es mach
sagt Monsr. Tryon in seinen Briefen / ein schw
ches und unstätes Feur / viel schlechter als Ho
oder Kohlen beym Zucker kochen. Welches d
mehr aus Versehen der zuschührenden Knechte h
kommen mag.

Wie es mit Wind- und Zug-Mühlen / eben
verhält sichs mit Wasser-Mühlen/ nur daß die W
tzen ihre unterschiedliche Bewegungen haben.

Wann der Safft in der Cistern / muß er ni
über 1. Tag lang stehen / sonst wird er sauer. V
dar leitet man ihn durch eine Röhre in das Koc
Hauß nach dem grossen Klär-Kessel / und ko
ihn da so lange/ biß aller Unflat oben schwimt und a
geschäumet wird. Dieß ist der gröste Kessel. Wa
der Safft gereinigt/ nimmt man ihn heraus/ thut i
in einen andern/ hernach in den 3/ 4/ 5/ 6. und 7 de
Im Letzten kocht er am längsten. Man rühret u
kocht ihn immerzu / biß zu einer Dicke / und denno
würde alles Kochen ihn weiter nicht als zu einer kl
brichten dicken Substantz/ ohne Körner machen/ wa
nicht ein gewisser Zusatz darzu gegeben würde. U
eracht man schon allerhand versucht / hat doch kein
besser angeschlagen/ als Kalch in gemeinem Wass
abgelöscht. Ohne dieses / oder aber Pot-Asche (
doch/ weil es nicht so wohlfeil/ selten gebraucht wird
kan man keinen Zucker körnicht machen.

Muscowado / oder die brauneste Art Zuck
erfordert stärcker Kalchwasser / als der weisse. E
bliebe aber wie gedacht / der Zucker immerhin ein z
h

Syrup/weder gesund noch angenehm/sonder die-
Erfindung. Dann weil die Röhre ein vollkomme-
Süssigkeit/darinn die saltzigte/ anziehende/ bittere
d scharffe Eigenschafften nur schwach und unmäch-
/kan solche sonder deren Beyhülffe zu keinem Cör-
r gedeyhen. Deßwegen wird Kalchwasser/so alle
se Qualitäten in sich schleust/ hineingethan/ wann
r Zucker durch des Feuers-Hitz in die heftigste Be-
egung gebracht worden.

Zu verhüten das Uberlauffen über den Kessel/
irfft man nur einer Haselnuß groß Butter hinein/
setzt sichs augenblicklich.

Aus dem Koch-Kessel / wann es zu einer Sub-
antz gediehen/ thut mans in einen Kühl-Trog/ und
sts da biß mans in irrdene Häfen giessen kan. Die-
sind oben weit / und unten spitzig/ darinn ein löch-
in zu Auslauffung der Melasses gelassen wird.

Von dem Schaum aller Kesseln macht man
en starcken Rum oder Zucker-Brandtwein. Ist
hr hitzig/ und schädlichen Geschmacks und Geruchs.
Wenigstens / wann er ja ungesund / ist er besser als
Frucht-Brantewein/ dahingegen ein wohl abgezoge-
er Spiritus von Melasses oder Trauben bey allen
elicaten Mäulern den Rang behalten wird.

Der Zucker-Saft würde beym Eingiessen in
die Häfen auslauffen/wann mans nicht mit dem Gip-
el der Röhren zustopffte/ biß sie auf die Dripps gese-
et werden.

In diesen Häfen bleibt der Zucker 2. Täge
nd 2. Nächte / so ist er durchaus kalt. Sodann/
wann er gut / wirds einen Laut geben / wann man
mit

mit dem Finger an den Hafen schlägt. Ist er al
schlecht/so höret man gar nichts.

Die Häfen kommen hernach ins Curing-Ha
auf irrdene grosse Schüsseln/Dripps genandt/ et
1. Schuh vom Boden/darein die Melasses lauffen
nachgehends ins Distilier-Hauß gebracht oder in
nen steinern Trog gethan werden/biß dessen ein gu
Vorrath beysammen. Bißweilen kocht man ihn n
einmahl / und macht den Paneel-Zucker daraus
schlechter als Muscowado/und in Fässern nach E
gelland überkommt.

Binnen Monaths-Frist vermeinen die Pfla
tzer sey dem Zucker sein Recht geschehen. Wann
Melasses aus keinem Hafen flossen / wie sie thun
len / bohrte man ehmahls ein Loch in die damahl
holtzerne Krüge/ einen Weg zu machen.

Nachmahls thut man den Zucker in ein Zi
mer/ wo er aus den Häfen gestürtzet wird. Jetzo h
der Zucker dreyerley Farben/und Eigenschaften. D
Spitz ist braun / und ein paar Zoll hinein ein schä
michtes helles Wesen: Der Boden schwartz/schwe
feucht und voll Melasses meistens 1. Schuh tie
in der mitte aber weiß/trocken und gut. Dieß ist in
gemein 3. viertel von dem gantzen. Der Kopf ob
und der Grund oder Satz unten wird eingepackt /
wa die helffte des gantzen wird gekocht / und fern
mit den Paneels gereinigt. Das Mitlere kom
nach dem Magazin/als Kaufmanns-Waare. Do
wird der feineste dieser Gattung einen Fuß oder S
unten im Faß bekommen/so schwärtzlich aussieht/w
noch was von Melasses zurück geblieben.

Di

Dieß ist der Zucker so insgemein in Engelland
bracht wird / und denen Würtz-Krämern und Zu-
r-Beckern dienlich. Neun Pfund Rohr-Saft
bt nur 1. Pfund Muscowado / und 1. Pfund
Melasses / das übrige ist Schaum und Hefen.
ind die 9. Pfund nicht gut / werden nur 3. viertel/
d eben soviel Melasses daraus.

Die nächste Arbeit mit dem Zucker ist die Rei-
gung des Muscowado mit eben dem Kalchwasser.
nd dieß heist hernach Weisser-Zucker. Daß un-
e Zucker-Becker nicht leicht so schnee-weissen Zucker
achen können / mag von der Sonne oder Trückene
rkommen/weil eine gantz wärmere Luft in Barba-
os als bey uns. Weil nun ihrer viele / Mann-
nd Weiber / Doctors / Apothecker und andre den
affinirten Zucker darum den Leuten erleiden wol-
n/weil nothwendig von des Kalches staubichten stei-
ichten Wesen was darinn stecken bleibe/ und hinge-
en den braunen wüsten Zucker recommendiren/ als
ögen sie Monsſ. Tryon/einen gelehrten Kauffmann
on Londen/sich eines bessern berichten lassen. Und
var sind seine Worte folgende:

Der Braune oder mit Tobacks-Pfeiffen-Er-"
e gereinigte (dann dieß ist wieder eine besondre"
Sorte/) Zucker mögen in ihrer Art gut seyn / aber"
mit unserm weissen raffinirten nicht in Verglei-"
hung kommen / weil es eine allgemeine und sichre"
Regul/daß je weisser ein Zucker je reiner/ feiner und"
gesunder er auch / als von dem alles grobe unsaubre"
Wesen hinweg. Hingegen je schwärtzer / gröber"

„und feuchter einer ist / je wüster und schwehrer e
„folglich ungesunder muß er seyn. rc.

Es hat noch eine Art weissen Zucker / von all
hand Farben / besser als unser Muscovado / Lißbo
Zucker genannt / weil er Anfangs von Brasilien n
Lißbon gekommen. Allein particulier Pflantzer
ben auff Barbados so guten Zucker gemacht / als
Brasilier immer.

Der beste Muscovado ist weißlicht / mit gl
tzenden Körnlein. Darnach kommt der Aschen-f
bige / von gröber-sandigten Körnern oder Substa
Der Dritte ist recht dunckler Farbe / etwas gerin
als vorige beede / und gut zu raffiniren. Der all
schlechteste ist der housekeeping dunckel-rothe / von mürbem luck
Korn / so an Güte / Farbe und Menge am wenigs
gegen andre besteht. Der Preiß des Muscovado
allezeit nach seiner Krafft und Farbe. Des W
sen / nach seiner Weisse und Trockene / eben wie
raffinirte: deren erster immer einen Satz / der an
aber wenig oder keinen hat.

So hierzu als andern Arbeiten müssen
Knechte und Negros des Morgens um 6. Uhr auf /
11. Uhr; sodann von 1. biß 6. des Abends: dabey
Schluck Rum und Pfeiffe Toback ihr bester Labsa

Weil aber das Zucker kochen eine beständ
Arbeit von Monntag frühe / biß Samstag Nac
erfordert / und ein Mann es unmöglich aushalten kö
te / werden sie Tags 2. mahl abgelöst / und an ihre Fe
Arbeit gewiesen. Eben so geschieht auch den Pferd
in den Mühlen / da auf einmahl 5. biß 6. Pferde z
hen müssen.

S

Seit die Wind-Mühlen im Schwang/
ucht man der Roß-Mühlen weit nicht mehr so
.

Nun ist noch des Hefen von dem Saft / des
haums von den Kesseln / und des abgeträuffelten
den Häfen/ so alles zu Nutzen kommen kan/ zu ge-
cken. Man trägts in Cisternen oder Tröge und
acks / läßts gähren / ziehts dann durch Röhren in
renn-Kolben zum distilliren / in einem besondern
stillier-Hauß. Hier werden sie erst zu obgedach-
Rum oder Zucker-Brandtwein abgezogen.

Man hat seit erster Bewohnung des Eilandes
Handgrif darinn so gut gelernet / daß wenn nicht
h ein gewieser Geschmack nach Zucker-Rohr zu-
kbliebe / er so gut wäre als Franscher Brandt-
in; massen er würcklich gesunder/ wenigstens in den
cker-Eilanden/ allwo man beobachtet/ daß wer den
ten zu oft trinckt / nicht lange lebt / dahin gegen die
um-Trincker ihre Jahre weit hinbringen.

Rum verderbt die natürliche Feuchtigkeit und
erdäuung nicht so bald als der Fransche Brandt-
ein/ dessen verzehrende dünne/ angreiffende Mager-
it deutlich zu sehen / wenn man ein rohes Stück
eisch darinn weichet / welches viel bälder davon als
m Rum oder Barbadischen Brandtwein mürb
erden wird.

Die Melasses oder Abträufflungen vom Zucker
erden entweder auf Barbados distilliret/ oder nach
ngelland geschickt und an die Brandtwein-Bren-
er verkauft / welche einen klaren herrlichen Brandt-
ein daraus brennen / weit besser als der Spiritus

von Maltz/oder andern ausser der aus Trauben g
gen wird.

Von dem Abfluß aus den Zucker-Häfen
den Raffinateurs in Engelland macht man gleich
einen treflichen Brandtwein / welcher alle andr
weit übertrifft/als das Licht die Finsterniß/ inden
die beste Hertz-Stärckung so nur aus einiger Fr
oder Gewächß mag zu bereitet werden.

Dieß und die Melasses dienen auch überau
Artzneyen/und andern Dingen/besonders in geg
nen Säfften oder Geträncken / worinn sie den S
sigkeiten aus Früchten weit vorzuziehn / indem ih
nichts als Zucker und Syrup überlegen.

Es ist nicht zu läugnen / das vortrefliche
wächß der Zucker-Röhren in Barbados / sey ei
der schönsten und nützlichsten Dingen auff der W
Dann / neben dem Vortheil in der Handelsch
(wovon hernach) so können ja die Aertzte und Apo
cker nicht darohn seyn / indem bey 300. Medican
ten mit Zucker müssen bereitet werden. Meis
alles Confect empfängt seine Anmuht und Daur
tigkeit davon. Das meiste Obs würde sonde
schädlich seyn / und wer den Zucker nicht in der K
hat / wird wenig Abwechslung machen / ode
Delicates auff den Tisch brin-
gen können.



D

Das VIII. Cap.

[V]on der Barbadischen Handlung [na]ch und von Engelland/ nach Africa/ [u]nd andern Theilen West-Indiens; wie auch von ihrer gangbaren Müntze.

DEr Barbadische Handel geht weiter als manche sich einbilden/ in Meinung/ weil man nichts von Barbados als Zucker kommen sehe/ thun [di]e Kauffleute da nichts als Zucker kauffen und weg[sch]icken.

Es ist an deme / daß dieß das Hauptwerck / ge[h]alt es seine süsse Wahre nach Engelland schickt/ ge[g]en Nothdurfft und Kleidung der Pflantzer und ih[r]er Familien: nach Neu-Engelland und Carolina/ [u]m Eß-Wahren: nach Neu-York und Virginien/ [u]m Brod/ Schwein-Fleisch/ Meel/ Indianisch Korn [u]nd Toback: nach Guinea/ um Negros: nach Ma[d]era / um Wein: nach Terceras und Fyall / um Wein und Brandtwein: nach den Insuln May [u]nd Curassau / um Saltz: und nach Irland / um Rind- und Schwein-Fleisch: wiewohl diese letztere Handelschafft neulich zimlich herunter gekommen.

Den Handel nach Engelland betreffend/ belude das kleine Eiland ehmahls 400. Seegel / meistens mit wichtigen Frachten / als Zucker / Baumwolle/ Ing-

Ingwer / 2c. Seit dem Krieg hat sich die Anzal verringert auff 250/und doch ist dieses weit mehr/al alle andre Zucker=Eilande jemahls nach Hause ge schickt.

Toback war die erste Frucht der Pflantzer: de man aber in Engelland so wenig geachtet / daß sie au Noth und Profit auff eine andre Handlung falle müssen/wiewohl so guter Toback da/als irgend in de Welt wächßt.

Indig gieng vor einigen Jahren auch von da ab/wird aber keiner oder wenig mehr gezogen. Ge schabenen und gebrandten Ingwers machen sie e ne grosse Menge/und haben einen Uberfluß an Baum wollen=Stauden / wobey sie ihre Rechnung gan wohl finden.

Sie senden ferner nach Engelland Lignun Vitæ, Zuccat/ Limonen=Safft/ Melasses/ Rum un Lime=Safft. Die 2. letzte Waaren pflegten vor et wa 20. Jahren nur ins kleine/zur Verehrung/gleic dem Zuccat= und Citronen=Wasser herüber gesand zu werden. Seit aber der Fransche Wein un Brandtwein theur/und die Limonien rar/macht ma den Punch von Rum/und an statt der Limonien/ Li me=Saft. Diese Waaren schickten sie an ihre Fa ctors oder Correspondenten in Engelland gegen drit tehalb pro Cent wegen verkaufs / und noch einmah so viel vor übermachenden Geld=Wechsel. Ferne ein halb pro Cent, Commißion für Auszahlun und Einnehmung des Geldes in Wechsel=Brie fen.

Die Kaufleute auf Barbados haben 5. pro Cen

ent Commission zum Verkauf/ und eben so viel für ermachendes Geld/ welches nebst andern Vorthei- n/ eine starcke Vergeltung ihrer Mühe ist. Man triegt aber die Pflantzer öfters durch Steigerung s Preises der kauf- und verkauffenden Waaren/ in- m sie ihre Nothdurft / die sie ihnen unentbehrlich issen/ so hoch ihnen nur anzusetzen beliebet/ annehmen üssen / und solches für ihren Zucker / den sie be- ndtlich abzustehen gezwungen.

Die meiste Kauf-Leute sind Krämer / so ihre Waaren in den Gewölbern ausschneiden oder ins eine verkauffen. Seit kurtzem hats Krämer da- lbst / welche gantze Ladungen von ihnen auf so viel ro Cent avanzo auf den ersten Preiß in der Factu- nehmen / und verkauffen solche Waaren hernach Stückweise. Diese Waaren / so alle von Engel- and oder Irrland gebracht werden/ sind:

Ozinbrigs / das gängbarste Gut / dessen eine beraus grosse Menge von den Knechten und Scla- en verbraucht wird / weil ihre Kleydung aus solch rober Leinwand besteht.

Leinwand/ allerhand Gattung/ für die Pflan- tzer/ und ihre Familien.

Breites Tuch und Kersey / für die Pflantzer allein/ oder ihre Auffseher.

Seiden und Stoffen / für ihr Frauenzimmer und Hauß-Mägde.

Rothe Kappen für Männ- und weibliche Sclaven.

Strümpfe und Schuhe allerley Art/ für Her- ren und Knechte.

Handschuhe und Hüte / allerhand Gattun
und Preises.
Millenary und Perüquen.
Schnüre auff Leinwand/Wollen und Seide
Rind-Fleisch von Irland.
Schwein-Fleisch von Engelland und I
land.
Erbsen/Bohnen/Habern und Zwiback.

Wein / allerhand Art / starck Bier / Pale-Ael
Peckel-Fleisch/Liechter/Käß und Butter/Eise
Waaren zun Mühlen und Zucker-Wercken / a
grosse und kleine Sägen/Feilen/Aexte/Beile/Me
seln oder Schröteisen / Hauen / Klammer-Ha
cken / Glätt-Eisen / Grab-Eisen / Bohre
Schmitt-Messer / Nägel / und allerhand Dr
Waare und Bleyern Gut / Pulver und Kugeln /
Die Drat-Arbeit läuft von der strengen Lufft so s
an / und verrostet in wenig Jahren.

Die Lufft ist da so feucht / daß ein Stähle
Werckzeug / es mag noch so polirt seyn als es wi
wans eine eintzige Nacht in freyer Lufft liegt / Mo
gens darauf rostig wird: welches / unerachtet jetzo ni
mehr alles so schnell rostet / dennoch verursach
daß man öfters frische Waare muß kommen lasse
Kupfer-Gut dienet zum Zucker sehr wohl.

Groß und kleine Uhren gehen da selten rec
Doch sind vielleicht die Uhrmacher daran me
Schuld / oder wenigstens die Eigenthümer / weil
nicht fleissig darnach sehen / als die Lufft / deren dä
pfigtes Wesen die Bewegung so ungleich machen s
le. Und wann ein Reisender noch dazu ein lieder

ch

[d]es Gemächt mit hinüber bringt / wie solle es da gut [th]un/das daheime nichts getauget?

Allerhand Indianische Waaren und Spiel[z]eug/ Kohlen/ Ziegel/ Hertz-Steine / Raiffe/ in Summa alles was auff Englische Messen kömmt/ [g]eht auch hier ab/doch ist auff den Unterschied der Cli[m]atum zu achten.

Knechte sind guten Abgangs / voraus die von [f]reyen Stücken hinüber kommen / nicht wegen eines [p]einlichen Verbrechens. Von diesen ist schon man[c]her Troupp aus Schottland dahin gegangen / und seit die Union zum Stande/ist glaublich/daß sich ihrer noch mehr nach Barbados begeben werden. Weil aber zwischen beeden Nationen ein Streit wegen des West-Indischen Handels/auff Darien und anders-wo / wegern die Schotten den Englischen den Vortheil / den ihre Colonien von ihren wegen der vielen Armen im Königreich in Uberfluß vorhandenen Knechten ziehen könten.

Handwercks-Leute/ als Zimmerleute/Schreiner/ Mäurer / Schmiede / Pflästerer / Rieffer/ Schneider / fahren am besten / dann wann sie sich wohl halten/ bekömmt einer für seine 5. jährige Dienste 25. biß 30. Pfund Sterling.

Unter König Carls Zeiten klagte man/ es gienge viel Gewalthätigkeit mit jungen Burschen vor/ daß mans an die Schiffe locke/ und damit davon fahre / sonder daß weder sie noch ihre Freunde den Willen darein gegeben.

Diejenige / so eine Ladung von vergänglichem Gut nach Barbados senden/ als Butter/ Oel/ Lich-

ter / Spiritus und Eß-Wahren / müssen sich in acht nehmen/daß sie solches so spät möglich im September thun/ damit das Schiff um die Mitte des Novembers da seyn kan / weil insgemein 6. Wochen dazu gebraucht werden / wenn das Schiff seinen geraden Strich dahin hält. Einstens segelte ein Schiff in 22. Tagen herüber/da insgemein 6. biß 7. Wochen zur Heimreise/5. oder 6. aber für die Ausgehende angesetzet wird. Die Paquet-Boote legen die Reise insgemein in 26. biß 28. Tagen zurücke.

Von dem Preiß des Zuckers/ sammt der Fracht oder Schiff-Fuhr-Lohn lässet sich nichts festes setzen/ nachdem die Umstände der Zeiten eine allzu grosse Veränderung darinn verursachen. Niemahls ist sie theurer gewesen/als unter König Willhelm/indem das schlechte Gewächß / Sturm-Winde oder See-Räubereyen ꝛc. denselben zum höchsten Preiß erhube/ daß der Centner gemeinen Zuckers auf 15. Rthl. kam/ der jetzo unter 8. verkauft wird.

Hierauf folgt der Barbader Handel nach Africa / welcher hauptsächlich durch der Königlichen Africanischen Compagnie Agenten daselbst versehen wird. Doch ists damit nicht mehr in vorigem vortheilhafften Stande zu grossem Schaden der Londenschen Kauf-Leuten / so ihnen 40. pro Cent avanzo auf die Schifs-Ladungen nach Guinea/ für den freyen Handel/bezahleten/ja überdieß die Compagnie ihre Waare kauffen und hernach wieder an sie nach eignem Preiß verhandeln lassen müssen. Welches nebst andern Profit/ der Compagnie so gut war als 60. pro Cent auf alle Facturen deren nach Africa

um

n Sclaven handelnden Kauf-Leuten. Jetzo ist
Handel offen / und wer Negros in Guinea ein-
uffen läst/bezahlet nur 10. proCent an die König-
he Compagnie zu Erhaltung ihrer Forts und Ca-
ele.

Die aus Engelland dahin gehende Waaren
d Pulver / Flinten / und ander Gewehr: Per-
tuanos oder Cron-Rasche/ Unschlitt/ꝛc. Hüte
d andre tägliche Kleydung.

Ein Negro galt vor 30. Jahren in Guinea
. Reichsthaler. Nunmehr aber verstehen die
arbaren ihren Vortheil und der Engelländer
othdurfft so wohl / daß sie ihre Sclaven das Stück
9 / 10. biß 12. Pfund Sterling / oder über 50.
eichsthaler halten. Daher sie auff denen Plan-
gien so theuer/woselbst sie ehmahls zuweilen um den
sten wohlfeilen Preiß gekaufft worden.

Weil nun die Agenten der Compagnie und
rivat-Factors den Wehrt der Negros denen
flantzern fast allzu sehr gesteigert / haben sie sich eine
eitlang selbst auff den Sclaven-Handel gelegt. Sie
olen aus Engelland / die in Guinea gangbare
Wahren/ und schicken kleine Schiffe damit entwe-
er allein oder in Compagnie hin / Schwartze für die
Plantagien zu holen / indem auff jede 4. biß 500.
Morgen Landes jährlich 20. biß 30. Negros zur
Zu-Busse da seyn/oder ihre Capitale eingehen müssen.
Dann Arbeiter sind das Leben aller Geschäfften auff
Barbados/ und durch sie wird ein Pflantzer / wann
r Unglück damit oder Mängel daran hat / zum Bett-
er werden.

Noch

Noch ein wichtiger Handel geht nach Madera um Wein/als dem gemeinsten Tranck vermöglicher Einwohner von Barbodos/entweder allein/oder mit Wasser vermischt. Von diesem werden der Gattung Malmsey und Vidonia jährlich entweder durch Londensche oder Barbadische Kauffleute bey 3000. Pipen oder Fässer eingebracht. Der Ankauff zu Madera ist von 20. biß 25000. Portugisische Reys das Faß: jedes 1000. Reys zu anderthalb Thaler mithin das Faß von 34. biß 45. Reichsthaler ohne andre Unkosten. In Barbados aber gilt die Pipe zwischen 90. biß 100. Thaler / je nachdem dessen viel oder wenig vorhanden. Dieß ist ein edler Wein/ der die besondre Eigenschaffte hat/ daß er desto besser ist / je wärmer man ihn hält. Der Madera-Wein/ so gleich nach Engelland gehet/ schmäckt gantz verrochen / gegen dem so über Barbados zu uns kömmt/ als welches in Kriegs-Läufften der gemeinste Weg seiner Einfuhre ist.

Uneracht Barbados es Jamaica wegen des Spanisch-West-Indischen Handels nicht gleich thun kan / noch je so voller Freybeuter gewesen / welches eben die Leute / welche das Silber häuffig in ein Land bringen/war doch vor etlichen Jahren ein Hauffen gangbare Müntze daselbst / so sich nicht unter 200000. Pfund Sterling belauffen sollen / indem mancher Kauffmann bey der Brücke bey Gelegenheit oder Bedürffnis 10000. Pfund Sterling bahr Geld ausgezahlet. Allein jetzo ist dieser Vollauff so verringert/ daß es gut/ wann nur noch der vierdte Theil von solcher Summe vorhanden. Die vornehmste

Ursa-

rsache war die Schwere ihrer Stück von Achten/
ebst der in Engelland Anno 1702. geschehenen
Proclamation / die Müntze zu einem gewissen Preiß
ach dem Gewicht zu reduciren/ wordurch verschie-
ene Kaufleute bewogen wurden/die Species auffzu-
auffen / und nach Engelland oder andre Eilande zu
erführen / um die Præmia der Wechsel-Zettuln zu
rspahren/ als welche durch Einziehung der Stücke
on Achten / und errichtete Müntz-Briefe zu 60. pro
Cent stiege/jetzo aber nur 35/und zu Friedens-Zeiten/
ey blühender Handlung / nur 10. biß 12. pro Cent
var. Krafft des Land-Gesetzes / solten alle Stück
von Achten / Sevillische / Mexicanische und Pil-
ars zu 5. Englische Schilling / oder 5. Ort eines
Thalers/ und so die Kleinere nach Proportion gelten.
Die Achtel-Stücke oder achtehalb-Stüver heissen
Bits / und sind die gemeineste auf dem Marckt und
im Handel gängbarste Müntze. Leichte Stücke/und
noch geringern Schrots wurden verbothen aus En-
gelland dahin zu bringen/ weil es was gemeines war/
solch schlechtes Geld ein zu wechseln und nach Barba-
dos zu senden. Ob nun wohl die Gängbarkeit der
Müntze solchergestalt eingeführet und fest gestellet
worden / war doch nicht Geld genung den gantzen
Handel damit zu bestreiten/ deßwegen die Kauf-Leute
ihre eingebrachte Waaren gegen Zucker/ Baumwol-
le/ Jngwer und ander Gewächß des Eilandes ver-
tauscheten : wie dann jetzo da und auf den andern Ei-
landen der Muscowado - Zucker das generaleste
Handels-Mittel ist.

Noch ist der Assecuration oder Versicherung
der

der Waaren zu gedencken. Diese steigt in Kriegs Zeiten so hoch/daß die Assecurateurs oder versichern de 30. pro Cent aus und nach Hause haben wollen/da man vor dem Krieg nur 7. oder 8. gab. Die Ungewißheit solcher Versicherungen dadurch die meiste Assecurateurs ruiniret worden / so gar daß mir ein Wechsel-Zettul von 2000. Pfund Sterling zu Gesicht gekommen/welcher/ noch vor ereugetem Verlust bereits um 1500. Pfund böse war / macht daß die Pflantzer ihr gut auf eigne Gefahr kommen lassen und weg senden / darüber aber manche in einem Jahr 40000. Thaler eingebüst.

Das IX. Cap.

Vom Reichthum Barbados zur Zeit seines blühenden Zustandes: der Vortheil/ so Engelland davon gehabt: die Beschwehrden so es jetzo drücken: und wie demselben abzuhelffen

BEy Untersuchung des Reichthums/so aus dem Gewächß eines so kleinen Stückes Erde gehoben worden/ wird sich befinden/ daß Barbados Engelland so gut gewesen als ein Gold- oder Silber-Bergwerck. Man betrachte die Menge Mäuler so hier und dar davon leben/ wie viel Schiffe es in die See bringt/wie viel Matrosen es vonnöthen hat / und wie das Englische Capital so sehr dardurch vermehret worden: neben dem daß so manche Pri-

vat-

-Persohn einen grossen Schatz dabey erworben:
ann/(von Leuten/so 100000. biß 150000. Pfund
terling oder 10. biß 7000000. Thaler vermögen/
schweigen) wieviel Kauffleute haben in weniger Zeit
nder/Ehren-Stellen und Bedienungen durch die-
inst so im Schwang gegangene Kauffmannschafft
kommen/zu deren unter König Carl II. 400. Schif-
jedes von 150. Tonnen/eins in andre zusammen in
em 60000. Tonnen erfordert werden/worzu nicht
eniger als 1000. Seefahrende gehöret/ noch deren
amilien/so zu Hause blieben/und die Schiffe ausrü-
ten/ von weniger als 8. biß 10000. Seelen? Die
infuhr in Engelland von Barbados pflegte 30000.
rhöfde Zucker zu betragen / wovon die Helffte vor
ngelland/ die andre zu auswärtigen Messen. Von
n ersten 15000. Orhöfden erhielten sich nicht unter
000. Seelen / davon einige noch darzu grossen
eichthum bekamen. Das reine Gefäll oder Ein-
ahm von diesem Zucker mochte bey 250000 Pfund
Sterling / das aber von Ingwer / Baumwolle/
Melasses / ꝛc. noch 100000 / in allem 3500000.
fund Sterling ausmachen/ wovon die Helffte wie-
r in Manufacturen und Gütern von Engelland ab-
ieng/ massen sie alle ihr Essen/ Trincken und Klei-
er daher holeten / und dardurch wieder bey 20000.
Mäuler versorgten. Ohne diejenige/welche derglei-
hen Wahren verfertiget / oder ins kleine ver-
aufft. Kurtz: man darff sich durch eine mäßige
Ausrechnung getrauen zu behaupten/daß der Barba-
ische Handel nicht weniger als 60000. Persohnen
n Engelland ernähret; und da deren 50000. in

Bär-

Barbados / dieß Eiland 100000. Seelen / laut
Englische oder Europäer/ als den 60igsten Theil d
Einwohner von Groß-Brittannien erhalten; ob
schon / nach der Zahl der Morgen Landes / nur die
eintzige Königreiche gerechnet / nicht den 1000st
Theil so groß. Durch die 15000. Oxhöfte od
Fässer / so nach Holland / Hamburg und d
Strasse / nach Alicante / Genua / Livorn
und Neapolis gehen / ist das Englische Capit
auff 150000. Pfund Sterling vermehret wo
den / ohne was Indig / Ingwer / ꝛc. abg
worffen: dadurch die Englische Nation alle Jah
überhaupt 200000 Pfund Sterling gewann; we
ches in 20 Jahren 4. Millionen Pfund Sterlin
oder 20. Millionen Reichsthaler ausmacht. N
vor die folgende 20. Jahre nur die Helffte / a
2. Millionen / zu rechnen / beläuffts sichs gleic
wohl auf 6. Millionen / welches alles das P
blicum binnen 40. Jahren gewonnen. Neben d
me daß es der Banco 30. biß 40000. Pfund Ste
ling des Jahrs/ in Zöllen und Anlagen eintrug/ da
gegen es zu seiner Beschützung wenig oder nichts g
kostet; Vielmehr 6. biß 7000 Pfund Sterlin
jährlich von dar in die Englische Schatz-Kammer f
fünftehalb pro Cent eingekommen und was die Ei
wohner zu ihrer Sicherheit erleget / alles aus ihre
eignen Beutel genommen worden/ ausser einig wen
gem Geschütz und Ammunition/dessen sie doch gar k
nen Uberfluß aus Engelland erhalten.

Dis verursachte grosse Klagen bey dieser Pla
tagie/und offtermahliges Anhalten ihrer Agenten u
der

n Abstellung. Im letzten Krieg musten sie sich
chschlagen / sonder die allergeringste Beyhülffe/
er ein Paar Zügen gegen die Frantzosen/wobey sie
mehr Unkosten / als das Gouvernement Nutzen
on hatten.

In gegenwärtigem Krieg ists ihnen besser ge-
gen / so sie der jetzigen klugen Anstalt zuschreiben:
sen man Sorge getragen/ihnen die Kriegs-Noth-
fften behörlich zuzusenden / doch regieret annoch
unsäglicher Mangel an Arbeits-Leuten / wor-
ch nicht nur viel 1000. Morgen Landes liegen
ben / sondern auch die Knechte und Sclaven in so
em Preise stehen. Der Sache wäre gar leicht zu
fen / wann ihnen blosse 5. biß 600. Mann zu Be-
ung ihrer Fort zugeschickt würden / damit sie ihre
te zu dem Pflantzen anhalten könten.

Man hat zwar etliche Regimenter nach den Le-
rds-Eilanden und Jamaica gesandt/ doch wolte
s Glück den Barbadern so nicht / daß eine genug-
ne Mannschafft bey ihnen gelassen worden. Ja
haben vielmehr ihr Eiland verschwächet / um an-
n beyzuspringen.

Sie schickten mit Thornhill 1500. Mann ge-
n Martinique / unter König Wilhelms Regie-
ng/und 1000 mit dem Obrist Codrington wider
uardaloupe/unter der jetzigen Königin/von denen
iche 100. gefehlet/ und nie recrutiret worden.

Der Krieg zu Hause oder in Engelland frist
e Leute weg/welche sonst wohl dahin gehen würden/
d die Schotten wollen/seit ihrem widrigen Schick-
hl auf Darien unsre Colonien nicht wie vormahls

um ehrlichen Preiß versehen: dardurch dann ins
sammt das Eiland zu solcher schlechten Macht ge
hen / daß vielleicht seine gröste Sicherheit / daß
Feind seine Schwäche nicht weiß.

Die Acte von den fünftehalb pro Cent sagt
ihrem Vortrab/ daß es dienen solle zu Erbau und E
haltung der Forts / Aufrichtung eines Rahth
ses ꝛc.

Diese Einkunft beträgt jährlich viele 10
und mag seit der ersten Erlegung wohl 3000
Pfund Sterling eingebracht haben / da doch un
König Carl/ Jacob / und Wilhelm nicht ein H
ler vom Gouvernement zum Nutzen des Königrei
ausgegeben worden. Man hat Besoldungen d
aus gemacht. Zwar sandte man je und je Krieg
Schiffe hinüber/ die auch eine Zeitlang da liegen m
sten: allein sie waren doch nicht fähig die Frantzösis
Caaper abzuhalten / daß sie nicht um das Eiland h
um geschwährmet / und alle aus und einwerts gela
ne Schiffe aufgebracht. Zwölf Caaper plünder
einstens da / während ein Englisches Kriegs-Sc
immerhin im Haven lag / dann der Capitain w
unterm Vorwand/ nicht Leute genug zu haben/ ni
auslauffen/ unerachtet man ihn so nachdrücklich dar
ersucht. Dann wann dergleichen Officiers dah
und also dem Admiralitäts Raht aus dem Gesic
kommen/ verfahren sie eigenmächtig/ und dencken/ ih
Gewalt soll sich von ihrer Willkühr leiten lassen.

Der Verlust der Schiffe in den Kriegen n
Franckreich hat den guten Barbadern unbeschre
lich viel Schaden gethan. Sie haben mehr ein
bü

ꝛt/ als irgend eine andre Handlung. Die ihnen
letzten Krieg/ in einem Jahr genommene Schiffe/
rden auff 380000. Pfund Sterling berechnet;
d im Jahr 1704. caaperte der Feind aus 33. Schif-
27. hinweg. Aus einer andern Flotte von 6/
rden 4. auffgebracht: Und noch aus einer von 40.
euteten die Frantzosen gleichfalls wider die Meiste.

Wie diesem Ubel abzuhelffen/ ist sichtbar genug/
het uns aber nicht an unsern Obern Gesetze vorzu-
reiben/ als deren Weißheit vielleicht ihre Ursachen
ben mag; auff die wir nicht antworten können.

Einige leichte Fregatten/ so um das Eiland her-
eutzeten/ nebst andern vorn an den Canalen möch-
n vielleicht den Verlust so mancher Englischen West-
ndischen Schiffen verhindern/ und die Handlung
so einträglich/ daß es den Kosten wohl betragen
ürde.

Weil die Asseurances oder Versicherungen so
och stehen/ kan der Pflantzer die Præmia unmöglich
uffbringen. Thut mans aber ja/ so beläufft sich
as Versicherungs-Geld zuweilen nicht soviel als
er erste Unkosten. Gesetzt aber/ der Assecurateur
oarte/ so steiget doch der Abzug von 18. biß 20. Pfund
Sterling pro Cent/ um nichts und wieder nichts/ der
Unkosten der Zusammenkünfften/ Commißion und
andrer Ausgaben/ so hoch/ daß wenn der Pflantzer ein
Paar Oxhöfde sonder Versicherung sicher wegbrin-
get/ er zehnmahl lieber es damit immer wagen mag.

Dem allem wäre durch die Sicherheit des
Englischen Handels abzuhelffen. Allein dieß ist ein

General-Punct / welchen hier weitläufftiger ausz
führen verdrießlich wäre.

Die Handlung von Barbados hat vor ande
nichts voraus / als daß sie unglücklicher gewese
Noch was Nachtheiliges ist die Taxe auff ihren g
reinigten Zucker/3. Thaler pro Cent zum wenigste
Dardurch sie dann genöthigt/zu ihrem grossen Sch
den denselben ungesäubert nach Engelland zu sende
weil sie solchen nicht leichter noch wohlfeiler raffinire
können / als die Zucker-Becker in Engelland und a
derwerts.

Noch einen Schaden hatten die Barbader b
diesem Krieg von der Wohlfeile dieser Wahre. I
letzten Krieg büsseten sie schröcklich viel ein / alle
der Zucker hatte guten Abgang; als oben gedacht
da er jetzo fast nur die Helffte gilt. Und zwar ist U
sache daran dasjenige / was mancher für die Ursach
daß er höhern Preiß seyn solte/achten wird/ ich mein
die Wegnehmung so vieler Schiffe durch die Frantz
sen. Dann die Helffte des von Barbados einfüh
renden Zuckers gehört anderweit hin: und wan
dessen draussen einiger Mangel/war er gewiß auch z
Hause nicht häuffig. Da hingegen die Frantzose
wohlfeiler verkauffen als wir/ und die fremde Messe
mit unserm eignen Gewächs stopffen.

Der Zucker ist auch im Preiß sehr gefallen/ se
die Holländer so viele 1000. Kisten aus Ost-Indi
en gebracht. Dieß gehet an in Kriegs-Zeiten/wan
die Wahre nicht allzu schlechten kauffs. Bey Frie
dens-Zeiten aber würde es den Unkosten nicht woh
abtragen. Indeß fühlen die Barbader den Scha
Der

davon/ und ist kein Weg deme vorzukommen/ als man die Taxe auff den weissen Zucker verringert/ sie ihn so theuer nicht auswerts biethen dörffen. nn alle Nationen sind befugt / auff ihrem eignen den alles nach Belieben zu Pflantzen / und das wächß so dann überall/wo man kan/ zuverkauffen/ bey freylich ders am wohlfeilsten giebt den besten gang hat.

Ferner ist die schwere Fracht den Barbadern e nicht geringe Last. Dann 20. biß 25. Pfund erling vor 1. Tonne / ist allzuviel. Das eintzige ittel dargegen wäre/ hier Sorge zu tragen/ daß ih- n Convoy und Schiffs-Flotten zugesand / und ihre ne Schiffe möchten bemannet werden / daß die Ei- thümer einen Muht faßten/ihre eigne Schiffe auf se Reise zu schicken;wordurch/ wegen Vielheit der chiffe die Fracht bald in vorigen Stand kommen rde.

Das Wechsel-Geld / welches öfters 50. 60. d 70. pro Cent gewesen hinderte die Kaufmann- afft auch sehr / und die Protesten gegen der Bar- der Anweisungen nach Engelland waren gleichfals r den Pflantzer und Kaufmann eine üble folge / der flantzer ziehet auf seinen Ladungs-Zettul/und wenn n Zucker verlohren gehet/kommt sein Zettul zurück/ rdurch so fort für Intresse und Unkosten 20. pro ent aufgeht/ja nachmahlen ihm und seiner Planta- e eine Schuld zu wächst / welche er nimmer abthun n.

Der Mangel an Lebens-Mitteln ist auch eine r Beschwehrlichkeiten auf Barbados. Vormahls

kamen 50. biß 60. Seegel jährlich von Eng- und Ir-
land mit Bier/Ale/Brod/Meel/Butter/Käse/Rin
Fleisch und Fischen ; jetzo aber ist nicht einmahl d
Helfte/mit dieser Ladung. So können sie auch nic
Proviant genug von den Colonien des vesten Land
holen/weil sie nicht Volck genung haben/ ihre Sch
fe zu solchem Handel zu bemannen.

Die Acte of Navigation oder Verboth d
kein Außländer mit ihnen handeln darf/ drückt Ba
bados ebenwohl überaus hart. Dann obschon
nige nach dem Krieg aufhören möchten/ werden d
andre Beschwehrden bleiben/biß der grosse Raht d
Nation einmahl dareinsehen / und Hülffe schaff
wird: darinn Ihre Majest. die Königin / so will
Sie auch ihren Unterthanen zu helffen/doch in gew
sen Fällen nichts wohl / sonder eine Parlamen
Acte/verordnen kan.

In Betrachtung der grossen Unkosten / daß
Mann daselbst 2. biß 3000. Pfund Sterling aus
hen haben muß / biß er 1. Centner Zucker mach
kan/welcher in Friedens-Zeiten nicht viel über 3. T
ler wehrt/ja ein lebendiges Capital von 5000. Pfu
Sterling zu 100. Oxhöfden Zucker braucht/ ist lei
zu ermessen / daß man ihnen so gut unter die Ar
greiffen solte / als nur der Zustand zu Hause es zul
sen wil.

Der Preiß ihres Zuckers würde vielleicht du
die Barbader selbst können erhöhet werden/wann
sich bereden liessen/und ihren überflüßigen Boden
Pflantzung der Baumwolle umbrechen wolt
Sie köntens machen als die Ost-Indier / nem

vom Gewächs ihres eignen Landes zu kleiden; zu-
en ihre Baumwolle gut / und der daraus verfer-
e Cotton eine gantz bequeme leichte Tracht für das
s Clima. Hierdurch erspahreten sie ein grosses
d für Englische Kleider / könnten ihre Arbeit mit
igerm Volck bestreiten / und durch wenigern Zu-
s Pflantzung einfolglich dessen Preiß erhöhen.
auch mithin ein ansehnlich Stück Landes dadurch
gienge / könnte mans mit Früchten zum Unterhalt
Familien und Knechte besäen / ohne so eine grausa-
Menge gesaltzen Fleisch und Fisch kauffen zu müs-
/ welches / aus der Erfahrung / ihren Leuten nicht
mahl gesund. Das Gewächs ihrer eignen Plan-
ien würde ihnen gesunder und kräfftiger als das
emd-eingebrachte seyn.

Wäre der Zucker einmahl von ihnen zu einem
ten Preiß gebracht / würde ihnen alles andre Un-
mach leidlicher fallen: wie dann kein anderr Weg
zu scheinet / als daß sie dessen weniger machen / oder
ir ihnen mehr abkauffen und mehr Schiffe hinsen-
n: massen / wann die Holländer werden müde
yn / mehr aus Ost-Indien einzubringen / und die
rantzosen keinen mehr zu verkauffen haben / welches
les in Friedens-Zeiten folgen wird / so wird der Han-
l wieder gantz in unsern Händen stehen / und der
Barbader eigne Schuld seyn / wann sie zuviel Zucker
nd zu wenig Korn und andre Nothdurfft pflan-
en.

Ob die Regierung jemahls obige Acte of Na-
igation ändern oder auffheben werde: ober ob die
Barbader es billig verlangen können / unternehme

 ich

ich mich nicht zu beurtheilen: Gewiß aber ist / d
man nichts zuviel für ein Volck thun kan / welches
ne Handvoll Erde / die vor 80. Jahren nichts taug
in solchen Verbesserungs-Stand gesetzet / daß es n
an Capital und allem V. Millionen Sterlin
wehrt; ja/wo ihnen hülflich an Hand gegangen wü
de / in wenig Jahren noch einmahl so viel wehrt se
dörffte.

Von der Insul St. Lucia.

WEil diese Insul St. Lucia oder S. Lucie
unter die Caribische Eylande gehöret un
unter des Gouverneurs von Barbado
Auffsicht stehet / so verdienet sie auch unter die Englisch
Conquetes in America gerechnet zu werden / o
gleich niemahlen ein Engelländer daselbst gewohne
Sie liegt unter dem 13. Grad / 40. Minuten / un
kan von Barbados leicht gesehen werden / sintemah
len sie nicht über 20. biß 30. Englische Meilen davo
entfernet ist. Vor diesem pflegten die Cariben vo
den andern Eylanden / zu gewisser Zeit / dahin zu kom
men: aber / seit die Frantzosen sich auf Martiniqu
niedergelassen / und ihnen ihre Freude öfters gestöh
ret / kommen sie nun selten oder gar niemahls meh
dahin.

Es giebt auf dieser Insul zwey hohe Berge
welche sehr kalt / und weit können gesehen werden / vo
der

n Frantzosen/ Les Pitons de St. Alouise genannt. ...ten an denselben sind lustige/ wasserreiche/ und mit ...hen Bäumen gezierte Thäler. Die Lufft hieselbst ...rd gesund gehalten/und das Erdreich für fruchtbar: ...och höre ich niemand / der solches mit seiner eignen ...er anderer Leute Erfahrung bekräfftigen kan. Es ... auch diese Insul noch nicht völlig entdecket/ obschon ...ele auf ihrer Fahrt von oder nach Barbados und ...dere Caribische Eylande / auf dieselbe angetrieben ...orden / und die Einwohner von Barbados zuwei... ...n aus Lust dahin gekommen.

Von der Insul
St. Vincents.

DJese lieget zu nechst an St. Lucia / und also ebenfalls im Gesichte der Insul Barbados/ unter dem 16ten Grad der Norder Breite. ...he sich die Europäer darauf gesetzet / war sie die Volckreicheste unter allen Caribischen Eilanden: aber ...unmehro sind die meiste Indianer durch die Kriege ...nit den Engelländern und ihren anderen Feinden ...antz und gar davon verjaget und zerstreuet. Dieje... ...nige / welche die Canarische Insul Ferro oder Fierro ...esehen haben / sagen / daß diese an Gestalt jener zim... ...ch gleich seye. Sie ist ungefähr 24. Englische Meil... ...en lang/ und 18. breit/ und fast von eben der Grösse ...ls Barbados. Es sind auf dieser Insul etliche ho... ...e Berge/und zwischen denselben dem Berichte nach/

fruchtbare Ebenen / aber weil ihnen die nöthige An-
bauung fehlet / kan auch nichts gewisses von ihre
Fruchtbarkeit gesagt werden. Vorzeiten hatten d
Cariben verschiedene artige Flecken und Dörffer
davon noch einige vorhanden / aber gar nicht Volck
reich.

Jetzo befinden sich daselbst einige Mohren/ wel-
che/ nachdem sie sich gegen die Engelländer gesetzet un
sich ihrer und ihrer Schiffe auf der Reise von Afric
bemächtiget hatten/ hieher angetrieben gekommen/un
gleichsahm einen Wohn-Platz auf dieser Insul au
geschlagen haben/ da sich denn ihre Anzahl zimlich ve
mehret/ indem es ihnen an beyderley Geschlecht nich
gefehlet.

Sie leben auf ihre besondere Art/ und sind vo
den Indianern abgesondert/ mit welchen sie auch ke
nen Handel und Wandel treiben: inzwischen sind si
zu starck von denselben gedämpffet zu werden/ und au
Mangel der Schiffe sie wegzuführen / oder der Oer
ter sie dahin zu bringen/ können sie auch nicht vertrie
ben werden/ es seye dann daß sie als Sclaven verkauf
fet werden.

Von der Insul
Dominico.

AUch diese stehet unter des Gouverneurs vo
Barbados Botmässigkeit / und ist gelege
unterm 15. Grad 30. Minuten Norder
Bre

reite. Sie ist in die 40. Englische Meilen lang/
d / wo sie am breitesten / erstreckt sie sich noch über
.Meilen. Mitten drinnen sind etliche hohe Berge
ngeben mit unwegsahmen Thälern/allwo man von
n Gipffeln einiger Felsen eine Unzahlbare Menge
iechender Thiere von entsetzlicher Dicke und Länge
sehen bekommen kan. Ob schon die Engelländer
h vor Meister dieses Eilandes ausgeben / haben sie
och niemahlen wagen dörffen / sich daselbst häußlich
iederzu lassen/ wegen Menge der Caribischen Ein-
wohner / von welchem Barbarischen Volcke wir
illig in diesem Capitel handeln solten / wenn dieser
Ort den Engelländern wahrhafftig zustünde: dero-
wegen wir an einem andern Ort weiläuffiger sie be-
schrieben haben / nemlich in der Historie von St.
Christophel Insul / welche die vornehmste und an-
sehnlichste unter den Caribischen Eilanden / wenig-
stens unter denjenigen/so die Engelländer besitzen/wo-
hin wir auch vor dismahl den Leser verweisen wollen.

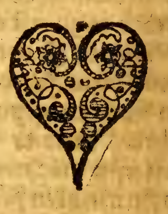
Keine unter diesen allen ist so voll Volckreich als
Dominico: deren Einwohner allen Fremden welche
dahin kommen / ein artiges Mährlein erzehlen von
einer wunder grossen Schlange / welche sich in obge-
meldten Abgrund auffhalten / und in ihrem Kopff
einen hellgläntzenden Stein einer Carfunckel gleich
und von unschätzbarem Preiß / haben soll: welch ihr
kostbares Kleinod sie gemeiniglich mit einem dünnen
beweglichen Häutlein / von der Gleichheit eines
menschlichen Augenlieds / bedeckt hält / wenn sie sich
aber zum trincken begiebt/oder mit sich selbst im tieffen
Grunde spielet / kommt solches zum Vorschein / und
be-

bekommen alle herumliegende Klippen einen wunderbahren Glantz und Licht von dem Feuer welches aus diesem köstlichen Stein hervorleuchtet. Diese Erzehlung ist so fabelhaft/daß wunder/wie die Frantzosen keinen Ritter St. Georg dazu dichten/der diesen feurigen Drachen erwürgen könte / dabey sie denn ohne Zweiffel noch eine Menge artiger Liebes Geschichten von diesen galanten Cannibalen fügen würden.

Vor Zeiten hatten die Einwohner einen König/ oder vielmehr einen Feld-Herrn/welcher in alle ihren Kriegen die sie mit ihren Feinden auf dem festen Lande hatten / vor ihrer Armee her zog / und durch ein gewisses Zeichen das er an sich hatte/von den andern unterschieden war. Die Frantzosen haben diese Insul öfter besucht als die Engelländer/obschon diese vorgeben daß sie ihnen zu stehe. Dem sey wie ihm wolle/ so haben die Cariben doch allzeit jene lieber gesehen als diese / vielleicht weil ein nähere Verwandschafft der Gemüther unter den Frantzosen und diesen Barbaren / als unter den Engelländern und eben denselben sich befindet. Auf diese Insul nehmen die Cariben ihre Zuflucht / wenn sie durch die Europäer von den andern vertrieben werden. Im Jahr 1640. machten die Frantzosen Friede mit allen Einwohnern dieser Eilande: aber man vernimmt nicht/daß die Engelländer sich jemahlen solten bemühet haben mit ihnen zu tractiren/ worinn sie vermuthlich eben so wenig klug/ als billig gehandelt / dagegen werden sie von den Einwohnern der Insul Dominico weit mehr als andre Nationen/ ausgenommen die Ariovagues/gehasset und gescheuet. Hieran ist schuld eine verrätheri-

rische That einiger Engelländer/welche sie ehmahls
ter dem Schein der Freundschafft und gütlicher
andlung/ an ihre Schiffe lockten/ und da sie selbige
t ihnen angefüllet hatten/alle zusammen/Männer/
Weiber und Kinder mit sich in die Gefangenschafft
reten. Die Engelländer dörffen sich nicht ohne
efahr auff dieser Insul sehen lassen / und viele / so
rch Sturm an derselben Ufer getrieben worden/ha-
n die Verrätherey ihrer Landes-Leute theuer genug
ahlen müssen. In der Historie der Cariben-Ei-
nde/welche Monſ. Davyes von Ridwelly aus dem
antzösischen ins Englische übersetzet/ befindet sich ei-
merckwürdige Passagt / woraus man sehen kan/
as vor Recht Printzen und Staaten haben zu den
ndschafften in America/deren sie sich anmassen: und
enn dieses Autoris Aussage richtig ist / so kan man
cht sehen / daß die Prätension der Engelländer auff
ominico eine ausgemachte Sache sey / er spricht
er also: **Es ist eine General-Regul / daß ein
and/wenn es keine Einwohner hat/demjenigen
komme / welcher es zu erst einnimmt! so daß
eder des Königs von Franckreich / noch der
ompagnie Einwilligung mehr dabey thun kan/
s diese Herren schützen gegen die Prätension
rjenigen von ihrer Nation / welche sich ihrem
Vorhaben widersetzen möchten.** Welche Ob-
rvation zu beobachten in allen Fällen / da Europäi-
he Nationen einiges Stück in America zu behaup-
n suchen: und dieweil alle Landschafften müssen der
inwohner beraubet seyn / wenn jemand deren Ein-
ehmung mit Recht vornehmen wil/so müssen diejeni-
gen/

gen/ welche bewohnet seyn/ von den Besitzeren erha
delt werden. Es ist aber wahrscheinlich/daß die Ca
riben sich niemahls aus dem Besitz dieser Insul bri
gen lassen/dahero sie aus des Gouverneurs von Ba
bados Commißion ebē so wol möchte ausgelassen we
den/als das Königreich Jerusalem aus dem Titul de
Königs von Spanien. Um die Zeit/da diese Insul en
decket worden/befand sich darauff ein Caribe/welche
die Frantzosen Capitain Baron nenneten/ der zuwe
len von hier die Engelländer/ die auff den andern In
suln waren / anfiel und beunruhigte. Doch zulet
trugen die Indianer Bedencken/ihre mächtige Nac
barn weiter zu stören/ als welche sie leicht gar ausro
ten könnten/wenn sie nur wolten. Ein mehrers vo
dieser Insul Dominico und den Caribischen/ wolle
wir anführen/ wenn wir von denen den Spaniern
Holländern/ Frantzosen und Portugiesen in
America zuständigen Herrschafften
handlen werden.



Hist

Historie von den Lewards/ oder unter dem Wind gelegenen Eilanden.

Beschreibung der Insul Antego.

ANtego ist zwischen Barbados und Destrado unter dem 16. Breite 11. Minut. Norder-Breite. Sie ist ungefehr 20. Meilen lang und an etlichen Orten eben so breit. Wegen der vielen Klippen / damit sie umgeben / kan man mit den Schiffen beschwerlich dahin kommen. Sie hat wenig oder gar kein frisch Wasser / deswegen man sie lang für unbewohnbar gehalten. Aber der Lord Frantz Willoughby bekam um das Jahr 1663. von König Carl dem andern in Spanien ein Privilegium über diese Insul / und pflantzte Anno 1666. eine Colonie dahin. Es ist zwar nicht ohn / daß die Engelländer / zu Zeiten Sir Thomä Warners diese Insul entdecket / und einige Familie sich daselbst niedergelassen / noch 30. Jahr vor-

vorher / ehe sie dem Lord Willouhgby eingeräum
worden: ihr Sitz aber war daselbst so ungewiß/ daß d
Frantzosen / nachdem sie von den Spaniern aus de
Insul St. Christophel vertrieben worden / vorg
habt sich davon zu bemeistern / wenn sie nicht nachg
hends ihren Antheil von gedachter Insul wieder ei
bekommen hätten. Die Insul wird in 5. Kirchspi
le eingetheilet/ davon 3. kleine Städtgen sind/ nemli
St. Johns Town/ gegen Norden/ Falmouth u
Bridge-Town gegen Süden. Die 2. andre si
St. ... und St. ... St. Johannis Bay i
die Bequemste: Hiernächst sind noch etliche andere/ a
der 5. Insul Haven/ so genandt/ von den 5. kleinen E
landen/ welche gegen Westen dieser Insul liegen. D
Rheede von Carlisle/ Der Englische Haven/ an de
sen Ende die Stadt Falmouth lieget/ welche von de
Casteel Carl beschützet wird. Nechst daran ist d
Rheede Willoughby. Gegen Osten Bridg
Town/ hernach Green-Bay/ von dannen Green-J
land / folgends der weiläuffige Haven Nonsuc
An dieser Seite an dem Nord-Ostlichen Ufer sind e
liche kleine Insulen / Nahmens Polecat / Goat
Island/ und mehr nach Norden zu/ Guana/ Bir
Long/ Maiden und Prickle Peas-Island.

Das Haupt dieses Eilandes ist St. John
Town / welche aus ohngefehr 100. Häusern bes
het/ und rechnet man in dieser gantzen Colonie bey d
8000. Seelen von den Weissen / ausser d
Schwartzen / welche wohl dreymahlen so starck w
ren/ nun aber keine 18000. ausmachen. Und zw
ist dieses die grösseste davon vorgegebene Zahl / d
geg

en andere versichern wollen/ daß in gantz Antego
t 1000. streitbare Männer anzutreffen / welches
r kaum wahrscheinlich / indem dieses Eiland schon
15. Jahren her ein gantz gutes Regiment von
o. Mann auf den Beinen gehabt und unterhal-
/ und nicht zu vermuthen / daß sie über einen drit-
Theil ihrer gantzen Anzahl zum Krieg auffbehal-
.

So beschwehrlich sonsten dieser Insul beyzu-
amen / sind doch so viele Plätze eine Ladung zu thun
innen/ daß zu verwundern/ daß die Frantzosen sich
ht eben so wol an Antego gemacht / als an andere
suln auf welchen eine Landung noch schwehrer
nte vorgenommen werden. Uberdem sind die
rtreffen hier nicht so starck/ noch die Einwohner so
hlreich / als in anderen Insuln; und obschon das
nd reich / haben es doch die Frantzosen anders nicht
mit blossen Drohungen beunruhiget. Dem
angel der frischen Quellen kommen die Einwoh-
r dieser Insul mit Cisternen zu statten / in welchen
das Regen-Wasser auffangen und bewahren. Es
d zwar einige wenige Quellen anzutreffen / aber
in einiger Fluß auff dem gantzen Eiland. Man
det hier auch etliche Buchten/nemlich zwey an dem
und des fünff Insuln Haven / und eine genannt/
e Indianische Bucht / zwischen dem Englischen
aven und Willoughby-Bay.

Wir können von den Lewardischen Insuln
cht viel Erzehlung machen / weil wenig Merckwür-
ges sich darauff zugetragen: und/da eine jede unter
nen ihr besonderes Gouvernement hat unter der

Auffsicht eines General-Gouverueurs / so dürffe
wir uns nicht unterfangen alle von dem Ober-Go
verneur verordnete Unter-Gouverneur / wie sie au
einander gefolget / ordentlich zu beschreiben/ sonder
wollen sie nur nahmentlich ausdrücken / wenn einig
Thaten/so sie verrichtet/was dazu Gelegenheit geben
Ehe wir aber in unserer Erzehlung von Antego for
fahren / so wird es nicht unschicklich seyn erst abz
handlen/was von deren Gegend/ Erdreich/ Thieren
Früchten und Handlungen zu sagen übrig ist. Au
dem Lager kan man abnehmen/daß es auff dieser Ins
heiß seyn müsse/wie deñ die Hitze allhier würcklich hef
tiger als selbst in Barbados/da jene doch von der Lin
noch weiter abgelegen als diese: welches daher rü
ren mag/daß das Erdreich sandichter/und der Grun
nicht so von Holtzungen gereiniget ist.

Von den ungestümen Winden Hurrican's g
nannt / haben die Einwohner öffters viel Ungema
ausgestanden / und finden sich solche noch nur all
starck ein/welches sie erst das vergangene Jahr/ zu i
rem grossen Schaden erfahren haben.

Unter denen diesem Eiland gleichsam eige
thümlichen Thieren / und zwar erstlich unter den F
schen sind der Dorado oder See-Brasem / von we
chem Mons. Davyes of Kidwel in seiner Ubers
tzung der Historie von den Caribischen Eilanden/ s
get/ daß er seinen Nahmen bekommen habe/ weil sei
Kopff im Wasser einen grünen / goldfarben und hel
schimmerenden Glantz von sich wirfft. Er verfolg
gerne die Schiffe / schwimmend aber so geschwind
daß/ wer ihn fangen wil / sehr geschickt seyn muß / e

gesech

chehe gleich mit einem eisernen Hacken / oder mit
em langen Stock / an welchem das Netz fest ge-
cht ist. Man kan sich keinen Fisch vorstellen/wel-
r besser zum Schwimmen ausgerůstet ist / als die-
; denn der vorderste Theil des Kopffs ist spitzig/
Růcken voll stachlichter Borsten / die biß an den
chwantz/welcher gespalten ist/gehen: an jeder Sei-
es Kopffs hat er 2. Floß-Federn / und eben so viel
ten am Bauch/ kleine schuppen/ der gantze Fisch ist
r breit als dick von Gestalt / welches alles ihm eine
osse Gewalt über das Wasser gibet. Einige die-
Fische sind bey 5. Fuß lang. Ihr Fleisch ist et-
s trocken/ doch nach vieler Meinung nicht weniger
chmackhafft/ als Forellen oder Lachs.

Der Shark-Fisch ist håuffig anzutreffen in den
ribischen Wassern / und weil er um Antego her-
gemeiniglich an meisten gefunden wird / so wollen
r auch allhier von ihm handlen. Er wird sonst ge-
nnt Requiem / und ist eine Art von See-Hunden
r See-Wölffen / der gefråßigste unter allen Fi-
en und der Begierigste nach Menschen - Fleisch.
on denen / welche sich auffs Schwimmen begeben/
rd er / nicht ohne Ursach / geforchten / denn er lebet
m Raub / und schwimmt gemeiniglich hinter den
chiffen her/ sich von dem Unflath/welcher von dannẽ
die See geworffen wird / zu nåhren. Diese Un-
heuer werffen im Wasser eine gelbliche Farbe von
): etliche unter ihnen sind von ungemeiner Långe
d Dicke / so gar / daß sie auff einmahl einen Men-
en in 2. Theil beissen können. Ihre Haut ist
uh / und hat man vor dem zarte Feilen daraus ge-

macht / das Holtz damit zu poliren. Ihre Köpf
sind plat / und die Oeffnung ihres Rachen ist nic
gleich vor dem Rüssel / sondern unter demselben / dah
ro sie / ihren Raub feste zu fassen / sich mit dem gantz
Leib in die Höhe begeben müssen. Sie haben schar
fe und breite Zähne / wie eine Säge auswerts geke
bet. Etliche davon haben 3. oder 4. Reihen solch
Zähne in jedem Kinnbacken: sie liegen zwischen de
Zahn-Fleisch / sie lassen sie aber genugsahm sehe
wenn sich Gelegenheit dazu eräugnet. Dies
Shark-Fisch wird gemeiniglich begleitet von 2. od
3. Fischen / welche vor ihm her geschwind und in ein
gleichen Linie schwimmen / und entweder still halt
oder fortgehen / nachdem sie mercken / daß der R
quiem thut. Einige nennen sie Rambos oder P
grims / und die Frantzösische Schiffer heissen sie d
Piloten des Requiems / weil diese kleine Fische jen
den Weg zu weisen scheinen. Sie sind nicht v
über einen Fuß lang / und von proportionirter Dick
aber ihre Schuppen sind mit so viel lebhafften Farb
gezieret / daß / nach Aussage obgedachten Autoris / m
meinen solte / sie wären mit Ketten von Perlen / Cor
len / Smaragden und andern Edelgesteinen um
ben. Das Fleisch von dem Requiem ist nicht g
es sey denn noch sehr jung. Das Hirn von den
ten wird für ein gutes Mittel wider Grieß und Ste
Schmertzen gehalten. Die Frantzosen und P
tugiesen nennen diesen Fisch Requiem / oder Ruh
weil er sich gemeiniglich in schönem Wetter sehen l
set. Wenn die Leber davon gekocht wird / bekom

m

n eine grosse Menge Oel daraus/ welches in Lam-
g gut zu brennen ist.

Wir hätten vielleicht von diesen Fischen eben so
glich handlen mögen/ als wir andere Caribische Ei-
nde beschrieben: Aber/ weil andere vor uns es auch
gethan/ haben wir es an diesen Ort verspahret.

Der Bucane / welchen man auff dieser Küste
det/ ist gleich den andern / sehr begierig nach Men-
en-Fleisch: in der Gestalt kommt er mit einem
echt überein/ ist aber 7. biß 8. Fuß lang und gleich-
äßig dick. Er lebet vom Raub wie der Shark/
d hält dasjenige / was es im Wasser zu fassen krie-
n kan/gewiß feste genug/und führet es mit sich weg;
enn er auch dieses schon nicht thäte / so hat er doch so
fftige Zähne / daß der geringste Biß davon töd-
h ist/wenn nicht gleich darauf ein und ander Gegen-
ifft gebraucht wird.

Es giebt noch eine andere Art Bucanen welche
n einigen See-Schnepffen genannt werden / we-
n der Gleichheit des Schnabels / ausgenommen/
ß der oberste Theil desselben viel länger als der un-
re / und daß dieser Fisch beede Kinnbacken mit glei-
er Mühe bewegen kan. Etliche sind so dick und
ng / daß sie über 4. Fuß ausmachen zwischen dem
opff und dem Schwantz/ und nahe am Kopff in die
uere 12. Zoll breit seyn. Der Kopff hat einige
leichheit mit eines Schweins-Kopff/ ist aber mit 2.
ossen und überaus hellfunckelnden Augen verse-
n. An den Seiten hat er 2. Floß-Federn/und un-
n am Bauch eine grosse/gleich einem Hahnen-Kam/
elche immer höher und höher wird / und vom Kopff

fast biß an Schwantz / der in 2. Theile gespalten is
reichet. Ausser diesen langen und dichten Schna
bel hat er ein Paar Horn/welche hart/schwartz/ung
sehr anderthalb Fuß lang / unter seinem Schlund a
hangend / und dieser Art Fischen eigen seyn. Die
Horn kan er gemächlich in eine Hohligkeit unten a
Bauch/als in einer Scheide verbergen. Er hat ke
ne Schuppen/aber eine grobe rauhe Haut/welche au
dem Rücken schwartz / an der Seiten grünlich/ u
am Bauch weiß ist. Das Fleisch davon ist zwar g
sund zu essen/ aber nicht schmackhafft.

Es wird noch ein anderer Fisch auff diesen Kü
sten gefunden/ welcher Sea-Urchin oder See-Ig
mit allem Recht genennet wird: Denn er ist run
wie ein Ball / und voll spitziger Stacheln. Einig
Europäer/ so ihn gefangen/haben ihn auffgetruckne
und an curieuse Liebhabers zum Präsent geschickt/da
sie ihn in ihrem Cabinet auffhängen mögen.

Die Sea-Parrots (See-Papageyen) welc
in dieser See sehr gemein sind / haben Schuppen w
Karpffen / aber an Farbe seyn sie grün wie die Pap
geyen/von welchen sie den Nahmen haben. Ihre Au
gen seyn schön und funckelnd/die Aug-Aepffel hell a
Cristall umgeben mit einem gläntzenden Circkel/ we
cher noch von einem andern/der so grün als ein Sm
ragd ist/umfangen wird / und von dieser Farbe se
auch seine Schuppen auff dem Rücken/die aber unt
am Bauch sind gelblich grün. Sie haben keine Zä
ne/aber unten und oben Kinnbacken von harten Kn
chen/welche sehr starck/und von eben der Farbe/als d
Schuppen seyn/ als in kleine Schichten eingetheil

w

lches artig anzusehen ist. Ihre Nahrung beste-
aus Muschel-Fischen/als Austern/ Muscheln und
gleichen / welche sie mit ihren harten Kiefer-Kno-
n als zwischen 2. Mühlsteinen zermalmen / das
eisch und ihre Nahrung daraus zu bekommen. Sie
ber sind sehr delicat zu essen/und öffters so groß/daß
wol 20. Pfund wägen.

Der Schwerd-Fisch lässet sich auch auff diesen
isten offt sehen. Er hat vornen an seinem obersten
efer ein Schutz-Gewehr von der Breite eines gros-
Dolchs/an beyden Seiten mit harten und spitzigen
ähnen versehen. Dieses Schwerd ist in etlichen
Fuß lang/und am untern Ende in die 6. Zoll breit/
d / nach unsers Autoris Redens-Art auff beeden
eiten mit 27. weissen und starcken Zähnē verpallisa-
iet/darnach sich die Grösse ihres Cörpers reguliret.
er Kopff von diesen See-Monstern ist plat und
eußlich in der Gestalt eines Hertzen. Nahe bey
n Augen haben sie Lufft-Löcher / durch welche sie das
rschluckte Wasser wieder auswerffen. Sie ha-
n keine Schuppen / sondern eine graue Haut auf
m rücken/unten am Bauch weiß und rauch als eine
eile. Fünf Floß-Federn haben sie/ 2. an den Sei-
n/ 2. am Rücken und die eine/ so den Schwantz ma-
et. Einige nennen sie Säge-Fische/ andere Em-
erors oder Käyser / weil zwischen ihnen und den
Wallfischen eine Feindschafft ist/und diese von jenen
ft auf den Todt verwundet werden.

Diese und andere Fische/ deren in diesem Trac-
t hin und wieder gedacht worden/ befinden sich auch
anderen Theilen der Caribischen Wasser. Aber

 die

die Einwohner nennen sie noch mit andern Nahmen
und dürfften vielen unter ihnen die angeführte unb
kandt seyn/eben als die Nahmen der Vögel/ von we
chen Monf. Davyes in der oben angezogenen Hist
rie handelt: als die Canides/von der Grösse eines F
sanen und sehr schönen Federn. Dieser Vogel i
häuffiger zu Curassau / derowegen wir auch hie
nichts mehr davon sagen wollen. Die Flamman
sind grosse und schöne Vögel / doch hätten wir sie i
diesem Artickel wol mit stillschweigen übergehen kö
nen/ weil sie sich meistens in sümpffigten Oertern un
in Teichen aufhalten/deren doch in dieser Insul weni
sind / welche sonsten an allerhand Art Geflügel so w
wilden als zahmen keinen Mangel hat.

An Zahmen und andern Vieh / absonderli
Wildprät giebts hier einen grössern Vorrath/ als i
einem der übrigen Caribischen Eilande/ deren Thie
so wol als Früchte fast gantz einerley sind.

Zucker/Indigo/Ingwer und Toback brac
der Insul Antego / als sie erst bebauet wurde / de
vornehmsten Aufnahm und Nutzen: aber nunmeh
ist der Indigo uñ Ingwer daselbst sehr rar. Der Z
cker und Toback waren beede von sehr schlechter Ar
und zwar der erste so schwartz und grob / daß man fa
dessen Rafinirung nicht muthmassen konte: daher
weil die Englische Zucker-Becker diesen Unflath nic
Werth achteten in ihre Kessel zu bringen/ so wurde
insgemein nach Holland und Hamburg eingeschi
fet/und der Centner für 16. Englische Schilling ve
kaufft / da anderer Muscovado-Zucker 18. biß 1
Schilling gelten muste. Nachhero aber haben d

B

esitzer dieser Jnsul ihre Kunst höher getrieben/ und
rd nun daselbst eben so guter Muscovado-Zucker
macht als in einer von unsern Zucker-fortbringen-
n Jnsuln. Sie haben auch eine Art raffinirten
ucker/ welcher vor 20. Jahren in Antego noch un-
kandt war.

Obwol in dieser Jnsul nicht viel Toback ge-
lantzet wird/ so ist er doch nun besser als vor diesem/
a er zu keinem andern End/ als Schnupf-Toback
araus zu machen/ verkauffet wurde. Jn den nidri-
en Gründen oder den Savanna Wäldern soll der
vilde Canel-Baum gefunden werden. Sonst wis-
n wir hier von keinen andern Früchten zu melden/
velche diese Jnsul mit den andern nicht gemein hätte/
nd weil wir davon anderstwo gehandelt haben/ so
vollen wir in unserer Historie fortfahren/ welche sehr
urtz ist/ indem weder unsere Memoirs von den Le-
vardischen Eilanden/ noch vielleicht die darinn vorge-
fallene Thaten/ weitläuffig darin zu seyn gestatten
vollen.

Die von Mons. Davyes translatirte Historie
der Caribischen Eilande meldet/ Antego seye fast zu
gleicher Zeit mit St. Christophers Jnsul von den En-
gelländern bewohnet worden: andere Beweißthümer
können wir nicht davon aufbringen/ und scheinet es
noch/ daß sie eher sich daselbst niedergelassen als wie sie
der Lord Willoughby zum Eigenthum bekommen:
nach der Hand ist sie wieder an die Cron verfallen
und dem General-Gouvernement von den Lewardi-
schen Jnsuln einverleibet worden/ unter denen sie sich
nicht sonderlich hervor gethan biß um das Jahr

1680. Sie hat ihre meiste Auffnahm und Welstan
zu dancken der Sorge und dem Vermögen des Obr
sten Christopher Codrington/ welcher/ da er vo
Barbados wo er Unter-Gouverneur gewesen wa
nach Antego kam / daselbst und andern Lewardische
Insuln eine Plantagie aufgerichtet/ und / weil er i
Zucker-bauen und Machen eine grosse Wissenschaf
und Erfahrung / zugleich aber ein gutes Capital aus
zuführen hatte / sich und das Land in einem so gute
Stand setzte / als einer von denen / welche in Barba
dos oder Jamaica Plantagien aufgerichtet. D
andere seinem Exempel folgeten / nahm Antego im
mer mehr zu ja / da er diese Insul/als er General Ca
pitain und Gouverneur aller Lewardischen Eiland
wurde/zu seinem Sitz erwehlete/ brachte er sie mit de
übrigen in gleichen Flor / und vermehrten sich so wo
ihr Reichthum als ihr Einwohner.

Unter andern die mit dem Lord Willoughby vo
Barbados dahin kamen/ war der Major Byam
dessen Familie sich noch daselbst befindet. Er war ei
ner von den Commissariis/welche dieser Lord benen-
net hatte / mit Sir George Ayscues wegen Ubergab
von Barbados an das Parlament zu tractiren.
Sein Sohn Obrist Willoughby Byam war einer
der vornehmsten Plantagie-Herrn in den Lewardi-
schen Insuln.

Wir haben keine vollkommene Liste zu Wege
bringen können von den Gouverneurs dieser Eilande/
nach ihrem Anfang/und noch weniger von den Unter-
Gouverneurs eines jeden insonderheit / derowegen
wir uns auch solches zu leisten nicht anheischig machen
wollen.

llen. Sir Nathanael Johnson war General-
uverneur zur Zeit der Revolution/ und weil er sich
ht wol mit dem Gouvernement betruge / wurde er
gesetzet / und kam der Obrist Codrington an seine
telle / und Obrist Rowland Williams wurde
ter-Gouverneur von Antego.

Im Martio Anno 1689. war ein entsetzliches
dbeden in den Lewardischen Insuln / Montser-
t/Nevis und Antego. In den ersten beyden ge-
ahe kein so grosser Schaden/weil die meiste Häuser
n Holtz waren: aber wo steinerne Gebäude waren/
e wurden alle übern Hauffen geworffen / welches
ntego sehr hart fiel/indem deren meiste Häuser/Ge-
äude/Zucker-Wercke und Wind-Mühlen von Stei-
en waren. So gar einige Chalouppen fühlten die
efftigkeiten dieser Erschütterung auch in der See.
ls/nach der Revolution/ der Krieg zwischen Engel-
nd und Franckreich ausbrach / so ersuchten die Ein-
wohner von Antego und den andern Eilanden den
Gouverneur und die Regierung von Barbados um
Beystand: und / als Sir Timothy Thornhill sein
Regiment zusammen gebracht / segelte er damit nach
Antego/allwo er den 5. August ankam/ aber alsobald
die verdrießliche Zeitung hören muste / daß das Fort
von St. Christopher sich Montags den 29. Julii
1689. mit Capitulation ergeben. Weil er nun wol
wuste/daß seine Macht zu schwach war/eine so wol be-
festigte Insul als St. Christopher zu attaquiren/und
die Regierung von Antego ihm anlag / biß zu An-
kunfft der Englischen Flotte / welche man täglich er-
wartete/ da zu bleiben; so bequemte er sich endlich da-
zu/

zu/und ließ sein Regiment an Land austretten/ und i
der Stadt Falmouth/welche fast von eben der Grösse
als St. Johns-Town / die Quartiere beziehen
Nach Verlauff eines Monaths/ sandte der General
Lieutenant Codrington drey Chalouppen von Fal
mouth aus / besetzt mit 80. Mann von Sir Timo
thei Regiment/ unter Commando des Capitain Ed
ward Thorn/ um die Engelländer mit Hab und Gu
abzuholen von der Insul Anguilla/ allwo sie von eini
gen Irrländern / welche die Frantzosen zu dem End
daselbst an Land gesetzt hatten/ elendiglich mißhandel
und verjaget worden waren.

Noch vor Sir Tim. Thornhills Ankunft un
Zeit seines Daseins/landeten die Benachbarten In
dianer/ welche mit Franckreich in Bündniß stunden
öffters auf dieser Insul/machten derjenigen/so nächs
der See wohnten bey 10. nider / und nahmen denn
wider ihre Flucht in ihren geschwinden Periagas
(Schifflein) Diese Räuberischen Streiffereyen mu
sten die Einwohner von Antego alle erdulden / und
obschon der General Codrington ihnen etliche wol-
beseegelte Chalouppen nachsandte sie zu verfolgen/kon-
ten sie jener behende Fahrzeuge doch nicht einholen:
derowegen solchem Unheil künfftig vorzubeugen/
scharffe Wache an den Küsten gehalten wurde.

Mitten im September landete ein Frantzösi-
scher Caper in den Fünff-Insuln/nahe bey Antego/
und hub einige Mohren auff: und als er sich mit sei-
ner Beute weg begab / begegneten ihm 2. Englische
Chalouppen/ davon er eine/ nach einiger Gegenwehr
nahm/ die andere aber entwischte/und brachte Zeitung

von

n dieser Action: darauff sandte Sir Timothy al-
bald 2. Chaloupпen aus / besetzt mit einer Compa-
ie Granadier / unter Commando Capitain Wal-
r Hamiltons / der sie auch den folgenden Tag zu
nmt der Prise auffbrachte. Dieser Caper hatte
Boort 30. Frantzosen und 6. Jrrländer / davon
e Letztere vorm Richter examiniret/und 4. derselben
uffgehangen wurden. Jm November begab sich
Sir Timothy nach Nevis/ auff Verlangen der da-
gen Einwohner.

Die Einwohner von Antego brachten 300.
Mann auff die Beine / unter Commando des Obrist
ewetson / und landeten auff einer den Frantzosen
ehörigen Jnsul / mit Nahmen Mary-Galanta/
gten die Einwohner in die Wälder/verbrandten ih-
e Stadt / vernagelten ihre Stücke / demolirten ihr
ort / und kehrten mit ihrem Raub wieder nach An-
ego.

Indem Sir Timothy Thornhill sich von Ne-
is gegen St. Bartholomeus und St. Martins
Jnsul wendete / blieb der General-Lieutenant Co-
ringtou (denn biß dahin hat er sein Patent als Ge-
eral-Capitain noch nicht gehabt) zu Antego: aber
ndem jener vor St. Martins Jnsul lag/kam Monf.
e Casse mit 700. Mann herunter von St Christo-
pher / den Frantzosen beyzustehen: derowegen fer-
tigte der General-Major (denn also lautete das Pa-
tent des Sir Thimothei) alsobald eine Chaloupпe
mit einem Expressen an den General-Lieutenant zu
Antego ab/ihm von seinem Zustand Nachricht zu ge-
ben / und einige Schiffe zum Succurs zu begehren.
Dem

Dem zu folge beorderte der General Codringto gleich den Col. Hewetson/mit ohngefehr 200. Man von Antego/ in 3. Chalouppen/ unter Convoy drey Krieges Schiffe/ davon eines mit 40/ die andere m 20. Stücken zu diesem End versehen waren / au St. Martins zuzuseegeln/da er auch den 30. Janu rii ankam. Die Frantzösische Schiffe / welche nic weit von der Insul vor Ancker lagen/attaquirten zw die Englische Fregatten / aber nach einer 4. stündige Gegenwehr/ dabey Hewetson wenig oder nichts ei gebüsset/machten sie sich davon.

Das folgende Jahr bekam der General Co drington seine Ausfertigung von König William und der Königin Maria zum General-Capitain un Ober-Gouverneur aller ihrer Lewardischen Eylan de: und als der Admiral Wright aus Engellan mit einer starcken Esquadre Krieges-Schiffe ankam brachten alle diese Insuln Volck auff die Beine St. Christophers Insul wider einzunehmen. An tego fournirte ein gantz Regiment von 400. Mann unter Commando des Unter-Gouverneurs Colone Rowland Williams / dessen Sohn Monsf. Sa muel Williams/einige Zeit hernach ein Mitglied de Collegii von Christ-Church zu Oxford war/ein gros ser Liebhaber der studiorum humaniorum, in wel chen er in kurtzer Zeit gute Progressen machte. De Autor erkennet sich schuldig / dieses rechtmäßige Lob der Gedächtnis seines Freunds zu widmen/und hoffet diese kleine Ausschweiffung werde dem Leser nicht zu wider seyn.

Wir müssen auch nicht vergessen sein Recht an-

zuthun

hun dem Sohn des Gouverneurs / dem jungen
hristopher Codrington/Esq;, welcher sich in eben
ser berühmten Universität durch sein gutes Natu-
und Verstand in der Poesie und Wolredenheit
r andern hervor gethan / und verschiedene Sachen
rinn mit gleichem Ruhm und Glück verfertiget
t: er war ein Mitglid des Collegii Omnium
nimarum, und als König William der Universi-
t Oxford eine Liebes-Visite gab / wie Seine Ma-
stät solche gnädigst zu benennen selbst beliebte/ so leg-
Monſ. Codrington/ in einer schönen Rede/ die ge-
eine Dancksagung in dieses Gelehrten Hauffens
Nahmen ab. Er war ein sonderbahrer Gönner des
kannten Monſ. Creech/ der ihm auch seine Lateini-
he Edition des Lucretii dedicirte. Nachdem die-
r junge Herr sich genugsam in den freyen Künsten
eübet / begab er sich auch auff das Studium der
Waffen, signalisirte sich trefflich in der Belagerung
Namur / und wurde Obrister über Ihro Majestät
Garde zu Fuß. Und könnte von seiner Würde und
Thaten noch ein weit mehrers gesagt werden / wenn
wir uns nicht erinnern müsten die Historie der Län-
er und nicht der Persohnen vor uns zu haben: doch
ie hohe Charge die er nachmahls in dieser Insul be-
leidet / auf welcher er sich noch befindet / will uns
nugsahm entschuldigen / wenn wir in diesem Punct
usgeschweiffet zu seyn scheinen.

Von dem Erfolg dieser Unternehmungen auf
St. Christophers und andere Lewardische Insuln
werden wir handeln / wenn wir von den Orten / da
iese Actionen vorgefallen schreiben werden; hier
müs-

mussen wir nur einen Fehler corrigiren der in de
Gazette vom 18. September 1690. enthalten/ daß z
Antego zur Expedition gegen die Frantzosen in S
Christophers Insul 800. Mann aufgebracht wo
den seyn/ da doch/ laut einer accuraten Liste/ aufgeset
von Mons. Thomas Spencer/ dem jungen Secre
tario des Sir Tim. Thornhill und Kriegs Commi
tario über dieß Regiment erhellet/ daß dieses Reg
ment nur aus 400. Mann bestanden. Und gewis
lich wenn diese Insul könnte 800. Mann aufbringe
und unterhalten zu einer solchen Expedition/ so möch
ten wir wol die Anzahl der jetzigen Einwohner a
14. biß 15000. Seelen rechnen/ so viel doch niema
jemahls daselbst gewesen zu seyn vorgibt: Unterdesse
sendet diese Insul ihren Antheil richtig zu alle de
Troupen/ die in dem letzten Krieg gegen die Frantz
en versammlet wurden.

Im Jahr 1696. war hier die Hastings (früh
zeitige Früchte) Fregat und seegelte nach Londen z
Convoy einer kleinen Flotte von 11. Schiffen/ welch
über 11. Wochen auf ihrer Reise zubrachten.

Als General Codrington im Jahr 1698. star
kam sein Sohn Christopher Codrington/ Esq;
von dem oben gedacht/ an seine Stelle/ und zu folg
seiner Charge begab er sich von Engelland nach diese
Insul/ allwo er sich Zeit seines Gouvernements me
stentheils aufgehalten und viele eigenthümliche Güte
besetzet. Im Januario 16699. kam der Admira
Bembow auf diesen Insuln an/ am Boort haben
das Regiment von Colonel Collingwoods/ dav
er einen Theil in Antego/ den andern in den übrige

In

nsulen einquartierte. Als nun der Gouverneur
ne Troupen aus Engelland erhalten hatte die vori-
zu recroutiren/welche meist auf den Insuln gestor-
n waren / resolvirte er bey Ausbrechung des ge-
nwärtigen Kriegs / die Frantzosen bey Guarda-
up anzugreiffen.

Die Kauf-Leute von Antego hatten auch einige
pers ausgerüstet/welche in Compagnie einiger von
n andern Insuln und einer Esquadre Krieges-
chiffe / denen Frantzosen zur See zu starck waren.
er das richtete er in Antego ein Regiment zu Fuß
f / von welchen Byam Obrister wurde / und die
rige Eilande fournirten auch Völcker zu dieser
ntreprise.

Den 7. Martii 1702. kam der General mit
ner Macht zur See und und Land nach der Insul
uardaloup: die Frantzosen schossen zwar vom Ufer ab
ter sie/ thaten aber keinen schaden/ als daß sie einen
ôldaten tödteten und einen Knecht am Boort des
dmirals verwundeten. Die Flotte seegelte unter-
ssen ab und zu biß auf den 10ten Martii in Erwar-
ng des Krieges-Schiffes Maidstone und anderer
einer Schiffe/welche von Mary-Galanta auslief-
n. Als diese angekommen waren / legte sich der
ouverneur Nord-Westl. von der Insul vor Ancker/
nd commandirte eine parthey Soldaten aus zu lan-
en/und einige zerstreuete Plantagien an der Cüste zu
erheeren/ welches sie auch verrichteten.

Den 11ten bey Anbrechung des Tages landete
Colonel Byam mit seinem Regiment und einem

Detachement von 200. Mann aus Colonel Wh
thams Regiment an einen Ort genandt les peti
habitants, wo es zwar einige Gegenwehr setzte/ do
wurden die Feinde sich bald zu retiriren gezwunge
Um 9. Uhr des Morgens kam Colonel Wetha
mit noch 800. Mann an einer Bay Nordwerts au
an Land bey einer Stadt mit Nahmen Bayliff
allwo sich die gantze feindliche Macht ihm hefft
widersetzte / welche in einer vortheilhafften Bru
Wehre postiret war. Diese gaben auf die Enge
länder unauffhörlich aus grossem und kleinem G
wehr Feuer/ während der Landung/ absonderlich m
der grösten Furie auf das Flaggen Schif: dessen alle
ungeachtet marchirten die Engelländer getrost gege
ihre Verschantzungen an / die Musquete auf d
Schulter tragend ohne einmahl zu feuren / biß sie
nahekamen/daß sie ihr Gewehr auf der Feinde Bru
Wehr legen konten.

Colonel Willis signalisirte sich in dieser Action v
andern durch seine Tapfferkeit/ und alle so wohl Off
ciers als Gemeine hielten sich bey dieser Gelegenhe
so als es Engelländern gegen den Frantzosen zu komm
nemlich als Leute welche zu überwinden gleichsah
gebohren sind. Um den Mittag hatten sie sich alle
Aussenwercke der Feinde bemeistert/und eine Stund
hernach die Stadt Bayliff einbekommen/ sammt de
Jacobiner Kirche / so die Frantzosen befestiget hatte
und 10. Stücken Geschützes. Um 2. Uhr Nachmi
tags nahmen sie einen Plan / worauf die Frantzose
3. Canonen gepflantzet hatten / und eine Redoute zu
gleich ein.

Gege

Gegen die Nacht griffen 400. Mann und das
gimentde Marine die Jacobiner Plantagie und
ustwehre längst derselben Revier an / welche
e der stärsten und vortreflichsten war von denen
ie Frantzosen in West-Indien hatten / die es doch
d verliessen / nachdem die Engelländer kaum 2.
alven aus dem kleinen Gewehr darauf gethan hat-
. Den folgenden Tag marchirte der Gouver-
ir ohne einige andere Gegenwehr / als welche die
ndliche Canonen auf ihn thaten / weiter und nahm
esitz von der grossen Stadt Basseterre / allwo die
gelländer sich bey einer Wochen lang aufhielten /
d Partheyen aussandten die Häuser / Wercke /
cker-Röhre / und Provision der Einwohner zu ver-
ennen und zu verderben. Sie belagerten das Fort
d Casteel von Basseterre und kamen einen Pisto-
-Schuß nah an jenes / und einen Musqueten-
chuß an dieses / habend eine Batterie von 16. Ca-
nen auffgeworffen. In diese veste Plätze und
en andern / benahmt Dadaw-Pek hatten sich
e Inwohner mit ihren Familien und besten Effecten
viret / das offen Land der Discretion der Englischen
er lassend / welche von den Frantzosen gelernet hat-
/ bey solcher Gelegenheit wenig Gnade und Erbar-
ung blicken zu lassen. Aber alle diese Vortheile
ffen Fruchtloß ab durch eine unglückseelige Miß-
rständnis unter den Commandirenden / wie auch
niger massen durch die tapffere Wiedersetzung der
rantzosen / und dann durch die Kranckheiten der En-
ischen Trouppen / welches alles den General nöthig-
seine Völcker wieder einzuschiffen / nachdem an

Bemächtigung dieser Jnsul ihnen so viel nicht meh
gefehlet.

Jm Jahr 1704. wurde Sir William Ma
theus Gouverneur der Lewardischen Jnsuln / un
nach dessen bald erfolgten Tod bekam diese Stelle Co
lonell Park aus Virginien/welcher der Königin d
herrliche Zeitung von der Victorie / die der Hertzo
von Marlborough über die Frantzosen bey Höch
städt erhalten hatte / brachte / und desselben Adjutan
gewesen war. Er kam zu Antego an den 14. Ju
lii 1706. und erwehlte diesen Ort zu seinem Si
nachdem Nevis einige Monat zuvor von den Fran
tzosen ruiniret worden / und S. Christopher eben
mässig durch einen Anfall viel gelitten / und bloß An
tego verschont geblieben war.

Um die Zeit daß Colonell Park ankam/ wurd
ein Jrländisches Schif von Bellhaft / an Boor
habend 9. Soldaten und 6. Matrosen im Gesicht die
ser Jnsul durch eine offene Frantzösische Chaloupp
von 50. Mann angegriffen / das sich aber so tapffe
wehrete / daß nicht nur 40. Mann der Feinde gebli
ben / sondern auch die Chaloupppe genommen und z
Antego aufgebracht wurde.

Jm folgenden Jahr 1707. war so ein entsetzli
cher Hurrican oder Wirbel-Wind/als jemahls auf
dieser Jnsul gewesen/wodurch sie alle/am meisten abe
Nevis und Antego beschädiget wurde. Er wehe
te Häuser/ Wercke und Bäume darnieder / rieß all
Gewächse und Zucker-Röhre aus/und verursachte ei
allgemeines Verderben/ welches den Einwohnern de
sto härter fiel / weil sie ohnedem schon in ihrer Hand

thie

ierung von den Feinden so viel Schaden gelitten. Weil dieser Streich aber von einem höhern Verhängniß herrührete / so musten sie ihn auch gedultiger tragen.

Unsern Discours von Antego wollen wir beschliessen mit einer Liste der so wol Civil als Militair-Bedienten/so weit als wir selber habhaft werden könn. Der Gouverneur und General aller Lewarschen Insuln ist Daniel Park/Esq;.

Unter-Gouverneur von Antego / John Yeamans/ Esq;.

Rahts-Präsident/ Edward Byam/ Esq;.

Col. John Hamilton/ Col. Rowland Williams/ Col. William Thomas/ Col. George Gambell/ Col. Lucy Blackmore/ Major Henry Lyons/ Major Thomas Morris/	Rähte.

In einer andern Liste / die wir hievon zu Gesicht bekommen/waren folgende Rähte beygefüget:

Christopher Codrington/ Charles Matthew/ William Codrington/ Berry Tankard/ Lawrence Crab/	Esqq.

Der Ober-Richter	Samuel Watkins/	Esqq.
Secretarius/	Rhodes/	
Richter der Admiralität/	George Gambell/	
Zoll-Commissarius/	Edward Pirry/	
Zoll-Einnehmer/	Rich. Buckeridge/	

Obrister von dem Regiment zu Fuß / Col. E
ward Byam.
Obrister vom Regiment zu Pferd / Col. Lu
Blackmore.
Ministri der 3. Pfarren / so mit Pfründen ve
sehen / Monſ. James Feild / Monſ. Jo
Buxton und John Powel.
Commiſſarius des Biſchoffs von Londen üb
alle Lewardiſche Eilande / der obgedach
Herr James Feild.

Montſerrat.

Dieſen Nahmen gaben die Spanier die
Inſul wegen ihrer Gleichheit mit einem B
ge in Catalonien / ohnweit Barcellona / w
cher wegen einer der Mutter GOttes geheiligten C
pelle berühmet und unter den Catoliſchen / nechſt d
zu Loretto in gröſtem Anſehen iſt. Die Engellä
der haben unnöthig erachtet / ihr einen neuen Nahm
zu geben / nachdem ſie ſolche in Beſitz genommen h
ben. Sie lieget unter dem 17. Grad Norder-Br
te :| iſt ungefehr 3. Meilen lang / und faſt eben ſo bre
folglich von bey nahe runder Figur. Die Europä
haben ſie entdecket zu einerley Zeit mit der Inſul S
Christophers / aber vor dem Jahr 1632. haben
ſich daſelbſt nicht niedergelaſſen. Um welche Zeit S
Thomas Warner / der erſte Gouverneur von S
Christophers eine kleine Colonie dahin ſetzte v

glischen Unterthanen: dann wir sind nicht versi.
rt/daß es Holländer gewesen seyn/ indem diese In=
insgemein als eine Irrische Colonie gehalten
rd. Es hat mit St. Christophers einerley Gou=
neurs gehabt/ doch ist vermuthlich/ es haben diesel=
gleich wie heut zu Tag noch gebräuchlich / ihre Un=
Gouverneurs dahin gesetzet. Da wir nun weder
e Generale noch speciale Aufzeichnung von den
ouverneurs beybringen können/so wollen wir auch
n Leser mit keiner untergeschobenen hinter das Licht
hren. Diese Insul war anfänglich in besserm
or als Antego/aber von Sir Willoughby Zeit an
t dieses jener zuvor gethan. Vor 60. Jahren/ und
so 16. Jahren nach ihrer ersten Bewohnung hat
an 700. Männer in Montserrat gezehlet. Be=
essend die Gegend / das Erdreich / die Thiere/ Ge=
erbe und Wachsthum dieser Insul/ hat sie das mei=
e mit andern Charibischen Eilanden gleich; aus=
enommen daß sie mehr Berge hat mit Cedern und
ndern Bäumen besetzt / welches einen angenehmen
Prospect in der See giebt. Die Gründe sind frucht=
ar und besser mit Wasser versehen als die in An=
ego.

Es wird dem Leser nicht beschwehrlich fallen ei=
e weitere Erzehlung von fremden Thieren / welche
n den Caribischen Eilanden und andern Orten in
America gefunden werden/ zu lesen. Die folgende
haben wir unter diesen Articul gesetzet / weil sie in
Montserrat sehr gemein seyn sollen. So findet
man demnach an dieser Küste/ wie oberwehnte Histo=
rie der Caribischen Eilande bezeuget / eine greßliche

Art Ungeheure/ welche See-Teuffel genennt werden. Es sind solche ungefähr 4. Fuß lang und nach Proportion dick. Auf ihrem Rücken haben sie einen grossen Buckel von Stacheln gleich einem Igel. Das Fell ist schwartz hart und haaricht/ gleich einem See-Hund. Der Kopff ist plat/und an dem obersten Theil desselben verschiedene kleine Höhen/ zwischen welchen ein paar kleine Augen herab gucken. Der Mund der sehr weit/ ist vol sehr scharffe Zähne/ deren Zwey krumm und gebogen seyn als eines wilden Schweins. Sie haben 4. Floß-Federn und einen breiten Schwantz am Ende zwey zackicht. Doch dieses alles würde ihnen den Nahmen / See-Teuffel nicht zu Wege gebracht haben/ wenn sie nicht über den Augen 2. kleine spitzige schwartze Horn hätten / welche sich gleich als eines Bocks nach dem Rücken zu kehren. Uberdem / daß dieses Ungeheuer so garstig als ein Ding kan ausgesonnen werden/so ist auch sein Fleisch welches weich und voll Jäserchen ist/gantz vergiftet. Es gibt noch ein andere Art von See-Teuffeln nicht weniger heßlich als die vorige/aber von einer andern Gestalt. Die grösten von dieser Sorte sind nicht über einen Fuß lang vom Kopff biß zum Schwantz/und fast eben so breit / aber wenn sie wollen/ so können sie sich so aufblasen daß sie wie eine Kugel aussehen. Ihre weite Mäuler sind mit vielen sehr scharffen Zähnen ausgerüstet/und an statt der Zunge haben sie ein kleines sehr hartes Bein. Ihre Augen funckeln starck und sind so klein und liegen tief im Kopff / daß man den Aug-Apffel kaum unterscheiden kan. Zwischen den Augen haben sie ein kleines Horn / welches in die

Höhe

öhe stehet/und vor demselben einen breiten Strang/
t einem kleinen Knopff an dessen Ende. Ohne
n Schwantz / der dem breiten Theil eines ru-
es gleichet/ haben sie 2. weiche Federn/ eine auf dem
ücken/so meistentheils in die höhe stehet und die an-
re unter dem Bauch. Sie haben auch auf jeder
eite eine Floß-Feder recht in der Mitte des Leibes/
deren Ende gleichsahm kleine Pfoten sind eingethei-
in 8. Klauen mit scharffen nägeln versehen. Ihre
aut ist rauch und stachlicht / ausgenommen unten
n Bauch/ welcher von dunckel rother Farbe ist/ und
t rothen Flecken gezeichnet.

Das Fleisch davon taugt nicht zum essen / aber
an kan ihnen leicht die Haut abziehen und sie mit
Wolle oder truckenen Blättern ausstopffen/ auf wel-
e Art sie von einigen Curiösen Leuten als was selt-
nes auffgehoben werden. Die *Lamantine* wird
ft in dieser See gefangen / und ist der beste Fisch zur
eise unter allen See-Wundern/wird auch zur Pro-
sion auffgehoben / als in Europa der Lachs und
Stockfisch. Die Spanier nennen ihn nach seinen
kleinen Pfoten / gleich Händen / *Manantin* oder
Manats. Er hat in seiner höchsten Grösse 18. Fuß
der Länge/ und 7. in der Dicke. Der Kopff hat
nige Aehnlichkeit mit einer Kuhe/dahero er zuweilen
See-Kuh genennet wird. Er hat kleine Augen/und
ne dicke dunckelrothe Haut an etlichen Orten runtz-
ch/ und mit kleinen Haaren besetzet. Wenn sie ge-
ucknet/wird sie so hart/daß man sie zu einem Schild
egen die Pfeile der Cariben brauchen kan/ und eini-
e Wilde bedienen sich ihrer die Hiebe ihrer Feinde
bzulehnen/wenn sie in die Schlacht gehen.

Er hat aber keine Floß-Federn / sondern an d
ren Statt die obengemeldte 2. Pfoten oder Händ
unten am Bauch/ deren jede 4. Finger hat/ aber seh
schwach / das Gewicht eines so schwehren Cörpers z
tragen. Sonst hat er keine Waffen sich zu wehren
Seine Nahrung ist Graß und grünes Kraut welche
an den Felsen/ und in seichten Oertern/ die nicht übe
eine Klafter tief Wasser haben/wächßt. Die Weib
lein kriegen ihre Jungen fast eben so als die Kühe/un
haben zwey Brüsten/ aus welchen sie ihnen zu säuge
geben. Sie haben allzeit 2. auf einmahl / welche d
Alten eher nicht verlassen / biß sie keine Milch meh
nöthig haben und von Graß/ wie die Alten / sich neh
ren können. Zween oder 4. dieser Fische/Lamar
tine/ füllen einen Indianischen Nachen aus. Ih
Fleisch ist röthlich/weich und nicht hart im Essen/sätt
get und überlädet den Magen nicht: wenn es ein paa
Tage im Saltze gelegen / ist es am gesundesten zu ge
niessen. Diese Fische werden mehr gefangen beym
Eingang in die frische Flüsse/ als in der See. G
wisse kleine Steine / welche in ihren Köpffen zu fin
den / werden von einigen sehr hoch geschätzet wege
ihrer Krafft/so sie haben sollen/wenn sie zu Pulver g
stossen / das Grieß und Stein in den Nieren zu ze
malmen und auszutreiben. Aber es ist dieses ei
hefftiges Mittel / und also nicht allzu offt zu gebrau
chen / nach der Erinnerung des obengedachten Scr
benten / welcher mich vielleicht verführet hat / daß i
von dem Lamantine allhier gehandelt/wiewol ich b
kennen muß/ daß seine Beschreibung meiner Curio
sité ein solches Genügen gethan/ daß ich verhoffe/ d
genei

neigte Leser werde sich solche auch nicht mißfallen
ssen.

Auff dieser Insul kommen eben auch diejenige
Sachen fort / welche in den andern Lewardischen Ei-
nden wachsen / nemlich / Zucker / Indigo / Ingwer /
Baumwolle / ꝛc. fürnehmlich aber Indigo / dessen eine
rosse Menge von dar nach Engelland gebracht wird.
Der Zucker ist zwar nicht so grob und schwartz / als
er zu Antego / doch auch nicht so fein / als der von
Barbados und Jamaica. Die Handlung dieser
Insul ist eben so als auff den übrigen Caribischen Ei-
nden. Sie hat seit 60. Jahre so zugenommen / daß
ie Einwohner / durch Beysteuer des Gouverneurs /
er Kauffleute und Herren der Plantagien eine recht
chöne Kirche gebauet haben / deren Cantzel und Stü-
e / und alles was Tischer und Zimmerleute Arbeit
darinn war / aus dem kostbarsten und wolriechenden
Holtz / so in dieser Gegend wächset / bestehet.

Es waren damahls auch 3. biß 4000. Seelen
Engell- Schott- und Irrländer daselbst / und hat sich
derselben Anzahl seithero eher vermehret als gemin-
dert / dahero auch noch eine gute Kirche erbauet wor-
den / und ist nunmehro die Insul in 2. Kirchspiel ein-
getheilet / davon aber bey dieser Zeit nur eine mit einem
Geistlichen versehen wird. Zu Zeiten Königs Ca-
roli II. und vornehmlich Jacobi II. trieben die Irr-
ländischen Papisten grossen Handel auf dieser Insul /
allwo Mons. Terrence Dermot / und Lord Major
von London / als König Jacobus zu Dublin war /
sich aufhielte / und sich ein Land-Gut anschaffte / der-
gleichen auch Mons. Thomas Nugent und andre
Ca-

Catholiken aus Irrland thaten. Als Colonel C
drington Gouverneur von den Lewardischen E
landen wurde / war Colonel Blackstone Gou
verneur zu Montserrat. Anno 1692. war in di
sem und den meisten Lewardischen Eilanden ei
erschreckliches Erdbeben.

Die Einwohner richteten ein Regiment von 30
Mann auf/dem General Codrington in seinem Zu
gegen St. Christophers beyzustehen / welches R
giment Colonel Blackstone unter sich hatte. Wa
sie und die andere Soldaten in dieser Expedition au
ausgerichtet haben / davon wird in der Historie vo
Antego/St. Christophers und Nevis gehandelt.

Dem Col. Blackstone folgte in dem Gouver
nement dieser Insul Colonel Hill / welcher / weil
kräncklich war / sich nach Engelland begab in de
Mary-Jacht/im Jahr 1697/ und als er zu Milfor
Haven an Land gekommen / starb er zu Pembro
den 24. Augusti/wer aber sein Nachfolger worden/i
uns unbewust.

Ein Theil von Col. Collingwoods Regimen
zu Fuß welches das folgende Jahr aus Engellan
dahin gesandt worden / wurde auf dieser Insul ei
quartiret/ davon wir aber keine weitere Nachricht g
ben können.

Sie war nicht so ungesund als andere Charib
sche Eilande/und hat an Volck und Handlung so gu
als eine derselben zugenommen. Die Frantzosen lie
sen sie unangefochten/als sie Nevis anfielen. Die An
zahl der Einwohner müssen wir muthmaßlich geben
denn da sie Anno 1690. 300. Soldaten auf di
Bei

in brachten / kan man urtheilen / sie werden nicht
r einen dritten Theil ihrer gantzen Anzahl emploi-
haben / und wenn man zustehet daß sie damahls
oo. Krieger haben können die Munsterung passi-
lassen / so kan ihre Zahl / nach der gewöhnlichen
srechnung in solchen Fällen/nicht weniger als auff
biß 5000. Mann/samt Weibern und Kindern ge-
et werden/ zu welchen man 8000. Mohren fügen
: denn es ist eine arme Zucker Jnsul / allwo die
chwartzen kaum zweymahl so starck seyn als die
eissen.

Als eine von den Lewardischen Eilanden gehö-
diese Jnsul unter Colonel Parks Gouvernement/
er er hat hier so wol als auff den anderen seinen Vi-
Gouverneur. Die Nahmen der übrigen Offi-
r/so viel uns deren bekandt/sollen an ihrer gewöhn-
hen Stelle eingerücket werden.

Vice-Gouverneur: Anthony Hodges / Esq

Thomas Lee/
Wil. Try/
John Dawley/
Joseph Little/
Willem Beddingfield/
Geo. Milward/ — Esqq. und Räthe.
Geo. Lyddel/
Charl. Matthew/
Wil. Broderick.
Geo. Wicks/
Wil. Geerish.

Spre-

Sprecher der Versammlung / Geo. M[...]
ward / Esq.
Obrister des Regiments Land-Militz / Antho-
ny Hodges / Esq.
Ober-Richter / George Wicks / Esq.
Admiralitäts-Richter / Anthony Hodges / Esq.
Secretarius / Jonathan Warner / Esq.
Zoll-Commissarius / William Geerish / Esq.
Profoß / Marschall William Martin.
Prediger der Englis. Kirche / Monſ. Wrigh[...]

NEVIS.

DAs nächste Eiland an Montserrat / vo[m]
Aequator ab / als welcher Methode wir bißh[er]
nachgegangen / ist Nevis / vor Alters / jet[zt]
insgemein genanndt Mevis.

Es muß zu eben der Zeit mit St. Christopher
erfunden worden seyn / weil es nicht über eine hal[be]
Teutsche Meile davon. Liegt unter 17. Gr. 19. Mi-
nuten Norder-Breite und ist nicht über 12. Stun-
den im Umfang.

Hier ist ein eintziger Berg / und zwar in desse[n]
Mitten / sehr hoch / mit grossen Bäumen biß oben au[f]
den Gipffel bedeckt. Die Plantagien sind ring[s]
drüm herum / von der Meeres-Seite an biß oben au[f]
den Berg / weil dessen Gähe bequem genung.

Es giebt verschiedene frische Brunquellen / de-
ren einige starck genung nach dem Meer zu lauffe[n]

un[...]

ch den Nahmen eines Flusses verdienen. Eine Quelle ist Mineralisch/von warmen Wasser. Man t unweit der Quelle ein Bad angerichtet/und zwar it gutem Succeß.

Ehe wir in der Geographischen Beschreibung rtfahren / müssen wir von der Historie was mehrs gedencken.

Sir Thom. Warner / so sich zu erst auf Christophers niedergelassen / that im Jahr 1629. dergleien auch auf Nevis. Folgenden Jahres aber bemächtigte Don Fridrich von Toledo/ der die Englische und Frantzosen aus dem ersten vertrieben/ sich alr Schiffe / so an der Zahl 15. bey Nevis lagen. In diese Schiffe setzten die Spanier die Englische/ welche Christophers zu verlassen gezwungen hatten.

Die Englische Plantagie auf Nevis wurde so glücklich/ daß in 20. Jahren bey 3. biß 4000. Mann ich von dem Zucker-Bau fein ernähreten.

Nach Warners Tod wird Meldung gethan eines/Nahmens Lacke/welcher Gouverneur auf diesem Eiland war/und einen guten Nachruhm hat: also daß man Nevis für die glücklichste Regierung von allen Caribischen Eilanden achtete. Alle Frechheit/ Gottlosigkeit und Schwelgerey wurde scharf gestraffet. Es hatte damahls 3. Kirchen darauf/ welche wann sie nicht besonders sauber/ doch zum Gottesdienst bequem genung waren.

Charles-Town wurde gebauet / und die Häuser hoch auffgeführet / die Kramläden wohl versehen/ und gegen diejenige / so einen Einfall wagen wolten/ Schan-

Schantzen auffgeworffen. Der Gouverneur u
Raht setzten einen Preiß auff alle Güter / und bena
ten eine Zeit / dafür zu bezahlen. Allein die Auffla
war für die Freyheit des Verkauffs zu groß / als d
sie lange hätte währen sollen.

Sir Ayscue eroberte Nevis gleich andern C
ribischen Eilanden: weil uns nun eine genaue Li
der fernern Gouverneurs fehlet / wollen wir weit
Nachricht von der Lufft / dem Boden / Thieren / Ha
del und Gewächs erstatten.

Die Lufft ist heiß / und die auff beeden Eiland
offt gewesene Leute sagen / sie sey hier noch heisser a
auff Barbados / uneracht das Letztere viel näher be
Aequator.

Der Boden ist fruchtbar / voraus in den Th
lern. Berg-an ist er steinicht / und die Plantagi
nehmen an Fruchtbarkeit immer ab / je höher man
am Berg hinauff angelegt. Land war da viel wo
feiler als im Thal / weil es schlechter / und nicht so lei
zu bauen.

Es regnet hier sehr / und die Turnados wüt
hefftig; als hernach folgen solle.

Das Gewächs des Landes und dessen Han
betreffend / was von Barbados / Antego und den a
dern Caribischen Eilanden gesagt worden / gilt au
hier. Zucker ist die vornehmste Wahre / die an st
des Geldes gebraucht wird. Es heißt nicht: wie v
Pfund Sterling / sondern wie viel Pfund Zucke
dann damit wird alle Nothdurfft abgethan.

Dieser Zucker war / überhaupt zu reden / M
covado / ein wenig feinern Korns oder Grain /
D

r Antegoische; man hat ihn aber unlängst besser säubern angefangen.

Toback wurde Anfangs viel gepflantzet / jetzo er keiner oder sehr wenig/ und was in 30. oder 40. ahren gebauet worden/ verlohnet sich zusammen der Mühe nicht.

Baumwolle und Ingwer sind hier auch gepflant worden/seit einigen Jahren aber legt sich alles auff ucker/ dessen eine solche Menge gebauet wurde/ daß s Jahres wohl 50. biß 60. Seegel damit nach Eu- pa giengen.

Die Thiere belangend / kan man fast keine be- ndre nennen. Weil aber einige deren insonder- it gedacht/ gebe hier auch eine kleine Nachricht.

Eydexen solls hier mehr geben als auf irgend nem Englischen Zucker-Eiland. Es giebt hier al- rhand Arten. Die grösseste heist bey den Cariben Duaymaca. Sind 5. Fuß lang/wann sie am aller- ngsten / vom Kopf biß zu äusserst am Schwantz zu chnen: weil dieser eben so lang als der übrige Leib. Sind ungefähr 1. Schuh dick. Die Haut ist aller- and färbig; je nachdem sie in einem Erdreich gezeuget. Die Portugiesen nennens Cameleon / sie für eine Art dieses Thieres haltend. Etlicher Orten sehen ie Weiblein hell grün / mit schwartz und weissen Flecken; in andern sind die Männlein schwartz und ie Weiblein liechtgrau mit schwartz und grün unter- nenget. Wieder andrer Orten haben so Männ- als Weiblein kleine Schuppen auf der Haut / so glän- en als ob sie mit schönen Nägeln beschlagen / und on ferne lassen als ob sie ein kostbar gülden und sil-

bern Kleid anhätten.. Auf den Rücken haben s
stacheln als Kämme/ so sie aufrichten und niederlasse
können / und vom Kopff biß zum Ende des Schwan
zes hinaus,immer weniger zu sehen. Sie gehen a
4. Füssen / deren jeder 5. Klauen mit scharffe
Nägeln hat. Sie lauffen schnell / und können tre
lich auf die Bäume klettern. Entweder nun da
sie einen Menschen so gerne anblicken/ oder sie sonst
unachtsahmer dumer Natur / wann sie einen Jäge
vermercken/ erwarten sie seiner gedultig / und rege
sich nicht biß sie herunter geschossen werden. Wan
sie zornig werden / schwilt ihnen der Kropf unter
Hals auf/daß sie recht greßlich aussehen. Ihre Kla
en sind sehr groß / ihre Zungen dick / nebst etliche
scharffen Zähnen/welche ein Ding/so sie einmal ang
fast/schwehrlich wieder gehen lassen. Ihre Zähne sin
durchaus nicht giftig. Die Weiblein legen Eye
mit weichen Schaalen. Sie legens am Ufer/in San
und lassens von der Sonnen ausbrüthen. Dah
mans unter die Amphibia oder beydlebige Thie
rechnet.

Die Wilden lehreten die Europäer zu erst d
Manier sie zu fangen / und zu essen. Sie sind se
schlimm zu tödten/ indem einige 3. Kugeln in Leib b
kommen / daß ihnen die Därme heraus hangen / u
doch nicht fallen. Stoßt man ihnen aber nur e
Höltzlein in die Nase / oder eine Nadel zwischen ih
Augen / woselbst ein kleines Löchlein/ so ists gleich g
than. Ihr Fleisch ist süßlicht / aber nicht gesund o
zu essen. In ihren Eyern ist nichts Weisses/ sonde
lauter Dotter.

D

Die Annolis sind eine andre Art von Eidexen/ ren es zu Anfang der Besetzung des Eilandes viele ab. Ist ungefähr so groß als die unsre / aber der opff länger / die Haut gelblicht / und auff dem Rü- en siehts was bläulicht / mit grün und grauen Stri- en oben vom Kopff an biß zum Ende des Schwan- s. Seine Wohnung ist in unterirrdischen Hölen/ orinn es des Nachts ein lautes Getöse macht. Des ages ists in stäter Unruhe/und schleicht um die Hüt- n herum/seine Nahrung zu suchen.

Der Land-Hecht ist ein ander seltzames Unzie- r / so seinen Nahmen von der Gleichheit dieses Fi- hes hat. An statt der Floß-Federn sind 4. Füsse/ niedrig und schwach / daß er bloß auff der Erde reucht / und sich krümmet als ein erst aus dem Was- r genommener Hecht. Die Längste darunter sind 6. Zoll lang/ und proportionirter Dicke. Die Haut at kleine Schuppen / von ungemeinem silber-färbi- em Glantz. Einige curiöse Leute haben junge davon in ren Cabineten / und haltens für Salamander. Des Nachts machen sie unter den Felsen ein förchti- es Geschrey/viel unangenehmer als die Krötten und rösche / und verändern den Thon je nach den unter- chiedlichen Plätzen / wo sie verborgen liegen. Sie assen sich selten/ausser eine kleine Weile vor der Nacht ehen / und wenn eine einem bey Tag begegnet / muß nan über das greßliche Wallen und Krümmen dieses Unziefers halb erschrecken.

Noch hatte es vormahls verschiedene seltzame Ungeziefer/keines aber gemeiner als den Soldaten/ ine Art Schnecken. Den Nahmen bekam er von

den Frantzosen / und die Ursache darzu ist so abge-
schmackt / daß wir frohe / ihn kein Engelländer
zu erst also genannt hat. Sie haben eigentlich kei-
Häußlein für sich / sondern kriechen / um ihren schwa-
chen Leib vor Wetter und Wind / und ander
Thieren zu sichern / gemeiniglich in der Meer
Schnecken-Muscheln : dahinein sie sich aus Man-
gel eines eignen Hauses gleich den Soldate
einquartiren / und sich also dieses Nahmens wür-
dig machen sollen. Wann sie grösser werden / ver-
lassen sie ihre Schaalen und kriechen in weitere / so s
am Strande finden; ja einige versteckten sich gar in d
Scheere eines todten grossen Meer-Krebses. Sin
an Grösse und Gestalt vielerley / je nach der Schaal
worinn sie stecken. Der Leib ist sehr zart ausser der
Kopff und Klauen. Statt der Waffen / und eine
Fusses haben sie eine Klaue / als ein grosser Meer
Krebs / wormit sie den Paß in ihre Muscheln versper-
ren / und ihren gantzen Leib sichern. Er ist schneller al
ein andrer Schnecke / und läst auf dem Boden / w
er kreucht / keinen Geifer oder Unflat zurücke. D
Klaue ist inwendig gantz zähnicht / und was er einma
anfast / muß fort / und solts auch nur ein Stück davo
seyn. Wann man ihn angreifft / wird er zornig / un
schreyet. Wann man ihn zum Feuer setzt / so verlä
er seine Schaale / beut man sie ihm aber wieder hin
so kreucht er hinter sich hinein. Wann sie ihre Schaa-
len verlassen und in grössere kriechen wollen / sollen s
Hauffenweise zusammen und mit ihren Klauen so an
einander kommen / daß der schwächere endlich unte

li

gen / und dem hochmüthigen Sieger den eroberten
latz ruhig einräumen müsse.

Wann von diesen und dergleichen kriechenden
hieren jetzo wenig oder keine mehr auf Nevis/
get nicht/ daß nie keine da gewesen: massen manche
rt schon seit der ersten Besetzung ausgerottet. Wel-
es auch von andern Caribischen Eilanden zu ver-
hen.

Es giebt noch 2. andre Gattungen von kleinen
Schnecken / welche sehr schön. Eine ist breit / und
nckelfärbig: die andre ist spitzig/ mit gelben/ rothen
er blauen Strichlein.

Ferner finden sich die fliegende Tyger / deren
ib mit dergleichen Flecklein besprenget. Ist etwa so
roß als ein Hornschröter. Der Kopf ist spitzig/
it 2. grossen Augen / die so grün und funcklend als
n Smaragd. Im Maul sind 2. harte Hacken über-
us scharff/ wormit es den Raub so lange hält/ biß es
en Kern oder Saft heraus hat. Der gantze Leib ist
edeckt mit einer harten schwartzbraunen Schaale/
ihm an statt des Harnisches dienet. Unter seinen
lügeln/welche eben so harten Zeugs/ sind 4. kleinere
ittiche/so dünn als Seide. Hat 6. Füsse/jeden mit
. Gelencken/ und rauch mit kleinen Stacheln. Des
Tages jagt es immer andre Unziefer/und des Nachts
ingt es auff den Bäumen.

Die Horn-Fliege hat 2. Schnautzen / als ein
Elephant/einen über und den andern unter sich. Der
Kopff ist blau / als ein grosser Heuschrecke. Beede
Augen sehen grün: die oberste Seite der Flügeln
Hell-Violet/mit Fleisch-Farbe gewässert/nebst einem

zarten silber-weissen Drat: und die Farbe so lebha[ft]
und glåntzend/daß kein Künstler sie nachahmen kan[n]

Ridwell gedenckt auch einer ungeheur[en]
Spinne/welche/wann sie ihre Füsse ausstrecke/ gr[ös-]
sern Raum einnehme als eine flache Manns-Han[d.]
Wann sie alt werden / so wachse auff ihnen ein du[n-]
ckelbraun wollichtes Wesen / fast so dicht und geli[nd]
als Sammet. Die 10. Füsse seyen an der Seite [et-]
was haaricht / unten mit kleinen Håcklein / sich de[sto]
besser irgendwo anzuhången. Alle diese Füsse geh[en]
wie bey andern Spinnen vorn aus dem Leibe herau[s/]
jeder von 4. Gelencken. Jåhrlich werffen sie i[hre]
Haut ab/gleich den Schlangen; wie auch 2. Zåh[ne/]
so ihre Waffen. Ihre Augen seyn sehr klein / u[nd]
liegen so tieff im Kopff/daß sie nur als 2. kleine Tü[p-]
felgen scheinen.

Der Wurm / von den Frantzosen Millepi[eds]
(Tausend-Fuß) und von den Englischen Pal[m-]
Wurm genannt/ låßt sich hier auch antreffen. S[ei-]
ne Füsse sind meistens unzåhlich/ daher er auff Fr[an-]
tzösisch seinen Nahmen hat. Unterm Bauch ist [er so]
als Borsten / daß er unglaublich geschwinde f[ort]
kreucht / besonders wann man ihn jagt. Ist et[wa]
6. Zoll lang. Der oberste Theil des Leibes ist [be-]
deckt mit schwartzbraunen Schuppen / welche h[art]
und an- oder übereinander liegen als Ziegel auff [den]
Dåchern. Hat eine Art von Klauen so wol am K[opf]
als Schwantz/ welcher grausam sticht/ und so gif[tig/]
daß man 24. Stunden hernach den Schmertzen
noch fühlet.

Jetzo ist auch der raren Vögeln zu gedenc[ken.]

or etlichen Jahren brachte man einen Vogel da-
r/als eine Schwalbe/ nur daß die 2. grosse Federn
Schwantz nicht so lang / der Schnabel unter sich
krümmt als an den Papagoyen / mit Enten-Füs-
n / unterm Leib schwartz mit ein wenig weiß / gleich
dern Schwalben.

Der Fly-Catcher/ oder Fliegen-Fänger ist ein
r hüpsches Geschöpff/klein/mit 4. Füssen. Etliche
heinen als mit feinem Gold-oder Silber-Stück
kleydet: andre mit einer Vermischung von Grün/
old und andern angenehmen Farben. Sie sind gar
cht scheu/sondern fliegen gar in die Stuben und fan-
en die Mücken und dergleichen Geschmaise mit sol-
er Kunst und geschwindigkeit / daß keines Jägers
ist damit zu vergleichen. Dann sie legen sich nieder
uf ein Bret/wo sie Fliegen vermuhten/und richten ih-
en mit dem Kopff bald hier bald dar/ je nachdem die
Mücken sich irgendwo ansetzen. Imgleichen stehen
e auf ihren vordern Füssen / und schnappen mit halb
ffenen Maul nach ihnen. Wenns schon unruhig in
er Stube ist / und man kommt nahe darzu/ kehret er
ich noch nichts daran. Ersehen sie dann ihren Vor-
heil / so schiessen sie auf den Raub loß / und vermissen
hn selten. Sie sind so zahm/ daß sie währendem Es-
en auf die Tafel fliegen/und Mücken daselbst oder auf
den Händen und Kleidern wegfangen wollen. Es
ist in der That was artiges und nettes darüm. Sie
legen so kleine Eyer als Erbsen/scharren Erde drüber/
und lassens die Sonne ausbrüthen/ wann mans um-
bringt/verleurt sich ihre Schöne/und sie werden blei-
cher. Dieß Thier hat etwas an sich vom Cameleon/

dann es nimmt die Farben des Dinges an/ worauf e
sitzet/und sieht auf einem Palm-Baum Grün/ auf e
ner Pomerantze/Gelb/und so ferner.

Nach des Königs Carl II. Wieder-Eins
tzung/als der Handel friedlich/ genoß dessen Dieß E
land auch / daß es an Einwohnern und Reichthu
zu nahm. Der eintzige Feind/mit dem sie zu kämpffe
war der Sturm-Wind/ welcher sie gemeiniglich a
Jahre einmahl besuchte. Den 19. Augusti 166
war ein Grausamer; zu welcher Zeit Sir Joh
Berry/ Capitain auff dem Kriegs-Schiff Coron
tion mit diesem und etlichen andern Schiffen im H
ven lag. Capit. Langford/ so eines darvon comma
direte / hatte von einem Cariben gewisse Anzeigen e
nes nahen Sturms erlernet: warnete demnach S
Berry und die andre. Diese seiner Weißheit tra
ende/ machten ihre Schiffe Seegelfertig/ und als de
Morgens ungefähr gegen 4. Uhr der Wind hart a
dem Norden kühlete/ stachen sie in die See/ und k
men in 4. oder 5. Tagen alle wieder glücklich auff d
Rheede zurücke. Capit. Langford war am Lan
und weil er sich des Sturms versehen/ kehrte er solch
Anstalten vor/wegen seines Zuckers und andrer Wa
ren im Magazin/ daß da der Wind das Dach for
nam/alles/biß auff 1. Faß Zucker/sicher blieb.

Als Sir Will. Stapleton Gouverneur de
Caribischen Eilanden war / machte er diesen Platz z
seiner Residentz / und wurden nebst den ordentliche
Gerichten/auch hier die Affairen der andern meisten
abgethan.

Jedes dieser Eilande hat seinen besondern Ur
ter

r. Gouverneur/ Raht/ und Landschafftliche Versammlung/ die höchste Macht aber bleibt allezeit beym General Capitain.

Den 28. Mertz 1685. proclamirte Stapleton König Jacob den II. mit grossen Solennitäten auff Nevis / zum König. Unter ihm blühete das Eiland am besten/ indem es den andern meist alle ihre Weine und Negros angeschafft / und damalen bey 000. streitbare Männer soll gehabt haben: woraus zu ersehen/ daß der Einwohner über 10000. gewesen/ ohne die Negros / deren nicht unter 20000. Gewiß eine wunderbahre Sache/ daß ein kaum 6. Englische Meilen langes Eiland zwischen 30. biß 40000. Seelen unterhalten konte.

Die Sache möchte Anfangs unglaublich scheinen. Sie erhellet aber aus dem Verfolg dieser Historie deutlicher.

Anno 1689. wütete daselbst ein schröckliches Sterben / besonders unter den Männern / daß die Helffte davon vermisset wurden / und man Sir Thornhill/ so damahls mit seinem Barbados-Regiment zu Antego lag/ bitten muste/ Nevis zu Hülffe zu kommen: dann weil die Frantzosen Meister von St. Christophers / vermutheten sie alle Tage einen Uberfall. Dieser wolte Anfangs seine Leute nicht gerne in Gefahr setzen; als er aber hörete / daß die Seuche nachgelassen / gieng er mit seinem Regiment dahin im November / und campirte auff einer bequemen Ebene an einem Flüßlein.

Zu Anfang des Decembers wurde Kriegs-Raht gehalten / und beschlossen / daß der General-

Major Thornhill mit 300. Barbadern und 20
Nevisern St. Martins und Bartholomew
2. den Frantzosen zuständige Eilande / worauff sie
Erhaltung ihrer Zucker-Eilande ein Capital ang
legt/wegzunehmen.

Den 15. und 16. December gieng er mit sein
Trouppen zu Schiffe/ passirte den 18. S. Barth
lomews / und als er des Nachmittags um 4. Uh
4. oder 5. Teutsche Meilen von S. Martins wa
erblickte er eine kleine Schluppe/gegen ihm zu/ welc
aber gleich umkehrte/und in eine Bay einlief. Als m
in solche Bay gleichfals angelangt/schickte Thornh
den Leutenant Dowden mit 3. Corporalschafft
Soldaten in einem Boot/ nach ihr/ sie/ wann sie Fl
würde / herzubringen. Als das Boot unweit d
Schluppe auf der Seite/ gab der längs dem Stra
auf beeden Seiten verborgen liegende Feind sta
Feuer/daß sie mit 2. blessirten abziehen musten. W
Thornhill nun die Schluppe mächtig gern gehab
schickte er in dem Dunckeln/30. Mann in 4. Boot
und Canoos unter Capt. Walter Hamilton/es no
einst zu versuchen. Allein die Frantzosen entdeckten s
und feuerten wacker auf sie. Das Canoo worin
Hamilton/ruderte dennoch dicht dazu hin / und fa
daß sie in Grund gesencket / und die Leute alle dara
wären. Deßwegen muste er von ihr ablassen / u
wieder nach den Schiffen kehren. Er bekam
Schüsse in den einen Schenckel / noch 4. wurd
blessirt/aber keiner getödtet. Diese Nacht fuhren d
Englische ab und zu / als ob sie des andern Morger
landen wolten.

Thornhill berief den 19. einen Kriegs-Ra

sein Schif / die Brigantine / darinn beschlossen
urde / erst S. Bartholomews anzugreiffen / zu dem
nde die Schluppen die Nacht über sich dahin ver-
geten. Den andern Tag / in aller frühe / landete der
Major Stanley mit 80. Mann / unerachtet der Feinde
Widerstand / trieb sie aus ihren Brustwehren / und
ey anbrechenden Tag hatte er schon Englische Flag-
en auff eine ihrer Batterien von 2. Stücken ange-
eckt. Nicht lange hernach kam Thornhill mit allen
einen Trouppen an Land / vertheilte sie in 3. Corpo /
nd er selbst führete seine eigne Leib-Wache / von ade-
ichen Freywilligen / und 2. Compagnien zu Fuß / mit-
en durch das Eiland.

Nach einem Marsch von 1. Meile entdeckten
die Englische eine grosse Schantze / welche wohl be-
mannet schien. Als man ihnen aber resolut zu Leibe
gieng / verliessen sies / nach ein Paar Salven / und flo-
hen in die Wälder. Die Schantze war viereckt /
von etwa 2. Morgen Landes / mit 2. Reyhen Pallisa-
den / 6. Schuh hoch / und 4. Fuß von einander / wel-
cher Raum mit Erden ausgefüllet / und drum herum
ein weiter tieffer Graben. Auff jeder Ecke war eine
Flanque / auff deren einer 4. grosse Stücke stunden.
Der Eingang war eine Schleuse / dardurch nur einer
auff einmahl konte. In der Mitte stund des Gou-
verneurs Hauß / samt einer Wache für die Soldaten /
nebst einem grossen Trog mit frisch Wasser / 7. oder
8. Fäßlein trucknen Fisch / Brod nach Proportion
und 2. Fäßlein Pulver. Es lag in einer Tieffe an
einem See / durch den die Englische musten / und auff
der andern Seite war ein sehr hoher Berg. Nach-
dem

dem mans überstiegen/ schickte Thornhill seinen Se-
cretaire / Spencer / mit 4. Corporalschafften / de
Gipfel des Berges einzunehmen/ so er auch that/ wi
wol 2. grosse Stücke/ geladen und auffgeröhret/ m
brennenden Lunten und etlichen Beuteln mit Hase
schrot da stunden/ welche die furchtsame Frantzosen
der Eile abzufeuren vergessen hatten.

Etwa 4. Englische Meilen von der Schantze a
des Berges Seite erschien ein grosses weisses Gebä
als ein Fort / nach welchem 300. Mann unter de
Obrist Pym marschirten / mit Ordre/ wo es star
befunden würde / sich da zu setzen/ und des Genera
Majors zu erwarten. Er folgte würcklich ein Pac
Stunden hernach/ mit der übrigen Macht/ nachde
er in der Schantze eine genugsame Besatzung hinte
lassen hatte.

Man fand/ daß es ein bloß steinern Werck/ al
hängig gebauet/um das Regenwasser in eine Ciste
ne zu leiten. Dann weil das Eiland keine Flüss
Brunnen oder ander frisch Wasser hat / fängt ma
den Regen in solchen steinern oder höltzern Tröge
auff. Die Nacht über campirte man da / und zo
des Morgens wieder nach der Schantze.

Den 22. December kamen 2. Frantzösische Ca
pitains mit einer Friedens-Fahne/von ihrem Gouve
neur Articuln bringende / auff welche sie sich ergebe
wolten. Thornhill gab eine schrifftliche Antwor
durch 2. Cavalliere/so Frantzösisch redeten/und schlu
die Bedingungen aus: dann er ließ ihm sagen: w
er und die Einwohner innerhalb 2. Tagen das Ge
wehr niederlegten/ solten sie erfahren/ daß Thornhi

ei

n höflicher Cavallier: Widrigenfalls dörfften sie
n Quartier hoffen.

Die 2. Englische Herren kamen noch selbigen
ag zurück/mit der Antwort: Er wolte sich in 4. Ta-
n einstellen/eher aber könte er nicht/weil einige Ein-
ohner in die Wälder zerstreuet wären/denen ers zu-
r müste zu wissen thun.

Beede folgende Täge marschirten die Englische
und um das Eiland / und verbrandten alle Häuser
nterwegens. Die Frantzosen schossen auff sie aus
en Wäldern/aber ohne Schaden. Am bestimmten
Tag sahe man eine Frieden-Fahne/ mit dem Gouver-
neur und einem grossen Geleite Einwohner. Wor-
uf ihnen die 2. vorige Herren entgegen gesandt wur-
en. Beym Eintritt des Gouverneurs in die Schan-
e wurde er vom Obrist-Lieutenant Thomas em-
fangen/und zu Thornhill/so im Hause saß/geführet.
Ich heisse es ein Hauß/da es doch mehr einem Tauben-
chlag gleichte/ als eines Gouverneurs Residentz/ in-
dem es nur eine Stube hatte/ etwa 12. Fuß breit ins
Gevierdte/unten/und noch eine oben.

Der Gouverneur hatte einen Pfaffen bey sich/
und etliche seiner Officiers/denen allen wohlbegegnet
wurde. Der Gefangenen waren 6. biß 700. Män-
ner / Weiber und Kinder. Die Männer wurden
als Gefangene nach Nevis mit ihrem lebendigen Ca-
pital denen Negros und Waaren / gesandt. Die
Weiber und Kinder schickte man nach S. Christo-
phers. Der Gouverneur bekam sein Pferd / Ge-
wehr/ Kleidung/nebst einigen seiner Mohren/wieder/
sammt der Erlaubnis/sie gleichfals nach S. Christo-
phers

phers zu senden. Von Englischen waren bey der gan-
tzen Eroberung nur 10. todt und blessirt.

Während Thornhill auf St. Barthol-
mews war / kamen 8. oder 9. Schluppen zu ihm v
andern benachbarten Eilanden / mit ungefähr 5
Mann zu seiner Verstärckung. Darauf schickte
die Brigantine mit Schluppen / unter Capt. H
milton/das Eiland S. Martins zu allarmiren/n
an der Windward-Seite einen falschen Angrif
thun. Dieser segelt den 19. Januarii ab/an eben de
Tag embarquirt Thornhill alle seine Mannschaf
und fährt des Nachts nach eben der Insul / woselb
er mit seinen Leuten des Morgens Leward oder
der Seite die unterm Wind gelegen / sonder Wid
stand aussteiget / weil die Feinde ihre Trouppen a
die andre Seite gezogen hatten.

Etwa 20. Frantzosen / so in einer Brustweh
postiret waren / gaben eine Salve / und quittirten
hernach. Als Thornhills Leute ausgestiegē/marschi
sie sämmtlich durch das Hertz des Landes / und kam
in eine bequehme Ebene / da sie den Feind im Gesic
hatten/ der ihrer Meynung nach gegen sie im Anzu

Nachdem sie 1. Stunde also gestanden/ retiri
ten sich die Frantzosen/ und verbrandten ein groß G
bäu/ auf einem Hügel / etwa 1. Englische Meile d
von/ so einer Fortification gleich gesehen. Wora
Thornhill darnach zu marschirete / aber nur fa
daß es ein grosses weitläuffes Gebäu / welches d
Frantzosen deswegen ansteckten/ damit es den Engl
chen nicht zu einem Unterschlauf dienete. Dem u

g

cht schützeten sie die stehen-gebliebene steinerne
auren vor jener Schüssen.

Es hatte hier ein grosse Wasser Cisterne / die
antzosen aber warffen Saltz hinein und machtens
rinckbar. Sie vergifftteten auch einen beyliegen-
Teich mit Toback.

Die Englische waren nicht lange da gewesen/ so
ossen die Feinde wacker auff sie von einer Brust-
hre/woselbst sie 2. grosse Stücke aufgestellet hatten/
e halbe Stunde weit von ihnen / indem ein Thal
ischen beeden Theilen/zur lincken niedriger buschich-
Grund / und zur rechten eine Reihe Berge/ nebst
nem sehr dicken Wald.

Thornhill schickte Capt. Burt mit 1. Compa-
nie/den Gipffel des Berges zu ersteigen/weil solcher
s unten-an-liegende Fort bestrich. Nachdem dieß
schehen / ließ er 100. Mann daselbst unter Com-
ando Capt. Gibbs / zu Behauptung des Posten/
nd marschirte zurück mit seinen übrigen Leuten auf
ne Ebene / die Pässe zu besetzen / und den Feind zu
erhindern / daß er den Englischen nicht auf den Rü-
ken einfiel.

Als er sammt etlichen Officiers/und etwa 100.
Mann auff die Ebene gekommen/begab er sich zu einem
Brunnen/seinen Durst zu löschen. Unterm trincken
geschahen 30. Schüsse auf sie von dem im Gehöltz
verborgenen Feind / davon doch nur 1. Mann blessirt
wurde / unerachtet sie alle dicht beysammen gestanden.
Hierauf muste der Major John Stanley mit einer
Parthey die Wälder durchstreiffen/so er auch gethan/
und sie aus 2. starcken Brustwehren auf einem Sat-

tel oder niedrigen Ort zwischen 2. Bergen/ gerad g
gen denen von den Englischen erstiegenen über / he
aus schlug/und sich selbst hinein postirte. Nachde
die Pässe beederseits wol besetzet/ campirte Thornh
diese Nacht mit dem grösten Corpo seiner Troupp
auf einer Ebene/und ließ den andern Morgen seine
Metallene Feld-Stücke mit Laveten / nebst 2. eise
nen/ sonder Gestelle / an Land bringen. Die eise
ne wurden auf der Ebene gepflantzet / die Metalle
aber zum verbrandten Hauß hinauf gezogen / woh
sich Thornhill mit seinem Lager auch begeben / d
man dann Nachmittags üm 3. Uhr / den 21. Jan
arii anfieng auf den Feind zu spielen.

Des Abends wurde Capt. Sharp mit 1. Com
pagnie beordert/ einen Pfad durch den Wald zu ha
en/ damit die Englische dadurch dem Feind zu Lei
konte: dann dieser hatte im Thal 4. grosse Stücke red
in der Land-Strasse gepflantzet. Weil sie aber a
keinen Laveten lagen/ konten sie sie nicht auf die im L
ger verdeckte Engelländer anbringen.

Sharp wurde entdecket/ehe er noch was ausg
richtet / und mit so hitziger Salve bewillkommet/ da
er sich retiriren muste / die Frantzosen schossen aus ih
rer Brustwehr den gantzen Tag auf die Englische/s
wohl aus ihren schwehren Stücken/ als kleinerm G
schütz; die Nacht über aber zogen sie stille heraus.

Den andern Morgen ließ Thornhill den Leu
James Smith mit 30. Mann beym verbrand
ten Hauß / marschirte auf ihre Brustwehre / un
schlaiffete sie. Dergleichen er auch mit ihrer Lini
gethan/welche sie zu einem Brunnen hinab im Thale
be-

) den vier grossen Canonen auffgeworffen hat.
.

Eine Englische Meile davon kam er in eine
pische Ebene/mit Pomerantzen-und andern Frucht-
äumen umgeben / und ließ sich da nieder. Hier
ar eine Heerde Vieh auf der Weyde / sammt etli-
en Häusern allwo die Englische etliche Gefangne
kamen/von denen man verstunde/ daß der Feind bey
). verwundte und Todte hätte.

Thornhill ließ Spencer auf der Ebene mit ei-
r Wache/ zu Hütung der Bagage/ und marschirte
it dem grösten Hauffen nach des Feindes Haupt-
ort/etwa 2. Englische Meilen davon. Dieß erober-
er sonder eintzigen Verlust / ausser 1. Blessirten.
Nach ein paar Salve lief der Feind davon. Es be-
und aus 6. grossen Canonen auf einem steinern
Stück-Bette/ sonder Laveten/ mit Brustwehren von
rde.

Nachdem die Stücke vernagelt / setzte er den
Marsch noch bey 4. Meilen fort / und lagerte sich in
nem anmuhtigen Thal/ woselbst ein dem geistlichen
ständiges Hauß und Garten. Hier fand er des
Gouverneurs Pferd/ mit Sattel und Zaum / indem
rs bey seiner Flucht mit den Einwohnern aufs Ge-
ürge/stehen lassen.

An eben dem Tag/den 23. Januarii marschirte
Stanley über die Berge / an der andern Seite des
Eilandes/ traf auf eine feindliche Parthey/ schlug sie
aus ihrer Brustwehre / und schleiffete sie. Des
Nachts kehrte er wieder nach seinen Posten auf dem
Sattel.

Den 24. gieng jenes Marsch noch immer fort rund ums Eiland / ohne einige Hinderung. De Nachts bezog er wieder das verbrandte Hauß/als sei voriges Lager/und hieß die Bagage auch dahin brin gen.

Den 25. sahen die Englische 3. grosse Schiff 1. Brigantine und 1. Schluppe in das Eiland he ein seegeln/und vernahmen von etlichen Gefangener daß Mons. du Casse von Christophers mit 700 Mann unter dem Gouverneur dieses Eilandes he ab gekommen.

Thornhill beorderte so fort Wachten nach a len denen Bayen / wo er sich des feindlichen Ausste gens versahe. Als aber diese die Englische Schlu pen sahen / merckten sie Unraht / giengen deswege nicht zu Ancker / sondern jagten diesen Schluppe wacker nach / welche ihr Bestes thaten / sich au dem Staube zu machen. Eine davon sich in grosse Gefahr sehend/ setzte / um nicht genommen zu werder an Strand / wurde aber vom Feind abgeholet / de doch keinen Mann darinn fand/indem sich alle an Lan salviret hatten.

Der Schiffer auff einer dieser Schluppen wa eben im Lager / als die Gefangene die Nachricht hi von brachten. Worauff Thornhill ihn so fort m einem eignen Schifflein an den General-Lieutenant so damahls zu Antego/sandte/ihm der Englischen Zu stand zu berichten/und um Schiffe zu ihrem Succur anzuhalten.

Du Casse fuhr die gantze Nacht ab und zu Des Morgens kam er nahe ans Ufer / brandte etlich

Stück

Stücke loß/den Einwohnern seine Ankunfft zu wissen
thun. Um Mittag senckte er die Ancker Wind-
ard des Eilandes ein / und ließ die Blut-Flaggen
ehen.

Die Einwohner / durch die Ankunfft dieser
Schiffe behertzt gemacht / kamen aus den Gebürgen
er ab, und als sie ihr Fort unbesetzt finden/nehmen sies
ieder in Besitz / und machen ihre Canonen zurechte.
In der Nacht setzte du Casse seine Soldaten aus.
Welches als Thornhill erfahren / brachte er seine
eld-Stücke vom verbrandten Hauß/ auff die Ebne/
nd stellte sie auff die rechte und lincke Hand des Cor-
o / die eiserne auff jeden Land-Weg: Auff das ver-
randte Hauß aber und den Sattel / wie auch den
Berg/welcher sie alle bestrich/ starcke Wache.

In solcher Anstalt verharrete er den 27/28. und
9. Januarii / indem der Feind sich nicht an ihn wa-
en durffte / uneracht zu seiner Verstärckung noch 3.
Schiffe und mehr Mannschafft von St. Christo-
hers gekommen waren.

Den 30. Januarii des Morgens / kam der
Obrist Hewetson/von Antego mit 3. Schiffen/wel-
he der General-Lieutenant dem General-Major
Thornhill zum Succurs sandte.

Die Frantzösische vor Ancker liegende Schiffe/
Englische Flaggen ersehend/ wurden dieselbe auff/und
wolten ihnen entgegen gehen. Um Mittag kams
zum Gefecht / und die Frantzosen musten nach 4. stün-
digem Canoniren / mit schlechtem Schaden der En-
geländer/ weichen/ die Englische aber hielten auch die
gantze Nacht vom Lande ab / kehrten aber den 31.

Januarii in aller Frühe wieder zurücke. Di
Frantzösische liessen sich auch wieder sehen / ka
men aber nicht nahe. Nachdem Thornhill nu
die Bagage und Feld-Stücke nach den Schiffe
gesandt/entbot er denen äussern Wachten ihre Poste
zu verlassen/und sich auf die Ebene herab und so dan
zu Schiffe zu begeben/ welches die Feinde merckend
sich gleichfals herab zogen / darüber der Tantz beeder
seits angieng / doch zu schlechtem Vortheil der Fran
tzosen / als welche geschlagen und in die Wälder zer
streuet wurden.

Hierauf nam Thornhill einen reputirlichen Ab
zug/mit allen seinen Leuten ausser 10. so in dem gantz
Gefechte/und 3. Gefangenē/welche in den Brustweh
ren schlaffend zurückgeblieben. Einer davon entwisch
te/ lief nach dem Strand und wurde von einem Boo
nachgeholet / die 2. andre aber nachgehends ausge
wechselt. Blessirte waren ungefähr 20. Mann/so mi
den übrigen den 2. Februarii glücklich auf Nevis
ankam.

Nach ihrer Zurückkunfft bewilligte Nevis/zu
Danckbarkeit/und weil sie sich zu Beschützung des Ei
landes gegen den angedroheten Einfall der Frantzo
sen von St. Christophers im Jahr 1690. angebo
then einen halbjährigen Sold/im Fall die Englis. Flot
te nicht ankäme/ wo aber diese anlangte/ solte Thorn
hills Regiment doch 1. Monath Gage voraus haben.

Die Einwohner von Nevis hätten nicht klüger
thun können. Dann ihre Gefahr war wegen der
Nachbarschafft St. Christophers/woselbst 9. Schif
fe aus Europa angelangt / sehr groß. Zudeme es
auch

ch hieß/daß die Feinde ihre Macht zusammen zögen/
Nevis anzugreiffen. Allein der General-Lieute-
nant hatte mit Thornhills Regiment 1200. wackre
wohlbewaffnete Kerl zur Defendirung des Eilandes.
Die Forte / Linien und Brustwehre wurden ausge-
bessert / und die Soldaten so muthig / daß man von
nichts redete / als das Frantzösische Interesse aus
diesen Welt-Theilen auszurotten / sobald nur die
aus Engelland erwartende Flotte würde angelangt
seyn. Als sie nun im folgenden Juny angekommen/
machte man alle Anstalten / in möglichster Eile zu ei-
nem Zug wider St. Christophers/in allen Leward-
Eilanden der Cron Engelland zuständig. Jedes schick-
te seinen Antheil nach Nevis / als dem wegen seines
hiezu bequemen Lagers angewiesenen Sammel-Platz.

Montags den 16. Junii 1690. geschah durch
den Obrist Codrington / der von König Wilhelm
zum General-Capitain ernennet worden / allhier die
Munsterung / und fand die Anzahl aller gelieferten
Trouppen 3000. Mann.

Den 17. und 18ten embarquirte man die Völ-
ker / und seegelte unterm Geleit des Capit. Wrigt/
als Commandeurs der aus Engelland gekommenen
Kriegs-Schiffen den 19. von Nevis ab. Den Er-
folg melde bey St. Christophers.

Einige Zeit vor der Trouppen und Flotte An-
kunfft aus Engelland / des Sonntags den 6 April;
gegen 5. Uhr des Abends hörete man etliche Minu-
ten lang ein seltzames Getöse / so man meinte von dem
grossen Berg in der Mitte des Eilands hergerühret
zu seyn. Die Einwohner wunderten sich und er-

schracken darüber / alsobald darauff vernahm man z
noch grösserm Schrecken ein starckes Erdbeben / m
solcher Hefftigkeit / daß meist alle Häuser in Charle
Town / so von Backsteinen gebauet / im Augenbli
übern Hauffen lagen / und die von Holtz zu krachen a
fiengen. Jedermann eilte was er konte / sich hina
zu retten. Auff den Gassen spaltete sich der Bod
meist 1. Schuh weit von einander / und quolle ein he
ses stinckendes Wasser hoch über die Erde herau
Das Meer verließ seine ordentliche Gräntzen / u
lieff bey 3. viertel Meilen ab / also daß recht grosse F
sche auff dem Sand lagen: doch kam das Wass
gleich wieder zurücke / und ereugete sich nachmahls
unterschiedlichen mahlen ein gleiches / lieff aber nic
mehr so gar weit ab / als das erste mahl. Das Er
reich war hier und dar auffgeborsten / und viele 100
grosse Bäume darmit überschüttet / daß mans nic
mehr gesehen. Fast jedes Hauß auff Nevis hat
ne grosse Cisterne oder Trog / zu Auffbehaltung d
Regenwassers / etwa 9. biß 10. Fuß tieff / und 15. b
20. im Durchschnitt. Deren etliche wurden d
mahls so erschüttert / daß das Wasser 8. biß 10. F
hoch heraus stürtzte / und das gantze Eiland bebete
daß es nicht ärger noch schröcklicher seyn konte.

Etliche Schluppen / so von diesem Eiland na
Antego fuhren / fühleten es in der See zwischen S
Lucia und Martinique / auff der Fahrt nach Ba
bados / indem das Wasser so ungestühm war / daß
immer ließ / als ob sie auff lauter Felsen und Klipp
stiessen.

Als sie das unbewohnte Eiland / oder vielme

F

lsen Redunda passiren / fanden sie das Erdbeben
selbst so starck / daß ein grosses Stück dieser Felsen-
nsul geborsten/ und mit einem solchen Geräusch ins
Meer gesuncken / als ob etliche Stücke loß gebrandt
orden. Bey dem Bruch erhub sich ein dicker Dampf
die Lufft. Man sahe 2. grosse Cometen in diesen
Welt-Theilen/und das Meer floß in 5. viertel Stun-
n 3. mahl ungewöhnlich starck / ab und zu. Von
r an biß zum Ryßwyckischen Frieden/ da die Euro-
ier in America auch Ruhe bekamen/ist nichts merck-
ürdiges vorgegangen.

Nachdem der Krieg und Pestilentz Nevis
erödet/beorderte König Wilhelm/zu dessen Sicher-
eit / des Obrist Collingwoods Regiment zu Fuß/
nterm Schout bey Nacht Bembow / der auch den
2. Januarii 1698. ankam. Damahlen waren die
Seefahrende / Soldaten und Einwohner mit keiner
Seuche behafftet.

Nach Wilhelms Tod verfügte des verstorbe-
nen Codringtons Sohn/ Christoph/ die Anstalt/zu
eyrlicher Proclamirung der jetzigen Glorwürdigsten
Königin ANNA/mit allen Ceremonien/als nur im-
mer zu erdencken gewesen.

Sobald der Krieg ausbrach / rüstete dieß Ei-
land und Antego verschiedene Caaper aus / auf den
Frantzösischen Cüsten zu kreutzen / denen es auch in
Sicherung ihrer eignen Handlung und Beschädi-
gung des feindlichen treflich gelunge. Allein die gute
Einwohner musten dieß nachgehends theuer genung
bezahlen. Die Frantzosen machten Anno 1705. gros-
se Zurüstungen die Englisch-Caribische Eilande zu

überfallen/und droheten gar Barbados. Weil abe
dieß Eiland zu starck für sie / fiel der Sturm nur au
die Leward-Eilande/ besonders auf Nevis. D
feindliche Squadre bestund aus 12. biß 14. Kriegs
Schiffen / unter dem Monf. d' Iberville. Ihr
Land-Trouppen waren wenigstens 3000. Mann
Als sie nun auf St. Christophers ausgestiegen / ka
men sie den 21. Mertz nach Nevis / und setzten ihr
Trouppen bey Nacht aus. Die Einwohner wusten um
ihre Ankunft/machten also alle Gegen-Anstalten. Si
bewafneten etliche ihrer Schwartzen / so ihnen abe
mehr Schaden als Nutzen brachte. Weil ihnen de
Feind überlegen/flohen sie in die Wälder. Die Fran
tzosen / fürchtend / sie könnten sich des Eilandes nich
bemeistern / biß sie die Negros bezwungen/ lockten si
mit süssen Worten/ das Gewehr nieder zu legen/ mi
Versicherung / ihnen und ihren Herrn das Leben z
lassen. Ja schmeichelten ihnen nicht wenig mit der Hof
nung zur Freyheit/oder wenigstens einer leichten/un
angenehmen Dienstbarkeit. Worauf sich diese fal
sche Sclaven ergaben. Die Frantzosen aber marschir
ten hin / die Englische auf dem Berg zu attaquiren
welche sich dann Kraft eines den 24. Mertz getroffe
nen Accords als Kriegs-Gefangene ergaben / doc
daß sie auf dem Eiland bleiben/und gegen eben so viel
Frantzosen entweder in America oder Europa ausge
wechselt werden solten. Indessen solte ihnen güti
begegnet / und ihre Häuser und Zucker-Wercke in
Stande gelassen werden/allein der Feind sprunge der
Accords-Puncten und dem Völcker- und Kriegs
Recht entgegen barbarisch mit ihnen um/ und steckt

ihr

e Häuser und Zucker-Wercke an. Ja sie wurden
rch Drohungen und hartes Verfahren den 6.
pril 1706 zu einem noch mahligen Vergleich ge-
ungen / vermöge dessen sie in 6. Monathen eine
nzahl Negros / oder an deren Stelle / Geld nach
Martinique senden wolten. Hierauf verliessen sie
s Eiland / mit sich nehmend 3. biß 4000. Sclaven/
e sie glaubend machten als ob sie auf den Frantzösi-
en Eilanden gute Tage habē solten. Als sies aber am
Boord hatten/schloß man sie hinab unter das unterste
Verdeck / und gedachte sie nach dem Spanischen
West-Indien in die Berg-Wercke zu verkauffen:
estalten sie auch gethan. Indem nun einer an Land
ntwischet und die zurückgebliebene des schlimmen
Bezeugens der Frantzosen benachrichtiget/ griffen sie
um Waffen/und schnitten ihren Herren aus Raache
ie Gurgel ab.

Die Agenten von Nevis und St. Christo-
phers zu Londen suchten bey denen Lords of Trade ꝛc.
n/ihren Verlust in Betracht zu nehmen/ indem der-
elbe etliche 100000. Pfund Sterling austrage.
Demnach schickten gedachte Herren einen ihrer
Schreiber nach den Leward-Eilanden / den durch
diesen Einfall erlittenen Schaden eigentlich zu er-
kündigen.

Im Jahr 1707. war ein harter Sturm / der
die Zucker-Wercke meist gantz übern Hauffen
warff/ die Häuser umstürtzte/ Bäume und Pflantzen

samt den Wurtzeln ausriß / und die Einwohner in e-
nen schlechten Zustand setzte.

Ob denen Nevisern ihr grosser Schaden wer-
de gut gethan werden / stehet so leicht nicht zu vermu-
then / indem Groß-Britannien bey diesem Krieg un-
sägliche Ausgaben hat: und bey Friedens-Zeite
dörffte es vielleicht auch nur bey blosser Ver-
tröstung bleiben.



Histo

Historie von St. Christophers.

Dessen Entdeckung/ Besetzung/ Zufäl- / Lufft / Boden / Gewächs/ Handel und so Caribische als Englische Einwohner.

DIeß Eiland heißt bey den Wilden LIAMUIGA, so von Christophoro Columbo auff seiner Ersten Fahrt nach West-Indien entdecket worden. Er hieß es so nicht nach einem eignen Nahmen/sondern von der Gestalt seiner Berge / indem auff dem obersten Theil ein sehr hoher Berg/welcher gleichsam auff seinen Schultern 2. andre Kleinere trägt / nicht anders als der grosse St. Christoffel als ein Riese mit dem Christkindlein gemahlet wird.

Seine Pol-Höhe ist 17. Gr. 25. Min. bey 75. Englische Meilen um Umfang. Das gantze Eiland ist in 4. Viertel getheilet. Zwey davon besitzen die Englische/die 2. andre die Frantzosen/und zwar so/daß kein Theil von einem Viertel zum andern kan / ohne über beeder Nationen ihr Land zu müssen.

Die Englische haben ihr Theil wo die hohen Gebürge sich erheben / ungefähr in der Mitte des Eilandes;

des; und von diesen Gebürgen rinnen verschieden Flüsse/alle auff Englischem Gebieth.

Die Frantzosen haben mehr ebenes Feldes/un bequemen Land-Bau. Hingegen sind die Englisch Zahlreicher / wann die Frantzosen befestigtere Plätz und mehr Soldaten haben. Sie haben 4. mit Cano nen wohlversehene Schantzen zu Bestreichung de Havens/und eines davon hat reguliere Wercke gleic einer Citadelle. Es heißt Basse-Terre/und ist tref lich feste. Es defendirt den Haven Marigot / der Besten im Frantzösischen Gebieth.

Die Englische haben nur 2 Forts: eines ge gen Point Sable über/ und Charles-Fort/ etwa 6 Englische Meilen davon/ zwischen diesem und Basse Terre. Jede Nation hält Guarnisonen in ihren Forten und Wachen auff ihren Gräntzen/ welche al le Tage abgelöset werden.

Die Cariben/als Eingebohrne des Landes/und die es vor Entdeckung West-Indiens inne gehabt/ wohneten noch da / als Sir Thomas Warner / ein Englischer Capitain/ dahin kam.

Monſ. Desnambue / ein Frantzose von Adel/ aus dem alten Hause Vanderop / welcher über die Frantzosen in America zu gebiethen hatte/kam an eben dem Tag mit Warner zugleich dahin / und nahmen beede für ihre Herren von dem Eiland Besitz / damit sie eine sichere Retirade für ihre Schiffe nach America hätten / indem es mit so treflichen Häven versehen. Die Spanier pflegten da einzulauffen / um frisch Wasser einzunehmen / verstunden sich auch mit den

Cari-

riben so wol/daß sie bißweilen ihre Krancken deren
ffsicht hinterliessen.

Diese beede Herrn/ in Betracht/ sie durch Be-
sterung dieser Insul den Spaniern vielen Ab-
ch thun könten / resolvirten zu Colonien von bee-
Nationen: wurden demnach/ohne zu disputiren/
r zu erst gekommen / noch wer das beste Recht zum
utzen hätte / mit einander eins / sie zwischen sich zu
ilen. Also griffen sie zu / und zwangen die Ein-
hner zum Gehorsam. Ehe sie aber wieder hinweg
en/ indem ihnen bange vor einem heimlichen Ver-
ndnis zwischen den Cariben und Spaniern/ mas-
die Caribische Zäuberer den Wilden gerathen/
Gelegenheit allen Europäern die Gurgeln abzu-
neiden/ überfielen die Englische und Frantzosen die
ruhigste unter ihnen bey der Nacht / schlugen sie
t/und verjagten die übrige aus dem Eiland. Hier-
ff liessen sie / jeder einige Mantschafft daselbst/ und
gen nach Hause/mehr Recruyten nachzuholen.

Ihre Rheeders waren mit ihrer Aufführung
hl zu frieden / und schickten sie mit frischem Vor-
ht an Menschen und Proviant / samt Commissio-
n/ als Gouverneurs der neuen Colonien / wieder
nüber.

Monf. Robbe gedenckt in seiner Erzehlung
n St. Christopher/ daß Desnambue etliche En-
ische und Frantzösische Flüchtiinge bey seiner An-
nfft da gefunden/ denen er dann eine Colonie vorge-
hlagen / und von ihnen zum Gouverneur erwählet
orden. Welches Dessein er bey seiner Rückkehr
em Cardinal Richelieu hinterbracht / unter dessen
Autho-

Authorität Anno 1626. eine Americanische Com-
pagnie errichtet worden/ und Capit. Warner/ so
gleicher Gelegenheit da gewesen/ habe eben darzu au
in Engelland Anlaß gegeben.

Diese Compagnie daurete in Franckreich b
Anno 1651/da St. Christophers und die andre E
lande denen Maltheser Rittern verkaufft worde
Im Jahr 1664. aber lösete die West-Indisch
Compagnie die letzte Eigenthümer / auff Königlic
Ordre/ aus/ und hats noch jetzo in ihrer Macht.

Warner und Desnambue seegelten Ann
1626. dahin / und der Letzte kam im Jenner Ann
1627. nach einer langen ungesunden Reise daselb
an. Der Frantzosen waren ungefähr 300: der En
glischen eben so viel. Warner hatte sich schon se
eingerichtet / ehe jener nachkam / und beede Gouve
neurs unterzeichneten / zu Verhütung alles Gränt
Streits/ einige Theilungs-Puncten / den 13. Ma
1627. Hierauff stachen sie ihre besondre Gräntze
ab / so wie es noch jetzo ist / doch solte Fischen und Ja
gen beeden Nationen gleich frey stehen. Die gesa
tzene Teiche/ das nützlichste Bau-Holtz/ Bergwerck
und See-Häven imgleichen. Ferner wurde ein
Defensiv- und Offensive-Alliantz zwischen ihne
gegen alle ihre Feinde geschlossen. Wornach/ jede
in dem Seinigen/frisch an die gute Einrichtung seine
Colonie griff. Die Englische bekamen immerz
frische Mannschafft und Proviant von Londen
daher sie weiter kamen als die Frantzosen / und nich
nur das / was sie hatten / zu behaupten starck genug
sondern auch Manschafft für die neue Plantagie

au

Nevis / welches Warner im Jahr 1628. in
sitz nahm / und mit Volck versahe / missen konten.
no 1629 kam Don Fridrich von Toledo mit
r Spanischen Flotte von 24. grossen Last-Schif-
und 15. Fregatten/ die Englische und Frantzosen
St. Christophers Eiland zu vertreiben.

Es verdroß nemlich die Spanier / daß die En-
che in den Caribischen Eilanden so wohl zunahmen/
achten demnach/ sie műsten sie / zur Sicherheit ih-
eignen Plantagien/ nicht aufkommen lassen.

Don Friderich einigen Englischen bey der In-
Nevis liegenden Schiffen begegnend / nahm sie
g / und legte sich hernach in der Rheede Marigot
ter dem Geschűtz von Basse Terre/worinn Mons.
ossey commandirete/vor Ancker.

Weder die Frantzősischen noch Englische For-
waren im Stande / solch einem Feind zu widerste-
n: Ihr Vorrath an Eß-Waaren und Kriegs-
eräthschafft war schlecht/und ihre Anzahl doch gegen
Spanis. Armaade wie nichts/wann sie auch gleich
eiß nicht wieviel Pulver und Bley gehabt hätten.
ossey verließ Basse-Terre nach geringem Wider-
and/ und retirirte sich nach Cabes-Terre/ einem an-
rn Fort / worinn Desnambue persőhnlich / aber
ine Leute nicht űberreden konte / weder sich zu weh-
n / noch in die unwegsahme Pässe in den Wäldern
nd Morästen zu fliehen / wo wenig Mann ihrer
000. abhalten kőnnten. Er stellte ihnen vor/ Don
ridrich kőnne ihnen nicht lange nachsetzen / weil er
ach der Havana geladen/ die Flotte daselbst abzuho-
n. Allein er mochte sagen was er wolte/ es halff al-
les

les nichts. Sie wolten kurtz um fort/ und zu Schif-
fe gehen: darein er dann auch endlich gehehlen muste.
Solchergestelt verliessen die Frantzosen ihre Planta-
gie/ und die Englische/ denen mächtig bange wurde/
thaten desgleichen; dann weil sie höreten daß Des-
nambuc mit den Seinigen fort wäre/ wusten sie nich[t]
was sie anfangen solten. Einige bemühten sich z[u]
Wasser hinweg zukommen/ andere flohen aufs Ge-
bürge/ und nachdem die zurück-gebliebene sahen/ da[ß]
sie denen Spaniern nicht gewachsen/ schickten sie De-
putirten zum Vergleich. Don Fridrich wohl wissend/
daß er sie in seiner Macht hätte/befahl ihnen en Mai-
tre, augenblicks das Eiland zu räumen/ oder er wolt[e]
sie alle über die Klinge springen lassen. Er schickt[e]
ihre eigne zu Nevis weggenommene Schiffe/ un[d]
bewilligte doch denen/ so in denselben nicht Raum hat-
ten/ mit ihren Familien so lange da zu bleiben/ bi[ß]
mans nachholen könte. Worauf er die Ancker auf-
hub/ 600. ihm anständigste Engelländer mit sich neh-
mend. Doch war er kaum fort/ so sammelten sic[h]
die Englische wieder/ und wolten von neuen an ihr[e]
Plantagie.

Die Frantzosen/ so nicht weiter als Antego
und Montserrat gegangen waren/ schickten ein
Schif auf Kundschafft nach St. Christophers/ und
als sie vernahmen daß die Spanier wieder fort/ die
Englische aber mit aller Macht bey ihrem Bauen und
Pflantzen/ erfreuten sie sich über diesen unverhoften
Glücks-Wechsel/ und nahmen ihre vorige Wohnun-
gen wieder in Besitz.

Die Englische fuhren in ihrem Fleiß imme[r]
fort

t / biß sie im Stande mehr Mannschafft zu Bese-
ng Barbuda / Montserrat und Antego welche
Varner bevölckerte und anbauete/missen konten In
en dem Jahr (1632.) bemeisterten sich die Hollän-
r der St. Eustachii Insul/ und die Frantzosen be-
ten etliche andre Eilande. Die Englische baueten
h auf S. Christophers gute Häuser / und hatten
Weib und Kinder/ die Frantzosen aber behalffen sich
Hütten / nach der Cariben Manier. Wenige
n ihnen lebten in der Ehe/bekümmerten sich also we-
g um die Anschaffung der Nothdurft und Bequem-
hkeit dieses Lebens.

Desnambuc sturb ungefähr Anno 1637/ und
Varner überlebte ihn nicht lange. Vor des En-
ischen Gouverneurs Tod hatte sichs so gemehret/daß
wischen 12. biß 13000. Seelen eigner Nation in
esem Eiland waren. Jhm folgte im Amt der Obr.
Rich / welcher in seines Vorfahren Fuß-Stapffen
rettend/ noch mehr Leute dahin lockte.

Die erste Arbeit der sich da gesetzten war das
Toback-Pflantzen / davon sie sich leidlich erhalten
onten. Nachdem aber dessen Menge den Preiß
erringerte / legte man sich etlicher Orten auf den
Zucker / Jngwer / Jndig und Baumwolle: zog
auch so grossen Nutzen davon/daß die Nahrung unter
beeden Nationen hüpsch florirte / gleichwie sie auch
gantz verträglich zusammen lebten/biß die letzte Kriege
in Europa auch da eine Flammen entzündet / welche
wohl nicht anderst als durch gäntzliche Vertreibung
einer von beeden/auszulöschen.

Anjetzo wollen wir das Land ferner besehen/

für welches / als hernach kommen solle / durch die
streitende Nationen so viel Blut vergossen worden.

Dieß Eiland ist überaus anmuhtig / und di
übereinander liegende Berge machen einen liebliche
Prospect über alle Plantagien nach den See-Cüste
rund um das Eiland. Zwischen den Bergen sin
schröckliche Felsen / förchtige Stürtz-Oerter / dick
Wälder / und heisse Schwefel-Quellen unten daran
im Süd-Westlichen Theil. Am Süd-Oftlichen En
de hats eine Erd-Enge so in die See hinaus läufft
anderthalb Englische Meilen von Nevis. Auf ebe
dem Ufer ist ein Saltz-Werck.

Die Lufft ist gut und gesund / aber vielen Sturm
Winden unterworffen. Der Boden ist leicht / sa
dicht und fruchtbar / wie aus der grossen Menge Zu
cker und andrer Waaren genugsam erhellet.

Das mitelste Theil des Eiandes ist übel zu pa
siren / wegen der hohen steilen Felsen und tieffen Klin
gen oder Stürtz-Oerter in den Bergen / und der Bü
schen und Wälder / worinn eine Gefährtschafft ein
ander leicht verliehren kan. Wiewohl zu hoffen / da
diesem Ungemach mit der Zeit durch die sich auf Aus
hauung der Wälder und Säuberung der Passage
so wohl verstehende Engelländer schon werde abgehol
fen werden.

Die Berge sind gleichsahm in Schichte
einer über den andern abgetheilet. Von dem höchste
hat das Aug ein Wunder-volles Vergnügen von de
stets grünen Bäumen / so überall als Gräntzsteine i
die Runde gepflantzet. Die Plantgien sehen als Gär
ten / und lacht gleichsahm die Natur allerwegen. Di
schö

höne Häuser vermehren den hüpschen Prospect / in
m keine artlichere Gebäude in gantz America/mas-
n viele mit gläntzendem Schiferstein bedeckt.

Die Englische wohnen zu desto bequemerer
flantzung / im Lande zerstreuet. Ihre Häuser sind
on Cedern und die Spatzier-Gänge und Wäldlein
rum herum von Pomerantzen und Citronen. Sie
nd in 5. Kirchspiele abgetheilet: 3. gegen Süden/
gegen Norden. In jedem steht eine hüpsche Kir-
e / inwendig getäffelt/und die Cantzeln sammt den
Stülen von allerhand köstlichen als Cedern-Eben-
Roth-Brasilisch-und anderem so wohl viel färbigen
s wohlriechenden Holtz.

Die Frantzosen leben näher beysammen / und
aben eine feine Stadt/unterm Geschütz der Citadelle
Basse Terre/ von guten Back-und anderen Steinen
nd Zimmer-Holtz gebauet. Hier hats eine grosse
Kirche/ein Stadt-Hauß/ nebst einem Spitahl. Die
Kirche war ehmahls in der Capuciner Hände : Sie
urden aber / wegen eines Unlustes im Jahr 1646.
ntlassen/und der Pater du Vincier bekam mit seinen
Jesuiten die Bestellung der Kirchen-Sachen. Diese
Jesuiten haben von dem Volck keine Besoldung son-
ern sind selbst Pflantzer mit grossen eigenen Planta-
ien / welche mit Auffsehern und Sclaven versehen/
nd ihren Unterhalt reichlich abwerffen.

Das Casteel in dieser Stadt/ wo der Gouver-
eur residiret/ist das ansehnlichste Gebäu des gantzen
Eilandes. Der Pflantzer und Kauffeute Häuser
ber gegen den Englischen nur schlecht. Die kleine
Flüsse auf dem Englischen Gebiet geben dem Volck

und Land eine grosse Erfrischung. Und gleich wie d
Ströme ihnen zugefallen / so haben sie auch die bes
See-Häven/ als Frygat-Bay/ Old Road und a
dere.

Auf dem Gebürge / etwa 3. Englische Meile
Nord-Werts vom Charles-Fort ist ein Platz / d
Silber-Ader genannt/ und die Leute sagen/ es sey d
ein dergleichen Berg-Werck. Allein sie haben w
der Arbeiter noch Hertz genung/nachzugraben. Da
ihr Zucker ist ihnen so einträglich / daß sie eines ung
wiesen Profits gegen einem gewiesen nichts achte
weil sie mit wenigerm Unkosten reich werden könne
Wie dann nicht zu läugnen/ daß die Englische Pla
tagien / wo ihnen recht angeholffen würde/ mehr ei
trügen als die Berg-Wercke in Peru und Mexi
der Königlich Spanischen Schatz-Kammer gen
tzet/gestalten neben ihren eignen Unterthanen/die E
glische / Frantzosen und Holländer allemahl mehr a
nur 1. Theil davon haben. Die Schwefel-Ader
zwischen Charles-Fort / und Point Sable / a
Strand.

Die äussere Seite läst sich gantz herum gehe
weil das gantze Land abhängig / ausser daß die Mi
wie gedacht/bergicht. Aus den Felsen daselbst entspr
gen die heisse Wasser-Quellen/und ein Stück des G
birges / heist der Schwefel-Berg.

Die Wilde Thiere auf diesem Eiland sind eb
als auf Barbados und andern Caribischen-Insul
Am meisten gabs ein gewisses Thier Rocquet g
nandt / dessen Haut als ein eingeschrumpftes La
mit gelben und blauen Tupffen. Hat 4. Füsse/ i

rderste am höchsten/ hat glänzende Augen/ hält den Kopf stets in die Höhe / und ist in steter Bewegung/ er Schwantz schlingt sich mit einem gantzen nd halben Circul gegen den Rücken. Sieht dem Menschen gern starr in die Augen / und streckt wen mans jagt/ die Zunge heraus/ als ein Wind-Hund.

Von Vogeln sind die besonderste der Orinoco / ein rosser Vogel / gleich einem Adler. Seine Federn ind hell grau mit schwartzen Tupffen / die Spitze an en Füssen und dem Schwantz aber gelb. Er verfolgt ie keinen Vogel / als in der freyen Luft/ und der mit Schnäbeln und Klauen wie er versehen.

Der Crawfoul ist ein andrer Vogel/wie eine grosse Ente / Aschfärbig / hat einen langen platen Rücken/ grossen Kopff / kleine Augen / und kurzen Hals mit einem Kropff / darein etliche Kannen Wasser gehen. Sitzen am Meer auf Bäumen/Fische zu fangen / und sind so auf ihren Raub erpicht / daß man sie leicht schiessen kan/wiewol nicht zu essen.

Deß Colibry oder Brumm-Vogels ist bey Barbados gedacht.

Ehe wir wieder auf unsre Historie kommen/ wird nicht unrecht seyn / von den alten Einwohnern der Caribischen Eilanden etwas zu gedencken. Sie sind von eben der Gattung als andre auf andern Eilanden. Leuchtgläubige Leute / mit denen wohl umzugehen war. Sie waren willig genung mit denen zu erst dahin gekommenen Europäern / welche bey Desnambue Ankunft da gewesen/ friedlich zu leben: ihre Zäuberer oder Priester aber sagten ihnen in einer allgemeinen Versammlung/die Fremde seyen gekom-

men ihnen ihr Land wegzunehmen / und sie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Also wurde beschlossen, sie, wie bereits gedacht, todt zu schlagẽ, wie sie auch würcklich von den Englischen und Frantzosen ausgejaget wurden. Nachgehends führeten sie lange Kriege mit beeden Nationen / und unternahmen etliche Descenten von denen Eilanden wohin sie sich retiriret hatten, auf die von ihnen verlohrne Insul.

Diese Cariben waren einiger Scribenten Meinung nach Abkömmlinge von den Arouagues, einem Volck aus Guyana / deren Vorfahren wider den König rebelliret / mithin vom vesten Lande auf diese damahls ohnbewohnte Eilande fliehen müssen.

Mons. Brigstock / ein Engelländer / welcher viel in Florida gereiset, und dieselbige Sprache redete, leitet sie ab von den Apalachites in Florida / woselbst eine Nation / die noch heute zu Tage also heist, indem sie sich nach ihrer Austreibung von Feinden oder auch allzu engen Gräntzen zu erst vom festen Land auf die Insul St. Cruz begeben müssen.

Es ist ein artig wohlgestaltes Volck / und kein einäugiger / Lahmer, bucklichter oder sonst gebrechlicher Mensch unter ihnen. Ihr Haar ist schwartz, so sie sorgfältig auskämmen. Sobald ihnen der Bart wächst, reissen sie ihn samt den Wurtzeln aus. Mann und Weiber gehen splitternackt. Sie mahlen ihre Leiber mit einer Farbe gantz roth. Sie tragen ein leichtes Hütgen von allerhand-färbigen Vogel-Federn / und bißweilen eine dergleichen Crone. Durch ihre Lippen stechen sie ein Loch / und ziehen was glänzendes von Thiere- oder Fischbeinen darein. Eben

eß thun sie mit ihren Nase Löchern/ darein sie Rin-
oder Körner von Crystall / oder anders dergleichen
uppenwerck thun. Die Männer tragen Aerm-
inder um das fleischlichte Theil ihrer Aerme / die
Weibs Persohnen aber um ihre Gelencke. Die Knie
ngeben sie mit Kossada-Ketten/ an statt der Knie-
inder. Die mit Europäern zu schaffen haben/ tragen
emeiniglich Pfeiflein um ihre Hälse / die sie von den
Knochen ihrer Feinde machen. Ihre vornehmste Zier-
en sind gewiese grosse Schaupfenninge / von feinem
Kupfer / überaus glat / ohne einiges Gepräg / in der
Form eines halben Monden / in ein vestes und kostba-
es Holtz eingefaßt. Sie heissens auff ihre Spra-
he Caracolis. Dieß ist die Liverey oder Staat/
womit sich die Capitaine und ihre Kinder von dem ge-
meinen Volck unterscheiden. Die Frauen mahlen
en gantzen Leib über und über / und tragen kleine
Stiefelgen / nicht weiter hinab als biß an die Knö-
hel.

Die Cariben haben eine alte einheimische Spra-
che/ und eine/ so aus andern vieles angenommen/ in-
dem viele Europäische / besonders Spanische Wör-
ter darunter. Die Letzte reden sie unter den Chri-
sten/und die Erste unter sich. Wiewohl die Cariben
von allen Eilanden überhaupt einander verstehen/
hats doch eine besondre Mund-Art unter ihnen. Ih-
re Sprache ist sehr läuffig / und hat wenig oder keine
Gutturales. (h, ch, a, r) Die auff den Eilanden ha-
ben eine angenehmere Aussprache als die auff dem
vesten Land.

Einige Frantzosen haben beobachtet / daß sie ei-

nen grossen Widerwillen ab der Englischen Spra-
che haben / und zwar so gar / daß sie sie nicht einmal
hören können.

Sie sehen sich wohl vor/ihre Sprache die Euro-
påer zu lehren/auch da sie würcklich die Christliche Re-
ligion angenommen. Die Männer reden anders in ge-
wissen Stücke als die Weiber: doch verstehe sies gantz
wohl: Z.E. Amac nennt ein Mañ ein Bett/die Frau
aber heißts Nekera: Oullaba / ein Bogen / nennt
ein Weib Chimala. Den Mond nennt ein Mann
Nonum/ das Weib Kati. Die Sonne heißt der
Mann Huyeyou/ein Weib Kachi/u. s. f. Im Ge-
gentheil brauchen die Weiber ihre Redens-Arten
welche/ wanns eine Manns-Persohn annimmt/ jen
drüber lachen.

Die Wilden geben zur Ursache solchen Unter-
schieds dieses. Als die Cariben diese Insuln zu be-
wohnen angelangt/ håttens eine Nation der Arouа-
gues besessen: welche sie durchaus vertilget/ausser de
Weibern / so sie gefreyet / um das Land wieder zu be-
völckern. Die Frauen / ihre eigne Sprache beha-
tende/ habens ihre Töchtern gelehret/ und dieß habe
sie noch jetzo in der Gewohnheit. Die männlich
Erben ahmen ihren Vätern in der Sprache / d
Töchtern ihren Müttern nach.

Die Cariben vom vesten Land / so Mann al
Weiber bedienen sich einerley Sprache. Die Al
in den Redens Arten/ die die junge Leute nicht anneh-
men dörffen.

Sie haben eine gewisse besondre Sprache/ so s
nur in ihrem Kriegs-Raht gebrauchen/ so sehr nac

sinnisch

nisch / und voller hochtrabender Wörter. Die
rauen und Mädgen wissen davon nichts: doch ob
schon ihrer Männer Sprache / wie gedacht / noch
jener/nicht reden/ verstehen sie einander doch.

Sie haben wenig Scheltworte / und konten
enig Laster nennen / biß sies die Europäer gelehret.
So wusten sie auch die Tugenden/Künsten und Wis-
nschafften in ihrer Sprache zuvor nicht zu nennen.
arben sprechen sie nur IV. aus: weiß / schwartz/
elb und roth/ und zu diesen müssen sich alle die übrige
eimen.

Von andern Nationen / sagen sie / taugen die
Englische und Spanier gar nichts. Die Hollän-
der seyen so gut als eines Mannes Hand biß zum
Ellbogen; die Frantzosen aber als beede Aerme/
die sie dann zu Anzeigung des Wehrts eines Dinges
ausstrecken. So erzehlets ein Frantzose; allein
gleichwie uns diese Nation in allen Stücken begehrt
zu nahe zu tretten / also werden sie leiden müssen, daß
man sie einer Prahlerey vor allen andern Nationen
zeiht.

Die Cariben sind von Natur nachsinnisch und
melancholisch / bemühen sich aber mit Fleiß lustig und
vergnügt anzustellen/besonders wann sie ein wenig zu
tieff ins Glaß geguckt. Sie nehmens für einen gros-
sen Schimpf auff / für Wilde gescholten zu werden/
weil dieser Nahme nur den Thieren zukomme. So
lassen sie sich auch gar ungern Cannibalen nennen/
uneracht sie ihre Feinde aufffressen / so sie aber aus
Rache zu thun vorgeben. Vielleicht haben sie solche
Subtilitäten von den Frantzosen gelernet / als welche

mehr als andre Europäer mit ihnen umgegangen
Am liebsten hören sie den Nahmen Cariben ode
Charribbeans (Tschäribens) als ein Zeugnis ihre
Heldenmuths und Tapfferkeit. Dann in de
Apalachiten Sprache bedeutets so viel als eine
Kriegerischen / unerschrockenen Mann.

Es ist fein mit ihnen umzugehen / und sie unte
sich sind so mitleidig / daß einige aus lauter Kumme
gestorben / wann sie vernommen / daß einer ihre
Landsleute in ihrer Sclaverey von den Europäer
hart tractiret worden.

Sie werffen den Christen den Geitz vor: ma
sen alle ihre Sorge sich nur mit mittelmäßiger Nah
rung befriedigt. Sie wundern sich / daß die Euro
päer Gold und Silber höher achten als Glaß un
Crystall. So beschuldigen sies auch der Ungerech
tigkeit / daß man ihnen ihr Land weggenommen.

Sie haben nicht nur durchaus keine Lust / i
fremde Länder zu reisen / sondern sehens auch allz
ungern / wann einige ihrer Landsleute aus ihrem eig
nen weggeführet werden: da sie doch nach allen Sa
chen / die ein Fremder zu ihnen bringen mag / sehr neu
gierig.

Im Handel betrügen sie gerne / wann mans ih
nen aber vorhält / so schämen sie sich mächtig darü
ber.

Diebstahl ist unter ihnen des Todes würdig
Sie lassen ihre Häuser und Plantagien stehen / ohn
daß ein Mensch darnach umsieht / oder man sich eine
Diebs befürchtet. Wann ihnen ein Messer hin
weg kömmt / trauren sie eine gantze Woche darum

un

dencken auff Raache. Sie lieben einander hertz-
/ biß sich Zwiespalt ereuget / alsdann währet die
ndschafft biß in den Tod.

Ihre junge Gesellen haben keine Gemeinschafft
der mit ledigem noch unverheyrathetem Frauen-
mer. Die Männer sind weniger verliebt als
Weiber/beede aber von Natur keusch; und wann
Exempel der Europäer sie nicht auff schlüpfrige
Wege gebracht / würde die Wollust ein Wort ge-
eben seyn / welches die Cariben in ihrer Sprache
cht zu nennen gewust. Die Christen haben sie
erstellung / Lügen / Verrätherey / Schwelgen
d verschiedene andre Laster gelehret / welche vor ih-
r Hinüberkunfft unter ihnen unbekandt gewe-
n.

Die Wilden (sagt unser Frantzösischer Au-
or) sind gegen die Fremden artig und höflich.
Wenn sie aber solche und andre gute Eigenschafften
aben / warum nennt er sie dann Wilde? Sie sind
hr einfältig / und weisens in nichts mehr / als in der
rausahmen Furcht bey Erblickung des Geschützes/
ndem sie sich nicht einbilden können / wie es doch loß
ehe? sondern meynen der böse Geist Maboya thue
s: als der sie auch glauben/den Mond auffresse/wann
olcher verfinstert ist. Wann ihnen ein Gestanck
n die Nase kömmt/schreyen sie: Maboya / oder der
Teuffel ist hier. Vor nicht gar langer Zeit hielten
ie das Schieß-Pulver für einen Saamen/deßwegen
rliche dumme Tropfen es in die Erden gesäet / damit
es wieder aufgehen solle. Saltz halten sie für unge-
sund / unterstehen sich deßwegen keines zu sieden.
Schwein-

Schwein-oder Schildkröten-Fleisch wollen sie nic
essen/weil die erste so kleine Augen im Kopf haben/u
sie von der letzten Dummheit und Faulheit was anz
nehmen besorgen: und sie sind gleichwohl schon so dum
daß sie nicht weiter zehlen können als sie Finger a
den Händen/ und Zähen an den Füssen haben. D
Capitains / Boyez oder Priester/und Aelteste unt
ihnen sind klüger als der Pöbel / und zehlen die M
nathe nach dem Mond / und das Jahr bey dem S
ben-Gestirn; von Alterthum aber läst sich unter ihn
nichts spühren. Sie können nicht zehlen/ wie lan
ihre Vorfahren das veste Land verlassen? noch sage
wie alt sie seyn? noch auch / wann die Spanier in i
Land gekommen?

Ihre Religion betreffend / sagen sie / die Er
sey eine gütige Mutter / so sie mit aller Leibes-Not
durft versehen. Sie hören an was man ihnen v
GOtt/dem Schöpffer aller Dinge/ und den übrig
Glaubens-Lehren vorsagt / ihre gantze Antwort ab
ist: Freund du bist ein gescheider Kerl. Ich wü
schete daß ich auch so gut schwätzen könnte / a
du.

Die Cariben auf dem vesten Land haben eb
so schlechte Religion als die Insulaner. Einige v
ehren Sonne und Mond fallen aber nicht vor ihn
nieder/als vor Göttern. Ihre gantze Wissenscha
hierinnen ist daß sie ein natürliches Gefühl einer G
heit haben/welche sich vergnüge mit den Ergetzlichk
ten ihrer eignen Glückseligkeit / ohne daß sie sich du
der Menschen böse Thaten darinn stöhren lasse: S
sey so ungemeiner Güte/ daß sie sich nicht einmahl
ih

en Feinden räche/ wann sie sie nicht ehren noch an-
hen.

Sie glauben 2erley Geister: Gute und Böse.
ie Gute sind ihre Götter / und jeder bildet sich ein/
sey ihm ein besondrer zugegeben. Dieser ihre Woh-
ung sagen sie sey im Himmel / wissen aber nicht was
da thuen.

Wann ein Engelländer oder Frantzose/oder an-
er Europäer gegen ihnen von dem GOtt der Him̃el
nd Erden gemacht hat/discouriret/versetzen sie: Ja/
ein GOtt machte Himmel und Erde von
ranckreich/ Engelland etc. und läst deinen Way-
en da wachsen / unser GOtt aber schaffte unser
Land/und läst unser Manioc wachsen.

Solchergestalt ist ihre angebohrne Meynung ei-
er höhern Macht mit so vielen ungereimten Sachen
ermischt / und in solche Dunckelheit verhüllet/ daß
nan eigentlich nicht sagen kan/ daß sie eine Erkäntniß
GOttes haben.

Tempel und Altäre für ihre Götter ins besondre
haben sie nicht / sondern opffern solchen ihren guten
Geistern oder Engeln Cassava: wann sie aber mey-
nen / sie seyen durch sie von einer Kranckheit geheilet
worden/stellen sie ihnen zu ehren eine lustige Mahlzeit
an. Sie ruffen sie an/wann sie ihre Gegenwart ver-
langē/um sich zu rächen/eine Kranckheit zu vertreiben/
Raht im Krieg zu ergreiffen / oder den bösen Geist
Maboya zu verjagen. Und dieß thun ihre Boyez
oder Priester an ihrer statt. Jeder Boyez hat seinen
besondern GOtt / den er mit Singung gewieser
Wort und Anblasung des Tobacks-Rauchs / als ei-
nes

nes ihm wie sie glauben/ höchst-angenehmen Geruch
anrufft. Diese Anruffung ihrer Götter oder vi
mehr Teuffen geschieht bey Nacht. Aber was m
vom Einfahren der Geister in das todte Geripp ein
Manns oder Besitzung der Weiber/ um Orakeln v
sich zu geben gedenckt / mag der glauben / ders e
zehlet.

Wann ein Wilder unpäßlich wird/ so glaub
sie ihrer Feinde Götter habens ihnen übern Hals g
schickt. Sie wenden sich zu ihren Boyez/ die ihn
dann sagen/ wessen Götter es gethan. Daraus en
springt hernach Feindschafft zwischen den Persohne
Dann es giebt neben den Catholischen annoch and
Geistliche daselbst / welche sich recht befleissen / d
Volck einander in die Haare zu bringen. Ihre B
yez sind auch Zauberer.

Man sagt/ die Geister der Finsternis bediene
sich bey Nachtzeiten greßlicher Erscheinungen / d
arme Cariben zu erschrecken / damit sie in stätige
Knechtischer Furcht leben/ bestricken ihre Sinnen m
Affenspiel und leeren Träumen / und bewegen sie d
durch bey allen Vorfallenheiten ihnen zu opfern.

Von der Seele gläuben sie / daß deren so vi
als Schläge in ihren Puls-Adern : die Vornehmst
aber habe ihren Sitz im Hertzen / und fahre nach den
Tod mit ihrem besondern Engel in den Himmel / u
in der Gesellschafft der Götter zu leben; bilden si
auch ein/ es gehe droben meistens so zu als auff der E
den. Die übrige Seelen/ so nicht im Hertzen / me
nen sie/ einige fahren nach dem Meer zu/ und stürtze d
Schiffe um: Andere leben in Wäldern und G

hölze

tzen / und dieß sind ihre böse Engel oder Mabo-
s.

Vorm Donner und Wetterleuchten fürchten
sich überaus / und wann sich einige in Gesellschafft
der Christen ja etwa behertzt angestellet / hat man
ch beobachtet/daß wann sie allein/ sie eben so als ihre
dre Landsleute gezittert haben.

Zu ihren Wohnungen brauchen sie nichts als
nen Baum und eine Axt. Eine steht an der andern/
s ein Dorff/und die meisten bauen auff einen kleinen
ügel / so wohl gesunderer Lufft halber / als vor den
fftigen Mücken/den Musketos und Maringoins
her zu seyn. Sie wohnen gerne bey Brunnen/
äche und Flüssen/ weil sie sich alle Morgen baden/
e sie sich übern Leib roth anstreichen.

Ihre Häuser oder Hütten sind länglicht rund/
n hölzern Stecken so sie in die Erde schlagen.
ben drüber machen sie ein Dach von Plantine-
aub/Zucker-Röhren/oder einigen Kräutern/welche
e dann so unter einander zu flechten wissen / daß we-
er Regen noch Wind durch kan. Ein solches Dach
ält 3. biß 4. Jahr / wans kein Sturm davon führt.

Drum herum schlagen sie creutzweise Stecken
n/an statt der Pallisaden. Unter jedem Dach haben
e so viele Abtheilungen / als sie Stuben verlangen.
hre Thüren sind ein Stück Strohmatten. Uber ih-
em Kopf ist keine andere Bühne als das blosse Dach/
nd unter ihnen die harte Erde/ welche sie aber so sau-
er halten/daß der geringste Wust nicht darauf liegen
arf.

Neben der kleinen Kammer / wo sie ihre Ruhe
nehmen/

nehmen/und ihre Freunde unterhalten / hat jede ve
mögliche Haushaltung noch ein paar kleine Stü
lein/ das eine ist ihre Küche/ und das andre ihre Sp
se-Kammer. Sie haben eine Art hangender Bett
von fein gewebter Baumwolle / an einen Pfosten b
festigt/da sie dann als in einer Hang-Matte schwebe
oder an einen festen Ort anbinden/je nachdem sies b
quem befinden.

Sie halten eine grosse Menge Geflügel / u
um ihre Wohnungen her ein Hauffen Pomerantze
Bäume/Citronen-Bäume/ Guavas/ Feygen-St
cke/Bananas/ und andre Frucht-Bäume.

Ihre Gärten sind voll Manioc/Potatos/all
hand Hülsen-Früchten/als Erbsen/Bohnen/Mah
Hirsen/ und andere. Imgleichen haben sie Melone
Citronen/wohlgeschmackten Kohl/und Ananas.

Sie verändern ihre Wohnungen/nachdems
nen einfält/oder auch nachdem es ihre Gesundheit od
Reinlichkeit erfordert/ oder wann etwa einer von d
Familie verstirbt. Die Männer bringen ihre Z
meistens ausserhalb dem Hause zu / die Weiber ab
hüten des Hauses/und thun was darin vonnöthen.

Die Männer jagen und fischen / die Weil
schleppen das Wildprät von dem Anschuß-Ort/ u
die Fische von dem Ufer nach Hause. Sie samm
auch das Manioc ein / bereiten die Cassava u
Ouicou oder ihr ordentliches Getränck / kochen d
Fleisch / versehen die Gärten / mahlen das Hauß n
Roucou / spinnen Baumwolle / und haben imm
was zu thun.

Auff dem Eiland St. Vincent und Dominico
d einige Cariben/ so viele Negros zu ihren Scla-
n haben. Einige kriegen sie von den Englischen
iche aber von den Spanischen Schiffen/ so auff ih-
Cüsten verschlagen werden/ und die Schwartze die-
n ihnen eben so gehorsam/ als ob sie bey den höflich-
n Leuten von der Welt wären.

Bey ihren Mahlzeiten sind sie meistentheils
üssig und reinlich/ und essen offt mit einander. Die
Weiber warten/ biß die Männer damit fertig. Hun-
rn können sie auff die Daur. Ihr Essen kochen
bey einem gelinden Feuer/ und kochen eben nicht
m schlimsten. Insgemein sitzen sie dabey auff nie-
rigen Stühlen/ und hat jeder seine Tafel für sich.
n statt des Tischtuchs brauchen sie hüpsche und brei-
Bananas-Blätter/ so sie gantz frisch abbrechen.
Vorher waschen sie die Hände/ imgleichen ehe sie das
leisch zum Feuer setzen. Ihr gewohnliches Brod
t ein dünner Kuchen/ Cassava genannt/ so sie aus
Manioc-Wurtzeln machen. Sie bereiten noch
in anders aus Maiz/ und etliche essen an dessen Stel-
Potatos.

Ihre gemeineste Nahrung sind Eidexen/ oder
wie s die Freybeuter aus selbiger Gegend gegen dem
Ubersetzer dieses Englischen Tractats M. Vischer
um öfftern genannt/ und nach obigen Umständen be-
chrieben) Legowanen/ Fische/ Hülsen-Früchten
und See-Krebse. Das Confect sind Feygen/ Bana-
nas oder Ananas. Bißweilen thun die Cariben
auff dem festen Land ihrer Tod-Feinde der Arova-
gues ausgebrantes Fett unter ihre Speisen.

Der Tranck ist insgemein Mobby/von Potatos mit Wasser gekocht: gleich Ouica von Cassavia bereitet wird. An etlichen Oertern gibts herrlic Wein. Wie dann die Cariben auff St. Christopher mehr dergleichen als andre Wilden verfertiget weil der Zucker-Röhren daselbst ein Uberfluß gewesen.

Die Europäer haben ihnen viele Barbarisch Gebräuche/besonders gegen ihre Weiber/abgelehre Dann nunmehr müssen sie ihnen nicht das Wildprät oder Fische allein nach Hause schleppen/ sonder essen meistens mit den Männern. So gehen die Frauen jetzt auch öffters zu öffentlichen Lustbarkeiten al vorher: Man sieht auch so keinen Abscheu mehr be ihnen vor Schildkröten-Lamantinen und Schwein Fleisch. Doch findet man bey einem Frantzose in der Beschreibung der Caribischen Eilanden fa ein widriges Exempel. Ein unter ihnen lebende Frantzösischer von Adel tractiret einen Cacique ode Capitain von den Wilden sammt seiner Gesellschaf mit Lamantine-Fleisch. Der Cacique dem Frantz Mann mistrauend/bath ihn/ihm doch keinen Posse zu spielen: welches der andre auch/ bey seiner Ehre versprochen. Hierauf langte der Cacique wacke zu/und ließ sichs trefflich schmäcken. Nach dem Esse bekante der Frantzose den Betrug/um zu sehen wie sic der Cacique nebst seinen Leuten anstellen würde Allein der Caribe / so gewieß hierinn weniger ei Wilde als jener gewesen / antwortete: Gut mei Herr/wir werden davon nicht sterben; liessen sic auch gantz nichts mercken/sondern giengen lustig weg

au

f Raache denckend. Dem zu folge lud der Ca-
que den Cavallier eine Zeitlang hernach wieder in
n Dorf zur Mahlzeit: und der letzte erscheinet auch
it etlichen seiner Lands-Leuten. Der Caribe trac-
et sie überflüssig/hatte aber seinem Gesinde befohlen/
alle Brühen und Tuncken ein wenig Fett von ihren
mordeten Feinden/ womit die Cariben immer wohl
rsehen/zu thun. Als die Mahlzeit vorbey / fragt
r Cacique den Cavallier samt seinen Gefährten:
Die ihnen das Essen geschmäckt? Recht herr-
ch/ war die Antwort/ und danckten alle sehr freund-
h. Sodann eröffnet er ihnen den Possen/den er ih-
en hinwieder bewiesen. Worauff die meiste Fran-
sen/ nur durch dessen Anführung/einen solchen Eckel
kamen/ daß sie/ dem Sprüchwort nach/ Lunge und
ber heraus speien wollen / und von blosser Einbil-
ing gantz kranck wurden : dabey der Caribe sie nur
islachte / sagend: **Jetzt habe ichs euch wieder
eim gegeben.**

Ihre gemeineste Jagd/ dabey sie Spiesse/ Bo-
en und Pfeile überaus geschickt zu brauchen wissen/
t nach **Eidexen** / oder (wie sie der Ubersetzer bereits
eutlicher genannt/) **Legowanen.** Es mangelt ih-
en nicht an allerhand artigen Erfindungen. Sie
eben Bette/ machen Körbe von Bintzen/ höltzerne
Stühle / alle aus einem Stück / kleine Tischlein aus
Latanier-Blättern gewoben/Carocolis/ allerhand
ssen- und Trinck-Gefässe/Gürtel/Hüte und Cronen
on Federn. Die Weiber verfertigen Stiefelgen
der Halb-Strümpffe vor sich.

Die Männer sind sehr künstlich in Aufhängung

und Polirung ihrer Waffen / und machen sich über
aus viele Mühe mit ihren Periagas oder Kahnen,
deren einige so weit/daß wohl 50. Mann darin stehen
können. Sie machen irdene Töpffe oder Schüs-
seln. Mit den Schreiner- und Zimmermanns-In-
strumenten gehen sie sehr gerne um / und solten sich
trefflich zu solchen Handwercken schicken. Sie sind
grosse Liebhaber vor Lustbarkeiten / und machen sich
eine besondere Freude / grosse und kleine Papagoyen
zu halten und abzurichten.

Sie haben zwar Musicalische Instrumenten
so aber dieses Nahmens gar schlecht würdig. Ihr
Trommeln sind von holen Bäumen / worüber sie an
dem einen Ende eine Haut spannen. Ihre grob
Art von Orgeln sind von Kürbisen. Sobald sie de
Morgens auffgestanden/stimmen sie eine wohlgeglät
tete und artig verfertigte Pfeiffe an: worzu sie zu
weilen ihrer ermordeten Feinde Knochen nehmen
Während sie ihre Pfeiffen stimmen/sind die Weibe
das Frühstück zu recht zu machen beschäfftigt. Übe
die am Feuer brathende Fische singen sie gewisse Bar
barische Lieder. Ihre meiste Gesänge sind schimpfl
che Sachen/so sie über ihre Feinde dichten. Ferne
haben sie auch Lieder von Vögel/Fischen und Frauen
zimmer.

Der Cariben ihr Tantzen geschieht hauptsäch
lich auff ihren Corbet oder dem öffentlichen Lust-Plä
tzen: Bey solcher Gelegenheit bringen sie Tag un
Nacht mit Essen/ Trincken/ Tantzen/ Plaudern un
Lachen zu. So Männer als Weiber lassen sich da
Sauffen sodann trefflich angelegen seyn / worvor s

sie

h doch sonsten ziemlich vorsehen / ausser wann
riegs-Raht gehalten wird: wann sie von einem
ücklich-oder unglücklichen Zug zurücke kommen:
ann ihnen der erste Sohn gebohren wird: wann
an ihren Kindern die Haare schneidet: wann sie
n dem Alter/daß sie in Krieg ziehen können: wann
ein Gebäu anfangen/ ein Boot ins Wasser lassen/
er sich von einer Kranckheit erholen. Hingegen
ben sie ihre feyrliche Fasten / die aber zu erzehlen zu
eitläufftig fallen dörffte.

Die zu ihren Eilanden kommende Fremde em-
fangen sie mit grossen Freundschaffts-Zeichen. Vor
nem Uberfall von den Europäern fürchten sie sich
hr / imgleichen daß man sie aus ihrem Sitz vertrei-
en wolle. Zu dem Ende stellen sie einige Mann-
hafft an die See-Cüsten/ und auff die hohe Berge/
m wo sie was erblicken/ es sofort anzuzeigen. Gleich
arauff schicken sie einen Canoo hinweg / zu hören/
bs Freund oder Feind? weil sie keiner Farbe trauen
ollen/ indem sie von den Europäern zu offt betrogen
orden. Sinds Feinde/so legen sie sich in einen Hin-
erhalt / und erschiessen manchen: Sammeln sich
uch wohl zu Hauffen / und schicken einen dicken
Pfeil-Hagel unter den Feind. Hernach gehen sie
nit ihren Streit-Kolben auff sie loß. Ist ihnen die
Parthey zu starck / so fliehen sie auff die Felsen / oder
gar ins Wasser/und kommen wohl biß 200. Schritte
weit davon erst wieder in die Höhe.

Weil sie nicht rechnen können/so ists ihnen auch
nicht möglich/ ihre Anzahl auff ihren Eilanden anzu-

zeigen; doch werden sie in allem über 1500. streitba
Mannschafft nicht auffbringen.

Die Fremde/ so als Freunde kommen/ geniesse
alles Liebes und Gutes im Uberfluß. Ihre Regi
rung ist eben so barbarisch als ihre Gewohnheite
oder vielmehr eben so seltzam. Dann warum solte ma
sie sonsten irgendwegen was bißher von ihnen gedac
worden Barbarisch nennen/ausser daß sie etwa ihr
Feinde Fleisch fressen?

Auf jedem ihnen zuständigen Eilande haben
allerhand Arten Capitains. Den Capitain des Carb
oder Dorfs: den Capitain des Periaga oder Boot
und einen Admiral/ so die gantze Flotte commandire
den grossen oder General Capitain / den man au
Cacique nennt. Sein Ammt dauret sein lebenlan
Wird ein solcher durch die Wahl/führet die Armee
und wird allezeit unter ihnen für den vornehmst
oder das Oberhaupt gehalten.

Selten hats 2. Caciquen auf einem Eilan
Keiner hat die Macht über die gantze Nation/ noch e
nige Authorität über die andre Capitaine wann d
Krieg vorbey / und commandiret keiner 2. mahl a
Ober-Haupt / er habe dann ungemeine Thaten ve
richtet.

Wer nach dem Titul eines General-Cap
tains strebet/ muß folgende Qualitäten haben.
muß eine geraume Zeit im Kriege sich tapffer geba
ten haben / muß alle seine Competitoren im Lauffe
Schwimmen und Untertauchen übertreffen / mu
schwehrer als die andre tragen und Schmertzen aus
halten können / da nemlich er und seine Freunde ih

ei

stücklein Fleisch herab schneiden / und recht tief in
Haut hinein stechen. Doch ist dieser Brauch
ht überall / und die mit den Europäern viel umge-
n / binden sich an diese und dergleichen Proben
ht; sondern lachen darüber.

Gesetze haben sie keine / noch auch Obrigkeiten.
er sich beleidigt erachtet / ist sein eigner Richter / und
chet sich so starck an seinem Feind als er will und
n. Thut ers nicht / so hält man ihn für einen Bä-
nhäuter. Sie wissen gar wenig von Gesetzen und
dvocaten / daß sie nicht einmahl Recht und Gericht
ihrer Sprache nennen können. Und wann sie wü-
en / was diese 2. Worte bey uns beditten / oder wie
ans unter uns Christen mißbrauchte / so würden sie
ns mit Recht Barbaren schelten.

Sie nehmen wenig Weiber mit sich in den
rieg / ihnen das Essen zu kochen / und auf die Peria-
as oder Nachen acht zu geben. Ihre Kahnen oder
achen aber sind kleine Boote / so nur auf Flüssen
nd in den Bayen / nicht aber auf die hohe See / dien-
ch. Ihre Gewohnheit ist von einem Eiland nach
em andern zu fahren / um frische Lufft zu schöpffen /
dem Ende sie auch auf denen wüst-liegenden ihre
ärten haben.

Die Arouagues / eine Nation in Guyana / sind
hre unversühnliche Feinde / die die Cariben des festen
andes / als der Insulaner Befreundte / grausam ver-
olget haben. Da dann diese letztere in ihren Peri-
gas jährlich ein paar mahl ausseegeln / sie auszuspä-
en und jene an ihnen zu rächen. Den Insulanern
hun die Arouagues nie nichts zu leide / sondern de-

fendiren sich nur gegen sie. Die Wilde auf den In-
sul fahren langs den andern Insul hin/von St.Cru
als der öbersten an/ welche bey 300. Teutsche Mei-
len von den Arouagues entfernet. Wann sie beym
Aussteigen entdecket werden / nemmen sies für ei
schlimmes Zeichen/und ziehen wieder ab. Wo nicht
so suchen sie ihren Feind auf/ und lassen sich mit ihm i
ein Gefecht ein. Die Gefangene schlagen sie nich
gleich zu tode / sondern in Ketten und schleppens mi
sich nach Hause.

Nach den Arouagues hassen sie die Spanie
und Engelländer. Ein Frantzösischer Scriben
giebt die Ursache solcher Feindseeligkeit gegen die En
glische. Sie hätten nemlich unter fremden Flagge
verschiedene Cariben an ihre Schiffe gelocket/ voll ge
soffen/und sodann für Sclaven nach ihren Plantagi
en geführet. Welches uns freylich von unsern Fein
den/denen Frantzosen/einen nicht geringen Vorwurf
macht.

Sie haben manchen Einfall auf Montserra
und Antego gewaget/Häuser abgebrandt/Plantagi
en zerstöhret/ und Männer Weiber und Kinder weg
geführet:doch hören wir nicht daß sies aufgefressen/in
dem ihnen nur die Arouagues dazu so wohl schmä
cken.

Vor etwa 50. Jahren hatten sie einige Engli
sche Knaben und Mägdlein auf dem Eiland St.
Vincents / welche als gar jung dahin gebracht vor
den Wilden eben so freund- und höflich erzogen wor-
den/ als ihre eigne Kinder / also daß mans an nichts

als

den hüpschen Haaren von den Cariben unterschei-
n konte.

Den Spaniern sind sie um eben der Ursache
llen eben so feind: die Frantzosen aber stehen bey
n Cariben nach Aussage meines Authores / eines
antzmanns/aus dem ichs habe/in grossen Gnaden.

Dem geneigten Leser dörffte vielleicht nicht zu-
der seyn/wann mit einer kurtzen Erzehlung/wie sie
it ihren Sclaven umgehen aufwarte. Dann
rum hat man sie Cannibalen genanndt / und so
flich sie auch die gute Herren Frantzosen beschrei-
n / wird sich ihre Scheußlichkeit doch aus dem un-
enschlichen Menschen-Fressen genugsahm erwei-
n.

Wann sie demnach einen Kriegs-Gefangnen
n den Arouagues nach Hause bringen/so gehört er
m/ der ihn bekommen/ und dieser hält ihn daheim so
ß er nicht durchgehen kan. Wann er nun 4. oder
Tage gefastet / schleppet er ihn ins Dorf oder
arbet / zu einem öffentlichen Schlacht-Opfer des
nversöhnlichen Hasses seiner Lands-Leute gegen die-
r Nation.

Finden sie einen ihrer Feinde todt auf dem Platz/
fressen sie ihn auf/ehe sie von der Stelle gehen. Nur
ie junge Mädgen und Weiber müssen als Sclaven
nit fort. Die Kinder ihrer Sclavinnen lassen sie
ben / vormahls aber schmäckten ihnen vor allen die
Männliche Sclaven so wohl von andern Nationen/
ls von den Arouagues.

Ob dieß letztere gantz wahr / stehet an seinem
Ort. In der Historie von den Caribischen Eilan-

den/prätendiret der Author/ ein Frantzose/ nicht nu
daß es in der That also / sondern sagt auch / es sey ei
grosser unterscheid unter einer Fricassee von einer
Frantzosen und einem Spanier. Seine Wort
lauten zu Teutsch so : Hiebevor haben sie von allen
Nationen/ die mit ihnen umgegangen/ gekostet
und versichern/daß die Frantzosen am delicatesten
schmäcken / und die Spanier übel zu verdäuen.
Jetzo aber essen sie keinen Christen mehr. Wor
inn sich das eitle Prahlen der Frantzosen mehr al
jemahls verräht. Dann sie sind nicht damit zu frie
den / daß sie anderwerts schreiben : Sie fechten am
besten/ sie schreiben am besten/ sie reden am besten/ si
mahlen am besten/ singen am besten/ tantzen am be
sten/ u. s. w / sondern dieser gute Herr gibt auch vor
sie schmäcken am besten : womit er seine Nation al
len andern vorzeucht/ so die Cannibalen vielleicht sei
sie sie so höfflich gemacht/von ihnen gelernet ; dann si
werden ihnen zweiffels ohne / neben andern hüpschen
Qualitäten/auch das Flattiren beygebracht haben.

Ehemahls quäleten sie ihre Gefangene/ ehe sie si
umbrachten / jetzo aber geben sie ihnen ein gnädigern
Tod / schlagen ihnen den Schedel entzwey / brathen
und fressens auff. Sobald der Gefangene auff den
Platz gestrecket da liegt / nehmen die junge Bursch
den Leib auff / waschen ihn ab / und schneiden ihn in
Stücken : kochen sodann die Helffte/und braten das
andre : dabey die Weiber so gar den Pfahl / an dem
das Fett von dem Arouague herab träuffelt/begierig
ablecken. Jeder Anwesende bekömmt sein Anthei
davon. Alles abgeschäumte und abgetröpffelte Fet

be

dieser teuflischen Sudeley wird sorgfältig auffbe-
lten/ und unter ihre Vornehmste vertheilet/ welche
in holen Kürbsen verwahren/und davon unter ihre
ncken thun.

Sie reiben ihren Kindern den Leib mit der er-
rdeten Blut/ um sie zu künfftiger Grausamkeit an-
frischen/und machen also ihre Raache erblich. Der
antzösische Scribent aber thut alles was er kan/
ese Cannibalen durch Anführung andrer noch
ausamern / zu entschuldigen. Und scheint würck-
h eine grosse Neygung bey ihm / diesen Menschen-
essern / als die den angenehmen Bissen von einem
rantzmann so hoch erhaben/zur verzeihen.

Wann diese Wilden zu heyrathen Lust be-
mmen/ so mögen sie alle ihre leibliche Geschwistern-
inder nehmen / und haben weiter keine Mühe / als
ß sie eine Mahlzeit geben / und sie sodann als ihre
chte Frauen halten. Jedem stehen so viel frey als er
il / und die Capitains bilden sich mit ihrer grossen
nzahl desto mehr ein.

Sie bauen für jede Frau eine besondre Hütte/
alten sich am meisten zu der ihnen am anständigsten/
nd die andre muchzen nicht dagegen. Die die Ehre
hres meisten Besuchs hat/ bemühet sich äusserst / ihn
wohl zu bedienen. Sie lieben ihre Weiber sehr heff-
ig/so lange es währet/lassens aber wieder lauffen/mit
oder ohne Ursache / wanns ihnen in Sinn kömmt.
Doch verstossen sie ihre erste Frauen selten/ besonders
wann sie Kinder von ihnen gehabt. Oeffters neh-
men sie auch ihre gefangene Sclavinnen zu Weibern.
Die Kinder davon gelten für frey/ die Müttern aber
blei-

bleiben Sclaven. Hat einer keine Geschwister
Kinder / so mag er solche heyrathen / die ihm nicht
nahe verwandt / und sie nur von ihren Eltern verla
gen. Nach erhaltenem Consens sind sie ipso fact
ihre Weiber / die sie mit sich nach Hause nehme
Diejenige junge Gesellen/so sich im Krieg wohl geha
ten / werden von der Jungfern Vater und Mutte
viel angelauffen / sie zum Weibe zu nehmen ; un
werden ihnen/ so offt sie mit Ruhm aus dem Krieg zu
rücke kommen/neue Frauen angebothen. Die jung
Mannschafft gehen nie weder mit Frauen noch Jung
fern um / biß sie verheyrathet. Wann ein Eheweib
vormahls ihrem Mann untreu worden / wuste e
nicht / wie er das Laster straffen solte: Seit aber di
Europäer besser unter ihnen bekandt worden/und ei
Caribe seine Frau gegen einem andern verschwende
risch antrift/so rächet er sich selbsten augenblicklich/in
dem er ihr mit einer Keule das Hirn entzwey schlägt
oder den Bauch mit einem Schermesser aufschneydt

Ihre Gebräuche bey ihrer Niederkunft sind zu
unfläig zu beschreiben. Lächerlich genung ist/ da der
Mann an statt des Weibes 10. Tag sich in dem Kind
Bette warten läßt. Ists der Erstgebohrne Sohn/so
schlägt man dem Vatter eine Ader/und er muß lange
Zeit fasten. Sobald die Kinder auf der Welt / drü-
cken ihnen die Müttern gleich das Vor-Haupt gantz
platt. Sie fäschens oder wickelns nicht in Windeln
als bey uns. Nach 10. Tagen geben sie ihnen ihren
Nahmen/und zwar von einem oder andern Zufall/ so
währender Schwangerschaft der Mutter sich mit dem
Vatter zugetragen. Z. E. wann eine Caribe von

Domi-

ominco zu Christophers gewesen / da seine Frau
t dem Kind gegangen/und den Frantzösischen Gene-
l besucht/so heist er dasselbe General/ zum Gedächt-
s der von jenem empfangenen Höflichkeit. Die
ste Nahmen der Knaben werden verändert / wann
so groß/daß sie in Krieg ziehen können.

Die Caribinnen säugen ihre Kinder / und ha-
n überflüssig Milch. Man erzieht sie in rechter Ehr-
bietigkeit gegen die Eltern. Man übt sie fleissig in
Bogen-Schiessen und andern Waffen/ im Fischen/
Schwimmen/Körbe-Streit-Kolben-Bogen-Pfeile-
Bette-und Periagas-machen/als welches lauter Sa-
hen die sie eintzig und allein zu verstehen nöthig er-
chten.

Diese Caribinnen geniessen wegen ihres na-
ürlichen Temperaments/Nüchtern und Arbeitsam-
eit /meistens gesunde Tage und langes Leben. Es
eist/sie seyn so munter in ihrem Alter/daß was gemei-
es unter ihnen/ im 90igsten Jahr annoch zu gebäh-
en. Sie leben / sagt oberwähnter Scribent/ ge-
neiniglich 150. Jahr/ zuweilen länger. Dann vor
o. oder 60. Jahren gab es noch Leute / die sich noch
er Einkunfft der Spanier in America erinnerten.
Dergleichen alte Persohnen liegen stäts zu Bette/oh-
e Bewegung/und sehen als Todten-Gerippe.

Wann sie erkrancken /nehmen sie ihre Zuflucht
u Kräutern/Früchten/Wurtzeln/Oelen/und Gum-
ni ; wordurch sie ihre Gesundheit bald wieder erlan-
gen / wanns kein unheilbarer Zustand. Sie haben
unfehlbare Mittel wieder den Schlangen - Biß/
eine grosse Wissenschafft in der Natur-Kündigung/
und

und wo es fehl schlägt/ so wenden sie sich zu ihren Bo
yez/ die durch ihre Teuffels-Beschwehrungen Ra
zu schaffen trachten. Vor Alters wars ein gross
Dienst einen alten Unvermögenden todt zu schlagen
doch jetzo nimmer.

Ihre Todten begraben sie mit allerhand seltz
men Ceremonien / so sie für heilig achten/ und schlac
ten zuweilen Sclaven / den Geistern der Verstorb
nen auffzuwarten.

Man hat also hierbey St. Christophers m
Fleiß eine weitläufftige Nachricht vom Ursprun
Begebnüssen / Gewohnheiten / Maniren / Götzen
dienst und Lebens-Art der Cariben abgestattet / we
diese Insul der grösten eine/ nach deren die andre al
zu achten.

Ehe wir in der Historischen Beschreibung de
Eilandes fortfahren / müssen wir noch mehrers vo
dem Clima und Land / und zwar aus fremden Scr
benten/ melden. Ehemahls litte es grosse Noth vo
dem Erdbeben/so seit dem Ausbruch des Schwefel
Bergs hieselbst seit etlichen Jahren sehr abgenom
men/ und sich jetzo selten spühren läßt. Sturmwin
de oder Orcan giebts noch zum öfftern / und war vo
einiger Zeit annoch im Brauch/daß die Englische un
Frantzösische Einwohner dieses und andrer Carib
schen Eiland im Juny zu den Eingebohrnen Caribe
von Dominico und St. Vincents um Nachric
gesandt ;: Ob dieß Jahr ein Sturm entstehe
würde? da sie dann 10. oder 12. Tage zuvor jen
gewarnet / und gar selten in ihrer Meinung gei
ret.

Ei

Ein Indianer/ so mit Capit. Langford etliche
hre wohl bekandt gewesen / gab ihm diese Vorzei-
n eines instehenden Sturms. Er kommt entwe-
r an dem Tag/wann der Mond völlig abgenommen/
er an den Vierteln. Wann er im Voll-Mond
nmen wil/ und er eben im Abnehmen/ so gebe man
ff folgendes Achtung. An einem solchen Tag ist
Lufft sehr unstätt/die Sonne röther als sonsten/ die
ee gantz stille / und auff den Bergen und Hügeln
der Wolcke noch Nebel/deren die Hochländer sonst
eintlich voll. In den Erd-Hölen oder tieffen
runnen ist ein Geräusch / als ob man in einem
ossen Sturm wäre. Die Sternen scheinen bey
Nacht sehr groß / mit Ringen umher / die
fft nach Nord-Westen schwartz und trübe/
See stärckern Geruchs als sonsten / nemlich wie
bey heftigen Stürmen geschieht. Zuweilen bläst
r Wind selbigen Tages ein paar Stunden sehr
rck aus dem Westen / wieder seinen gewöhnlichen
strich. Im Voll-Mond sind eben die Anzeigen/
r daß ein gewisser Ring drum herum : und zu-
eich manchmahl üm die Sonne. Auf eben derglei-
en muß man beym ersten und letzten Monds-Viertel
n July/August/und September acht haben/dann
er kömmt keiner/als vor Zeiten einer den 25. July/
nd der späteste den 8. September; massen ihr eigent-
cher Monath der August.

Jetzo wieder zur Historischen Erzehlung/ wor-
n wir jedoch nicht weitläuf seyn können / weil wir
on den Leward-Insuln weit wenigere Nachricht be-
ommen/als von andern Englischen Plantagien.

Dem

Dem 2ten Gouverneur auf St. Christophers Rich folgte Mons. Everhard/so etliche Jahre dabey blieb. Damahls hatte das Cromwellisch Parlament die gröste Gewalt. Weil die Leward Insuln nun dessen Macht nicht erkennen wolten/ verordnete König Carl II. den General-Major Point zum Gouverneur/der aber bey Ankunfft Sir Ayscue weil er nicht im Stande sich zu wehren / sich hinweg und nach Virginien als dem eintzigen sichern Ort de Königlich-Gesinnten / begab. Wenn das Parlament eingesetzt/ ist uns unbekannt/ nach Carls Erhebung zum Thron aber wurde Lord Willoughby Gouverneur so wohl auf diesen Eilanden / als Barbados/und hatte seine Residentz eine Zeitlang daselbst Nach ihm kam Sir Stapleton/ König Jacob abe erwählte nachmahls Sir Johnson/welcher die Würde biß zu Willhelms Ankunft zur Crone besessen/da e dann aus Mißvergnügen und Furcht nach Carolina zog/und dem Obristen Codrington/welcher als ei grosser Eigenthümer daselbst den Einwohnern desto angenehmer war/Platz machte.

Zwischen Franckreich und Engelland ist ni kein Krieg abgekündet worden/seit man dieses Eilan besetzt: doch haben sie unter sich manchen Streit ge habt / gleichwol daß keine Nation die andre begehre auszutreiben/ biß auff den letzten Krieg/ nach der Re volution in Engelland: Massen König Carl un Jacob in ihren Tractaten mit König Ludwig der XIV. sich dahin vergliechen / daß diese Eilande solte beederseits ungekräncket bleiben. Allein die Fran tzosen/so sich mit Haltung ihrer Friedens-Schlüsse ni

berühm

rühmt gemacht/brachen den Accord zu allererst/und
ne öffentliche Ankündung des Krieges fielen sie der
nglischen Gebieth an / verheeretens mit Feur und
chwerdt/ und zwangen die Einwohner in die Wäl-
r zu fliehen. Es hieß aber / die Catholische Ir-
nder und andere Päbstler auff St. Christopher
tten die Frantzosen zu solchem Friedens-Bruch
ffgehetzet.

In Königs Wilhelms Kriegs-Manifest ge-
n Franckreich / ist die Uberfallung der Caribischen
ilanden von den Frantzosen/als eine Ursache mit an-
zogen.

Als die Englische sehr in die Enge getrieben/ rief-
n sie die Barbader zu Hülffe: Ehe aber diese anka-
en/ übergaben sie ihre Forte / und ihren Antheil an
e Insul St. Christopher dem Feind den 29. July/
689/und konten keine leidlichere Conditionen erhal-
n/ als daß mans nach Nevis schickte.

Solchergestalt blieben die Frantzosen im Besitz
on St. Christopher und die Englische behulffen sich
n andern Plätzen. Zu überaus grossem Schaden
er Londenschen Kauffleuten / und andrer / die ihr
Gewerbe sonst nach den Leward-Eilanden hatten.
Dann die Factors zu Nevis verkauften die meiste
Waaren/ besonders die Schwartzen/ an die Pflan-
er auf S. Christophers/ und nunmehr konten die
Schuldner nichts mehr abtragen.

Acht Monath nach dem die Feinde allein Mei-
ster / begab sich hier ein Erdbeben / welches auch auf
andern Eilanden gespühret wurde. Die Erde spal-

tete an manchen Orten 9. Schuh weit von einander und begrub gantze Gebäude/ Zucker-Mühlen/ 2c. und rieß das Jesuiter Collegium und alle andre Steinerne Häuser nieder.

Die Frantzosen hatten 2. Kriegs-Schiffe daselbst/und 15. kleine Schiffe mit 4/ oder 500. Mann ausgerüstet / kamen mit herunter nach Stacia oder Eustachii Insul/und verjagten die Holländer.

Wie Thornhill einen Sammelplatz aus Nevis gemacht / ist oben gedacht. Codrington commandirte die Expedition persöhnlich / seegelte von da mit den Land-Trouppen/ Donnerstags den 16. Junii 1690. ab/und kam noch selbigen Abend mit seiner Flotte vor dem Eiland S. Christophers in der Frigat-Bay vor Ancker. Des Nachts wunden 8. Fregatten ihre Ancker auf/ und fuhren 8. Teutsche Meilen Leward hinab/ den Feind zu blenden und vexiren/ kehrten aber des Morgens wieder herauf. An diesem Tag richteten die Englische ihre gröste Stück aus denen am nächsten am Land liegenden Fregatten nach den Frantzösischen Retrenchementen/ und bekamen dagegen von einer Batterie von 5. Stücken wieder einige Schüsse / doch sonder Schaden. Des Nachts hielt man Kriegs-Raht auf des Commandeurs Schif/ in Beyseyn des Generals und der Feld-Officirers / sammt den vornehmsten Capitains der Kriegs-Schiffe.

Dem genommenen Schluß zu folge landet Thornhill mit 400. Mann von seinem eignen Regiment und einem Detachement von 150. aus den Nevischen/ Antegoischen und Montserratischen Re-

gimen-

nentern des Morgens zwischen 2. und 3. Uhr/ mit
en zum ersten Angrif bestimmten / bey den kleinen
altz-Gruben etwa 1. Teutsche Meile ober dem
ind der Frigat-Bay. Das Feld-Zeichen wa-
Lunten um ihre Lincke Aerme. Der Feind wehr-
ich nicht/ massen er den Platz/ weil er als unten an
einem Hügel gelegen/zu dem man ihrer Meynung
ch unmöglich durchkommen konte / unbesetzt gelas-
. Die Englische kletterten an den Ort hinauf/und
ar auf einen Pfad / wo nur die wilde Ziegen ihren
ang hatten / der dann hier und dar so schnur gerad
auf/daß sie manchmahl sich mit den Händen erhal-
und also hinan musten. Bey anbrechendem Tag
vannen sie den Gipffel/ woselbst sie von einigen da-
bst haltenden Feldwachten / die sich gleich darauf
rücke zogen/7. oder 8. Musqueten-Schüsse aushal-
n musten. Zwey Officiers wurden blessirt/ deren
ner bald darauf an seiner Wunde sturbe. Thorn-
ll ließ eine Compagnie zur Versicherung des Hü-
ls und führte seiner Leute den dritten Theil hinab/
e die Frantzosen ihrer gewahr wurden / die dann
arf auf die Englische aus ihren Trencheen feuerten/
rschiedene verwundeten/ und unter andern den Ge-
ral Thornhill selbst/welcher einen schlechten Schuß
rch sein linckes Bein bekam / also daß er sich muste
rbinden lassen: seine Leute aber / meistens Creolen
ffen gerad auf den Feind zu/ und giengē ihm zu Leibe
den Trencheen/während des Hertzogs von Bolton
egiment und die Mariniers in der Frigat-Bay
usstiegen. In welcher Action der Obrist Regwin

eine tödtliche Wunde bekam / woran er auch bald dar-
auf verschieden.

Der Obrist Holt / so das Boltonsche Regi-
ment commandirte / und hier General-Leutenant
Stelle vertrat/ setzte so starck auf den Feind/ daß er sei-
nen Post unordentlich verlassen und den Englischen
das Feldt räumen muste. In diesem Gefecht blieben
14. Mann beederseits.

Thornhill und die blessirte wurden an Boort
gebracht / und alle ausgeschiffte Trouppen in 4. Ba-
tallions zertheilet. Der Obrist Holt / so den Vor-
trab commandirte/ wurde mit seinem Regiment beor-
dert/ die Strasse so nach dem Meer gieng/ zu besetzen.
Der Obrist Leutenant John Thomas / mit dem
Barbados-Regiment marschirte durchs Land / der
Obrist Williams aber mit dem Antegoischen Regi-
ment etwas hinten nach zur Reserve dieses Corps.
Die übrige 4. Regimenter versahen ihre Posten und
erwarteten fernerer Ordre.

Nach 1. stündigem Marsch kam Holt an eine
kleine Parthey vom Feind/ und zerstreuete ihn. Nach-
dem alle Frantzösische Compagnien von der Frigat-
Bay hinweg zu ihren Cameraden gelauffen/ zogen sie
sämmtlich auf die Englische an/ und traffen/ als wei
höher stehende / und zu gleich dreymahl so starck / auf
das Barbados Regiment. Nach einem halbstündi-
gen Scharmützel waren die Englischen meist umzin-
gelt: als aber Williams mit der Reserve auf sie los
gieng/ bekamen die Barbader solche Courage/ daß sie
von neuem ansetztē/ und den Feind in Confusion brach-
ten/ daß ein Theil aufs Gebürge flohe/ und die andre

nach

ch dem Fort eileten / welches ehemahls den Engli-
en zugestanden. Hierauf wurden die 4. Regi-
enter beordert / auch zu marschiren / und der Obrist
olt stieß gleichfalls zum Obrist Thomas. Da dann
gantze Armee sich in ein Corpo zusammen zog / und
n Soldaten vergönnet wurde / sich aus den beylie-
aden Brunnen und Cisternen zu laben.

Während sich die Armee also erfrischte / brachte
s Commandeurs Schifs-Quartiermeister dem
eneral-Capitain die Zeitung / daß als die Kriegs-
chiffe hinab vor die Stadt und Fort Basse-Terre
rückt / hätten die Frantzosen / nach ein paar Losungen
s allen ihren Stücken die Flaggen eingenommen /
e Stadt in Brand gesteckt / und verlassen / doch daß
durch die Eilfertigkeit der Boots-Leute / so von den
regatten an Land gesetzt / wieder gedämpfet worden.

Worauf Codrington so fort nach Basse Terre
arschirte / in Meynung die Armee die Nacht da ein-
quartiren. Weil aber der Feind ein hauffen Wein
d ander Geträncke hinter sich gelassen / und Codring-
n einige Unordnung unter den Soldaten daraus
fürchtete / änderte er seinen Schluß / und blieb drauf-
n liegen; ausser daß er seine eigne Compagnie unterm
brist Byam in die Kirche verlegt. Sodann hieß
die Armee nach dem Jesuiter Collegio etwa 1. En-
ische Meile von der Stadt marschiren / da sie wieder
h setzen / und mit dem Gewehr in der Hand die
acht über da liegen musten.

Man stelte Wachen aus / und ließ durch Par-
eyen das Vieh wegnehmen. Die Englische fan-
en guten Vorrath an Meel / Brod rc. im Closter.

 Die

Die Nacht war sehr naß und regnete biß des Mor-
gens aneinander / die Officiers aber hielten alle neb
den Soldaten unterm freyen Himmel aus/biß auf d
Generals/so ihren Abstand im Closter nahmen.

Des andern Tages marschirte die Armee hin
zur Stadt / indem das Getränck indes in ein Mag
zin geführet worden. Denen Soldaten wurde fr
gegeben/die Stadt zu plündern/ und der Commissar
us von jedem Regiment theilete Wein und Brand
wein aus. Das Fort war mit 16.Stücken versehe
welche der Feind alle vernagelt hatte / die Englisc
aber räumeten sie bald wieder aus.

Des Nachmittags muste der Major Gun
horp mit 250. Mann aus dem Regiment von Ant
go einen Paß/ den man vom Feind besetzt hielte/ we
nehmen. Es liegt unterwegens nach dem Eng
schen Fort / und die Frantzosen waren vor seiner A
kunft schon fort.

Des andern Tages fuhren die Englische in d
Stadt noch immer zu plündern fort/ und des Aben
stund das gantze Land drum herum in Flammen /
von den Englischen Negros geschah / welche von d
Bergen herabgekommen/ allwo sie sich seit ihrer He
ren/der Engelländer/Austreibung/ versteckt gehalt
hatten.

Tags hernach marschirte Codrington mit d
völligen Armee nach dem Fort und campirte selbi
Nacht etwa 3. Englische Meilen davon / da es da
wieder heftig regnete. An eben dem Tag huben
Kriegs=Schiffe bey Basse Terre die Ancker auf/su
r

n nach der alten Rheede / und die Schubkarren/ Schauffeln/ Beile ꝛc. wurden ausgeschifft.

Donnerstags Morgens den 20. Junii rückten e Englischen biß auf 1. Meile näher/ und liessen sich nter einen hohen Hügel nieder/als vorher ein Detaement aus des Obrist Carls Regiment sich des Gipfels oben versichern müssen. Folgendē Tags brachman des Commandeurs 2. Jagd- und 6. Pfündige Stücke (die eine eiserne Kugel von solchem Gewichte hiessen) an Land/ mit Ordre sie oben auf den Hügel ziehen. Worzu ein Regiment unterm Ob. Kirby einen Weg aushauen solte. Die Sache ward in 8. Tagen gethan / eine Batterie fertig / und Stücke darauf geführet. So füllete man auch Schantz-Körbe mit Erden / um vor dem feindlichen Geschütz sicher zu seyn/weil man gantz offen lag. Den oigsten geschah der erste Schuß aufs Fort. Die Fregatten giengen auch von der alten Rheede/ hinaus nters Fort/ und feuerten darauf/ während die gantze Armee zu gleicher Zeit in einen tieffen und weiten Graben zwischen dem Hügel und dem Fort / etwa 1. Musqueten-Schuß vom letztern/marschirten. Nachmittags seegelten die Fregatten wieder nach der alten Rheede / die Stücke vom Hügel aber spieleten die gantze Nacht: zu welcher Zeit die Englische ihre Trencheen allda anfingen / zu deren Ende sie einen halben Mond aufwarffen darinn 400. Mann Raum hatten.

Denn 1. Julii wurde ein Nevis-Regiment/nebst einem Theil des von Antego unterm Obrist Pym beordert / ein kleines etwa 1. M. vom Lager belegenes

Fort wegzunehmen / worinn sie auch 50. Frantzose
gefangen bekamen. Des Abends befahl Holt dene
Aussen-Wachten / so gegen dem Fort zu stunden / ke
nen Menschen vorbey zu lassen / sondern ohne Unter
schied alles nieder zu schiessen. Als er nun im Dun
ckeln selbsten hinritte / die Wercke zu besehen / bekan
er von einem Irrländer einen Schuß / kehrte nach den
Lager / lidte grausame Pein / und war schlechte Hof
nung zur Aufkunfft. Der Irrländer wurde arresti
ret / aber nach kurtzer Verhör frey erkandt.

Weil die Stücke auf dem Hügel so nützlich be
funden wurden / brachte man noch 4. schwehrere hin
auf. Als aber eines bey erster Abfeurung gleich zer
sprang / und die übrige an einem unbequemen Or
stunden / bediente man sich ihrer weiter nicht.

Als der halbe Mond fertig / machte man 1. vier
tel Meile unter diesen noch einen eben so groß: und i
gleicher Weite noch einen dritten und zwar so breit
daß man mit dem schwehren Geschütz darinn fortkom
men konte. Die 4. folgende Tage lagen sie in ihre
Trencheen stille / des Nachts aber gieng allemahl di
Arbeit wieder an. Die Frantzosen feuerten Ta
und Nacht mit groß und kleinem Geschütz heraus
aber mit wenigem Schaden. Dahingegen die Ca
nonen auf dem Hügel dem Feind sehr warm machten
und alle Ecken des Forts übernhauffen warffen.

Weil etliche 10. Frantzosen unter Mons. Pi
nelle in den Gebürgen sich aufhielten / wurden all
Tage Partheyen nach ihnen ausgeschickt. Thorn
hil so wieder besser / marschirte den 7. Julii selbst mi
100. Mann nach ihnen zu / konte ihnen aber nicht zu

Lei

ibe kommen / weil sie sich bald hier bald dar versteck-
n. Doch bekam er einige Gefangene/viele Negros
nd ein hauffen Vieh.

Nach dem er wieder im Lager angelanget/wur-
beym Trommel-Schlag an etlichen Orten des Ei-
ndes ausgeruffen/ daß wer sich in 3. Tagen ergeben
ürde/dem kein Leid geschehen solte. Worauf sich et-
che Familien einstelleten: denen dann nach Hause zu
hen und etwas Vieh zu halten / biß auf weitre Or-
e/erlaubet wurde. Pinelle schickte auch eine Frie-
ens-Fahne von dem Gebürge herab / und ließ Co-
rington wissen/er dörfte sich ohne des Gouverneurs
rlaubniß nicht in Accord einlassen. Doch versicher-
er anbey/ sich stille zu halten / und keinem ihm bege-
nenden Engelländer Leyd zu thun.

Die Armee lag noch immer den 10. und 11ten in
rē Trencheen/und zwar in dem letzten halben Mond/
nit welchem sie biß auf 1. Pistolen-Schuß ans Fort
erücket waren. Sie hatten einen halben Mond ge-
en dem Thor über/ und würcklich eine Batterie von
. 18. Pfündigen und 4. 12. Pfünd. Canonen an-
efangen: Ehe aber die Stücke noch darauf gebracht/
chlug man den 12. Julii die Trommel zum Accord/
nd kamen 4. Personen mit einer Stillstands-Fah-
ne heraus. Der Major Legard empfing sie auf der
Waide/zwischen den Englischen Trencheen und dem
Fort/und brachte sie zum General Codrington.

Nach einigem Tractiren wurden an beeden
Seiten Geisseln bewilligt. Der Frantzösische Ma-
or blieb haussen / und der Obrist Not muste zu den
Frantzosen. Capt. Hamilton gieng auch mit als

Dollmetscher. Uneracht des Tractats fuhr Co-
drington in seinen Wercke fort/und schloß seine Tren-
chee an des Feindes seine/ durch die er sonsten aus dem
Fort zum Brunnen heraus zu kommen gewohnet
Man setzte Aussen-Wachen unter die Wälle und vo
die Thore des Forts. Des Abends brachten die En-
gli'sche ihre Stücke auf die Batterie. Um 12. Uhr i
der Nacht wurde ein Canoo über die Wälle ge
bracht/ (massen es am Meer gelegen) welches nach e
ner Schluppe eilete/ so gantz nahe ans Land fuhr/ un
zwar unter Faveur der Finsterniß. Als aber die En
glische wacker Feur darauf gegeben / jagtens sie ge
schwinde wieder hinweg.

Capt. Hamilton kam recht in die Mitte de
Thors/und ließ Thornhill wissen/daß man ein Sch
von dar sehen könte. Worauf dessen Secretair
Spencer nach der Alten-Rheede muste / es dem
Commandeur Wright anzusagen / indes wurd
durch eine Brigantine auf die Schluppe Jagd g
macht.

Der Commandeur schickte sofort 2. Fregatten
dem Schif welches nur eine Schlüppe war/nachzuse
gen. Sie kamen aber des andern Tages ohne Pry
zurück.

Während die Englische den Frantzosen zu Lan
de zusetzten / creutzten 2. Kriegs-Schiffe dasiger G
gend; konten aber nichts zu Gesichte bekommen. De
13. Julii ergab sich das Fort auf eben die Bedin
gungen / als mans den Englischen zuvor abgenom
men. Nach Ausmarsch des Feindes steckte man En
glische Flaggen auf / tranck des Königs und der Kö
ni

igin Gesundheit / feurete die schwehre Stücke 3. mahl ab / und gab eben so vielmahl Salve durch die gantze Armee.

Das Fort war ein Vier-Eck / bestehend aus 4. Flanquen mit 3. Cortinen zwischen jeder. Jede Flanque war mit 5. Stücken versehen. Die Wälle waren von Stein / bey 20. Fuß dick / mit einem tieffen / und 12. Schuh weiten Graben umgeben / darüber eine kleine schmale höltzerne Brücke. Mitten im Fort waren 2. Berge / an statt der Batterien. Es hatte auch einen Brunnen darinn / sobald aber die Canonen hinein spieleten / lieff das Wasser so fort ab. An Provision / Getränck und Pulver war ein grosser Vorrath da / aber keine Kugeln.

In der Einnahme dieser Insul verlohren die Englische ungefähr 100. Mann / da sie doch überhaupt sehr feste / indem gantz herum kleine Fortificationen und Brustwehren / ausser wo sie von Natur mit Bergen und Klippen befestigt.

Der Einwohnern waren bey 1800 / ohne Weiber / Kinder un̄ Negros / welche alle / ausser den Letztern / als die mit zur Beute gehöreten / nach Hispaniola gebracht wurden / ohne etliche wenige / denen die Gnade wiederfuhr / daß sie nach Martinique durfften.

Nachdem man etliche Tage gerastet / embarquirte sich Thornhill mit seinem Leib-Regiment in Schluppen / die Mariniers aber auff die Fregatten / nach St. Eustachii Eiland. Er kam noch selbigen Tags / den 20. July / davor an / und schickte Hamilton mit einer Friedens-Fahne an Land / den Gouverneur und Einwohner auffzufordern. Es hieß aber:

Sie

Sie wolten sich alle auffs äusserste defendiren. Folgenden Tages begunten die Fregatten auff das Fort zu feuren / und Thornhill landete an eben dem Tag zugleich an einem hohen Hügel. Sie waren noch nicht weit einwerts marschiret / so erblickten sie etliche Holländische Fahnen in dem Wald. Worauff eine Parthey auff Recognosciren ausgieng/und zurück brachte/daß es der Obrist Scorer (ehmahls Holländischer Gouverneur/als die Frantzosen es einnahmen) mit 100. Mann/so von Saba kämen/und vor 3. Tagen hieselbst angeländet: weil er aber nicht starck genug/ das Fort wegzunehmen/ (als worein die Einwohner geflohen) nahm er sich vor/ so viel zu plündern als er könte / und sodann wieder abzuziehen. Er wolte nicht zu Thornhill stossen / weil er zuerst gelandet / begab sich demnach des andern Morgens fort: jener aber rückte dem Fort näher / und campirte einen Büchsen-Schuß davon / hinter einem mäßigen Hügel. Des andern Tages stieg das Marinier-Regiment aus / Schauffeln / Pickeln / Karren / rc. wurden an Land gebracht/Trencheen auffgeworffen/ und nach 5. tägiger Belägerung eine Friedens-Fahne auffgesteckt. Der Gouverneur aber spannete seine Saiten so hoch / daß Thornhill nicht einwilligen konte / sondern ihm sagen ließ: wo er binnen 3. Tagen nicht raisonablere Articuln auffsetzte, solte er mit seinen Leuten kein Quartier bekommen. Nach solcher Zeit ergab er sich/mit Bagage auszuziehen. Das Fort war mit 16. Stücken versehen / mit doppelten Stecken umgeben / wozwischen allemahl Erde / ohne die starcke Pallisaden: an deren einer Seite ein tief-

fer

Teich / und über den herüber ein gar schmales
rücklein nach dem Thor / da nur ein Mann gehen
nte. Der Belägerten waren etwa 60. Mann/
dem die Weiber und Kinder schon vorher wegge-
ickt worden. Sie hatten einen Brunnen / etwa
. Fäßlein Meel / etwas gesaltzene Fisch und
chwein-Fleisch / von Munition aber nur wenig.
Währender Belägerung hielten sie sich recht wohl/
raus der Gouverneur/ welcher sich die gröste Stü-
e immer selbst zu richten bemühte. Es kostete nur 8.
Mann auff dem gantzen Eiland. Hiernächst ließ
hornhill eine Compagnie unterm Lieutenant Ma-
arthur daselbst / und seegelte wieder nach St.
hristopher mit der gantzen Flotte/mit sich nehmend
e Einwohner/die nachgehends nach Hispaniola ge-
ndt wurden.

Nachdem die Einwohner der Insul St. Bar-
holomäus / so von dar als Gefangene nach Nevis
ebracht worden/ indem mans hinab nach St. Chri-
opher geschickt/ehe dieß Eiland wieder unter Engli-
he Bottmäßigkeit gekommen / und sich so lange da-
lbst mit ihren Weibern und Familien auffgehalten/
n Codrington ersucht/ sie unter seinen Schutz auff-
nehmen / und wieder nach ihrem Eiland kehren zu
ssen / bewilligte ers ihnen gantz gerne / und verliehe
em Capit. Le Grand / einem vormahligen
Einwohner unter ihnen / das Privilegium / ihr
Gouverneur zu seyn / und dieß Eiland im Nahmen
Wilhelms und Maria zu regieren / dabey ers auch
liche Jahre erhalten.

Bißher giengs den Englischen glücklich / und
man

man sagte schon davon / wie man die Frantzosen aus allen Caribischen Eilanden vertreiben wolle. Der nächste Zug war auff Guardaloup. Codrington hieß seine Trouppen im Oct. munstern / und sich zur Einschiffung fertig halten. Wright wurde mit 6. grossen / so zu Barbados für Kriegs-Schiffe ausgerüstet worden / verstärcket / und mehr Mannschafft unter Boteler und Salter hergesandt; der Sammel-Platz war St. Christopher / woselbst Not mit einer Besatzung geblieben / zur Sicherheit der Einwohner so wol gegen die Frantzosen und ihre Negros / welche in die Gebürge geflohen waren / als gegen irgend einen andern Feind. Diese Vorsichtigkeit war höchst-nöthig / massen die Frantzosen mit ihren Negros öffters in die Thäler herab kamen / und in einem Einfall 15. Soldaten von der Compagnie getödtet worden.

Wright wurde einer grossen Nachlässigkeit beschuldigt / und daß er entweder aus Jalousie gegen Codrington / oder aus Furcht vor den Frantzosen / die Ursache / daß aus dem Zug wider Guardaloup nichts geworden. Mehrers ist oben bey Barbados gedacht. Die Englische blieben Meister von St. Christopher / und die Frantzosen hatten keine Hoffnung mehr dazu / als wann etwa Frieden würde.

Anno 1697. den 13. Januarii bekamen die Frantzosen / Krafft der Ryßwick'ischen Friedens ihr Antheil an St. Christopher wieder / behieltens aber nicht lange / dann als im Jahr 1702. Codrington von Abkündigung gegenwärtigen Krieges Nachricht erhalten / attaquirte er den Frantzösischen Theil

an

St. Christopher/ und nahm ihnen das Fort nach
er eintzigen Salve hinweg. Was er auff Guar-
loup 2c. unternommen/ steht oben bey Antego.

Einige Zeit vor Ubergab des Forts durch die
antzosen/ begab sich ein artiger Zufall in ihrem Theil
n St. Christopher. Monſ. de Gennes/ der Fran-
ſiſche Gouverneur hatte eine Wittwe eines Prote-
renden Kauffmañs von Rochelle geheyrathet/ wel-
e eine Tochter hatte/ dabey er alle Mühe anwandte/
zu verkehren / und zu dem Ende einen Jesuiten be-
llte/ der ihm hierinn helffen solte. Als der Pfaffe
n dieses Frauenzimmers Gründen oder Schönheit
er überwunden worden / begab er sich mit ihr auff
e Englische Plantagie: und wie Monſ. de Gen-
es sie wieder verlangte / nahmen etliche Englische
errен das Fräulein samt dem Jesuiten des Nachts
nweg / und begleiteten sie nach Nevis / allwo der
Bräutigam die Protestirende Religion annahm/ und
ch mit dieser seiner Schülerin ehlich verlobete.

Im Jahr 1704. wurde Sir Will. Mat-
hews / General-Brigadier Ihro Majest. Armeen
m Nachfolger an Codringtons Stelle ernannt/ see-
elte auch mit 6. Kriegs- und 12. Transport-Schif-
n/ nebst einiger Mannschafft/ zu Anfang des Juny
. Das Schiffs-Volck war alles gesund/ biß auff
e auff dem Burford/ worauff 200. Mann sturben.
Matthews verschied auch selbst am Boord des Com-
andeurs. Im Jahr 1705. succedirte der Obr. Dan.
arck. Die Frantzosen landeten hier / ehe sie den
idigen Zug auff Nevis unternahmen/ ihre Troup-
en wurden auf 5. Kriegs-Schiffen und 20. Schlup-
pen

pen embarquiret. Sie attaquirten das Fort / und und als sie abgeschlagen wurden / fielen sie auff die Plantagien/ verbrandten etliche/ und plünderten die Einwohner. Als der Gouverneur von Barbados es in Erfahrung gebracht / schickte er eine Schluppe an den Sir Parck/ihm zu wissen zu thun/daß eine starcke Esquadre Englische Kriegs-Schiffe ihm zu Hülffe kämen: in Hoffnung/ die Frantzosen solten auf diese Zeitung abziehen/ welches auch erfolgte. Dann sobald sie davon hörten / verliessen sies augenblicklich, mit sich nehmende 6. biß 700. Negros/welche Mons. Jbberville zu Vera Cruz verkauffte.

Hier solte ich den Bericht von den Englischen unterm Wind gelegenen Eilanden endigen / wei sie sonst keine unter ihrer Gewalt haben. Doch sind noch 2. kleine Caribische ihnen zuständige Insuln, davon jetzo was gar weniges folgen solle. Massen sie ihres Lagers halben ebenwohl zu den Lewards Eilanden zu rechnen. Es sind aber Barbuda und Anguilla.

Barbuda.

Dieß Eiland/ welches einige Barbuthos nennen / liegt unterm 17. Gr. 30. Min. N. B. Ist etwa 15. Englische Meilen lang/ und ha Montserrat gegen Süd-Westen.

Das Land ist niedrig und fruchtbar / und di Englische beguntens eben so bald zu bepflantzen

al

s Nevis / Montserrat / oder irgend eine un-
r dem Wind gelegene Insul / ausser St. Chri-
öphers: massen Sir Thom. Warner / so sich da zu
st niedergelassen / eine kleine Colonie hier angerich-
/ die Cariben aber beunruhigtens so viel / daß sies
st / nebst ihren Plantagien im Stich lassen musten.
aum gieng ein Jahr hin / daß jene nicht ein oder 2.
ahl einfielen / und zwar allemahl bey Nacht / weil sies
y Tag nicht wagen durfften. Der darunter lei-
nde Schaden machte die Englische fast müde / da zu
eiben; nachdem aber der Wilden Anzahl täglich
/ die Europäer aber zunahmen / setzten sich die Engli-
he auff Barbuda von neuem / und waren vor Jah-
n 500. Einwohner daselbst. Jetzo mögen 1000.
ß 1200. Seelen darauff seyn.

Der Eigenthümer ist Sir Codrington / Esq;,
elcher gleich andern Ober-Eigenthümern in dem
nglischen America allhier einen Gouverneur oder
Statthalter hat.

Es ist da eine gute Viehzucht / und die Einwoh-
er bemühen sich meistens mit dem Feld-Bau / massen
r Korn und andre Eß-Wahren meistens immer gu-
en Abgang auff den Zucker-Eilanden haben. Nach
Barbuda kömmt

Anguilla.

ANguis-Insul / oder Schlangen-Insul / wegen ihrer Gestalt / indem es ein langer

 Streif-

Streiffen Erden / aber schmal / so sich meistens un
St. Martins herum schlingt: als woselbst man
auch gar leicht sehen kan. Liegt unterm 18. Gr. 21
Minuten.

Das Land ist niedrig und Waldicht/der Boden
furchtbar / und der ehemahls daselbst wachsende To
back war vorzeiten in seiner Art in guter Achtung
Es ist kein eintziger Berg darauff. Wo es am brei
testen/hats einen See/ an dem die Englische sich in
Jahr 1650. gesetzet. Ihre Arbeit war / wie auf
Anguilla/ Korn pflantzen / und zahmes Vieh zu hal
ten / deßwegen sie einiges Zucht-Vieh hinüber ge
bracht. Sie waren arm/ und sinds noch / indem si
vielleicht die fauleste Leute auff der gantzen Welt. Ei
niges Volck ist von Barbados und andern Caribi
schen Eilanden dahin gezogen/und leben da wie Adan
und Eva/ohne Regiment/ohne Religion/ohne Geist
liche/ohne Gouverneur/ Obrigkeit/ Gesetze/ und Ei
genthum/ so der Mühe wehrt/ wann einem Frantzö
sischen Scribenten zu glauben/wann er sagt: L'isl
n'est pas estimé valoir la peine qu'on la garde
ny qu'on la cultive; worinn sich der gute Frantz
mann doch vielleicht betriegt / weil der Boden gut ge
nug / wenn ein fleissiges arbeitsames Volck darauf
wäre / dann so würde es bald des Bauens und Ver
theidigens wehrt seyn.

Die Lebens-Art der jetzigen Einwohner ist die
se / daß sie für nichts in der Welt als für ihr Mau
und um ihre Kleider sorgen: da nun beedes ziemlic
ordinaire / ist doch das Essen und Trincken noch da
Beste. Sie freyen hüpsch nach dem guten alten
Her-

herkommen durcheinander / und lassen sich freyen. Von Advocaten wissen sie nichts/und von Predigern haben sie auch keine Noht. Sie Trauen auff guten Glauben / und weil ein Mann oder Weib ihren Zustand durch Abwechslung schwehrlich verbessern kan/ höret man selten von Ehe-Scheidungen: und wann sie ja Ursache dazu haben/so haben sie zugleich gute Naturen/es zu ertragen/ indem ein jeder Mann sein eigner Herr/oder wenigstens ein jeder Herr seiner Haußhaltung. Dieß ist eine Art der allerersten Gesellschafft / in deren keines Mannes Gewalt über die Gräntzen seiner Haußhaltung gieng.

Man solte dencken/ein solch armselig Volck solte ungestöhret bleiben / und ihnen kein Feind zu Leibe zu gehen verlangen. Wie sichs dann auch keiner Nation der Mühe verlohnet / ausser den wilden Irländern/ die ich so heisse zum Unterscheid von den Englischen in Irland; dann dieß ungerathene Volck/ welches immer meinet / es solls niemand schlechter auff der Welt haben/ als sie / landete da im letzten Krieg / und nahmen den armen Anguillern was sie hatten / vollends weg. Im Jahr 1689. setzten sie die Frantzosen daselbst an Land/worüber die Englische nicht nur beraubet/ sondern auch Barbarisch tractiret wurden.

Sir Thornhill / so damahls zu Antego war/ schickte auff erhaltene Nachricht / Capit. Thorn mit 30. Mann dahin/ die Englische/ so noch auff dem Ei-

land waren / abzuholen / damit sie nicht von neuem überfallen würden. Ob sie da weggezogen oder nicht / ist uns nicht bekandt: gewiß aber ist / daß jetzo 150. Familien / und 8. biß 900. Seelen darauff / welche sich armseelig behelffen / und für recht elende Leute zu achten wären / wann sie nicht zu frieden. Doch wann man erwiegt / daß sie weiter nichts verlangen / anbey zur Leibes-Nothdurfft nichts ermangeln / wie solte man sie nicht eben so glücklich achten / als die Einwohner von Peru und Mexico?



Histo

Historie von Jamaica.

Das I. Cap.

Dessen Entdeckung/Besetzung/Erobe- ung durch die Englische/nebst andern Begebenheiten biß auff jetzige Zeiten.

DIe Insul Jamaica hat die Ehre ihrer Ent- deckung dem ersten Erfinder der Neuen- Welt/zu dancken. Sie liegt Westlich von Hispaniola und Südlich von Cuba.

Christoph Columbus/ so sie auf seiner Rück- eise von dem vesten Land im Südlichen America/ ntdecket/nannte sie St. Jacobs-Insul. Ihr jetzi- er Nahm war gleich darauf gebräuchlicher.

Jamaica liegt unterm 18 Gr. N.B. oder ei- niger Ausrechnung nach zwischen dem 17. und 18ten. Zwantzig Teutsche Meilen von Cuba / und eben o weit von Hispaniola/ oder nach Herrera Bericht/ 25. Meilen. Ist 50. Teutsche Meilen lang von Osten nach Westen / und 20. oder mehr in der Breite.

Die Spanier setzten sich im Westlichen Theil des Eilandes/woselbst sie die Stadt Mellila baueten/ weil ihnen aber das Lager mißfiel / legten sie Sevilla Nordlicher an/hernach Orestan/an der andern Seite des Berges am Süder-Ufer. Allein die Lufft stund ihnen da eben so wenig an als zu Mellila. Demnach veränderten sie ihre Wohnung nach St. Jago / dem sie den Nahmen St. Jago de la Vega gaben/ allwo sie mit Hülffe der Lands-Eingebohrnen eine recht artige Stadt baueten / und Columbum zum Hertzog drüber machten.

Hier hatten die Spanier ihren meisten Auffenthalt/ und hielten Sclaven zu Bauung ihrer Stanchas oder Plantagien / von dar allerhand Früchten und Eßwaaren ihnen nach der Stadt gebracht wurden. Sie hatten keinen gewiesen Handel oder Manufactur vor/sondern lebten in Müssigang und Wollust/ weil sie in dem fruchtbaren Land alles überflüssi hatten. Weiter gieng ihre Sorge und Mühe au nichts als ein wenig Zucker / Toback und Chocolade Bißweilen kamen etliche wenige Schiffe zu ihne hinüber / an die sie ihre Häute/ Unslit/ Pfeffer un Cocos-Nüsse verkaufften : wiewohl in nicht grosse Anzahl. Und dennoch musten sich für den Besitz eine Landes / das sie sich nicht einmahl die Mühe nehme wolten zu bauen/ 60000. Indianer/als alte Einwoh ner/ die Hälse abschneiden lassen. Als die Englisch es einbekamen/waren die Spanier nicht über 1500 und eben so viel Sclaven.

Die Haupt Ursache warum so wenig Volck da war / daß die Spanier immer lieber auf dem veste

Lan

ind America / oder auch auf Hispaniola sich setzen
ollen: daneben beschwehrten die Hertzoge De la Ve-
a/Columbi Nachkömlinge/als Eigenthümer dieser
nsul/ die Pflantzer mit allzu grossen Anlagen/setzten
Gouverneurs dahin / und herrscheten gantz absolut.
So waren auch die ersten Pflantzer meistens Portu-
iesen / vor denen die Spanier immer einen Abscheu
ehabt.

Im Jahr 1695. landete Sir Anthon Schir-
y / nachdem er vor dem vestenLand West-Indiens
ecreutzet/an Jamaica/erstieg St. Jago/plünderte
as Land/und zog wieder ab. Anno 1635. kam der
Obrist Jakson mit einer Flotte von den Leward-Ei-
anden hieher / setzte 500. Mann bey Passage-
Fort aus/trieb 2000. Spanier aus ihren Wercken/
eroberte S. Jago mit Verlust 40. Mann/plünderte
s/und theilete die Beute mit seinen Soldaten. Legte
ernach eine grosse Brandschatzung auf die Stadt/
rhielt sie auch/ und kehrte nach seinen Schiffen/ ohne
aß ihm der Feind hinten einfallen dürffen.

Wornach die Spanier es ruhig besassen / biß
Cromwel / auf Anhetzen des Cardinals Mazarin/
welcher seinem damahls mit Spanien im Krieg be-
grieffenen Franckreich hierdurch Vortheil zu schaffen
uchte/ eine Flotte zu Eroberung Hispaniola ausrü-
stete / auf deren sich 2000. alte Königlich-Gesinnte/
nebst eben so viel von Cromwels auf den Beinen ha-
bender Armee/ ohne die freywillige/ und gezwungene
zu diesem Zug einschifften.

Das Commando darüber bekam der Obr. Vena-
bles / und der Admiral Pen / welche zu Barbados

und den andern Lewardischen-Insuln ansprechen und mehrere Mannschafft einnehmen solten: indem kein Zweiffel/solche Eilande gerne Trouppen zu einer Expedition hergeben würden / von denen sie so hand-greiflichen Nutzen vermuhten konten.

Die Obriste Doyly/ Haynes/ Butler/ Ray-mund / und andre hohe Officiers waren mit auf der Flotte/ welche im Jahr 1655. zu Barbados ankam. Von dar musten 2. Kriegs-Schiffe nach St. Chri-stophers und Nevis/Freywillige einzunehmen. Zu Barbados gab man ihnen allerhand Nothdurft nebst 100. Voluntairs / die andre Leward-Insuln nicht weniger als 1300. Mann.

Den 13. April landete die Flotte an Hispani-ola und entdeckte die Stadt St. Domingo. Fol-genden Tags setzte/genommenem Schluß im Kriegs-Raht zu folge der General Venables/ so aus Wei-bischer Zärtlichkeit seine Frau mitgenommen/ 7000 Mann zu Fuß/und einen Troupp Reuter mit Provi-ant auf 3. Tag/an Land: weil aber diese Entrepri-se zu unsrer Historie von Jamaica nicht gehöret / wol-len wir nur kürtzlich gedencken / daß unsre Leute ge-schlagen/und Venables sich schimpfflich in die Schif-fe zu retiriren gezwungen worden / nachdem der wa-ckre Obriste Haynes und manch andrer braver Mann ins Graß beissen müssen.

Als die Trouppen wieder am Bord / wurde Kriegs-Raht gehalten/und beschlossen auf Jamaica eine Descente zu wagen. Die Ankunfft geschah den 3. Mai. Die Generals setzten ihre Völcker aus/und marschirten gerad nach S. Jago / in Meynung

D

ese Haupt-Stadt so gleich mit Sturm wegzuneh-
en: dabey/ um gleiches Unglück als auf Hispaniola
verhüten/ öffentlich abgekündet wurde/ wer seinen
ameraden fliehen sähe / ihn so fort übernhauffen
hiessen solle.

Die Spanier wusten von der Englischen Nie-
erlag auf Hispaniola nichts / waren auch nicht im
Stande/ sich gegen 1000. Mann/ dann so viel waren
rer noch/ zu wehren. Demnach waren sie mehr auf
ie Rettung ihrer Güter als Defension bedacht / und
erlangten auf Venables Anrücken zu capituliren.
lls ihnen dieß zugestanden/ zögerten sie damit so lange
nöglich / üm indeß ihre beste Sachen in die Wälder
u salviren. Den Englischen die Augen zu verkleben
ersahen sie die Armee mit frischen Eß-Waaren/ und
erehreten des Venables Gemahlin etwas von den
schönsten Früchten und delicatesten Sachen des Ei-
landes: wordurch sie dann bey ihrem Mann jenen das
Wort hielt / daß er nicht hart auf sie trang/ biß sie ih-
ren Schatz fort hatten. Dañ sonst würde ihm die Ge-
dult ausgegangen seyn/ ihnen Zeit zu lassen/ ihren bestē
Haußraht in das Gebürge zu salviren / und den En-
glischen eine nackte Stadt zu hinterlassen/ in deren sie
zwar ansehnliche Häuser aber nichts darinn funden;
indem die Leute mit allem davon ; zu grosser Misver-
gnügung einer Armee / welche auf die Plünderung
paßirte / und bereits einmahl den Kürtzen gezogen
hatte.

Die Spanier hatten hüpsch aufgeräumet/ und
wie gedacht/ sich mit Weib und Kindern in die Wäl-
der und Vestungen geflüchtet. Von dar fielen sie Par-

thien-weiß aus auf die Englische/ schnitten etlichen i
rer Hauffen ab/ ehe sie einmahl wusten / woher die
Gäste kämen. Sie giengen die Nacht auf Venable
Leute loß/die sich gar keines Feindes versahen/und au
Mangel der Kundschafft des Landes ihnen nicht nac
setzen konten.

Endlich wurden die Spanier ihrer unsanffte
Quartiere in dem Gebürge / als welches gar nicht d
bequeme und wollüstige Stadt St. Jago war/ mi
de/und weil sie keine Mögligkeit sahen/ die Englisc
wieder auszujagen/zumahlen diese nach und nach ih
Schlupffwinckel ausspäeten / flohen sie nach Cub
mit Hinterlassung der Molattos (oder von Christe
und Indianern gezeugten)und Negros/in den Wä
dern / den Feind zu vexiren/ und das Eiland in Bes
zu nehmen/ biß sie wieder zurücke.

Der Vice Roy von Mexico hieß sie nach Ja
maica kehren/ und befahl dem Gouverneur auff Cu
ba/ sie nicht daselbst zu leiden/ mit Verspruch/ ihne
mit Mannschafft und Munition beyzustehen / dam
sie das Verlohrne wieder erstreitten könten. De
zu folge kamen sie zurücke/und zerstreuten sich hier un
dar in eintzeln Familien/um desto füglicher sich zu näh
ren / und vor den Englischen unbekandt zu bleibe
Doch sturben ob dieser elenden Lebens-Art gar viel
und sie erhielten nicht mehr als 500. Soldaten zu i
rem Beystand / die nicht einmahl auff Ersehen ihre
schlechten Zustandes zu ihnen stossen wolten / sonder
sich nach dem Norden des Eilandes retirirten / un
in einem von ihnen befestigten Platz / St. Cherera
genannt/neuer Verstärckung erwarteten.

Mi

Mitlerweile besetzten die Englische alle Süd- und Süd-Westliche Theile des Eilandes / verlegten ein Regiment am Point-Morant / sich da häußlich niederzulassen / zu säen und pflantzen: welches wieder andere an andern Orten thun musten. Der Obrist Doyly blieb als Gouverneur zurücke mit 2. biß 3000. Mann Land-Trouppen / und ungefähr 20. Kriegs-Schiffen unterm Vice-Admiral Goodson.

Venables und Pen kehreten nach Hause / und kamen im September nach Engelland / woselbst sie beyde wegen ihrer schlechten Auffführung bey dieser Expedition arrestiret wurden. Wie dann die Schlappe auf Hispaniola der Englichen Nation eine ewige Schande gewesen / wann sie nicht durch Glück mehr als kluge Alstalten mit Jamaica jenen Verlust ersetzet hätten.

Cromwel ertrug dieß Schicksall mit einem Helden-Muht / wie er er sich dann in alle Sachen zu finden wuste: Ja damit die Sache ein ander Ansehn gewänne / erhub er den auff Jamaica erstrittenen Vortheil sehr hoch / und beschloß / sich in dem Posten in West-Indien / da er hiemit einmahl festen Fuß gesetzt / auff alle Weise zu mainteniren. Weil ihm aber der Obrist Doyly nicht anstund / befahl er eine Esquadre Kriegs-Schiffe nach Jamaica auszurüsten / und durch den Major Sedgewick den Obrist Doyly ablösen zu lassen.

Mit Sedgewick kam der Obrist Humfreys / ein Sohn dessen / der dem Präsidenten Bradschaw bey Verurtheilung König Carls den I. das Schwerd vorgetragen / und 2000. frische Soldaten hinüber.

Doyly hatte vor Ankunft dieser Troupp
ausgekundschaffet / wo sich die Spanier verschantz
marschirte also auf sie an. Um diese Zeit kamen no
30. Compagnien Spanier zu ihrer Verstärckun
an; allein Doyly verjagte sie in wenig Tagen aus i
ren Schantzen zu Rio Novo / und schlaiffete ihre Fo
tressen.

Dieser grosse Verlust nebst andern so sich
Point Pedro begeben / allwo sich eine Parthey wied
nieder gelassen / aber auch wieder vertrieben worde
benahm ihnen vollends den Muht / diese Insul wied
zu erobern; deswegen setzten sie sich mit Weibern / Ki
dern und Schätzen auf ein Schif / und überliesse
den Englischen.

In der Action des Doyly zu Rio Novo / wo d
Spanier sich verschantzt hatten / erlangten die Engl
sche ihre auf Hispaniola verlohrne Ehre wiede
Dann die Spanier waren noch so starck als sie un
dazu starck verschantzet: und musten dennoch for
unterstunden sich auch nimmer was rechtes wieder d
neue Ankömmlinge.

Ihre Negros / sehende / daß ihre Herren entw
der von den Englischen aufs Haupt geschlagen / od
an Seuchen verstorben / schnitten dem über sie gese
ten Gouverneur den Hals ab / und machten einen i
rer Cameraden zu ihrem Haupt.

Sie erhielten sich eine Zeitlang in den Gebi
gen von Wildprät und Rauben / als sie aber sahe
daß es nicht lange dauren könte / liessen sie Doyly e
nen Abcord anbieten: worauf sie sämptlich das G

wel

hr niederlegten/ und sich einstelleten. Einige Mo-
tos und Spanier blieben noch zurücke/deren Doy-
die meiste vertilgete/indem er die Negros sie auszu-
ihren brauchte. Die Spanier waren in solchen
end / daß sie an statt die aufrührische Negros zu
htigen/ noch darzu üm Hülffe bey ihnen ansuchten.
iese Sclaven aber hatten so wenig Lust / ihnen bey-
springen/ daß sie vielmehr/ um ihren neuen Herren
e Treue zu beweisen / solche entweder selbst ermor-
ten / oder ihren Auffenthalt den Englischen verrie-
en/welche in Jahres-Frist das Eiland gäntzlich von
nen säuberten / biß auf 30. oder 40. Negros und
Iolattos / welche entweder aus Hoffnung / ihre
reyheit dadurch zu erhalten / oder aus Liebe zu ihren
ten Herren/ oder auch Haß gegen dem Neuen noch
mer in Gebirgen blieben/und sich vom Rauben und
Bild nähreten. Sie begiengen viele Mordthaten/
nd weil ihnen vor scharffer Straffe / im Fall sie ge-
ngen würden/bange/entflohen die meiste in Caucas
ach Cuba:nach deren Abzug den Englischen kein son-
erlicher Eintrag mehr geschehen.

Die noch zurück gebliebene Spanische Ne-
gros vereinigten sich nachgehends mit den aufrühri-
schen Englischen Schwartzen/ und thaten manchen
Streif in die Thäler herab. Daher das Gouver-
nement auf Jamaica genöthiget worden / Forte an-
zulegen/und Wachen auszusetzen/üm vor einer Uber-
rumpelung sicher zu seyn. Man sagt diese Sclaven
und ihre Nachkommen / seyen noch in den Gebürgen
versteckt biß auf diesen Tag : damit sie aber ferner
kein

kein Unheil stifften / sind etliche Gesetze errichtet / d
kein Negros sonder Pasport reisen darf.

Die Englische / sich Meister vom Eiland sehe
de / fiengen an mit grossem Fleiß und gutem Glück
pflantzen / und bekamen aus Engelland immer frisc
Mannschafft / Provision und andre Nothdurft.

Als man nun keinen auswärtigen Feind me
hatte / kamen sie einander selbst in die Haare / und d
Soldaten sponnen eine verzweiffelte verrätherey a
Doch Doyly kam darhinter / und ließ Raymund u
Tyson / den Obrist Leutenant / arquebusiren.

Sedgewick sturb wenig Tage nach seiner A
kunft an einer auf dem Eiland wütenden Seuch
Ihm folgte der Obrist Fortescue / der Obrist Hun
phreys aber muste nach Engelland.

Cromwell / welcher einen von seinen Creature
zum Gouverneur auf Jamaica verlangte / schick
Ordre an den Obrist Brayne nach Schottland / m
1000. Mann von Port Patrick nach Jamaica z
seegeln / und das Gouvernement zu übernehmen
Dann Cromweln stund Doyly gar nicht an / we
er einen alten Königlich-Gesinnten Magen hatt
Dennoch blieb er im Sattel / biß so gar nach Carl I
Wieder-Einsetzung / massen Brayne bald auff Ja
maica verstorben / und das nach Cromwels To
und seines Sohns Richards Abdanckung zurück

geblie

bliebene Parlament Doyly immmer in seinem
nmt bekräfftigte.

Dieser Herr brachte die Colonie in Ordnung/
uhtete das Volck zu fleissiger Arbeit auf / und wiese
n Soldaten ihr Geschäffte in Bauung des Landes
ch an. Die meisten erste Englische Einwohner wa-
n Kriegs-Leute/und mustens auch seyn/weil die na-
Nachbarschafft der Spanier den ruhigen Besitz
n Jamaica immer zweiffelhafft machen konte.
och hatten sie bey 30. Jahren Frieden. Etliche
r Englischen / so nicht gerne eine Haue oder Beil in
e Hand nahmen / noch ihr Kriegs-Leben verliessen/
urden See-Rauber / und passeten den Spanischen
Silber-Flotten auf/aus denen sie manches Schif er-
packten / ja endlich so starck wurden / daß auch nach
emachten Frieden zwischen beeden Nationen man
nen das Freybeuten doch nicht verbieten konte. Da-
er eben die unter Carl des II. Regierung so bekandte
Buccaneers von Jamaica entstanden.

Carl II. berieff Doyly zurücke / schickte den
ord Windsor an seine Stelle. So kamen auch
erschiedene Herren von andern Colonien nach Ja-
naica. Unter andern Sir Modiford von Bar-
ados / um desto bequemer zu noch grösserm Reich-
hum zu gelangen. Er halff aber der neuen Colonie/
esonders als ihn der König Anno 1663. zum Gou-
erneur gemacht/ trefflich auff/ und die Zahl der Ein-
vohner vermehrte sich unter ihm so / daß zwischen
17.

17. und 18000. Seelen auff Jamaica gezehl[et]
wurden/ Als:

Kirchspiele.	Haußhaltungen.	Seelen.
1 Port-Royal	500	3500
2 St. Katharine	658	6270
3 St. John	83	996
4 St. Andrew	194	1552
5 St. David	80	960
6 St. Thomas	59	590
8 Clarendon	143	1430
9 St. Mary 10 St. Anne 11 St. James 12 St. Elisabeth	. . . . . .	2000
		Summa 17298

Hiernächst wurden noch verschiedene Kirch-
spiele darzu gethan / und die Anzahl der Einwohne[r]
immer grösser. Man legte ein Saltz-Werck a[n]
im St. Catharinen Kirchspiel / pflantzte Coco[s-]
Bäume/und war nach des Gouverneurs Beyspiel [in]
dem Pflantzen und Handeln fleißig.

Jamaica fieng an Geld im Uberfluß zu bekom-
men/und zwar durch die sogenannte Buccaneers od[er]
Freybeuter/und das Gouvernement/ so ihnen zwar [zu]
ihrem unrechten Handel nicht riethe / sahe doch ge[r-]
ne/daß sie ihr erbeutetes Silber daselbst unter die Le[u-]
te kommen liessen.

D

Der Erste unter den Jamaicanischen Freybeu-
rn Berühmteste hieß Bartholomäus / mit dem
inahmen / der Portugies / welcher verschiedene En-
lländer in seiner Gesellschafft hatte. Als dieser
s Letztemahl / in Wegnehmung einer Prise / auff
m Sand / Jardines / gesuncken / folgte ihm in Com-
ando der Freybeuter ein Holländer / aus Grönin-
en / den man / weil er die meiste Zeit in Brasilien ge-
vet / den Brasiliano hieß.

Als die Portugiesen die Holländer aus Bra-
lien vertrieben / kam dieser Wagehals nach Jamai-
a / weil er sich aber in seinem schwelgerischen Leben
cht erhalten konte / kehrte er wieder zum See-Rau-
n. Da er noch ein Privat-Mann war / stunde er
y seines Gleichen schon in gutem Credit / daß ihn eine
ompagnie Auffrührer zu ihrem Haupt erwählet.
uff seiner ersten Reise nahm er ein grosses Schiff
it Silber-Blatten und anderm Schatz von Neu-
Spanien hinweg / und brachts nach Jamaica. So-
ald diese Bursche an Land gestiegen / eileten sie nach
en Huren- Spiel- und Sauff-Häusern / ihres mit
manchen Gefahr zusammen geschrappten Geldes
oß zu werden. Sie verehreten 500. Stück von Ach-
en (oder specie Reichsthaler) einer Jedermanns-
Hure / die es einem andern um einen Krug Englisch
Bier gethan hätte. Sie kaufften gantze Fässer mit
Wein / zwangen alle Vorbeygehende mitzusauffen /
und verschütteten meist soviel als ausgetruncken wür-
e. Durch dergleichen üppige Stücklein verzehrte
iner von ihnen vor Verlauff eines Monaths 3000.
Stück von Achten.

Brasiliano, dem solchergestalt das Silber auc
aus dem Sack flüchtig worden / stach wieder in See
und eroberte ein von Neu-Spanien nach Maraca
ibo geladenes Schif / wurde aber auf der andern Rei
se, als er auf der Campechischen Cüste gelandet / ge
fangen / zum Gouverneur gebracht / und nebst allen sei
nen Matrosen zum Strick verurtheilet. Doch brach
ten sies durch List so weit / daß man sie nach Spanien
auff die Galeen sandte: Von dar sie durch eine andr
List entwischten / nach Jamaica kehrten / und ihr Hals
brechendes Gewerbe wieder anfiengen.

Ludwig Scot / aus dem Ländgen Wallis
plünderte die Stadt Campeche / Mannsfeld erober
te das Eiland St. Catharina / John Davies be
raubete Nicaragua / und kehrte mit 50000. Stüc
von Achten nach Jamaica / erstieg auff seiner folgen
den Reise die Stadt St. Agostino / in Florida / un
plünderte sie / unerachtet eine Besatzung von 200
Mann im Casteel lag. Der allerberühmteste Frey
beuter aber war Henrich Morgan / eines reiche
Hoff-Bauren aus dem Hertzogthum Wallis / Sohn
Weil ihm seines Vaters Profeßion nicht ansteht / be
giebt er sich auff ein Schiff nach Barbados / wohi
er sich verkaufft / und dienet seine Jahre daselbst aus
Hierauff kömmt er nach Jamaica / und läßt sich mi
einigen See-Räubern ein / unter denen er auch solc
Glück gehabt / daß er in 3. oder 4. Reisen ein schöne
Capital vor sich bringt / mit andern Gesellschaff
macht / ein Schiff kaufft / und in dem Busen von Cam
peche gute Beute erobert. Nach diesem wurde e
von Mannsfeld einem alten Freybeuter / zu seinen

Leu

eutenant erwählet / da sie dann mit 15. Schiffen
nd 500. ansehnlichen Kerls aus Port-Royal ab-
egelten / die Insul St. Catharina bemeister-
n / und Monf. Simon als Gouverneur / nebst
00. Mann / da liessen. Mannsfelds Ab-
cht war auff Panama. Als er aber hörete / daß
e Spanier ihn unsanfft bewillkommen wolten/
ergnügte er sich mit St. Catharina / welches Ei-
nd so fruchtbar/so lustig / und zu Beraubung der
Spanischen Cüsten in America so gelegen war / daß
gerne eine Plantagie darauf angelegt. Allein Sir
Tho. Lynch / damahls Gouverneur von Jamaica
Nodifords Nachfolger/durfte nicht darein willigen/
ndem es ein allzuoffenbahrer Bruch des zwischen der
Crone Engelland und Spanien geschlossenen Frie-
ens. Demnach seegelte Mannsfeld misvergnügt
ach Tortuga / einer in dem Mexicanischen Meer-
Busem etwa 15. Teutsche Meilen vom vesten Land
elegenen Insul / als der Freybeuter gewöhnlichem
Nest/ allwo sie sich nach ihren Expeditionen allemahl
u erfrischen pflegen.

Mitlerweile hatte Monf. Simon aus Man-
el Succursus das Eiland St. Catharina wieder
n den Gouverneur von Costa ricca übergeben müs-
en. Welches kaum geschehen / so kam ein Schif
on Jamaica mit Provision/ 14. Mann und 2. Wei-
ern auf eigne Hand ihre Plantagie anzufangen.
Mansfeld sturb zu Tortuga / und Capt. Morgan
wurde der Buccaneers oder Freybeuter Ober-
Haupt.

Auf seiner ersten Reise nahm er Puerto del

Principe hinweg. Als aber einer seiner Leute einen Frantzosen getödtet / stieß er damit alle die von dieser Nation unter seiner Flotte/ so vorn Kopf/ daß sie insgesammt von ihm weglieffen. Er theilte 50000. Stück von 8ten unter seine Cameraden aus/ die dann nach Jamaica eileten/um es da wieder an das leichtsinnige Frauenzimmer/ die Weinschencke und andere zu verspendiren.

Nach diesem eroberte er Puerto Velo / eine der schönsten Städten in dem Gouvernement von Panama. Der daselbst unter sich theilende Schatz belief über 250000. Stücke von Achten/ohne Tücher/ Leinwand / Seyden und andre Waaren; womit die Freybeuter lustig nach Port-Royal fuhren / und es wieder unter die Leute kommen liessen. Auf solche Art wurde das Geld hieselbst überflüssig/ und geschahen trefliche Wechsel von manch 100000. Stück von Achten von dar nach Engelland.

Das dritte mahl hatte er nicht weniger als 15. Schiffe und 900. Mann bey sich. Er landete im Haven Occa beym Vorgebürge de Lobos / bekam aber keine Beute. Er hatte auch einen Anschlag auf Hispaniola/ aber umsonst/ wie er nun nicht recht wuste / wo er sich hinwenden solte / rieth ihm einer seiner Cameraden / Lolonnois / ein gleichfalls berühmter See-Räuber / dessen wir nicht gedacht weil er sein Geld nicht auf Jamaica verschwendete/ Maracaibo auf Terra Firma/das Lolonnois vorher geplündert hatte / zu überrumpeln. Morgan attaquirete und eroberte die Stadt/ plünderte so wohl sie als Gibral-

tar/

r / und zernichtete 3. Kriegs-Schiffe / welche vor
m Haven draussen lagen / um ihm im Rückweg
fzupassen. Diese Beute war gleichfals über
0000. Stück von Achten Wehrt / ohne kostbahre
Baaren und Sclaven/welche sie zu Jamaica absetz-
n/ gleichwie sie das gute Geldlein auch waidlich un-
r die Leute brachten.

Durch so glücklichen Erfolg / machte er seinen
Nahm dermassen berühmt / daß als des Jahres her-
ach (1671.) zu Tortuga die Munsterung vorgieng/
2000. desperate Kerl und 37. Schiffe zu seiner
Disposition fand. Sein erster Cours war nach St.
atharina / welches er auch wieder einbekam. Er
etachirte Capt. Brodely / das Casteel zu Charge
egzunehmen / wordurch sein Anschlag auf Pana-
a erleichtert / und ihm der Rück-Weg versichert
urde. Brodely eroberte es und ließ 500. Mann
r Garnison darinne: Morgan aber avancirte mit
wa 1400. Mann Soldaten gegen Panama/ schlug
00. ihm entgegen gesandte Reuter und 1000. zu Fuß/
erannte die Stadt / und überstieg sie nach 3. stün-
iger Gegenwehre. Als er davon Meister/steckte ers
n / ohne seine Soldaten darüber zu fragen / oder sie
was er vorhätte / wissen zu lassen: wovon niemand die
igentliche Ursachen weiß. Die meiste Häuser wa-
en von Cedern/ mit prächtigem Haußrath. In der
Stadt waren bey 7000. Häuser / ohne 200. Maga-
inen. Er blieb 4. oder 5. Monathe da/und ließ durch
Partheyen Gefangene und Beute vom Land umher
inbringen.

Den 24. Februarii 1671. verließ er die Stadt/

oder vielmehr dessen Brandstätten / 175. Pferde mi
Silber / Gold / und andrer kostbaren Beute und 600
Gefangene mit sich nehmend. So plünderte e
auch die Stadt Cruz / am Fluß Chagre / woselbst sic
die Gefangene rantzioniren musten / wiedrigenfalls ih
nen gedrohet wurde / sie für Sclaven zu verkauffen
Als er nun soviel Geld erpresset / als ihm möglich war
vertheilte ers unter seine Cameraden / weil aber ke
nem über 200. Stücke vom Achten zu kamen / meyn
ten sie er thue ihnen zu nahe. Morgan sich eine
Aufruhr befürchtend nahm 3. oder 4. Schiffe / m
solchen denen er am besten trauen konte / verließ sie i
Casteel Chagre / schlaiffete es / ohne daß sie es wage
dürfften ihm zu wehren / wie doch einige aus Raach
wegen seiner Untreue vorhatten. Es heist er sey nic
redlich mit ihnen umgegangẽ; doch ists kein Wunde
wann ein See-Räuber den andern betreugt. De
von ihm nach Jamaica gebrachte Schatz wurde a
400000 Stück von Achten geschätzet.

Nach dieser Entreprise gab er seine See-Rä
berey auf. Er hatte im Sinn / St. Catharina
bevestigen / mit Freybeutern zu besetzen / es zu eine
Haven für seines gleichen und sich selbst darüber zu
Fürsten zu machen. Ehe es aber angieng kam e
Kriegs-Schif von Engelland mit einem neuen Go
verneur / John Lord Vaughan / und Ordre vo
König und dem Raht an den letzten Gouverneur b
Hofe zu erscheinen / und sich gegen die Klagen d
Spanischen Abgesandten wegen Unterstützung d
See-Räuber zu verantworten.

Der neue Gouverneur schickte auf alle Cüst

vo

n Jamaica allẽ See-Fahrenden zu vermelden/daß
r König mit Spanien eine unzerbrüchliche Freund-
hafft pflegen wolle/ und deswegen verbiethe/ daß kei-
r seiner Unterthanen denen Spaniern das geringste
id zufügen solle. Dem ungeacht thatens etliche
if der Insul Cuba mit Begehung allerhand Grau-
mkeit/ deswegen so viel ihrer konten erhaschet wer-
en zu Jamaica an den Galgen musten. Daselbst
atte Sir Morgan / dann er führte diesen Titul/
eil ihn der König seiner Tafferkeit wegen zum Rit-
r geschlagen / das Ammt eines Admiralitäts-Com-
nissarii bekommen. Man rühmte diesen Mann sehr
egen seines behertzten Muhts; wie dañ seine Erobe-
ung von Panama sonder gleichen: Ob es aber den
Engelländern eine Ehre / daß dieser Freybeuter ihr
ands-Mann gewesen/ist eine andre Frage.

Es heist bey einem gewiesen Scribenten: uner-
chtet er nichts gethan als aus Commission des Gouver-
neurs und Rahts von Jamaica und deßwegen von
hnen öffentlich bedancket worden: wurde er dennoch
auf ein Schreiben aus der Staats-Cantzeley gefan-
gen nach Engelland gesandt / und daselbst ohne was
auf ihn zu bringen/ 3. gantzer Jahr/ mit grossem Un-
kosten aufgehalten / indem er nicht nur etliche 1000.
Thl. verzehret/sondern auch in seiner Plantagie und
vermehrung seines Glücks durch seinen Fleiß/ weil es
um ihn auf Jamaica am besten stunde / gehindert
worden. Welches ihm dann hernach zusamt einer
langweiligen Schwindsucht und der Kälte dieser un-
gewohnten Luft das Leben gekostet. Dieß geschah
nach Verfliessung einiger Jahre/ währender Regie-

des Lords Vaughan. Eine der grösten Schwürigkeiten war das eigenmächtige Verfahren einer neuen Compagnie/so sich selbst die Königliche Africanische Compagnie von Engelland nannte. Der König gab ihnen ein Privilegium den 26. September 1672/nach Guinea/Brinny/Angola und der Südlichen Barbarey/ mit Ausschliessung aller andrer zu handeln. Der Hertzog von York/ Printz Rupert/ der Graf von Schaftsburry und andre Persohnen der ersten Qualität waren mit in der Compagnie/ welche Kraft ihres Patents/diesen Handel zum Monopolio machen und alle von diesen Theilen Africä mit Sclaven oder andern Waaren ohne ihre Erlaubnis kommende Schiffe für Prisen erklären wolten.

Der Hertzog von York war so eyfrig über hierin habendes Interesse / daß er dem Gouverneur Atkins von Barbados gar drohen durfte/ ihn aus dem Amte zu bringen / weil er den Interlopers oder solchen Kaufleuten/ welche diesem ungerechten Monopolio zu wieder nach Africa handelten/einigen Unterschlaiff gegeben. Damahlen wurde manchem reichen Handels-Mann sein Schif weggenommen / und er dadurch fast gäntzlich in Ruin gesetzt / massen die Kriegs-Schiffe Ordre hatten/ alle ohne diß Privilegium nach Africa Handelnde anzuhalten : da denn niemand bey Hof dargegen zu klagen erkühnete/ weil es gleich hieß / man hätte etwas gegen des Königs Prärogativ vor.

Summa/wie bereits oben gedacht/diese Königliche Africanische Compagnie verursachte unsäglichen Schaden / und die Zucker-Eilande würden bald vol-

lends

ds ruiniret worden seyn / wann das Parlament in
ngelland nicht besser Anstalt verfüget / und den Han-
nach Africa meistens gantz frey gegeben.

Um diese Zeit kamen Mons. Granfeild / Du-
enfeild und Brent / als Commissarien zur Anfüh-
ng der Englischen Colonie von Surinam / vermö-
des zwischen Engel- und Holland errichteten
ractats / und mit den Englischen / deren Weibern /
ndern / und Negros an der Zahl 1200. Persoh-
n / von gedachter Plantagie nach Jamaica / wurden
m Gouverneur sehr gütig empfangen / und ihnen
Gebiethe St. Elisabeth Land angewiesen. Die-
Vermehrung kam Jamaica mächtig zu statten /
d der bessre Boden hieselbst als zu Surinam mach-
sie ihrer alten Wohnungen bald vergessen.

Dem Lord Vaughan succedirte Graf Carl
n Carlisle in Jamaica 1678. Bey des vorigen
bzug hatte das Volck viel auf ihn zu sprechen. Al-
in wer weiß / daß die Herren Gouverneurs gerne
erſten Jahr gleich reich werden / wird sich schon
scheiden / daß die Einwohner überhaupt darob leiden
üssen.

Unter Carlisle Regierung lebte man auff Ja-
aica in einer ungegründeten Frucht eines Fran-
ösischen Einfalls / weil sich der Graf d' Estrees in
iesen Gewässern mit einer Squadre von Kriegs-
Schiffen aufhielt. Es kam aber daher / weil man von
ermorden und Conspirationen in Engelland gehöret /
dem nicht lange vorher die Papistische Zusammen-
Schwöhrung ausgebrochen war.

Weil Carlisle dem Volck nicht anstund/ kehr
er in einem Kauffmans-Schif 1680. nach Enge
land/mit Hinterlassung Sir Morgans/ so damah
noch nicht beym Hof in Ungnaden gefallen. A
Morgan hörete/ daß Jacob Everson/ ein Hollä
der und beruffener Freybeuter/ in der Kuh-Bay m
1. Schluppe und 1. Barqua longa/nebst etwa 10
Mann läge/ beorderte er gleich eine trefflich beseegel
Schluppe mit 50. Mann ohne die Officiers/ u
stellte Schildwachen aus/daß kein Boot oder Mens
von Land abkonte. Die Schluppe lag fertig/und seege
te binnen einer Stunde fort. Den 1. Februarii kam
vor die Kuh-Bay/und als sie keine Flaggen aussteck
sondern sich ihre meiste Mannschafft unterm verde
hielte/kehrten verschiedene der an Land seynden Fre
beuter nach ihrer Schluppe und Barque/ welche d
Gouverneurs Schluppe allzu sehr ober dem Wi
lagen. Sobald Sie jenem unterm Geschütz/ hieß d
Commandeur die Königlichen Flaggen aufstecke
und ihnen an Boord legen. Die Freybeuter that
einige Schüsse/ aber ohne sonderlichen Schaden; a
sie sie aber vollends entern sahen/ fielen sie eiligst in i
re kleine Boten/ weil sie aber allzuviel beschwehre
schlugen sie um/ und die arme See-Diebe musten e
sauffen. Die zurück-gebliebene wehrten sich no
immer eine Weyle/ musten sich aber endlich gebe
Mitlerweile hieb die Barque welche unterm Wi
lag/ ihre Ancker ab/ und gieng unter Seegel/ ni
sonder sichtbaren Verlust 3. oder 4. Mann/ welc
um das oberste von des Gouverneurs Schluppe e
was zerschossene Seegel zu flicken/über Boord falle

sehen wurde. Die Schluppe setzte ihr nach/aber ver-
bens/weil die Barque viel zu ein guter Seegler.

Der Capitain blieb im Gefecht/seine Leute aber/
eistens Englische schickte Morgan dem Gouver-
eur von Carthagena durch Capit. Haydwood/sie
egen des an den Spaniern begangenen See-
Raubs behörig abzustraffen.

Ums Jahr 1682. kam Sir Thom. Lynch mit
ner neuen Commission als Gouverneur wieder nach
Jamaica. Er war ein rechtschaffner lobens-würdi-
er Herr. Als um diese Zeit die Presbyterianische
Conspiration die meiste Rede in Engelland machte/
andte' man deren Entdeckung eiligst nach Jamaica/
a dann ein öffentliches Danck-Fest deswegen ange-
tellet wurde. Der Gouverneur gab dem Raht und
Landschafftlichen Versammlung auch eine kostbahre
Nacht-Mahlzeit / und des andern Tages zu Mittag
wieder. Der schönste Schluß dabey war dieser/ daß
sie die Königliche Einkünfften noch 21. Jahre erle-
gen wolten.

Das Kriegs-Schif/ der Ruby/creutzete etliche
Monathe ober dem Wind / um diese Gegenden von
See-Räubern zu säubern/ deren Ober-Haupt Van
Horn eines seiner Schiffe an die Spanier ergeben
muste; doch kamen die meiste vom Volck davon.

Die Gesetze dieses Eilandes sind gleich andrer
Colonien in ein besonder in Engelland gedrucktes
Buch eingetragen.

Neben dem Ruby creutzte das Kriegs-Schiff
Guernsey auch Windward/ oder ob er dem Wind/
weil dieß Gewässer voll See-Räuber war / welche
Fran-

Frantzösische Commißion zu haben vorgaben/und keinem unter sie kommenden Engelländer kein Haar krümmeten.

Der Gouverneur/ die Nachrede/ als ob er wieder wie zuvor den Freybeutern favorisiret/ von sich abzuweltzen/ war sehr eyfrig gegen sie/ und bauete eine Galee von 54. Rudern / welche den 12. Juny mit grossen Solennitäten ins Wasser gelassen wurde/ und treflichen Nutzen schaffte.

Die Buccaneers fuhren mit ihrem Berauben der Spanier doch noch immer fort. Es war ein Hauffe von allerhand Nationen. Engelländer/ Holländer und Frantzosen. Bey Lynch Zeiten waren Lorentz und Michael Tanckers ihre Ober-Häupter. Als nun der Gouverneur von Carthagena vernahm/daß sie in solchen Gegenden creutzeten/ schickte er 3. Kriegs-Schiffe / von 40/ 36. und 20. Stücken gegen sie aus; welche aber alle mit Verlust nur 14. Mann im December 1683. weggenommen/ und der Spanier 400. getödtet wurden.

Weiter gieng in Lynchs Gouvernement nichts besonders vor. Jhm folgte der Obrist Hender Molesworth/ ein angesehener wackrer Mann/den König Wilhelm nachgehends zum Baronet gemacht. Er war noch Gouverneur/als Zeitung von König Carls des II. Tod/und König Jacobs Ankunfft zum Thron hinüber kam. Er residirte zu St. Jago de la Vega oder Spanisch Town / und rieff den König mit allen möglichsten Solennitäten aus. Dergleichen er auch nachmahls bey Wilhelms Einkunfft in Engelland gethan.

Jn

In eben dem Jahr 1689. waren die See-Räu-
r in der Süder-See oder auff dem still en Meer in
osser Noth. Dann als sie auff Anhetzen der In-
aner gelandet/lieffen die letztere davon/mithin ward
nen der Heim-Weg abgeschnitten/daß sie vor Hun-
r verschmachteten/ oder durch die Spa nier nieder-
macht wurden. Eine andre See-Räuber-Ge-
lschafft unter Monſ. Grammont / er stieg Cam-
che / woselbst sie aber nichts als Indi anisch Korn
nden. Eben dieser nahm auch eine nach Jamaica
hörige Schluppe/ die Englische aber/ sich des Lär-
ens unter den See-Räubern bedienend/ entwischten
y der Nacht.

Der König von Franckreich von dem Unfug die-
r Freybeuter hörend / sandte scharffe Ordre an alle
ine Statthalter in America / die ihnen verliehene
ommißions-Patenten einzuziehen/und ihnen zu ver-
ethen / weder den Spanischen noch andern Natio-
en ferner Leid zur See zu thun / als worinn sie die
ouverneurs / von denen sie eben solche Freyheits-
riefe hatten/ biß dahin gestärcket.

Anno 1687. wurde auff Jamaica ein Post-
auß angelegt. Zu eben der Zeit machte König Ja-
ob den Hertzog von Albemarle zum Gouverneur
on Jamaica / der dann von Spithead den 12.
September im Kriegs-Schiff/ die Außistance/ samt
iner Gemahlin / unter Seegel gieng. Sie kamen
n November nach Barbados / nach Jamaica fol-
enden Januarii/und wurden mit grosser Pracht em-
fangen. Es hieß / dieser Herr habe wegen seines
rossen Eyfers wider das Pabstum hinüber gemüst.

Doch

Doch wäre es blosse Muthmassungen. Vielmeh[r] mögens die in Engelland gemachte übermäßig[e] Schulden verursacht haben.

Den 19. Februarii 1687. war ein Erdbebe[n] auff Jamaica. Es kam bey Stössen. Deren [z...] nach einander/ doch mit einem Intervallo/ erfolge[t]. In einer Minuten wars alles vorbey/ und ein kleine[s] Geräusch gehöret worden. Man spührte es über[-] haupt auff dem gantzen Eiland. Einige Häuse[r] kriegten Ritzen / und fielen beynahe übern Hauffen. Andern fielen die Ziegel ab; gar wenige blieben un[-] beschädigt/ und die Leute waren in grosser Angst. S[o] gar fühleten es die Schiffe im Haven Port-Royal und eines Ostwerts dem Eiland liegendes von Euro[-] pa gekommenes / sagte / es hätte unterwegens eine[n] Orcan ausgestanden. Ein gewisser Herr / so ebe[n] auff seiner Plantagie draussen / sahe sich den Boden wie sonst die Wellen im Meer / mählich auffthür[-] men.

Die Spanier/ so vormahls das Eiland bewoh[-] net/ baueten ihre Häuser sehr niedrig/ also daß nur ei[-] ne Stube auff dem Boden / ihre Wände waren vo[n] Pfälen/ welche so tieff als hoch stunden/ damit sie vo[m] Erdbeben desto sichrer.

Das schreckliche Erdbeben / so sich 4. oder 5 Jahre nach diesem ereugnet/ ließ auf solches bald we[-] nig mehr achten.

Der Hertzog blieb nicht lange in seinem Gou[-] vernement / und sein schneller Todt wird mehr dem starcken Madera Wein als heisser Luft zugeschrie[-] ben. Ein vornehmer Kauffmann von Londen / [s...]

noc[h]

ch jetzo am Leben/als man ihm einen Assecurations-
ntul auf des Hertzogs Leib / gegen gutem Prämio
unterschreiben offerirte/ wolte nicht daran/sagende:
Hertzog würde von dem Madera Wein / wann
ihn so starck als den rothen trincke / bald nach seiner
nkunst auf Jamaica sein Grab finden.

Nach seinem Tod wurde es Molesworth
eder. Der Hertzogliche Leichnam wurde balsami-
/ und in eben dem Schif worinn seine Gemahlin/
Hertzogin von Montague über kam / nach En-
lland gebracht.

Damahls wurde ein Vergleich errichtet zwi-
en den Englischen und Spaniern wegen des Scla-
n-Handels zwischen Jamaica und dem Spani-
hen-West-Indien. Die meiste Hand darunter
tte Don St. Jago de Castillo zu Londen / den
önig Carl von Spanien zum General-Commis-
rio auf Jamaica ernandt/um die Spanische Länder
West-Indien mit Negros zu versehen. König
Wilhelm schlug diesen Don zum Ritter; der dann
term Nahmen Sir James de Castillo besser be-
ndt/und etliche Jahre auf diesem Eiland wohnhaft
ar. Se. Majestät gab das Gouvernement davon
den Grafen von Inchiqueen / so Anno 1690.
n May zu Schiffe gieng/ und glücklich überkam.

Den 29. Julii brachen die zu Mons. Suttons
Plantagie in den Gebürgen gehörige Negros / an
er Zahl bey 400. in eine Rebellion aus/und nachdem
e das Hauß gestürmet/ und den Mann der die Auf-
cht darüber hatte / getödtet / bemächtigten sie sich
o. Flinten/Musqueten und andern Gewehres/nebst
einer

einer grossen Menge Pulver und Bley/4.kleine Fe
Stücklein und andrer Munition/ marschirten na
der nächsten Plantagie / schlugen auch da den Auf
her zu Tode / und wolten die daselbst gefundene N
gros auch gern in ihr Complot gezogen haben.
lein sie flohen in die Wälder. Sodann kehrten
böse Buben um/ nach Suttons grossem Hause/ u
machten Anstalt sich da tapfer zu defendiren.

So fort wurde in den nächsten Quartieren Lä
men/und 500. Mann zu Pferd und Fuß auf sie a
gecommandiret. Unterwegens stiessen noch me
Hauffen zu ihnen/also daß es ein ansehnliches Cor
Hierauf attaquirte man die Negros des andern Ta
die letztere versteckten sich unter die Zucker-Röhre
und gaben Feuer auf die ankommende: eine Parth
Weisse aber fiel ihnen in den Rücken / schoß ihrer
liche übernhauffen / und verfolgte die andre etli
Meilen. Verschiedene Schwartze kamen um/20
legten die Waffen nieder. Der Rest wurde na
gehends getödtet oder Gefangen / und die Räde
Führer nach Gebühr aufgehängt.

Im Jahr 1691. schickte der Lord Inchique
das Kriegs-Schiff den Swan und Guernsey/ ne
der Quäcker-Ritze und einem gemietheten Kauff
dey-Mann/ die Frantzösische Schiffe/ so viel sie der
von der Insul Ash an biß Porto Point/ auch w
sie am Land anträffen/ wegzunehmen und zu verst
ren. Diesen Zug commandirte Mons. Obri
mit 900. Soldaten. Ob sie nun wol den abgezweck
Effect nicht gethan/ nahmen sie doch etliche Frantzö
sche Schiffe/ stiegen an Land/ und thaten dem Fei

Sch

chaden / der aber kaum den Unkosten austragen
ochte.

Der gröste Jammer und Unglück so dieß Ei-
nd jemahls überfallen / war das schröckliche Erdbe-
n am 7. Junii 1692. welches als ein entsetzliches
erichte GOttes anzusehen war. Es begunte des
Morgens zwischen 11. und 12/ warf in 2. Minuten
10theil von Port-Royal nieder und überschwemte
: und was an dem Wasser auf den Vorsetzen ge-
nden/ war in 1. Minute hin/ daß gar wenig Häu-
r stehen blieben oder Menschen entronnen.

Merckwürdig sind eines gewiesen Manns
achgehends nach Engelland überschriebene Worte
evon:

Ich verlohr alle meine Gesind/ Vermögen/
eine Frau und 2. Männer / die Frau B . . .
nd ihre Tochter. Eine weisse Magd entkam
och und brachte mir Zeitung / daß ihre Frau in
rem Cabinet 2. Stiegen hoch gewesen / und
an sie hinauf unters Dach gesandt / woselbst
e Frau B . . . . mit ihrer Tochter / da sie
ann das Erdbeben gefühlet / und sie gebethen/
as Kind aufzunehmen und mit-hinweg zu lauf-
en. Als sie aber sich umgewandt/sey das Wasser
iß an die allerôberste Stiege aufgelauffen ge-
esen/ massen das Hauß schnur-gerad unter sich
esunckē/und jetzo bey 30. Fuß unter Wasser steht.
Mein Sohn und ich kamen den Morgen nach
Liguania: das Erdbeben überfiel uns recht mit-
en unterwegens zwischen diesem Ort und Port-
Royal/da uns eine schnell daher rauschende Flutt/

etwa 6. Schuh hoch über der Erde / beynah
überschwemmet. Es war nicht der geringst
Wind dabey. Als wir nun solchergestalt wied
nach Liguania gejaget wurden / fanden wir al
Häuser dem Boden gleich / daß wir nirgends a
in der Negros Hütten unterkommen konte
Die Erde bebet noch immer (den 20. Junii)
oder 7. mal in 24. Stunden: grosse Stücke su
cken von den Gebürgen herab / und sincken no
täglich.

Alle Vorsetzen am Wasser zu Port-Roy
suncken auf einmal / und ersoffen mit eins versch
dene Kaufleute mit ihren Gütern und Familie
Wo diese Strasse gewesen / stund nun das Was
etliche Klafter tief im Augenblick / und der gantze Pl
und Gegend wo die Kirche gestanden / wurde so üb
flossen / daß die Fluten biß zu den obersten Zimme
der noch stehen gebliebenen Häusern gestiegen.
Erde / als sie sich öfnete / verschlunge die Leute / daß
in andern Strassen wieder herauf kamen. Etli
mitten im Haven / und kamen doch davon / unera
zu eben der Zeit bey 2000. Weisse und Schwar
in dieser Stadt zu Grunde giengen. Im Nord
suncken über 1000. Morgen Landes / nebst 13. M
schen. Alle Häuser auf dem gantzen Eiland fie
übern Hauffen / und die übergebliebene Einwoh
musten in Hütten wohnen. Die 2. grosse Berge v
an dem 16-Mile-Walk borsten / und hielten
Fluß dergestalt auf / daß einen gantzen Tag lang
von dar biß nach Ferro trucken war. Daher e
gr

rosse Menge Fische zu grosser Beyhülffe der Noth-
idenden darinn aufgefangen wurde.

Zu Yellows spaltete ein grosser Berg / und fiel
uf das niedrige Land/überdeckte etliche Wohnungen/
ebst 19. weissen Leuten. Einem gewiesen Mann
urde seine Plantagie eine halbe Englisch Meile von
rem bißherigen Ort verrückt. Das Wass r aus
llen Brunnen / von 1. biß zu 6. Klaffter sprang mit
er hefftigen Erschütterung der Erde oben zum Gi-
fel heraus.

Noch einen lebendigern Abriß dieses schwehren
Gerichts GOttes giebt uns folgender Brief.

Zwischen 11. und 12. merckten wir/daß der
Keller worinn ich war/ anfieng zu wancken/ und
ahen / daß die Steine auf dem Boden sich zu er-
eben begunten. Zu gleicher Zeit höreten wir eine
Stimme auf der Gassen ruffen: Erdbeben! Wir
ieffen so fort heraus / und sahen alle Leute die
Hände gen Himmel erheben / und den höchsten
m Gnade bitten. Wir eileten immer die Stras-
hinauf/ während an der andern Seite die Häu-
er theils geborsten/theils übernhauffen gefallen.
Das Sand auf der Gassen schwolle auf / gleich
en Meeres-Wellen / hub die darauf stehende in
ie Höhe/und fiel wieder in Hölen nieder. Indem
iberschwämmete eine See-Flut diese arme Leute
iber und über: Einige griffen nach den Balcken
und Sparren der Häuser: andre wurden/als das
Wasser abgespület/unterm Sand mit den Hän-
den und Füssen in die Höhe gefunden. Unsrer 16.

oder 17. die dieß Elend ansahen / stunden au
nem kleinen Stück Erdreich / welches GOtt
Danck / nicht gesuncken. Sobald der hef
Stoß vorbey / war jedermann beschäfftiget /
sehen / ob jemand der seinen am Leben. Ich
mühte mich in mein Hauß zu kommen / und z
uber andre eingefallene und auf dem Wasser t
bende Gebäude; konte aber nicht. Endlich kr
te ich einen Kahn / und ruderte recht auf der M
Seite darnach hin: da ich dann viele Persoh
auf dem Holtzwerck in der See draussen trei
sahe / deren ich so viel ich konte einnahm / im̃er f
rudernd / biß ich meynte bey meinem Hauß zu se
konte aber nichts weder von meiner Frau n
übrigem Gesinde vernehmen. Tags hern
fuhr ich von einem Schif zum andern / und G
gab Gnade / daß ich endlich meine Frau un
Negros antraf. Sie erzehlte mir / wie sie d
Hauß krachen gehöret / sey sie herausgesprung
und habe alle andre gewarnet. Sobald sie h
aus gewesen / habe sich der Boden erhoben / u
sie sey sammt ihrem Negros Weib / so sich an
halten wollen / in die Erde hinunter gefallen /
sie dann eine Wasser-Woge im Augenblick ü
und über benetzt / biß sie einen Balcken ergriff
und sich so lange daran fest gehalten / biß
Boot von einem Spanischen Schif sie ab
holet.

Von der Juden-Strasse biß zur Brust-W
re stund kein Hauß mehr / ausser 8. oder 10 / so hin
we

rts vom Balcony über dem Wasser heraus-ra-
ten.

Sobald das heftige Erdbeben vorüber/säumeten
Matrosen und andre Seefahrende nicht / diese
äuser zu plündern. Während aber dieser saubern
hat stürtzten ihrer noch ein paar durch ein zweytes
rdbeben ihnen auf den Kopf / daß sie darunter ver-
aben wurden.

Als das erste und gröste Erschüttern vorbey/be-
f der Prediger männiglich in die Kirche zum Ge-
th / da denn jedermann zulief / und unter andern
ch etliche Juden/welche gleich jenen kniend die An-
cht mit verrichteten / und in der grösten Noht gar
Jesu Christo schrien / wie von gläubwürdigen
ersohnen beobachtet worden.

Verschiedene Schiffe und Schluppen wur-
n im Haven umgeworffen/ und giengen zu Grund.
nter andern ein Kriegs-Schif/die Swan-Fregatte/
an der Vorsetze lag/sich aus zu bessern. Die starcke
Ballung des Meeres und Nieder-Sinckung der
Vorsetze trieb dies Schif über vieler Häuser Gipffel
nüber: endlich als es bey einem gewiesen vorbey kam/
el dessen eine Helfte auf dasselbe/davon dessen hinter-
e Hütte eingeschlagen worden. Sodann stürtzte
ese Fregattte nicht weiter um / sondern half vielen
00. Menschen ihr Leben erhalten.

In den Gebürgen hörete man ein grosses und
eßliches Geräusch/ also daß verschiedene Negros/
elche von ihren Herrn entlauffen waren / und sich
hon etliche Monathe darinn aufgehalten aus Angst
ieder zum Vorschein und nach Hause kamen.

Das Wasser/so von den Saltz-Pfannen-Hü-
geln entsprang / machte 20. biß 30. Quellen / eine
stärcker als die andre: dann es trang an 8. oder 10.
Orten so gewaltig heraus / daß wenn man etliche
Schleusen auff einmahl auffgesperret/ sie nicht stren-
ger lauffen können: die meisten von ihnen 6. oder 7.
Ellen hoch/ vom Fuß des Hügels/ 3. oder 4. von der
Geringsten waren bey 10. oder 12. Schuh hoch.
Die Saltz-Pfannen waren gantz überschwemmet.
Die Berge zwischen Spanisch-Town und 16
Mile Walck/ wie der Weg längst dem Fluß hinge-
het/sind meistens um die Mitte perpendicular. Nach
dem diese 2. Berge zusammen gebrochen / ver-
legten sie dem Wasser den Lauff dermassen / daß es
einen andern grossen Weg durch die Wälder und
Savanas oder Wayden suchen muste.

Acht biß 9. Tage lang währete die Noht / und
weil die Leute glaubten / St. Jago seye gleich Port
Royal gesuncken/nahmen sie sich für/ in andre Theil
des Landes zu ziehen.

Die Berge längst dem Fluß waren so herab ge-
fallen/daß jedermann bey Guanaboa nach 16 Mi-
Walck gehen muste. Das Wetter war nach dem
Erdbeben weit heisser als zuvor/und eine so unzählich
Menge Musketos in der Lufft/ daß so viel Schna-
ken auff einmahl vielleicht nie auff Jamaica geseh-
worden. Als grosse Stücke von den Bergen b
Yellows herab fiele / überdeckten sie eine gantze u
ten an stehende Plantagien. Das Sand zu Por
Royal öffnete sich etlicher Orten / und verschluc

er

che Persohnen / gleichwie von dem aus demselben
sprungenen Wasser viele bedeckt wurden.

Diejenige Häuser / so annoch stehen geblieben/
ren so zerrüttet / daß sie niemand vor einem Jahr
eder zu beziehen getrauet.

Die Gassen an der Wasser-Seite waren die
este in der Stadt / voll grosser Magazinen / stattli-
er Gebäude und bequemer Vorsetzen / davor Schiffe
n 700. Tonnen liegen / und ihre Güter ausladen
nnen. Hier wohneten die vornehmste Kauffleute:
etzo aber steht leyder das Wasser 6. 7. biß 8. Klaff-
hoch darüber.

Derjenige Theil / so stehen blieb / war ein Stück
s Endes von der Erd-Enge / welche ins Meer hin-
s läufft / und diesen Haven macht; an deren Ende
as Fort stehet / so nicht übern Hauffen fiel / aber wa-
er erschüttert / und nachgehends eine völlige Insul
urde.

Die gantze Erd-Enge vom Fort nach den Pal-
saden oder das andre Ende von Port-Royal gegen
em Land zu / über eine viertel Meile lang / steht nun
it allen dicht-darauff gestandenen Häusern / gantz
nter Wasser. Es war lauter Sand gewesen / des-
egen es dem Wasser desto eher nachgegeben.

Die Erschütterung war so gewaltig / daß die Leu-
e / so Sicherheit halber über die Gassen lieffen / auff
ie Knie / etliche auffs Gesicht fielen / und man hatte
Mühe / auffrecht zu stehen.

Eine gantze Strasse / von manch grossen Häu-
ern / so noch stehen geblieben / war noch eins so breit
ls zuvor. Etlicher Orten schloß sich der Boden

gantz auff und auch wieder zu. Der Major Kelley erzehlet / er habe 2. biß 300. Oeffnungen auff ein mahl gesehen: In deren etlichen die Leute versuncken/ etliche faßte die Erde in der Mitte/ und quetschte sie zu tod: andre sahen nur noch mit dem Kopff heraus. Einige wurden hinab gerissen / und mit einer Meng Wasser wieder herauff gegeben / während andre hie- durch eingeschlungen / und nimmer gesehen wurden. Dieß waren nur die kleine Oeffnungen. Di Grössre verschluckten grosse Häuser/und trangen aus etlichen gantze Ströhme / so hoch in die Lufft auff- schwollen / und widerwärtigen stinckenden Geruchs waren. Der Himmel/so zuvor klar und blau/wurd in einer Minute ungestühm und röthlich / nicht an- ders / als ein glüender Backofen. Das Fallen de Berge verursachte ein greßliches Getöß / und unte der Erde ließ sich ein förchtiges Sausen hören.

Während die Natur solche Erschütterung un Convulsionen litte / lieffen die Leute zitternd und be- bend / ja so bleich als ein Todter auff und nieder/ wei sie meinten/ der Jüngste Tag sey vor der Thür.

Auff dem Land wars hefftiger als in der Stadt worinn es mehr Häuser/als auff dem gantzen übrigen Eilande stehen ließ. Zu Passage-Fort blieb kei- nes: zu Leguany nur eines/wie auch zu St. Jag keines/ ausser wenig niedrigen Häußgen/ so die arm Spanier gezimmert hatten. An der Norder-Seit that sich die Erde auff / und verschlung der Pflantze Häuser / nebst dem grösten Theil ihrer Plantagien Häuser/Leute/Bäume/alles fiel zusammen in ein Loch daß jetzo ein See von 1000. Morgen Wassers drü-

be

r zu sehen war. Nachgehends truckncte er aus/ der des Verschluckten war keine Spur mehr.

Im Gebieth Clarendon/ 12. Englische Meilen om Meer/spie die Erde auch so viel Wasser aus/daß och jetzt dergleichen Quellen übrig. In den Gebürgen war es am hefftigsten / und man hat beobachtet/ aß je näher bey den Bergen/ je stärcker die Erschütterung gewesen. Die Blaue Berge litten am meisten/ nd wurde die 2. Monathe über/daß man das Beben er Erde gespühret/immer ein starcker Widerhall und Joltern darinn gehöret. Ein grosser hoher Berg nweit Port-Morant ist gantz überschwemmet/und n dessen Stelle jetzo ein grosser Teich/ wohl 4. biß 5. Teutsche Meilen breit.

Einige glaubten/die Berge hätten sich etwas gesencket. Gewiß ist/ daß sie weit nicht mehr so hüpsch ls vorhin. Dann da sie zuvor überall grün gesehen/ iegt nun über die Helffte wüste. Und wie konte es anders seyn/ da sie so erschüttert/ und so viele Bäume mit den Wurtzeln heraus gerissen/und nach dem Meer getrieben worden.

Manche sind der Meinung / das gantze Eiland sey ein wenig gesuncken. Andre / Port-Royal sey jetzo 1. Schuh niedriger/ und verschiedene Brunnen zu Leguany oder Liguania brauchen/zu Herauffziehung des Wassers/so keine lange Saile mehr als vorher.

Das Wasser erhub sich im Haven Port-Royal unversehens so gewaltsam / daß es einem Sturm gleichte/massen so grausam grosse Wellen daher schossen/daß sie die Schiffe von den Anckern spühleten/und

ihre Cabel-Towe im Augenblick zerrissen. Zu Le-
guany tratt die See so weit vom Land ab / daß es 2.
biß 300. Ellen weit trocken lag. In ein Paar Mi-
nuten aber kehrte das Wasser wieder um / und über-
schwemmte ein Theil des Landes noch darzu. Man
rechnet bey 3000. Persohnen / so auff Jamaica da-
mahlen ersoffen.

Nach der grossen Bewegung begaben sich die
Entflohene auff die im Haven liegende Schiffe; zum
wenigsten so viel ihrer dahin kommen konten/ blieben
auch bey 2. Monathe darauff / weil die meiste wegen
des anhaltenden Erdbebens sich eher nicht an Land
wagen wolten. Andre zogen nach Kingston / und
machten Hütten von Zweygen/ die keinen Regen ab-
halten konten/ deswegen sie/ als ungewöhnlich-nasses
Wetter einfiel / zumahlen bey ihrem mangelhafften
elenden Leben/da sie keiner Artzneyen theilhafft werden
konten jämmerlich crepirten. Es regierte würcklich
eine Seuche / deren Ursprung man den Oeffnungen
der Erden auff der gantzen Insul zuschrieb. Also daß
wenig gesund blieben/ und bey 3000. Seelen vermis-
set worden / und zwar meistens nur von Kingston
welches bißher eben kein allzu gesunder Ort mehr.
Benebenst erachtet man / daß die grosse Anzahl der
Ertrunckenen/so von einer Seite des Havens auff die
andre / je nachdem der Wind von der See oder dem
Land wehete / bißweilen 100. biß 200. auff einen
Hauffen trieben / nicht wenig zu denen Kranckheiten
beygetragen. Die Helfte des Volcks / so zu Port
Royal das Leben gerettet/ verlohrens zu Kingston
wo-

selbst in 1. Monath 500. Gräber und in jedes 2.
3. vergraben worden.

Man hat wegen des Erdbebens Jährlich den
Junii / (wann er auf keinen Sonntag fält / dann
nst ists der Tag hernach) zum Beth- Buß- und
ast-Tag angeordnet.

Der Schaden welchen so wohl Jamaica als
ngelland hiebey lidte / soll grösser seyn / als was die
inwohner der Leward-Insuln erduldet; und den-
och haben sie um keine Beysteuer jemahls angesucht.
Doch habens einige Privat-Kaufleute / welchen der
arcke Zoll auf eine Menge Wein nachgelassen wor-
en/vor andern genossen.

Dieß Unglück kam nicht allein / sondern die
Frantzosen landeten zugleich 3000. Mann an der
Nord-Seite. Worauf das Kriegs Schif Guern-
ey und etliche Schluppen auf sie ausgesandt wur-
en/die den Feind auch zurücke getrieben,/ ihre Schif-
e verbrandt / und alle ihre Leute / so wol zu Was-
er als Land niedergemacht/biß auf 18 / so sich in einer
Schluppe salviret.

Als der Lord Inchiqueen auf Jamaica ver-
storben / ernandte König Willhelm den Obristen
Beeston im Jahr 1693. an seine Stelle / machte
ihn auch zugleich zum Ritter. Er kam den 9. Mertz
folgenden Jahres an / und reformirte etliche unter
Inchiqueen eingeschichene Mißbräuche. Im No-
vember scheiterte das Kriegs-Schif Mordaunt/
welches eine von Jamaica nach Engelland gehende
Flotte convoyren solte / unfern der Insul Cuba an
den

den Klippen/und gieng unter/doch kamen alle Persoh-nen davon.

Im Jahr 1694. erhielt Beeston Zeitung/daß 4. Frantzös. Kriegs-Schiffe die Fregatte/Falcon auf de-ren er herüber gekommen war / nach Petit Guaves aufgebracht/auch Anstalt daselbst zu Uberfallung Ja-maica gemacht würde. Dañ da einige dem Regiment dißaffectionirte Personen heimlich mit den Frantzosen unter der Decke lagen / und diese noch 3. Kriegs-Schiffe / jedes von 50. Stücken zu ihrer Verstär-ckung bekommen / erfuhr der Gouverneur den Han-del zu erst von Capt. Elliot / welcher als ein Gefan-gener zu Petit Guaves von dar entwischet und den letzten May 1694. nebst 2. Persohnen in einem klei-nen Kahn/zu Port-Royal angelanget.

Hierauf setzte man sich in gute Postur sie zu em-pfangen; und zwar so/daß die meiste Macht um Port-Royal solte verlegt werden. Den 17. Junii kam die Frantzösische Flotte ins Gesicht/ über 20. See-gel starck/unter Monf. du Casse/dem Frantzösischen Gouverneur auf Hispaniola. Eilf davon warteten bey Port Morant / 12. aber anckerten in der Kuh-Bay/ 7. Teutsche Meilen ober dem Wind von Port-Royal / stiegen daselbst aus / plünderten und ver-brandten alles auf etliche Englische Meilen Ostwerts/ tödteten das Vieh / trieben etliche Heerden-Schaffe in die Häuser / zündetens hernach an / und verfuhren recht als Unmenschen. Sie folterten etliche ihrer Ge-fangenen/ ermordeten andere ohne Ursache/ nachdem sies 2. Tage leben lassen/ nöthigten die Negros/ ver-schiedenes Frauenzimmer zu schänden / und nach dem

Tod

Tod ihnen die Leiber aufzuschneyden. Dann so ma-
chens die Frantzosen / wann sie Meister! Sie hatten
eben dergleichen in andern Theilen des Eilandes vor/
schickten deswegen / während ihrer Anwesenheit zu
Port Morant 5. oder 6. Schiffe nach der Norder-
Seite / die dann bey St. Mary und St. Georg
ausstiegen/ aber auch bey vorfindender Gegenwehre
hüpsch wieder nach der Flotte kehreten.

Den 21. als der Wind hart wehete / liessen
dem Mons. Bollon auf dem Admirals-Schif/ weil
er auf tieffem Grunde lag/die Ancker nach/ daß er mit
noch einem Schif weggespühlet ward / und nimmer
zur Flotte kommen konte / sondern nach Blackfield-
Bay gegen dem Westlichen Ende des Eilandes fuhr/
und 60. Mann aussetzte. Worauf der Major An-
dres/ der daselbst die Wache hatte/ sie überfiel/ etliche
erschoß/ und die andre so schnell an Boord jagte/ daß
sie ihr Proviant zurücke liessen/und geschwinde wieder
abseegelten.

Als die Feinde so viel Muhtwillen zu Port
Morant getrieben/ als ihnen nur möglich/ brach die
gantze Flotte den 16. Julii von dar auf. Den 17.
liessen sie sich vor Port-Royal sehen / und kamen des
Nachmittags wieder alle in die Kuh-Bay/ setztẽ/um
die Englische zu äffen / eiligst ihre Mannschafft aus/
und machten längst der Bay Feuer auff; des Nachts
aber kehrten sie wieder nach den Schiffen/und fuhren
des andern Tages bey Port-Royal Westlich vorbey/
woraus man schloß/ sie müsten nach Carlisle-Bay in
Vere gedencken. Damit sie nun nicht eben den
Schaden als zu Port-Morant thäten/wurden gleich

2. Troup-

2. Trouppen Reuter/ nebst dem Regiment St. Ca-
tharina/ einem Theil vom Regiment Clarendon/ s
in der Stadt lag/ und einem Theil vom Regiment St
Elisabeth/ so unterwegens postiret/ dahin gesand
Die Frantzosen anckerten diesen Nachmittag in de
Carlisle-Bay / und setzten folgenden Morgen 14
oder 1500. Mann aus/ so die von 200. Englischen de
fendirte Brustwehren attaquirten. Beederseit
wurde eine ziemliche Weile erschröcklich Feuer gege
ben; als aber die Letztere sich endlich zu schwach sa
hen/ retirirten sie sich/ und giengen wieder übern Fluß
nachdem sie manchem Frantzosen das Licht ausgebla
sen. Mitlerweile avancirten 4. biß 5. Compagnie
zu Fuß/ und einige Reuter auff den Feind an/ und be
grüßten ihn/ uneracht sie die vorige Nacht 30. Engli
sche Meilen marschiret/ so hart / daß er nicht nur vo
Verfolgung der Englischen abgehalten/ sondern selbs
zur Flucht gezwungen wurde. In dieser Action blie
ben beyderseits viele.

Den 21. passirten einige Scharmützel. Nach
dem die Frantzosen nun sahen / daß sie ferner nicht
fruchtbarlichs in dem Lande richten könten/ weil ihne
die Englische überall unsanft begegneten / und sie etli
che ihrer besten Officiers eingebüst/ packen sie ein/ un
giengen den 24. wieder mit der Flotte unter Seege
Du Casse mit noch ein paar Schiffen eilete nach Hau
se / und den 28. wurden die meiste Gefangene wiede
zu Port Morant an Land gesetzt / worauf si
sämmtlich nach Hispaniola kehreten.

Die Frantzosen verlohren / nach Aussage de
zurück-gekommenen Gefangenen über 350. Man

den verschiedenen Actionen mit den Englischen/
ne die so an Kranckheiten gestorben. Also daß sie der
Vorwitz bey 700. Mann gekostet. Auf unsrer Sei-
waren 1000. Mann/allerhand Gattung/Christen/
uden und Negros getödtet oder verwundet.
Capt. Elliot/so den Anschlag dem Gouv. entdecket/
kam einen Schau-Pfenning und güldene Kette von
00. Thl. auf Ordre König Willhelms/nebst 2500.
hl. an Geld/und 250. Thl. jedem Mann so mit ihm
twischet/wegen ihrer geleisteten guten Dienste. So
fahl Se. Majest. auch an die Admiralitäts Herrn/
aß man ihm eine See-Charge solte zukommen lassen.
Nachdem der Raht und Assemblee von Jamai-
a Se. Majestät um einigen Succurs ersucht/ beor-
erte er so fort einige Mannschafft unterm Obrist
Lillington dahin: der dann auch Anno 1694. mit
ngefähr 1200. Mann ankam. Nach dieser Ver-
ärckung resolvirte der Gouverneur sich an den
Frantzosen wegen ihrer letzt-verübten Barba-
ey zu rächen. Schickte demnach die Swan-
Fregatte nach Hispaniola / mit einem Agenten/
m mit den Spaniern wegen Attaquirung der
Frantzosen auf diesem Eiland Abrede zu nehmen.
Hiernächst seegelte Capt. Wilmot / Commandeur
iner Squadre Kriegs-Schiffe/nach St. Domingo
ey sich habend den Obrist Lillington mit seinen
Land-Trouppen. Als sie da angelangt / wurde ver-
bredet / daß der Gouverneur von St. Domingo
mit seinen Spaniern nach Manchaneel - Bay/
Nordwerts Hispaniola marschiren solte / weil die
Schiffe daselbst sich auch finden würden. Wilmot
seegel-

seegelte dem zu folge nach Cap Francis/ Lillington aber setzte seine Mannschafft 3. Teutsche Meilen vom Cap aus / und Wilmot kam mit seinen Leuten 1. Canon-Schuß vom Fort an Land. Den 18. feuerte der Feind auff die zu nahe an Land kommende Englische aus groß- und kleinem Geschütz: Man blieb ihm aber von den Schiffen nichts schuldig/und wurde fest-gestellet/sobald die Land-Trouppen auf die eine Seite der Stadt marschiren könten/ solten die Matrosen sie auff der andern angreiffen / und die Schiffe indeß continuirlich auf das Fort schiessen.

Wilmot suchte diesen Abend einen bequemen Aussteig-Ort: wie er aber mit seinen Booten etwas zu tieff in eine Bay kam/ feuerte eine verdeckt-liegende Frantzösische Parthey sehr starck auf sie / aber ohne jemand zu tödten.

Folgenden Abend kam er mit grössrer Macht. Welches die Feinde vernehmend/ sprengeten sie / weil sie meynten er würde landen / das Fort in die Lufft, verbrandten die Stadt/und giengen bey Nacht davon über 40. Canonen auf den Batterien und Brustwehren hinterlassend.

Die Englische zogen des andern Tags in die Stadt/und funden gute Beute. Nach diesem resolvirten sie Port Paix zu attaquiren / woselbst Wilmot derer zu Land dahin marschirenden Trouppen 3. Tage erwartete. Ehe sie ankamen / landete er etwa 5 Englische Meilen Ostwerts von Port Paix mit einem Theil seiner Matrosen / und lidte einigen Wiederstand von einem Hinterhalt / zwang aber den Feind bald zum weichen/verbrandte und verheerete die Plantagie

gien biß zum Fort / wohinein die Frantzosen geflo-
n/und kehrte wieder an Boord.
Den 15. landete er / auf vernommene Ankunft
r Englischen und Spanier wieder mit 400. Ma-
osen. Die 4. folgende Tag brachte man meist mit
usschiffung der Canonen und Mörser zu. Den 21.
egelten die Kriegs-Schiffe westwerts dem Casteel/
nd setzten noch mehr Stücke aus. Den 22. mach-
man eine Batterie auf einem hohen Erdreich / und
pielete noch selbigen Abend davon. Folgenden Tag
richteten sie noch eine / und wurden damit den 27.
rtig. Beede thaten dem Feind vieles Geträngé an/
nd machten eine grosse Bresche ins Casteel.
Denn 3. Julii in der Nacht vernahm Lilling-
on und Wilmot/ daß die Frantzosen das Casteel zu
erlassen gedachten; so sie auch thaten. Ihrer waren
10/ohne 200. bewehrte und 150. unbewehrte Ne-
ros. Weil aber die Englische und Spanier ihnen
ufpasseten / erlegten sie ihrer viele / unter denen die
neiste ihrer Ober-Officiers / bekamen etliche gefan-
en / bezogen das Casteel / und weil es nicht haltbar/
hlaiffeten sies nachdem sie vorher die Artollerie/Mu-
ition und Proviant herausgenommen. Hierauf
egelten sie wieder nach Jamaica.
Solchergestalt ruinirten die Alliirten die Colo-
ie auf Hispaniola/ tödteten 350. Mann/ bekamen
50. gefangen/ nebst 80. Canonen und einer grossen
Beute/gegen einem geringen Verlust ihrer seits.
Das Casteel lag hinten an der Bay auf einem
latten felsichten Hügel/welcher sehr hoch/Landtwerts
gähe/gegen der See zu aber abhängig. Es war vier-

eckt/ mit 4. Bollwercken. Der Wall war Schuß
frey. Oben auf stunden 12. Stücklein / und dies
Vestung war den Frantzosen auf Hispaniola seh
nützlich. Jamaica könte würcklich dem Feind gro
sen Schaden thun / und ist unsre eigne Schuld / da
wir den Frantzosen in America 1. Schuhes breit Er
de gönnen/da wir Engelländer 10. mahl so starck al
unsre Feinde.

Um diese Zeit paßirte die Assemblee eine Acte
denjenigen schwartzen Sclaven / welche dießmahl ge
gen die Feinde sich tapffer gehalten/ die Freyheit zu z
erkennen.

In diesem Jahr (1695.) miethete Jamaic
2. gute Schluppen / proviantirte und bemannete sie
warb auch 200. Soldaten/die auffrührische Negro
zu bezwingen. Zu dem Ende 4303. Pfund Ster
ling von den Englischen / und 750. Pfund von de
Juden gehoben wurden.

Im Jahr 1696. machte Monſ. Pointi mit e
ner Frantzösischen Squadre eine Finte auff Jamaic
unterwegens nach Carthagena. Als er aber d
Stärcke der Eilandes vernahm / stach er wieder i
See. Die Einwohner/sobald sie seiner Schiffe gewah
wurden/ griffen sie zum Gewehr/ und hielten scharf
Wache: setzten sich auch in so gute Postur / daß s
eher gewünscht / er möchte anbeissen / als vorbey se
geln. Die Frantzosen hatten würcklich zu Petit Gu
ves 2000. Freybeuter zusammen geworben / de
Spaniern auff Hispaniola oder den Englischen au
Jamaica zuzusprechen. Allein der Sturm fiel au
die gute Spanier.

De

Der Admiral Nevil war damal hiesiger Ge-
end/den Pointi auffzusuchen. Von dessen Squa-
re der Monmouth einen Frantzösischen Caaper
egnahm / welcher eben den Gouverneur zu Petit
Guaves an Land gesetzt hatte.

Nevil arrivirte auff Jamaica den 16. May
697/ und seegelte den 25. wieder hinweg/ nachdem
nur auff guten Wind gewartet. Ein Paar Ta-
e hernach entdeckte er des Pointi Squadre / von
arthagena kommend / und jagte ihr 1. Tag und
. Nacht nach. Doch die Frantzosen entseegelten
m alle/ biß auff ein reich-beladen/ und vormahls den
Spaniern abgenommenes Schiff/welches der Vice-
dmiral der Barlovento oder Windward-Flotte/
tzo aber von der Princeßin Anna und der Hollan-
a zu Jamaica eingebracht wurde ; habende am
Boord / neben den Silber Blatten / 800. Fäßlein
Pulver und 100. Negros. Schiff und Beute wur-
e auff 200000. Pfund Sterling gerechnet. Der
dmiral Nevil seegelte nach den Cüsten Hispanio-
a/nach den Gallionen auszusehen/setzte einige Mann-
hafft aus/und bemeisterte sich Petit Guaves/plün-
erte und verheerete es auff den Grund. Desglei-
hen brachte er 7. Caapers auff. Er sturb im Au-
usto / nebst dem Commandeur Mees/ Capit. Lyt-
ot/ Holmes/ Bellwood/ Dyer/ Stadley und Fo-
ter / welchen Weg auch viele Matrosen wegen der
nter der Flotte wütenden Seuche gehen müssen.
Das Commando hiernächst bekam Capit. Dilks/
welcher unterwegens in Virginien einlieff/ und seine
Leute daselbst wieder gesund werden ließ.

Die Frantzosen waren bald auff Ersetzung ihres in diesem Jahr von den Englischen erlittenen Schadens bedacht / massen in dem folgenden viel Redens von einem Einfall in Jamaica gewesen. Sie hatten zu Petit Guaves 14. Kriegs-Schiffe/ deren etliche von 70. Stücken. Der Gouverneur Beeston schickte Capit. Moses dahin in einer Schluppe / ein Paar Männer auffzufangen/ von denen man ihr Dessein erfahren könte. Dieser verrichtete es auch gantz wol/ landete mit 4. oder 5. Mann/ holte einẽ Nahmens Grumbles aus dem Hause vom Mittag-Essen hinweg. Dieß war ein Jamaicaner von Geburth/ woselbst er auch biß vor wenigen Jahren gewohnet/ da er zu den Frantzosen nach Hispaniola übergegangen / und der Haupt-Anstiffter des feindlichen Vorhabens sein eigen Vaterland zu plündern und zu zerstöhren / gewesen. Die Frantzosen wolten über den Verlust dieses Mannes rasend werden/ weil er ihnen so gute Dienste gethan. Droheten deßwegen/ wann man ihn hencken würde/ ein gleiches mit einem Englischen Schiffer zu thun. Grumbles sagte/ die Frantzosen hätten ein Absehen auff die Havana: allein die zeitliche Nachricht an die Spanier machte ihnen durch ihre Rechnung einen Strich.

Im Jahr 1698. paßirte die Assemblee eine Acte/ wegen Befestigung Port-Royal. Worauf der Gouverneur von Spanish-Town (oder St. Jago de la Vega) dahin zog / um dem Beginn des Werckes beyzuwohnen.

Damahlen setzten sich die Schottländer auf Darien/ und fortificirten Golden-Island/ recht hin-

te

n am Meer-Busen/woselbst der Isthmus zwischen
esem und der Süder-See so enge / daß gar wenig
Mann es gegen eine Menge behaupten / und allen
aß von selbiger Seite nach Indien abschneiden kön-
en. Weil aber König Wilhelm mit dem König
Spanien zu selbiger Zeit in einer engen Allianz
unde/war diese Schottische Colonie ein offenbahrer
riedens-Bruch/und Se. Maj. konte nicht zugeben/
aß Dero Englis. Unterthanen der neuen Plantagie
ilffe / ohne deren Beystand jene doch sich in diesem
osten nicht zu manteniren vermochten. Man schickte
mnach Ordre nach Jamaica und an andre West-
ndische Gouverneurs/ ihnen nichts zuführen zu las-
n. Dahero die Schotten aus Mangel Provi-
nt 2c. ihre Colonie wieder quittiren musten. Für
elchen Verlust / nach Schliessung der glückseeligen
Vereinigung beeder Nationen ihnen Satisfaction
egeben worden.

Anno 1699. kam der Admiral Bembow mit
ner Squadre Kriegs-Schiffe nach Jamaica. Die
Matrosen waren mit einer tödtlichen Seuche behafft-
t/woran ihrer und der Officiers eine grosse Anzahl
estorben. Im Jahr 1700. suncken 2. Englische
riegs-Schiffe bey Hispaniola/und flogen zu Port-
Royal im Fort Charles / bey Begrüssung eines
Schottischen Schiffs / 30. Fäßlein Pulver in die
ufft.

Als Sir Beeston Anno 1700. gestorben/kam
er General Major Selwyn im April 1701. an sei-
e statt. Damahls war das Eiland Jamaica in
nem florisanten Zustand / und Bembows Squa-

dre gesund. Dieser Herr ließ sich seine Admiral-Charge überaus angelegen seyn / und musten immer einige Schiffe ums Eiland herum creutzen / um den Handel sicher zu stellen : weil man wohl dachte / der Krieg zwischen Engelland und Franckreich / welcher erst 4. Jahre geruhet/werde/nachdem der König von Franckreich die Spanische Herrschafften in Europa und America an sich gezogen/bald angehen.

Selwyn langte auf Jamaica Anno 1701. an/ sturb aber bald darauf. Peter Beckford aber/so vom Raht zum Gouverneur-Leutenant erwählet / machte auf eingelauffene Nachricht von König Willhelms Tod also fort Anstalt alle schwehre Canonen zu St. Jago / Port-Royal und Kingston/ den 23. Junii vom Untergang der Sonnen biß 12. Uhr in der Mitternacht abzufeuren. Welches auch vom Vice-Admiral Bembow und seinen unter ihm stehenden Kriegs-Schiffen geschehen.

Tags hernach wurde unsre gnädigste Anna mit aller möglichen Solennität/und prächtigem Aufzug freudigst als Königin proclamiret: und man frohlockete eben so hertzlich über dero Ankunft zum Thron als tief man vorher ihren glorwürdigsten Herrn Schwager betrauet.

Sobald Bembow von abgebrochenem Frieden zwischen beeden Nationen gehöret / detachirte er / um den Feind desto vortheilhafter zu belästigen / etliche Schiffe unter seinem Comando / und seegelte mit dem Rest seiner Squadre/die Frantzosen/sammt ihren neuen Spanischen Bunds-Genossen zu incommodiren und die unter Dü Casse nach West-Indien gesandte

Schiff

Schiffe aufzufangen. Etliche dieser Fregatten nahmen zwischen den Vorgebürgen Hispaniola und Cuba, ein reichbeladenes / nach Franckreich destinirtes / mit 20. Canonen und 190. Mann / so sie zu Jamaica auffsandten.

Der Admiral sammt seinen Officiers und Schifs-Völckern waren der Lufft jetzo schon gewohnet / daß alles in gesundem Zustand. Der Bristol nahm die Gloriana / ein Spanisches-Schif / und schickte es nach Port-Royal. Es war nach St. Domingo geladen / üm von dar den neuen Gouverneur nach Carthagena abzuholen. Als Bembow zwischen Leogane und Petit Guaves mit 7. Kriegs-Schiffen creutzete / setzte er die Frantzosen und Spanier in grausamen Schrecken / und trieb ein Frantzösisches Kriegs-Schif vom 40. Stücken an Strand / so der Feind / um ihm nicht in die Hände zu fallen / in die Lufft sprengete. Er verbrandte 2. grosse Kaufmans-Schiffe und eroberte noch 2. sammt 1. Brigantine und 1. Schluppe / welche Anno 1702. den 24. Augusti nach Port-Royal eingebracht wurden. Hierauf suchte er wieder Du Casse auf.

Im October dieses Jahres wurde der Graf von Peterborough / welchen seine glückliche Verrichtungen in Catalonien so berühmt gemacht / von der Königin zum Gouverneur von Jamaica ernandt / und ihm grössere Vollmacht als dem Hertzog von Albemarle gegeben. Diesen als General-Capitain und Admiral aller Englischen Colonien in West-Indien solte Monſ. Graydon mit einer Squadre Kriegs-Schiffe hinüber begleiten. Zu grosser Freude aller-

Plantagien / welche zu diesem Minister so ein unge-
meines Vertrauen hatten. Warum die Sache
aber nicht vor sich gegangen/ können wir nicht berich-
ten. Kurtz; Graydon seegelte mit den Kriegs- und ei-
nigen Transport-Schiffen dahin/ die Reise aber fiel
sowol vor ihn als das Königreich unglücklich aus.

Mitlerweile/als Bembow hörete/daß der Com-
mandeur Whetstone mit etlichen Schiffen drauf-
sen/stieß er zu ihm: als er aber vernahm/ daß Du Caf-
se zu Leogane erwartet würde / suchte er ihn daselbst
auf. Unterwegens nahm er eine Frantzösische
Schluppe / und jagte ein Frantzösisches Kriegs-
Schif von 50. Stücken an Land/ und daß sichs selbst
verbrennen muste: versenckte noch eines von 16. Ca-
nonen/ und nahm noch 3. hinweg / von 30. eines von
16. und das dritte von 6. Stücken.

Hiernächst kam er an Petit Guaves und
Cap Donna Maria / allwo er Nachricht erhielt,
daß Du Casse nach Carthagena geseegelt. Setzte
ihm also den 10. August gegen der Cüste von St.
Martha nach mit dem Kriegs-Schif Breda/Capt.
Fog von 70. Stücken/darauf er selber war/der Defi-
ance / unterm Commandeur Kirby von 64. Wind-
sor/unterm Capt. Constable/von 60. Greenwich/
Capit. Wade / von 54. Ruby / Capit. Walto
von 48. Pendennis/Capt. Hudson von 48. und dem
Fallmouth/ Capt. Vincent von 48. Stücken.

Den 15. kam er ins Gesicht von Mons. du
Casse / welcher 4. grosse Schiffe von 66. biß 70
Stücken / 1. grosses Holländisch-gebautes von 30
biß 40. Canonen/und 1. kleines/voll Soldaten/nebst
eine

ner Schluppe und 3. andern kleinen Fahrzeugen
y sich hatte. Der Admiral gab so fort ein Zeichen
m Gefecht/und attaquirte den Feind tapfer/also/daß
s Scharmutziren gantzer 5. Tage währete. Hät-
n die andre Schiffe ihn behörig secondiret / würde
gewiß die Frantzosen übel nach Hause geschickt ha-
n: so aber thaten 4. Schiffe ihre Schuldigkeit
cht. Der Ruby wurde den 21. unbrauchbar/und
ach Port-Royal gesandt/also daß die gantze Last auf
m Admiral und Falmouth lage; welche durch eine
reise / so die Frantzosen vorher den Englischen abge-
mmen/auffgebracht. Breda schoß des Duc Casse
veytes Schiff so zu schanden/daß mans mit Booten
us der Schlacht schleppen muste/und die übrige mäch-
g zerstreuet wurden. Dem Admiral schlug eine Ket-
nkugel das Bein entzwey/dadurch er sich jedoch nicht
om Gefecht abschröcken ließ. Weil er aber seine
Capitaine nicht zu ihrer Pflicht zu bewegen vermoch-
e/muste er ablassen/und du Casse entwischte also nach
Porto Bello. Die Schuldige wurden unters Ver-
eck geschlossen / und ihre Verzagtheit schrifftlich un-
ersucht / Kirby zum todtschiessen / Constable aber
ur ewigen Gefängniß verurtheilet; jedoch Ihro Ma-
estät Linderung oder Schärffung dieser Sententz
orbehalten. Capit. Hudson sturb noch vor dem Pro-
ceß.

Dieser Ausspruch des Königs Rahts war gantz billig: massen den gantzen Krieg über nie kein Engelländer seiner Nation solchen Schand-Flecken angehängt / als Kirby und Wade. Ohne zu gedencken / daß durch Schlagung des Du Casse man

vielleicht der Frantzosen Dessein auff West-Indien gantz zernichtet/und hingegen die Reduction der Spanischen Herrschafften treflich befördert hätte. So aber war die schöne Gelegenheit versäumt / und läßt sich ohne den Geist der Prophezeyung vorher sehen/ daß sich dergleichen sobald nicht wieder ereugen werde.

Der Admiral lebte biß den 4. November/ hernach sturb er an seiner Wunde / Whetstone aber nahm das Commando der damahls vor Port-Royal liegenden Squadre Kriegs-Schiffe auff sich. Die Kauffleute rüsteten allda eine starcke Anzahl Freybeuter aus / deren 9. oder 10. einen Platz auff dem festen Land/Nahmens Toulon/etwa 10. Teutsche Meilen von Carthagena eingenommen/ geplündert und verbrandt. Von dar seegelten sie nach Caledonia/ fuhren den Fluß Darien hinan/und beredeten die Indianer / ihre Führer zu seyn: die sie dann auch in 12. Tagen zu den Gold-Bergwercken zu Santa Cruz de Cana/bey Santa Maria brachten.

Den 9ten Tag ihres Marsches begegneten sie einer Aussen-Wache von 10. Mann/welche die Spanier in gewisser Weite von der Stadt ausgestellet hatten. Hievon fiengen sie neun / der zehende aber entwischte und verrieth ihre Ankunfft in den Bergwercken. Worauff die reichste Einwohner sich mit ihrem Geld und Juweelen hinweg salvirten. Dem ungeacht näherten sich die Englische selb 400 / nahmen das Fort und die Bergwercke in Besitz/worinn doch nur bey 70. Negros geblieben/die ihnen arbeiten musten. Sie verharreten 21. Tage daselbst/und bekamen

men bey 80. Pfund Gold-Staub. So fanden auch etliche Kisten mit Silber-Blatten / so die panier vergraben hatten. Beym Abzug verbrand- die Englische die gantze Stadt / ausser der Kirche/ d fuhren mit den Negros davon.

Etliche kamen den Fluß weiter hinauff / einen Anschlag auff ein ander Gold-Bergwerck / Nahmens hocoa habend / 2. Caapers aber unter Capit. Plowan und Gandy gegen Cuba / stiegen bey Trinidado s / eroberten die Stadt mit 100. Mann / verbrand- n deren ein Theil / und kamen mit ansehnlicher Beu- zurücke.

In diesem Jahr wurde der Obrist Thomas andasyde / Unter-Gouverneur von Jamaica / und Whetstone seegelte / nach ausgebesserté seinen Schiffen / mit einer Squadre aus / den Feind auszusuchen. Ehe ich aber von dem Erfolg dieser Expedition ein mehrers melde / muß vorher das Unglück berichten / welches die reiche und schöne Stadt Port-Royal betroffen / daß sie jetzo gegen vorher einem blossen Aschen-Hauffen gleicht.

Den 9. Januarii 170$\frac{2}{3}$. zwischen 11. und 12. des Vormittags brach durch Unbedachtsamkeit ein Feuer daselbst aus / wordurch noch vor Abend die gantze Stadt verzehret wurde / ohne daß ein Hauß stehen geblieben. Weil der Ort auff einem schmalen Erd-Strich gelegen / vom Wasser umgeben / gantz bebauet / und die Strassen und Gäßchen enge / konte man mit keiner Macht wehren / noch die Bürger so viel ihrer Güter salviren / als in einem offenern Platz möglich gewesen. Doch geschah den 2. Königlichen

Forts

Forts und Zeughäusern kein Schaden / noch auch denen Schiffen vor Ancker / ausser 1. Brigantine und 1. Schluppe / so verbrandt wurden. Die meiste Kaufleute retteten doch ihr Geld und Conto-Bücher / einige auch viele Wahren durch Hülffe der Schluppen von den Kriegs Schiffen. Hiernächst wurde beschlossen / Port-Royal nicht wieder auffzubauen; sondern das Volck nach Kingston ziehen zu lassen / allwo die Strassen abgezeichnet und bald bebauet und bewohnet worden.

Als des Admirals Bembow Tod in Engelland erschollen / wurde der Vice-Admiral Graydon an seine Stelle nach Jamaica verordnet. Vor seiner Ankunfft kehrte Whetstone wieder nach dem Eiland / nachdem er vom 14. Februarii biß den 9. April 1703. ausgewesen. Er kreutzete bey 5. Wochen auff beeden Seiten Hispaniola / in Hoffnung einer ansehnlichen Kauffardey-Flotte / welche unter einer Frantzösischen Convoy dasiger Gegend erwartet wurde / zu begegnen. Weil er aber nichts von ihr erfahren konte / seegelte er nach Petit Guaves und Leogane im Meer-Busen von Hispaniola / vertheilte / damit ihm destoweniger ein Schiff aus dieser Bay entwischen könte / seine Squadre / und schickte Capit. Vincent / der dem Admiral Bembow im Gefecht mit Du Casse / so treulich beygestanden / mit der einen Helffte Südwerts / mit der andern aber gieng er Nordwerts. Seiner Muhtmassung nach hielten sich so fort 3. Frantzösische Caapers auff Hervorkunfft des Capit. Vincents und bey sich habender Schiffe / gegen Norden / und kamen also dem Commandeur ins Gesichte / wel-

chen

er dann eins von 12 / und noch eins von 14. Cano-
n an Strand jagte und verbrandte / eines von 10.
stücken aber auffbrachte. Mitlerweile ruderte
apit. Vincent mit seinen Booten in der Nacht un-
kandt in den Cul/ woselbst 4. Schiffe lagen/ deren
röstes vormahls den Englischen abgenommen war/
nd Selwin hieß. Es hatte seine völlige Ladung/
nd zwar von kostbaren Wahren/aber alle seine See-
l auff dem Lande. Vincent verbrandte eines/ver-
nckte das andre/und führete ein drittes/so es mit den
reybeutern hielte/ mit Stricken hinweg. In das
erdte stieg auch ein Boot voll Matrosen/flog aber un-
ersehens in die Lufft. Dieß brachte den Feind am
and in grausamen Schrecken / daß sie ihre Schiffe
uff beeden Seiten der Bay im Rauch auffgehen se-
en musten. Die Squadre sahe auch in Porto
Paix an der Nord-Seite hinein / fand aber kein
Schiff da. Diese 4. waren alle der Frantzosen
Caaper auff Hispaniola / und hatten mit 500.
Mann nach der Nord-Seite Jamaica fahren/
ussteigen / und das Land plündern und verheeren
ollen. Die Englische bekamen 120. Gefangene/
nd die Frantzosen verlohren an Schiffen und Gü-
ern ein Ansehnliches.

Den 5. Junii 1703. kam der Vice-Admiral
Graydon nach Jamaica mit 2000. Mann Land-
Soldaten/ deren General Ventris Colenbine/ Esq;
General-Brigadier zu Fuß / welcher am Boord ver-
turbe/ als die Schiffe im Gesicht der Insul waren.
Es entstund würcklich ein Sterben auf der Flotte/
nd der Unterschied der 2. Climatum zwischen En-
gelland

gelland und West-Indien ist so groß / daß es sehr ge
wagt/Soldaten dahin zu sendē/indem sie da keinen är
gern Feind haben / als die Lufft / so sie in sich schnau
ben. Mit Leuten die schon eine Weile da gewesen/ists
ein anders : von jenen aber bleibts eine unläugbar
Wahrheit.

Kirby und Wade/ die sich so schlecht aufgefüh
ret/bekamen gleich nach ihrer Heimkunfft nach Pley
mouth ihr Urthel/andern zum Schrecken/nicht meh
ihre Pflicht gegen den König und dem Reich also au
den Augen zu setzen.

An einem Grünen-Donnerstag/ als die Leut
zu Kingston in der Predigt waren / fühlete man ei
nen Ansatz vom Erdbeben/ doch nur schlecht / und son
der Schaden. Die Englische hier anwesende Kriegs
Schiffe nahmen in 14. Tagen/ Ao. 1704. 3. Fran
tzösische Caapers/ und 120. Gefangene/ und die Ja
maicanische Schluppe wieder weg: also daß die Ge
wässer von den See-Räubern meistens gesäuber
waren. Damahls war auff Jamaica sehr gesund
Lufft/und die Kaufleute brachten durch ihren Hande
mit den Spaniern viel Geld ins Land. Es wär
zu wünschen/man griffe ihnen besser unter die Arme
und das Beste dazu ist / das Meer daherum sicher z
halten.

Den 7. May langte Capit. Whetstone / (jetz
Schout bey Nacht) mit 6. Kriegs- und 12. Kauff
manns-Schiffen von Engelland auff Jamaica an
Unterwegens eroberte er eine Brigantine und ein
Schluppe. Sein Volck war und blieb gesund. De
6. Juny seegelte er auffs Creutzen aus / und nahm
ei

Frantzösisches Schiff von 46. Stücken von Car-
agena/nach tapffrer Gegenwehr. Ein Freybeu-
von Jamaica noch ein Frantzösisch Schiff von
. Stücken. Whetstone blieb hier biß im Sept.
706 / da er den Capit. Kerr zum Commandeur ei-
r Squadre zurücke ließ.

Vor seiner Abreise brachten die Creutzer von
amaica 8. Prisen daselbst ein. Eine war ein
antzösisch Schiff/so sehr reich beladen/und von der
xperiment / welche einen Caaper von Jamaica
y sich hatte / auffgebracht worden. Ein Holllän-
scher Caaper erbeutete nachgehends ein Spanisches
vis-Boot von 14. Canonen / nach St. Domin-
destiniret; nebst einem andern von 22. Stücken/
ch der Havana. Woraus erhellet / wie bequem
ß Eiland liege/die Spanier in West-Indien zu ve-
ren / wann anders demselben behörig angeholffen
ürde.

Etliche Kriegs-Schiffs-Capitaine haben sich
cht allzu grossen Ruhm bey den Einwohnern erwor-
n / sondern Jamaica hat vielen Schaden dadurch
litten.

Im Januarii 170⅚. vor Kerr Ankunfft / be-
gneten die Königliche Schiffe der Bristol und
oulkston 10. Frantzösischen Kauffahrern von Petit
uaves/nach Franckreich/unter Convoy 2. Kriegs-
Schiffen / von 24. und 30. Stücken. Aus diesen
hm Capit. Anderson / Commandeur der Engli-
hen/ 6. Frantzösische Kauffahrer mit Zucker/Cocao/
ochenille und Indigo. Doch Whetstone hielt
ff Jamaica Kriegs-Raht/worinn Anderson samt
den

den andern Officiers ihrer Charge entlassen worde
weil sie die Frantzösischen Kriegs-Schiffe entwisch
lassen. Gedachter Kerr wurde noch dazu von den
von Jamaica wegen seiner schlechten Auffsicht / b
der Admiralität in Engelland verklagt / den Kläge
Recht verschafft / Kerr aber auff ewig aus Königl
chen Englischen Diensten verstossen.

Das II. Cap.

Die Gebiethe / Städte / Forte / Luf Erdreich / Gewächs / Wahren / Thier Kranckheiten ꝛc. auff Jamaica.

VOn dem Lager dieser Insul ist oben geda
Werzu noch jetzo beyzufügen / daß es von C
rthagena / Südwestlich 140 / und von Ri
la Hache / auff eben dem festen Land 160. Teut
Meilen entlegen. Seine Figur ist Eyförmig /
nach der neuesten Abmessung 170. Englische Me
in die Länge / 70. aber in die Breite / nemlich in
Mitte / wo es am allerbreitesten. Nach beeden S
tzen hinaus wirds immer schmäler. Es sollen be
Millionen Morgen Landes darauff seyn / wovon
Helffte bepflantzet. Es hat eine Reyhe Berge /
in 2. Theile absondern / von einem Meer zum and
aus denen eine Menge Flüsse quellen / wodurch
Bi

oden sehr fruchtbar wird / und die Einwohner sehr
essert sind.

An treflichen Bayen oder Anfuhrten hats an
Süder-Cüste eine Menge; als Port-Royal/
ort-Morant / Old Harbour / Point Negril/
ort S. Francis / Michaels-Hole / Miccary-
ay/Allegators-Teich/ Point-Pedro/ Parattel-
ay/ Luana-Bay/ Blewfields-Bay/ Cabarita-
ay/u. a. m. so alle sehr bequem zum anckern.

Die Insul ist jetzo in XVI. Kirchspiele abge-
ilet / welche von Point Morant an rund im Ei-
nd herum liegen. Das Erste ist

S. DAVIDS / worinn das Städtgen
ee Town / und ein Saltzwerck in Yallah-Bay.
n diesem Gebieth ist Point Morant / eine sichre
queme Bay / worinn die Schiffe vor dem Sturm
gen können: und das Land daherum ist wohl be-
uet. Dieß Gebieth schickt 2. Glieder zur Assem-
ee oder Landschafftlichen Versammlung: ist auch
festigt mit einem kleinen Fort / in welchem bey
riegs-Zeiten 12. Mann in Sold gehalten werden.
oltz und frisch Wasser hats in diesem Kirchspiel ei-
n Uberfluß. Darauff folgt

PORT-ROYAL / worinn das Uberbleibsel
ner der schönsten und Volckreichsten Städten in
merica / von deren dieß Kirchspiel den Nahmen
at. Die Stadt Port-Royal hieß vormahls Co-
uay / und was ihr eigentliches Lager gewesen / und
ie sie Anno 1692. durchs Erdbeben/und im Jahr
703. durch eine Feuersbrunst verwüstet worden/
t im vorigen Capitel weitläufftig gedacht. Seither ist

alles nach Kingston in S. Andreas-Kirchspiel verlegt worden. So solte auch kein Jahr-Marckt mehr da gehalten werden. Doch scheinet die trefliche Bequemlichkeit des Orts und Havens die Leute zu reitzen / mit der Zeit wieder daselbst zu bauen / unerachtet der Himmel durch seine Gerichte fast dessen Bewohnung allemahl verbiethen will. Hiernächst kömmt

S. ANDREAS/worinn die Stadt Kingston am Haven Port-Royal gestanden; jetzo aber selbst ein Kirchspiel worden. Schickt 2. Deputirte in die Assemblee / und unterhält einen Prediger um 500. Thaler. Jetzo ist die Stadt zwischen 7. biß 800. Häuser groß.

S. CATHARINA/mit dem Städtgen Passage-Fort/ am Mund des Flusses/ so nach S. Jago läufft / 6. Englische Meilen von dieser Stadt / und eben so weit von Port-Royal. In der Stadt sind ungefähr 200. Häuser. Sie war Anfangs bloß für die Reisende von S. Jago nach Port-Royal gebauet. Hier hats ein Fort mit 10. oder 12. Canonen zur Sicherheit des Flusses. Es hieß Passage von den Passage-Booten / so daselbst von einer nach der andern Stadt stille hielten. Sendet 3. Deputirte in die Assemblee. In diesem Kirchspiel ist ein Fluß / Black-River genannt / über den eine Brücke. Sechs Englische Meilen weiter im Land hinauff ist

S. JOHN oder Johannis-Kirchspiel/ein der lustigsten/ fruchtbarsten und bewohntesten Ländereyen auff Jamaica: als man vielleicht aus denen schöne

hönen Nahmen der 3. nach einander liegenden
lantagien dem Spring-Vale/ Golden-Vale und
Spring-Garden abnehmen kan. Schickt 2. De-
utirte in die Assemblee. Am berühmtesten ists we-
n der Nachbarschafft von

Spanish-Town oder St. Jago: der Haupt-
Stadt des Landes / als die Spanier von der Insul
noch Meister; und noch jetzo. Ehe es die Engli-
he nach der Einnehmung verbrandt / waren über
000. Häuser / und 16. Kirchen und Capellen dar-
n: Nachmahls aber blieben nur noch 2. Kirchen/
nd etwa 5. biß 600. Häuser/ deren einige sehr lustig
nd bequem. Columbus fundirte sie zuerst / und
kam von ihr den Nahmen eines Hertzogs de la
Vega.

Vorn an der Stadt ist eine Savana oder Eb-
e / darauff in der Spanier Zeiten viele 1000.
Schaaffe/Ziegen/Kälber und Pferde gegraset. Hin-
n an der Stadt läufft ein hüpscher aber unschiffba-
r Fluß/ so bey Passage-Fort ins Meer fällt. Die
Spanier nennen ihn: Rio Cobre oder den Kupfer-
luß / weil er über eine solche Ader läufft. Diese
Stadt / oder vielmehr Stadt-Gerechtigkeit ist 12.
Englische Meilen von Port-Royal/ und hat den En-
lischen so wohl gefallen / daß sie ihre Haupt-Stadt
araus gemacht: und weil alle Sachen des Landes
ieselbst abgethan werden / Port-Royal aber die 2.
rosse Unglücke gehabt/ist sie dermassen angewachsen/
aß jetzo wieder 2000. Häuser darinne.

Es ist eine sehr lustige Stadt / und die Einwoh-
er leben meist alle prächtig und Wollüstig. Auff

der Savana vor der Stadt spatzieren alle Abend die feine Leute der Stadt/wie sie im Parc zu Londen und au Cours zu Paris spatzieren gehen. Des Nachts patroulliren so Reuter als Fußgänger. Sie schickt 3. Deputirte zur Assemblee. Nach diesem kömmt

S. DOROTHEEN-Kirchspiel/ worinn Old Harbour/ etwa 4. oder 5. Teutsche Meilen Leeward St. Jago. Ist eine gute Rheede / und kleiner Meer-Busen/welcher St. Jago eben so dienlich seyn kan als Port-Royal. Es haben allhier 4. biß 500. lange Schiffe Raum/ohne daß eins dem andern in die Towe oder Stricke sich verwickelte. Es schickt 2. Deputirte in die Assemblee/ und giebt seinem Prediger 80. Pfund Sterling des Jahrs/ gleich allen an St. Dorotheen stossenden Kirchspielen. Auff eben der Cüste ist

VERE-Kirchspiel / worinn der kleine Ort Carlisle von 10. oder 20. Häusern/ und Maccary-Bay/ von treflichem Ancker-Grund. Es schickt 2. Deputirte zur Assemblee. Hiernächst folget

S. ELISABETH-Kirchspiel / so 2. Deputirte hergiebt / und das Letzte am Süder-Ufer ist. In der Bay/ worinn der Fluß Blewfeld läufft/ unweit dem Strand stund die Stadt Orestan/ von den Spaniern bey Besetzung der Insul erbauet.

Auff dieser Cüste giebts gar viele Klippen / und einige Insuln zwischen den seuchten Gründen: als Sernavilla / Quitesvena und Serrana. Man sagt/ Augustino Pedro Serrana sey hieher verschlagen worden/und allein bey Leben geblieben. Er habe 3. Jahre sich da gantz allein auffgehalten / so dann sey

noch

och ein Seefahrender da angelanget / welcher von
ller seiner Mannschafft sich allein geborgen/und hät-
n diese 2. noch 4. Jahre darauff zugebracht/ehe man
e von dar abgeholet. Westlich biß an Point Ne-
ril/ als des Lands-Ende von Jamaica/einem guten
Hafen / worinn die Schiffe vor dem Sturm gesi-
ert / hats verschiedene Plantagien. In Kriegs-
eiten mit Spanien liegt es trefflich / ihre aus oder
ach der Havana kommende Flotten zu incommodi-
en: massen eben am Cap oder Point Negril der
dmiral Bembow dem Du Casse auffgepaßt / als
Kirby und die andre Capitains ihn im Stich ge-
assen.

Etwas weiter nach dem Nordwesten stund eh-
mahls die Stadt Sevilla/am Nordlichen Ufer/beym
Meer. Es war die Zweyte von den Städten/ so die
Spanier gebauet hatten. Vor Zeiten hatte es eine
Closter-Kirche hieselbst/davon der Vorsteher ein Abt
genennet wurde. Petrus Martyr/so die Decades
von West-Indien geschrieben / war Abt in diesem
Collegio. Eilff Teutsche Meilen weiter nach Osten
stund die Stadt Mellila/so die Spanier am allerer-
sten erbauet. Hier litte Columbus auff seiner Rück-
Reise von Veragua in Mexico Schiffbruch.
Diese Stadt lag im Kirchspiel

S. JAMES oder St. Jacob / welches 2.
Glieder zur Assemblee schickt. Hierinn sind wenig
Wohnungen/gleichwie in

S. ANNA. Eben dieß thut

CRADENDON / ein Gebieth im Lande
drinnen/so besser bevölckert und angebauet.

S. MARY oder Maria folgt nach St. Anna/ und sendet auch 2. Glieder zu Assemblee. Dabey liegt

S. THOMAS im Thal/sehr wohl bebauet/ so gleichfalls 2. Deputirte hergiebt. Darauff folget das Kirchspiel

S. GEORGJ/ mit 2. Deputirten/ gleich auch

S. THOMAS/ im Nord-Ostlichen Theil der Jnsul. Am Norder-Ufer ist Port Francis/von einigen Port Antonio genannt: einer der besten See-Häven in Jamaica. Jst enge und wohl verwahret: ausser dem eintzigen Mangel/ daß die Einfahrt nicht allzu bequem/ indem ein kleines vorn am Haven liegendes Eiland den Platz so sehr einschrenckt. Man heißts Lynch-Island/ gehört aber dem Grafen von Carlisle/ von dem Howardischen Hause/ so einstens Gouverneur auff Jamaica gewesen.

Auff dem Norder-Strand sind eben so wohl gute Häven und Anfuhrten als gegen Süden. Z. E. Cold Harbour/ Rio Novo/ Montega-Bay. Weil aber der Süder-Theil am bevölckertsten/ werden dessen See-Häven auch mehr besucht.

Die Natürliche Historie des Landes findet der geneigte Leser bey Dr. Sloan/ welcher etliche Jahre sich daselbst auffgehalten.

Der Unterschied des Reichthums dieser Graffoder Herrschafften oder Kirchspielen erhellet aus ihren

r Anlage / da für ihre Agenten in Londen letztens
50. Pfund Sterling auff das gantze Land ausge-
trieben worden.

	Pf. Sterl.	Schill.	Stüv.
ort-Royal . .	49	10	10
St. Andrews . .	52	17	5
St. Catherines . .	56	16	3
St. Dorothy . .	25	3	1
Vere . . .	47	1	8
larendon . .	42	1	8
St. Elisabeth . .	51	6	8
St. Thomas im Thal . .	21	9	0
St. John . .	15	8	3
St. George . .	4	15	6
St. Marys . .	11	13	7
St. Annes . .	7	2	6
St. James . .	2	16	8
ingston . . .	19	5	0
St. Thomas in Nord-Osten	27	10	0
St. Davids . .	16	11	0

Der Boden auff Jamaica ist gut und überall
ruchtbar/besonders gegen Norden/ wo ein schwärtz-
chtes / bißweilen mit Hafner Laimen vermischtes
Erdreich; anderwerts/ als gegen Süd-Osten ist der
Grund röthlich und sandicht. Uberhaupt ist er über-
aus fruchtbar / und giebt dem arbeitsamen Pflantzer
ein Gewächs reichlich. Kräuter und Bäume blü-
hen und grünen allezeit / und jeder Monath gleichet
unserm April und Mayen.

Es giebt eine Menge Savanas oder Indianisch Korn-Land. So gar trifft man ihr zwischen den Bergen/ besonders Nord- und Südlich an/ worauff unzählbar-viele wilde Thiere/wiewohl nicht mehr so viel/ als da die Englische zu erst hingekommen.

Die Indianer pflegten auff diese Savanas Mahiz zu säen / die Spanier aber trieben ihr mitgebrachtes Vieh/ als: Pferde/ Kühe/ Schweine und Esel darauff / welche sich so starck gemehret / daß vor nicht langen Jahren gantze Herden wilden Viehes und Pferde in den Wäldern gefunden worden.

Die Englische tödteten eine grosse Menge Ochsen und Kühe / als sie sich des Eilandes bemeisterten; dennoch blieb ihrer noch eine ungläubliche Anzahl in den Wäldern / wohin sie die Spanier vor den Siegern hinein jagten.

Die Savanas sind jetzo der unfruchtbarste Theil des Eilandes / weil sie gantz nicht bebauet worden. Doch wächßt so viel Graß darauff/ daß es die Einwohner haben verbrennen müssen.

Gleichwie Jamaica die Nordlichste von allen Caribischen Insuln/ so ist die Lufft desto gemäßigter und kein Land zwischen den Tropicis/worinn die Hitze leidlicher wäre. Es wehen immer kühle See-Lüfftlein / es regnet öffters / des Nachts thauet es starck / dadurch vor dem schröcklichen Erdbeben alles sehr gesund / und das gantze Jahr hindurch lauter Wonne und angenehmste Zeit gewesen.

Die Ost- und Weistliche Theile des Eilandes sind dem regner- und windischem Wetter mehr unterworffen, als die Nord- und Südliche: und die dicken

Wä-

Wälder daselbst machen sie nicht so lustig als gegen Süden und Norden / welches ein offener Land / und dem Wind und Regen weniger unterworffen. Die Lufft in den bergichten Theilen ist kälter/und auff den Hügeln ist manch frostiger Morgen.

Vor dem greßlichen Erdbeben im Jahr 1692. wuste dieß Eiland nichts von Stürmen/als andre Zucker-Insuln: So wurden auch keine Schiffe ans Ufer verschlagen / noch ihnen die Häuser über dem Kopff umgewehet / wie zu Barbados und den Leewards-Eilanden: Jetzo aber können sie sich keines Voraus mehr über ihre Nachbarn rühmen.

Das Wetter ist gemeiniglich veränderlich- und unbeständiger als in den Caribischen Eilanden. Im May und November ists naß; den Winter kennt man vom Sommer nur durch Regen und Donner/ welche sodann etwas hefftiger. Die Östliche See-Lüfftlein fangen an zu wehen des Morgens um 9. Uhr/und werden / je höher die Sonne steigt / je stärcker. Deswegen die Leute den gantzen Tag auff dem Feld arbeiten können.

Tag und Nacht sind das gantze Jahr hindurch meistens gleich/und gar wenig Unterschied zu mercken. Die Fluth steigt selten über 1. Schuh hoch. Dr. Stubbs curieuse Observationen sind folgende:

Der Wind stehet da die gantze Nacht vom Lande ab / also daß kein Schiff sodann einlauffen / noch auch auslauffen kan/ausser des Morgens sehr frühe/ ehe die See-Lüfftlein kommen. Bey Untergang der Sonnen ziehen sich die Wolcken zusammen/ und kriegen eine Gestalt als Berge; daher alte Seefah-

rende/an der Wolcke über jedes Eiland/alle nach einander herzusagen wissen.

Gleichwie gewisse Bäume da gewesen/ so den Regen an sich gezogen; also haben dieselbe nach Ausreutung der Wälder solche Gewalt nimmer als zuvor. Zu Port Morant/ dem Östlichen Theil des Eilandes ist wenig Land-Wind/ weil das Gebürge weit davon/und deswegen die von dar kommende Lüftlein ihre Gewalt längst dem Land daselbst ausbreiten.

In der Bay von Jamaica geben sich verschiedene Klippen nicht anders als Bocks- und Hirsch-Hörner hervor. So wachsen hier auch allerhand See-Pflantzen mit Wurtzeln von Stein. An der Spitze von Jamaica/ wo Port-Royal gestanden/ regnet es des Jahres kaum 40. mahl. Vom Point gegen Port Morant/und so längst hin biß Leguany/ 6. Englische Meilen von Port-Royal/ ist 8. biß 9. Monathe kaum ein Nachmittag/vom April anzufangen/ darinn es nicht regnen solte. Zu Spanish Town regnets nur 3. Monathe in einem Jahr/ und zudem nicht starck.

Wenn Reisende zuerst nach Jamaica kommen/ rollet ihnen 3. viertel Jahre hindurch der Schweiß in grossen Tropffen recht übern gantzen Leib herab: und höret nachmahls auff. Doch ist kein ungemeiner Durst/ noch mattes ohnmächtiges Wesen dabey. Setzt die Trunckenheit einem allzu sehr zu/ so netzt er den Hals mit einem Schluck Brandtwein. Die meiste Thiere trincken da wenig oder

nichts.

chts. Die heisseste Zeit ist des Morgens gegen 8.
hr: wann kein See-Lüfftlein wehet.

In Magotti Savana / mitten auff dem Ei-
nd / zwischen St. Mary und St. Johns wanns
gnet / setzt sich der Regen in die Falten der Kleider/
nd wird in einer halben Stund zu lauter Maden:
nd doch ist diese Gegend gesund zu bewohnen. Un-
acht am Point überall 5. biß 6. Fuß tieff hinab
Wasser / steigt doch kein Dampff aus dem Sand in
e Lufft; massen manchmahl die Leute die gantze
Nacht darauff schlaffen/ohne einigen Schaden.

Die See-Lüfftlein kommen nicht auff Jamai-
a als des Morgens um 8. oder 9. Uhr / und hören
emeiniglich gegen 4. oder 5. auff. Bißweilen aber
währen sie im Winter 14. Tag und Nacht aneinan-
er/und ziehen sich keine Wolcken zusammen/ sondern
er Thau fällt herab. Wann aber ein Norden-
Wind wehet / dergleichen man manchmal alle Win-
er-Monathe hindurch spühret / fället weder Thau/
och ziehen sich die Wolcken zusammen. Die Wol-
ken sammeln sich um 2. oder 3. des Nachmittags an
en Bergen / die übrige Lufft aber bleibt helle biß zu
er Sonnen Untergang.

Das Gewächs auff Jamaica ist meistens als
auff Barbados. Doch soll der Unterschied je und
e gewiesen werden.

Der Zucker von Jamaica ist heller und feinern
Korns als der gemeine Barbados Muscovado/und
gilt in Engelland gemeiniglich 1. biß anderthalb Tha-
ler mehr / als jener / indem ihn die Confect-Becker
brauchen können; da hingegen der Barbader unge-
reinig-

reinigter Zucker überhaupt vorher den Zucker-Be-
ckern durch die Hände muß. Anno 1670. waren
70. Mühlen daselbst / worinn bey 2000000. Pfund
Zucker gemahlen worden. Seither aber sind ihrer
wohl zehnmahl so viel.

Hier wird der Zucker in 10. Tagen reiner als
auff Barbados in 6. Monathen: und dieß geschieht
an Oertern / wo es etliche Monathe aneinander reg-
net. Wann ein Platz-Regen hier fält / so geschiehts
plötzlich / ohne einige Veränderung in der Lufft zu
machen / noch ein neblicht Wetter zurücke zu lassen.

Es kommt mehr Cocao von dar / als allen an-
dern Englischen Colonien. Wiewohl man jetzo nicht
besonders mehr darauff sieht; unerachtet es ehemahls
die meiste Reitzung zu Bevölckerung Jamaica ge-
wesen. Dann die von den Spaniern bey dessen
Einnehmung hinterlassene dergleichen Wäldlein ga-
ben mit wenigerer Mühe einen so grossen Profit / daß
nicht zu sagen. Doch sagten die Spanische Scla-
ven / es werde nicht lange mehr währen / so sich auch
seither ereuget / indem sie aller Arbeit ungeacht einge-
gangen. Die Ursach weiß niemand; man schreibets
aber einem Wurm in die Wurtzel zu.

Man pflantzts als Kirsch-Bäume; und weils
Schatten liebet / allemahl eine Plantine darzu. Sie
müssen fleißig gejättet werden. Die Bäume / so als
Kirsch-Bäumlein sehen / tragen in 3ten / 4. oder 5ten
Jahr: Wann sie nicht meist vorher abstürben / so
würden sie in 15. Jahren vollkommen / und biß ins
30igste dauren. Daher es der nützlichste Baum
unter der Sonnen / massen 1. Morgen Landes mit sol-
chen

n Bäumen jährlich 1000. Thaler abgeworffen. Weil aber die alte Bäume aus Alterthum vergangen/ d die neue schlecht fortkommen/ gleich die Spanische egros vorher gesagt / steht es mit dem jetzigen Ge- ächs / so daß es sich fast der Mühe nicht lohnet. Die claven schreiben den schlechten Wachsthum / und ß sie zu keiner Vollkommenheit gelangen / einer erglaubischen Ursache zu/ weil viele religieuse Cere- onien bey deren Pflantzung von den Spaniern ge- aucht worden / denen kein Sclave zu sehen dörffen. s ist aber gläublich / daß als die Spanier die Kunst ocheneal zu machen/ und Venilloes zu bereiten/ in re Land einwerts-gelegene Provintzen versetzet/ wel- es sonst bey der Indianer Zeiten das Einkommen on den Insuln gewesen/ und verbothen/ keine Berg- ercke darinn zu graben / um keinen See-Nationen nen Appetit darnach zu machen / gleichfalls durch Verpflantzung der Cocao von Caraccus und Gua- mala auff dem festen Land mit Fleiß das Geheim- is davon ihren Sclaven verschwiegen.

Cocao wächßt auff Bäumen in Bälglein oder Schalen von grünlichter / rother oder gelber Farbe. In jeder Schale oder Hülsen sind 3/ 4. oder 5. Ker- e/ etwa von Grösse und Gestalt als eine kleine Casta- ie; jeder vom andern abgesondert / vermittelst einer ehr angenehmen kühlenden weissen Substantz / etwa ls ein gebratener Apffel/ mäßig scharff und süß/ wor- aus die Nuß genommen / und wann sie trocken / vol- ends gereinigt und zurechte gemacht wird.

Der Stamm eines Cocao-Baums ist gemei- niglich 4. Zoll im Durchschnitt/ 5. Schuh in die Höhe/ und

und über 12. Schuh vom Boden unten biß gantz an den Gipffel. Einige Bäume schiessen in 1 / andere in 2. auch wohl 3. Zweygen auff. Das Laub ist an den meisten welck / und gar ohnfärbig / ausser an gantz jungen Bäumen. Ein trächtiger Baum giebt des Jahres von 2. biß 8. Pfund Nüsse / und jede Hülse begreifft 20. biß 30. Nüsse.

Wann sie reiff / schneidet mans ab / legts auff Hauffen / und läßts ein Paar Tage schwitzen oder dämpffen. Sodann öffnet man die Hülsen / nimmt die Nüsse heraus / setzts in eine Kiste / so mit Plantinen-Laub überdeckt / darunter sie wieder 16. biß 20. Tage schwitzen oder ausdünsten. Die Nüsse hangen aneinander vermittelst gewisser Zasern / und haben etwas weisses fleischichtes um sich her / welches angenehmen Geschmacks. Durch das Umkehren und Schwitzen werden ihre kleine Schnürlein zerbrochen / und das fleischichte Wesen mit der Substantz der Nuß vermischet. Hierauff läßt mans 3. oder 4. Wochen an der Sonne trucknen / davon sie braunroth werden. Die Hülsen oder Schalen stossen allein aus dem Stamm oder grossen Aesten und Zweygen. Auff einer Stelle sind Blüthe / junge und auch schon reiffe Frucht.

Die gröste Sammlung der meisten Cocao-Wäldern auff Jamaica ist im December oder Jenner. Die Spanier pflantzten ihre besondre breitlaubichte Staude / Madre di Cocao dazu. Die Englische bleiben bey Plantinen / Cassaven 2c. Vorm Nord-Osten Wind muß mans wohl verwahren.

Das Volck auff Jamaica verpflantzts selten /

s sey dann/daß sie in einem offnen/magern/ trocknen ande herfür kommen; dann diese Pflantze erfordert nen ebenen / feuchten / niedrigen Boden: daher ans gemeiniglich an den Flüssen und zwischen Ber- en setzet. Man hat beobachtet/daß wo gute Cocao- lleen/es nicht allzu gesund leben sey. In einem Jahr ird die Pflantze 4. Schuh hoch/mit einem Laub das mahl so groß als an einem alten Baum: Je grös- r aber die Pflantze wird / je kleiner Blätter stossen ach hernach. Jeder Baum steht 2. Schuh weit om andern ab. Ist der Boden gut / und Glück bey er Pflantze / so trägt sie schon im dritten Jahr / aber ur wenig; Sodann schneidet man allen Schatten/ der doch etwas davon/hinweg. Die Frucht wächßt ß ins 10te oder 12te Jahr grösser: wanns anders och kein alter Baum. Die Wurtzel stößt Spros- n aus / so an statt des alten Storren auffgezogen erden/wann kein Zufall drüber geht.

Cocao kam ursprünglich aus diesem Indien/und var wild. Gegen *Maracajo* giebts verschiedene änderey en in den Gebürgen von diesem Gewächs. Die Portugiesen sollen neulich am Fluß *Maranon* avon gantze Wälder gefunden haben. In Neu-Spanien und den Silber-Provintzen gilt Cocao für Geld.

Von dem fast unglaublichen Gewinn ist schon ben erwehnet. Man hat ausgerechnet / daß 21. Morgen Cocao-Landes des Jahres 840. Pfund Sterling eintragen können: wovon jedoch die Unko- sten abzuziehen.

Des Indigo wächßt auff Jamaica auch mehr als

als auff andern Englischen Colonien: weil hier so viel Savanas vorhanden: massen es in einem leichten sandichten Grund / woraus eben diese Savanas oder grosse Wayden bestehen / gerne treibet. Der Samen ist gelb und rund / bißweilen kleiner als Wicken oder Lilch. Man säet sie im Mertz / gleich Erbsen in Löcher / die man mit der Schauffel auff- und wieder zuwirfft. In 2. Monathen ist er zeitig. In einem frisch umgehackten Erdreich wächßt er wohl 3. Schuh hoch / in andern nur 18. Zoll. Der Stengel ist voller Blätter dunckelgrüner Farbe: und man kans wohl 9. mahl in einem Jahr sammeln. Wenn der Indig reiff / schneidt man ihn ab / feuchtets in gewissen Zübern 24. Stunden; Sodann reinigt mans von seinem ersten Wasser / und thuts in bequeme Kessel; worinn / wann es fleißig zerstossen / es sich etwa 18. Stunden setzen darff. In diesen Kesseln oder Trögen sind etliche Zapffen / da das klare Wasser heraus läufft. Das Dicke schüttet man in grobe Leinen Beutel / etwa 3. Schuh lang / und einen halben Schuh weit / hängts auff / und läßt vollends alle Nässe abtröpffeln. Wanns nicht mehr tröpffelt / thut mans in höltzerne Büxen / 3. Fuß lang / 14. Zoll weit / und anderthalb Fuß tieff. Diese Büxen setzt man in die Sonne / biß sie zu heiß werden; nimmt sie alsdann weg / biß die gröste Hitze vorüber. Dieß geschieht immerfort / biß er zur Gnüge trucken.

Ein eintziger Mann / kan in einem tauglichen Erdreich / des Jahrs für 12. biß 15. Pfund Sterling über alle Unkosten / an Indigo erziehen. Wann anders kein Unglück drüber geht. Dann wie andre

als

so auch der Indigo vielen dergleichen unterworf-
n. Wovon die Gemeinste das Verbrennen / und
e Würmer/die ihm sehr auffsätzig.

Piemento ist ein anderes einheimisches Ge-
ächs auff Jamaica/daher es auch der Jamaicani-
he Pfeffer genannt wird: indem man ihm wegen
iner Gestalt / und wo er am meisten wächßt / diesen
itul beylegt.

Der Stamm/sagt Dr. Sloan/ist so dick als ein
Schenckel. Schießt über 30. Schuh hoch auff.
hat eine ungemeine zarte graufärbige Haut. Auff
len Setten stehen Aeste hinaus / an deren Zweygen
lerhand gestalte Blätter / deren Gröstes 4. biß 5.
oll lang/und 2. biß 3. in der Mitte/als am breitesten
Ort / sodann spitzt sichs an beeden Enden zu / welche
Spitzen gantz glatt/gläntzend/ dünne/ und ohne einige
Incisuren/dunckel-grüner Farbe/ an einem Zoll-lan-
en Stengel. Wann mans verbrennt / riechen sie
wohl/gleich den Myrten. Zu Ende der Zweyge sind
Blüthe-Büscheln / da in jeder Blume verschiedene
Stamina bleich-grüner Farbe. Hierauff folgt ein
Büschel gekrönter Beere: woran die Crone aus 4.
Blättlein besteht. Wann sie reiff/so sind sie grösser
ls ein Wacholder-Beer: Erstlich / wann sie noch
lein / sehen sie grünlich; nachmahls aber schwartz/
glatt und gläntzend/in einem dunckel-grünen Aroma-
ischen Fleisch oder Marck 2. grosse Saam-Körner
begreiffend/so durch ein Häutlein abgesondert; jedes
ein halbes Kügelgen / beede aber neben ein ander als
ein runder Knopff. Wächßt an allen Bergichten
Theilen des Eilandes; voraus an der Nord-Seite.

Wo diese Bäume stehen/schonet man ihrer gemeinig
lich/wann andres Holtz umgehauen wird. Bißwei
len pflantzt man sie/wo sie sonst nicht wüchsen/weil au
der nach Europa abgehenden Frucht jährlich ein gros
ses gehoben wird.

Wie diese Art zu pflantzen mit dem / was Si
Dalby Thomas von Abhauung dieser Bäume ge
denckt/zu vereinbaren/mag er mit dem Doctor Sloa
ausmachen.

Sir Dalby sagt / die Mühe ihn zu sammlen
würde ihn unsäglich theuer machen / wann die Ja
maicaner nicht nähern Bescheid damit wüsten. Di
Bäume/so man stehen gelassen/ wachsen überhaupt i
Bergen und Wäldern / so nicht zu Plantagien ge
braucht werden / sondern in der Königin Hand blei
ben: und die Einwohner gehen mit ihren Sclaven i
die Gehöltze / daselbst ihrer eine Menge / hauen di
Bäume ab/und pflücken die Beere von den Aesten.

Solchergestalt kommt kein Piemento zweym
von einem Baum nach Europa. Eben so ists m
Lignum Vitæ, Guiacum, Roth-Holtz und etlich a
dern von dar kommenden Bäumen; dann je meh
man wegführet / je weniger bleibet zurücke / und d
Zeit/ so zum Wachßthum dergleichen harten Holtze
erfordert wird/ ist von so manch hundert Jahren/ da
an ihrer Stelle frische zu pflantzen mehr eine Thor- al
Vorsichtigkeit seyn würde.

Der Jamaicanische Pfeffer-Baum blühe
nach Dr. Sloans Bericht/im Juny/ July und Au
gust: doch früher oder später/nach seinem Lager un
nachdem es etwa ein Jahr-Gang. Nach der Blüth

zeitig

tigt die Frucht bald. Doch ist zu mercken / daß sie
ff freyem Felde eher reiff wird als in dicken Gehöl-
n. Es braucht mit deren Reinigung nicht viel
Mühe; sondern ist meistens der Negros Arbeit.
ie klettern auff die Bäume/und brechen die Zweyge
t der unzeitigen grünen Frucht ab / sondern sodann
Beere vom Laub und den Zweygen fleißig / le-
ns in die Sonne von Morgen in den Abend / etliche
age/gantz dünne auff Tüchern/kehrens offt um/und
ben genaue Achtung / daß kein Thau darauff fällt.
olchergestalt schrumpffen sie ein wenig ein / und
rden/ an statt der grünen Farbe/braun. Sodann
dieser Pfeffer sonst verkäuflich. Er hat einen Ge-
mack und Geruch von Würtz-Nägelgen/Wachol-
r-Beeren/ Zimmet und Pfeffer/ daher ihn die En-
länder All-Spice/nennen.

Dr. Sloan hält diesen Pfeffer für das aller-
schädlichste/zum Verdäuen nützlichste/Stärckung
s Magens/Vertreibung der Winde rc. allerdienst-
he Gewürtz.

Der wilde Zimmet-Baum / gemeiniglich aber
lsch / Cortex Winteranus genannt / wächßt auff
amaica. Sein Stamm ist etwa so groß als des
iemento / 20. biß 30. Fuß hoch / mit vielen herab-
ngenden Aest- und Zweygen. Der Gipffel sieht
cht lieblich aus. Die Rinde besteht aus 2. Thei-
n : Eine aussen/die andre innen. Die Aeussere ist
dünne als ein Messer-Rücken / weiß- und Aschen-
äulicht/mit etlichen weissen Tupffen und nicht tief-
n Schrunden oder Furchen/von danckler Farbe/ so
n den Baum herum gehen / daß er rauch davon

wird. Die innere Rinde ist weit dicker als Zimet/wohl 2. gute Messer-Rücken dick / glatt / weisser als die äussere/viel schärffern Geschmacks als die andre / schier als Würtz-Nägelgen / und nicht klebricht wie Zimmet / sondern trocken / und das sich zwischen den Zähnen zerbröckelt. Die Blätter kommen schier zu Ende der Zweyge heraus / ohne Ordnung auff einem 1. Zoll langen Stiel/jedes 2. Zoll lang/und am Ende 1. Zoll breit. Aussen an den Zweygen sind Büscheln mit Blüthe / so bißweilen als Schirm-Hüte lassen. Die gantze Beschaffenheit dieses Baumes findet man in Valentini Räritäten-Cabinet; Francisci Ost-Indischem Lust-Garten, 2c.

Der so berühmte Cabbage-Tree oder Kohlbaum ist/ nach Dr. Stubbs Bericht/ nichts anders als ein Palm-Baum: dessen heurige Sprossen als was zartes / an statt des Garten-Kohls gegessen werden. Ißt mans roh/ so schmäcken sie so gut als irgend frische Mandeln ; gekocht kan ihm kein Kohl gleich kommen. Wann dieser Gipffel abgeschnitten/ so verdirbt der Baum. Das Holtz faulet nimmer / und wird/ nachdem es ausgetrucknet / so hart/ daß man keinen Nagel durchtreiben kan.

Der Bastard Cedar auff Jamaica ist so löcherricht / uneracht mans ihm von aussen nicht ansehen solte / daß wann man Becher oder Fäßlein davon macht/aller Wein oder Brandtwein in kurtzem durchseiffert

Die Schiffe / so von Whitewood oder Weiß-Holtz gezimmert werden / zeugen nie keinen Wurm. Der Saiffen-Baum wächßt bey Spanish Town

dess

ssen Beere so groß als eine Mußqueten-Kugel/ wel-
e ohne andern Zusatz besser als irgend eine andre
Saiffe; doch zerreißt es die Leinwand mit der Zeit.

Der Safft von Cassavi ist tödtlich Gifft; alle
Schweine und Hüner / so davon trincken / schwellen
uff und sterben. Brathet man die Wurtzel/ so ists
ein Gifft/sondern macht nur Grimmen im Bauch.

Vom Palm-Baum macht man eine unglaub-
che Menge Oel / woraus bald ein nahmhaffter Ge-
winn zu ziehen wäre. Dieß ist das eintzige Mittel
r die Indianer und Negros zum Kopff-Wehe.

Manchinel-Baum ist ein vortrefliches Holtz/
leich dem von Jamaica / indem es 4. Schuh im
Durchschnitt. Die Spanier machen Pater-Noster
daraus / und die Englische belegen insgemein auff
Jamaica ihre Stuben damit.

Der Apffel von diesem Baum ist eine der schön-
en Früchten vor das Aug/der Angenehmsten vor den
Geruch/uud der Lieblichsten vor den Geschmack. Da-
er ihn einige den Aug-Apffel nennen. Ißt man
n aber/so ist der Tod unvermeydlich. Wenn man
mit dem noch grünen Holtz eine Hand reibet/ so geht
die Haut davon ab/oder fahren Blattern auff. Fällt
inem ein Tropffen Regenwasser von diesem Baum
uff den blossen Leib / hat es eben die Würckung.

Baumwolle und Ingwer giebts auff Jamai-
a eine Menge/und zwar noch besser als auff den Ca-
ibischen Eilanden. Der daselbst gepflantzte Toback
gieng dem von Barbados annoch vor: Ist aber des-
en zu wenig / als daß mans mit unter die Kauff-
manns-Waaren dieser Insul rechnen könte.

Man gärbt hier treflich gut Leder. Die Gär-
ber brauchen dreyerley Rinden/ Mangraven/ Oli-
ven und noch eine. In 6. Wochen kan man solch
Leder schon zun Schuhen brauchen. An Fustica/
Rothholtz/ Logwood/ u. s. f. nebst allerhand andern
Farb- und wohlriechendem Holtz hats daselbst ein
Menge.

Zweiffels ohne hats Kupffer-Bergwerck
auff Jamaica/ und die Spanier sagen/ die Glocke
auff der Kirche St. Jago seyen vom Jamaicani-
schen Metall. Vielleicht daß auch Silber-Ader
da sind / eben so wohl als auff Cuba und dem Veste
Land. Man zeiget würcklich einen Ort in den Ber-
gen von Port-Royal oder Coguay / woselbst d
Spanier sollen Silber gegraben haben. Allein d
Englische habens noch nicht finden können. D
Spanier fischten auch Ambra am Ufer; den Engl
schen aber gelückt es selten. Doch fand vor einige
Jahren ein dummer Kerl 180. Pfund Ambra a
Strand / bey dem Ort / Ambergrease-Point g
nannt/wo die Spanier jährlich einmahl die Besicht
gung eingenommen. Dieß grosse Stück trieb in
Theilen in der See. Man meint / es werde von
nem Wurm oder andern Thier gezeuget/wie der H
nig und Seide. Monsf. Tredway / so dieß Stü
selbst gesehen/ schreibet/ er habe hier und dar darin
Schnäbel / Flügel und Stücke von dem Leibe ein
solchen Geschöpffs beobachtet/so er auch eine Zeitla
auffbehalten. Ihm wurde auch von einem Ma
erzehlet/ er hätte dergleichen Thierchen / als Bien
am Strand und auff dem Meer lebendig schwärm

sehen / andre sagen / es sey der Unflat vom Wall-
h: wieder andre/es komme von der Wurtzel eines
aumes.

Saltz könte man überflüßig bereiten/ massen 3.
osse See-Teiche daselbst. Allein sie machen bloß so
el / als sie zur Haußhaltung brauchen. Vor 30.
ahren machte man 100000. Scheffel in einem
ahr / und Capit. Noye / so es damahlen probiret/
gte/er wolte wohl 500000. Viertel oder Scheiben
alltz lüffern/ wann ers nur verkauffen könte. Sal-
eter läßt sich hier auch finden / und ihr langer Pfef-
r ist in West-Indien in grosser Achtung.

An Artzney-Kräutern wächßt hier eine Menge:
ls Guiacum/ China/ Salseparella/ Caßia/ Ta-
arinden/ Venillos/ allerley Gattung von Missel-
oe: nebst heilsamen Gummi und Wurtzeln. Doch
ieß steht weitläufftig in Dr. Sloans Natural-Hi-
torie.

Die Pflantze/woraus Cochineal bereitet wird/
ächßt auch auff Jamaica/dannoch bedienen sich des-
en die Einwohner nicht/weil sie nicht recht damit um-
ugehen wissen. So hindert auch der Osten-Wind/
aß sie selten oder nie zur Zeitigung gelangen.

Von dieser herrlichen Farbe wird nicht undien-
ich seyn / nähern Bericht zu ertheilen. Uberhaupt
glaubet man/daß es von einer Frucht/Stachel-Birn
genandt / herkomme/ als deren Laub schleimicht / die
Frucht Blut-roth/und voll Saamē/welcher eine Farb
fast wie Brasilien-Holtz giebt/aber beym Feuer in we-
nig Tagen gantz abschiest und blaich wird. Das aus
der Frucht oder Laub entstehende Ungezieser aber

giebt eine beständige Farbe / wie männiglich bekandt.

Ein alter Spanier auf Jamaica/ der dasiger Gegend/ wo Cocheneal herkömmt/lange gelebet/versichert/daß dieß Unziefer eben dasjenige/was die Engelländer Lady-Bird oder Cow-Lady nennen. Es erscheinet erstlich / wie er sagt / eine kleine Blase oder Beule auf den Blätern seiner Staude ; aus dieser wird durch der Sonnen Hitze ein lebendiges Würmlein. Mit der Zeit werden diese Würmlein zu Fliegen/die man nach völliger Zeitigung mit Manier einsammlen muß. Man macht einen Rauch unweit der Cocheneal-Staude / daß der Wind darauf hin treibt. Dieß erstickt sie so/daß sie auf das untergespreitete Tuch entweder selbsten/ oder doch durch Schüttelung des Bäumleins herab fallen. Sodann schüttet man sie auf einen harten sandigten Boden oder steinern Pflaster/und lästs so lang in der Sonne/ biß sie gantz trocken und eingeschrumpft. Hierauf rupft man ihnen die Flügel aus / wargelts zwischen beeden Händen / daß sie zu kügelgen werden / so ists alles gethan. Andre sollen sie in breiten flachen Kupffern-Becken in die Sonne setzen/daß sie durch deren zurückpralende Strahlen desto schneller trocknen.

Die Stachel-Birn oder Indianische Feyge läst sich gar leicht pflantzen. Man steckt nur ein Blat davon halb in Erde hinein / so gantz gerne beklebet. Einige meynen / man könne sie auch aus dem Saamen pflantzen / welcher einiger massen der Feygen gleichet und aus gewiesen Blumen aus dem Gipfel der öbersten Blätter entspringet/so voller röthlichten

n Fleisches/daß wanns reif/es einem die Hände wie
Maulbeeren färbet: woran / oder an dem Blümlein
as Unziefer seine Nahrung suchet/ und vielleicht daß
eß in ihren Gedärmen die so kostbahre Farbe macht.

Es sind wenig Colonien in America/ die soviel
Viehe haben als Jamaica. Pferde sind so wohlfeil/
aß man ein gutes ům 40. biß 50. Thaler kauffen
an. Das Rind-Vieh ist treflich groß. Doch weil
ie Engelländer sich nicht besonders viel auf die Vieh-
ucht in Jamaica legen / holt man die Nothdurfft an
Fleisch/ gleich den Leward-Insuln von andern Co-
lonien.

Esel und Maul-Thiere sind wohlfeiler als in
ndern Englischen-Americanischen Herrschafften.
Die Schaaffe sind überhaupt groß und fett: das
Fleisch gut / die Wolle aber nichts nütze / weil sie voll
Gris-Haare. Ziegen und Schweine lauffen überall.

Die Bäyen/Rheeden und Flüsse sind voll trefli-
her Fische/ allerhand Europä- und Americanis. Gat-
ung. Die Schildkröten haben wegen ihrer nutzbaren
Schaalen den Preiß. Es giebt ihrer eine Menge
uf den Cüsten / etwa 20. oder 30. Teutsche Meilen
ur lincken Port Negril/ bey den Insuln Camaros.
Es fahren jährlich von den Caribischen Eilanden et-
iche Schiffe dahin/sie abzuholen/weil ihr Fleisch eines
der besten und gesundesten in gantz Indien gehalten
wird. Was der Author übrigens von den Schildkrö-
ten/ihrem Blut/Fleisch/ Eyer legen ꝛc. erzehlet/ist mit
mehrern Particularien curieus zu lesen in Dampiers
Reise um die Welt.

An Geflügeln/so zahm als wilden ist kein Man-

gel/ und mehr Papageyen hier/ als auf irgend ein
andern Eiland.

Die Früchten / Blumen und Kräuter si
meist eben als auff Barbados. Einerley Bäu
aber tragen eben nicht allemahl zu einerley Zeit. D
Sowr-Sop / eine recht lustige Frucht hat eine Bl
me mit 3. Blättern. Wann sie sich öffnet/ giebt
einen solchen Knall / daß die Leute öffters unter
Baum weglauffen / in Meinung / er werde u
fallen.

Vor dem Erdbeben setzten die Kranckheiten d
Europäern nicht so starck zu / als bißher. Sonst
darff derjenige ja nicht allzuviel über das heisse Clim
klagen / der / wann er über Land reisen will / sich
Port-Royal vorher mit starckem Geträndk vo
säufft. Die Fremde fallen gemeiniglich in die Wa
sersucht/und kalte und hitzige Fieber. Wiewohl d
erste sich viele durch ihr Faullenzen und Sauffen z
ziehen.

Der Pelican daselbst ist eine Art Wasser-R
ben / hat einen fischichten Geschmack / vergräbt m
aber das Fleisch ein Paar Stunden in die Erden /
verliehrt es ihn.

Die Fire-Flies ziehen ihren Glantz unterm fl
gen an sich/ und breiten ihn auch wieder aus. Wan
sie gleich etliche Tage tod sind / scheinen sie doch noc
Sie sind eine Gattung Spanischer Fliegen / so b
Tag grün/ bey Nacht aber feurig aussehen.

Es giebt allerhand verdrießliches Unziefer a
Jamaica. Die Holtz-Lauß frist Kisten/Truhen un
Bücher/ wie auch einige Arten von Holtz: jedoch nic

al

le. Die Ciron oder Chego ist eine grausahme Pla-
e für die Negros / besonders wann sie zwischen die
hnichte und felligte Theile kommen/und weichen eher
icht biß der Barbier mit seinem Eisen sie heraus grä-
e. Kein Engelländer bekommt sie / er gehe dann
iel zu den Negros. Denen so unsaubere Füsse ha-
en / setzen sie am meisten zu. Sie breiten sich nach
nd nach über den gantzen Fuß aus / fressen die Zähen
inweg / und kriechen den faullentzenden Negros zu-
veilen übern gantzen Leib. Man merckt nicht das
ie vorhanden / als nach 8. Tagen. Sie brüthen
unge in grosser Menge / und zwar in einem Beutel-
jen/welches die Negros fühlende treflich mit umzu-
gehen wissen/daß sies ohne entzwey zu reissen/ heraus
kriegen. Dann sonst würde von der Bruth / so als
Nisse aussehen/ neue Noht entstehen.

Zu mercken ist/das die Schwalben im Winter/
so heiß es auch auff Jamaica ist/wegfliegen/die Wil-
de Enten und Taucherlein hingegen sich einstellen.

Die Mandhinella/in Form eines Krebses/wel-
che in den Caribischen Eilanden so gemein / läst sich
auch auf Jamaica finden. Dergleichen auch die
Nattern und Guyanas / deren keine jedoch giftig.
Das förchtigste Thier ist der Alligator/so gemeinig-
lich an Flüssen und Teichen liegt. Er nährt sich
vom Fleisch/auff das sie sehr begierig sind. Doch er-
haschen sie selten einen Menschen/ weil ihnen leicht zu
entkommen. Dann er kan nur grad für sich schies-
sen: das Umkehren oder Umlencken aber geschicht
ihm gar sauer. Etliche sind 10. oder 15/ etliche 20.
Fuß lang. Der gantze Rücken ist voll undurchtring-
licher

licher Schuppen / und ist schwehr sie zu verwunden/ ausser in ein Aug oder in den Bauch. Sie haben 4. Füsse oder Finnen / womit sie entweder gehen oder schwimmen. Man hat beobachtet/ daß sie gleich den Fischen kein Geräusch machen. Ihr Jagen stellen sie so an: Sie legen sich an einen Fluß / und passen den Thieren auff/ so zum Trincken kommen/ springen ihnen auff den Leib/ oder erschleichen sie/ und fressens auff. Der Betrug geht ihnen desto leichter an/ weil sie einem langen Stück alten dürren Holtzes / oder sonst was todtes gleichen. Der Schaden / den sie verursachen/ wird ersetzt von ihrem Fett/ daraus man eine herrliche Salbe für die Schmertzen in den Knochen oder Gelencken verfertiget. Sie haben Beutel mit Muscus/ stärcker von Geruch als der Ost-Indische. Dieser Geruch ist so gewaltig und durchdringend / daß man sie leicht vermercken und vermeiden kan. Ja so gar das Vieh riecht sie aus einem natürlichen Trieb/und springt vor ihnen davon. Sie legen/ gleich den Kröten / Eyer in den Sand am Ufer: In der Grösse als ein Welsches Ey. Sie deckens zu/und die Sonne heckts aus. Die Schaale ist eben so hart / und von Gestalt als ein Ey von einer Welschen Henne/ aber ohne Tupffen. Sobald die Jungen ausgeschlupfft/ marschiren sie gleich ins Wasser.

Der Alligator Gestalt ist als der Eydexen/ mit 4. Füssen. Der Bauch hängt ihnen nicht gar auff den Boden. Die völlig-ausgewachsene haben Zähne als ein Baur-Hund. Man kan ihnen / der anders ein wenig geschickt ist / bald beykommen. Es muß einer einen guten langen Prügel haben/und ihm

auff

uff der Seite eines versetzen. Dann vorn her wür-
er ihm viel zu schnelle seyn. Giebt er ihm aber ei-
en Streich zwischen die Schultern oder hinter die
ordre Füsse / kan man sie leichte lähmen und bezwin-
en.

Etliche Plätze auff Jamaica sind mit Schne-
'en und StechFliegen incommodiret: Allein wer
an diese Plage in West-Indien vermeyden?

Es wachsen allerley Bohnen allhier: als die
Cacoons/ die Pferd-Augen/ weil sie so aussieht/ und
inen Ring um sich her hat. Die Aschen-graue
Nickar / weil sie vollkommen rund / und einem Ni-
kar oder Schnell-Keulgen/ womit die Knaben ihren
Zeitvertreib haben/gantz ähnlich.

Es ist ein Irrthum/ daß einiger Toback von sich
elbsten wachse/wenigstens in Jamaica. Der Sal-
peterische Toback / so auff dergleichen Grund daselbst
wächßt/wil so keine gute Farbe bekommen/noch so lan-
ge dauren als andrer Toback. Daher die Kaufleute
ihren Toback öffters verliehren/indem er ihnen unter-
wegens nach Engell- oder Irland verfaulet. Auff
einigem Erdreich / so voll Salpeter / giebts Toback/
welcher beym Rauchen / gleichsam Wetterleuchtet.
Auff eben solchem Boden werden die Potatos 2.
Monathe eher reiff als auff einem andern. Wenn
mans aber nicht gleich verzehret/ durchbeißt der Sal-
peter die äussre Haut der Wurtzel/ welche an solchen
Orten dünner als in anderm Grund/ daß sie wegfau-
len.

So mangelt es auch nicht an warmen Bä-
dern / deren noch Anno 1695. ein recht Wunder-
wür-

würckendes ersunden worden. Tredway schreibt von Jamaica. Wir haben neulich 2. heisse Quellen entdecket. Eine ober dem Wind/ welche schwefelicht scheinet; die andre unterm Wind/ist sehr saltzigt/führet aber/ als ich vernehme / keinen Schwefel bey sich. Beede werden wegen ihrer herrlichen Würckung im Bauch-Grimmen / Nerven- und Zahn-Fleisch-Schmertzen sehr gerühmet.

Unter andern Seltenheiten dieses Landes ist remarquable die Pflantze Spirit Weed / welche wann ihr Saame zeitig und mit etwas feuchtes angeregt wird/sich selbst öfnet / und mit zimmlichem Getöse den Saamen in eine feine Weite von sich wirfft.

Das III. Cap.

Einwohner und Handelschafft auf Jamaica / und was Engelland für Vortheil davon hat/ und haben könnte.

JAmaica hat gleich Barbados dreyerley Einwohner: Herren oder Meister / Knechte und Sclaven. Worzu noch viertens könnten gezehlet werden diejenige so zwar was ungewieses/ aber dem Eiland sehr wohl bekommen / ich meine die Freybeuter und Seefahrende oder Schiffer / so immer auf dasigen Cüsten und von einem Ort zum andern

ern die Güter führen/ oder auf fremde Schiffe creu-
en. Die Freybeuter waren einst die beste Blume
i dem Jamaicanschen Garten: sie brachten etliche
Millionen Stück von Achten (oder Specie Thaler)
ahin/und machtens so reich/daß es in gar wenig Jah-
en an florisanten Wesen alle Colonien übertraf: da
gar Barbados mit ihm um nichts als das Alter-
hum oder daß es lange zuvor geflantzet worden/streit-
en durfte.

Die Hauß-Väter einer Familie in Jamaica/
Pflantzer und Kaufleute leben so prächtig und wollü-
tig als irgend vornehme Leute in der Welt. Sie
halten ihre Kutschen mit 6. Pferden / haben ihre La-
quayen mit Livreen;und können allen andern Coloni-
n im Staat Trotz biethen. Daß sie der Handel nach
dem Spanischen West-Indien so vermögend mache/
äst sich leicht errathen. Wie dann aus dieser Ursa-
che viele Leute sich da gesetzet / daß vor 20. Jahren
60000. Englische Seelen und 100000. Schwartze
auff Jamaica. Seither hat der Krieg / Erdbeben
und Kranckheit die Anzahl in so ferne vermindert/daß
noch 15. Englische daselbst / so zun Waffen tüchtig/
und die Militz/ so aus etlichen Trouppen Reuter und
und 7. Regimentern zu Fuß bestehet / 7000. Mann
ausmacht.

Wie die Lebens-Art mit Barbados einerley/
so ist doch ihr Handel einiger massen unterschieden;
Z. E. in dem meisten Farb-Höltzern/welche die Bar-
bader nicht so bequehm ausführen können. Die
Bay von Campeche trug denen auf Jamaica viel
ein/ massen sie keine andre Mühe hatten/ als dasiges

Holtz

Holtz abzuhauen / und mit grossem Nutzen nach En-
gelland zu führen. Doch haben die Spanier ihr mö-
lichstes gethan/ dieß Handwerck zu legen; also daß d
Holtz-Hauer Wachen ausstellen und um ihre Beu
fechten müssen.

Der Handel von Jamaica mit den Spanier
bestund hauptsächlich in Negros / Stoffen oder a
lerhand Zeygen und andern Englischen Manufactu
ren. Vor einigen Jahren durfften die Spanier m
den Englischen kein Gewerbe treiben. Nach der Re
volution aber ward zwischen König Willhelm un
Carl ein Handlungs-Tractat vor ihre Americani
sche Herrschafften errichtet/und Sir James de Ca
stillo/ den König Willhelm zum Ritter geschlagen
residirte zu Jamaica als Spanischer Agente / Ne
gros für sie einzukauffen / und ihnen aufs veste Lan
zu zu senden. Durch diesen Handel würde die En
glische Nation treflich reich geworden seyn / wann e
länger gedauret und mit Fleiß und Verstand getrie
ben worden. Allein der jetzige Krieg hat alles nieder
geleget.

Indigo und Piemento sind die vornehmst
Waaren dieses Landes. Der Cacaos-Nüsse is
auch bereits gedacht. Uberhaupt hat dieser Hande
eben den Vortheil als der Barbadische; dann er bring
uns klumpen Silber ein / deren man zu Hause so be
nöthigt / besonders seit der fatalen Ausführung des
Silbers durch die Ost-Indien-Handler/denen man
in ihrem schädlichen Handel zu viel durch die Finger
sieht. Es wäre in der That gut für Engelland/wann
man dem West-Indischen-Handel eben so oder bes

sei

authülffe/als dem Ost-Indischen. Der erste be-
chert das Capital der Nation/der andre nur einige
nige Privat-Persohnen / welche ihrem Eigennutz
gemeine Beste aufopffern. Jamaica verdienet
allen Englischen Colonien in Betracht gezogen zu
rden. Dann es liegt in der Mitte der Spanischen
nqueten in America. Kein Schiff kan nach oder
dem vesten Lande kommen / das nicht Jamaica
Gesichte käme/ oder unsern Capers in die Hände
e / wann wir Schiffe genug mit tapffern und ge-
uen Commandeurs da hätten/ihnen auf den Dienst
auren. Zwölff oder 15. leichte Fregatten wären
änglich/welche durch die uns einbringende Prisen/
r dem Feind verursachenden Schaden die Unko-
n mehr als zu wohl ersetzen würden.

Jede Silber-Flotte / so von Carthagena
nmt/läufft in Hispaniola ein/von dar sie nicht nach
Havana auff Cuba seegeln können / ohne bey ei-
m oder andern Ende von Jamaica vorbey zu paßi-
n. Die Havana ist der allgemeine Sammel-
latz der Spanischen Flotte/ und die Wichtigkeit ih-
r dasigen Vereinigung zu ihrer Sicherheit läßt sich
chte einbilden / die wir Engelländer aber bald hin-
rn könten / wann wir Meister in denen Gewässern
n Jamaica.

Das Gewächs dieses Eilandes ist insgemein
s Beste von allen Englischen Plantagien. Ihr
ucker / Ingwer / Baumwolle / Indigo / sind in
össern Ruhm als die von den Caribischen Eilan-
n: und ist Erdreich genug/darauff sich die Einwoh-
r selbst Proviant sattsam bauen könnten / wann sie

nicht lieber Waren/so nach Europa gängbar/pflan
wolten. Alle Provision und Nothdurfft/ so nach
dern Plantagien aus Engelland gesandt werde
gehen auch nach Jamaica / deswegen immer 2.
300. grosse Schiffe darzu nöthig/ vor dem Krieg a
noch viel mehr gebraucht worden.

Die Gesetze von Jamaica sind in dem A
zug der Plantation-Laws / (in Engelland
druckt) gantz wohl eingetragen/ und was die natü
che Historie des Eilandes Jamaica anbelanget /
oben schon Dr. Sloan / Secretarius der König
chen Societät / der selbst Theil an der Insul
mit hat / als glaubwürdig gerühmt
worden.



Hist

Historie der Insul Providence/

eren Entdeckung/ Besetzung/ Lufft/ Erdreich und Begebenheiten biß jetzo.

DJeß Eiland ist das Vornehmste unter den BAHAMA-Insuln/ und dem ungeacht/ so von schlechter Wichtigkeit an sich selber/ daß es nichts geschadet / wann es gar nicht entde-
t worden ; dann aller Vortheil / den die Einwoh-
prätendiren können / Engelland oder andre Colo-
n davon ziehen / ist dieser / daß es gut zu Wracken
gt/ wordurch sie diejenige Schiffe verstehen / so an
trand lauffen / oder durch Sturm daselbst eingeja-
werden. Weil es aber etliche 100. Meilen aus
end eines Schiffes gewöhnlichem oder geraden
trich/von oder nach unsern Colonien/erhellet ja/daß
r wenig dabey eingebüsst / wann wir nie nichts da-
n gehöret.

Der erste Erfinder war Capit. William
ayle / nachgehends Gouverneur von Carolina.
wurde durch Sturm dahin verschlagen / als er
ch dem vesten Lande wolte. Von ihm bekam es
n Nahmen : Sayles-Eiland. Nach seiner

Rückreise nach Engelland im Jahr 1667. gab er sei-
nen Rheedern/so ihn ausgerüstet hatten/und Eigen-
thümer von Carolina waren / Nachricht von seine[r]
Endeckung. Darauff sie einen Freybrieff über di[e]
Bahama-Insuln / vor sich und ihre Erben rc. aus-
gewürcket. Die Gräntzen nach diesem Privilegi[o]
erstrecken sich vom 22. biß zum 27. Grad. Norder
Breite. Alle Eigenthums-Herren von Carolin[a]
waren nicht in dem Patent von Providence einbe-
griffen: aber alle von Providence warens auch vo[n]
Carolina. Ihrer waren VI. und sinds noch: Fol-
gender Nahmen und Tituln.

Georg/ Duke of Albemarle.
William/ Lord Craven.
Sir George Cattaret.
John/Lord Berkley.
Anthony/Lord Ashley.
Sir Peter Colliton.

Deren Erben und Gevollmächtigte sie noch diese[n]
Tag besitzen.

Providence liegt recht in der Mitte von 4. bi[s]
500. Eilanden / deren einige 160. Englische Meile[n]
lang: andre nicht grösser als Knollen / oder klein[e]
Klippen/ so überm Wasser heraus ragen/daher leic[ht]
zu ermässen / daß es sehr gefährlich vor Schiffe / i[m]
Ungewitter dazwischen hinein gejaget zu werden.

Der gröste Profit daselbst war das Unglück an-
drer/so gescheitert / oder in einer Winter-Reise nac[h]
dem vesten Land dahin verschlagen worden / ode[r]
wann sie lange genug sich auff der weiten See geweb[t]

re[n]

/ endlich aus Mangel der Lebens-Mittel selbsten
da eingelauffen. Nun hatte zwar dieß Eiland
osten keinen Vorrath/ ausser von Carolina; doch
lten die Kaufleute hier ihre Magazinen/denen Be-
rfftigen damit an Hand zu gehen.

Die Wracken betreffend verfuhren die Leute
Providence/Harbour-Island und Eleuthera so
e die auf der Sussexischen Cûste in Engelland/
er man die Nord-Strander/Jüten und Heilige-
nder zeyht. Alles was an Land kam/ war Preiß;
d wann ein Schiffer das Glück vor andern hatte/
eich seinem gescheiterten Schif das Land zu errei-
en/stunde es noch dahin/ob er wieder mit guter Ma-
er abkommen konte. Dieß ist eben nichts allzu-
hmliches/aber auch unläugbares/daß die Einwoh-
r ein aus seinem Cours verschlagenes Schif ange-
en als ihr eignes und sich wegen des Meisters we-
g Sorgen gemacht.

Die Insul Providence liegt unterm 25. Gr. N.
. Ist 28. Englische Meilen lang/ und 11. breit/
sie am breitesten. Hat den Nahmen von Capt.
Sayle/nachdem er zum zweytenmahl auf seiner Rei-
nach dem vesten Lande dahin getrieben worden.

Der Erste von den Eigenthümern dahin gesetzte
ouverneur/ etwa ums Jahr 1672/ war Chilling-
orth/ Esq;, Verschiedene Leute von Engelland und
nsten liessen sich da nieder / konten sich aber in keine
rdnung schickẽ:und wie ihnen der Gouverneur zu Lei-
wolte/nahmen sie ihn gefangẽ/schickten ihn fort nach
Jamaica und erwählte jeder einen Wandel/ als ihm
ngenehm und einträglich däuchte. Dieß war kein gu-
s Omen für die Eigenthümer / dann sie sahen / mit

was unruhigen Köpffen sie zu thun hätten. Doch schickten sie 6. oder 7. Jahr hernach einen Esq;, Nahmens Clark hnüber / dem es noch übler gieng als seinem Vorfahr; massen weil die Spanier vor 30. Jahren alle neue Englische Colonien gegen Süden mit scheelen Augen ansahen / überfielen sie Providence, verheereten allen Vorrath / den sie nicht fortnehmen wolten oder konten / schlugen den Gouverneur in Fesseln / und steckten die wenige Hütten in Brand. Hierauff verliessens die Einwohner / und begaben sich in andre Colonien.

Nach Wilhelms Ankunfft zum Thron besetzte man Providence zum andern mahl / und war unter denen hinüber gekommenen auch einer / Nahmens Bulkley / welcher alles / was er unter dem sich selbst auffgeworffenen Gouverneur Cadwallader Jones ausgestanden / in Druck gegeben. Mit dessen Erzehlung wir diese Blätter zu verderben für unnöthig finden. Kurtz / Jones wurde endlich ab / und Niclas Trott / Esq;, an seine statt gesetzt.

Um solche Zeit war die Stadt auff Providence so groß geworden / daß man ihr den Nahmen Nassau beylegte. Wie dann bey 160. Häuser darinn gewesen. Der Haven zu Nassau wird durch das Hog Island formiret. Er läufft in gleichem Strich mit ihm / 5. Englische Meilen in die Länge / Ost- und Westlich. Vorn am Haven ist eine Sand-Banck, worüber kein Schiff von 500. Tonnen kan. Innerhalb derselben aber hat eine gantze Flotte Raum genug. In Nassau stund bey Trotts Zeiten eine Kirche / und er begunte mitten inne ein Fort / welches

mi

t seinem Hauß ein Viereck machte. Es war mit .. Canonen/und einigen Doppelhacken versehen.

Im Jahr 1695. strandete das Kriegs-Schiff Winchester an den Felsen Martiers / Südwerts m Cap Florida. Es ist nie kein Kriegs-Schiff Providence gewesen / ausser etwa einem Caper/ bery/von 46. Stücken/welcher die kahle 70. Mann ff Providence allzuleicht übermeistern konnte/ chdem er 100. ansehnliche Kerl bey sich gehabt. Es ar schlimm / daß damahls nur 70. Mann vorhann / da sie kurtz vor und nach 200. starck gewesen/ so e gröste Anzahl/die jemahls auff den Bahama-Insln gemunstert worden: massen neben Providence ch auff dem Harbour-Island und Eleuthera Wohnungen anzutreffen. Harbour oder Haveneiland heißt so von der Güte seines Havens. Liegt o. Teutsche Meilen von Providence/ und hat etwa o. Häuser. Eleuthera ist näher / aber von wenier Häusern. Bißweilen sind auff einigen der anern Eilanden 2. biß 3. Haußhaltungen.

Alle Eilande haben 20. Mann Deputirte unr sich / welche zu Nassau die gemeine Nothdurfft esoigniren müssen. Das vom Trott gebauete Fort war so gut zur Sicherheit des Eilandes/daß unerachtt die Frantzosen etliche mahle an das Eiland aussteigen wollen / sie doch nichts richten können; doch kam es en Gouverneur und die Leute wegen des ståten Wachens sehr sauer an.

Anno 1697. kam Niclas Web / Esq;, an Trott statt. Unter ihm geschah nichts remarquabels. Der Friede in Europa kam den Kriegen in America

vor. Schiffbrüche und Freybeuter waren deren auff Providence gröste Hoffnung / weil kein Gewächß vorhanden gewesen / ausser Bresilien-Holtz und Saltz. Zu Xuma/einem Ort auff Providence wurde viel Saltz gemacht/welches nach dem vesten Land und andern Insuln verführet wurde.

Weil Carolina die nächste Colonie dabey/trieb das Volck die meiste Handlung dahin. In 8. Tagen kan man hin / und in 10. zurücke/ weil nemlich in dem Golfo von Florida ein starcker Strohm geht. Man möchte sich wundern/ warum hier nicht Proviant genug für 1000. Seelen wachsen solte; und zwar noch mehr / seit mir ein gewesener Gouverneur erzehlet / daß in 6. Wochen die Erbsen/und Indianisch Korn in 12. hervor gewachsen.

Als dieß Eiland in seinem florisantesten Zustand/waren 3. oder 400. Negros drauff. Man fieng an Zucker zu pflantzen / allein die Frantzosen und Spanier legten ihnen ihr Vorhaben bald. Man hat wohl ehmahls einige todte Wallfische am Strand gefunden / die voll Sperma übern gantzen Leib gewesen: derjenige aber/ aus dem ichs habe/ und selber dasiger Orten gelebet/schreibt/er habe nie gehöret / daß dergleichen jemahls von jemand erleget worden/ so gar wild und schnell sind sie. Ein dergleichen Wallfisch ist etliche 1000. Thaler wehrt. Sie sind sehr starck/ mit Spann-Adern übern gantzen Leib/ die man 30. Klaffter lang hinaus ziehen kan.

Viele Fische um Providence sind gifftig / davon einem die Nerven oder Gelencke sehr wehe thun. Doch wenn das Jucken ein Paar Tage gewähret hat/

at/so vergeht der Schmertzen. Fische/ die einander n Grösse/Gestalt/Art/ Farbe und Geschmack gleich/ nd an Würckung doch gantz ungleich / indem einige ifftig / andre nicht im geringsten: wie dann die erste iederum nur gewissen Leuten schädlich. Zwar irbt nie niemand daran; nur sind zuweilen Hunde nd Katzen daran verreckt. Wer einmahl diese Kranckheit gehabt/ und ißt wieder einen solchen Fisch/ er doch von der gesunden Gattung / bringt dadurch as vorige Gift wieder in die Gährung / und leidet euen Schmertzen.

Man hat Ambra daselbst gefunden: jedoch in einer sonderlichen Quantität / und die Einwohner aben sich nie keines zu grossen Reichthums zu rüh- nen gehabt.

Monf. Web succedirte Elias Hasket / Esq; um das Jahr 1700. Er fand ein gesetzloses Volck/ und zwar um soviel mehr / weil eine Zeitlang wenig Schiffe gescheittert/ und die Freybeuter ihr Geld an- derwerts verthan. Womit ers mag versehen ha- ben / steht dahin: indeß schlossen ihn die Providen- tzer in Ketten und Banden/schickten ihn fort und un- terstunden sich einen eignen Gouverneur zu erwäh- len;die Wahl fiel auf Ellis Lighwood / Esq;, un- ter dem die Wohnungen zerstöhret worden: Mas- sen Anno 1703 / im July die Spanier und Fran- tzosen von Petit Guaves gelandet / das Fort erstie- gen / den Gouverneur gefangen bekommen/ die Leute geplündert und nackt ausgezogen/die Stadt Nassau

 biß

biß aufs Gouverneurs Hauß / sammt der Kirche verbrandt / das Fort verwüstet / und die Stücke vernagelt. Sie führrten den Gouverneur / und die helfte Swartzen hinweg. Die übrige Theil flüchteten sich in die Wälder: allein sie kamen im October wieder / und holeten die übrige Negros nach. Seither sind die Bahama-Insuln unbewohnet.



Histo-

Historie der Bermudas/ oder Sommer-Insuln.

DJe erste Meldung hievon bey Englischen Scribentē/ist in Capitain Lancasters Reise zu Entdeckung West-Indiens/ im Jahr 1539. Er schickte einen Nahmens Henrich May von Hispaniola nach Engelland/ indem er einen Paß vor sich auf einem Frantzösischen Schif/ unter Monſ. de Barbotiere / so an dieß Eiland Bermudas verschlagen worden / erhalten. Dieß war der erste unsrer Lands-Leute / so auf dieser Insul gewesen.

Die Einwohner betreffend / ist gläublich / daß vor den Englischen keine da gewesen / weil es so gar weit von irgend einem vesten Land America entlegen/ daß die Indianer die Schiffahrt weit nicht genug verstanden/selbiges zu erreichen.

Oviedas schreibet / er sey nahe an Bermudas gekommen/und habe im Sinn gehabt/ Schweine der Zucht halber darauf zu setzen / es hätte ihn aber ein Sturm wieder davon abgetrieben/ massen es stürmischen

schen Regen/Wetterleuchten und Donner sehr unterworffen.

Den Nahmen Berbudas solle es haben von einem Spanier/Juan Bermudas/so es etliche Jahre vor May / auf seiner Reise nach West-Indien entdecket. Daß er aber daselbst ansgestiegen / stehet dahin; gewieß ist / daß Spanier am Ufer gewesen/ aber nicht mit Willen sondern durch Schifbruch. Wie dann würcklich unterschiedliche Wracken im Wasser zwischen den Klippen getrieben/die man leichte theils für Spanische theils für Holländisch- und Portugiesische theils auch für Frantzösische erkannt. Im Jahr 1572. verehrte König Philipp von Spanien es dem Ferd. Camilo/welcher es nie in Besitz nahm.

May und seine Cameraden/als sie sich auf dem grösten Eiland St. Georgi/ ein wenig erholet/ brachen ihr zerscheitertes Schif / so bald es das Wetter zuließ / ab / um zu sehen was noch daran brauchbar/ und baueten aus dessen Uberbleibsel / und denen neu-gefälleten Cedern ein anders / auff dem sie nach vielen Ebentheuren endlich nach ihrer Heimat kamen.

Diese des May Erzehlung brachte es in einigen Ruf/und weil Sir Georg Sommers und Thomas Gates eben das Schicksal Anno 1609. hatten/ wurde die Rede davon wieder erneuert; dennoch achtete es niemand würdig / dahin zu gehen / biß nach Sommers zweyter Landung und Absterben daselbst.

Bey seinem Schiffbruch war merckwürdig/ daß

aß unter denen mit übergekommenen Reisenden 2. Frauen ihrer Bürden entbunden worden. Eine mit einem Knäblein/ dem man in der Tauffe den Nahmen Bermudas gab / und die andre mit einem Töchterlein/so man Bermuda nannte. Sommers übrige Fata stehen oben weitläuf bey Virginien. Sonst wär curieus / daß das Schif worinn er dahin kam/ nicht eine Untze Eisen an sich hatte/ ausser einem dicken Nagel oder Bolten im Kiel / das andre Holtzwerck war alles von Cedern-Bäumen.

Von ihm hiessen diese Eilande Sommers-Insuln/ welche unsre Seefahrende/ die sich auf Verfälschung der Nahmen so treflich verstehen / die Sommer-Insuln nannten. Welches Nahmens sie endlich wegen ihrer Lust- und Fruchtbarkeit wohl würdig.

Kraft Sommers Anschlag solten seine Leute mit schwartzen Wilprät nach Virginien zum Behuf selbiger Colonie. Allein sie resolvirten sich nach seinem Tod eines andern/und seegelten mit allem was sie aufbringen konten/nach Engelland/ bey sich habende den todten Leichnam / wovon das Hertz und Eingewaide auf Bermudas geblieben / über welche 12. Jahr hernach Capt. Butler ein artiges Grabmahl aufgerichtet.

Nach ihrer Heimkunfft wusten sies der Virginischen Compagnie so anzupreisen/daß sie diese Insuln an 120. Persohnen eben der Compagnie verhandelten/die auch von König Jacob ein Patent als Eigenthümer darüber erlanget.

Folgende Erzehlung wird vor glaubwürdig aus-

ausgegeben/unerachtet sie schier was erdichteres scheint/ doch wird dem geneigten Leser das Urtheil überlassen. Es heist/als Sommers zum ersten mahl da gewesen/ wären 2. seiner Leute zurücke geblieben/weil sie etwas des Todes würdiges begangen / und ihn auch zugewarten gehabt/ wann sie mit ihm nach Virginien geseegelt. Als Sommers wieder gekehret/waren sie noch da / und hatten sich indeß mit dem natürlichen Gewächß des Eilandes beholffen / eine Hütte gebauet/und sich auf St. Georgen Eiland gesetzet.

Diese 2. Kerl hiessen Carter und Waters/und beredeten aus Sommers zweyter Compagnie einen Nahmens Chard/bey ihnen dazubleiben.

Nunmehr waren sie 3. gantz allein auf der Insul/und derselben völlig Meister/ so fielen sie einander in die Haare. Carter aber / so seinen 2. zanckenden Cameraden nicht gut / und sie doch nicht entbehren konte/tratt ins Mittel/ und erklärte sich/ dem beyzustehen der den ersten Streich bekäme. Endlich machte die Noht sie wieder zu Freunden / daß sie auf neue Entdeckungen ausgiengen. Hier fanden sie einst ein Stück Ambra von 80. Pfunden / ohne andre kleinere ; also daß nie ein so grosser Klumpen beysammen gesehen worden. Dieser Schatz machte sie halb unsinnig. Das Verlangen / es zu Nutze zu machen gieng ihnen Tag und Nacht im Gehirn um/daß sie endlich zu der allergrösten Verwegenheit schrietten / so gut möglich ein Boot zu zimmern/ und bey gutem Wetter und Wind nach Virginien oder Terre-Neuve zu fahren. Ehe sie aber mit ihrem tollkühnen Vorhaben zu Ende/ kommt ein Schif

aus

s Engelland. Dann Matthäus Sommers/ s Georgii Bruder/hatte ihnen versprochen zu ihnen kommen / oder wenigstens ein Fahrzeug zu senden; nsten sie weder das erste noch letzte mahl geblieben ären. Dieß Schif hieß Plough/mit 60. Persohnen/ rch die neue Bermudas-Compagnie hinüber gendt/ um eine Plantagie anzulegen/ und zwar unter rem Gouverneur Richard Moor / einem wackern eissigen Mann. Er erwählte eine Ebene auf St. Georgen-Insul/und bauete sich selber allda ein Hauß der vielmehr Hütte von Palmeto-Laub : doch daß mit Weib und Kindern darinn Raum hätte. Als un die übrige seine Reise Gefährten desgleichen gehan / bekam es bald die Gestalt einer kleinen Stadt/ tzt St. Georgen-Stadt / eine der stärckften und est-gebautesten von allen Englischen Colonien in America/ massen das Holtzwerck von Cedern/ und die Forte von behauenen Steinen.

Moor war ein blosser Zimmerman / aber kluger Kopff. Er war ein guter Baumeister und Ingenieur/ und viel tauglicher zu Anfangung einer neuen Colonie / als ein unerfahrner von Adel würde gewesen seyn. Seine meiste Zeit wandte er auf die Bevestigung der Eilande / und half der Plantagie mit allem ersinnlichen Eyfer und Geschicklichkeit an. Er machte einen Riß der Stadt / so wie sie jetzt aussieht. Er zog das Volck zu fleissiger Munsterung/ bauete 9. oder 10. Forte/und versahe sie mit aller Zugehör. So richtete er auch eine Kirche von Cedern auf/welche als sie durch einen Sturm einfiel/erbauete

er

er eine andre von Palmeto-Blättern an einem vor dem Sturm-Wind gesicherten Ort.

Im ersten Jahr seines Gouvernements kam ein ander Schif mit frischer Provision und 30. Passagiers. Indeß hatte er die Beute von Ambra/ welche Carter / Waters und Chard verborgen hatten/ entdecket. Als er nun dasselbe in denen nach Engelland abgegangenen Schiffen nach Londen an die Compagnie übersandt / wurden die Intressenten dadurch aufgemuntert/ihnen alle Nothdurft an Eß-Waaren/ Ammunition und mehr Volck zuzuschicken/ biß sie im Stande / sich durch eigne Macht und Pflantzung zu erhalten.

Moor sandte eine grosse Menge an Ambra/ Specereyen/Cedern/Toback und anderm Gewächß nach Hause. Im dritten Jahr seiner Statthalterschafft liessen sich die Spanier auf den Cüsten blicken/ sie zu vertilgen / weil sie sie aber auf beßrer Hut funden / als sie sich eingebildet / zogen sie wieder ab/ nachdem die Englische 2. eintzige Schüsse auf sie gethan. Hätten sie damahls starck angesetzt/ würden sies wohl bemeistert haben/weil ihnen das Pulver zu knapp fiel/ massen in der gantzen Stadt nicht ein gantzes Fäßlein übrig/indem alles zu Schiessung des Wildpräts verbrauchet worden.

Unter eben dem Gouverneur entstund die erschröckliche Ratzen-Plage/ welche gantz 5. Jahre gedauret. Sie kamen dahin in Schiffen / und mehreten sich so überaus / das dergleichen niemahls erhöret worden. Sie frassen die Früchte/ ja so gar die Bäume worauf sie wuchsen. Sie verzehrten das Korn

auf

dem Feld und zu Hause/und half keine Katze/keine
auß-Falle/noch Gift zu deren völliger Ausrottung.
e schwärmeten nicht nur auf St. Georgen Ei-
d/ sondern auch in vielen andern/ dahin sie über-
vammen/ und alles/ was ihnen in Weg kam/ auf-
ssen. Endlich verschwanden sie alle so plötzlich als
vormahls gekommen.

Man beobachtete/daß bey solcher Ratzen-Plage
e grosse Menge Raben sich eingefunden/ derglei-
n weder vor noch nach gesehen worden.

Nachdem seine 3. Jahre zu Ende/succedirte ihm
apt. Tucker/ welcher alle seinen Fleiß an der flori-
nten Colonie bewiese. Die von Palmeto-Blät-
rn gebauete Häuser wurden meistens abgenom-
en/ und steinerne an ihre Stelle auffgerichtet/ ver-
iedene Frucht-Bäume gepflantzet/ Felder und
Välder von Dornen gesäubert/ und ein reguliere-
s Regiment angerichtet. Seine Schärffe aber
l etlichen frechen Persohnen so schwehr/ daß 5. zu
m verzweiffelten Dessein griffen/ sich vom Eiland
egzustehlen. Nun wusten sie wohl/ daß der Gou-
rneur darein nicht willigen würde/erfanden deßwe-
en folgende List. Als sie höreten/ daß Capit. Tucker
n groß Verlangen trüge/auff dem Meer zu fischen/
ber nicht so keck war/ weil durch Sturm verschiede-
e Fischer-Boote weggetrieben/und die Mannschafft
rsäuffet worden/ gaben sie ihm den Anschlag/ ein
Boot von ein Paar Tonnen groß mit einem Ver-
eck/und solcher Gestalt für ihn zu bauen/daß es in al-
erley Wetter aushalten könnte. Nach erhaltenem
Beyfall fiengen sie es geschwinde an zu zimmern/ und

zwar an einem besondern abwerts gelegenen Ort/ unterm Vorwand / das Holtz daselbst besser bey der Hand zu haben / und es desto bequemer hernach ins Wasser lauffen zu lassen. Sie waren damit eher fertig als man vermeynet/und der Gouverneur schickte Leute hin/ es abzuholen/ weil er damit an Boord eines nach England gehenden Schiffes fahren wolte. Diese fanden weder Boot noch Zimmerleute. Weiter hörete man von ihnen nichts/ als daß das Boot vorige Nacht fertig worden / die 5. Männer / so es gebauet/darein gestiegen/ und es auff dem Wasser probiren wollen. Endlich fand man einen Brieff/darinn sie meldeten / daß sie nach Engelland gedächten. Der Handel wurde uns so erzehlet. Sie entlehnten einen Compaß von einem Nachbar / fuhren an das nach Engelland geladene Schiff/und erhandelten von den Matrosen allerhand ihnen auff dem Meer nöthige Sachen. Einer davon sagte beym Abschied zum Schiffer: man hätte ihnen zwar verbothen mitzu gehen doch hoften sie vor ihnen in Engelland zu seyn. Worüber der Schiffer lachte. Also giengen sie See-einwerts/ und seegelten 21. Tage mit gutem Wind und Wetter fort. Sodann überfiel sie ein Sturm/daß sie in 48. Stunden in äusserste Noth geriethen:er verschlug sie aus ihrem Cours/Westwerts/ nachdem aber der Wind wieder gut worden/ und 10. Tage fortbliese / konten sie ihren Strich voll Freuden halten. Unterwegens begegneten sie einem Frantzösischen Caaper von dem sie einige Hülffe bathen. Allein dieser nahm ihnen vollends ihr wenig übriges / ja so gar die See-Instrumenten weg / und ließ sie auf

GOt-

[G]Ottes Gnade hintreiben. In solch elendem Zu[st]and seegelten sie fort/wurden aber von Tag zu Tage [sc]hwächer. Ihr Vorrath war meistens auf / das [H]oltz zum kochen verbrandt/ kein Tropffen süß Was[s]er/und keine Speise länger als für 1. Tag übrig/als [si]e endlich/eben als sie sich verlohren achteten/ zu ihrer [u]naussprechlichen Freude Land anthaten. Dieß war [I]rrland/ und zwar die Grafschaft Cork woselbst sie [v]om Grafen von Thomond/ dem sie ihre 42. tågige [R]eise erzehlet / gar freundlich aufgenommen und er[q]uicket wurden.

Tucker übergab sein Ammt Anno 1619. dem [C]apt. Butler / welcher mit 4. guten Schiffen und [5]00. Passagiers überkam. Weil nun deren bereits [e]ben so viele auf dem Eiland gewesen / sahe es um die[s]e Colonie sehr wohl aus/ um so viel mehr/ weil Engel[l]and damahls keine so zahlreiche in America hatte/ [a]usser auf Virginien und einer kleinen Plantagie in Neu-Engelland. Unter ihm wurde eine andre Ver[f]ügung im Regiment gemacht/ die Gesetze so viel mög[l]ich nach denen Englischen eingerichtet/ auch das Land [i]n gewiese Gebiethe eingetheilet.

Nach 3. Jahren succedirte ihm Mons. Ber[n]ard. Diesem schlug das Land nicht so wol zu als sei[n]nen Vorfahren / deswegen er in weniger als 6. Wo[c]hen verstarb/ und der Raht Mons. Harrison solang [bi]ß ein andrer ankäme/ erwählet. Unter ihm stund es sowohl um das Eiland daß bey 3000. Englische ge[z]ehlet wurden/und nicht weniger als 16. Forte mit 15. Canonen auf Laveten vorhanden.

Die Einwohner seynd nie keine sonderlich gros-

se Kaufleute gewesen/ sondern begnügten sich mit dem was ihnen das Erdreich zur Lust und Nothdurft zin sete. Die gesunde Lust zog viele Persohnen von andern Orten dahin; dahei man vor 20. oder 30. Jahren 8. biß 10000. Seelen/Englischer Herkunst/ gezehlet. Ob diese Anzahl abgenommen oder nicht/ kan ich nicht sagen/gläube aber/daß ihrer eher weniger als mehr da. Gleichwie auch keine Ordnung der Gouverneurs ferner uns zu Handen gekomen: Biß Ao. 1698. König Willhelm den Sam. Day/ Esq; zum Gouverneur verordnet. Er embarquirte sich im May auf dem Kriegs-Schif Maydstone / und kam im Julio nach St Georgen-Stadt. Er sturb entweder oder wurde zurücke beruffen: Dann im Jahr 1700. wurde es Capt. Benner.

Anjetzo kommen wir auf die Geographische Beschreibung der Bermudas. Es hat dieser Insuln eine solche grosse Anzahl / daß die meiste noch nicht einmahl Nahmen haben: aber auch so klein / daß sie keines wehrt sind. Einige Scribenten zehlen ihrer 300/ andere 400/wieder etliche 500. Ohne den Streit auszumachen/bleiben wir dabey/daß ihrer über 400/ weil die meiste Authores hierinn übereinstimmen.

Sie liegen etliche 100. Teutsche Meilen von irgend einem Land ab. Das nächste dabey ist Cap Hattoras in Carolina/so 300; die Insul Hispaniola/ so 400; Madera / so 1000 / und Engelland 1600. Teutsche Meilen davon. Ihre Norder Breite ist zwischen dem 32. und 33igsten Grad.

Der 8te Theil ist unbewohnet; und alle ausser St. Georg/ St. Davids/ und Copers-Insuln haben

wenige hin und her zerstreuete Häuser. Sie ma-
n allzusammen einen halben Mond / und sind in ei-
n Begrif von 6. oder 7. Teutschen Meilen aufs
ste. Keine ist sonderlich groß / doch übertrift ei-
die andre / je nachdem die Zeit und immer daran-
hlende See sie in ungleiche Stücke abgesondert.

Die allergröste ist St. Georgen-Insul / 16.
glische Meilen in die Länge / von Ost-Nord-Osten
ch West-Süd-Westen. Am breitesten Ort sinds
ne 2. Stunden hinüber. Hingegen ist sie rings
rum durch die Natur bevestiget / weil die Klippen
erall weit ins Meer hinaus reichen. Zu dieser na-
lichen Stärcke / besonders gegen Osten / wo es am
ensten / haben die Einwohner Forte / Batterien /
rustwehren und Linien aufgeworffen / und zwar
Stücke auf den Forten und Batterien so geordnet /
ß die Pässe und Ausfuhrten ins Meer hinaus da-
rch können bestrichen werden.

Es hat hier nur 2. Plätze / wo die Schiffe sicher
kommen / die ein Mann Mühe hat auszufinden.
ie Klippen liegen so häuffig auf solch eine Weise
d so verdeckt / daß ohne einen guten Loots Mann
m Lande / ein Schif von kahlen 10. Tonnen den
Weg in diese See-Haven nicht treffen wird / da doch
enn man sie einmahl erkannt / das gröste Schif von
r Welt hinein kan. Diese 2. Anfuhrten oder Ha-
n sind so bevestigt / daß wann sich ein Feind davor
icken liesse / man ihm das Einlauffen gar nicht ver-
ehren könte.

An den meisten Orten erscheinen die Felsen
eym niedrigen Wasser. Die Ebbe und Fluth ist da-

selbst nicht über 5. Schuh. Das eigentliche Ufer ist meistens ein blosser Felsen / und kein Land von Klippen vester auf der Welt zu finden als dieß. Wie dann so viele Schiffe darauf gestrandet/daß die Spanier sie Los Diavolos oder Teuffels-Insuln genandt / weil sie und alle Nationen so manchen Verlust daselbst gehabt.

St. Georgen-Stadt liegt hinten am Haven gleiches Nahmens / welcher nicht weniger als 6. biß 7. Forte und Batterien hat: und zwar sind die Stücke darauf so gestellet / daß sie alle auf ein Schif können gerichtet werden/ehe es einlauffen kan.

In dieser Stadt hats eine schöne Kirche mit einer zimmlichen Bibliotheque/welche ihre Anrichtung dem berühmten Dr. Thomas Bray schuldig. Es sind 1000. Häuser daselbst/ist artig gebauet / und hat ein Rahthaus / darinn der Gouverneur / Raht und Landschafftliche Versammlung oder Assemblee zusammen kommen.

Ohne die Stadt und Gebieth von St. Georg sind da noch VIII. Zünffte oder Stämme/ (Englisch Tribe) als: Hamilton/Smith/Devonshire/Pembrook / Paget / Warwick / Southampton und Sandy/wovon Devonshire im Norden und Southampton im Süden Kirchspiele sind / jedes mit einer Kirche und Biblioteque. Auf dem gantzen Eiland sind Plantagien von Pomerantzen / Maulbeeren/ und anderm Gewächß des Landes/so einen angenehmen Prospect verursachet.

In Southampton-Tribe hats einen Haven eben dieses Nahmens / nebst andern: als der Great

Sound

ound/Harringtons-Inlet/in Hamilton-Tribe/ agets-Port in Pagets-Tribe und so weiter. In ner der kleinern Insuln ist eine Pfarr-Kirche/ son- rn alle Einwohner der andern gehören zu einem von n VIII. Stämmen.

Die Lufft betreffend passirte es vor 80. Jahren r eines der gesundesten Ländern auf der Welt / und it Seuchen behafftete Persohnen pflegten von den mericanischen Zucker-Eilanden gesunder Lufft hal- r dahin / gleich die in den Nordlichen Theilen ranckreichs nach Montpellier / zu ziehen. Seit o. Jahren aber haben grausame Sturm-Winde ewütet/ und die Lufft so verschlimmert/ daß die Ber- nudas ihren Theil Kranckheiten eben so wohl als ie Antillische und Caribische Eilande gehabt. Da och der Himmel noch immer so heiter und schön als uvor/das Wetter überhaupt angenehm/und die Lufft emässigt und stille.

Es ist hier eine Art stäten Frühlings. Dann bwohl die Bäume ihr Laub abwerffen / kommt doch gleich wieder anders dagegen. Die Vögel brüten das gantze Jahr / oder doch die meiste Monathe hin- durch. Dieß ist nicht zu läugnen/daß es da erschröck- lich blitzet und donnert / daß von dem letzten manch- mahl Felsen bersten. Die Sturm-Winde entste- hen allemahl beym Neu-Mond: und wann ein Kreiß um den Mond/folget ein entsetzliches Ungewitter dar- auf. Diese Kreise sind viel breiter als anderwerts/ und der Sturm viel grausahmer. Der Nord und Nord-Westen-Wind wehen am hefftigsten und wann sie sich hören lassen / verkehrt sich der Sommer

in den Winter. Regen sind gar nicht gemein/ aber starck/ und der Himmel sieht sodann förchtig schwartz aus. Selten fället Schnee daselbst. Das Erdreich auf St. Georgen und den andern Insuln ist unterschiedlicher Farbe und Güte. Das Braune ist das Beste. Hernach das weisliche/ so wie Sand; das rothe aber so einem Laimen gleichet / das schlechteste. Ein paar Schuh tief unter der obern Erde liegt vestes weisses Wesen / so die Einwohner Felsen heissen/ wiewohl unrecht / massen es so glatt als Kreyde/ und löchricht als ein Bimsen-Stein. Diese Löchlein stecken voll Wasser/ und ob es ja ein Felsen wäre/ so schlagen doch die Bäume ihre Wurtzeln darein/ und ziehen ihren Nahrungs-Saft daraus. Ofters findet man Hafner-Erde drunter / und der allerhärteste Stein ist unter dem rothen Erdreich / als in welchem wenig Wasser / indem es nicht anders als Quadersteine oder dicker Schiefer aufeinander liegt.

Selten ist frisch Wasser auf diesen Eilanden. Was sie haben kommt von den Löchlein des Schiefers oder Felsen : darunter soviel saltzigte Theilgen/ als das so aus dem Meer durch den Sand gelauffen. Dieß ist ihr zweyerley Wasser; ausser dem so sie in Trögen vom Regen auffangen. Beede erste Gattungen schmäcken etwas schlammicht.

Die Englische haben etliche Brunnen nur 4. oder 5. Schritte von dem Meer gegraben / so gleich der See ab und zu flossen / und doch eben so frisches Wasser als das so tieffer im Lande darinnen geschöpfet wurde.

Der Boden ist fruchtbahr / und giebt des

Jahrs

ahrs 2. mahl Ernde. Dann was sie im Mertz sä-
n / ist im July reif / und was im August gepflantzet
ird/im December. Das vornehmste Gewächs ist
ndianisch Korn oder Mahiz/davon sich das gemei-
e Volck nähret. Ihre Felder geben noch viele andre
flantzen in Menge: als Toback/ welcher zwar nicht
esonders gut/und ihnē daher wenig einträglich. Sie
aben die meiste von denen Pflantzen/so West-Indien
igen / und was aus Europa dahin gebracht wird/
ächst unvergleichlich. Imgleichen findet man da
as giftige Unkraut / (poison Weed) so als Epheu
ussieht/ und wann mans nur anrühret/ Schmertzen
nd Geschwulst augenblicks verursachet / aber auch
ieder vergeht. Der Safft vom rothen Rohr oder
ielmehr dessen Wurtzel erwecket ein heftiges Erbre-
hen. Die See-Federn wachsen auf Felsen recht un-
en im Meer / nicht anders als ein Trauben-Blatt/
iewohl breiter mit bleichrothen Adern. Ausser dem
iftigen Unkraut ist nichts giftigs auf diesen Insuln
eder unter Thieren noch Pflantzen / und wann
chon ein giftigs Thier dahin gebracht wird/so bleibts
och nicht bey Leben. Man hat einige Eydexen gese-
hen/ehe die wilde Katzen/ so zur Zeit der Ratzen-Pla-
ge erzogen werden/ sie ausgerottet. Doch hatten sie
kein Gift bey sich ; gleich auch ihre Spinnen/uneracht
sie von grosser Art. Nachdem wir also über das Feld ge-
sprungen/ müssen wir uns auch in die Wälder bege-
ben/ worinn wir erstlich die Ehre des alten Libanons
Die Cedern finden. Dieser Baum wächst
hier besser / grösser und ansehnlicher als sonst in gantz
America. Er hält trocken und feucht Wetter so gut

als eine Eiche / ist treflich gut zum Schifbauen / und giebt die beste Schluppen/ Brigantinen/und dergleichen kleine Fahrzeuge / also das man nirgends in West-Indien so dauerhafte Schiffe macht.

Diese Bäume / wie auch die Palmetos/ Pfeffer-Bäume/so Früchtē als unsre Reisselbeere tragen/ Lorbeer-Oel- und Maulbeer-Bäume/ sammt vielen andern/ die die Englische nicht einmahl zu nennen gewust / waren das natürliche Gewächs des Eilandes.

Ihr Palm-Baum ist eine Gattung wilder Palmen / dem rechten Indianischen Palmbaum in allem gleich ausser der Frucht / welche schwartz und rund als eine Zwetsche. Man hat angemerckt/ daß eine Menge Seyden-Würmer in dessen Laub genistelt/und weil zumahlen eine grosse Anzahl Maulberbäume daselbst / hätte die Seyden-Manufactur auf weit bessern Fuß können gesetzt werden / wann die Einwohner ihren Nutzen bedächten / und sich besser darauf legten.

Von wohlriechenden Holtz/als gelb und rothem hat es auch nicht wenig. Die Beere von diesen Bäumen haben eine stopfende Kraft / daher sie die Englische/wann sie sich mit allzugeitzigem Essen der Beeren einen Durchlauf zuwegen gebracht / öfters gebrauchen.

Ihre andre Früchten sind Datteln. Die Stachel-Birn/ als eine Englische Catharina-Birn voll Safts als ein Maul-Beer. Wächst auf den Felsen. Am Meer hat man eine Art Wald-Hopffen/ mit einer Frucht als ein e Bohne / nebst einer andern

Staude/

taude/deren Frucht ein hartes zähes Beer in einer
rten Schale.

Die berühmteste / und eine der niedlichsten
rüchten auf dem Erdboden sind ihre Pomerantzen/
elche weit grösser als irgend wo anzutreffen / anbey
n so herrlichem Geschmack und Geruch / daß kein
bs oder Baum-Gewächß damit zu vergleichen.

Es wächst ein Strauch mit rothen Beeren/als
ne Stachel-Birn / genandt die Sommer-Island
Reedweed/ so fast gleiche Farbe giebt. Aus diesem
Beer kommen erstlich Würme / welche nachgehends
ch in Fliegen/ etwas grösser als die Cochineal-Flie-
en/verwandeln/ und solches Laub abfressen. Dem
ernehmen nach ist eine Farbe darinn gefunden wor-
en / so deren von der Cochineal-Fliege nichts nach-
giebet/und von weit medicinalischer Kraft seyn soll.

Die Thiere betreffend / waren nach Som-
mers dahinkunft keine daselbst als Schweine/ Unzie-
fer und Vögel. Er fand die Schweine auf solche
Weise/ daß da er ein paar seiner mitgebrachten in die
Wälder lauffen ließ / ein grosser wilder Eber ihnen
nachgelauffen/ welcher / nachdem man ihn erleget/
herrliches Wildprät hatte. Die Schweine / so sie
nachmahls getödtet / waren alle schwartz / daher man
schlosse / daß die Spanier sie zur Zucht dahin gesetzt/
weil sie von eben der Gattung als sie auf das veste
Land America gebracht. Gewieß ist daß die Spa-
nier und Portugiesen auf alle Insuln unterwegens
nach West-Indien Schweine gethan / damit wann
sie etwa durch Sturm oder auch durch Mangel da-
hin getrieben würden/ sie gleichwohl frisch Fleisch vor
sich

sich fänden. Man mästet sie jetzo mit Palmen und Cedern-Beeren / ihre Anzahl aber hat mächtig abgenommen.

An Geflügel giebts hier mehr als auf irgend einer West-Indischen Colonie. Habichte allerhand Art/Reiger/Rohrdommel/ Fisch-Aare/ Wasser-Raben/ Sperber/ Wasser-Hüner/ Schwanen/ Täucherlein/Schnepffen/Enten und Widgeons/ Fledermäuse und Eulen sind hier auch sehr gemein/ nebst einer Menge kleiner Vögel/als Grünspechten/ Sperlinge/ rc.

Die Englische fanden Anfangs einen gewiesen Vogel / Rohows genandt / so in den Fels-Löchern und Hölen/ als die Caninchen genistelt / und so häuffig und zahm gewesen/daß mans mit Händen greiffen konte. Jetzt sind sie meistens ausgerottet. Sie waren so groß als eine See-Meve.

Tropick-Bird und Pemlico/ die sich selten bey Tage sehen lassen / und ein unglückliches Vorzeichen eines Sturms sind/giebts auch.

Fische sind hier eben so häuffig/ als Vögel; also daß wegen ihrer Viel- und Mancherleyheit/die Scribenten noch keine Nahmen genug darzu ausgefunden. Man hat Schuppen- und auch Muscheln Fische/ Wallfische/ Schwerd-Fische/ Tresher; vornehmlich aber giebts trefliche Schildkröten in unsäglicher Menge / so gut und groß als irgend auf der Welt. Man hat den Wallfisch-Fang probiret/aber umsonst. Die Wallfische lassen sich nur im Hornung/Mertz und April finden. Sie haben nicht so viel Oel / als an-

dre:und was sie haben ist erstlich wie Sperma Ce-
wird aber durchs Feuer geklåret.

Dem Gen. Leser diene mit folgendem Bericht
n den Wallfischen von Bermudas / so Rich.
Stafford der Königl. Societät mitgetheilet;

Wir haben / sagt er / in diesem Gewässer um
Bermudas / eine Menge Wallfische: so im Mertz
pril und May / auf unsre Cüsten kommen. Ich
lbst habe etliche davon umgebracht. Ihre
Weiblein haben Milch im Uberfluß / welche ihre
Junge aus den Dutten / so sie unten am Nabel ha-
en / saugen. Zähne haben sie nicht / sondern nähren
ch vom Graß / das unten an den Felsen wächst /
iese 3. Monathe über / sonst aber zu keiner
eit des Jahres. Wann dieß verzehret und weg
st / so gehen die Wallfische auch weg. Diejenige /
o wir schiessen / sind gut zum Oel. Es sind aber
uch Sperma-Ceti-Wallfische an den Strand
getrieben worden / welches Sperma / wie mans
nennt / gantz über den Leib dieser Wallfische her-
iegt. Diese haben verschiedene Zähne / die bald so
groß als eine Manns-Faust.

Man hat ehmahls auch Perlen gefunden: jetzt
aber sehr selten. Die Spinnen auf diesen Insuln sind
ein schönes Unziefer / so wie mit Gold und Perlen ge-
stickt scheinet. Ihr Gewebe ist an Farbe und Wesen
eine vollkommene rohe Seyde / von solcher Stärcke /
daß weil sie von einem Baum zum andern reichen /
manchmahl Vögelein / als in Schnüren / behangen
bleiben; gleich Capt. Smith erzehlet / dessen Authori-
tät seiner Zeit gantz nicht schlecht war.

Mus-

Muskeros/ Wantzen/Ameisen und ander Geschmeise machen hier eben so viel Ungelegenheit, als in andern West-Indischen Colonien.

Das Bauen der Schiffe und Chaluppen ist das vortheilhafteste Stück ihres Landes / woselbst sie denen Mühseligkeiten und Unruhen anderer Völcker auf der Welt entnommen/stille und ruhig vor sich leben/ und vergnügt seyn können/ ohne die Begierde/ grossen Reichthum zusammen zu scharren. Wiewol wenn sie gleich noch so ein heftiges Verlangen hätten/ erst die Frage wäre / ob sie dessen dann hernach auch gebessert?

Zum Beschluß dieses Tractats gebe einen fernern Bericht von Monſ. Norwood und Stafford von Bermudas.

Ich sahe nie kein Sand auf Bermudas darauf man Messer wetzen könte/wie bey uns; sondern etwas Sand ähnliches/ aber viel gelinderes. So haben wir auch keine Kiesel noch Flinten-Steine. Die Einwohner hier auf Bermudas leben einige biß 100. Jahre/ bißweilen drüber. Viele bringens biß nahe an hundert / aber wenige noch höher: und wenn sie sterben / ist bloß das Alter und Kraftlosigkeit/ nicht aber Kranckheit/ daran Schuld. Die allgemeine Unpäßlichkeit / so sich jährlich einfindet / ist eine Frost die man dazu im heissesten Wetter bekömmt. Die Luft ist hier sehr angenehm und helle. Essen und Trincken ist mittelmässig. Der gemeine Mann überhaupt behilft sich armselig / und ich habe angemerckt/ daß die arme Leute die gesundeste.

Das giftige Unkraut wächst als Epheu. ...h habe einen davon vergiffteten Mann gese... ...n / dem die Haut vom Gesicht abgieng; da ers ...ch nicht angerühret/sondern nur im Vorbeyge... ...n angesehen. Hingegen habe ichs in Mund ...nommen/und gekauet/ohne Schaden. Dann ...schadet nicht jedermann.

Wir decken unsre Häuser mit dem Laub/ ...cht mit der Rinde eines Baums / so Palmeto ...enannt wird. Ohne diesen Baum würde nie... ...and auf diesem Eiland ausdauren können. Die Blätter einiger dieser Bäume sind 8. Schuh lang und fast so breit.

E N D E

Des Groß-Britannischen

America.



Die hier und dar eingeschlichene Fehler wird der geehrte Leser bey dieser ersten Edition großgünstig zu excusiren geruhen.